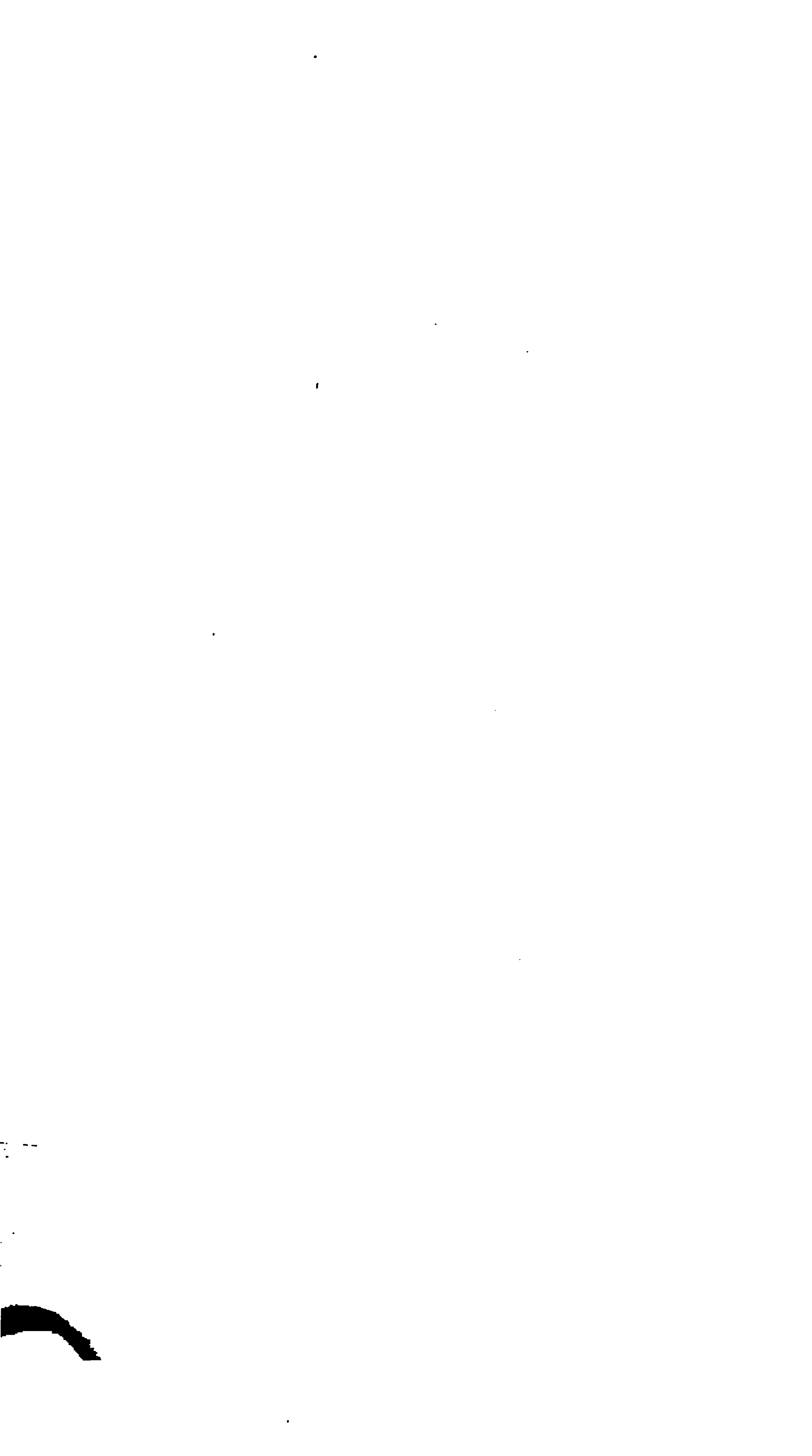












Ferienschriften.

Vermischte abhandlungen

zur

geschichte der deutschen und keltischen sprache.

Von

Heinrich Leo.

Erstes Heft.

Halle, 1847.

Eduard Anton.

I.

Ueber das
verhältnis der deutschen sprache zu den keltischen sprachen.

Jacob Grimm hat mit der überzeugenden kraft, die er aus der klar entwickelten natur der tatsachen überall zu gewinnen weisz, wohin seine forschung dringt, nachgewisen, dasz die eigentliche lebensmacht deutscher rede in den starken zeitwörtern gegründet ist. Eine beziehung, die wir früher auf diesen unbestreitbaren satz namen, hat man so misverstanden, als wolten wir demselben eine solche ausdehnung geben, dasz wir kein wort als ächt deutsch anerkänten, was nicht mit einem jener starken wurzelzeitwörter entweder in noch klar vorliegendem oder doch in nachweisbarem zusammenhange steht. Man hätte solchen misverstand nicht eben nötig gehabt, denn dasz eine sprache, deren entwickelung nach jahrtausenden zält, waisen genug in seinem wortheere haben musz, versteht sich von selbst. Allein davon, dasz man auch einheimische waisen natürlich findet, ganz unabhängig bleibt die bemerkung, dasz eine sprache den hauptschatz des geistigen lebens, des sitlichen verhaltens, des sinlichen empfindens, des kriegerischen tuns und treibens darstelt mit wörtern die so bestimt characterisirt sind, wie durch jenen zusammenhang mit starken zeitwörtern; wärend zugleich die wörter, welche die tier- und pflanzenwelt, das häusliche tun und wirtschaften, das gewerbliche schaffen und die schiffsbedürfnisse bezeichnen, in gröszerem umfange nicht nur

verwaist sind, sondern zugleich die eigenschaft haben, in der sprache eines nachbarvolkes, mit dessen stämmen man tausendfach die grenzen gewechselt, die länder geteilt, kämpfe bestanden, verkehr getriben hat, widergefunden zu werden, und zwar groszenteils so widergefunden zu werden, dasz sie hier nicht verwaist sondern in lebendigstem, reichstem sprachzusammenhange stehen.

Diese erscheinung würde höchst auffallend sein, auch wenn die sprachgeschichte uns nichts analoges böte. Nun bietet aber die sprachgeschichte, sogar die geschichte der sprache eines neueren volkes, die sich zu einer zeit und unter umständen gebildet hat, wo man ihr bei jedem schritte in ihrer werkstätte zusehen kann, ein ganz analoges beispiel. Wir meinen die englische sprache, in welcher das romanische element zum deutschen im ganzen und groszen genau dasselbe verhältnis zeigt, wie in der deutschen sprache das element, was sich an die starken verba anlehnt, zu dem, was einerseits dies nicht tut und andrerseits in den keltischen sprachen verwandte wortfamilien zu begrüszen im stande ist. — Wir sagen im ganzen und groszen; denn zwei umstände ändern allerdings manches widerum hier — der eine ist, dasz sowol das nordfranzösische als das angelsächsische, die sich im englischen zusammenschweiszten, und zumal jenes, die natürliche lebenskraft ursprünglicher sprachen schon durch frühere mischung mehr verloren hatten, als damals, wo sich in weit älterer zeit zuerst die deutsche rede aus zwei elementen mischte, hinsichtlich dieser sprachelemente der fall gewesen sein kann; — wovon die einfache folge ist, dasz im englischen die gemischten elemente atomistischer, sandkornartiger durcheinander ligen, als in der deutschen sprache, wo sich das eine schwächere, das keltisch-verwandte, element der lebendigen bewegung durchaus einfügen muste. Sodann zweitens war das deutsche sprachelement, als es in England mit nordfranzösischer rede in conflict kam, selbst auch

insularisch von den übrigen sprachverwandten abgeshhiden, wärend das keltische element was von deutschen sigern in seine mitte genommen ward, fortwärend an der nächstanstoszenden westgrenze noch das herrschende war, bis es almälig auf dem europäischen festlande auch von westen her sich in romanische mundarten wandelte. Auch das mag manche folgen gehabt haben, da Deutsche dadurch ein interesse erhielten die sprache der nachbarn nicht blosz zum gebrauch mit unterworfenen knechten zu lernen, sondern auch wie etwa Ariovist zum gebrauch mit verbündeten oder feindlichen edlen und fürsten. Ja! da die keltische welt im ganzen in höherer äuszerlicher, gewerblicher, formeller bildung erscheint, und selbst unter den Römern diesen vorzug vor den deutschen stämmen nicht einbüszte, kann es nicht wunder nemen, wenn wir selbst bezeichnungen von würden, ämtern, bürgerlichen einrichtungen kurz! von teilen die recht eigentlich dem gesellschaftlich gebildeten leben angehören, in weit gröszerem umfange durch Deutsche von Kelten entlehnt sehen, als dieser wörterkreis durch die Normannen von den Angelsachsen entlehnt ist, obgleich auch so nicht alle analoga fehlen.

Doch zunächst wollen wir das angedeutete wörterverhältnis in der deutschen sprache selbst etwas genauer betrachten, um nicht zwischen wolken von vorstellungen einherzugehen.

Trotz alles suchens von sprachlichen zusammenhängen, ist es mir unter den hunderten deutscher starker verba nur gelungen eilf zu finden, die entschidene verwandte jenseits der keltischen grenzen haben. Ich will es niemandem verüblen, wenn er diese eilf beiden sprachstämmen in urverwandtschaft gemein sein läszt; ich gestehe aber zugleich, dasz mir selbst diese anname unwarscheinlich vorkömt, denn betrachten wir diese eilf, wie sogleich geschehen soll, einzeln näher, so ist deutlich, sie haben bis auf villeicht zweie, in der deutschen sprache selbst etwas apokryphes an sich

d. h. sie kommen etwa nur in einer mundart vereinzelt in starker flexion und sonst durchaus in schwacher vor, oder diese starke flexion läszt sich sogar in keiner mundart lebendig herrschend nachweisen und nur teils aus vereinzelten starken formen teils aus ableitungen (deren vocalwechsel aber auch anders erklärt werden kann) vermuten. Unter diesen umständen hat man wol eher daran zu denken, dasz einzelne entschiden schwach flectirende wörter auf einzelnen puncten eines groszen sprachgebietes in eine ihnen ursprünglich nicht zukommende starke bildung hereingeriszen werden aus einer auf misverstand beruhenden laut-analogie. So macht das holländische zu dem regelrechten schwachen präteritum von jagen: ik jaagde — oft auch ein vom historischen standpunkte aus falsches starkes präteritum: ik joeg — ebenso von vragen: ik vraagde und ik vroeg — ja! am niderrhein hört man von kaufen ein starkes präteritum: ich kief nach der analogie von laufen, ich lief; und in der Schweitz hie und da ein starkes participium: gespisen von speisen wie gemiden von meiden. In östreichischen mundarten begegnet sogar eine art starkes präteritum von haben: ich hiet für: ich hatte. — Weshalb sollen solche so leicht erklärliche erscheinungen nur der neueren zeit eignen, nicht auch einer älteren? — und können also nicht jene starken deutschen zeitwörter keltischer verwandtschaft, wenn nicht alle, doch groszenteils, auf dieselbe weise stark geworden sein, wie das holländische jagen und vragen? Ja! ich möchte, eben weil sie fast alle sich nur in einzelnen deutschen mundarten stark verhalten, meinen, das sei das warscheinlichste. Nur zweie von den bezeichneten eilf möchte ich von dieser vermutung ausnemen, denn sie sind in allen deutschen mundarten stark, und überlasze ich jedem sich nach belieben das verhältnis zweier so einzeln sich verhaltender wörter zu erklären, denn auf die auffaszung der sache im ganzen hat diese besonderheit gewiss keinen einflusz. Es

sind die beiden wörter: schlagen und helen; — doch kann ich nicht umhin gleich hier in beziehung auf das erstere zu erwänen, dasz der vocalwechsel von *ea* zu *ua*, scheinbar ganz dem deutschen ablaut des *a* in *uo* änlich, in derselben wortfamilie auch im keltischen, obwol aus ganz anderen gründen begegnet, und dasz also, wenn das wort in die deutsche rede aufgenommen ward dadurch der übergang unter die stark sich entwickelnden wörter wesentlich erleichtert war.

Die eilf in rede stehenden wörter sind nun folgende:

1) pannan oder mittelhochdeutsch bannen, welches mit ausname der mittelhochdeutschen (und villeicht der angelsächsischen) mundart überal, wo es vorkömt schwache bildung zeigt. Angelsächsich kömt nur einmal in Kembles chart. 499 das präteritum beón vor; sonst gewönlich das compositum gebannan, wie althochdeutsch fast nur kipannan, wodurch das wort umsomehr nur als ableitung vom substantiv pan oder ban erscheint. — Im gaelischen heiszt bann (bainne), alles was verbindlichkeit auflegt: ein vertrag, ein gesetz, ein befehl — und dann in abgeleiteter bedeutung, ein untersagender befehl, interdict, suspension — oder überhaupt: eine anordnung, maszregel — oder (von der form der gesetzpromulgation hergenommen): eine bekantmachung; oder endlich in metaphorischer bedeutung: die einst alle treffende suspension, der tod. Das wort ist abgeleitet von bain-im, ich gehöre zu etwas, bin einer sache oder person verbindlich, gehörig; damit verwandt ist bainis oder banais, die verbindung, heirat, hochzeit, welches wortes genitiv bainnse auch das geminirte n zeigt; im manxischen heiszt bannish, die hochzeit (gen.: banshey). Im wälschen solte man verwandte wörter vermuten; sie fehlen aber gänzlich, wenn nicht etwa in cynghau, cynghaw, cynghyd etc. verwandtes ist, da anlautende gael. labiale in der regel in wälsche gutturale und *nn* zuweilen in *ng* übergehen. Das bretonische hat das zeitwort banna (verbannen) und embanna

(öffentlich bekant machen), aber wol erst wider aus dem französischen bannir, in der bedeutung die hier in betracht kommen könte — denn die andere bedeutung: „in die höhe werfen" gehört einem ursprünglich anderem verbum, welches wälsch: banu lautet und „in die höhe stellen, aufrichten" bedeutet, an. Davon stamt wälsches: baniar, bretonisches bannier, das pannier, feldzeichen.

2) âran. Nur die althochdeutsche mundart kent dieses wort als ein starkes; in allen anderen deutschen mundarten ist es verloren oder flectirt schwach, indem es einen infinitiv arian, erian etc. hat. In beiden keltischen hauptzweigen ist das wort vorhanden: gaelisch und wälsch bedeutet ar, aratio, agricultura; gaelisch: aradh, wälsch aru, arare; gaelisch: arach, wälsch: arad, aratrum; gael. uir (für air), manxisch ooir, wälsch: ardd, terra arabilis, terra culta; gael. airiomh, agricultura; gael. arbhar, manx. arroo seges; arán, panis; wälsch: erw ager; ariad, aratura. Von bretonischen wörtern gehört hicher: arar, aratrum; arer, agricola; ero sulcus, arat, agrum colere; aradures, agricultura. — Man siht im gaelischen und wälschen steht die wortfamilie reich und in voller übung da. Im deutschen ist sie nur in älterer zeit etwas reicher repräsentirt, und der lebendige stock eines starken zeitwortes fehlt allen mundarten bis auf eine.

3) ruowan. Dies wort ist althochdeutsch gar nicht vorhanden, sondern nur das davon abgeleitete ruodar, remus; angelsächsich rôvan hat starkes präteritum reóv; das nordische rôa ist eigentümlich unregelmäszig und hat ein präteritum, was weder stark noch schwach sondern eben reine besonderheit ist: reri. Anzeichen genug das wort in deutscher reihe verdächtig zu machen. In keltischer dagegen ist es ganz in seiner ordnung. Gaelisch heiszt ramha, remus und ramhadh remigare (beides rawa auszusprechen); ramhad heiszt: die richtung, der weg; im wälschen rhwyf, remus; rhwy-

faw, remigare; rhwyfan die richtung, regel; rhwyfiadu, richten, dirigiren, regiren. Von bretonischen wörtern gehört hieher: roev (oder roenv, da es die bretonische mundart liebt vor dem v ein euphonistisches nasales n einzuschieben), remus; roevia (roenvia), remigare.

4) sâwan. Nur das gotische sáijan und angelsächsische sâvan haben starke bildung, überal sonst tritt das wort in die reihe der schwachen verba. Im wälschen, wo anlautendes s in h übergeht, heiszt hau, serere; had semen; im bretonischen had, semen; hada, serere. — Im gael. heiszt sad nicht ausgestreuter samen, saat, sondern ausgestreuter, aufgetribener staub. Ganz andere wörter sind gaelisch an die stelle getreten, um säen und saat zu bezeichnen.

5) alan. Nur das altnordische hat dies wort als starkes verbum; die meisten deutschen mundarten haben es gar nicht, auch nicht als schwaches. Im gaelischen steht das wort in reicher ausbreitung da: al, alimentum; ala nutritio; alaim oder aillim oder oilim, nutrio; altra, nutritor; oileathair, nutritor; oileamhuin, cibus; olaim, bibo; olach, potator. Im wälschen hat das wort eine engere bedeutung; al bezeichnet die jungen, die ein tier närt, die brut, den wurf; alu, junge haben, junge nären; dies leztere wort ist auch bretonisch vorhanden: ala.

6) kalan. Dieses wort ist nur im angelsächsischen und nordischen galan, canere, noch als starkes vorhanden; das gotische gòlian salutare scheint allerdings auch in dieser mundart ein galan, gòl anzudeuten. Die meisten deutschen mundarten kennen das wort nicht oder als schwaches. Die wälsche sprache hat galw, als substantiv: der ruf, die anrufung, der name; als verbum: rufen, anrufen, nennen; galwai, der rufer; galar, der schmerzensruf; galaru, klagen. Im bretonischen hat galv nur noch juristische bedeutung: die appellation. Im gaelischen hat sich die bedeutung des

schmerzlichen rufens an die ganze familie gefestet: gal oder gul, der schmerzensruf, die klage; galán, das geschrei, der lärm; galar, das leiden, die krankheit; galmha, der schrei; guilim oder gulaim ich klage; nur guileag, das singen, guilleog, der jubel, erinnert noch an die allgemeinere bedeutung.

7) malan. Dieses wort ist zwar in mehreren deutschen mundarten (gotisch, althochdeutsch, mittelhochdeutsch, altnordisch) stark — allein einmal hat die deutsche sprache noch ein anderes wort, was das geschäft der melbereitung bezeichnet, und ihr allein eigentümlich ist, und sodann tritt in dem mit malen zusammenhängenden worte: mel ein ursprüngliches i auf, was in diese deutsche ablautsreihe nicht passt und dieser familie einen fremden beischmack gibt, wärend sich auf keltischer seite dies i (als ei neben ea, oder ui neben a im gaelischen, als ai und ei neben a im wälschen, als i neben a im bretonischen) ganz organisch erklärt durch umlautsverhältnis. Wälsch heiszt: malu, molere; malur, pulvis, terra; meilon, pulvis; melin, mola; bretonisch: mala, molere; maler, molendinarius; milin, mola; miliner, molendinarius; mill, mola; miller, molendinarius; gaelisch: meilladh, molere; meile oder mele, pistrinum; muillean, mola; moll, palea, pulvis; meill, sonus molinae; meilt, das malen, muillear, und meiltear, molinarius.

8) slakan. Ueber dieses allen deutschen mundarten als starkes zeitwort gemeinsame wort ist schon oben gesprochen. Keltisch setzt sich ihm zur seite erstens im gaelischen: slaigheadh, caedere, occidere; slaighe, caedes; slaighre, gladius; sleagh, hasta; slaidse, ictus; sloigreadh, gladius; sloigh oder sluagh, exercitus; sleachtadh, dissecare (schlachten, vielleicht opfern; daher: sleachdadh adorare; sleachdan, adoratio); zweitens im wälschen geht wie so oft die gaelische gutturale in labiale über und das anlautende s erhält ein y als vorschlag: yslaif, der hieb; ysleifiaw, abhauen, hauen.

9) rìman. Nur von dem althochdeutschen karìman kömmt einmal das starke präteritum kareim vor, sonst gehört das wort überall im deutschen in die reihe der schwachen. Im keltischen ist es in reicher verwandtschaft, in lebendiger übung in allen mundarten; gaelisch: rimh, numerus; rimheadh, numerare; wälsch: rhif, numerus; rhifiad, numeratio, rhifwr, numerator; rhifaw und rhifiannu, numerare. Bretonisch: rumm, numerus.

10) chwĕdan. Dieses wort ist in den meisten alten mundarten stark, und es würde so die nächsten ansprüche haben, den beiden oben besprochenen wörtern: schlagen und helen an die seite zu treten. Man hüte sich aber bei diesem worte aus den keltischen sprachen das scheinbar nahe ligendste heranzuziehen, nämlich im wälschen: chwed, sermo, locutio; chwedla sermocinari, loqui; chwedlawg loquax; chwedlwr, narrator; chwedyl, narratio, fabula; chwedd, facultas dicendi, pronuntiandi — denn wälsches chw ist eine lautverbindung die überall aus zischlauten entstanden ist, und chwed etc. entspricht also lateinischem suadere, deutschen schwatzen. (So wie wälsches chwaer oder chwiawr bretonisches c'hoer deutschem schwester; wälsches chwarddu, bretonisches c'hoarzi scherzen; wälsch: chwech, bret. c'houec'h sechs; wälsch: chwegr, schwieger, chwegrwn, schwiegervater; chwifiaw, schweifen; chwipiaw, schwippen, chweg, süsz, schmackhaft (mit übergang des m in w — mit unserem schmecken verwandt), chwegu, süsz werden, schmecken, chwaeg, der geschmack — im bretonischen c'houek, schmackhaft, c'houekaat, schmackhaft werden. Dagegen zu deutschem chwëdan gehört: gwed, sententia, dictum; gwedawl, loquens; gwedwr, locutor; gwedyd, loqui, dicere; gweddi, oratio, supplicatio; gweddiaw, orare, adorare, supplicare. Im gaelischen sind nur reste dieser wortfamilie übrig: ceadal, fabula, narratio (— besonders auch: üble nachrede), incantatio;

ceat, cantus; ceathal, cantus; ceathadh canere; im manxischen: gwee, loquens, orans (ta gwee, loquitur, orat, rogat) und gweeaghyn, maledicere. Im bretonischen ist nur keal, fabula, narratio, übrig und das davon abgeleitete kelaoui, narrare; die inlautende dentale hat sich bis zum verschwinden erweicht.

11) hëlan; die stellung dieses wortes ist schon oben bezeichnet. Im keltischen ist, wie im lateinischen celare, eine härtere gutturale an die stelle des anlautenden h getreten; im gaelischen heiszt: ceileadh, celare; ceilt secretus; ceal, coelum; ceall (ceill, cill), clausura, cella; cuil, locus secretus; cul, tegmen, protectio, custodia (auch pars posterior; daher z. B. cul-dorus, hintertür, cul-gairim, revoco — aber auch das französische cul kömt von diesem worte); cealgadh, insidias struere; im wälschen: celu, celare; cèl, occultatio; celc, occultatio; celf, mysterium, ars; celfydd, artifex; celi, mysteriosus, Deus; celt, tegmen, protectio, asylum; celydd, locus umbratus, tutus, sylva; cil, dorsum, fuga, asylum; cilon, asylum; ciliaw, retrocedere, abire; cilgi, homo ignavus; cilydd protector; cell, clausura, cella, camera, sylva, portus. Im bretonischen kel, clausura, cella; kil, dorsum; kila, recedere.

Dies wäre also alles, was sich an gegenseitigen beziehungen zwischen dem lebendigen stocke starker verba im deutschen und zwischen der keltischen sprache hätte auffinden laszen. Da dem âran ein lateinisches arare, dem alan ein lateinisches alere, dem malan ein lateinisches molere, dem hëlan ein lateinisches celare, dem kalan ein calare zur seite steht, so mag bei diesen wörtern urverwandtschaft zugegeben werden, obwol auch bei urverwandten sprachen einzelne wörter einer derselben abhanden kommen und dann aus einer anderen von neuem völlig in der weise fremder wörter in dieselbe von neuem aufgenommen werden können. So hatte die altdeutsche sprache in ihrem kalichan genau dasselbe wort, was

die Engländer in ihrem to like haben; den neueren deutschen mundarten ist das wort aber verloren gegangen, bis es die pensylvanische mundart des deutschen (die bereits eine art litteratur in erbauungsbüchern, historischen darstellungen z. B. einer ganz guten lebensbeschreibung Jacksons von Eaton, in zeitungen, kalendern u. dergl. hat) wider als ein völlig fremdes wort von den englisch redenden landsleuten aufgenommen hat, und nun sagt: ich gleiche den mann d. h. mir gefält der mann. Ganz änlich hat dieselbe mundart eine ganze reihe ursprünglich deutscher wörter aus der englischen rede wider aufgenommen als zu fremdlingen gewordene; und dergleichen ist gewiss in früheren jahrhunderten unzälige mal der fall gewesen, auch zwischen deutscher und griechischer; mehr noch zwischen deutscher und lateinischer und zwischen deutscher und keltischer sprache der fall gewesen, und wenn auch die entdeckung der verwandtschaft und der sprachgesetze nach denen die verschidenen verwandten sprachen ihren wortschatz fortgebildet haben, von unberechenbar wichtigen folgen für die auffaszung unserer sprache ist, läszt sich doch nicht leugnen, dasz durch das bestreben alle wortverwandtschaften möglichst auf diese quelle der urverwandtschaft zurückzufüren und dem directen austausch auf allen seiten das terrän zu beschneiden auch schon mancher hocus pocus hervorgebracht ist. Bei dem worte ruowan ist die directe entlehnung aus keltischer sprache von seiten der Deutschen ganz unleugbar, da nur die gesetze der keltischen sprachen nicht aber die der deutschen sprache den übergang des ursprünglichen m (remus) in einen halbvocal und dann dessen untergang im deutschen ruder erklären. Auch bei dem worte pannan (bannen) ist schwerlich an etwas anderes als an directe übertragung aus dem keltischen zu denken. Merkwürdig ist noch, dasz sich in der ganzen ablautsreihe: iu, au, u — kein einziges dem keltischen verwandtes wort findet — dies ist ganz natürlich; die keltischen umlautsgesetze bringen

vocalverschidenheiten hervor, die dem unkundigen als den übrigen ablautsreihen im deutschen analog erscheinen konten, und keltische wörterfamilien konten also in diese ablautsreihen leichter eingeschwärzt werden — der ablautsreihe iu, au, u änliches bietet aber kaum entfernt ein keltisches umlautsverhältnis — hier also war ein einschwärzen in die reihe deutscher starker verba schier unmöglich.

Um uns nun aber nicht dem vorwurfe auszusetzen, als verschwigen wir etwas, was andere gegen unsere ansicht, dasz die verwandtschaft deutscher starker verba mit keltischen wörtern sozusagen als nicht vorhanden angenommen werden müsze, einwenden könten, bleibt uns noch ein verhältnis zu besprechen. Grimm hat mit groszem scharfsinne und mit dem weitgreifendsten einflusz auf die betrachtung unserer deutschen sprache geltend gemacht, dasz vile starke stämme im deutschen verloren gegangen seien, aber in den zerstreuten, übrig geblibenen ableitungen von den verschidenen ablautsstufen noch deutliche zeugnisse ihres dereinstigen daseins hinterlaszen hätten. Er hat versucht eine reihe solcher verlorener stämme wider aufzudecken, und gewiss bei den meisten tactvoll das richtige gegriffen. Allein sobald eine fremde sprache vermöge ihrer umlautsgesetze änliche erscheinungen hervorbringen konte, wie die deutsche durch ihre ablautsgesetze, lag die gefahr nahe, wörter welche aus dieser fremden sprache entlehnt sind als ausstralungen einer ablautsreihe zu nemen, und zu ihrer erklärung ein deutsches starkes verbum aufzustellen — und so haben wir denn in folge emsiges, langes suchens noch acht keltische wortfamilien gefunden, deren sprözlinge, auf deutschen boden verpflanzt, verfürt haben, entweder zu ihrer erklärung starke, verloren gegangene verba anzusetzen oder in einzelnen mundarten in die starke bildung hinüberspilende zeitwörter ihnen zu gefallen für ganz und ursprünglich starke zu erklären Diese sind folgende:

1) stalan (was Grimm unter nro. 464 auffürt). Der gedanke einer ablautsreihe lag hier nahe, indem neben der stal, locus, sedes, sich der stuol thronus, sedes vorfand. Allein im gaelischen trit überal teils als mundartliche verschidenheit, teils zu nuancirung der bedeutung in denselben wortfamilien o neben a, der umlaut von o ist ui, der umlaut von a aber ai oder oi — so kömt es dasz tausendfach auch die umlaute ai und ui sich vertreten. Beim lautwechsel zum wälschen geht gaelisches a zuweilen in o, gaelisches o in der regel in w über und von o wie von w ist der umlaut y, was wider in seinem klange dem umlaut von a, welches e ist, so nahe steht, dasz y und e sich tausendfach vertreten. Nun heiszt im wälschen ein gestell, eine bude, ein stall, ein stand (locus) ystal, und ein stuhl ohne lehne, ein seszel heiszt ystawl oder ystol; das cornische, welches den vocalischen vorschlag nicht so häufig hatte, als das wälsche, nante den stuhl: stole; das bretonische bezeichnet die bude, den stand: stal; eine bude aufstellen, einrichten: stalia; im manxischen, was von den gaelischen mundarten dem wälschen am nächsten steht heiszt: stoyl, der schemel, seszel, aber auch der thron (stoyl-reeoil, königlicher thron), der plural davon lautet stuill. Die Gaelen haben das zeitwort stoladh, sich setzen, beruhigen, stillen (sowol intransitiv als transitiv); und das hauptwort: stol, ein stuhl, sitz, ein ruheplatz, was durch umlaut zu stuil und stoil wird. Aus diesen keltischen wörtern erklären sich unsere deutschen: stall, stuhl und still, stillen, vollkommen, wärend für ein deutsches starkes zeitwort der ablaut zweier substantiva (stal, stuol) doch nur ein geringer beweis des daseins ist, und stillen dann ganz vereinzelt bleibt, da es doch nur aus einer ablautenden nebenform von stoladh also stuilleadh entstanden zu sein scheint.

2) hanan. Grimm hat dieses wort (469) aus den beiden substantiven: hano und huon (hahn und huhn)

geschloszen, und als bedeutung canere angesetzt. Allein es wird ein solches zeitwort im deutschen wol nie vorhanden gewesen sein, und die beiden substantiva werden aus dem keltischen, mit änlicher milderung des anlautes wie in helen, herübergenommen sein, da das keltische vile poetische tiernamen hat. Im wälschen heiszt canu als zeitwort: singen, als hauptwort: das singen; can heiszt der gesang, canon, der gesang; cenan, junge tiere (wol wegen ihres schreiens), cynan sprache, laute äuszerung, cynanu, laut äuszern. Im bretonischen: kana singen; kanaouen, der gesang; kaner, der sänger. Dieselben wörter sind gaelisch vorhanden: canadh, singen und: das singen; aber auch: sprechen und das sprechen; canntail das singen; cantal, das wehklagen; canntair der sänger; cana, ein junges tier; cantain, das singen, sprechen, laute äuszern; canain, dialectus; caint, sermo. Wir fragen einfach, was ist warscheinlicher: dasz eine sprache eine ganze wortfamilie verliert bis auf ein paar ganz vereinzelte waisen, oder dasz sie diese vereinzelten wörter gar nicht aus eignem vorrat producirt, sondern aus einer fremden sprache entlehnt hat, zumal wenn diese wörter namen von haustieren sind und diese gattung wörter in weiterem umfange aus derselben fremden sprache entlehnt sind? Die Wälschen brauchen aber gerade vom hahnenschrei das wort canu: z. b. „alsbald krähete der hahn“: yn y man y canodd y ceiliog. Eben so brauchen die Bretonen das wort: beim krähen des hahns, da gân ar c'hilok.

3) fracan. Im ersten teile der grammatik hatte Grimm dies wort unter den starken verbis (nr. 97) aufgefürt, wegen des oben besprochenen hie und da begegnenden starken präteritums. Im zweiten teile hat er mit recht das wort fallen laszen; es ist nie in organischer weise ein starkes zeitwort gewesen, sondern wo es früher mit starken formen ausgestattet erscheint, ist es stets anomal. Im gotischen hat es ein schwach for-

mirtes präsens, dazu ein starkes präteritum aus der ablautsreihe: i. a. â — althochdeutsch schwach frâgên, interrogare; freginan fando acipere — alle starken formen sind verschwunden. Altsächsisch wie gotisch: frëgnan fando accipere mit starkem präteritum: fragn; daneben fragôn, interrogare; angelsächsisch eben so gefrëgnan aber kein frägëan daneben. Altnordisch wie im gotischen. Mit einem worte, dies zeitwort hat durch alle älteren dialecte hindurch seine besonderheit, durch die es sich von der regel etwas absondert — schon darin, dasz es so nicht recht in die linie des algemeinen gesetzes eintreten kann, erregt es einigen verdacht gegen sich; ihm correspondirt aber auf keltischer seite ein wort, was da ganz kräftig aus der vorhandenen sprachmasse heraustritt, nämlich das zeitwort: fiafruigheadh, was durch reduplication gebildet ist, und wie andere solche reduplicirende gaelische zeitwörter dem begriffe des primitiven nicht reduplicirten wortes factitive bedeutung zuführt: freagradh, freagaradh oder freagairidh heiszt antworten; fiafruigheadh, antworten machen, antwort veranlaszen also: fragen. Die schottischen Gaelen ziehen fiafruigheadh wider in feoraichidh zusâmmen, die irischen in feoraigheadh. Den übrigen keltischen sprachen scheint dies wort ganz verloren gegangen zu sein; im manxischen ist nur das primitive gael. freagradh antworten in der form freggyr vorhanden.

4) chinan. Das gothische keinan ist gerade umgekehrt anomal als das vorhergehende wort, welches schwaches präsens und starkes präteritum hatte, denn es hat starkes präsens und schwaches präteritum; auch althochdeutsch scheint chinan schwaches präteritum zu haben, wenigstens hat Graff keine starke form notirt; altsächsisch ist ein starkes präteritum kèn vorhanden. Ob sich angelsächsisch ein starkes präteritum dem altsächs. analog belegen läszt, weisz ich nicht; eine stelle ist mir nicht bekant. So ruhte also der ganze beweis der

stärke des wortes auf dem altsächsischen und auf dem mittelhochdeutschen, wo das präteritum kein begegnet. Jedesfalles ist die natur auch dieses wortes höchst zweifelhaft in deutscher reihe. Auf keltischer seite ist es in breiter verwandtschaft vorhanden; im gaelischen: gineadh und geanadh, nasci, gigni und gignere; gein, natus; geineadh generatio; geineamhuin nativitas, geinteoir, seminator; gnae homo, mulier; gnais cunnus; gne und gnath, genus, modus, forma. Im wälschen: geni, nasci; genid nativitas; genill, progenies; genillyn, natus; gân, parturitio; genawl, naturalis, ingenitus; geneth, puella, filia; gnaw habitus, modus, natura; gnawd, habitus, consuetudo, usus; gnaws, natura, qualitas; gne, color, forma, natura; im manxischen: gientyn, procreans; giennaghtyn, graviditas. Im bretonischen: gana und genel: nasci und gignere; ganedik und ginidik, nativus.

5) pfîfan. Erst in neueren mundarten begegnet das verbum; die älteren scheinen nur das hauptwort zu bezeichnung des instrumentes gekant zu haben, von dem almälig das zeitwort abgeleitet und, da sein vocal sich bequem darbot, stark gebildet ward. In den keltischen sprachen ist das wort algemein, und scheint auch die pfeife selbst ein in der keltischen welt geehrteres instrument zu sein als in der deutschen. Im gaelischen: piob, die pfeife; piobadh, pfeifen; piobaid, der pfeifer; piob-mhala, der dudelsack; im manxischen: pip, die pfeife; piper, der pfeifer; im wälschen: pib, die pfeife; pibau cod, der dudelsack; pibaw, pfeifen; pibwr, der pfeifer; pibell, eine pfeife — aber auch eine röhre, ein röhrenzug, und eine menge abgeleiteter wörter in allen keltischen mundarten.

6) swîzan. Grimm vermutet dieses wurzelwort (nr. 500) offenbar weil mehrere deutsche mundarten, gleich der altnordischen, wörter wie sviti und sveiti neben einander haben; das neuhochdeutsche z. B. hat schwitzen und

und schweisz. Doch glaube ich berechtigt dies in diesem falle nicht — das angelsächsische hat nur svât, svætan; das althochdeutsche hat zwar swizan und sweizan neben einander, aber beide schwach. Es ist deutlich, es ist ein fremdes wort herübergenommen, über dessen vocal die mundarten schwankten, villeicht aus keinem anderen grunde als weil die verschidenen deutschen mundarten es von anderen unter sich verschidenen keltischen mundarten aufnamen; einige deutsche mundarten brauchten dann beide vocale neben einander zu nuancirung der bedeutung, wobei die verschidenheit, die sonst der ablaut an die hand gab, als leitung diente. Wie wir oben dem deutschen schwatzen, lateinischen suadere ein wälsches chwedla correspondirend sahen; so finden wir dem deutschen schwitzen, lat. sudare ein wälsches chwysu gegenüber; der schweisz heiszt wälsch: chwys, welche wörter offenbar verwandt sind mit chwyd, der auswurf und chwydu auswerfen, aus sich absondern, ausbrechen. Auch im bretonischen stehen c'houez, der schweisz, c'houezi, schwitzen und c'houed, der auswurf, c'houeda auswerfen dicht aneinander. Nur aus dieser grundbedeutung erklärt sich, wie sowol das angelsächsische svât als das deutsche schweisz zugleich vergoszenes, aus dem körper ausgesondertes blut bedeuten können. Es entspricht dem wälschen chwyd ein gaelisches smuid, ausdünstung, smuideadh ausdünsten (indem wälsches w nach consonanten öfter sich im gaelischen als m, d. h. als verhärtetes w, darstellt.)

7) richan. Dies wort ist, weil von dem althochdeutschen garichan das starke präteritum vorkömt, unter den noch lebendigen teil der starken verba von Grimm aufgenommen worden (nr. 180); allein die stärke des wortes zeigt sich eben nur in einem dialect — alle anderen haben keine starken flexionen. Es kann also eben so der fall sein wie bei swizan, dasz beim annemen der wortfamilie in die deutsche sprachmasse die

einzelnen verwandten wörter mit verschidenen vocalen, deren verschidenheit aber einer ablautsabstufung analog war, aufgenommen wurden, und so ein trib begründet ward, den ablaut wirklich in der abwandelung herzustellen, wozu aber nur ein dialect fortschritt, die anderen nicht. Von gaelischen wörtern gehören hierher: r i g h e a d h, reichen, erreichen, ankommen, bestätigen, einwilligen; r i g h, der könig; r i g h e, das reich; r u i g h e und r i g h e, der arm (womit der mensch reicht); r i o g h a d h, regiren; r i o g h d a s, das königtum; r i o g h a, königlich; r e a c h d, recht, gesetzeskraft, gesetz, autorität; r e a c h t g h e gerechtigkeit, r u i g h e a d h, r o i c h e a d h, r i a c h t a d h, ankommen (erreichen), r i a g h a i l, regirung, regel; r i a g h a l u g h a d h, regeln, unter disciplin bringen, ziehen, regiren; — von manxischen: r e e, der könig; r e e r i a g h t, das reich; r e i l l, regiren; r e c o i l, königlich; r e a y l l, ordnen, erhalten, bewaren; r e a gerade, eben; r e a m y s, die aufrichtung, gerademachung, freiheit; r e a g h e y, richten, schlichten; r e a m, das reich; r o i h, der arm; — von wälschen: r h i, ein oberherr, souverän; r h i a n oder r h i e s, eine schöne und vorneme dame; r h i a l l u, souveränetät; r h i a w d, häuptlingschaft; r h i e n i, ältern, stammhäupter; r h a i t h, gerade, recht; auch als substantiv: recht, gesetz, gericht; r h e i t h a w r, der rector; r h e i t h i a d u, reguliren, einen rechtsgrundsatz feststellen; r e i t h i a w l, rechtlich, gesetzlich; r e i t h i w r, der richter, der geschworne; — von bretonischen: r o u é, der könig; r o u e l e z, die souveränetät: r e o l, die regel; r e o l i a, regeln; r e i z, das gesetz; r e i z a reguliren, discipliniren; r e i z e r, director, regent; r e i z u z, gesetzlich.

8) z i n k e n. Dies zeitwort setzt Grimm unter den verlorenen an, indem er z a n k a (forceps) k i z e n k i (vicinus, junctus) und z u n k a (lingua) als belege ansiht zweier ablautstufen. Allein beide wörter zange und zunge finden sich auch im keltischen. Im gaelischen heiszt

die zunge: ting und teanga; die zange aber heiszt: teangas; — im manxischen geht t vor den hellen vocalen in ch über (d. h. der unterschid ligt blosz in der schrift, denn gael. t wird vor den hellen vocalen auch zischend gesprochen), daher heiszt die zunge: chengey; ching heiszt hier die drüse; da das t vor den dunkeln vocalen bleibt, finden wir neben chengey, die zunge (chengleyrys, das geschwäz) das offenbar mit diesem stamme zusammenhängende verbum taggloo, reden. Im wälschen bedeutet teng zwar nicht die zange, aber „festhaltend;“ daher tengl, der gürtel (festhalter). Die zunge erhält ihre bezeichnung in dieser sprache aus ganz andrer wortfamilie; denn dasz in dem worte tafod ein übergang der starken gaelischen gutturale *ng* in *f* anzunemen sei, ist wenigstens einigermaszen unwarscheinlich. — Im bretonischen heiszt: tinva festhalten, bekleiben.

Uebersehen wir diese reihe von noch acht zeitworten, so ist deutlich: bei den wörtern frakan, chinan und richan ist auch auf deutscher seite die stellung der wortfamilien so, dasz es allenfals zweifelhaft sein kan, ob nicht die deutschen in urverwandtschaft das wort gehabt, ob sie nicht wirklich ursprünglich wenn auch nicht in frakan doch in frignan, chinan, richan starke stamwörter gehabt haben. Bei den anderen fünf wörtern wird an starke deutsche verba schwerlich zu denken sein.

Bedenkt man nun, dasz Grimm früher 631 starke verba, teils als in lebendiger kraft daseiend teils als vermutlich dagewesen seiend, aufgestelt hat — dasz von den vermuteten zwar sicher mehrere wider aufgegeben werden müszen, dasz aber andrerseits Grimms spätere forschungen eine reihe früher gar noch nicht erwähnter stamverba mit mehr oder weniger groszer gewiszheit ermittelt haben, so wird man den anschlag von circa 650 starken deutschen wurzelwörtern nicht übertriben finden. Von der ganzen anzal der früher aufgestelten 631 finden sich aber nur neunzehn, die verwandtschaft zeigen mit

keltischen wörtern, — von diesen neunzehn halten wir ruowan und pannan, ferner stalan, hanan, pfifan, swizan und zinkan, (also 7) für entschiden aus der reihe der ursprünglich deutschen zeitwörter zu streichen — bleiben also 12 stämme von 624 (d. h. 1 von 52), bei denen es im algemeinen zweifelhaft sein kan, ob die Kelten sie von den Deutschen oder die Deutschen sie von den Kelten, oder ob sie beide aus dritter quelle oder als urgemeinschaftlichen besitz haben; — unter diesen umständen glaube ich, darf man es kün aussprechen, die masse der starken zeitwörter, der eigentlich lebendige quel der deutschen sprache, ist vom keltischen ganz verschiden — ist mit dem keltischen verglichen ganz eigentümlich und zeigt, fals man erweisen kan, dasz dennoch keltische und deutsche sprache tribe einer wurzel sind, davon, dasz beide stämme schon in ältester urzeit weit auseinander giengen, ganz abweichende entwickelungen erfuren und in folge davon mit sehr von einander abweichenden sprachen wider aufeinander stieszen.

Bei diesem aufeinanderstoszen, welches in mannichfachem wechsel des sigens und besigt werdens sich durch circa 1000 jahre hinzog, behaupte ich nun, sind in die deutsche sprache eine grosze menge in ihr verwaister wörter aus keltischer rede herübergekommen. — Um aber ja nicht misverstanden zu werden, spreche ich nochmals ausdrüklich aus, dasz ich keineswegs der meinung bin, alle verwaisten wörter müsten ihrer waisenstellung wegen fremdhergebracht sein — aber dies behaupte ich: wenn ein wort, was in der sprache eines volkes verwaist dasteht, in der eines anderen in lebendiger verwandtschaft erblikt wird, und wenn eine übertragung des wortes von diesem volke auf jenes durch vilfachen verker gerade dieser völker äuszerlich möglich erscheint, dann ist die übertragung warscheinlich, und wenn an dem worte in der sprache, wo es verwaist auftrit, noch etwas ungefüges, fremdartiges haftet, was

gerade in **der** sprache, wo es in reicherem familienzusammenhange steht, organisch ist, dann ist die übertragung gewiss [1]).

Wolte man dieser ansicht entgegensetzen, dasz Tacitus sagt: „die Germanen selber möchte ich für eingeborne halten und am allerwenigsten durch anderer völker einwanderung und gastlichen verker gemischt“ — so ist darauf zu antworten **einmal** dasz die anname, die Germanen seien ursprünglich in Deutschland heimisch und nicht von osten her erst in das land gedrungen, in beziehung auf das ganze südliche und westliche Deutschland aus historischen gründen, in beziehung auf das ganze aus algemein sprachlichen gründen unhaltbar ist, man müste denn das nordöstliche Deutschland alles ernstes zur wiege wenn nicht des menschengeschlechtes doch des ganzen indogermanischen menschenstammes machen wollen — **sodann** dasz, wenn einmal die Deutschen von osten her, und zwar wie Jak. Grimm neuerlich [2]) nachgewisen hat, von jenseits des caspischen meeres im norden des schwarzen meeres hergedrungen sind, ein solcher tausendjähriger wanderzug ohne alle blutmischung

---

1) Misverständnissen zu begegnen, bemerke ich ausdrüklich, dasz es mir nicht einfält etwa die abkunft aller in diesem aufsatze mit keltischen wörtern verglichenen deutschen wörter aus der keltischen sprache für **gewiss** anzusehen. Selbst in vilen fällen, wo ich diese zusammenstellung sehr positiv ausdrücke, weisz ich recht wol, wie vil an der gewissheit felt. Verclausulirungen im einzelnen sind aber zu langweilig. Ich spreche mich also lieber in positiver form aus, und überlasze es anderen, ob sie mir verstand genug zutrauen wollen, auch das entgegenstehende zu sehen. Trauen sie ihn mir nicht zu, so ist meine stellung zu solchen leuten eine derartige, dasz mir auch nicht das geringste auf ihr nichtzutrauen ankömt. Ich schreibe nur für solche, die den grad von liebe zur lecture zubringen, der zum verstehen **wollen** gehört.

2) **Ueber Jornandes und die Geten.** Eine in der academie der wiszenschaften am 5ten März 1846 von **Jak. Grimm** gehaltene vorlesung. Berlin 1846. 4.

schon undenkbar, ohne sprachmischung geradezu unmöglich ist, wenn man nicht annimt, dasz alle auf diesem zuge durchwanderten länder vor der ankunft der Deutschen ohne menschliche bewoner waren. Es ist unglaublich, welche fabelhafte, luftgebaute annamen manchen historischen ansichten bis auf den heutigen tag zu grunde gelegt werden. Der punkt, wo ein volk zuerst mit ausgeprägter eigentümlichkeit in der geschichte auftrit, gilt gewissermaszen für einen magischen abschnitspunct. Späteres herübernemen lateinischer, slawischer wörter in der historisch verfolgbaren zeit gibt jeder zu und muss jeder zugeben — aber vor dem historisch verfolgbaren auftreten der Deutschen ist es doch, als dächte man sie sich von einem glasberge umschloszen, durch den jede menschliche berürung unmöglich gemacht worden wäre. Aber selbst diejenigen, die solche berürung, ja sprachliche mischung zugeben, scheinen für diese processe in der urzeit ganz andere fähigkeiten und vorgänge anzunemen als in der späteren, sonst würde das beispiel der englischen sprache längst in gröszerem umfange als erläuterung herangezogen worden sein. Allerdings ist eine sprache in ihrem lautwesen ein harmonisches ganzes; nicht blosz die vocale bilden eine tonleiter, die in sich nicht lange unharmonisches erträgt, und wenn eine mischung stat gehabt hat, fals diese von geringem umfange war, sofort die vocale der aufgenommenen wörter in die alte reihe hereindrükt — oder, war die mischung eine gröszere, so dasz die gemischten elemente sich einige zeit die wage halten, eine neue in sich harmonirende tonreihe entwickelt und ihr die zeither heterogenen laute einfügt, — sondern auch die consonanten haben in jeder zur innern einheit wider gebildeten sprache sehr bestimte harmoniegesetze, innerhalb deren wol die tonarten (wie das lautverschiebungsgesetz, was Grimm gefunden hat, beweist) wechseln können, jede von deren tonarten aber wider in sich harmonisch sein musz. Diese lautharmonie stelt sich überal her, so lange nicht gelehrte

pedanterie eingreift und einzelne wörter versteinert festhält und selbst dann reducirt sich in der regel die versteinerung auf das geschribene wort und das gesprochene wird wider harmonisch: — aber diese lautharmonie selbst ist nicht immer eine pedantische und fürt oft ihre lautverschiebungen nur so weit durch, dasz eben dem ohre genügt wird — das althochdeutsche hat volkommen genug, wenn es aus dem lateinischen tegula sein ziagal oder ziegal macht, das angelsächsische volkommen genug an tigel, und braucht weder jenes ein ziakal noch dies ein ticel. Nur die in ununterbrochener urverwandtschaft beiderseitig erhaltenen, oder leicht und ganz natürlich wider in sie einschlagenden wörter stellen das lautverschiebungsgesecz in der regel rein und ungetrübt dar; die anderen wörter nur so weit, als das gefül für harmonische lautbildung es eben forderte. In dieser weise hat auch die englische sprache längst ihre heterogenen elemente überwunden und sie in einer lautharmonie zusammengefügt, die wir nur so leicht aus den augen verlieren, weil sie nicht geschriben, weil sie nur gesprochen wird. Es ist deshalb eine übertreibung, wenn neuere sprachforscher naheligende wortübertragungen aus benachbarten sprachen, die man durch halbe vocal- und consonantenverschiebungen hindurch erkent, leugnen, sobald es ihnen möglich wird durch die allerfeinst ausgesponnenen, auf jeder einzelnen stufe doch auch wider mit zalreichen ausnamen gesegneten lautgesetze hindurch alles auf verwandtschaften mit oft ganz fremdartig lautenden wurzeln zurükzufüren. Sehr gern erkenne ich den unendlichen gewin, den aus forschungen dieser art die spracherkentnis gezogen hat — aber wer die verschidenen mischbildungen der französisch-normannischen sprache einerseits und der angelsächsischen andererseits kent bis zu reiner darstellung des lezten resultates dieser mischbildungen, der englischen sprache nämlich, hindurch, wird sich nie und nimmer so weit von diesen linguistischen forschern imponiren laszen, dasz er auf die annahme aller

ursprünglich anorganischen, sprunghaften mischung und daraus hervorgegangener nur äuszerlicher harmonie verzichten solte. Die bezüge, welche von dem, wenn ich mich so ausdrücken sol, normal linguistischen standpuncte aus zu nemen sind, sind überdies so auszerordentlich mannichfaltig und für die präferenz des einen vor dem anderen dermalen so wenig sichere, entscheidende criterien festgestelt, dasz das richtige, was allerdings auf diesem wege zu gewinnen ist, auch wider, wenn man den weg einseitig wandelt, untergeht in einer flut von vermutungen, in einem wuste von möglichkeiten, der das auge verwirt, das gedächtnis bedrükt und an die stelle der wiszenschaft eine ziemlich trostlose nach wiszenschaftlicher ordnung blosz ringende gelehrsamkeit stelt. Diese linguistischen forscher haben nur die eine allerdings hochwichtige seite der sache, den trib der sprachen sich in ihnen selbst harmonisch zu entwickeln gefaszt, haben aber die andere seite, die gewalttätigkeit menschliches handelns und deren resultate im völkerleben übersehen. Diese zweite seite wil aber auch, und mit eben so groszem rechte beachtet sein; und besonders nach dieser seite hin beachtet sein, dasz ursprünglich ein und dasselbe wort sich oft in derselben sprache einmal in seiner alten form und ein zweites mal in einer durch wanderung bei anderen völkern ganz veränderten begegnen, wo man dann für die leztere nicht bei dem ausspruche der urverwandtschaft stehen bleiben kan, sondern es als wider eingeführt, als in letzter instanz fremdher gebrächt bezeichnen musz. So ist aus dem lat. worte gladius bei den Kelten, indem offenbar die accusativform gladium zu grunde gelegt, das auslautende m aspirirt (in mh = w oder v verwandelt) und das inlautende d ebenfals aspirirt (in dh = ð oder j) verwandelt ward, claidheamh (sprich: cläjew oder kürzer cläw) oder cleddyf (spr. cleðöv) geworden. Dies cläw oder cleðöv hat durch übergang in die französische und deutsche sprache die wörter glaive und

gleve veranlaszt, die noch die bedeutung schwert, oder wenigstens angrifswaffe haben; im italienischen aber hat sich das analoge glave in engerer bedeutung für das schwert des schwertfisches und für den schwertfisch selbst fixirt. Nun haben die Italiener auch noch das alte wort (gladio in der alten bedeutung: schwert) daneben — gladio und glave sind also ursprünglich dasselbe und dennoch ist glave als fremdes, keltisches wort zu bezeichnen. So mögen die zwischen deutschen und kelten gemeinsamen wörter groszenteils zugleich urverwandt sein; dies verhältnis geht uns aber zunächst gar nichts an; sondern wir faszen die wörter nach der sprache, die ihnen zuletzt ihre characteristische gestalt verlihen, als keltische bei den Deutschen, oder als deutsche bei den Kelten in folge, in der regel gewaltsamer, völkermischungen und berürungen eingefürt.

Damit man uns nicht die fortwärende berufung auf die englische sprache auslege als berufung auf eine ausname, will ich hier von einer ganz anderen seite her den anfang eines merkwürdigen sprachlichen monumentes vorlegen, was die mischung zweier sprachen in eben so gewaltsamer weise zeigt, wie manche schriftstücke die mischung des nordfranzösischen mit angelsächsischem oder umgekert die mischung des angelsächsischem mit nordfranzösischem. Es ist der anfang eines gedichtes eines picardischen sängers, der sicher nicht ein stück macaronischer poesie lifern wolte, sondern einfach die geltende mundart seiner landschaft gebraucht, und in dieser mundart eines der merkwürdigsten gemische zeigt von romanischem französisch und von resten in seiner zeit wol übrigens ganz abgestorbener belgisch-keltischer redeweise. Dies gedicht findet sich zu Paris (Bibl. royale suppl. Fr. nro. 184. fol. 213b col. 1. etc. wie folgt [1]):

---

1) Ich verdanke die abschrift der güte des herrn Dr. Holland, der sie genommen, des herrn Michelant, der sie revidirt, und meines verehrten collegen Erdmann, der sie von jenen herren in meinem namen erbeten hat.

Siggeur, or escoutés, que Dex vos sot amis,
Van rui de sinte glore [1]), qui en de croc [2]) fou mis!
Asses l'aves oit van Gerbert, van Gerin,
Van Willeme d'Orenge, qui vait de [3]) cief haiclin,
Van conte de Bouloigne, van conte Hoillequin
Et van Fromont de Lens, van son fil Fromondin;
Van Karlemaine d'Ais, van son pere Paipin: —
Mais jo dira biaus mos, qui bien dot estre em prin [4]),
Le ver istront bien fat, il ne sont pas frurins [5]),
Ains sont de bons estuires [6]), si com dist les escins.
Ce fu van rouison [7]) que de tans fu suerins;
Et d' alusete [8]) cante van soir et van matin;

---

1) Diese worte würden manxisch und irländisch fast eben so lauten; im manxischen: „voish (oder: voïn) ree y gloyr chasherick" ist nur das wort casherick (heilig) ein anderes als sinte; im irischen ist aber coisreachtha (was dem casherick entspricht) lange nicht so gebräuchlich als san. Im cornischen hiesz der könig ganz wie hier ruy; im bretonischen roué. „Den heiligen ruhm des königes, der an das kreuz gehängt ward."

2) en de croc, an das kreuz; manx: ayns y crogh.

3) Der artikel ist: de, durch alle casus; le = mit, bei, an; ganz wie im gael. le. — le ver nachher: in versen.

4) em prin, „vorzüglich", ist ganz keltische redensart: am primh.

5) Dies wort frurin kömt zwar auch in anderen nordfranzösischen gedichten vor, ist aber nichts destoweniger keltisch; es bedeutet: gebrochen, wie ein schlechter weg, uneben, ungeglättet — im wälschen heiszt briwaw, brechen (f. asp. friwaw), im irischen bruireach, das bruchstück, brisead brechen, im manx. brishey (f. asp. vrishey) brechen.

6) estuire, provision de tout ce qui est necessaire, convenance, conformité wird das wort gewöhnlich erklärt — es scheinen hier zwei verschidene keltische wörter im französischen sich zu krenzen — das eine ist manx: stoyr, ir. stor, wälsch estor oder ystor, der vorrath — das andere manx: stiurey, ir. stiuradh die leitung. Les escins, bei kundigen; dist, se dit; ganz keltische redeweise.

7) rouison, rogationes, der dritte tag vor himmelfart.

8) d'alusete, die lerche, hängt nicht mit lateinischem alauda zusammen, sondern mit dem keltischen, wo aladh im gaelischen „das singen" in specie „lobsingen" bedeutet; im

Le los [1]) eleest [2]) kiie [3]): ce fu aput Estins,
Pour aler sour Noeuile [4]) le custel [5]) a salir;
Le vile sont stoumie [6]); la jus en ce gardins
Flamenc se sont sanlle [7]) plus de tros-fies-vint [8]);
Maquesai Raquinoghe et se nies Boidekin,
Et Hues Audevare et Simon Moussekin;
Riqueiore du Pre et Wistasse Stalin,
Et Vincant de Barbier, un autre Roelin;
Et si vint [9]) esconart [10]) courant sor se patin [11]);
Un autre Sparvare, Wilebaud Dierrekin;
Et tout le boc ardent cascun dist: esquie tin!
Si fu escavecant [12]) Willeme Scovelin

wälschen alaw, die musik; daher wälsch: aluchedydd; bretonisch alc'hou-eder oder alc'hou-ezer, die lerche (eigentlich: der singevogel, der musikmachende vogel) — dasz wälsches ch, und (was ihm gleichsteht) also auch bretonisches c'h oft ein s erseżt, sahen wir oben; al-uiseog, die singelerchegael.

1) los, louange; le los, mit lobgesange.

2) elesser, s'elever.

3) kiie? — ir. cia every, whatsoever, everywhere? wälsch: ciw, compact?

4) Noeuile ist wol Neulette, eine kleine ortschaft östlich von Hesdins, wo zu der angegebenen zeit ein volksfest gefeiert worden zu sein scheint.

5) custel, petite monticule; le custel, am bühel; le vile bei der stadt.

6) estoumis, en rumeur. Bret. stourm, tempête, combat; gael. stuirm, sturm.

7) sanlle, maux. er symuey zusammen, versammelt.

8) trosfiesvint, dreimal zwanzig, eine ganze keltische zälungsart, die auch entschidenen einflusz gehabt hat auf das französische zälen und auf das englische, quatre-vingt, four-score. 9) si vint, 120.

10) was bedeutet dies wort — ist es flämisch: schoonaert? maskirte? — oder ist es auch keltisch, und bezeichnet die leute als auf den hügel von Noeuille steigende — esgynwr der aufsteigende (im wälschen) und esgwn, aufsteigend; im irischen eascnadh aufsteigen. Es scheint ein änliches wort wie conard; die conards von Evreux und von Rouen waren eine brüderschaft für allerhand lustige begehungen.

11) patin, ein hoher schuh.

12) escaveçant? für escaissant oder escouessant? vor-

Et si fu Hondremare, un aütre Claiequin
Et Parent de Quemuze et Quelarmant Cousin.
Il furent bien tros mile, ce tesmoigne l'escin;

Simon Banin warla [1]), ce fus le plus vailant:
Siggeur or escoutés, por diu de rui amant!
Van rui de sinte glore, qui nasque biauliant,
Le los eleest kiie! ce sevent le laukant [2])!
Pour aler sour Noeuile orendrot maintenant
Va la de Blanque Cluque, qui dist babin [3]) balant:
Je vaura mi prouesse encore au quemin bant [4])!
Jou la fat froubeter [5]); asses stront [6]) plus loisant
Que ne soit un cristal en coste un laimant;
Wi [7])! ce jor ert sauve, l'oneur de tisserant!
De frere de S. Jake a ce caperon genant
Il ont pièca surti, il detroeuent lissant;
Jou sera eskepin ains [8]) feste S. Joant etc. etc.

Dies mir selbst nicht volständig vorligende ge-

---

her esquie tin für: escu tiens! schaart euch! Die form: esquie für escu ist auch noch ganz keltisch: gael.: sgiath der schild manx. skia; wälsch: ysgwyd; escavecant könte auch mit escaire, die ordnung, linie zusammenhängen und: anordnend bedeuten. — Boc ardent, gieriger mund.

1) warla steht wol für parla — würde aber, da das französische parler wol ohne zweifel vom keltischen bearla herkömt, und hier sogar eine form barler zu grunde ligend zu denken ist, sogar noch ganz und gar die keltische behandlung des consonantischen anlautes zeigen, da w dem keltischen aspirirten b entspricht, wie es das präteritum verlangt. Le plus, am meisten; vailant = veillant, sorgend, besorgend.

2) für l'elaukant, les eloquens? villeicht sovil als sonst im älteren französisch elogistes? sie wiszen es bei den lobsängern.

3) babin = babeine?

(4 bant für vant = allant; an quemin für: en chemin.

5) froubeter = fourbir. Gael.: foirbeadh.

6) villeicht für seront? — der vers verlangt freilich nur eine sylbe, aber vilelicht ist eine alte form estront oder stront für seront zu denken.

7) wi für oui.

8) ganz manx. ayns.

dicht enthält ganz deutlich ein gemisch von algemein nordfranzösischen wörtern, mit solchen keltischen, die sich in der picardischen, zum teil eben so in der benachbarten deutschen, also flämischen mundart erhalten hatten — ein gemisch, was noch so bunt durcheinander ligt, wie anderwärts nordfranzösisch und angelsächsisch — und läszt sich daraus, dasz im 14ten jahrhundert, aus welchem dies gedicht zu sein scheint, noch solche sprache in einzelnen gegenden der Picardie zu finden war, um so sicherer auf richtigkeit der von mir schon früher [1]) gemachten observation schlieszen, dasz am ende des 8ten jahrhunderts in gewissen teilen Belgiens noch eine keltische, dem irischen sehr verwandte mundart, landessprache war. Namentlich begegnet das irische wort croc (das kreuz) sowol in der aus dem ende des achten jahrhunderts mitgeteilten sprachprobe, als in dieser um circa sechs jahrhunderte späteren. — Warum sollen aber solche kreuzungen und mischungen von sprachen erst vom 11ten bis 14ten jahrhundert in England und in den Niederlanden möglich gewesen sein, nicht aber im 3ten jahrhundert vor Christo? als sich zuerst nachweislich in dem Gallierreiche von Tyle oder Tylis in Thracien, was Kommotorius um 278 a. chr. gründete und was bis auf könig Kavarus (circa 214 a. chr.) dauerte, was jedesfalles einen teil der Getenstämme an der nideren Donau umfaszte, deutsche stämme und Keltenstämme begegneten (so dasz ihre völker als mischvölker, als Keltoscythen bezeichnet wurden) und gallische fürsten längere zeit über deutsche bevölkerungen herrschten. Am eindringendsten hat von diesem Gallierreiche an der Niederdonau gehandelt Schmidt in dem 4ten bande des rhein. museums in der abhandlung über das olbische psephisma zu ehren des Protogenes. Er bestimt die ausdehnung dieses reiches vom Bosporus bis zum Tyras, jedesfals die Getenlande an der Niederdonau mitumfaszend. Villeicht hat sogar die gründung dieses Gallierreiches

1) cf. Haupts zeitscsrift IV. 567. ff.

ein dringen edler getischer geschlechter nach norden und den anfang der auf königtümern ruhenden gotischen völker an der ostsee veranlaszt, wie später Trajans eroberung Daciens Dänen und Sachsen (Dacorum pileati et Saci) nach norden geworfen zu haben scheint. Dasz diese Gallier zu dem gaelischen Keltenstamme gehörten, scheint aus den namen der könige hervorzugehen, denn Kommotorius ist doch wol dasselbe wort mit gaelischem c o - m a d o i r (wälsch: cofiadur), der erinnerer, der gut im gedächtnis, in sinne bewart [1]; und Kavarus mit gaelischem c a b h a r a oder c a b h a r t h a (wälsch: cymmhorthus) der helfer, schützer. Ja auch der name Brennus ist identisch mit dem gaelischen b r a i n e (wälschen: b r e n - h i n), der leiter, der fürer, der häuptling, und villeicht ist Brennus gar nicht der wirkliche name jenes Gallierfürers, denn er wird Brennus Akichorius genant, was b r a i n e a i c e c h o i r e sein könte, d. h. der fürer nach übereinkunft, der fürer nach vertrag. Es scheint sogar jene Geten, welche an der unteren Donau sich wider von der herrschaft der Gallier, als deren reich unter Kavarus in sich zusammen brach, freimachten, haben von der procedur dieser befreiung bei den benachbarten Keltenvölkern noch den namen bekommen, den sie später fürten, weil er zu den Griechen und Römern übergieng, denn B a s t a r n a scheint nur das gaelische b a s - t i a r n a

1) Oder wenn die lesart K o m o n t o r i u s, die richtige form des namens gibt: c o m a n t o i r, der woltäter, helfer von c o m h und m a o i n liebe, zugetan-sein — das wort wird auch c o m h a o n t o i r geschriben, — wälsch c y m m w y n w r. Es ist also wie wenn ein deutscher könig Helferich heiszt. — Wenn wir wagen diese alten namen auf jetzige keltische wörter zurükzubeziehen, so möge man bedenken, dasz diese keltischen sprachen seit wir sie kennen, d. h. wenigstens seit dem 6ten jahrhunderte n. chr., wie versteinert und in ihrem grundbestande wie in ihrem wesentlichen character unverändert dastehen. Solten sie diese eigenschaft erst seit 1300 jahren unter härteren geistigen conflicten, als ihnen früher je geboten worden sein konten, bewären können, wenn sie sie nicht auch schon früher in hohem grade besaszen?

zu sein, welches einen bedeutet, welcher seinen herrn erschlägt, hinrichtet [1]. Den Bastarnen aber schreibt Tacitus ausdrüklich deutsche sprache zu, wärend frühere schriftsteller sie zuweilen als Gallier bezeichnen.

Natürlich hat das mischverhältnis der sprache zugenommen bei jeder weiteren mischung von Deutschen und Kelten durch das wechselnde verhältnis von sigern und besigten, und so ist es einfach erklärlich, dasz wir zwar in der gotischen sprache auch schon einigen kéltischen wörtern aber verhältnismäszig wenigen begegnen — mehr schon im althochdeutschen, noch mehr im angelsächsischen und am meisten natürlich im englischen, was aus den volksmundarten almälig noch eine menge einzelner von den Kelten in Britannien an die gemeinen Angelsachsen gekommener wörter, die in angelsächsischer zeit noch nicht in der schriftsprache aufgenommen erscheinen, in die schriftsprache eingefürt hat.

Betrachten wir nun eine anzal solcher in die deutsche sprache gekommener keltenwörter im einzelnen, und zwar zuerst nach der reihe gewisser lebenstätigkeiten, nämlich 1) landbau; 2) viehzucht und jagd; 3) schiffart; 4) hauswirtschaft; 5) politische und standesbezeichnungen; sodann mögen noch andere wörter zu änlicher besprechung aufgezält werden.

1) *Keltenwörter, in das deutsche aufgenommen, zu bezeichnung landwirtschaftlicher gegenstände.*

a) der hafer—althochdeutsch: habaro. Gewönlich findet man die ableitung dieses wortes vom lateinischen avena; allein eine andere keltische ligt vil näher; das

---

1) Das sind änliche geschichten, wie sie Ammian (XVII. 12) später von den Limigantes Sarmatæ erzält. - Hier möchte ich noch bemerken, dasz, wenn man vermittelung deutscher namen durch den mund in der nähe der Donau sitzender keltischer völker annemen darf, dann formen wie Budini für Gutini, Butonae für Gutonae nicht auffallen können, da es eigenheit der verschidenen keltischen sprachzweige ist, die labialen und gutturalen im anlaute zu wechseln.

wort musz indessen wol herüber genommen sein von einem stamme, welcher der wälschen dialectreihe angehörte. — Die wälsche landwirtschaft teilt, wie unsere ältere deutsche, die ganze feldbestellung in einen dreifachen wechsel: sommergetraide, wintergetraide, brache — der erste teil heiszt **h a f a r** (oder, da einfaches f ein erweichter f-laut ist und dieser von einigen v geschriben wird, **h a v a r**). Also hafer ist ursprünglich sommergetraide überhaupt und hat sich dann erst näher auf das am meisten angebaute sommergetraide fixirt. Das gaelische kent beide teile, aus denen sich das wälsche haf-ar zusammensezt, denn **s a m h** (asp. form ist **s h a m h**, was haw ausgesprochen wird) bedeutet die sonne und den sommer, und **a r** die feldbestellung — also das wort samh-ar würde auch sommergetraide bezeichnen, ist aber nicht im gebrauche. Mit derselben keltischen wortfamilie scheint das süddeutsche: **ä b e r**, **a b e r**, sonnig, aufgetaut, frisch-geackert zusammenzuhängen, denn im bretonischen heiszt **h a v r - e k**, oder **a v r - e k** frischaufgebrochenes feld; im plural **h a v r e g o u** und **h a v r é i o u**; die ableitungssylbe **e k** bezeichnet immer ein local, wo etwas ist z. b. **a v a - l e n n**, der apfelbaum, **a v a l e n n e k** das apfelbäumicht; **g w e r n**, die erle, **g w e r n e k** ein erlicht; **d e r v**, die eiche, **d e r v e k**, ein eichicht; **f a v**, die buche, **f a v e k** ein buchicht; **b e z v e n n** eine birke; **b e z v e n n e k** ein birkicht — dann aber auch älgemeiner ist **e k** adjectivendung wie unser deutsches **i g** oder **e n** z. b. **f a v e k** bedeutet auch **b ü c h e n**, **d e r v e k** auch **e i c h e n** etc. — **h a v r e k** würde also einen ort des sommerbaues, oder überhaupt: zum sommerbau gehörig bezeichnen. Das davon abgeleitete verbum: **h a v r e g a** heiszt: für die saat pflügen, das feld aufbrechen.

b) der **r o g g e n** — althochdeutsch **r o g g o**. Dies wort hat seine wurzel am wälschen **r h ŷ g** (sprich: rög), gael. **r u g h**, (der roggen) welche wörter zusammen hängen mit **r u g h a d h**, rot werden, erröten. Der jung aufgehende roggen unterscheidet sich durch das seiner farbe beigemischte

rot

rot von allen anderen getraidearten; — roggen bedeutet also ursprünglich rötliches getraide.

c) der waitzen — althochdeutsch: hwaizi und schon gotisch: hwaitei. Dies wort ist ein deutsches, zu weisz (alth. hwiz) in ablaut stehendes, also wol auch mit ihm verwandtes; in diesem falle ist es nur eine übersetzung des wälschen gwenith, bretonischen gwiniz (waitzen), welcher getraidename ebenfals von w. gwen, br. gwinn weisz, blond herkömt, und von w. ith br. id (das getraide, korn) — also weiszes, helles, blondes korn bezeichnet [1]). — Der gaelische name des waitzens hat damit

1) Eine grosze anzal deutscher provincieller pflanzennamen sind nur solche übersetzungen ursprünglich wälscher z. b. aconitum deutsch: wolfstod, wälsch: bleidd-dag; nigella d. jungfer in haaren w. gwallt y vorwyn; equisetum d. pferdeschwanz w. rhawn y merch; bryonia d. sauwurz, w. llysiau y twrch und so noch hundertfach. Bei vilen anderen deutschen pflanzennamen ist das keltische wort beibehalten und nur deutsch etwas umgewandelt, z. b. die stachelbeere heiszt wälsch grwys, deutsch in manchen gegenden krausbeere; dubh, gaelisch: schwarz — die schwarz- oder heidelbeere, in manchen gegenden: dûbbeere oder daubbeere; das wälsche wort für wilden thymian ist: llysiau y gwenyn (wörtlich: bienenkraut) deutsch ist daraus quendel geworden; der ahorn heiszt wälsch masarn, deutsch masholder aus älterem masaltriu d. i. masal oder masar-baum; gaelisch: simhin, die binse, ist deutsch simse geworden; gaelisch ailm, die ulme (dieses gaelische wort ailm, welches die ulme aber zugleich die palme bezeichnet, erhält aber erst seine durchsichtigkeit durch das bretonische ulm, welches auswüchse, knoten, knorren im wuchse eines baumes bedeutet; ulmen ist eine einzelne solche knotige erhebung am stamme, deren bekantlich die ulmen sehr vile haben, zumal die ulme mit korkartiger rinde; — und ebenso haben die palmen bei jedem blattansatz dergleichen stamknoten) — und so noch vilfach. Wider in anderen fällen hat man ohne weiteres das keltische wort und die deutsche übersetzung zusammen in ein wort gestoszen, z. b. vaccinium wälsch: grôn (d. i. beeren) deutsch: kronbeeren; — salix gael. sail (diminutiv: saileog, daher wälsch mit regelrechtem wechsel des s in h.: helyg), deutsch: weide — componirt in: sal-weide

gar nichts zu tun, denn cruineachd oder (wie das wort wol auch, ohne dasz dadurch die aussprache geändert wird, sich geschriben findet) cruithneachd ist in den buchstaben versetzt aus cuirneachd, wie man aus dem manxischen curnaght siht, es bedeutet: das gekörn.

d) die möhre — althd. moraha. Das wort lautet im wälschen als pluralis aggreg. moron und bezeichnet (gleich dem gaelischen curran) wurzeln aller der art, welche bohrer-oder schraubenänlich in die erde dringen, also: carotten, pastinaken, zuckerwurzeln, petersilienwurzeln u. s. w. Im gaelischen findet sich kein änliches änliche bedeutung habendes wort, auszer moireal, der bohrer. — Owen Pughe wil zwar das wort moron in seiner mechanischen ansicht der etymologie in mo und rhon zerlegen, wo dann die endung on wesentlich zum worte gehörte, allein offenbar ist dies on hier ursprünglich eine pluralendung, und der stam des wortes mor.

e) die bohne — althd. bóna. Im wälschen heiszt ffa im bretonischen faô bohne — dies aber ist plur. aggr: und die einzelne bohne heiszt: ffaen oder faòen. Nimt man nun auch einen zusammenhang mit lateinischem faba an, so ist doch das n, was das deutsche wort noch hat, nur eben so wie unten bei birn aus einem durchgange durch keltische mundarten zu erklären. Der übergang des f in b war leicht, da auch in keltischen mundarten b durch eclipsirung an die stelle von f tritt. Ueberdies heiszt im gaelischen die bohne: ponaire plur. poinir. — Auch der ausdruk fiz-bohne scheint aus dem keltischen zu stammen, da piz-faen die fizbohne im bretonischen heiszt,

---

u. s. w. Bei noch anderen pflanzennamen, die ursprünglich adjectiva sind, ist der name gebliben, aber auf eine andere pflanze, die dieselbe eigenschaft hat, übertragen, z. b. tannu heiszt: steif, gerade, fest machen, strecken im wälschen; teann im gael. tenn im wälsch. steif, fest, gerade — nun nennen die Bretonen die eiche tann und wir den geradesten, festesten nadelholzbaum tanne; die Bretonen einen eichwald tannek, und wir einen tannenwald tännicht.

und piz dort eine erbse bedeutet (wälsch: pys, gael. pis) also piz-faen eine erbsenartige bohne, im gegensatz der gewönlich allein bohne genanten saubohne oder puf-bohne bedeutet.

f) der kohl — althd. kôl. Gewönlich vom lateinischen caulis abgeleitet, mit welchem worte sicher auch urverwandtschaft stat findet — allein ob nicht keltische und römische sprache das wort gemeinsam hatten, und es von den Kelten eher an die Deutschen kam als von den Römern, musz wenigstens zweifelhaft bleiben. Im wälschen heiszt cawl oder côl, im bretonischen kaol oder kôl der kohl, das kraut; im gaelischen lautet das wort cál — das angelsächsische cawl, cawel, caul macht eine übertragung von keltischer seite eher warscheinlich.

g) der apfel — althd. aphul oder afful. Diesem worte kann niemand die keltische abkunft bestreiten. Es lautet wälsch: afal, bretonisch: aval, gaelisch: ubhal und abhal, und hat eine algemeinere bedeutung, denn auch birnen, granaten und orangen werden so bezeichnet, ja wie im deutschen auch der erd-apfel und überhaupt apfel-änliche wurzeln; hat auszerdem im deutschen nicht nur gar keine verwandtschaft, sondern verrät sich schon durch seine gestalt als fremding; hat in den slawischen sprachen noch eine bildungssylbe mehr (jabloko, jablon,) die eher beweist, dasz das wort aus anderen sprachen direct oder durch deutsche vermittelung eingefürt und modificirt, als ursprünglich zu hause ist. Dasz die etymologie nicht so mechanisch sein kann wie Owen Pughe annimt (aus a und bal) siht man aus dem plural von afall (der apfelbaum), welcher durch umlaut efyll lautet und also deutlich das a als integrirenden teil des stammes dartut. Das gaelische ubhal könte auf die vermutung bringen, dasz das wort mit ubh (das ei) zusammenhänge und jede einigermaszen eiänliche frucht ursprünglich bezeichne; allein im wälschen ligt das dem worte ubh correspondirende wy (das ei) und das dem worte ubhal correspondirende afal (der apfel) weit von einander — näher

ligt die zusammenstellung mit wälschem a f e l l (der busen, die weibliche brust).

h) die b i r n — althd. p i r a; dies wort pira wird erklärt durch: insitiva, mite pomum. Gerade das ist die bedeutung des wälschen p e r, es bedeutet ursprünglich: süsz, und dient dann teils zu bezeichnung der veredelten obstarten im gegensatz der wilden z. b. a f a l a u p e r i o n, äpfel von veredelten stämmen, im gegensatz der wilden oder sauren äpfel (afalau surion), teils bezeichnet das wort als substantiv geradezu birnen als pl. aggreg. Die einzelne birn heiszt p e r e n und dies wort ligt offenbar unserer neueren form: birn zu grunde, deren n bei der ableitung von pyrus unerklärt bleibt. Bretonisch heiszt die birn auch p e r und p e r e n; gaelisch: p e u r.

i) das k o r n — althd. k o r n got. k a ú r n. Es ist bei diesem worte ein änliches verhältnis wie bei kol — auch hier steht das lateinische granum daneben; aber wälsches g r a w n, g r ô n ligt näher (breton: g r â n, g r e u n und gael: g r á n).

k) der h a g e d o r n — angels. h æ g þ o r n. Im angelsächsischen heiszt die frucht des hagedorns h â g a n; dies aber ist ein aufgenommenes keltisches wort; es heiszt bretonisch h ô g a n, die frucht des hagedorns — wälsch nämlich heiszt h a w g oder h ô g, eine büchse, eine mulde, ein fasz — und wie man im deutschen die frucht des hagedorns in vilen gegenden melfäszchen nent, so hiesz es bei Wälschen und Bretonen schlechtweg h ô g a n, das fäszchen, büchschen. Der d o r n aber ist auch ein keltisches wort; im wälschen und bretonischen d r a e n, also hagedorn bedeutet einen dornstrauch, der früchte trägt, welche man fäszhcen nent, fäszchendorn. —

l) die karre — althd. k a r r a. — Im wälschen c â r, jedes gestell, was dazu dient, darauf gelegte sachen fortzutragen, fortzuschleifen, fortzufaren, in specie dann: eine karre, ein wagen; c â r a d, das faren, transportiren c a r i a w, faren, transportiren, bringen. Im bretonischen: k a r r, die karre; k a r r a d, die karrenladung; k a r r e n t,

der wagenweg; karrener, der wagenfürer, kärner; karrer; der wagner. Im gaelischen bedeutet carr dasselbe, wie das wälsche càr — auszerdem sind die wörter cairt und caráiste (spr. karaschthe) damit verwandt, und bedeuten auch einen wagen, eine karre; lezteres auch die wagenladung.

m) der pflug althd. ploh. Im gaelischen bildet das wort pleagh die stamsilbe für bezeichnungen einer anzal werkzeuge z. b. pleaghag, der spaten, das schürfeisen, die schaufel, das pflanzeisen, kurz! eine menge werkzeuge zur bodenbearbeitung heiszen pleaghag; pleaghadh heiszt mit einem solchen werkzeuge arbeiten; pleaghan heiszt ein spatenförmiges ruder, ein kurzes blatruder. — Es wäre wenigstens ein möglicher fall, dasz die bezeichnung unseres deutschen hauptinstrumentes zur bodenbearbeitung mit diesem keltischen worte zusammen hienge. Jedoch hat der pflug selbst im gaelischen eine andere bezeichnung; und im wälschen findet sich nichts änliches.

n) das sech — althd. sech. Wälsch: swch, was auch die schaar des pfluges bedeutet; gael. soc hat nur die leztere bedeutung. Bretonisches souc'h dagegen bedeutet das sech.

o) pflücken. — Im manxischen: pluckey, pflücken, abreiszen, ausreiszen; im wälschen: pliciaw. Im gaelischen finde ich das wort nicht wider.

p) hacken — althd. hackian. Wälsch: haciaw. Das wort ist gaelisch nicht mehr vorhanden, musz aber da gewesen sein, da es sich mit dem gaelischen anlaut s statt h, und mit der oft vorkommenden wandelung der gutturale in gaelische labiale im französischen saper widerfindet.

q) die hechel — althd. hachele. Gaelisch mit regelrechtem übergange des h in s: seichil.

r) impfen; im gaelischen heiszt impidh, der zweig — im wälschen imp der zweig, und impiaw, zweigen, pfropfen, oculiren; im bretonischen heiszt: embouda

oder **imbouda** pfropfen, oculiren und **embouden** oder **imbouden**, das pfropfreis.

s) **kriche** (krichel, krichbeere) — althd. **krich.** So werden in verschidenen deutschen volksmundarten verschidene wilde früchte genant: vogelkirschen, schlehen u. dergl. Bretonisch **gregon**, die wilde pflaume; **grigons**, wilde äpfel: im wälschen **gryglys**, und **grygon**, eine art wilde beeren von **gryg**, die herbigkeit.

2) *Keltenwörter in das deutsche aufgenommen zu bezeichnung von gegenständen, die in der tierzucht und jagd vorkommen.*

a) die **mähre** — althd. **marah**, fem. **merha**. Im wälschen heiszt **march** das pferd (eigentlich: schön und grosz gewachsen), **marchau** reiten; woher noch das französische **marcher**; im bretonischen **marc'h** das pferd, **marc'hek**, der reiter, **marc'hekaat**, reiten; im gaelischen: **marc**, das pferd; **marcuigheadh**, reiten; im manxischen: **mark** das pferd, **markey**, reiten. Es ist ein algemeines keltisches wort, was ins deutsche übergegangen ist, ohne irgend einen verwandten neben sich im deutschen zu haben. Dagegen ein anderes in älteren deutschen mundarten begegnendes wort zu bezeichnung des pferdes, welches uns abgestorben ist, hat auszer der keltischen verwandtschaft, wie kohl und korn auch die lateinische neben sich. Wir meinen altsächs. und angelsächs.: **ehu**; altnord. **io-r** — dies entspricht einerseits lateinischem **equus**, andrerseits gaelischem **each**, wälsch. **echw**, bretonischem **jao**.

b) die **stute** — angels. **stêde** (angels. **stôd** und althd. **stuot**, die pferdeherde). Wälsch heiszt **ystawd** oder **ystôd**, der lauf, das rennen; gaelisch: **steadadh**, **steudadh**, rennen, **stead** oder **steud**, ein renpferd; **stuaidh** eine herde.

c) der **hengst** — althd. **hengist.** Ueber dies wort ist bereits früher (malb. I. s. 17. — II. s. 163) gesprochen. Das malbergische chanco ist noch im bretoni-

schen worte hinkanes, der passgänger, der selter — denn im bretonischen lautet a in i um. Villeicht gehört auch französisches hacquenée hieher. Zu den aus dem keltischen stammenden ausdrücken, die sich auf pferde beziehen, gehört auch das wort mähne althd. mana. Das wort lautet gaelisch mong, moing und muing, wälsch: mwng, bretonisch: moué und mouenk, und kömt her vom gael. muin, wälschem mwn, der nacken — daher auch im gael. muince, die halskette, der halsschmuck, muinte, der halsring; muin-ghlas, der halsring. Das altnordische poetische wort men, die halskette scheint desselben ursprunges zu sein.

d) der gaul. Obwol auch bei diesem worte das gaelische capull, manx. cabbyl zur seite steht; ist es doch warscheinlich direct aus dem italienischen caballo übertragen.

e) das ross — althd. hros. Die keltischen sprachen haben zu bezeichnung des eigentümlichen langen haares in der mähne und im schweif des rosses ein eignes wort wälsch: rhon, das einzelne solche haar: rhonyn; gaelisch, ronn; das einzelne haar, roinne, ruinne. Davon gebildet findet sich bretonisch: ronse, das pferd, welches wort ehemals wol auch in anderen dialecten zu finden war, gaelisch findet sich wenigstens noch ruinnse, der rosschweif. Durch das gewönliche ausstoszen des n vor dentalen scheint mir hieraus unser hros gebildet.

f) das füllen — althd. volo. Wälsch: ebawl oder ebôl — dasz das wort componirt ist: e-bôl, siht man aus dem bretonischen, wo das wort eubeul lautet, (für ieu-beul) also: jung-pferd, denn wenn auch der zweite teil des compositi (pawl, pôl — in der composition bawl, bôl; aspirirt; fawl, fôl) nicht mehr als simplex im wälschen begegnet, im gaelischen begegnet das entsprechende peall noch als veraltete bezeichnung des pferdes. Ins deutsche ist das wort in aspirirter form übergegangen, die von bôl in fôl sich ändert, so wie von peall in pheall.

g) der wisant, der bull — althd. wisant Gerade wie wir oben sahen, dasz waitzen oder hwaizi eine einfache übersetzung war des wälschen gwenith, ist wisant eine einfache übersetzung des wälschen bu (das rind) und bu-al (das wilde rind), denn wie dies bu zu dem hilfszeitworte bod, bu sich verhält, verhält sich wisant zum deutschen hilfszeitworte wisan oder wësan als participium. Das wälsche buwch, bretonische buoc'h, buc'h oder bioc'h sind nur ableitungen von bu. Auch im gaelischen heiszt das rind: bo, das wilde rind: bo-allaidh. Neben der übersetzung wisant hat sich aber in der volkssprache auch das keltische wort selbst: bual in der form: der bull erhalten. Gaelisch heiszt noch bol, die kuh; bolán, der bulle (ein volles, ganzes rind) und bolog, der stier.

h) der ochs — althd. ochso got. auhsn. Im wälschen heiszt der ochs ych und die tiergattung ychain. Wie es scheint ist das wort durch umlaut aus och (ein dumpfer, wehmütiger ton) gebildet, und bezeichnet das rind nach seinem eigentümlichen brüllen. Im bretonischen heiszt ein ochs: ejenn, oder ejann, was offenbar mit ychain identisch ist, und im plural oc'henn oder ouc'henn hat. Im gaelischen heiszt das rind noch agh, was einem wälschen och genau lautlich entspricht, und zugleich furcht, schrecken, schauer bezeichnet. Das deutsche wort kuh klingt noch im bretonischen kojen, das junge rind, der stier an.

i) das kalb, die kalbe — althd. chalp, chalpa. Im gaelischen heiszt colpa oder colpach, ein junges rind, ein stier oder eine färse (das wort bezeichnet seiner bedeutung nach ein tier, was dicke unterbeine hat, wie kälber und junges rindvieh sie wirklich haben); manxisch: colbagh, die junge kuh, färse. Im wälschen ist nichts änliches, auch im bretonischen nicht.

k) das lamm — althd. lamb. Im wälschen llamp, das lamm — verwand mit llam, der sprung; llamu springen. Im gaelischen leamadh oder leumadh sprin-

gen. — Im bretonischen heiszt lamm der sprung, lammer der springer, lammout, springen. Im cornischen hiesz lappior, ein springer, tänzer.

l) die aue (das weibliche schaf) althd. awi. Hier steht allerdings das latein. ovis ganz nahe; indessen könte das wort wenigstens durch keltische mundarten durchgegangen sein, da die deutsche form auch der keltischen sehr nahe steht. Gaelisch heiszt aodh, das schaf; aodhaire der schafhirt. Im wälschen kömt zwar das simplex aw oder ŏ, was diesem gaelischen aodh entspräche nicht vor, aber das davon abgeleitete oen, der gewönliche ausdruk zu bezeichnung eines lammes, dessen plural: wyn dann zugleich die stelle des verloren gegangenen aw oder ò vertreten musz. Im bretonischen lautet dies wälsche oen: oan (und der plural: ein) cornisch: oin, gaelisch: uan; — dasz in diesem gaelischen ua-n das ua an die stelle von ao getreten ist, siht man deutlich im manxischen, wo für dies uan: ea-yn gilt — ea aber oft im manxischen gaelisches ao erseczt z. b. gael. aos das alter manxisch eash.

m) der bok — althd. boch. Im wälschen heiszt bwch, der bok, im bretonischen bouc'h, im gaelischen boc — villeicht hängt das wort mit wälschem bu (wovon wir die ableitung buwch schon haben kennen lernen) und gaelischem bo zusammen, was obwol im engeren sinne ein rind, doch im algemeineren ein lebendiges wesen (wisant, animal) bedeutet. — Bei einem anderen alten deutschen worte, was bok bedeutet, und was uns verloren ist, nämlich dem angelsächsischen häfer, nordischen hafr[1]) ist es genau, wie mit dem oben zu mähre erwänten ehu — es steht das lateinische caper, wie dort equus, entschiden verwandt daneben, das wort findet sich aber zugleich in formen, welche dem deutschen näher ligen, durch

1) In Düringen nent man eine zige noch mundartlich: eine hebbe. Schmeller fürt ein bairisches heppen in gleichem sinne an.

alle keltischen dialecte: gaelisch: gabhar [1]), manxisch: gear, wälsch gafyr (die zige überhaupt; und abgeleitet als diminutiv: gefyrnig und efyrnig, die junge zige), bretonisch gavr und gaour (die zige; der plur. ist gevr und geor). Dem laute nach steht lateinisch capere, gaelisch: gabhadh (was auch capere bedeutet) wälsch: gafall daneben, wie aber der zusammenhang der bedeutung vermittelt ist, sehe ich nicht.

n) die zige — althd. ziga. Im gaelischen heiszt seagha und seaghach: der zigenbok — das wort ist aber eigentlich ein adjectiv, welches wiszbegirig, neugirig, klug bedeutet. Das sind epitheta, die man in allen alten tierbüchern den zigen beigelegt findet. In anderen keltischen mundarten scheint nichts änliches zu begegnen.

o) das kizchen — althd. kiz. Im wälschen heiszt cidws die zige — eigentlich ein adjectiv, welches das tier als girig bezeichnet. Verwandt diesem cidws sind wol auch gid, die zige und giden, das ziklein.

p) das schwein — althd. swin. Im bretonischen: souin, das schwein; dies wort stimt seinen buchstaben nach allenfals mit wälschem chwyn; dies bedeutet aber: a stir; und chwynaw, to stir about, to move — es scheinen demnach änliche sincombinationen zu grunde zu ligen, wie bei hwch im wälschen und houc'h im bretonischen, was auch ein schwein bedeutet; das wälsche wort aber zugleich: a push forward, a thrust. — Noch ein anderes deutsches, aber nur in volksmundarten vorkommendes wort zu bezeichnung von schweinen ist keltisch; Schmeller notirt die kosel als schwäbisches wort für: mutterschwein; ebenso die kuschel als nordfränkisches; in Düringen sagt man, wenn man mit kindern spricht: das kuscheschwein für schwein, und ein ferkel heiszt kusch-chen — nun heiszt aber auch im

---

1) villeicht gehört auch ebhrionta, der zigenhammel zu dieser wortfamilie.

gaelischen caois (spr. küsch) das ferkel, und caoiseachan der schweinhirt; ferner, etymologisch damit zusammen hängend, ceis das mutterschwein. Im bretonischen heiszt gwiz oder gwez das mutterschwein, was, da im bretonischen oft z an die stelle von s getreten ist, auf ein älteres gwis hinweist. Die übrigen keltischen mundarten scheinen änliches nicht zu haben.

q) das kaninchen — mittelhd. küneclin, künegel. Das lateinische cuniculus steht verwandt daneben. Im wälschen: cwning, bretonisch: konikl oder kounikl, gael. coinean, cuinin.

r) hahn und huhn sind schon oben zu dem angenommenen verbum hanan besprochen.

s) die ente — althd. anut. Das latein. anas steht daneben. — Gaelisch bedeutet ean oder eun einen vogel überhaupt, dann aber in specie einen zamen hausvogel. Im wälschen finde ich das wort nicht wider, aber bretonisch evn — das diminutiv davon enez (das bretonische z ist wälches dd — also enez = enedd) bezeichnet einen kleinen hausvogel, in engerem sinne ein hühnchen — kann aber recht wol in einer älteren mundart auch einmal die ente als kleineren hausvogel im gegensatz der gans bezeichnet haben.

t) der gandert (die mänliche gans). — Gaelisch: ganra, ganradh — bretonisch: garz (das r ist wie öfter im bretonischen vor dentalen aus n entstanden) — wärend bretonisch die gans goaz oder gwaz (plur. goazi, gwazi) heiszt, in diesem worte also wol das n elidirt und der vorhergehende vocal dadurch getrübt ist [1]). Wälsch lautet das wort gwydd, gaelisch geadh.

u) die taube — althd. tûba. Im algemeinen haben die keltischen sprachen ein wort zu bezeichnung der tauben, welches dem lateinischen columba entspricht — allein

1) Gegen die neuere gewonheit des bretonischen, die eher vor den dentalen ein n überflüszig einschiebt. In den älteren keltischen dialecten ist aber die elision des n vor dentalen so häufig als in den älteren deutschen.

gerade die einer deutschen einmischung entrükteste keltische mundart, die bretonische, hat neben jenem wort (koulm im bretonischen) noch ein eignes altes wort zu bezeichnung der haustaube behalten, welches dem deutschen worte gleich ist: dube (die wilde taube heiszt kudon). Die wälschen haben den plural dyfyd zu bezeichnung der vögel überhaupt — er bedeutet eigentlich: sanft und leicht sich bewegende wesen vom sing. dwf, welches formel ganz dem bretonischen dube entspricht.

v) der habicht — althd. habuh. Wälsch hebog, der habicht; heboca, mit dem habicht jagen; — mit ganz regelmäszigem übergange des anlautenden h in s lautet hebog im gaelischen: seabhach oder seabhag — das wort bezeichnet eigentlich einen schönen, netten, glänzenden vogel, denn seabhach oder siabhach heiszt: nitidus von seabhadh oder siabhadh, nitidum facere, polire.

w) der sperber — althd. sparwari. Gaelisch speireag oder speireog der sperber; von speur, spear der äter, der lufthimmel: also: ein vogel des äters. Im bretonischen heiszt der sperber sparfel oder sparouel.

x) der milan — wälsch: pilan, in seiner eclipsirten form mhilan. Es bezeichnet den vogel als einen geflekten, dessen gefieder wie aus lappen und läpchen zusammengesezt ist. Derselben wurzel gehören noch andere namen von vögeln mit gesprenkeltem gefieder an, z. b. bretonisch: milvid die weindroszel; wälsch pila, ein finke.

y) die droszel — althd. droska. Im bretonischen heiszt drask, die droszel; im wälschen: tresglen. Das wort kömt von dem zeitworte draska oder draskla, unruhig herumspringen,

z) der finke — althd. finco. Im wälschen heiszt pinc (in asp. form ffinc) der finke — eigentlich ist das wort ein adjectiv und bezeichnet den vogel als einen nidlichen, munteren, gratiosen vogel. Im bretonischen ist das c in t übergegangen pint oder pinter. —

tz) der reiher — althd. hreigir. Im wälschen creyr — von cre, der schrei, also ein schreivogel. Im bretonischen lautet das wort kerc'heyz; das wäre eine versetzung des wälschen crechydd, der schreier.

aa) der âr — althd. âro. Im wälschen der adler: eryr oder erydd; im bretonischen er oder erer; der junge adler erik. Der name hängt zusammen mit wälschem er, bretonischem err, die praecipitation, das unaufgehaltene stürzen, stoszen auf etwas.

bb) der kranich — althd. chranuh. Im wälschen garan, der lange schenkel, der lange beinschaft, und: der kranich; von gar der schenkel, das bein. Im bretonischen ebenso gar, partie du corps de l'animal, qui est depuis le genou jusqu'au pied; garan, der kranich (der bekantlich sehr lange beine hat).

cc) der regenpfeifer — dieser vogel heiszt wälsch rhegen und scheint demnach der name unverstanden beibehalten zu sein, mit unserem deutschen worte regen hat er nichts zu tun.

dd) das brühl — althd. brogil und broil, der tiergarten. Im gaelischen heiszt bru, eine hirschkuh; bruich oder braich, ein hirsch; bruidhe, ein tier, stük wildbrett. Von dieser wortfamilie scheint das deutsche wort brühl hergeleitet; denn brual oder bruchal würde einen wildzaun bedeuten, wenn das wort gewönlich wäre. Doch könte es auch vom wälschen brwg, der wald; brygu, überwachsen, überwalden — und von dem damit verwandten bretonischen brùg, die heide (erica, bruyère); bruget, ericetum, herkommen, obwol weniger warscheinlich.

ee) das elen-tier. — Im wälschen eilon, der hirsch, elain, ein hirschkalb; im gaelischen: eilidh oder eilith, die hinde.

ff) der hirsch — althd. hiruz, hirz. Im wälschen hydd, der hirsch und hyddes, die hirschkuh; bretonisch: heizez die hirschkuh. Die lispelnde dentalis (dd) scheint ein vorhergehendes r absorbirt zu haben,

g) der wisant, der bull — althd. wisant Gerade wie wir oben sahen, dasz waitzen oder hwaizi eine einfache übersetzung war des wälschen gwenith, ist wisant eine einfache übersetzung des wälschen bu (das rind) und bu-al (das wilde rind), denn wie dies bu zu dem hilfszeitworte bod, bu sich verhält, verhält sich wisant zum deutschen hilfszeitworte wisan oder wësan als participium. Das wälsche buwch, bretonische buoc'h, buc'h oder bioc'h sind nur ableitungen von bu. Auch im gaelischen heiszt das rind: bo, das wilde rind: bo-allaidh. Neben der übersetzung wisant hat sich aber in der volkssprache auch das keltische wort selbst: bual in der form: der bull erhalten. Gaelisch heiszt noch bol, die kuh; bolán, der bulle (ein volles, ganzes rind) und bolog, der stier.

h) der ochs — althd. ochso got. auhsn. Im wälschen heiszt der ochs ych und die tiergattung ychain. Wie es scheint ist das wort durch umlaut aus och (ein dumpfer, wehmütiger ton) gebildet, und bezeichnet das rind nach seinem eigentümlichen brüllen. Im bretonischen heiszt ein ochs: ejenn, oder ejann, was offenbar mit ychain identisch ist, und im plural oc'henn oder ouc'henn hat. Im gaelischen heiszt das rind noch agh, was einem wälschen och genau lautlich entspricht, und zugleich furcht, schrecken, schauer bezeichnet. Das deutsche wort kuh klingt noch im bretonischen kojen, das junge rind, der stier an.

i) das kalb, die kalbe — althd. chalp, chalpa. Im gaelischen heiszt colpa oder colpach, ein junges rind, ein stier oder eine färse (das wort bezeichnet seiner bedeutung nach ein tier, was dicke unterbeine hat, wie kälber und junges rindvieh sie wirklich haben); manxisch: colbagh, die junge kuh, färse. Im wälschen ist nichts änliches, auch im bretonischen nicht.

k) das lamm — althd. lamb. Im wälschen llamp, das lamm — verwand mit llam, der sprung; llamu springen. Im gaelischen leamadh oder leumadh sprin-

gen. — Im bretonischen heiszt lamm der sprung, lammer der springer, lammout, springen. Im cornischen hiess lappior, ein springer, tänzer.

l) die aue (das weibliche schaf) althd. awi. Hier steht allerdings das latein. ovis ganz nahe; indessen könte das wort wenigstens durch keltische mundarten durchgegangen sein, da die deutsche form auch der keltischen sehr nahe steht. Gaelisch heiszt aodh, das schaf; aodhaire der schafhirt. Im wälschen kömt zwar das simplex aw oder ŏ, was diesem gaelischen aodh entspräche nicht vor, aber das davon abgeleitete oen, der gewönliche ausdruk zu bezeichnung eines lammes, dessen plural: wyn dann zugleich die stelle des verloren gegangenen aw oder ò vertreten musz. Im bretonischen lautet dies wälsche oen: oan (und der plural: ein) cornisch: oin, gaelisch: uan; — dasz in diesem gaelischen ua-n das ua an die stelle von ao getreten ist, siht man deutlich im manxischen, wo für dies uan: ea-yn gilt — ea aber oft im manxischen gaelisches ao ersezt z. b. gael. aos das alter manxisch eash.

m) der bok — althd. boch. Im wälschen heiszt bwch, der bok, im bretonischen bouc'h, im gaelischen boc — villeicht hängt das wort mit wälschem bu (wovon wir die ableitung buwch schon haben kennen lernen) und gaelischem bo zusammen, was obwol im engeren sinne ein rind, doch im algemeineren ein lebendiges wesen (wisant, animal) bedeutet. — Bei einem anderen alten deutschen worte, was bok bedeutet, und was uns verloren ist, nämlich dem angelsächsischen häfer, nordischen hafr[1]) ist es genau, wie mit dem oben zu mähre erwänten ehu — es steht das lateinische caper, wie dort equus, entschiden verwandt daneben, das wort findet sich aber zugleich in formen, welche dem deutschen näher ligen, durch

---

1) In Düringen nent man eine zige noch mundartlich: eine hebbe. Schmeller fürt ein bairisches heppen in gleichem sinne an.

alle keltischen dialecte: gaelisch: g a b h a r [1]), manxisch: g o a r, wälsch g a f y r (die zige überhaupt; und abgeleitet als diminutiv: g e f y r n i g und e f y r n i g, die junge zige), bretonisch g a v r und g a o u r (die zige; der plur. ist gevr und geor). Dem laute nach steht lateinisch c a p e r e, gaelisch: g a b h a d h (was auch capere bedeutet) wälsch: g a f a l l daneben, wie aber der zusammenhang der bedeutung vermittelt ist, sehe ich nicht.

n) die z i g e — althd. z i g a. Im gaelischen heiszt s e a g h a und s e a g h a c h: der zigenbok — das wort ist aber eigentlich ein adjectiv, welches wiszbegirig, neugirig, klug bedeutet. Das sind epitheta, die man in allen alten tierbüchern den zigen beigelegt findet. In anderen keltischen mundarten scheint nichts änliches zu begegnen.

o) das k i z c h e n — althd. k i z. Im wälschen heiszt c i d w s die zige — eigentlich ein adjectiv, welches das tier als girig bezeichnet. Verwandt diesem cidws sind wol auch g i d, die zige und g i d e n, das ziklein.

p) das s c h w e i n — althd. s w i n. Im bretonischen: s o u i n, das schwein; dies wort stimt seinen buchstaben nach allenfals mit wälschem c h w y n; dies bedeutet aber: a stir; und c h w y n a w, to stir about, to move — es scheinen demnach änliche sincombinationen zu grunde zu ligen, wie bei h w c h im wälschen und h o u c'h im bretonischen, was auch ein schwein bedeutet; das wälsche wort aber zugleich: a push forward, a thrust. — Noch ein anderes deutsches, aber nur in volksmundarten vorkommendes wort zu bezeichnung von schweinen ist keltisch; Schmeller notirt die k o s e l als schwäbisches wort für: mutterschwein; ebenso die k u s c h e l als nordfränkisches; in Düringen sagt man, wenn man mit kindern spricht: d a s k u s c h e s c h w e i n für schwein, und ein ferkel heiszt k u s c h - c h e n — nun heiszt aber auch im

---

1) villeicht gehört auch e b h r i o n t a, der zigenhammel zu dieser wortfamilie.

gaelischen caois (spr. küsch) das ferkel, und caoiseachan der schweinhirt; ferner, etymologisch damit zusammen hängend, ceis das mutterschwein. Im bretonischen heiszt gwiz oder gwez das mutterschwein, was, da im bretonischen oft z an die stelle von s getreten ist, auf ein älteres gwis hinweist. Die übrigen keltischen mundarten scheinen änliches nicht zu haben.

q) das kaninchen — mittelhd. küneclin, künegel. Das lateinische cuniculus steht verwandt daneben. Im wälschen: cwning, bretonisch: konikl oder kounikl, gael. coinean, cuinin.

r) hahn und huhn sind schon oben zu dem angenommenen verbum hanan besprochen.

s) die ente — althd. anut. Das latein. anas steht daneben. — Gaelisch bedeutet ean oder eun einen vogel überhaupt, dann aber in specie einen zamen hausvogel. Im wälschen finde ich das wort nicht wider, aber bretonisch evn — das diminutiv davon encz (das bretonische z ist wälches dd — also enez = enedd) bezeichnet einen kleinen hausvogel, in engerem sinne ein hühnchen — kann aber recht wol in einer älteren mundart auch einmal die ente als kleineren hausvogel im gegensatz der gans bezeichnet haben.

t) der gandert (die mänliche gans). — Gaelisch: ganra, ganradh — bretonisch: garz (das r ist wie öfter im bretonischen vor dentalen aus n entstanden) — wärend bretonisch die gans goaz oder gwaz (plur. goazi, gwazi) heiszt, in diesem worte also wol das n elidirt und der vorhergehende vocal dadurch getrübt ist [1]). Wälsch lautet das wort gwydd, gaelisch geadh.

u) die taube — althd. tûba. Im algemeinen haben die keltischen sprachen ein wort zu bezeichnung der tauben, welches dem lateinischen columba entspricht — allein

---

1) Gegen die neuere gewonheit des bretonischen, die eher vor den dentalen ein n überflüszig einschiebt. In den älteren keltischen dialecten ist aber die elision des n vor dentalen so häufig als in den älteren deutschen.

gerade die einer deutschen einmischung entrükteste keltische mundart, die bretonische, hat neben jenem wort (koulm im bretonischen) noch ein eignes altes wort zu bezçichnung der haustaube behalten, welches dem deutschen worte gleich ist: dube (die wilde taube heiszt kudon). Die wälschen haben den plural dyfyd zu bezeichnung der vögel überhaupt — er bedeutet eigentlich: sanft und leicht sich bewegende wesen vom sing. dwf, welches formel ganz dem bretonischen dube entspricht.

v) der habicht — althd. habuh. Wälsch hebog, der habicht; heboca, mit dem habicht jagen; — mit ganz regelmäszigem übergange des anlautenden h in s lautet hebog im gaelischen: seabhach oder seabhag — das wort bezeichnet eigentlich einen schönen, netten, glänzenden vogel, denn seabhach oder siabhach heiszt: nitidus von seabhadh oder siabhadh, nitidum facere, polire.

w) der sperber — althd. sparwari. Gaelisch speireag oder speireog der sperber; von speur, spear der äter, der lufthimmel: also: ein vogel des äters. Im bretonischen heiszt der sperber sparfel oder sparouel.

x) der milan — wälsch: pilan, in seiner eclipsirten form mhilan. Es bezeichnet den vogel als einen gefleckten, dessen gefieder wie aus lappen und läpchen zusammengesezt ist. Derselben wurzel gehören noch andere namen von vögeln mit gesprenkeltem gefieder an, z. b. bretonisch: milvid die weindroszel; wälsch pila, ein finke.

y) die droszel — althd. droska. Im bretonischen heiszt drask, die droszel; im wälschen: tresglen. Das wort kömt von dem zeitworte draska oder draskla, unruhig herumspringen,

z) der finke — althd. finco. Im wälschen heiszt pinc (in asp. form ffinc) der finke — eigentlich ist das wort ein adjectiv und bezeichnet den vogel als einen nidlichen, munteren, gratiosen vogel. Im bretonischen ist das c in t übergegangen pint oder pinter. —

tz) der reiher — althd. hreigir. Im wälschen creyr — von cre, der schrei, also ein schreivogel. Im bretonischen lautet das wort kerc'heyz; das wäre eine versetzung des wälschen crechydd, der schreier.

aa) der âr — althd. âro. Im wälschen der adler: eryr oder erydd; im bretonischen er oder erer; der junge adler erik. Der name hängt zusammen mit wälschem er, bretonischem err, die praecipitation, das unaufgehaltene stürzen, stoszen auf etwas.

bb) der kranich — althd. chranuh. Im wälschen garan, der lange schenkel, der lange beinschaft, und: der kranich; von gar der schenkel, das bein. Im bretonischen ebenso gar, partie du corps de l'animal, qui est depuis le genou jusqu'au pied; garan, der kranich (der bekantlich sehr lange beine hat).

cc) der regenpfeifer — dieser vogel heiszt wälsch rhegen und scheint demnach der name unverstanden beibehalten zu sein, mit unserem deutschen worte regen hat er nichts zu tun.

dd) das brühl — althd. brogil und broil, der tiergarten. Im gaelischen heiszt bru, eine hirschkuh; bruich oder braich, ein hirsch; bruidhe, ein tier, stük wildbrett. Von dieser wortfamilie scheint das deutsche wort brühl hergeleitet; denn brual oder bruchal würde einen wildzaun bedeuten, wenn das wort gewönlich wäre. Doch könte es auch vom wälschen brwg, der wald; brygu, überwachsen, überwalden — und von dem damit verwandten bretonischen brûg, die heide (erica, bruyère); bruget, ericetum, herkommen, obwol weniger warscheinlich.

ee) das elen-tier. — Im wälschen eilon, der hirsch, elain, ein hirschkalb; im gaelischen: eilidh oder eilith, die hinde.

ff) der hirsch — althd. hiruz, hirz. Im wälschen hydd, der hirsch und hyddes, die hirschkuh; bretonisch: heizez die hirschkuh. Die lispelnde dentalis (dd) scheint ein vorhergehendes r absorbirt zu haben,

und dies wälsche hydd verwandt zu sein mit hwrdd (pl. hyrddau) cornischem horth, der schafbok, der widder. Dies hwrdd hat auszerdem, dasz es einen widder bedeutet, dieselbe bedeutung wie unser mittelhochdeutsches hurt, nämlich ein heftiger stosz, daher: hyrddu, mittelhd. hurten; als ein heftig stoszendes tier kan aber der hirsch mit eben so vil recht als der widder bezeichnet werden. Auch in damhirsch oder danhirsch scheint ein zweites keltisches wort zu suchen, da danas oder danys im wälschen ein anderes wort für hirsch ist; gael. damh, manx.: dow, der hirsch.; bretonisch: demm, der damhirsch.

gg) der fuchs — althd. fuhs, der mänliche fuchs; foha, der weibliche fuchs. Im gaelischen bedeutet fuachasach eine grube, die sich ein tier in die erde gräbt, eine fuchs-dachs-hamstergrube u. s. w. — und fuachdha (spr. fuacha,) heiszt wer so in die erde gräbt, Die worte hängen noch zusammen mit fuac, ein wildes wesen (ein fuchtiger mensch), dessen feminin fuachaid besonders zu bezeichnung eines listigen lüderlichen frauenzimmers, einer hure dient (die fuchtel).

hh) der biber — althd. bibar. Im gaelischen heiszt beabhar der biber; wie es scheint abgeleitet von beath (beith oder bioth) das lebendige wesen, animal; denn auch beathodach bedeutet den biber; beabhar bezeichnet dann den biber als das vorzüglichste ausgezeichnetste der wilden tiere. Wälsch finde ich das wort nicht; aber cornisch: befer. Man kan daraus schlieszen, dasz auch bretonisch ein substantiv bevar vorhanden war (zusammenhängend mit bev oder beo, lebendig), es ist aber durch das wort avanc verdrängt. Wälsch würde das analoge wort bywfar gelautet haben.

ii) der bär — althd. bëro, fem. birin. Im gaelischen: beithir (spr. be'ir; abgeleitet von demselben beith, was wir oben kennen lernten, und von fir) oder bear (d. i. beith-fhear) bedeutet eigentlich ein mensch-tier. Das wort bezeichnet gewönlich einen bär; doch auch ei-

nen drachen, in den bekantlich alte sagen eben so wie in bären menschen sich verwandeln laszen. (Der ordinäre ausdruk für bär ist art oder magh-ghamhuin). Die anderen keltischen sprachen haben das wort beithir nicht, denn im wälschen hat arth, im bretonischen ours andere ausdrücke verdrängt. Im manxischen heiszt bear, der bär d. i. bei-(f)er oder bei-(f)ar mensch-tier, wie umgekert der arzt fer-lhee heiszt d. i. heil-mensch.

kk) madok (in mittelrheinischen gegenden liebkosungswort für einen hund). Es scheint das wort ist unverstanden und völlig rein stehen gebliben, denn mada bezeichnet in keltischen sprachen den hund z. b. gaelisch maduigh, der hund, madagha, hündisch; madra, der hund, madadh der hund, madail, hündisch — wälsch wird das wort hauptsächlich vom fuchs gebraucht, der zwar auch im gaelischen, aber mit beiworten so genant wird z. b. madadh ruadh (roter hund) wälsch aber heiszt madog, der fuchs ohne weiteres; madyn der junge fuchs.

ll) tüdern — im wälschen bezeichnet tydaw dieselbe operation beim vieh hüten.

mm) baitzen — das wort dürfte nicht von beizian abzuleiten sein, sondern mit so manchen ausdrücken für jagdvögel von den Kelten zu uns gekommen sein. Im wälschen heiszt peithiaw, auf ofnem felde jagen (wie es bei der falkenbaitze notwendig ist); das wort komt von paith, die weite aussicht.

nn) die biene — althd. bia, bini. Einer der gaelischen ausdrücke zu bezeichnung der biene ist beathmhan (spr. bewan) d. i. tierchen — auch mit anderer diminutivendung: beathog; die wurzel ist beath oder bioth, (spr. be, bie) lebendiges wesen, animal. Das scheint nun wirklich auch die wurzel zu sein, aus welcher deutsches bia, angelsächs. bëó nord. bi entsproszen ist. Die wälschen bezeichnen mit einem ganz analogen ausdrucke: bywion die ameisen, denn byw (spr. bëu) heiszt daszelbe wie im gaelischen beath oder bioth, wie im bretonischen

beo, nämlich: das lebendige. An der spitze aller keltischer völkergenealogien steht ein held Mileadh d. i. ein honig suchender oder bereitender von gael. mil wälsch. mel der honig, melu honig suchen, honig bereiten. Deutsche völkergenealogien haben ganz analog einen Beowa, Beowulf an der spitze.

oo) zeideln (seideln). Im gaelischen heiszt saith, im wälschen (mit regelrechtem übergange des s in h) haid, der bienenschwarm; heidiau schwärmen, heidiawl (gael.: saitheamhuil) schwärmend.

pp) birschen — (mittellat. birsare, altfranz. bercer, mit pfeilen schieszen) mittelhd. birsen, schieszen. Im bretonischen heiszt ber, der bratspisz, beria aufspiszen, bir der pfeil, auch der pfeilförmig aufsteigende kirchturm. Im gaelischen bir oder bear auch bior, die spitze, der bratspisz; bioradh, stechen, spiszen: birin (dimin. v. bior), die nadel. Wälsch ber, der spisz, der jagdspisz, wurfspisz; beru, spiszen, berai, der bratspisz; beran, eine kleine spitze. Im gaelischen heiszt bir-gheis oder bair-dheis (beides birjes ausgespr.) von obigem bir abgeleitet: die spitze (z. b. birgheis cloidhmhe die degenspitze); daher birghesidh oder bairdhesidh, spitzen, und: mit der spitze bezeichnen, die spitze auf etwas richten, zilen.

qq) Endlich fügen wir, weil wir es anderwärts nicht gut unterbringen können, den hier gesammelten wörtern noch das wort: natter und atter oder otter bei — althochd. natra. Otter bezeichnet in der schriftsprache allerdings ein vierfüsziges tier, aber in volksmundarten z. b. in Düringen ist es mit natter gleichbedeutend wie in anderen gegenden atter. Im gaelischen nathair die schlange, natter; im wälschen nadr und neidr; das manxische wirft das anlautende n ab, und versezt das r, so dasz stat adr vilmehr ard daraus wird — und da dies wort sonst „hoch“ bezeichnet, wird, wo es schlange bedeutet, immer hinzugesezt „gift“: nieu, also: ard-nieu, gift-

gift-natter; das bretonische endlich wirft das anlautende n ebenfals ab, aber verflüchtigt zugleich den im gaelischen bereits auf einen hauch durch aspiration herabgesetzten dentallaut gänzlich, also a c r, die schlange. Das lateinische natrix scheint diesen wörtern nur urverwandt; im englischen a d d e r erscheint das n auch abgeworfen.

3) *Keltenwörter, in die deutsche sprache aufgenommen, die zur bezeichnung von gegenständen dienen, die in der schiffart vorkommen.*

a) das s c h i f f — althd. s c i f, s c e f, das schiff; s c a f a, der nachen. — Im gaelischen heiszt s c i b, das schiff; s c i b c a d h, der lauf, die richtung, ordnung (gewissermaszen das schiffen und steuern) einer sache; s c i o b a d h, die schifsmanschaft; s c i o b o i r oder s c i b e a r, der schifsherr, schifscapitän, schiffer; s c a f, das schiff; s c a f a, der nachen, das boot; s c a f t h r o i d h, ein seegefecht; s c a i f i r r, der stern des schiffes. — Beide ausdrücke sind aber von der schnellen bewegung, dem schnellen verschwinden eines schiffes hergenommen, denn das verbum s c i o b a d h bezeichnet: das schnelle wegnemen, das schnelle entfüren einer sache, daher dient es als substantiv geradezu zu bezeichnung der schifsmanschaft, welche schnel entfürt, fortfürt, und s c i o b oder s c i b heiszt eigentlich ein schnel wegnemender grif. Das particip s c i o b t h a bedeutet: schnel weggenommen, schnel entriszen. Dasz der grundbegrif von scaf ein änlicher war, siht man aus den adjectiven s c a f a n t a und s c a f a r a c h, welche: „rasch, tätig, kün" bedeuten, und aus dem substantiv s c a f a i r e, ein kecker bursch. Im wälschen sind nur die algemeinen wortstämme in gebrauch: y s g i p, ein rasch wegnemender grif; y s g i p i a w, rasch wegnemen; und y s g a f n, leicht beweglich; y s g a f n u leicht beweglich sein, leicht beweglich werden. Das bretonische hat aber auch in dieser dialectreihe die anwendung auf die schiffart erhalten: s k a f, farzeug ohne verdek, nachen, schaluppe, gabarre.

b) das b o o t — fehlt althd. aber angelsächsisch b â t.

Im gaelischen heiszt **bad**, ein boot; **badoir**, ein bootsmann; **baidin** ein kleines boot; manxisch: **boatey**, ein boot — im wälschen: **bad**, das boot; **badwr**, der bootsman; — das bretonische hat hier ein anderes wort, fals nicht eine im manxischen gewönliche lautvertauschung (der gutturale und dentale nämlich) eingreift, denn das boot heiszt bretonisch: **bag** oder **bacq**, **bak** — der bootsman: **bageer** — ein boot füren: **bagea**. — Auch bei diesem worte scheint die schnelle bewegung eines geruderten bootes angedeutet zu sein, denn **bad** bezeichnet im gaelischen auch den wind.

c) die **barke** — fehlt althd. aber mittelhd. **barke** und altn. **barke**. Im gaelischen **barc**, der nachen; **barcadh**, im nachen faren, sich einschiffen — da dies wort aber zugleich bedeutet: ausbrechen, durchbrechen, und barc zugleich einen sturmwind bezeichnet, so ist auch hier der grund der bezeichnung klar. Im wälschen ist wider nur die algemeinere bedeutung festgehalten: **bargodi** hervorspringen, herausbrechen, auch: über eine fläche hervorragen. Dagegen im bretonischen ist das wort auch für schifssachen im gebrauch; **bark**, die barke; das zeitwort **barka** bedeutet aber, auszer sich geraten.

d) die **kogge** — althd. **kocho**. Im gael. **coca**, die kogge; im wälschen **cwch**, jedes rundliche gefäsz, in specie aber ein rundlich gebautes boot; **cychaidd** oder **cychawl** bootsartig; **cychedd** die holheit, der leere raum, der eingeschloszen oder bedekt ist; **cychu**, raum enthalten, bedecken, krönen; **cychwr**, der bootsman. Im bretonischen **koked**, das kleine boot — und dem wälschen cychu analog: **coc'henna**, bedecken, mit etwas überziehen, berinden, behäuten; daher **coc'hi** oder **coc'hu**, die bedekte halle.

e) der **kahn** — mittelhd. kân. Im gaelischen heiszt der kahn: **can**. Im wälschen ist mir kein änliches wort vorgekommen; ebensowenig im bretonischen. — Es scheint mit **cann**, das gefäsz, der waszerbehälter, und mit **canna**, eine kanne, verwandt, und eben das gefäszartige zu be-

zeichnen — dann gehört auch das wälsche cannawl (cannol): einschliessend, enthaltend — und: das enthaltene, der innere raum, zur verwandtschaft.

f) das steuer und steuern — althd. stiura, stiuran. — Gaelisch: stiur, das steuer, die direction, regel; stiuradh, steuern, dirigiren. Manxisch stiurey, das steuer. Bretonisch stùr, das steuer, die regirung; sturia steuern, regiren; sturier, der steuerman, der regent. Im wälschen ist das wort nur in algemeinerer bedeutung vorhanden: ystwyr, was bewegt, ausgestrekt ist oder wird; ystwyraw, bewegen, ausstrecken.

g) das ruder — althd. ruodar — schon oben unter ruowan besprochen.

h) das segel und segeln — althd. segal und segalian. Gaelisch: seol, das segel; seoladh, segeln, dirigiren, seoltoir, der schiffer, director; manxisch: shiaull, das segel; shiaulley, segeln, schiffen; shiolteyr, der segler, schiffer. Wälsch (mit regelrechtem übergange des anlautenden s in h): hwyl, das segel, die richtung, direction, der lauf, der weg, die strasze; hwyliaw, segeln in gang bringen, dirigiren, hwyliwr, einer der in gang bringt, der director, der schiffer. Bretonisch scheint verwandt: heal der pflugsterz, das steuer des pfluges; heala, den pflug regiren, füren; heul, die richtung, nachfolge, daher: spur; heulia, eine richtung nemen, nachfolgen.

i) — angels. þofte, die ruderbank (auch im althochd. musz das wort gewesen sein, da gadofta, die genoszin vorkömt, das fem. von gadofto, was ursprünglich einen, der mit auf derselben ruderbank sitzt, einen nahen genoszen, bezeichnet). Gaelisch: tobht und tobhta, die ruderbank. — Das wälsche zeigt die grundbedeutung näher in dem verbum: tofi, in reihe setzen, neben einander ordnen.

k) das tau — das wort fehlt althd. Gaelisch: tobh und tobha, das tau, das seil, die meszschnur — solte wol eigentlich tomh geschriben werden: daher tomh-

as, die erstreckung, das masz, tomhaiseadh, meszen; manxisch: towse, das masz; towshan, die meszung; towsey, meszen. Wälsch und bretonisch finde ich nichts änliches.

l) der bord — althd. port. Gaelisch bord, ein brett, ein tisch, ein rand, eine einfaszung, der bord; manxisch board, und boayrd, der tisch, das brett, der bord (pl. buird [1]); er-board, an bord; wälsch: bwrdd, tisch, brett, bord.

m) der sturm — althd. sturm. Gaelisch stoirm und stuirm, der sturm, das unwetter; stoirmeach, stürmisch; manxisch: sterrym, der sturm; stermagh, stürmisch; wälsch: ystorm, der sturm; ystormus, stürmisch; bretonisch: stourm der sturm, das unwetter — auch: der stürmische angrif, die schlacht; daher stourmi, kämpfen — dann: widerstehen. Das leztere scheint überhaupt der grundbegrif zu sein, da das wort wol vom gaelischen storadh, abgeleitet ist, dies aber bedeutet aufhalten, entgegentreten, hindern, stören.

n) der wind — althd. wint. Gaelisch: fuinn, der west; fonn, der hauch, gesang, musik, aufregung, trib. Wälsch (mit regelrechtem übergang des f in gw): gwynt, der hauch, geruch, wind; gwyntiaw, wehen: corwynt, der wirbelwind; bretonisch: gwent, der wind; gwenta, getraide gegen den wind worfeln; mervent, südwestwind; korventen, der wirbelwind; cornisch: guins der wind. Das lateinische ventus steht verwandt daneben.

o) die ebbe — althd. ebba. Im gaelischen aith-be

---

1) Dieser plural durch umlaut ist gewär, dasz das wort nicht aus dem englischen eingeschlept ist; der plural würde in lezterem falle boardyn lauten, denn nur einige wenige, gerade uralte wörter haben noch den plural durch umlaut — sonst und namentlich bei allen aus der fremde aufgenommenen wörtern ist die pluralbezeichnung durch die angehängte endung yn die herschende geworden.

(spr. äbe). die ebbe — den einzelnen wortteilen nach; das widerumsein, das zurüksein. Das altnordische hat noch bei weiten mehr keltische schifsausdrücke z. b. gael. lonn = altn. hlunnr; gael. cnarra = altn. knörr u. s. w.

4) *Keltenwörter, ins deutsche aufgenommen zu bezeichnung von gegenständen und geräten im hause.*

a) die dürnitz — mittelhd. durnitz platd. dornse. Im gaelischen heiszt torn oder turn der ofen (— zu bezeichnung eines heizbaren zimmers kömt es gaelisch nicht vor). Im cornischen aber hiesz bindorn, das speisezimmer (refectorium). Da im wälschen ein speisehaus bwyt-ty heiszt, so ist wol der erste teil jener alten cornischen glosse verschriben für buit, alimentum — also das ganze: buit-dorn (an bloszes verlesen ist nicht zu denken, da Courson [1]) und Wright [2]) unabhängig von einander das wort gleichmäszig geben) — jedesfals bleibt dorn zu bezeichnung eines zimmers, gemaches übrig; die alte oberdeutsche form war wol ursprünglich durnis oder durnse, woraus dann erst durnitz entstelt ward.

b) die halle — althochd. halla. Das wort ist in den älteren eigentlich deutschen mundarten noch selten; gotisch findet es sich wenigstens nicht in den erhaltenen denkmälern. Dagegen Angelsachsen und Nordländer, die um so vil mehr alte keltische wörter haben als wir, haben das wort in häufigerem gebrauche. Gaelisch: all, die halle; manxisch: halley, der palast; cornisch: hel, die halle. Es scheint einen raum für gröszere versamlungen zu bezeichnen, denn hel heiszt im wälschen versammeln, zusammenrennen, und alladh gaelisch: zusammenkommen.

c) althd. gilâri, mansio — und lâr in compositionen von ortsnamen. Im gaelischen bedeutet lar: grund und boden, bodenstelle, fuszboden; manxisch laare dasselbe;

---

1) Essay sur la Bretagne armoricaine p. 425.
2) Reliquiae antiquae p. qq.

larcvooie, die tenne (eigentlich: der auszengrund, der grund, geebnete platz auszer dem hause); wälsch: llawr oder llôr, grund und boden, fuszboden; lloriaw, einen fuszboden legen; llawrdyrnu, die tenne; cornisch: lor, grund, fuszboden (pavimentum); bretonisch: leùr, boden, tenne [1]).

---

1) Das deutsche wort kirche, althd. kiricha — gewönlich von κυριακη abgeleitet, ist höchst warscheinlich auch keltisches ursprungs, von wälschen und gaelischen missionaren nach Nordengland und Deutschland gebracht — nämlich cylch oder cyrch heiszt wälsch der mittelpunct, um den sich etwas sammelt, und dies sammeln um einen mittelpunct heiszt cylchu oder cyrchu. So heiszt es z. b im evangelium: sie sammelten sich frühmorgens um ihn d. i. wälsch: hwy a fore-gyrchent atto ef. Gaelisch lautet das wort cuirc und bezeichnet: die hervorragende spitze, wie den turmknopf, den kopf, den hahnekam, kurz! den obersten, signalisirenden punct — daher coircheannaidh, summam partem rotundam efficere. Bretonisch: kelc'h, der mittelpunct, um den sich etwas sammelt, der kreis; kelc'hia, umkreisen, umgeben, einem mittelpuncte zuströmen, sich versammeln; kerc'hat, nach einem puncte hingehen, aufsuchen, (daher franz. chercher). — Das wort kirche oder wie die Schweitzer sagen: kilche bedeutet also ursprünglich einen versamlungsort, und ist keltisch. Bei der ableitung von κυριακη wäre unbegreiflich, warum das wort kirche sich nur findet zuerst da, wo keltische glaubensboten tätig waren, nicht aber bei anderen völkern, und namentlich bei den Kelten selbst nicht in diesem engeren sinne — sondern hier nur im algemeinen sinne versamlungsort, wärend es den deutschen völkern in specie den religiösen versamlungsort bezeichnete, da sie das fremde wort nach dieser seite zunächst gebraucht hörten. — Auch das wort glocke ist keltisch. Im bretonischen heiszt klôc'ha, einen kurz abgestosznen ton von sich geben, wie z. b. die hühner glucken; klôc'h, die glocke; klôc'her, der glökner; klôc'herez die glöknerin — aber auch die glukhenne; im wälschen cloch, die glocke; clocian, glucken, wie eine henne; clochdar, glucken; clochydd, ein glökner; clec, ein einzelner scharfer, schneidender ton; clochaidd, heltönend; im gaelischen: clog, eine glocke; clogadh, eine glocke läuten, clughaladh, glucken. Da im wälschen clog und im gaelischen cloch, einen fels, einen stein bedeutet, schlieszt man, dasz die änlich

d) die türe — althd. turi. Im gael. doras und dorus; daher duras, die wonung; manxisch: dorrys, die türe; wälsch: dor, die türe; cornisch dara; bretonisch: dôr die türe.

e) der zunder, zünden — althd. zuntara, zuntian altnord. tundr, tendra. Im gaelischen teannala, feuerbrände, tèan-lamh, zunderbüchse, teine, tin und ten, feuer; tendal, tenlach und tinntein, feuerherd; teinnteach, feurig; teintreach, der blitz — manxisch tendreil, der blitz — wälsch: tan, das feuer; tann, entzünden, feuern; tandde, entzündung; bretonisch tan, das feuer; tana, brennen; tonn oder tont, der zunder.

f) das holz — althd. holz angels. holt. — Wälsch: holti, spalten; hollt, der spalt. Mit regelrechtem wechsel des h und s gael.: sealaidh, das spalten, hauen; sealtuir, das instrument zum spalten, hauen, das schwert (wälsch; holltwr, der spalter); sealais, das abgehauene; sealaidhe, der hauer, spalter. — Es scheint demnach der grundbegrif von holz gespaltenes holz zu sein, und erst später das wort, eben weil es in seiner grundbedeutung von den Deutschen nicht verstanden ward, zu bezeichnung auch des waldes gebraucht zu sein.

g) — althd. witu, das holz, — ist neuhochdeutsch nur noch in dem compositum widehopf und in dem mundartlichen kranewite (wachholder — das wort kranewite ist ganz ein keltisches: beeren-holz) erhalten. — Im wälschen bedeutet der plur. aggreg. gwydd, bäume, büsche, holz, holzstücke; gwydden dagegen ist ein einzelner baum; gwyddin, hölzern; bretonisch: gwézen,

---

lautenden wörter, welche eine glocke bedeuten, daher ihren namen haben, dasz man sich ursprünglich des schlagens an klingende steine oder felsplatten, stat des läutens bedient habe — indessen steht der auslautende consonant sogar im dialectischen wechsel entschiden ab, und clog oder cloch der fels scheint von cloch oder clog, die glocke ursprünglich verschiden zu sein.

der baum; gwézek, waldig, baumreich; gwéz, dem walde angehörig z. b. tûd gwéz ein wald-volk d. h. ein wildlebendes volk, gwéz kerch, wald-hafer d. i wilder hafer u. s. w. cornisch: gys, holz, wald. Mit ganz regelrechtem übergange des wälschen gw in gaelisches f heiszt gaelisch: fiodh, der wald, das holz; fiodhach, waldig, holzig, hölzern, fiadha oder feadha dem walde angehörig, wild; manxisch mit übergang des dh in gh: fuygh das holz; feie wild [1].

h) der forst — althd. forst. Wälsch: fforest, wald, weglose gegend; fforestu, weglos machen; fforestwr, der inhaber, verwalter eines forstes, der förster. Bretonisch: forest, der forst, forester, der förster; gael. foraighis oder foraois, der forst; forasair, der förster.

i) das bett — althd. betti. Im wälschen heiszt bedd, das lager — hat sich aber fixirt zu bezeichnung des grablagers; ebenso im bretonischen bez. Dagegen geht die ursprüngliche bedeutung aus dem gaelischen hervor, wo das wort mit sehr gewönlichem wechsel der la-

1) Unser deutsches wort wild ist übrigens ebenfals keltisch, und bedeutet ursprünglich: grausam, wütend; wälsch: gwyllt, grausam, wütend, wild, leidenschaftlich — allerdings hängt das wort mit deutschem wille und wollen zusammen, aber diese wörter sind selbst ursprünglich keltisch; wälsch: gwyll, die leidenschaft, neigung, begirde, der wille; gwyllys der wille; gwyllysu begeren, wollen; auch in der andern form: ewyll, der wille, die begirde, ewyllu, wollen, ewyllys, der wille. Im gaelischen ist in diesem, wie in so vilen fällen das eigentlich geforderte anlautende f (für wälsches gw) ganz geschwunden: ail oder aill der wille, die begirde, die leidenschaft, das feuer; ailgheas, der appetit, die begirde; ailim ich verlange, will; änlich ist es im bretonischen: ioul, der wille, iouli, wollen. — Auch das wort wald scheint keltisch; es scheint nämlich die grundbedeutung desselben zu sein, die einfaszung der angebauten flur — wälsch: gwald, die einfaszung, der saum. In diesem falle geht wälsches gw einmal nicht in gaelisches f, sondern in b über: balt, die einfaszung, der saum.

biale und gutturale: ceadudh lautet, und jedes lager, in specie ein bett bedeutet, zusammenhängend mit ceadaidh, das ausruhen, ligen; gead heiszt das beet.

k) der stuhl s. oben unter stalan.

l) die bank — althochd. banch. Im gael. bean oder beann, die stufe; being oder beinc, die bank. Im wälschen geht das anlautende b in m über, wie häufig: mainc, die bank; bretonisch: menk, die bank.

m) die hose — althd. hosa, caliga. — Man musz sich hiebei erinnern, dasz ursprünglich eine hose ein lederbeinkleid, (ein langer stifel) war, was für jedes bein einzeln angezogen, almälig so lang ward, dasz man die angezogenen teile oben am leibe an einander und am gürtel befestigte, wie das auch noch in unserem gewönlich gebrauchten plural: die hosen für ein beinkleid angedeutet ist. Wälsch bedeutet hos und hosan ein kleidungstük, welches das bein dekt, also einen strumpf oder stifel (in volksmundarten begegnet auch in Deutschland der ausdruk strumpfhosen d i. ein gestriktes beinkleid für die gegend des beines vom knöchel bis zum knie). Im wälschen heùz, der stifel; cornisch: hos, der stifel.

n) die sole — althd. sola (goth. sulia). Im bretonischen bedeutet sôl, die sole (semelle). Im wälschen swl, der boden (solum) syl, die grundlage; sylu, eine grundlage legen; ebenso soil, die grundlage.

o) die brünne — althd. brunia. Im gaelischen brannumh oder brannomh die brünne, von bronn oder bruin die brust, der leib — also ursprünglich die brustbekleidung, die leibbekleidung, daher auch: bruineadach, die schürze. Im wälschen und gaelischen beschränkt sich die bedeutung von bron oder bronn auf die weibliche brust, und sind daher änliche ableitungen wie brannumh und bruineadach, im wälschen gar nicht, im bretonischen selten vorhanden; diese werden erst von einer weiteren ableitung selbst gemacht, denn das bruststük im ganzen, der leib des menschen, heiszt bretonisch

breunid, daher ein kleidungstük, was diesen teil des leibes umschliest breunidad.

p) der harnisch. — Im wälschen heiszt haearn oder haiarn (pl. heieirn), das eisen; daher haearnaidd, eisenzeug (ferraille). Bretonisch houarn (plur. hern) eisen; hernez oder harnez das eisenzeug, der harnisch, cornisch: hoarn, das eisen. Gaelisch heiszt iarann, das eisen, iaruinnidh eiszenzeug; manxisch yiarn, das eisen *). — Auch das deutsche wort waffen wofür

*) Wir erlauben uns hier, wo vom eisen die rede ist, noch eine längere anmerkung über den namen Isangrimus einzuschalten. Isehgrimus, oder wie es althochdeutsch gelautet hat: Isangrim, ist in der tierfabel der name des wolfes. Grimm stelt (Reinhart p. CCXLII. not.) den lezten teil des wortes treffend zusammen mit dem altnord. grîma, die maske, larve. Im wälschen und bretonischen heiszt der wolf geradezu: „larve oder gesicht.“ Das wort blaidd oder blaiz nämlich, welches den wolf bezeichnet, bedeutet eigentlich: das gesicht und zwar specieller den teil des gesichtes, der nicht vom barte bedekt ist (the part of the face that is without hair) verwandt mit bledd (open, exposed). Daher bleddychfa oder bleiddychfa, das ansehen, die haltung, die physiognomie (the countenance) und bleidwch (a tendency to appear). Das gaelische hat dasselbe wort mit richtiger lautverschiebung der labiale in eine gutturale, nur mit einer bildungsylbe vermehrt: glaidheamhuin, der wolf *). Also grimus scheint nur die deutsche übersetzung zu sein vom wälschen blaidd. Isengrimus wäre also: ein eisernes gesicht. Aber die bedeutung von „eisern“ ist ur-

*) Eine andere schreibung freilich des wortes (nämlich: glaoidheamhan) würde es zu dem verbo: glaodh- stellen, welches „rufen, schreien“ bedeutet; und würde also den wolf als „schreier“ bezeichnen. Die im text angenommene schreibung hat O'Reilly's autorität für sich. Merkwürdigerweise finden sich übrigens in diesen beiden fällen auch die wörter ohne lautverschiebung im gälischen, also blaodh- neben glaodh, und neben dem glaidh- in glaidheamhuin, dessen aspirirte dentale hauptsächlich durch die umgebenden vocale erweicht sein mag, steht blad, ein wort welches den schmutzigen, beschmierten mund von kindern, dann den offnen mund, den rachen bezeichnet. Dasz es, wie schon jene erste bedeutung an die hand gibt, überhaupt den den mund umgebenden teil des gesichtes bezeichnete, siht man noch aus dem compositum: bladshronach, d. i. rachennasig, nämlich wo die nase auf den mund gedrükt und so das gesicht rachenänlich ist, flatnosed.

wir weder im deutschen noch in sonst verwandten sprachen eine ableitung haben, scheint keltisch; mit gwaew

---

sprünglich selbst eine andere. Die Deutschen hatten keinen bergbau; Tacitus ist in seiner meldung ganz präcis. Von einem stamme, den Gothini, sagt er ausdrüklich; „Gothini, quo magis pudeat et ferrum effodiunt“ — und von denselben Gothinen sagt er: Gothinos gallica — lingua coarguit non esse Germanos. Also Germanen gruben nicht nach eisen, aber Kelten. Schwige aber auch Tacitus, die sprache selbst würde reden: mit ausname des goldes (dessen name mit dem zeitwort gelten, giltan, pendere zusammenhängt) ist kein name eines metalles im deutschen deutsch. — Ganz entschiden ist es nicht das wort eisen. In diesem worte ist das s nicht, wie so oft, das ursprüngliche, erst in r übergehende, sondern der umgekehrte fall tritt ein. Das angelsächsische hat noch îren und erst die antretende bildungsylbe -ern läszt des wollautes wegen aus îrern „îsern“ werden — wie im althochdeutschen îsarn, woraus erst îsan als abgeschliffenes adjectiv substantivisch sich bildet; eben so altnordisch iarn und daneben îsarn. Dies iarn aber ist noch ganz das keltische wort, denn iarann heiszt wie wir sahen im gaelischen, yiarn, im manxischen, haiarn im wälschen, hoarn im kornischen, houarn im bretonischen das eisen. Im gaelischen ist die grundbedeutung ganz deutlich: nämlich iar bedeutet „dunkelfarbig“; daher heiszen dunkelfarbige tiere mehrerer arten, sowol vierfüszler als vögel: „iar“ — die vierfüszler (z. b. das wiesel, auch „iarag.“ Das wort iaran oder iarann (oder in dialectisch abweichender form: iarunn) bedeutet also: dunkelfarbiges, graues oder braunes metall; — dasz diese algemeinere die ursprüngliche bedeutung ist, siht man daraus, dasz: iarann gheal d. i. „helgraues metall“ zur bezeichnung des zinnes auch gebraucht wird. Im wälschen ist composition eingetreten: „ha-iarn“, wie man deutlich daraus siht, dasz zum beispil die dunkel- (d. h. graulich oder bräunlich) gefiderten vögel (also: die gattungen des hühner- und fasanengeschlechtes, die geier u. s. w. und zwar namentlich die dunkler als die männchen gefiderten weibchen dieser vögelgattungen) noch iar genant werden. Das ha entspricht gaelischem präfix so-, was die treflichkeit, tüchtigkeit, brauchbarkeit einer sache andeutet. — Dasz iarann ursprünglich farbenbezeichnung ist, siht man auch noch aus dem gael. airgiod oder airgead, das silber, denn auch diese metalbezeichnung bezieht sich

nämlich: der stosz, stich ist componirt: gwaewffon (eigentlich: stechstab) der sper, spisz, jede stichwaffe. Im

---

auf die farbe. Es ist eine ableitung von arg, weisz, glänzend — und dann: edel; also: airgiod, weiszes, glänzendes — und dann: edles metall. Auch der name des zinnes erinnert an farben. Im gaelischen heiszt staoin, stan oder stoin das zinn, im bretonischen stên oder stean, im cornischen stian, im wälschen ystaen. Es scheint mit staon (biegen, in specie: niderbiegen, zämen, in der gewalt haben) zusammen zu hängen und biegsames, leicht bearbeitbares metall zu bezeichnen. Sonst heiszt das gael. staoin aber auch der wachholder (der nidergebogene strauch) und als adjectiv: stumpf, faul, schwerfällig, ungeschikt, eingeschüchtert. Das wälsche ystaen dagegen heiszt nicht blosz zinn, sondern auch: überzug, farbiger überzug und als adjectiv: gefärbt, mit farbe überzogen; ystaeniaw (bretonisch steana) heiszt: überdecken, überstreichen, färben, verzinnen; ystaeniwr (bret. steaner) ein färber, anstreicher, verzinner, zingieszer. Eine sehr alte art glänzend zu färben scheint also das verzinnen gewesen zu sein, und daher überhanpt das überziehen mit glänzender, bunter, farbiger oberfläche verzinnen genant worden zu sein. Das altnordische hat daher sein steina, färben und das englische sein stain färben, welche wörter mit englischem stone, nordischem steinn (lapis) nichts zu tun haben, sondern aus dem keltischen entlehnt sind.

Diesen erörterungen zufolge wäre also Isangrim zunächst allerdings im deutschen: „eisenmaske, eisengesicht"; könte aber ursprünglich die übersetzung sein eines keltischen, belgischen namens, der ebensowol: graugesicht, grauwolf, als eisengesicht, eisenwolf bedeutet haben könte.

Das deutsche wort wolf scheint ebenfals keltisch und nur ein synonym für blaidd oder glaidheamhuin, denn gylf und gylfin bedeutet im wälschen die schnautze, der schnabel, cornisch gelvin. Im irischen gaelisch bedeutet: gulba oder guilbhne, im schottischen gaelisch: golba, das maul, die schnautze. Daher heiszt auch im bretonischen der wolf noch gwilou oder gwilaou *). — Dasz aber in dem

*) Man scheut sich den wolf geradezu bleiz, welches man für seinen rechten namen hält, zu nennen, aus aberglauben; daher nent man ihn gwilou (oder auch ki-nôz d. i. hund der nacht, nachthund). Wunderbarerweise steht auch hier ein änlich lautendes wort mit der bedeutung: schreien, heulen neben gwilou: gaelisch guileadh oder guladh, schreien, heulen; gul, gol oder gal, das geschrei, geheul; wälsch gwylaw oder gewönlicher wylaw, schreien, heulen; wyl oder wylof, das ge-

bretonischen lautet dies wort: gwaf oder goaf — das von abgeleitet gwafa, mit dem spisz treffen, verwunden und gwafer, der mit einem spisze bewafnete krieger.

---

deutschen worte wolf der keltische anlaut gw das ursprüngliche ist, siht man aus dem nebeneinanderstehen doppelter formen in fränkischen namen: Gulfingus und Vulfingus, Gulframnus und Vulframnus, Gulfradus und Vulfradus, Gulffredus und Vulffredus, Gulfildis und Vulfildis, Gulfoldus und Vulfoldus, Gulfardus und Vulfardus, Gulfoinus und Vulfoïnus, Gulfinus und Vulfinus etc.

Isangrimus bedeutet also einen eisernen rachen oder einen grauen rachen, eine eiserne oder graue schnautze, eine eiserne oder graue maske — aber auch der lezte bestandteil des namens, nämlich — grimus ist so wie das altnordische grima selbst keltischer herkunft. Nämlich im gälischen bedeutet groimh oder graimh den geöfneten mund, der die zäne sehen läszt; — dann: der verzogene, grinsende, hönische mund, die grimace, die verhönung, satire. Dasz das m in diesem worte früher gesprochen worden und nicht blosz ein orthographisches anhängsel ist, siht man daraus, dasz zwar in gromhach (welches einen menschen bedeutet, der hönendes geschwätz treibt) das m aspirirt, aber in gromog (ein geschwätziges, den mund vil öfnendes frauenzimmer) und gromaire (was dasselbe bedeutet) das m nicht aspirirt, also in voller geltung ist. Im wälschen heiszt grem, das fletschen der zäne, das knirschen mit den zänen, und im bretonischen scheint sich die älteste, algemeinste bedeutung erhalten zu haben, denn grem heiszt: eine öfnung, eine spalte, hiatus (der von grem abgeleitete pflanzenname gremil, d. i. steinbrech, saxifraga, weil die wurzeln in felsspalten dringen, lautet auch grimil, was auf eine nebenform grim neben grem schlieszen läszt). Grimus ist also: os hians; und das französische grimacer und deutsche grinsen hängen damit zusammen. Ganz verschiden davon ist unser deutsches wort: der grimm und grimmig — obwol auch dieses keltischer herkunft ist; hierüber cf. weiter unten.

---

heul, wylofus heulend; bretonisch: gwela, heulen. — Das wort gwil der nächtliche dieb, ist wol erst von gwilou, der wolf, hergenommen; oder es könte eben auch einen verlarvten, einen der ein (falsches) gesicht hat, bezeichnen. Das ou am ende von gwilou scheint aus älterem v entstanden zu sein, wie so oft im bretonischen z. b. riou der frost, riva gefrieren.

Im gaelischen sind die hieher-gehörigen wörter kaum wider zu erkennen, da wälsches anlautendes gw regelrecht in f übergeht und ae in ao also gwaew (der stich) sich in faoidheadh verwandelt, stat fion aber gath oder ga in dieser composition gebraucht wird, so dasz nun contrahirt fagha entsteht. Auch das wort sper scheint keltisch, denn im bretonischen bedeutet: sparr einen sper, und sparra, mit dem spere treffen; ebenso im wälschen: yspar der speer; der plural lautet ysperi; im gaelischen: sparr eine starke stange, ein balken, ein sparren. Auch das wort pike ist keltisch, denn pik heiszt bretonisch ein spitzeisen zum hauen, ein pickel, und pika, stechen, und auch mit dem pickel hauen; pigel, die haue, im wälschen heist: pig, das spitzeisen, der pickel, die pike; aber auch der schnabel der vögel, daher pigaw, stechen, hauen, aber auch mit dem schnabel hauen, picken; gael. peac oder pioc, jedes spitze ding, eine pike, ein pickel, ein schnabel, auch ein spitzer vogelschwanz; piocadh, picken; piocaid oder piocoid, der pickel, die pickaxt, die haue; picidh, die pike, lanze.

q) die gleve — mittelhd. glavie, glevine, glevenie (franz. glaive). Im gaelischen heiszt cloidheamh, (spr. clöjew) der degen, das schwert; manxisch: cliwe, der degen, das schwert, wälsch; cleddyf (und in zusammengezogener form: cloif oder glaif), der degen, das schwert; bretonisch: klezéf oder clezef, auch clézé und klézé, der degen, das schwert; altcornisch: cleden, später cledhyf, der degen, das schwert. Bei der groszen erweichung des d in allen gaelischen mundarten, wodurch es zwischen zwei vocalen zu i oder j wird, oder in rascher aussprache gar nicht mehr gehört wird, ist die entstehung von glaive und gleve aus cloidheamh, was auch claidheamh (spr. cläw) und claidhmhnean (spr. cläwnen) geschriben wird, nicht zu bezweifeln, und ist das wort für das französische und deutsche offenbar durch die in Nordfrankreich und Belgien gesprochene gaelische mundart des keltischen vermittelt. Dasz

wir das wort nicht erst aus dem französischen haben, beweisen die der einen gaelischen form näher ligenden, von der französischen sehr abligenden schreibungen: glevenie und glevine [1])

r) der mantel — althd. mantal. — Wälsch: mantell, der mantel; cornisch: mantel, bretonisch: mantel dass. Das wort ist nicht (wie Owen Pough glaubt) eine ableitung von mant, sondern es ist ein compositum von man und tell; man die hand und tell oder tall, bedeckung (tellu oder tallu, bedecken) — es ist also ein kleidungstük, welches auch die hände dekt, welches nicht die hände freilaszende ärmel hat, sondern auch über arme und hände geschlagen wird. Mantelartige bedeckungen, welche ärmel haben, heiszen wälsch und gaelisch: tabar. Gaelisch heiszt main die hand maineog der handschuh (eigentlich das händchen) — da aber ein dem wälschen tell entsprechendes wort fehlt, fehlt auch das compositum.

s) der rok — althd. rok. Gaelisch rócán, ein überkleid, mantel, überrok, verwandt mit ruic, das vlies eines schafes. Im wälschen rhuch, eine hülle, ein vlies, eine umhüllung, ein rok; rhuwch, ein überrok. Im bretonischen rokéden, ein reisemantel — aber in specie auch: die wollene jacke, welche die Bretonen unter der weste zu tragen pflegen.

t) der häsz (oberdeutsch: die kleidung) — angels. hättern kleider. Im wälschen hatr, die bedeckung, kleidung; hatru, bedecken, kleiden.

u) die seide — althd. sida. Das wort ist ursprünglich ein adjectiv, und bezeichnet: zart, sanft; was so weich ist, dasz es dem winde nachgibt und von ihm

1) Eine ganze anzal von wörtern, die uns im mittelhochdeutschen zuerst begegnen, sind ursprünglich keltische, mit der ritterlichen bildung der wälschen länder auf Deutschland übertragene z. b. das wälsche bliant, das feine gewandzeug, kleiderzeug; das gaelische bairead, die mütze, das baret, von bar, der kopf und eide, das kleid, die bekleidung; das gael. paisde, der knabe, page u. s. w.

aufgeweht wird; so wenigstens ist die bedeutung des gael. s c i d e von seideadh oder siodadh, wehen — dann bezeichnet es im engeren sinne, feine kleidungstoffe; und in noch engerem: seiden — das substantiv sioda, die seide, der feine stof. Im manxischen sheidey wehen und sheeidey, köstliche leinwand, seide, überhanpt feinen stof. Im bretonischen seiz, die seide; im wälschen sidan, die seide; sidanu, seide arbeiten — aber auch sanft, glat, zart machen, schmeicheln.

v) das zelt — althd. zelt. Im wälschen heiszt teled eine sache, welche aufgespant ist, das aufgespante; im bretonischen telt, das zelt; telta ein zelt aufspannen. — Im gaelischen dagegen heiszt ein zelt pu-bail pabhaillion oder pailliun, paibhliun, und hat seinen namen von dem festgeschlagenen, troknen grunde, den man unter dem zelte aussucht oder bereitet; denn pabhail oder pail heiszt ein solcher festgeschlagener oder ein gepflasterter boden. Die wälschen haben auch dieses wort: pabell, das zelt — woraus französisches pavillon und mittelhd. pavil un.

w) der meth — althd. medu. Wälsch medd, der meth; meddw, betrunken; meddwi, sich betrinken. Bretonisch: mezô, trunken; mezvi, sich betrinken; cornisch, medu oder meddou, der meth. Gaelisch: meadh oder miodh der meth. Meth bedeutet also berauschendes getränk [1])

x) das bier — althd. bier (altn. bior). Gaelisch: bior, die waszerquelle; eigentlich bedeutet bior, der waszerstral, das waszerwallen, — von gael. bioradh wälsch: beru, spitz hervordringen, auch: — aufwallen, daher noch gael. bear und bior bretonisch bîr, der pfeil, und wälsch: berwi, wallen, kochen; berwydda kochen, brauen, berw, das kochen, abkochen; bretonisch: bier, das bier; biorc'h, schmalbier, covent; berô, oder berv

1) Der juni heiszt bretonisch: mezeven d. h. das methtrinken, wie angelsächsisch liða d. h. der süszbiermonat.

berv, das kochen; die abkochung; birvi und bervi, kochen, sieden; — cornisch: barot gekocht. Gaelisch bearbhadh, kochen, abkochen, sieden; beoir, das bier. Bier ist also durch kochen bereitetes getränk. Beide wörter meth und bier sind im keltischen etymologisch durchsichtig, im deutschen ganz undurchsichtig.

y) der bottich — althd. botacha. Gaelisch pota und poite, das gefäsz, der krug, der topf; puite, das gefäsz; potoir, der topf-, krug-macher, der töpfer. Wälsch: pot, der topf; potel, die flasche, bouteille; potiaw, in einen topf, in einen krug gieszen — aber auch aus einem kruge trinken, so wie auch im gael. potadh, aus einem kruge trinken bedeutet (trinken überhaupt heiszt gaelisch ibheadh, wälsch yfu). Bretonisch: pod oder pout, der topf, poder der töpfer; podez, der topf; poteò, die waszerkanne, der krug.

z) der gischt. — Im gaelischen geast oder giost, der gischt, der schaum von aufbrausenden flüszigkeiten; wälsch gyst, feucht, dunstig, gwst, feuchtigkeit.

tz) das ritter (sieb) — althd. ritera, ritra (für: hritera?) Gaelisch: criathar, das sieb; criathradh und criaradh, sieben — verwandt mit crioth oder crith, das zittern, criothadh oder critheadh zittern, geschüttelt werden. Manxisch criht, geschüttelt, craa, das schütteln, zittern, beben, creau das schütteln, zittern. Wälsch: cryd, das schütteln, zittern, das fieber (althochd.: rito); crydu, zittern. Bretonisch: kridien, das zittern; krena, zittern. Cornisch: croider, das sieb.

aa) das sieb — althd. sib (altn. sia). Gaelisch sioth oder sith, der stosz; siabhadh (wol für siothbadh oder siathbadh) stoszen, reiben; sioban, der stosz, die bewegung, die windschüttelung. Wälsch syfa, das sieb.

bb) der reif — althd. reif got. raips, das seil. Im wälschen heiszt: rhaff, das seil, der strik; rhaffwr. der seiler, rheffyn ein kleines seil, rhef das bündel

(kömt daher das deutsche: reff?) Bretonisch: rav, seil oder kette, rabank, seil jeder art. Gaelisch: rib, eine schlinge, ribe ein band; riobadh, die schlinge; roibin, ein kleines seil; ruibin ein band; rop, ein seil, ropan ein kleines seil.

cc) der riem — althochd. riumo. Wälsch heiszt rhwym, der riem, das band, rhwymyn, das gebände; rhwymaw binden.

dd) die tonne — althd. tunna. Gaelisch tunna, die tonne; cornisch: tonnel, die tonne; bretonisch: tonel, die tonne; toneller, der faszbinder.

ee) die kanne — althd. channa und chanda. Im wälschen heiszt: cannu, enthalten (von gefäszen gebraucht); cornisch: canna, die kanne; gael. canna die kanne; can, ein gefäsz; cann, ein gefäsz; cain, die kanne.

ff) die daube, (faszdaube). Bretonisch: dûfen und tûfen — verwandt dem wälschen: tofi, in reihe setzen, an einander reihen.

gg) die schale — althd. scâla. Gael. scála ein groszes gefäsz, eine grosze schüszel; scalois, ein gefäsz für flüszigkeiten, eine schale; scaluighe, die wagschalen; sgaile, ein becher. Cornisch: scala, die schüszel.

hh) brüten — althd. bruotan. Wälsch heiszt: brwd, heisz, warm; brydiaw, heisz machen, erhitzen, erwärmen. Bretonisch: broutac'h, die hitze; die gärung; broutac'ha, sich erhitzen, gären; cornisch: bredian oder bredion, das kochen. Gaelisch mit regelrechtem übergange der labiale in gutturale: greadadh, das heiszsein, die hitze und als verbum: heiszmachen, heitzen, wärmen; grudaire, der heitzer, kocher, destillateur, brauer (daher auch gruidin, das bier). Daneben aber auch formen mit der labiale: bruth, die hitze, bruiteadh, heisz; auch: gekocht, gebacken; das verbum bruitheadh, kochen, backen, durch wärme gar machen; bruith, das kochen, backen, überhaupt gar machen durch

wärme — auch: die brühe — und die deutschen wörter brühe, brot und brodem scheinen eben daher zu stammen, brothoire der kochkeszel; brothlach, die küche.

ii) die brosame — althd. brôsma. Bretonisch: bruzun, die brosame (auch: der brösel, die krume) bruzuna, die brosame aus dem brot nemen (auch: bröseln, krümeln). Wälsch: briwys und breubys die krume — von briw, was gebrochen ist. Gael. briscadh, brechen, krümeln; briosog, zwiebak; briosg, leicht brechlich, krümlich; bruis splitter, kleine stücke.

kk) scheuern. — Im gael. sciuradh, scheuern, rein machen; sciurin, das scheuern, die reinigung.

ll) schütteln — althd. scutilôn (von scutian, quassare, vibrare, excutere). Im wälschen ysgwyd, ein stosz, eine rüttelung — und als zeitwort: rütteln, schütteln; ysgydiaw, rütteln, schütteln.

mm) schrapen, — Im bretonischen skrab, das kratzen, skraba kratzen — aber ganz auch in dem sinne des deutschen provinciellen wortes: kratzen um zu reinigen: meszer, stühle, die haut schrapen d. h. reiben um sie zu reinigen — ferner ebenfals in dem sinne des provinciellen deutschen wortes: zusammenkratzen, um es über seite zu bringen, um zu sammeln oder, wenn es fremdes eigentum ist, um zu stehlen. Wälsch ysgrafu, kratzen; gaelisch sgrabadh.

nn) das schmer und schmiren — althd. smero und smeran. Im gaelischen smear, das fett; smearadh, fett machen, salben, schmiren; smior, das mark.

oo) der teer — (althochd. begegnet das wort nicht; angels. tearo). Im bretonischen ter, der teer; tera, teeren; teruz, geteert; im gaelischen tearr, der teer, tearadh teeren.

pp) sauer und säuren — althd. sûr und sûrian. Im wälschen sur, sauer; suraw, säuern; surdoes, der sauerteig; im bretonischen: sûr, sauer; sûroni, die säure (auch das wort herb scheint keltisches ursprungs, denn nach regelrechtem wechsel des anlautenden h in s

lautet dies wort gaelisch searbh; seirbhe, die herbigkeit, herbe; searbhadh, herb machen. Manxisch sharroo, herb, bitter; sherriuid, die herbigkeit, bitterkeit. Da wir schon oben sahen, wie gaelisches s nicht blosz in h, sondern zuweilen auch in ch übergeht, erscheint dies gaelische searbh in wälscher form als: chwerw, bretonisch c'houerò).

qq) das beil — althd. bihal. Im wälschen: bwyell, das beil; bretonisch: pila, hauen, schlagen; gaelisch buailcadh, hauen, schlagen; buille, der hieb.

rr) der beutel (in der handwerkerischen terminologie: der meiszel z. b. der stosz-beutel, der stich-beutel, der loch-beutel) althd. nicht vorhanden, und erst aus der nidern volkssprache wider einigermaszen gebräuchlich geworden. Im wälschen heiszt pwyth, der stich; pwythaw hineinstechen; im bretonischen put, stechend, schneidend, scharf — auch moralisch: wild, unangenem, — und vom geschmack: herb; putter, die schärfe.

ss) die säge — althd. saga. Im gael. seagha oder seadha (in der aussprache sind beide worte gleich: saja oder saje aber mit ganz hellem a); das dh scheint aber der ursprünglichere vocal zu sein, denn sadach, heiszt das sägemel, sägespäne, und sadadh, staub machen und zerschneiden, zerschlagen. In das deutsche kan also das wort nur aus einer gaelischen, das inlautende d oft ganz erweichenden mundart gekommen sein (das schottisch-gaelische wort sabh ist nur das englische saw und also in fremdgewordener form in das keltische zurückgefürt).

tt) die gabel — althd. gabala. Im gaelischen gabhal, die gabel, von gabhadh nemen — also das instrument des nemens. Wälsch gafl, die gabel, verwandt mit caffael und gafael nemen; im bretonischen gavl, die gabel — aber im wälschen wird gafl, im bretonischen gavl nicht mehr von dem instrument gebraucht, was beim eszen angewendet wird, sondern nur noch von der figur, wenn ein ding in zwei zweige, wie eine gabel

in zwei spitzen, auseinandergeht. Auch zwillinge haben von den beiden gabelzinken ihren namen, wälsch: g e f e l l, bretonisch g é v e l.

uu) der k o l b e n — althd. k o l b o. Gaelisch: k o l b h der stengel, der stiel, das rohr, der stok, der pfeiler, die stütze; k o l b h a, das scepter, der stab. Wälsch: c o l o f stütze, pfeiler, stab; c o l p, eine spitze stange, ein spitzer stab, ein dachsparren; c o l p e s, ein keil, eine hebelstütze; c w l b r e n eine streitkolbe; ein an einer seite mit blei ausgegoszener, oder mit eisen beschlagener stok.

vv) die k o t z e (geldkotze) — althd. c o z z o, c h o z z o. In wälschen heiszt die tasche, der beutel (geldbeutel): c o d; im bretonischen die tasche: k ò d, g ò d; auch k ò d e l und g ò d e l.

ww) der r o s t u. r ö s t e n — althd. r ô s t u. r ô s t i a n. Im wälschen heiszt r h o s t, der rost-braten; r h o s t i a w, rösten, auf dem roste braten; bretonisch: r ô s t, der rostbraten; r ô s t a, rösten. Gaelisch: r o s a d h, r o s d a d h, r o s t a d h oder r o i s t e a d h, rösten, braten; r o s d oder r o s t der rostbraten; r ó i s t i n, der rost, das instrument zum rostbraten.

xx) k r a u t und l o t h — beide wörter, altd. in dieser bedeutung (pulver und blei) nicht vorhanden, sind in der sprache des gemeinen mannes erhaltene keltenwörter. Gael. c r e, c r e a d h, c r i a d h, erde, staub; ir: c r o t h a d h, schott. c r a t h a d h ausstreuen, sprengen; — l u a i d h, blei. Manxisch: c r o y, erde, staub; l e o a i e blei. Wälsch: g r u t, sandgeröl, sandgries; l l u d, gedigenes erz, erzstufe. Bret. k r a e und k r a a, gries, ufergries.

yy) die l a t t e — althd. l a t t a. Wälsch: l l a t h; bretonisch: l a z die latte.

zz) die c a l d a u n e n. — Im wälschen c o l u d d, die caldaunen, eingeweide, kutteln — c o l u d d y n, ein einzelnes stük der eingeweide, ein darm — eigentlich bedeutet das wort: kleines zeug — wie wir ja auch bei gänsen und haasen noch von gänseklein, haasenklein reden.

Im gaelischen caolán, der darm — davon der plural-caoláin, die caldaunen; von caol, klein, dün, schwach.

aaa) das leder — althd. ledar; im gaelischen bedeutet leathar dasselbe, im manxischen liar; im wälschen lledr; im bretonischen ler — die grundbedeutung ist: ausgebreitetes, ausgedehntes, von: leath, lled.

5) *Keltenwörter in die deutsche sprache aufgenommen, zu bezeichnung der natürlichen und politischen geselschaftsbeziehungen, stände, unterschide und würden.*

a) die diet - althd. diota got. thiuda altnd. þydi. Das deutsche wort hängt zusammen mit altnord. þydaz, adhaerere, angels. geþeodan nexum facere, adigere. Im wälschen heiszt diwyd, anhänglichkeit, aufmerksamkeit, fleisz — und zur bezeichnung von personen: anhänger, jünger, abhängiger man. Im gaelischen diesem entsprechend, deidh, der herr, dem man folgt, hörig ist, der schützer; eigentlich das zil, dem man zustrebt; der wunsch; deidheamhuil (in kürzerer form: deidheil) hörig, anhänglich; deadh gehörig zu etwas, passend, gut, angemeszen; deothas, der wunsch; duthan, ein volk, eine zusammengehörige menschenmasse, eine nation; duith-che (eigentlich: land des volkes, in corrumpirterer schottischer form auch: duthaich) eine landschaft, ein land, ein district; duth angehörig, erblich, angeboren. Im bretonischen tùd, volk, nation — auch in dem sinne von: familie z. b. skriva d'hé dùd, an seine familie schreiben, an seine angehörigen schreiben; tuda oder tuta, menschen zu gemeinsamem zwecke vereinigen, volk sammeln, wie zum beispil zu einer heerfart, zu arbeiterschaaren u. dgl. Im manxischen: theay das volk.

b) das geschlecht — slaht u. gislaht (altn. slekt). Im gaelischen sleachd oder sliochd das geschlecht. Das verbum sleachdadh hat eine doppelte bedeutung: 1) verehren, anbeten — und 2) abhauen, zerhauen, schlachten — villeicht vereinigen sich beide in einem grundbegriffe des opferns, opferschlachtens, wie schon

oben angedeutet ist, und sleachd wäre dann ursprünglich eine zu gemeinschaftlichen opfern verbundene gemeinde, und dann erst abgeleitet: stam, geschlecht. Das wälsche hat kein änliches wort zu bezeichnung eines geschlechtes — man müste denn ystle für verwandt halten.

c) das heer, heeren — althd. heri (got. harji) und herian. — Im wälschen her, eine herausfordernde bewegung; heriaw, herausfordern; herwa, auf einen feldzug, plünderungszug gehen, plündern; herw ein plünderungszug, herwr ein plünderer. Im bretonischen: her, stolz, herausfordernd, kün; haraò, ein herausforderndes, verhönendes geschrei. Dem regelrechten wechsel des anlautenden h in s zufolge würde von gaelischen wörtern das verbum saraigheadh, besigen, bezwingen hieher gehören.

d) althd. deo, diu, der leibeigne (woher noch unser: dienen — ursprünglich dionan, leibeigner sein). Im gaelischen heiszt dao im algemeinen der mensch, — dann aber in specie der mensch geringster gattung. Eigentliche leibeigenschaft war den kelten in ihren einrichtungen ursprünglich fremd. Im wälschen heiszt dyw, ein wesen, ein wicht. (Auch das nordische wort þræll, der leibeigne findet sich keltisch wider im gaelischen traill der knecht, im wälschen drel, der gemeine kerl.

e) die magd — althd. mâg, der verwandte, magad, das mädchen. Im gaelischen macadh, ein kind tragen, warten, liebkosen; mac, der sohn; macan der knabe; maicne, die verwandtschaft; maighdean, das mädchen; manxisch: mac, der sohn, moidyn das mädchen. Cornisch mit regelrechtem übergange der gutturale in labiale mab, der sohn; aber mahtheid, das mädchen. Wälsch mab, der sohn, der knabe — allein neben diesem dem buchstabenwechsel unterworfenen worte, bewart das wälsche auch den unveränderten stam in magu, aufziehen, ernären; mag, das aufziehen, die erziehung, ernärung; magaden, das kind was ernärt, erzogen wird. Bretonisch: mab der sohn; maga, ernären, aufziehen, erziehen,

unterrichten; magaden, ein kind was erzogen wird; mager der erzieher. (Solte nicht das lateinische magister verwandt sein?)

f) der vasal. — Im gaelischen: uasal, adelig von uais oder uis ein adeliger dienstman (— die ursprüngliche bedeutung von uais oder uis ist: treugehorsam); uaislinghadh, ich adele, erhebe zu höherer ehre. Im manxischen: dooinney ooasle, ein adeliger man; ooashley, treugehorsam sein, verehren, anbeten; ooasle edel. Im wälschen bedeutet gwas einen diener, eine nedlen diener, pagen; gwasàu, dienen, treu und gehorsam sein. Im bretonischen: gwaz, der vasal, der edeldiener, dann der diener, der man überhaupt; gwazoniez, lehensverhältnis, dienstverhältnis. Cornisch guas, der man, der diener [1])

g) der kerl — althd. charal; offenbar mit chara die sorge, der jammer, und charag, vol sorge zusammen hängend, so dasz er einen man bedeutet, dessen leben vol sorge ist, einen freien man nideres, ärmeres standes. Dies chara ist aber nicht von einem verlorengegangenen starken zeitworte kairan abzuleiten, sondern von dem gaelischen car, die sorge, besonders die liebende sorge, die sorgfalt; wälsch caru; in welchem lezteren dialecte das wort aber noch specieller auf die sorge des liebenden um die geliebte, auf das freien bezogen ist, doch auch den sin hat: charité — gerade wie das ältere bretonische kar. Es hängt mit lateinischem carus zu-

---

1) Auch das wort feudum scheint keltisches ursprunges. Gaelisch heiszt fiadh, die lebensmittel, der unterhalt; auch: ein landgut, was den unterhalt gewärt, ein närgut, ein nuzgut — daher: feudhmadh oder feadhmadh, benutzen; sich bedienen eines gutes, einer sache und feadhm-glacadh, besitz ergreifen; feadhm oder feudhm oder feidhm, die benutzung; aber auch der dienst, und namentlich der dienst, den jemand für einen lehensweise als nuzgut überlaszenen landbesitz zu leisten hat; feudhm-cheas oder feadhm-cheas, die usurpation.

sammen. Das gaelische earach hat ganz dieselbe bedeutung wie althochdeutsch charach oder charg, charag, sollicitus, avarus, astutus — bedeutet aber auszerdem auch amicus.

h) alts. erl (altn. iarl, angels. eorl) — der graf, der höhere beamtete — dann überhaupt: der edle, der held. — Auch für dieses wort dürfte schwerlich ein verlornes starkes zeitwort airan als wurzel anzusetzen sein — denn es findet sich in fast allen keltischen dialecten, gaelisch iarla und wälsch iarll, cornisch yurl ganz in denselben bedeutungen wie in den deutschen sprachen — allein in den keltischen sprachen ist es sinvoll, in den deutschen sprachen, ohne jene künstliche anname eines verlorenen airan, nicht. Im gaelischen ist die grundbedeutung von iar, rükwärts, was im rücken ist (daher: westlich, da deas sowol rechts als südlich bedeutet, man also bei angabe der weltgegenden eine stellung mit dem gesicht gegen osten, mit dem rücken gegen westen nimt) — daher heiszt iarradh einer sache oder person im rücken sein, einer sache oder person folgen — dann aber, weil man das sucht, dem man folgt: eine sache oder person suchen, ihr nachfragen, forschen, auch eine sache besorgen — daher iarla, einer der folgt, ein gefolgsman; oder: einer der etwas besorgt, ein beamteter. Die leztere bedeutung scheint zu überwiegen, denn iarl-aithrlughadh bedeutet: vorbereiten; iarlus, das draufgeld für eine besorgung, das engagement. Die gaelische schreibung iar-fhlath (wörtlich: post dominum) die in der aussprache von iarla nichts ändert, ist nur witzige, etymologische spilerei, denn in den anderen dialecten, die das wort auch haben, wäre sie gar nicht durchzufüren. Dagegen hatten die wälschen ehemals ebenfals das wort iar, in der bedeutung: alles was im rücken ist, wie man noch aus dem compositum iarhyd, das rückenstük, siht.

i) das dorf. — althd. dorf (got. þaurp, das landgut). — Im gaelischen treabh, ein landgut; eine familie die ein landgut bewont; ein stam (auch ein scho-

der getraide von 24 garben); treabhur und treabhlachd, die verwandtschaft, der stam: treabhadh ein landgut bauen; der landbau. Manxisch traave, agrum colere. Wälsch tref, das landgut, die wonung, das heimwesen, der wonort, dorf, stadt; trefu wonen, anbauen; trefig, heimisch. Im bretonischen tref, ein kleinerer, eingepfarter ort; ein dorf ohne eigne pfarrei. — Mit diesem worte scheint sich jedoch ein anderes keltisches bei dem übergange in die deutsche sprache in form und bedeutung gemischt zu haben — nämlich drubh, das haus, das landgut (auch: ein wagen); drobh, das zu einem landgute gehörige vieh, eine herde, auch ein reiterzug; wälsch mit ganz änlicher lautversetzung wie im deutschen: torf, die herde, menge, der zug; torfa, ein versammelter kriegshaufe; torfu, in eine herde, in einen zug sammeln; tyrfa, die menge, der haufe; tyrfu sich versammeln. — Auch das deutsche wîch, der flecken, die ortschaft scheint, wenn auch dem lat. vicus villeicht zugleich verwandt, mit keltischen wörtern zusammen zu hängen. Im wälschen bedeutet gwig einen freien platz im walde, einen wonplatz; dasselbe bedeutet das alte bretonische gwîk ursprünglich, dann wie das altdeutsche wîch einen flecken, eine ortschaft; gwikad, der ortseinwoner; gwikadel, ein befestigter ort. Es scheint auch, das correspondirende gaelische fioch, feach, feich, fich land, feld, bildet zunächst einen gegensatz zu fiodh, wald — das waldfreie land, denn die grundbedeutung ist: aussicht. Die form fich bedeutet dann auch: flecken, ortschaft. — Endlich auch das deutsche wort weiler ist keltisch, und dies scheint sogar an dem mittellateinischen villare nicht seine wurzel zu haben, sondern villare eher selbst ein latinisirtes keltenwort zu sein; das wälsche gweling nämlich bedeutet auch ursprünglich einen waldfreien ort, wo man weithin sehen kan; eine in den wald gehauene allee, ein freier platz (von gweled, sehen, schauen);

davon kömt das bretonische gwiler, der marktplatz, die place publique dans une ville, un bourg, un village.

k) der konrat (verschwörung; der arme konrat, bauernverschwörung, verschwörung der armen leute) — altfläm.: conroet, verschwörung. Im wälschen cymmrawd oder cymmròd, die verbindung, geselschaft, genoszenschaft. Im gaelischen conradh, cunnradh, comhradh, eine besprechung, übereinkunft, verbindung, hilfleistung; comhraidheadh sich besprechen; comhra, ein genosze, gesell; comrada, ein genosze, kammerad. — Dies lezte wort ist demnach auch keltisch und solte nicht in der mehr französischen form kammerad, sondern in der in Deutschland hie und da noch volksmäszigen, ursprünglicheren form: komrad festgehalten werden.

l) der geisel (obses) — althd. gisal (angels. gisle altn. gisl und früher gils). Im wälschen heiszt gwystl, ein pfand, unterpfand, ein geisel; gwystlaw verpfänden — es scheint, das wort hängt zusammen mit gwys, das vorladen, das entbieten, citiren (eigentlich: das bekantmachen und das bekantsein, die kentnis) und gwysaw, vorladen, entbieten, citiren. Bretonisch gwestl, pfand, verpflichtung, versprechen, sold, wette; gwestla, verpfänden, verpflichten, versprechen, besolden, wetten; cornisch: guistl, pfand, geisel. Gaelisch findet nicht der gewönliche wechsel von gw in f stat; also: geasa oder geis, das feierliche, eidliche versprechen, das gelübde; gealladh (für geasladh) geloben, versprechen; geall (für geasl), unterpfand, geisel; geille (für geisle), verpflichtung, untertänigkeit; geilleadh (für geisleadh) untertänig, hörig sein; gill (für gisl), geisel; giolla (für giosla), der diener; geilsine (für geisline) die untertänigkeit, das verpflichtet sein, auch: die freundschaft — und: die geiselschaft. Manxisch giall, geloben, verheiszen, sich verpflichten; gialdyn das versprechen.

m) althochd. und altsächs. begegnet der gen. plur. fireo, hominum; angels. fir, homo. Im gaelischen heiszt

fear, homo, vir; fir, homines; manxisch: fer homo, fir, homines. Wälsch, mit regelrechtem übergange des f in gw, heiszt: gwr, homo, vir; gwyr, homines; gwerin, die gemeine volksmasse, das volk; bretonisch gour, homo; cornisch: gur, homo.

6. *Nachtrag noch einiger anderer in die deutsche sprache aufgenommener keltischer wörter.*

a) der kuss und küssen — althd. kus, kussian. Wälsch cûs, der kuss.; cusan, der kuss; cusanu, küssen; cusaw, küssen; cornisch: cussin, küssen. Mit regelrechtem übergange der gutturale in labiale gaelisch: bus, der mund; busog (eigentlich: das mündchen) der kuss. Villeicht ist auch das wort lippe keltisches ursprunges, denn im bretonischen bedeutet lipa, lecken; wälsch llepiaw, lecken, gael. liobar, eine hängende lippe.

b) der hunger — althd. hungar (got. huhru). Gaelisch ocaras und ocrus, der hunger, ocrach hungrig; manxisch: accyrys, der hunger; accryssagh, hungrig; wälsch: yngres, die gir.

c) der schatten — althd. scato. Gälisch scath, der schatten, scatadh schatten geben; manxisch: scadoo und scaa, der schatten, und figürlich: der prätext, das angebliche motiv; scaan, das gespenst; scaaghey, schatten geben, beschatten; wälsch: ysgawd oder ysgôd, der schatten; ysgodi, schatten geben; bretonisch: skeûd, der schatten, und figürlich: der vorwand, praetext, das angebliche motiv; cornisch: scod, der schatten,

d) der schachen, ein stück wald und gebüsch in der flur. Gaelisch: sceach, der hain, das waldgebüsch (allerhand buschholz hat daher seinen namen z. b. gaelisch sceag oder sceach der hagedorn; bretonisch skaô, der hollunder (sambucus); skaô-grac'h, masholder; wälsch: ysgaw, der hollunder). Bretonisch: skaôck ein mit buschholz bewachsener platz.

e) der wucher — althd. wuchar (got. vôkr). Wälsch: ocr, der wucher; ocru, wucher treiben. Gaelisch: ocar, der wucher; ocaroir, der wucherer; ocas, der wucherzins. — Auch das wort beute, (gewin, krigsgewin, jagdgewin, arbeitsgewin), welches althochdeutsch noch gar nicht vorhanden scheint, mag keltisch sein. Im wälschen heiszt budd, der gewin; buddygaw, gewin erlangen, beute machen, sigen; im gael.: buaidh, der gewin, der sig.

f) der garten — althd. garto. Gael. garda und gairdin, der garten; wälsch gardd, die hecke und der garten; garddu, den garten bauen. Bretonisch: garz, die hecke und der garten; manxisch: garey, der garten; gareyder, der gärtner; gaartlian jäten.

g) die nisse (das lause-ei) — althd. niz. Im bretonischen niz oder nez, im wälschen nedd, gael. snidh, snigh, sneadh oder sneagh.

h) schmach und schmähen — althd. smahian. Gaelisch smachd, die schelte, der tadel, die strafe, smachdadh, tadeln, strafen, erziehen, wälsch: ysmacht, die ohrfeige; ysmachtiaw, einem ohrfeigen geben; manxisch smaght, die bedrohung, schelte; smaghtey, bedrohen, strafen; smaghtaghey, strafen, züchtigen.

i) der teil — althd. tail (got. dails). — Gael. dal oder dail, der teil, die abteilung; (der landesteil, also: die gegend: der volksteil, also: der stam); deilleadh sich trennen; deilt, die trennung; deil, der zweig; daileadh, austeilen, verteilen. Wälsch: dell, die scheidung, das abgetrennte teil; delltw, particulas abscindere; deol, trennen, teilen (auch exiliren).

k) hemmen — althd. nicht vorhanden aber mittelhd. hemmen. Im wälschen hem. der saum, der rand; hemiaw, mit einem saume, rande versehen, begrenzen, beschränken.

l) mischen — althd. miscjan und misgên. Dasselbe bedeutet bretonisch meski und meska, wälsch mysgu, gaelisch measgadh, manxisch mästey — es bedeutet eigentlich: mitten hinein tun und mitten darin sein, wie man daraus erkent, dasz im wälschen mysg noch die mitte bedeutet.

m) garten und garten gehen, im älteren deutschen und noch in oberdeutschen dialecten sovil als: betteln. Im wälschen: cardôd, charitas, cardodi, liebeswerke volbringen, almosen geben; cardota, almosen suchen; cardotai, der betler; cardotyn, der betler. Im gaelischen cartan, caritas.

n) der trott (das traben des pferdes). Bretonisch trot, das traben; trota, im trabe gehen; wälsch trawd, der schritt; trawu, vorwärts streben; trotiaw, traben; trotiad, das traben; gael. trot, das traben. Verwandt scheint gaelisches troidh, wälsches troed, bretonisches troad, der fusz.

o) der gau — althd. gawi, gewi. Im gaelischen cé oder gé, die erde, das land. Mit regelrechter lautverschiebung der gutturale in labiale lautet dies wort im wälschen: paw, und bedeutet einen district, eine in bestimte grenzen geschloszene, bewonte landschaft.

p) althochd. hrac (got. hraiv) der cadaver, die leiche. Im gaelischen: cre oder creadh, cadaver (pulvis, terra.)

q) heuern — mittelhd. hiuren, mieten, in lohn nemen (holl. huuren). Im wälschen hur, die miete, der lohn; huriaw, mieten, in lohn nemen; huren, die lohnhure. Gael. tuar, der gewinn (die asp. form thuar wird huar ausgesprochen); tuar-dail, die miete, der lohn — eigentlich: der gewin-anteil, gewinteil.

r) die kraft — althd. kraft (angels. cräft — dies wort bedeutet auch: die kunst). Im wälschen craffu, ergreifen, festhalten — körperlich und geistig; craffder, die festhaltung — auch geistig: die einsicht. Bretonisch: krâf, das ergreifen, festhalten; krefder, das

festhalten, die kraft; craf, an sich haltend, geitzig; crif, kräftig; creft, die kunst. Gaelisch: crapadh und creapadh, zusammenziehen, zusammenhalten; creapall, feszel, bestrickung. — (Auch das wort ernst ist keltisch, denn das angelsächs.: ornest, ernest bedeutet kampf, duell; das mittelhochd. ernest dasselbe — sonst heiszt althochd. und mittelhd. ernnst oder ernest, vigor. Im wälschen: ern, der sprung, ansatz, angriff, die ausforderung; ornest, der zweikampf; ornu, anspringen, herausfordern, bedrohen. Bretonisch: ernez, heftige bewegung, andrang, eifer, wut. Gael. ern, der kampf, die schlacht, das blutbad. — Auch das wort: die hast ist als ein aus keltischen mundarten herrührendes zu bezeichnen. Althochdeutsch kömt es gar nicht vor; mittelhochdeutsch ist es selten; erst im neuhochdeutschen ist es häufiger und also warscheinlich aus der gemeinen volkssprache, in der es als keltischer rest geblіben war. wider in die höhe gekommen. Im bretonischen bedeutet hast, gerade wie im deutschen: eilfertigkeit, precipitation, vitesse; hasta, ganz dasselbe wie das deutsche: hasten, se presser, se dépècher. Das französische hâter ist aus derselben quelle hervorgegangen. Anderen mundarten der Kelten scheint das wort zu fehlen, fals nicht das gaelische cas, caise auch caiseadh, die eilfertigkeit, eile hieher gehört; doch entspricht diesem schon bretonisches kas.

s) krumm — althd. krumb. Im wälschen crwm, gebogen, gekrümt, krumm; crymu, beugen, krümmen. Bretonisch kroumm, krumm, gebogen, gekrümt; kroumma, beugen, krümmen. Gaelisch crom, krumm; cromadh, beugen, krümmen; manxisch: croymmey, beugen, krümmen.

t) althd. hamf (got. hanfs), mancus. Im wälschen heiszt: anaf, die wunde; anafu, verwunden, verstümmeln; anafus, verstümmelt; gaeliach: aineamh, (ainimh, ainith, ainiamh) die schmarre, wunde;

aincamhach, mit einer schmarre versehen, verstümmelt [1]).

u) feig — althd. feigi, moribundus. Im wälschen: ffaig, das äuszerste — in moralischer bedeutung: das hinderniss, das ende; ffeigiaw, einen zum äuszersten treiben, wo er nicht weiter kann. Gaelisch: feighe, die spitze, der gipfel; foige, die spitze, der gipfel, das oberste; feigh, foigh, feth, scharf, spitz.

v) billig — althd.: billih. Gael. bil, gut, gutmütig. (Das wort kömt im deutschen erst seit dem 11ten jahrh. zum vorschein, ist also warscheinlich aus der

---

1) Merkwürdig ist, wie eine menge nordischer dichterischer bezeichnungen der glider keltisch sind z. b. altn. kollr, der kopf, der schädel — gaelisch coll, der kopf; wälsch col, jedes hervorragende: eine bergspitze, ein vorgebirg, die obere grannige spitze der kornähre u. s. w. — altn. mund, die hand, wälsch muned die hund, mun, die hand, munaidd, eine handvoll. — altn. lam, die hand, gaelisch lamh die hand, wälsch law, die hand. — altn. kalfi, die wade gael. calpa, colpa, colbtha die wade, das unterbein, von colbh, die stütze, die säule, der stab — altn. kiannr, der kopf; gaelisch ceann, der kopf, das haupt, der fürer — altn. hlust das ohr; wälsch clust, das ohr; gael. cluiseadh, hören; cluas, das ohr; cloisdin, das hören. — altn. grön, der bart; gael. greann, der bart; grinn der bart u. s. w. Auch nach anderen seiten laszen sich eine menge keltischer wörter in der dichtersprache des nordens nachweisen. Diese menge keltischer wörter in der dichtersprache des deutschen nordens und die eigentümliche, den alten irischen und wälschen bardenregeln ganz analoge ausbildung von versen, die nach accentsylben gemeszen, und durch das ineinandergreifen der allitteration und des inneren reimes gebunden sind, machen einen zusammenhang der nordischen dichter mit keltischen bardenschulen mehr als warscheinlich, wozu wenn nicht frühere begegnungen, dann sicherlich das jahrhundertelange eingebürgertsein skandinavischer niderlaszungen in Irland und auf der insel Man die brücke leicht bieten konte, da die anerkante meisterhaftigkeit der Irländer im harfenspil und gesang notwendig imponiren und zur nacheiferung antreiben muste.

der so vile keltische reste bewarenden gemeinen volkssprache in die höhe gekommen.

w) das wunder — althd. wuntar, miraculum, prodigium, stupor. Im wälschen: gwyn, weisz; gwynder, das weisz-sein, weisz werden; gwyndraw das erschrecken, stupor. Bretonisch gwenn, weisz; gwender, das weisz-sein, die bläsze; gael. fionn, weisz, blasz. Wunder bezeichnet also ursprünglich das blaszwerden, erschrecken über etwas in erstaunensetzendes.

x) die wonne — althd. wunni (angels. vynn). Wälsch: gwyn die wonne, die lust.

y) gelb — althd. gëlo — giliwi, die gelbheit. — Gael. geal, hel, helfarbig, weisz; gile, die helfarbigkeit, weisze. Manxisch: gial, hel. Wälsch: gell, gelb-bräunlich; bretonisch: gell, bräunlich (rehfarben).

z) althd. zebar, d. opfer (angels. tiber). Gael. doibhre, das opfer; wälsch: dyfri, dignitas; dyfriad, adoratio; dyfriaw, exaltare, adorare. Bretonisch: devri, würde, ernst, andacht — davon das compositum: a-zevri ernst (adv.); weiter mit bretonischer erweichung des r zu l: azevli, azeùli, anbeten, opfern. (Hiebei ist zu bemerken, dasz auch einer der ausdrücke für tempel im deutschen keltisch ist, das ripuarische: harahus, althd. haruc, angels. hearg und heargas, altn. hörg — es bedeutet einen eingegrenzten platz. Das bretonische harc'h oder harz, bedeutet: hinderung, widerstand, grenze, grenzstein, markstein; harc'hou oder harzou, grenzen, einfaszung. Im wälschen: orch, die grenze.

aa) die zähre — althd. zahar. Gael. dear, die zähre; manx. jeïr (das j fast wie ein italien. gi) die zähre; wälsch: dagr, die zähre; bretonisch daérou, tränen; daéroui (oder daeloui), weinen. Auch das in süddeutschen dialecten begegnende: die äber (die augenwimper) scheint keltisch, denn im bretonischen heiszt abrant, die augenbraue; im gaelischen abhra, das augenlid, die augenwimper; abhraoidh, die augenbrauen;

ainèamhach, mit einer schmarre versehen, verstümmelt [1]).

u) feig — althd. feigi, moribundus. Im wälschen: ffaig, das äuszerste — in moralischer bedeutung: das hinderniss, das ende; ffeigiaw, einen zum äuszersten treiben, wo er nicht weiter kann. Gaelisch: feighe, die spitze, der gipfel; foige, die spitze, der gipfel, das oberste; feigh, foigh, feth, scharf, spitz.

v) billig — althd.: billih. Gael. bil, gut, gutmütig. (Das wort kömt im deutschen erst seit dem 11ten jahrh. zum vorschein, ist also warscheinlich aus der

---

1) Merkwürdig ist, wie eine menge nordischer dichterischer bezeichnungen der glider keltisch sind z. b. altn. kollr, der kopf, der schädel — gaelisch coll, der kopf; wälsch col, jedes hervorragende: eine bergspitze, ein vorgebirg, die obere grannige spitze der kornähre u. s. w. — altn. mund, die hand, wälsch muned die hund, mun, die hand, munaidd, eine handvoll. — altn. lam, die hand, gaelisch lamh die hand, wälsch law, die hand. — altn. kalfi, die wade gael. calpa, colpa, colbtha die wade, das unterbein, von colbh, die stütze, die säule, der stab — altn. kiannr, der kopf; gaelisch ceann, der kopf, das haupt, der fürer — altn. hlust das ohr; wälsch clust, das ohr; gael. cluiseadh, hören; cluas, das ohr; cloisdin, das hören. — altn. grön, der bart; gael. greann, der bart; grinn der bart u. s. w. Auch nach anderen seiten laszen sich eine menge keltischer wörter in der dichtersprache des nordens nachweisen. Diese menge keltischer wörter in der dichtersprache des deutschen nordens und die eigentümliche, den alten irischen und wälschen bardenregeln ganz analoge ausbildung von versen, die nach accentsylben gemeszen, und durch das ineinandergreifen der allitteration und des inneren reimes gebunden sind, machen einen zusammenhang der nordischen dichter mit keltischen bardenschulen mehr als warscheinlich, wozu wenn nicht frühere begegnungen, dann sicherlich das jahrhundertelange eingebürgertsein skandinavischer niderlaszungen in Irland und auf der insel Man die brücke leicht bieten konte, da die anerkante meisterhaftigkeit der Irländer im harfenspil und gesang notwendig imponiren und zur nacheiferung antreiben muste.

der so vile keltische reste bewarenden gemeinen volkssprache in die höhe gekommen.

w) das wunder — althd. wuntar, miraculum, prodigium, stupor. Im wälschen: gwyn, weisz; gwynder, das weisz-sein, weisz werden; gwyndraw das erschrecken, stupor. Bretonisch gwenn, weisz; gwender, das weisz-sein, die bläsze; gael. fionn, weisz, blasz. Wunder bezeichnet also ursprünglich das blaszwerden, erschrecken über etwas in erstaunensetzendes.

x) die wonne — althd. wunni (angels. vynn). Wälsch: gwyn die wonne, die lust.

y) gelb — althd. gëlo — giliwi, die gelbheit. — Gael. geal, hel, helfarbig, weisz; gile, die helfarbigkeit, weisze. Manxisch: gial, hel. Wälsch: gell, gelb-bräunlich; bretonisch: gell, bräunlich (rehfarben).

z) althd. zebar, d. opfer (angels. tiber). Gael. doibhre, das opfer; wälsch: dyfri, dignitas; dyfriad, adoratio; dyfriaw, exaltare, adorare. Bretonisch: devri, würde, ernst, andacht — davon das compositum: a-zevri ernst (adv.); weiter mit bretonischer erweichung des r zu l: azevli, azeüli, anbeten, opfern. (Hiebei ist zu bemerken, dasz auch einer der ausdrücke für tempel im deutschen keltisch ist, das ripuarische: harahus, althd. haruc, angels. hearg und heargas, altn. hörg — es bedeutet einen eingegrenzten platz. Das bretonische harc'h oder harz, bedeutet: hinderung, widerstand, grenze, grenzstein, markstein; harc'hou oder harzou, grenzen, einfaszung. Im wälschen: orch, die grenze.

aa) die zähre — althd. zahar. Gael. dear, die zähre; manx. jeïr (das j fast wie ein italien. gi) die zähre; wälsch: dagr, die zähre; bretonisch daérou, tränen; daéroui (oder daeloui), weinen. Auch das in süddeutschen dialecten begegnende: die äber (die augenwimper) scheint keltisch, denn im bretonischen heiszt abrant, die augenbraue; im gaelischen abhra, das augenlid, die augenwimper; abhraoidh, die augenbrauen;

wälsch: amrant, das augenlid, die wimper; amrantu, winken mit dem auge.

bb) das zeter — althd. zetar, rachegeschrei. Gael. teadarracht die rache. (cf. Haupt. zeitschr. V. 513.)

cc) das tauen (regelatio). Wälsch tawdd, das schmelzen; toddi schmelzen. Bretonisch teûz, das schmelzen, wegschmelzen, verschwinden (daher auch: ein gespenst); teuzi, schmelzen, wegschmelzen; gaelisch taise, feuchtigkeit, verdünstung, schwäche, gespenstige erscheinung.

dd) der werth — althd. werd. Im wälschen bedeutet gwerthu, verkaufen; und gwerth, der verkaufspreis, der werth; — bretonisch gwerza, verkaufen und gwerz, der verkaufspreis, der werth.

ee) der stern — althd. sterro u. sterno. Bretonisch: steren, der stern; cornisch: steren, der stern. Das wälsche hat das t ausgeworfen: seren, der stern.

ff) das bad — althd. bad. Wälsch badd, das bad; bawdd, das untertauchen, das ersaufen; bretonisch: beuzi ersaufen, und: ersäufen. Gaelisch: bathadh, das ersaufen und das ersäufen; der tod und der mord; baite, ertrunken — aber: baidhtheadh, waschen, eintauchen, baden; badhadh und bath, die see, badhon und bagh, eine bay (welches deutsche wort also auch ein keltisches scheint); bathais, die taufe — wie bretonisch: badez, die taufe; badeza taufen; wälsch: bedydd, die taufe; bedyddiaw, taufen.

gg) raunen — althd. rûnên. Gaelisch; rûn, das geheimnis, die geheime absicht, der plan; runaighe, der vertraute; rundha geheimnisvol; runu, weise, einsichtig.

hh) fort, adv. u. interj. Ist althochd. nicht vorhanden und erst aus der volkssprache, die den keltischen ausdruk bewart hatte, in die schriftsprache gekommen. Wälsch heiszt fordd, der weg — aber als adv. i fford: weg, fort z. b. „er ging hinweg:“ efe a aeth i ffordd

ii) sehr — althochd. sero. Gaelisch sar und

sair, adv. ausserordentlich, gross, sehr — eigentlich: beszer (das engl. rather). Manxisch share; wälsch: haer (— im wälschen auch in der form von compositionen z. b. Hlug, ausbrechend, sich äuszernd — haerllug, frech — eigentlich: sich heftig äusszernd). Diese wörter werden im gaelischen, und manxischen und wälschen zur bildung von comparativen und superlativen gebraucht (da der superlativ sich hauptsächlich nur durch den zugefügten artikel unterscheidet, wie in den romanischen sprachen). Auch das althd. bor, bora (valde, magnopere, nimis) ist keltisch. Im deutschen steht es ohne alle verwandtschaft — im gaelischen bedeutet borr, die grösze, die majestät, der stolz, die pracht, und das adverbium borr wird ganz wie das altdeutsche bor gebraucht.

kk) wol — ahd.: wela, wola, wala (alts. wela, wel angels. und altnord.: vel). Im wälschen heiszt „beszer" gwell und in der häufiger vorkommenden aspirirten und eclipsirten form well — es wird aber das adv. yn well ganz änlich gebraucht wie in den deutschen sprachen: wol — gwella bedeutet „sich beszern, beszer werden"; gwellâu „beszern, beszer machen;" gwelling „der seegen." Ebenso im bretonischen: gwell, beszer; gwelleat, beszer machen; gwella der beste. Diesen wörtern entspricht (mit regelrechtem übergange des wälschen gw in f) das gaelische fial, „gut, schön, vortreflich", dessen regelrechter comparativ feil heiszen müste, aber nicht im gebrauch ist — dagegen das substantiv feile „die güte" kömt vor.

ll) wan — — althd. wan (z. b. wan-witz, wanheil). — Diese compositionspartikel drükt einen mangel aus z. b. wanbürtig gegensatz von ebenbürtig; dem es am rechten geburtsstande fehlt; wanwitzig gegensatz von witzig, dem es am rechten witz fehlt u. s. w. Gerade so brauchen die wälschen das wort gwan z. b. pwyll, der verstand, die einsicht, der witz, gwanbwyll, der schwache verstand, der wanwitz; twf der wuchs; gwan-dwf, der schwächliche, schlechte wuchs;

cred, der glaube; gwan-gred, der schwache glaube, der wanglaube u. s. w. Im wälschen ist das wort gwan aber auch selbstständig und bedeutet: schwächlich, gering; gwanâu, schwächen. Gaelisch fanadh, herabgleiten, herabfallen; faine das schwachwerden; bretonisch: gwan, schwach, schwächlich; gwana, schwächen.

mm) bar — althd. par, nudus. Diese compositionspartikel drükt das unbedektsein aus: barhaupt, barfusz. Im gaelischen heiszt bearr, kurz, abgeschnitten, beraubt: bearradh kurz abschneiden, scheeren, entblöszen; manxisch: baarey, scheeren, entblöszen; baarit, geschoren, entblöszt. Im bretonischen berr, kurz abgeschnitten z. b. berr-alan, kurzer atem; berrwel; kurzes gesicht; berraat, kürzen; wälsch: byr, kurz, byrâu, kürzen z. b. byr-fys, der kurze finger d. i. der kleine. — Auch das wort nakt ist keltisch; gaelisch: nochd, nackt; wälsch noeth; bretonisch: noaz, es hängt im keltischen mit der negation zusammen und heiszt eigentlich: entblöszt, beraubt, nicht habend.

nn) ich bin, du bist — althd. bim, bist, — birumès, birut. Im gael. bhim, ich sei, bhidis, du seiest; bim, ich bin (fortwärend); bithir du bist (fortwärend); bimaoid, wir sind (fortwärend); bidhid ihr seid (fortwärend) cf. Haupts zeitschrift III. 182, wo auch die correspondirenden wälschen formen aufgefürt sind.) Im manxischen beem (spr. bihm) ich werde sein; bee (sprich: bih) sei du.

oo) hoffen. Im wälschen heiszt hoffi, seine freude haben an etwas, etwas lieben, freudig ansehen; hoff, lieb, lieblich; mit regelrechtem übergange des h in s und oft vorkommendem wechsel wälschen o's mit gael. u erscheint das gaelische subha „die freude“ als verwandt. Noch entschidener als hoffen sind die wörter taugen (althd. tûgan) und tugend (althd. tugad u. tugund) keltisch. Im wälschen heiszt twg, was past, das gedeihen, das glük; tygiad u. tyciad, das vorwärtskommen, der erfolg; tyciant, die paslichkeit, zimlichkeit

tygiaw oder tycciaw, paslich sein, erfolg haben, taugen. Gaelisch: tocadh, gedeihen; tacadh, gedeihen; tacar, passend, tauglich.

pp) heute — althd. hiutu. Im wälschen: heddi, heddy und heddyw, heute; bretonisch: hisiò, hiziò und hiriò, heute; manxisch: jiu; gaelisch: diu, andiu (auch: andiugh, andiudh und andiumh geschriben). Die gewönliche ableitung von heute aus: hietag, stimt weder zum altdeutschen, noch wäre für die kürzung von tag in te irgend eine analogie beizubringen.

qq) holen — althd. halòn, holòn, holèn. Im wälschen heiszt hol als substantiv: das holen, und als verbum: holen. Das gaelische läszt das im wälschen vorschlagende h in aufstellung des stammes weg und schiebt es nur gelegentlich vor; das wort heiszt hier: aladh.

rr) der kreisz — althd. kreiz. — Im bretonischen kreiz, der mittelpunct einer fläche, eines kreiszes; kreizen, der mittelpunct eines kreiszes, einer kugel; das innere einer sache, das herz. Wälsch: craidd, der mittelpunct, das centrum, das herz; creiddiaw, in die mitte setzen, eindringen. Gaelisch: croidhe, und cridhe das herz, der mittelpunct.

ss) der ellen-(bogen) — althd. elina, die elle. Bretonisch: elin, der ellenbogen; cornisch: elin, die ecke, der winkel, ellenbogen; wälsch: elin, die ecke, der winkel, ellenbogen; gaelisch: uille u. uilleann, die ecke, der winkel, der ellenbogen.

tt) grim — althd. grim. Im gaelischen bedeutet grim, die schlacht, den kampf — zusammen hängend mit greimeadh oder greamadh, beiszen — daher grim eigentlich: der bisz, was es auch noch bedeutet; grimeach, biszig, zornig, finster; grimeamhuil, biszig, streitsüchtig, kriegerisch. Im manxischen greme, der biszen; gaelisch greim, der biszen.

uu) luder und lüderlich. — Wälsch: llawd llod, keck, zudringlich, geil, lüderlich, faul — als subst.:

ein junger kecker mensch; llodes eine kecke dirne; llodig, girig, geil; llodineb, geilheit, lüderlichkeit; llawdr, hose; llodraw, in die hosen kacken; überhaupt: sich besudeln. Bretonisch: loudour, schmutzig; loudouraat, besudeln; loudurez, unreinlichkeit; loudouren ein schmutziges frauenzimmer, eine hure; louz, kek, frech, schmutzig; louzder, frechheit, obscoenität, unreinlichkeit. Gael.: lod, der schmuz; lodain, der unterleib; die schaamteile; luid ein schmutziger mensch; ein lüderlicher mensch; ludairt ein schmuzfinke; ludaidh, ein schlingel; ludhar, schmutzig, schlingelhaft; ludradh, beschmutzen.

vv) der sig — althd. sigu. Im wälschen sigaw, zerschmettern, zerstoszen, schlagen; sig, eine zerschmetterung, zerquetschung, ein niderschlag. Bretonisch: seac'h, der blitz; seac'hein, niderschmettern (vom blitze.) Gaelisch: seich, die schlacht, der angrif im kriege; seighion, der krieger, der held; seighnean, der blitz, das gewitter, der sturm; saighin, der angrif, sturm; saighnen, der blitz, das gewitter; soighne, ein blitz und donnerschlag; soigheadh angreifen, stürmen; saghaidh, der angrif; saghadh der stosz.

Auszer diesen gegen zweihundert wörtern und deren verwandten würden noch das zeitwort tun und die zalwörter hier in betracht zu ziehen sein, so wie noch etwa dreyszig wörter, bei denen aber entweder wie bei tun der zusammenhang weniger klar vorligt [1]) oder die, wie die zalwörter, in einer so weit verbreiteten verwandtschaft gehalten sind, dasz entfernt nicht anders gemutmaszt werden kan, als sie seien ein vilen nationen gemeinsames erbgut, und nicht einmal in der zulezt vorligenden form von neuem übertragen (wie es bei mehreren der oben angefürten wörter nur der fal zu sein scheint) z. b. gael. nochd oder noidhche, wälsch nos,

---

1) siehe über das wort Haupts zeitschrift b. III. in weiteremv erfolge der schon oben s. 84 im texte angezogenen stelle.

bretonisch: n o z; deutsch: die nacht, nox; — oder bretonisch: n e o u e und n e v e z, wälsch n e w y d d, manx. n o a, gael.: n u a (auch nuadh und nuagh geschriben); deutsch: n e u, novus u. s. w. In diese leztere klasse ist auch manches aus der pronominalbildung und aus den personenbezeichnungen am zeitworte zu rechnen.

Es ist nach alledem, wie wir nochmals widerholen, klar, dasz die deutsche sprache in ihrem hauptbestande von den keltischen sprachen, wenn sie ihnen villeicht auch urverwandt ist, doch in der nun vorhandenen beiderseitigen bildung so weit absteht, dasz wenigstens an eine spätere widerdurchdringung nicht zu denken ist; dasz dagegen in den zeiten vor der völkerwanderung und in dieser eine ganze menge termini technici aus keltischen mundarten in deutsche übergegangen sind; einige, die sich auf ausstattungsgegenstände des ritterlichen lebens beziehen, auch noch später. Es ist dies eine ganz specielle und beschränkte mischung, die sich hauptsächlich auf die gegenstände d e r gewerbe bezieht, die damals vorherschten: auf landwirtschaft und landansidelung, auf die eigentümliche tier- und pflanzenwelt der ehemals von Kelten, nachher von deutschen stämmen bewonten landschaften, auf jagd und schiffart, auf hausbau, geräte, waffen und auf einige politische auffaszungen — g e r a d e s o wie wir neuerdings in manchen lebensrichtungen englische, französische, italienische und lateinische termini technici aufgenommen haben. Auch ist darin mit der aufname neuerer romanischer ausdrücke in das deutsche eine analogie, dasz wie man diesen neueren terminis technicis ansiht, dasz einige (z. b. die auf musik sich beziehenden) direct aus Italien, andere (z. b. die auf hausrat und politik sich beziehenden) direct aus Frankreich bezogen sind, so von diesen älteren fremdher übernommenen ausdrücken manche (namentlich schiffartsausdrücke und politische bezeichnungen) näher von den gaelischen mundarten, andere (namentlich die landwirtschaftlichen) näher von den wälschen mundarten übernommen sind.



II.

Einige bemerkungen zu altdeutschen eigennamen.

Eine der wichtigsten erscheinungen in dem bereiche deutscher und besonders fränkischer altertümer ist ohne zweifel das von Guerard veröffentlichte polyptichon Jrminonis. Wir laszen hier andere seiten, nach denen es in betracht gezogen werden kan, unbeachtet, um nur die eine — die tausende altfränkischer namen, die es enthält, — näher zu erwägen. Es sind namen, die einerseits mit ausname einiger weniger (zum teil, wie man am ende schlieszen musz, nur scheinbar und zufällig) mit lateinischen zusammenstimmender, und einiger anderer (zum teil ebenso zufällig) mit biblischen zusammenstimmender, alle über das ganze fränkische volk, vile auch über die meisten anderen deutschen völker verbreitet sind, so dasz wir sie mit recht altdeutsche namen nennen können, und die doch andrerseits fast gar keine etymologische erklärung aus deutschen wurzeln zulaszen — oder wenn dies hier und da der fall ist, fürt die erklärung sofort auf deutsche wurzeln, die in der deutschen sprache selbst als völlig verwaist, oft überdies als völlig dunkel und rätselhaft dastehen, und demnach, wenn man in der sprache eines nachbarvolkes die lebendige wurzel nachweisen kann, die präsumtion für sich haben, dasz sie aus dieser sprache entlehnt sind.

Ehe wir zu dem aussprechen weiterer vermutungen übergehen, sei uns vergönt, einzelne bemerkungen über die äuszerliche form dieser namen vorauszuschicken.

Da drängt sich uns in erster stelle etwas entgegen, was ganz in das gebiet der buchstabenlehre gehört. Das polyptichon nämlich zerfält in 25 brevia, von denen mehrere am ende die namen derjenigen erwänen, die aus den angegebenen ortschaften den bestand der aufgezälten klosterbesitzungen eidlich erhärtet haben; in der regel mit der überschrift: „isti juraverunt.“ Zuweilen sind auch am ende noch einmal besonders die vorher auf den einzelnen gütern aufgezälten lidi und servi zusammengestelt. Alles das sind recapitulationen, welche die wichtigkeit haben, schon dagewesene namen zum zweitenmale und zuweilen mit abweichender orthographie zu gewären. Wir ziehen aus diesen vergleichungen derselben namen in abweichender schreibung (die nicht blosze nachläszigkeit sein kann, da im gegenteil sonst eine grosze reinlichkeit in auffaszung der laute zu bemerken ist), den schlusz, dasz gewisse laute bald so bald so gefaszt werden konten, und zwar nicht blosz in kleinen dialectischen abweichungen (wie etwa jetzt: Heinrich, Henrich, Hinrich, Hendrich in verschidenen gegenden zu hören ist) oder in verkürzungen, wie sie sich neben die vollen namensformen zu stellen pflegen (etwa jetzt Heinrich und Heinz und Hense), sondern in wechselungen, die mit der lautlehre der sprache, der sie entnommen sind, ursprünglich zusammenhängen müszen. Dieser wechsel ist zum teil jedenfals geringfügig und gehört blosz der orthographie an, wenn z. b. der diphthong oi auch oe oder ui lautet (so kömt z. b. in der liste der jurati de decania Warimberti s. 113 ein Vincoinus vor, welcher vorher s. 88 Vincuinus genant ist; in der liste der servi s. 121 ein Faroinus, der vorher s 120 Faroenus geschriben wird); oder wenn auch sonst o und u, oder e und i in, warscheinlich tonlosen, sylben verwechselt werden (so kömt in einer liste der ju-

rati s. 25 ein Acmerus vor, der vorher s. 16 Acmirus heiszt; ebendaselbst Frotfredus, der vorher s. 17 Frotfridus heiszt; in einer liste der servi s. 150 ein Sabodeldus, der vorher s. 147 Sabudellus genant wird); oder endlich wenn die lateinischen namensendungen zwischen is und us schwanken (so in der erwänten liste s. 150 Berthundis, wärend vorher s. 147 Berthundus geschriben steht). Wichtiger dagegen sind folgende beobachtungen:

1) Das anlautende h hat offenbar in diesen namen überall nur euphonische bedeutung (z. b. unter den juraten der decania Acledulfi s. 113 ist ein Inglearius, der vorher s. 98 Hincle-arius genant wird; in der liste der servi s. 149 ein Ont-boldus, der vorher s. 144 Hont-boldus heiszt; unter den servis s. 226 ein Hare-garius, der vorher s. 222 Are-garius genant wird; unter den juratis der decania Warimberti ist s. 113 ein Halt-marus, welcher vorher s. 89 als Alt-marus begegnet ist; unter den juraten s. 244 Air-ardus, der vorher s. 242 Air-hardus heiszt; in der recapitulation s. 243 eine Droi-hildis, die vorher s. 242 Dro-ildis genant wird.)

2) Die dentalen nach liquiden sind so weich, dasz sie sich vilfach den liquiden ganz assimiliren, also auszufallen scheinen (z. b. unter den juraten der decania Acledulfi s. 113 ist ein Hilt-gernus, der vorher s. 104 als Hil-gernus begegnet; unter den juraten der decania Giuraldi ebendaselbst ein Start-carius, der vorher s. 85 Star-carius genant wird; auf s. 125 wird dieselbe person einmal Ermend-rada das andere mal Ermen-rada genant u. s. w.)

3) Das anlautende v ist vom anlautenden w streng geschiden und wechselt dagegen wie im altfranzösischen mit anlautendem g (z. b. unter den juraten s. 25 ein Vunt-bertus, der vorher s. 7 Guntbertus genant ist.)

4) Der diphtong ai, oder der ihm gleichstehende diphtong ei, löst sich zuweilen, durch verteilung seiner bestandteile in zwei sylben auf (z. b. unter den lidä s. 150 begegnet eine Beirtla, welche vorher s. 140 Bertla genant wird, und als erklärende zwischenform begegnet derselbe name s. 93 in der gestalt Beritla; natürlich sind solche zwischenformen nur möglich, wo auf das ei mehrere consonanten folgen; Beirulfus unter den servis 226 kann nur noch die s. 218 in beziehung auf denselben mann vorkommende namensform Berulfus haben; kann wol nicht auch Beriulfus lauten).

5) Der vocal a ist in vilen fällen mit e verwechselt (z. b. unter den servis s. 121 Faroardus, der vorher s. 120 Feroerdus hiesz).

6) Ebenso wechselt o mit e (z. b. unter den lidis s. 121 Gedal-bertus, der vorher s. 119 Godal-bertus genant ist).

7) Im inlaute wechseln lf und rf (z. b. unter den juraten s. 113 Evr-urfus, der s. 92 Evr-ulfus heiszt).

8) Im inlaute wechseln b und v (z. b. unter den lidae s. 226 Lisa-viris, die vorher s. 219 Lisabiris genant wird).

Wenn man einwenden wolte, diese beispile stünden doch zu ganz einzeln, um regeln begründen zu können, so ist das sicher falsch. Einzeln stehen sie nur in dieser volständigsten sicherheit der identität der personen da. Aber hat man an einzelnen beispilen diese sicherheit, dasz hier nicht an namen unterschidlicher personen zu denken ist, erst erlangt, dann finden sich im übrigen die belege für diese regeln unzälig. Wir wollen zu den einzelnen oben aufgezälten regeln nur folgende belege in diesem weiteren umfange anfüren, die sich aber auszerordentlich vervilfältigen laszen.

1) Der name Ingalhildis s. 256 begegnet s. 87 Ingelildis und s. 138. 139. Hincle-hildis. —

Ingboldus s. 23 und s. 37. Hinc-baldus s. 82. Ing-berta s. 3 und 197; Hinc-berta s. 71. — Agen-ricus s. 61; Ain-ricus s. 230; Hain-ricus s. 245. — Air-veus s. 137. 147. 241. und Hair-veus s. 136. 216. — Air-boldus s. 162. 218. 222. 226. 254. 261 und Hair-boldus s. 231 und sofort in unzäligen belegen.

2) Hilt-garnus s. 202, Hilt-gernus s. 113, Hil-garnus s. 104; — Gunt-fredus s. 24. 74. 254 und Gun-fredus s. 37. — Walt-bertus s. 2. 241 und Wal-bertus s. 111. — Wint-bertus s. 2 und Wine-bertus s. 122. 126. — Ando-ildis s. 133. 145, Ano-ildis s. 84. — Bertla s. 20. 140, Berla s. 50, Beritla s. 93, Berila s. 224. — Bert-harius s. 90. 262, Ber-harius s. 170 u. s. f.

3) Verisma s. 213 und Gerisma s. 108. 174. — Vulf-inus s. 73. und Gulf-inus s. 239. — Vulf-ramnus s. 77 und Gulf-ramnus s. 77. — Vulf-ildis s. 70. 168 und Gulf-ildis s. 175. — Adal-vildis s. 119, Adal-gildis s. 7. 20. 29. u. a. a. o. Madal-vis s. 104, Madal-gis s. 81. 152. Bei diesem wechsel greift natürlich rüksicht auf euphonie so ein, dasz in einzelnen namen sich v, in anderen g auch unabänderlich festsetzen z. b. Gulfe-garius und Gulfe-gaudus wurden wol als zu unangeneme formen betrachtet, denn man findet immer Vulfe-garius und Vulfe-gaudus; ebenso findet man nie Gine-garius oder Gine-fridus, sondern nur Vinegarius und Vine-fridus; umgekert findet sich nie Vaut-vinus, Vode-lindis, Vode-marus u. s. w., sondern immer Gaut-vinus, Gode-lindis, Gode-marus. Ferner ist g unabänderlicher anlaut, wenn auf dasselbe kein vocal sondern ein zweiter consonant folgt, also: Grimfredus und nie Vrimfredus.

4) Airlindis s. 84. 106. 167. 180. 183. 218. 238. Arilindis s. 160. Erilindis s. 167. Hairlindis s. 209. Herlindis s. 180. — Hairberta s. 9. 15. Hariberta s. 12. Airberta s. 241. Eriberta

s. 18. 68. — Airbolda s. 79. 122. 132. Hairbolda s. 175. 281. Eribolda s. 61. Heribolda s. 162. — Daitla s. 252. Teitla s. 63. Dedila s. 171. Dedla s. 139. Detla s. 88. Natürlich kann die zersetzung des diphthongs nie eintreten, wo der diphthong nicht organisch, sondern nur die weiche form von aga, age, agi ist z. b. Haganricus oder Aganricus oder Agenricus oder das daraus entstandene Ainricus oder Hainricus kann nie Haniricus werden, eben so wenig als Raganhildis oder das daraus entstandene Rainildis sich in Ranihildis wandeln kann; aber in einer späteren zeit ist wenigstens die verkürzung des diphthongs in e auch in solchen fällen eingetreten und es finden sich dann Henricus und Renildis.

5) Der wechsel von a zu e ist sehr häufig: Arlindis s. 230. Erlindis s. 8. 26. 28 u. a. — Achardus s. 22. und Echardus s. 7. — Adalboldus s. 14. 15. 31. 35 u. a. Edalboldus s. 115. — Adalgildis s. 7. 20. 29 u. a. Edalgildis s. 217. — Abbo s. 170. 186. Ebbo s. 121. — Ava s. 81. 83 u. s. w. Eva s. 37. 147 u. s. w. — Amaltrudis s. 1. 3. 21. 31 u. a. Emeltrudis s. 183. — Arnaldus s. 215. 226. Ernaldus s. 39. 171. — Alisabia s. 255. Elisabia s. 111. 268. — Artfridus s. 182. Ertfredus s. 165. — Arlildis s. 207. Erlildis s. 192. — Arcamarus s. 86. Ercamarus s. 27. — Faramundus s. 139. 147. Feremundus s. 120. — Galtfridus s. 58. Geltfrida s. 163. — Salacus s. 176. 115. 78. Salecus s. 163. 201. und

6) Seltener ist der wechsel von o und e; doch und mer noch häufig genug, denn neben der gew..nd in der zusammenzetzung mit Godal, wie das schon ob... Ebenso fürte Godalbertus s. 119, finden sich häufi[g] die tochter mit Gedal, wie Gedalbertus s. 121. wa..len. angefürt ist, und Gedalcaus s. 119. — den oben an- 63 und Celinia s. 96 scheinen auch ..-gewesenen namen

7) Girulfus s. 139. Gerurfus s. 78. Ostrulfus s. 145. Ostrurfus s. 80.

8) Guntboldus s. 30. Gundovaldus s. 133 und unzälige andere beispile.

Natürlich die wenigen fälle, wo uns die oben angefürten juraten- liden- und leibeignen-verzeichnisse unzweifelhaft identische namen in einer zweiten form gewären, und so zu bemerkungen über die laute dieser namen verhelfen, die wir dann mit analogen fällen weiter belegen können, erschöpfen nicht alles, was sich über die lautlehre dieser namen sagen läszt — wir werden vilmehr weiter unten zu obigen acht bemerkungen noch eine ganze reihe anderer fügen. Für's erste aber sei uns vergönt, von einem gebrauche zu reden, der von solchen verschidenen formen desselben namens gemacht ward. Dazu ist es aber nötig das namenswesen der Franken, wie es sich in dem polypticlion darstelt, nach einer anderen seite ins auge zu faszen.

Die Franken haben keine familiennamen; aber sie haben etwas, was diese zum teil ersezt, ja! zum teil noch feiner lebensverhältnisse ausdrükt, als es unser namenswesen vermag. Nämlich wie man beim einblick in eine familie die kinder bald dem vater, bald der mutter, bald einem der groszältern, oheime oder tanten änlich findet, so schmiegen sich die fränkischen namen den familienbeziehungen an. Zum beispil von einem colonenpaare heiszt der man Lantfredus, die frau Adalhildis; sie haben einen son und eine tochter, da heiszt jener nach mutter und vater Adal-fredus, diese hauptsächlich nach dem vater Lantberga. Sehr oft sind namentlich die ersten bestandteile der namen der kinder auf diese weise von vater oder mutter entlehnt — die zweiten bestandteile der namen scheinen wilkürlicher und minder accentuirt gewesen (so heiszt z. b. einer der juraten der decania Ginraldi in der liste s. 113 Bonardus; aber vorher s. 78 nur Bonus). Um ein weiteres beispil dieser namensverwendung zu geben, füre ich noch eine s. 35

erwänte colonenfamilie an: der man heiszt Hilde-gaudus, die frau Agen-trudis; drei kinder heiszen nach dem vater, das vierte nach der mutter; jene: Hilde-gaus, Hilde-brandus und Hiltrudis, dieser Agen-ardus. Die verzeichnisse des polyptichon laszen die familien selten weiter, als wie sie aus ältern und kindern bestehen, verfolgen; nur einzelne beispile kommen vor, wo man auch noch geschwistern der ältern oder andere verwandte gewart, und dann erklären sich auch aus den namen der verwandten öfter einige abweichungen von dem oben angegebenen algemeinen gesetze, abweichungen davon nämlich: dasz sich die vorderen bestandteile der namen der kinder auf die vorderen bestandteile der namen der ältern beziehen. Man siht da, wie die beziehung zuweilen auch zu den namen anderer verwandten genommen ist; und auf diese weise mögen sich überhaupt die ihrerseits auch unzäligen ausnamen von dem angegebenen algemeinen gesetze hinreichend erläutern.

Unter diesen umständen aber, wo jeder nur einen namen hatte, und in einer und derselben familie oft derselbe namensbestandteil widerkerte, muste man daran denken durch kleine sprachlich gleichgiltige unterschide in der namensform für den familiengebrauch die menschen in ihrer anrufung auseinander zu sondern. So ist sicher Evrehardus und Ebrehardus sprachlich ganz derselbe name, aber s. 83 unterscheidet der verschidene laut vater und sohn; so ist Berneardus und Bernardus sprachlich sicher ganz gleich bedeutend, aber s. 102 unterscheidet die verschidene form vater und sohn und s. 226 zwei brüder; so ist sicher Acleberga und Agelberga derselbe name, aber der unterschid in der aussprache scheidet s. 209 zwei schwestern. Ebenso heiszt s. 103 eine mutter Aut-lindis und die tochter Autelindis — und sofort in unzäligen fällen.

Diese betrachtung eröfnet uns neben den oben angefürten listen, welche einen früher dagewesenen namen

zum zweitenmale brachten, eine zweite quelle für sprachliche zusammenstellungen; wir werden nämlich häufig kleine abweichungen in den namen der kinder bemerken in vergleich mit denen der ältern, die nur aus änlichen verhältnissen erklärt werden können, wie die abweichungen der in den listen recapitulirten namen. Heiszt z. b. der vater Ermenoldus und der sohn Erm-oldus, um ein beispil von s. 145 zu nemen, so wird deutlich sein, die bestandteile beider namen sind Erm und old und das dazwischen tretende en (oder in anderen fällen blosz: n) hat nur euphonische bedeutung, wird aber hier zugleich benuzt, um im namen eine personenunterscheidung leichter zu ermöglichen.

Dasz sich diese sache nun wirklich so verhält, ist also unsere neunte bemerkung, nämlich dasz anlautendes n oft nur eine änliche euphonische rechtfertigung hat, wie an anderen stellen anlautendes h unserer ersten bemerkung zu folge; — demzufolge sind die namen Ermtrudis s. 136. 194, Erme-drudis s. 8. 115 und Erme-n-drudis s. 250 einer und derselbe; ebenso Beroardus s. 93 und Ber-n-oardus s. 90 und 147; ebenso War-aldus s. 258 und War-n-aldus s. 136. 146.

Ja! wir müszen 10) bemerken, dasz dieses euphonistische eingeschobene n sich vor labialen auch in m zu wandeln pflegt. Neben dem namen War-fridus, der sonst begegnet, findet sich s. 185 die form Wara-n-fredus und s. 78 die form Wari-m-fredus; der lezteren analog findet sich auch: Warimbertus, Warimboldus, Waramboldus — ja! man hält dies euphonistisch eingeschobene m auch vor einigen anderen consonanten auszer den labialen fest, indem man hinter dasselbe wider einen vocal schiebt; so steht neben War-nedrudis ein War-me-drudis, — und, wie namen bald versteinern und die lebendige bedeutung verlieren, so scheint man auch hier die ursprüngliche form Waradrudis, die sich allenfals in Wara-n-drudis erweitern liesz, vergeszen, die blosz euphonistische natur des ein-

eingeschobenen m bald übersehen zu haben, und schiebt nun zwischen me und die dentale von neuem ein n, also: War-me-n-drudis s. 193.

Aber nun ist 11) weiter zu bemerken, dasz auch t (und respective d) eine ganz änliche euphonische bedeutung als einschiebsel hat z. b. in: Wara-t-linus, was s. 133. 144 begegnet, wärend s. 26 nur Wara-lenus steht; so findet sich s. 237 Ing-ramnus und s. 83 und 118 Inga-d-ramnus; s. 36 Win-ulfus und s. 115 und 235 Wine-d-ulfus u. s. f. Der schlagendste beweis ist s. 125, wo ein und dieselbe person innerhalb weniger zeilen einmal: Ermen-rada und einmal: Ermen-d-rada genant wird.

Dieser wechsel von t und d fürt uns ferner 12) zu der bemerkung, dasz in diesen namen die tenues überal sich im inlaut oder, und dies ganz besonders, in des zweiten namensbestandteiles anlaute zur media erweichen, so wie sie zwischen zwei vocale zu stehen kommen. Es heiszt also: Autlindis aber Audelindis; Artcarius aber Ardegarius; Hiltbodus aber Hildebodus; Gunthildis aber Gundehildis; Waltcaudus aber Waldegaudus; Hiltrudis (eigentlich: Hilt-trudis) aber Hildedrudis; Altfrida aber Aldefrida; Alphaidis aber Albe-drudis. Allerdings ist dieser wechsel von den schreibern nicht so streng durchgefürt, dasz nicht auch einmal s. 103 eine Autelindis begegnete (stat Audelindis) und einmal s. 176 ein Artgarius (stat Artcarius) u. s. w. aber diese ausnamsfälle im vergleiche mit dem vorkommen dessen, was wir als regelrechte form bezeichneten, stehen in solchem verhältnisse, dasz sie durch ihre seltenheit wirklich als schreibversehen characterisirt werden.

Und nun fügen wir noch hinzu, 13) dasz nicht blosz b sich in denselben fällen, wo p zu b wird, in v, sondern auch g in denselben fällen, wo wie wir eben bemerkten c zu g wird, im inlaute in i, im anlaute des zweiten namensbestandteiles aber in v (und respective u oder o)

wandelt. Also neben Adal-bertus findet sich Adle-vertus; neben Ans-bertus findet sich Anse-vertus, so wie neben Agenricus Ainricus, neben Aganteus Ainteus, neben Aganradus Ainradus, neben Raganberta Rainberta, neben Raganhildis Rainhildis, neben Magambertus Mainbertus u. s. w. und neben Ansc-gis Ans-ois, neben Anse-gildis Ans-oildis, neben Are-gis Ar-uuis und Ar-ois, neben Walde-gildis Wald-oildis, neben Teut-gildis Teud-oildis, neben Trutgildis Trud-uildis.

Endlich 14) bemerken wir, dasz in änlicher weise, wie wir oben die vocalische reihe.ai, ei, e als identisch in gewissem sinne erkanten, so die andere reihe: au, eu (oder: eo), o und zwar ganz in derselben weise identisch erscheint. Wir finden so z. b. den namen Audalberga in den formen: Audelberga, Eodalberga, Odalberga und Odelberga; wir finden Autberta und Eutberta; Autbertus und Otbertus, Odalgardis und Eudalgardis. Im ganzen (jedoch ohne dasz es streng durchgefürt wäre) läszt sich warnemen, dasz ein vollerer vocal in der zweiten sylbe auch den diphthong in der ersten leichter hält, ein leichterer vocal in der zweiten sylbe auch den diphthong in einen getrübten vocal zusammenschwinden läszt: also Audal und Eudal, aber Odel und Odil oder Otle. Gröszere tonlosigkeit der zweiten sylbe setzt auch den klang der ersten sylbe herab.

Kommen wir nun auf die oben ausgesprochene bemerkung zurük, dasz diese namen ihrer breiten masse nach unmöglich der deutschen sprache entspreszen sein können, da bei weitem die mehrzal aus ihr gar keine erklärung erhält, und auch die übrigen erklärbaren nur auf solche deutsche wörter zurükweisen, die selbst als hieroglyphen und völlig verwaist in unserer sprache stehen, so müszen wir uns natürlich die fragen vorlegen: 1) wie haben wir uns dies zu erklären, dasz

die Deutschen solche namen haben, die nicht ihrer eignen sprache anheim fallen? und 2), welche sprache mag es dann in aller welt sein, aus welcher wir allenfals eine erläuterung schöpfen dürfen?

Was die antwort auf die erste frage anbetrift, so gewärt schon die spätere abermalige durch religion vermittelte einfürung fremder namen, wie Joseph, Abraham, Andreas, Paulus, Maria, Helena, Katharina etc. einen fingerzeig. Dasz überhaupt personennamen gern aus fremden sprachen entlehnt werden, ist eine allen völkern, die über einfache, naive lebenszustände hinaus und in gröszeren verkehr gekommen sind, gemeinsame erscheinung. Namen dieser art haben zunächst die bestimmung ganz persönlicher bezeichnung — es sol gewissermaszen für dies ganz bestimte, einzelne individuum auch ein ganz besonderes bezeichnungswort vorhanden sein — das ist aber nicht ganz der fal, wenn der name auszerdem noch etwas bedeutet — daher finden leicht fremde namen, oder namen wenigstens, die sich auf ungemeine, etwa religiöse dinge beziehen, den breitesten eingang, besonders die lezteren, indem man dann eine art vorbedeutung oder schuzformel mit dem namen verbunden denkt. Aus demselben grunde ist auch erklärlich, weshalb namen gern in früheren wortformen stehen bleiben oder in ihnen wörter, die in der gemeinen sprache verloren gehen, da erhalten werden, wo die namen der eignen volkssprache entlehnt sind oder den umständen nach, weil sie noch einen heiligen schutz alter sitte haben, entlehnt sein müszen. Es ist mit einem worte ein algemein menschlicher zug, personennamen der gemeinen sprache zu entrücken, weil sie so lange sie dieser angehören zugleich die natur von spiznamen haben — man wält also fremde, oder religiöse bedeutung oder wenigstens gute vorbedeutung habende, oder veraltete wörter gern zu namen, und nur die gemeinste sorte von menschen musz auch mit ihnen aufgedrükten spiznamen zufrieden sein. Dasz jene ältere

namensschicht der Franken, von der wir hier sprechen, zum teil wenigstens ebenfals religiöse bedeutung haben müsze, läszt sich zunächst freilich nur auf negativem wege warscheinlich machen — nämlich deutlich ist, diese namen können keine juristische oder politische bedeutung haben, denn wie wir in dem polyptichon hinsichtlich des namenswesens keinen unterschid der servi, lidi und coloni finden (sondern höchstens Romani und Judaei sich hie und da in den namen abzeichnen), so begegnet im ganzen dieselbe namenmasse auch wider bei den freien, beim adel, ja! beim königlichen geschlechte [1]); und fände eine

1) Dem könte zu widersprechen scheinen, dasz unter den namen des polyptichon keine mit Chlod oder Chrod zusammengesetzten vorkommen. In der tat aber erscheint Chlod und Chrod nur als die specielle form eigentlich fränkischer aussprache, welche sehr harte gutturalen hatte, wie man aus der vergleichung des angelsächsischen Hygelâc mit dem ihm entsprechenden fränkischen Chocchilaich ersiht. Chlod kömt auch Hlod geschriben, und Chrod Hrod geschriben vor, dieses hl und hr entspricht aber genau wälschem lh (oder ll, wie es gewönlich geschriben wird) und rh, denn im anlaute, wo jenes hl und hr auch nur begegnet, hat das wälsche l und r einen eigentümlich aspirirten laut. Eben diese aspiration trit häufig im gaelischen bei anlautendem l und r ein, ward aber nur in alter zeit zuweilen von irischen Gaelen bezeichnet, und neuerdings von ihnen so wenig als von den schottischen Gaelen, bis ganz zulezt die herausgeber des dictionarium scoto-celticum für das aspirirte l ein eignes zeichen: ł und für das aspirirte r ein punctirtes r also: ṙ eingefürt haben. Das manxische schreibt lh und rh; das bretonische bezeichnet diesen unterschid der l- und r-lauter gar nicht. So verhält es sich nun auch im polyptichon; dies kent weder ein anlautendes chl oder hl oder lh, noch ein anlautendes chr, hr oder rh, sondern schreibt einfach l und r also für Chlotharius „Leutharius," für Chlothildis „Leuthildis" für Chlotmarus „Lautmarus" u. s. w. für Chrodo „Rendo," für Chrothildis „Rothildis" u. s. w. — Ganz deutlich treten dadurch die stämme dieser namen den wälschen worten: llawdd (oder lhawdd) und rhawdd (welche zusammengezogen auch llôdd und rhôdd lauten) und den gaelischen worten luth (oder: lath) und ruth (oder: rath) zur

beziehung zu wohnort, güterbesitz oder familienrecht stat, so müsten sich früher als geschehen ist eigentliche ge-

---

seite. Llawdd bedeutet: guter mut, freude, trost; llawddu sich freuen; lloddi, sich freuen und freude bereiten, guten mut machen, helfen, trösten; und das entsprechende gaelische luth (oder lath) bedeutet: frische, freudige kraft; das davon abgeleitete luithe schnelligkeit, frische, luitheach, frisch, fröhlich, kräftig, freudig; (Chlodwich oder Chlodwech, wäre der freudig-tapfere, freudig-sigende) — rhawdd, (fast immer geschriben: rhôdd) bedeutet: eine gabe, ein geschenk; daher rhoddi, geben, schenken; das entsprechende gaelische ruth oder rath bedeutet eine gabe, die man erhält, überhaupt: glük, gewin, lohn (von diesem stamme ist noch ein defectives verbum zu bemerken: rat oder ratsom, er gab; ratsat, sie gaben). Das bretonische hat die inlautende dentale ganz abgeworfen: rô, die gabe; rei, geben — dasz sie aber da war, siht man noch in ableitungen z. b. roidigez, die übergabe. Warscheinlich hat wenigstens das wort luth, hluth, hloth oder chlod zugleich eine religiöse beziehung auf eine bestimte keltische gotheit, da eine rheinische inschrift eine Dea Hludana (d. h. llodden, die helferin, trösterin) kent (Steiner II. 15). — An eine ableitung von einem deutschen hrôds (gloria, laus) ist wol bei chrod so wenig zu denken, wie bei den mit Ilde, Ildi, Elde, Elt, Hilde, Hilda, Helde, Helt componirten namen an eine ableitung vom altd. hiltia angels. hild (die schlacht). Wie solten doch tausende von bäuerinnen und leibeignen weibern zu namen gekommen sein, die auf ruhm, krieg, kriegsruhm und schlacht deuten, und die sich allenfals für fürstinnen und ritterfrauen, aber nicht für ancillae passen. Hinsichtlich der lezteren namen mit Ilt, Elt etc. sind wir wol an das gael. ial, der sonnenschein, der sonnenblik, das licht, (dagegen nial, die wolke, die trübheit, das finstere wesen) ialach, glänzend, freudig (und als substantiv ialach oder iolach, der glanz, die lust, die freude), so wie an das wälsche ial, „hel, heiter, offen," gewisen, womit das nordische ellda ignem facere, ignitum facere, elldr, ignis zusammenhängt. Als verbalstam hat das gael. ial ein particip producirt: eilte, zufriedengestelt, vergnügt gemacht, begütigt, erweicht, sanft — ursprünglich wol: hel gemacht, flammend gemacht, beglänzt, erheitert, fröhlich; dies scheint obiges Ilt oder Elt, Ilde oder Elde zu sein — davon ist dann gaelisch ein neues verbum abgeleitet: eiltich, sich erfreuen, fröhlich leben. Das bretonische hilliga, lachen machen, kitzeln

schlechtsnamen festgestelt haben. Unter diesen umständen aber bleibt nicht wol eine andere beziehung dieser namen zu denken übrig als einerseits eine pietäts- und religions-beziehung, die wir ja auch zum teil bei unseren taufnamen widerfinden; die sich in späteren deutschen und nordischen namen in beziehungen auf den eigentümlichen deutschen götter- und heldenkreis, der Wuodan umgibt, so häufig geltend macht; die wir auch in dem namenswesen anderer völker z. b. der semitischen, zum teil auch bei den Griechen so einfluszreich sehen; — und andererseits (obwol in untergeordnetem umfange) eine be-

---

scheint auch in die verwandtschaft zu gehören. Grim-hildis oder Grimoildis wäre demnach: eine die ein helles, freundliches, sanftes, angesicht hat; gewiss eine bedeutung, die beszer zu einem namen past, den leute aus allen ständen füren, als die erläuterung aus deutschem grim und hiltia: grimmes-schlacht, zorneskampf, was doch höchstens einer heldentochter noch angemeszen sein könte — und da kaum. (Dasz dann aber unverstandene namen auch wider gedeutet zu werden pflegen, und diesen scheindeutungen ihre form anbequemen, zeigt recht schlagend Gotleib Deo genitus, divinus was zu Gottlieb Theophilus geworden. So mag man auch im norden bei namen wie Grimhildr wider zunächst an hilldur, bellona gedacht haben). Chrothildis wäre eine durch gaben und gnaden, durch glük oder im glük heitere, sanfte, freundliche; Brunhildis kan eben sowol bedeuten eine in der brust, in der innigkeit des gemütes heitere, sanfte — als eine die eine helle, stralende brust hat. Dieser leztere name kömt übrigens bei hörigen und leibeigenen (überhaupt im polyptichon) nirgends vor. Auch speciel der oben angefürte name: Chlodwech (oder wie er nach den lautverhältnissen der namen im polyptichon heiszen müste: Leuthoicus oder Lothoicus, Lothuicus kömt nirgends als bauernname im polyptichum vor, obwol sonst beide namensbestandteile, von deren ersterem oben die rede war, und der zweite Wic- (oder Wich-Wech-Wige-) wälschem gwych oder gwech (tüchtig, brav, tapfer), gaelischem fich — (kämpfen, wälsch: gwychu, tapfer sein, preis und ehre haben gael.: feich, die sehne) bretonischem fec'hein (sigen) fec'hour (d. siger, entspricht) und lat. vincere urverwandt scheint,

ziehung auf bestimte körperliche oder geistige eigenschaften der namensträger oder ihrer familien. Dasz die religiöse beziehung in diesen namen einen wesentlichen bestandteil ausmacht, läszt sich auch positiv dadurch beweisen, dasz in folge der einfürung des christentums nun der name Christus als erster namensteil ganz gleich anderen auftrit und zu namenscompositionen benuzt wird z. b. Crist-uinus, Criste-hildis, Cristin-gaudus, Cristen-berga u. s. w.

Dies also wird sich einstweilen als resultat einer warscheinlichkeitsrechnung aussprechen laszen: diese namen sind an deutsche stämme gekommen im geleite einer religion, die sie nebst einem ganzen bildungskreise von einem anderen nicht eben nahe sprachverwandten volke übernamen. Die frage, welches volk dies gewesen sei, fürt uns zu der zweiten oben gestelten frage: aus welcher sprache jene namen, mit deren untersuchung wir uns beschäftigen, zu erklären sein möchten. Hier wil ich, ehe ich direct zu antworten suche, einfach den historischen gang der bemerkungen, die mich geleitet haben, darlegen.

So lange ich noch glaubte, alle altdeutsche namen seien etymologisch auf deutsche wurzeln zurükzufüren, bildete für mich der name Genovefa ein wahres kreutz. Der name war unzweifelhaft fränkisch; er steht nicht allein, denn Gen-gundis, Gene-drudis, Gen-ildis, Genoardus u. s. w. finden sich daneben; und doch war an eine erklärung des namens aus deutschen wurzeln auch entfernt nicht zu denken; überdies war es ein name, der den mittelpunct einer schönen, offenbar früher heidnisch religiösen sage, wie sie uns noch im schwanenritter treuer erhalten ist, bildet; einer sage, die so religiös fest in den herzen der fränkischen völker wurzel getriben hatte, dasz später die christlichen geistlichen nicht verschmäheten, sie christlich (so zu sagen) zu travestiren. — Ich war später, als ich den alten zusammenhang der belgischen Gallier mit den Irländern entdekte, nicht wenig erstaunt

auch in diese sage plözlich eine neue einsicht zu gewinnen; nämlich gean bedeutet im gaelischen als zeitwort: „erzeugen, gebären“ als substantiv: „liebe, liebreitz“ und „frau, weib;“ als adjectiv: „lieblich, liebreitzend“ [1]). Wälsch lautet das wort geni, geboren werden; gen, das leben, die seele; — bretonisch: gana oder genel gebären; gen (oder ken) liebreitzend; gened (oder kened), der liebreitz. (Wie öfter im irländischen, wärend im ganzen guttural-anlautende stämme des gaelischen sprachzweiges dann nur im wälschen labialanlaute haben, doch auch dieselben wörter, die mit gutturalanlauten vorkommen, zugleich mit labialanlauten begegnen, so hier wo neben gean auch bean, „die frau, das weib“ vorkömt) [2]). Ferner bedeutet o im gaelischen und wälschen: „von, aus“ — und uaimh oder uaibh oder (wider mit umsetzung der labiale in die gutturale) uaigh im gaelischen, „die grotte, höhle, der keller, das lager eines tieres, das grab, das grabgewölbe. Also gaelisch: gean-o-uaibhe (spr. Gen-o-ueve), oder wälsch: gen-o-fau (spr. Gen-o-waö) die frau von der höhle — das bezeichnet aber eben so genau die erscheinung der heiligen Genovefa wie das der verfolgten frau in der schwanenrittersage, die wärend der zeit ihrer verfolgung mit dem unteren teile ihres leibes in eine höhle eingeschloszen in der halle des zornigen gemales gehalten ward. Dies aber ist gerade eine recht keltische art, sagenhafte persönlichkeiten zu benennen und zu bezeichnen, so heiszt ja auch die dame des Iwain oder Owein nur iarlles y ffynnawn, die dame von der

---

1) Diese adjectivische bedeutung scheint besonders zu grunde zu ligen, wo Gen- in männernamen begegnet.

2) Und umgekehrt neben bean — was als verbum: „hauen, schneiden,“ als substantiv: „der hieb“ bedeutet (beine, die zerschneidung, trennung), die gutturale form: gean „das schwert.“ — Von diesem keltischen bean (hauen) stamt warscheinlich das althochd. bana caedes, bano occisor und angels. bana occisor, ben vulnus.

quelle. Diese „dame von der grotte" oder „frau von der höhle," offenbar eine mythologische figur des gallischen, oder doch belgischen heidentums, ward dann selbst ein eigenname für andere, wie so tausendfach christliche heilige es geworden sind. Oisin's altes irisches lied von Finns jagd, dreht sich um eine feenartige frau: Guilean-o-naibhe (Guilen-o-neve), Guilean von der grotte.

Auch der anderen namen derselben sage liesz sich auf diesem wege herr werden; und da trat zunächst als aus deutschen wurzeln nicht zu erläutern entgegen der name des untreuen mannes, dessen schutze Genovefa wärend der abwesenheit ihres gemales anvertraut war: Golo. — Im gaelischen heiszt coi: „unnatürliche liebe, incest" — sodann überhaupt: „sünde, niderträchtigkeit," ferner „alles was verboten ist, was hinderlich ist" daher cola, „das hindernis, die barriere, schranke, türe" — als verbum bedeutet dieser stam coladh: „verbieten, für sünde erklären" aber auch: „sündlich sein" daher: „heucheln, schminken, übertünchen"; — als adjectiv hat das wort teils den umlaut: cuil, „verboten, sündlich," teils eine bildungssylbe: colach, „incestuos, sündlich, niderträchtig." In bretonischen bedeutet gôlòi und gòlò zudekken, verhelen, verstellen, heucheln; gòlò, die decke, verstellung, heuchelei; gòlòet, zugedekt, verstelt, heuchlerisch (im wälschen heiszt golo nur zudecken, einschlieszen ohne üble nebenbedeutung). Dasz bei solcher bedeutung der name Golo nicht häufiger begegnet, ist so leicht erklärlich, als dasz man bei uns keinen taufnamen: Judas Ischariot antrift. Zu der sagenhaften persönlichkeit des Golo passt aber der name so gut, wie der der Genovefa zu der heldin derselben.

Nun begegnet weiter in der schwanenrittersage als erzieher der verstoszenen kinder der verfolgten frau ein heiliger man, ein einsiedler namens Elias. Der name konte zuerst nicht auffallen; man denkt natürlich an den biblischen namen Elias — indessen ist doch die ganze umgebung, in welcher der man in der sage auftrit, heid-

nisch; und sobald mir namen wie: Elisavia, Elifia, Eligardis, Elegardus, Elilindis, Elisauna, Eligaudus, Elida, Elisam, Eliseus, die unzweifelhaft unbiblisch, die ethnisch waren, begegneten — muste die versuchung nahe ligen, zu sehen, was wol Elias als ethnischer name bedeuten könne — und hier kam ich auf einen wortstam, welcher weit um sich greifft in den bedeutungen: das gaelische aladh bedeutet: nutrire, educare; daneben kömt eine umlautende form vor: aileadh (spr. äle). Das adjectiv ail und das participium ailte bedeutet: erzogen, wolerzogen, — daher: edel, schön, bescheiden, geschämig. — Das wort ala, welches auch eala (spr. ela) geschriben wird, bedeutet: ernärung, erziehung, geschiklichkeit, einsicht, bildung, weisheit, und auch: der schwan; alach heiszt: wolerzogen. Da siht man also deutlich, wie der erzieher, und zwar der fromme, weise erzieher der kinder zu dem namen Elias in der sage kömt — ebenso wie Genovefa und Golo zu den ihrigen — der name bezeichnet den character der sagenhaften persönlichkeit, gerade wie der Mimir der entsprechenden Sigfrits-sage — und nun eröfnet sich uns noch ein einblik in den ursprünglichen zusammenhang der sage vom schwanenritter mit der sage der heiligen Genovefa, denn in der lezteren trit an der stelle des Elias als erhalterin des kindes eine hirschkuh auf. Jenes gaelische aladh lautet wälsch alu, bretonisch ala, wird aber nur von der ernärung der jungen der tiere gebraucht, daher elain das junge, in specie das hirschkalb. Doch heiszt im bretonischen (was überhaupt sich in den wortstämmen dem gaelischen noch näher gehalten hat als das wälsche): ali, die zurechtweisung, der rat, und alia, zurechtweisen, beraten. Warscheinlich hängt mit diesem stamme auch das gaelische eilith, eilidh oder eild (genitiv: eilidhe oder eilte) die hirschkuh zusammen, so wie das wälsche eilon, der hirsch (ohne rüksicht auf das geschlecht); die grundbedeutung wäre: das edle, schöne tier. Da nun asadh gaelisch melken; as die milch — dann überhaupt das

getränk bedeutet: so wäre c i l i d h e - a s (spr. elljas oder elias), milch-hirschkuh, milch spendende, tränkende hirschkuh. Sei es nun, dasz die sage den weisen erzieher Elias oder die milch gebende hirschkuh früher hatte, deutlich ist wie der name Elias zu der märchenhaften erscheinung der hirschkuh, oder umgekert diese zu dem erhalter Elias das motiv geben konte, so lange dieser mythus mit keltischen worten erzält ward. Ja! die doppelsinnigkeit von eala, welches einsicht, weisheit und einen schwan bedeutet, kan auch den schifsfürenden, märchenhaften schwan und dadurch überhaupt das characteristische motiv der schwanenrittersage in ihrer differenz von der Genovefasage hergegeben haben. Hinsichtlich des Elias möchte ich den erzieher für das ältere, die hirschkuh für das spätere halten, wegen der analogie des Mimir; im ganzen aber mich doch nicht für das eine oder andere aussprechen, da villeicht die weisheit der Druiden gerade in der doppelsinnigkeit keltischer wörter poetische motive ihrer darstellung schöpfte, oder, was noch warscheinlicher ist, das hereintragen geistiger beziehungen in die naturauffaszungen erst jene doppelsinnigkeiten schuf, und z. b. den schwan zum symbol der weisheit machte, da auch mehrere andere wörter, welche weisheit, einsicht bedeuten, zugleich den schwan bezeichnen.

Die glüklichen resultate dieser erläuterungsversuche lieszen die überzeugung entstehen, dasz jene ganze oben bezeichnete schicht in Deutschland gebräuchlicher namen, keltisches ursprungs sein, und mit gewissen teilen keltischer bildung, also namentlich mit gewissen religiösen sagen, gebräuchen und ansichten von keltischen untertanen ebenso auch auf die deutschen siger übertragen sein möchten, wie später das christentum und seine ganze bildungs- auch namens-schicht von romanischen untertanen auf deutsche siger. Damit stimt nun aber auch alles, was wir oben in beziehung auf die lautlehre hinsichtlich dieser namensformen zu bemerken hatten.

Allerdings sind die vocalreihen: a i, e i. e und a u,

eu (oder iu — was in den namen auch dafür vorkömt), o auch in deutschen dialecten nachzuweisen, wenigstens änliches — allein im deutschen sind sie ablautsreihen und der wechsel der einzelnen vocale derselben reihe unter einander würde zugleich einen wechsel der bedeutung notwendig in seinem geleite haben, wie etwa pauc (annulus), piuc (flecte) und pôc (oder puoc, sinus) auch der bedeutung nach ganz verschiden sind. Bei den namen aber, mit denen wir uns beschäftigen, ist ohne zweifel einerseits: Autcarius, Jutcarius und Otcarius [1]) eben so derselbe, ganz derselbe name, wie andrerseits Beirtla, Bertla und Beritla [2]). In den vorligenden namen

---

1) Im gaelischen ist ein wort ead — eud — und umlautend eid, welches als zeitwort „nemen" bedeutet, als substantiv: „beute" — aber wie in den älteren deutschen mundarten die begriffe von raub und von kleidung, fahrender habe in einander greifen, heiszt auch eide im gael. nicht blosz: raub, beute, sondern auch: kleidung, putz, waffen, fahrende habe, gewin aller art — davon abgeleitet ist eadal oder eudal, die beute, die kleidung, die fahrende habe, der gewin, der vorrat, der reichtum, schätze, und eadalach, reich. Disen wörtern ead und eadal oder wie sie in einer dunkleren form heiszen aoidh, aoi, aodach entsprechen in den namen: Aut, Ot, Jut, und Audal, Odel, Autle, Eodal, Odal, Nodal. — Das manxische hat für das gael. aodach oder eadal: eaddagh und eaddee; das wälsche hat nur noch ein compositum: cyf-oeth (reichtum, vermögen) im gebrauche, welches eigentlich bedeutet: gesamtgewin, gesamtbesitz — und dann villeicht noeth, nakt — wenn dies nämlich, wie allerdings warscheinlich ist, aus ny-oeth, „ohne kleidung, ohne habe, entblöszt" entstanden ist.

2) Im gael. bedeutet: beirt, hilfe, beistand, zufügung, vermehrung (gerade wie im lateinischen auxilium und augere zusammenhängen); beartadh, reichtum, und beartach, reich. Im wälschen bedeutet berth als substantiv: volkommenheit, vortreflichkeit, schönheit; und als adjectiv: schön, vortreflich, reich; das verbum berthu bedeutet: bereichern; berthedd, schönheit, glanz; berthyd, eine schönheit, ein kleinod, ein juweel; berthyll, schön, glänzend — Vile na-

lassen sich die vocalausweichungen höchstens als umlaute und trübungen fassen, und wie wir etwa golden und gülden (aureus) ohne wechsel der bedeutung (die kleine nuance des sprachgebrauches abgerechnet) neben einander brauchen können, so stehen jene verschidenen namensformen neben einander. Gerade so aber ist es der fal in den keltischen sprachen; im wälschen finden sich auf diese weise a u, dessen umlaut e u, dessen gewönliche trübung o, so wie a i, dessen umlaut e i und dessen gewöhnliche trübung e nebeneinander — ebenso im gaelischen e á, e ú, o und e a, é i, e teils als umlaute, teils als trübungen: eásg (gaelisch der mond) kömt auch éusg vor; eárc (gael. der lachs) kömt auch orc vor; eálc (gael. boshaft, böswillig) lautet auch olc; und so wechseln eá, eú und o tausendfältig ohne alle änderung der bedeutung — in einer gegend setzt sich etwa eá fester, in einer anderen eú; so haben die schottischen Gaelen sehr häufig eú im gebrauche, wo die irischen eá schreiben; aber die erscheinung sondert sich keineswegs durchgängig so mundartlich, sondern in einzelnen fällen läszt sich wirklich ein unterschid nicht angeben. Eben so ist es mit ai, ei, e.

Ganz keltisch, und zwar zunächst gaelisch, sind die vorgeschobenen h, n (oder vor labialen m) und t. Der buchstabe h kömt überhaupt im gaelischen auszer in fremden namen nur als solches euphonistisches vorschiebsel

---

men haben dies bert in erster stelle: Berto, Berta, Birta, Bertla, Bertlaus, Bert'inus, Bertoinus, Bertoina. Bertinus, Bertina, Bertvis, Bertveus, Bertingus, Bertinga, Bertegildis, Bertovildis, Bertohildis, Berthildis, Bertildis, Bertenildis, Bertimia, Bertisma, Bertleis, Berthadus, Berthodus, Berthaldus, Bertaldus, Bertoldus, Bertharius, Bertarius, Bertaria, Bertara, Bertoara, Bertgarius, Bertigerus, Bertegaudus, Bertingaudus, Bertgaudus, Bertramnus, Bertra: nus, Bertramna, Bertrauna, Bertfridus, Bertfredus, Bertfrida, Bertfreda, Bertradus, Bertrada, Bertrida, Bertlindis, Bertulfus, Bertsvindis, Bertetrudis, Bertrudis, Bertetruda, Bertricus, Bertlaicus, Bertlaudus, Bertlanda, Bertcardis, Bertmirus, Bertgilus, Berthundus, Bertelmus, Bertfledis, Bertsida, Bertegundis etc.

vor; wie sich ja auch bei den uns beschäftigenden namen überal die nicht aspirirte form als die ursprüngliche durchfühlen läszt, und bei den mit breiten vocalen anlautenden oder mit starken sylben anfangenden wörtern auch im gebrauche die vorherschende bleibt z. b. Airlindis begegnet im polyptichon siebenmal, Hairlindis dagegen nur einmal [1]; Ingalhildis (Ingilhildis, Ingelildis) dreimal, Hincle-hildis nur einmal [2]; nur bei den mit

---

1) Namen mit Air oder Hair zusammengesezt sind sehr vile. Im gael. heiszt air, achtsam, aufmerksam — als verbum: beachten, hüten. Das adjectiv aireach bedentet: achtsam, aber auch edel — denn der adel hat treu zu dienen und wol auf den fürsten, den herren zu achten; — aireach ist also nach dem zusammenhang, bald ein hirte bald ein vasal; ara, ein page, laquai, dienstman, aradhain der lohn, das dienstgeld; arach ein band, und: ein dienstman, gehilfe, ebenso ist aire oder airi, ein edler, ein richter, anfürer im krige, in wie fern richter und officiere königliche dienstmannen sind; denn sonst bedeutet das wort: einen dienstman. Im breton. ari oder eri das band und ariein, eren oder éréa, binden; érrez, arrez, das mietsgeld, draufgeld; errezi, lohn oder draufgeld geben Namen mit air sind: Airveus, Airvis, Aruis, Arois, Aregis, Aroinus, Aiјinus, Airuina, Ervina, Arina, Airoildis, Airuildis, Hairuildis, Airhildis, Arohildis, Airisma, Aroicus, Hariarnus, Airbertus, Hairbertus, Erbertus, Airberta, Hairiberta, Hariberta, Aregildis, Hairvildis, Hairberga. Airboldus, Hairiboldus, Airbolda, Eribolda, Heribolda, Hairbrandus, Eribrandus, Airulfus, Airoaldus, Airhardus, Hairhardus Hairoardus, Haircarius, Aregarius, Airharius, Erherus, Airgundis, Hairigaudus, Aringaudus, Aregaudus, Airfridus, Airfreda, Hairfreda, Airmarus, Hairmarus, Airmundus, Hairmundus, Ermundus, Airlindis, Arilindis, Erlindis, Erilindis, Hairlindis, Herlindis, Harlindis, Airlandus, Erlandus, Airsindis, Airtrudis, Hairtrudis, Airteus, Hairteus, Aredius, Hairricus und noch viele. Kein name in der königlichen familie hat Ar, Air, Hair, Er etc, als ersten namensteil, und Chlothari hat es nur scheinbar als zweiten; da hier ari nur bildungssylbe ist, wie im gael. luthaire das aire; ebenso entspricht Berthari gael. beartaire etc.

2) Im gael. heiszt eingeal, feuer, flamme, licht (cornisch engil) — es scheint, die ursprüngliche bedeutung ist ein plötz-

Hilda componirten namen herscht das umgekehrte verhältnis vor und zu sechsmaligem Hildebrandus findet sich nur einmal Eldebrandus; zu zweifachem Hilgarnus nur ein Ilgarnus; zu sechsfachem Hildelindis nur ein Ildelindis. Hingegen, wo der vocalisch anlautende namensteil zwei sylben in der art hat, dass auch die zweite consonantisch auslautet, findet sich die aspiration fast nie; es heiszt immer: adal, edel, audal, odal [1]), ingal, angal, agan, amal, emel etc. und erst wenn aus ingal ein incle geworden ist oder aus agan ein ain findet sich die aspiration (hincle, hain) dazu, zum deutlichen beweise, dasz dieses vorgeschobene h lediglich auf gesetzen der euphonie be-

---

liches beleuchten erhellen, wie etwa der blitz bei dunkler nacht hervorbringt, denn formell davon abgeleitet erscheint: einglich, und dies bedeutet: in erstaunen setzen, bestürzt machen. Verwandt sind noch: aingeal licht, helligkeit, sonnenschein und das wälsche wort anghel, was ohne hülle, offen, ohne schatten, was hel ist. Mit anderen worten, alle diese angefürten vocabeln sind composita des stammes: ceal oder ceil im gaelischen; cel im wälschen (welche wurzel: helen, bedecken, verbergen, verdunkeln bedeutet) mit vorgesezten privativen partikeln im gael: an, in, ean, ein und ain, im wälschen an; ingeal, eingeal oder aingeal bedeutet also ursprünglich: das unverdunkelte, helle — und die namen mit Ingal, Hincle, Ingel, Angal, Angel und Angil, bedeuten dasselbe, denn es sind nur verschidene privative partikeln derselben bedeutung, die sie äuszerlich scheiden. So componirte namen sind unter anderen folgende: Ingalbaus, Ingalaus, Ingalrada, Ingalbertus, Ingalberga, Ingalburgis, Ingaltrudis, Ingalsindis, Ingalteus, Hincledeus, Ingalharius, Ingleharius, Hinclearius, Ingalaria, Ingalgarius, Ingalhardus, Ingalardus, Ingalmarus, Ingilmarus, Ingalboldus, Ingleboldus, Ingalbodus, Ingalramnus, Ingalhildis, Ingelildis, Hinclehildis, Ingalgerdus, Ingalwis, Ingalricus, Ingalmannus, Ingalfridus, Ingilfridus, Ingelflidis, Ingalgaudus, Ingalsis, Ingliseus, Angala, Angaleus, Angalarius, Angalgarius, Angalsindis, Angelsindis, Angalbertus, Angalberga, Angilgardis u. s. w.

[1]) In einem einzigen falle begegnet im polyptichum Hodal — nämlich in Hodal-caus.

ruht [1]). Dagegen trit vor adal und audal (odal) die euphonistische vorschiebung des n ein und neben Adalindis begegnet häufig Nadalindis, neben Audalgarius häufig Nodalgarius, neben Audalgildis, Naudalgildis u. s. w. gerade wie im gaelischen aireach, „edel, brav, ingenuus" bedeutet und naireach ganz dasselbe und so in hundert anderen fällen. Offenbar hat man diese vorschiebungen zuweilen benuzt, um die personen, die gleiche oder änliche (d. h. hier gleichaufangende) namen hatten, doch im anruf noch unterscheiden zu können, so dasz sich das aus euphonistischen gründen entstandene gewissermaszen politisch gebrauchen laszen musz; aber die ursprüngliche indentität der namen, ihrer sprachlichen bedeutung nach, wird dadurch nicht aufgehoben. Das euphonistische t (oder d) kömt nur im inneren der namen, als verbindungsglid eines vorderen und hinteren namensbestandteiles vor; im gaelischen ist etwas änliches, da trit t nämlich in gewissen fällen, wo ein substantiv masc. gen. sich mit einem adjectiv verbindet, vor dieses: crann ard bedeutet „hoher baum;" man kan aber auch sagen: crann-t-ard; dies t ist also etwas dem französischen t in: y-a-t-il änliches [2]). Aber keine deutsche mundart hat änliches aufzuweisen.

Eben so ist die erweichung des anlautes des zweiten von

---

1) Ganz änlich wird im wälschen vocalisch anlautenden wörtern ein h vorgeschoben z. b. offenbaren heiszt wälsch: yspysu oder yspysaw — er offenbarte: efe a hyspysodd; — ermanen heiszt wälsch: annog — sie ermanend: yn eu hannog hwy; — verwüstung; anghyfannedd-dra; seine verwüstung: ei hanghyfannedd-dra; der wille: ewyllys - zu ihrem willen: i'w hewyllys hwynt.

2) Zu bemerken ist, dasz gaelisches t im grunde mehr lateinischem d entspricht; es ist nämlich ein weicher, vor dünnen vocalen etwas zischender, fast dem italienischen gi in der aussprache des gemeinen volkes in Rom nahekommender dentallaut. — Vorgeschobener d-laut komt auch im wälschen bei vocalisch anlautenden wörtern vor z. b. hwy a anfonasant heiszt „sie sandten" — aber hwy a ddanfonasant heiszt dasselbe.

von zwei dem sinne nach zusammen gehörigen wörtern (wie wir oben sub nro. 8 und 13 sahen) eine erscheinung, die sich aus den tatsachen der gaelischen grammatik leicht erläutert. Alle composita der gaelischen sprache nämlich, deren erster teil ein adjectiv, der zweite ein substantiv ist, aspiriren (mit wenigen uns hier nichts angehenden ausnamefällen) den anlaut des substantivs — d. h. sie erweichen ihn, denn b oder m wird dadurch in bh oder mh (d. i. beides der laut eines englischen v, deutschen w), c in ch, g in gh (d. i. unser deutsches j) u. s. w. verwandelt: z. b. og heiszt „jung;" mart, „der stier;" og-mhart (spr. og-wart) „ein stierkalb." Ebenso trit diese erweichung des anlautes des zweiten wortes im gaelischen sehr oft ein, wo das erste wort ein substantiv, das zweite ein adjectiv ist: scian „das meszer;" geár (oder geúr, gor) „scharf;" aber ein scharfes meszer heiszt: scian-gheár (spr. skin-jär). Im manxischen und wälschen bringt auch das genitivverhältnis eines substantivs zu einem anderen daneben stehenden und überhaupt die nominalcomposition änliche erscheinungen hervor; — darauf reduciren sich aber fast alle namenzusammensetzungen, auf das verhältnis nämlich entweder eines mit einem substantiv verbundenen adjectivs oder zweier substantive, von denen eines genitivische bedeutung hat. Ganz in denselben fällen, wie die oben aus dem gaelischen aufgezälten sind, trit auch im wälschen eine erweichung ein, das t wird zu d, das d zu dd, das p zu b, das b zu f (d. i. engl. v) c wird zu g, das g wird ganz abgeworfen. Das bretonische folgt im algemeinen der art des wälschen, mit einigen besonderen nuancen.

Die wandlung von nd und ld in nn und ll begegnet zwar auch in deutschen mundarten, hauptsächlich aber doch nur in den der fränkischen entfernt genug ligenden nordischen. Dagegen im gaelischen ist diese wandelung ganz gäng und gäbe; rd wandelt sich im nordischen in dd, dagegen im gaelischen nur in r: z. b. aird-cheann, „das oberhaupt, der leiter, fürer" lautet auch nur: air-

cheann; aird-bheadh, „das auseinander hauen, teilen," lautet ebenso auch nur airbheadh u. s. w. Also auch diese erscheinung der assimilation der dentalen (mit ausname des s) nach liquiden buchstaben ist in unseren namen ganz wie im gaelischen. Eben so ist die erweichung (respective im gaelischen aspiration genant) der consonanten zwischen zwei vocalen im gaelischen eine ganz ordinäre erscheinung. Sicher aber ist die aus deutschen sprachgesetzen unerklärlichste erscheinung an diesen namen der wechsel der anlautenden gutturale und labiale (g und v), ein wechsel, der gerade ein characteristicum der keltischen mundarten bildet, und sogar häufig genug innerhalb einer und derselben mundart stat findet, wie wir in beziehung auf das gaelische bereits oben an den beispilen von bean und gean, uaibh und uaigh bewisen haben; wie sich aber leicht noch an hunderten von beispilen nachweisen liesze, wenn es nötig und nicht schon anerkante tatsache wäre. Auch das bretonische hat änlichen wechsel der labiale und gutturale nicht eben selten. Zu diesen hinweisungen auf keltischen ursprung bei diesen namen kömt nun noch eine ganz specifisch gaelische erscheinung, nämlich das, was man im gaelischen die eclipsis des d und g durch vortretendes n nent, z. b. ar n-duil („unser wunsch,") ar n-guais (unsere gefahr). Bei nominalverbindungen trit diese eclipsis ein, wenn ein substantiv im genitivbegrif einem vorhergehenden nominativ componirt wird, oder wenn ein adjectiv auf ein weibliches substantiv folgt; in unseren namen: Evre-n-gardis, Aili-n-gaudus, Ari-n-gaudus, Acle-n-tius, Ala-n-teus u. s. w. Zweierlei hätte sich uns demnach festgestelt; einmal: gewisse altfränkische namen, welche aus deutschen wurzeln sich gar nicht erklären lassen, erläutern sich vortreflich aus keltischen; und zweitens: die besonderen lautgesetze, die sich an der gesamtmasse dieser namen beobachten laszen, sind keine anderen als die, welche wir in keltischen sprachen algemein wider finden.

Ganz allein durch die anname, dasz uns in den fränkischen eigennamen eine ursprünglich keltische namenmasse vorlige, löst sich auch ein rätsel, was uns auszerdem aufgegeben wäre. Die namen der tausende von bauern und hörigen oder leibeignen leute, die uns im polyptichum begegnen, zeigen nach keiner seite charactere sprachlicher verderbnis oder entstellung. Ihre zusammensetzung, die bildung und der wechsel ihrer bestandteile geht nach festen, reingefaszten und im ganzen reinlich gehandhabten gesetzen vor sich. In dieser weise werden namen nur von denen gehandhabt, aus deren sprache selbst sie entnommen sind. Sollen wir nun annemen, dasz es deutsche namen sind, so ist uns damit zugleich die notwendigkeit der zweiten anname aufgezwungen, dasz die fränkische ansidlung im inneren Frankreichs eine so dichte gewesen sei, dasz auch die ganze nidere bevölkerung des landes gewechselt und die ältere gallische durch eine neue fränkische ersezt worden sei; — denn anzunemen gerade nur die besitzungen des heiligen Germanus wären aus solchen, übrigens sparsam in das land gekommenen, nideren Franken bevölkert worden, hiesze doch den ungeheuersten und unglaublichsten zufal als historisches agens auf den thron erheben. Jene anname aber einer ausrottung der alten gallischen landbevölkerung und ihrer ersetzung durch eine neue fränkische schlägt aller geschichte nicht nur, sondern auch aller warscheinlichkeit ins gesicht. Nichts auf der welt berechtigt uns zu einer solchen voraussetzung — und wolten wir sie dennoch statuiren, nur um diese, wenn sie deutsch wären fast durchgehends dunkeln, wenn sie aber keltisch sind, durchsichtigen und sonnenklaren namen, um jeden preis der deutschen sprache zu retten, so träte uns sofort ein anderes noch gröszeres rätsel entgegen, wie es nämlich möglich gewesen sei, dasz gegenden, deren adel nicht allein, sondern deren ganze landbevölkerung auch deutsch war, so früh wider zu romanischer sprache gekommen sind, und zwar zu ei-

nem romanischen dialect, dessen buchstabenverhältnisse nicht blosz, sondern auch noch tausend einzelne wörter und fast alle eigentlich characteristische redewendungen (Gallicismen) den mächtigsten einflusz keltischer zunge beurkunden. Von den groszen städten aus, wo man doch eher ein beszeres latein gesprochen haben wird, allein läszt sich diese umwandelung nimmermehr ableiten, und deutsche zungen würden den lautlichen bestand der lateinischen wörter weit mehr geschont haben, als an buchstaben-mortificationen, erweichungen, nasalirungen und versetzungen gewönte keltische.

III.

Grammatik des auf der insel Man gesprochenen dialectes der gaelischen sprache oder des manxischen.

Als ich vor einigen jahren anfieng, meine studien den keltischen sprachen zuzuwenden, erhielt ich durch die freundlichkeit des hern Dr. Friedländer ein verzeichnis der hilfsmittel, welche die Berliner königl. bibliothek zu erlernung dieser sprachen bot. Unter diesen hilfsmitteln war Kelly's grammatik der manxsprache nicht genant. Als ich später das bedürfnis hatte, auch diesen zweig des gaelischen näher kennen zu lernen, wandte ich mich deshalb nach Göttingen; aber auch auf der dortigen bibliothek war Kelly's buch nicht zu finden. Dreimal habe ich mich auf buchhändlerischem wege nach England gewandt, das leztemal mit dem auftrage, auch bei antiquaren nachfrage zu tun, alles war umsonst. Das buch scheint sehr selten geworden zu sein. Es blib mir also nichts übrig, als mit hilfe des von der bibelgeselschaft im manxischen dialecte herausgegebenen neuen testamentes mich desselben, so weit diese übersetzung das material bot zu bemächtigen. Ich habe zuerst, um des gegenstandes herr zu werden, das manxische neue testament vergleichend neben einem irländischen texte durchgelesen; dann noch einmal, um mir einen index über den ganzen wort- und phrasenvorrat, der in demselben enthalten ist, auszu-

arbeiten; und nachdem ich so vorbereitet war, habe ich es noch einmal durchgegangen, um mir den mangel einer grammatik zu ergänzen. Diese leztere arbeit erscheint nun hier gedrukt. Allerdings wird sie sich mit Kelly's mir unbekanter arbeit warscheinlich nicht meszen können, denn er hatte wol sicher die sprache in ihrer lebendigen fülle vor augen, wärend ich sie wie eine todte sprache und aus so beschränktem material kennen lernen muste. Es ist demnach der sache nach natürlich und notwendig, dasz meine arbeit grosze lücken hat; und die unvolständigkeit, die dadurch entstehen muste, wird noch vermehrt worden sein dadurch, dasz ich an eine arbeit dieser art als homo novus gegangen bin. Dennoch übergebe ich dies resultat meiner studien der öffentlichkeit, einmal weil Kelly's buch in Deutschland schwer zu erhalten scheint, und sodann weil bei der verhältnismäszigen leichtigkeit, mit der sich die ausgaben der bibelgeselschaft herbeischaffen laszen, jederman sich das material, auf welches meine arbeit fuszt, auch verschaffen und also meine arbeit volständig controliren, ihre mängel aus eigner beszerer einsicht verbeszern kan; endlich weil ich glaubte, meine arbeit könne trotz aller ihr notwendig anhängenden unvolkommenheiten doch den vergleich mit Ahlwardts gaelischer sprachlehre (in Vaters vergleichungstafeln etc. Halle 1822 8.), dem einzigen versuche einer gaelischen sprachlehre, den bis jetzt die deutsche litteratur aufzuweisen hat, aushalten.

Die Buchstabenlehre.

Die manxischen buchstaben sind im grunde dieselben wie die gaelischen; da aber die manx-sprache weder das eigentümliche alphabet der irischen Gaelen bewart, noch die schreibweise mit lateinischen lettern nach art der schottischen Gaelen angenommen hat, sondern sich des englischen alphabets bedient, erscheint manches buchstabengesetz der gaelischen dialectenreihe im manxischen

auf den ersten anblik etwas verschleiert — bis man sich näher orientirt und alles in der ordnung findet. Wir betrachten zu diesem ende die manxischen buchstaben hier vorzugsweise in ihrem verhältnisse zu den gaelischen.

I. Die vocale.

Das lange a wird im manxischen, wo nicht folgende composition die länge feststelt, durch aa oder à ausgedrükt, z. b. a'a = gael. ath in: aa-vioghey (widerbelebung); aa-ghiennaghtyn (widergeburt); aa = gael. eà in: aagair (unrecht); aa = gael. ál in: aalid (schönheit); aa = gael. á in: aalagh (brut); laane (vol). Vor composition a = gael. á in: ard (hoch) etc.

Das kurze a ist im manxischen oft durch gemination des folgenden consonanten bezeichnet z. b. annym (seele); glass (grün); marroo (todt). Häufig sind kurze gael. a im manxischen in o übergegangen z. b. cron (losz) — in anderen fällen in e z. b. streng (band, riem), glen (rein). Tonlose a der gaelischen mundarten werden manxisch zu y (d. h. zu einem unreinen, tonlosen, nach ö hinüberneigenden i), wie wir es eben in annym (für gael. anam) sahen; sogar in einsylbigen wörtern; z. b. wird gaelisches mar zu myr (wie). Gaelische, blosz der consonantenaussprache wegen eingefürte, doppelvocale kommen im manxischen nicht vor, also von ai, ea, ia u. s. w. wird immer nur der wirklich ausgesprochene vocal geschriben. Eben so ist auslautendes gael. adh in manx. oo verwandelt, weil wirklich kein a, sondern ein u (nach art auch mancher gaelischen dialecte) in diesem falle gehört wird; und aus demselben grunde geht gaelisches auslautendes eadh über in manxisches ey z. b. brishey (risz, bruch, brechen). Auf diese weise wandelt sich gael. deanadh in manxisches jannoo, obgleich die aussprache der manxinsulaner und die mancher gael. gegenden bei diesem worte eine und dieselbe ist, und nur die schrift verschiden erscheint. Das gaelische adh oder agh in

den fällen, wo es wie deutsches ei ausgesprochen wird, wird im manxischen eai geschriben, z. b. gael. adharc = manx.: eairk (horn).

Das lange e wird im manxischen ê oder ey geschriben z. b. shey (sechs); zuweilen auch ai und aiy, wo es nämlich nur im alten gaelischen é geschriben, neuerdings aber durch eá oder eú ersezt wird z. b. mair (finger) falyr (rasen). An der stelle des gaelischen ao oder aoi erscheint im manxischen in der regel nur ein langes e, oder ey und eiy oder eyi — jedoch wo auf diesen diphthong oder triphthong im gaelischen noch mh oder bh folgt, wird der ganze laut zusammen durch oo ausgedrükt z. b. noo (heilig), keyl (fein), seyr (frei), keyrrey (schaf) lheiy (kalb), seyir (meister), en-chorrym (gleichgesezt), en-nagh (irgend ein), red (ding) u. s. w. — Seltener wandelt sich gael. aoi in manx. eay, doch kommen beispile vor z. b. keayney (weinen — für gael. caoineadh); öfter geht gael. ao in manx. ea über z. b. gael. aos (alter) manx. eash. Das kurze e, auch wo ea oder eu im gaelischen an seine stelle getreten ist, wird immer e geschriben z. b. fer (man), ben (frau).

Das lange i wird im manxischen ee geschriben z. b. meen (sanft), ree (könig), bree (kraft). Das kurze i dagegen ist auch im manxischen i z. b. mill (honig), billey (baum).

Das lange o wird manxisch teils zu ooa, teils zu ai und ae z. b. mooar (grosz), ooardagh (anordnung); airh (gold), aignagh (wollend, wolwollend); aeg (jung). Das kurze o wird o geschriben z. b. corp (körper), olk (bös), lhome (blosz). Mehrfach ist gaelisches kurzes o in manxisches u übergegangen z. b. ullagh (bereit), bun (fundament) u. s. w. Gaelisches ogh wird zu eih z. b. gaelisches rogha wird manxisch reih (wal, erwälung). Tonloses o wird gleich tonlosem a im manxischen durch y ausgedrükt z. b. ry (zu), my (mein) u. s. w.

Das lange u wird manxisch o oder oo und vor einigen consonanten ooy geschriben z. b. oor (frisch, zart, grün); cooyl (hinter). Auch auslautendes gael. bh wird oft manxisch durch oo ausgedrükt z. b. balloo (stum) maroo (todt) etc. Das kurze u wird u geschriben: punt (pfund), cursit (verflucht), runt (rund), grunt (boden, grund). Manche kurze gael. u sind im manx. in kurzes o übergegangenz. b. noa (neu), andere in y. Das y, auszer wo es in diphthongen steht, ist tonlos; auslautend ersezt es zuweilen gaelisches gh oder dh. Zuweilen ist dieser tonlose vocal auch zwischen consonanten geschoben aus bloszen gründen der euphonie z. b. gorrym (blaurot) für gael. gorm.

II. Die diphthonge und triphthonge.

Der diphthong ae erseẑt, wie bereits bemerkt, zuweilen gaelisches langes o — nur in einigen fällen findet sich dem manxischen ae entsprechend auch im gaelischen ae z. b. aer (äther, himmel).

Die diphthong ai ersezt zum teil gaelisches langes e und langes o, wie oben bemerkt ward; zum teil entspricht es aber auch gaelischem oi z. b. cair (recht), cainle (kerze). — Von dem gaelischen ai wird immer nur der eine vocal ausgesprochen; deshalb ersezt das lange gaelische ai gewönlich manxisches aa oder a, und das kurze manxisches a oder e z. b. gael. scáil = manx. scaa (schatten); gael. baile = manx.: balley (stadt, flecken); gael. coilleach = manx.; kellagh (hahn).

Der diphthong ay entspricht zuweilen gael. kurzem a oder ea z. b. ayrn (anteil = gael.: earrun); ayns (in = gael. annsa); zuweilen aber stelt es gaelisches athai dar, und zerfält also im grunde in zwei sylben a-y z. b. gael. athair = manx. ayr (vater).

Der triphthong aiy steht wie bereits erwänt im manxischen zuweilen an der stelle des gaelischen langen e oder eá und eú; kömt aber sehr selten vor: faiyr (rasen)

quaiyl (schule, discussion, beratung) und wenige andere beispile.

Der diphthong ea ist auch gaelisches ea z. b. fea (ruhe), beasagh (sittig), oder gaelisches ao z. b. eash (alter) gael. aos.

Der triphthong eai oder eay drükt gaelisches ua oder uai aus z. b. feayr (kalt), auszer in wenigen fällen, wo er wie schon oben bemerkt ist gaelischem aoi entspricht. Zuweilen wird gaelisches uai im manxischen auch durch eoi ausgedrükt.

Der triphthong eau entstehet überal aus contractionen z. b. ceau (werfen, schleudern, worfeln, wegbringen, verbrauchen) ist gaelisches caitheamh; bieau ist gael. beothamh; rieau (bisher) scheint gaelischem riamh zu entsprechen; fieau ist gael. feitheamh.

Der diphthong ei erscheint im manx. zumeist als umlaut von gaelischem a, ea oder ia z. b. eirrinagh (landbauer, gärtner, ackersman); shleiy (speer), feie (wild) doch steht er auch ganz an der stelle des gaelischen ei, wo dieses nicht umlaut von ea oder ia ist z. b. sheidey (blasen, wehen).

Der triphthong eiy entsteht in der regel daraus, dasz im gaelischen auf den diphthong noch ein gh oder dh folgte, wie in dem eben angefürten shleiy für gaelisches sleagh oder in cheayll (er hörte — für gael. chualaidh) lleiy (kalb für gael. laogh). Zuweilen auch ist ein inlautendes mh mit folgendem vocale darin absorbirt z. b. feiyr (brausen, tönen) für gaelisches fuaimhir. In diesem falle ist eiy zugleich umlaut von eay.

Der triphthong eoi entspricht, wie schon vorher bemerkt ward, gleich eai gaelischem uai z. b. leoie (asche). Dagegen eoy, gleich eay, ist gaelisches aoi z. b. eoylley (unrat, mist) — sol es uai entsprechen, so wird noch ein vierter vocal zugesezt, also eayi z. b. aile geayil (kohlenfeuer). Der diphthong eu entspricht gaelischem eamh oder eumh z. b. geuley (feszel), geurey (winter).

Der diphthong ey ist, wie schon bemerkt ist, teils langes gael. e, teils ao, teils eadh.

Die diphthonge eea und eeu entsprechen gael. ía und íu z. b. beeal (mund, öfnung), keeal (sin, einsicht), feeackyl (zahn), feeu (wert, würdig). Der diphthong eey aber entspricht gael. io z. b. feeyn (wein).

Das manxische ia entspricht gael. ea z. b. liare (ledern), lhias (grund, verpflichtung, notwendigkeit), lhiaght (grab) niart (kraft). Der diphthong ie scheint ebenfals gaelischem ea oder vilmehr dessen umlaute ei zu entsprechen z. b. lhieggey (fallen; als wenn das gael. leagadh vilmehr leigeadh lautete — die meisten manx. infinitive enden in ey, nur wenige in oo — jene fordern natürlich den umlaut der stamsylbe); lich (halb — seits — stat — das gael. leith); kie (erlaubnis — gael. cead) u. s. w. können freilich keinen umlaut haben, sondern hier musz ie abgeschliffenerer laut für ia sein. Zuweilen indessen ist manx. ie auch gael. aith z. b. mie (gut). Der triphthong iau steht für eamh, eabh, oder für eó z. b. niau (himmel) shiaulley (seegeln) kiaull (musik); der triphthong ieu steht für iabh oder iamh z. b. slieu (berg). Von der vocalverbindung ieau ist schon oben bei eau gesprochen, und hier nur zu bemerken, dasz sie auch für ieu begegnet z. b. slieau neben slieu.

Der diphthong io entspricht gael. eabh z. b. lioar (buch); oft auch nur ea z. b. mioley (verfüren), mioyr (kraft), bio (lebendig); dagegen ioo gael. eó z. b. liooar (genug) oder iú z. b. gliooney (knieen); manx. iu ist gael. ibh und if z. b. iu (trinken), niurin (hölle), miu (um euch).

Der diphthong iy kömt in wörtern vor, denen ich gaelische nicht an die seite zu stellen weisz: lhiy (ein junges tier), siyr (eile).

Die vocalverbindung oa, die man nicht eigentlich zu den diphthongen zälen kan, entspricht gaelischem ua z. b. bwoalley (schlagen); auszer in einigen wörtern,

quaiyl (schule, discussion, beratung) und wenige andere beispile.

Der diphthong ea ist auch gaelisches ea z. b. fea (ruhe), beasagh (sittig), oder gaelisches ao z. b. eash (alter) gael. aos.

Der triphthong eai oder eay drükt gaelisches ua oder uai aus z. b. feayr (kalt), auszer in wenigen fällen, wo er wie schon oben bemerkt ist gaelischem aoi entspricht. Zuweilen wird gaelisches uai im manxischen auch durch eoi ausgedrükt.

Der triphthong eau entstehet überal aus contractionen z. b. ceau (werfen, schleudern, worfeln, wegbringen, verbrauchen) ist gaelisches caitheamh; bieau ist gael. beothamh; rieau (bisher) scheint gaelischem riamh zu entsprechen; fieau ist gael. feitheamh.

Der diphthong ei erscheint im manx. zumeist als umlaut von gaelischem a, ea oder ia z. b. eirrinagh (landbauer, gärtner, ackersman); shleiy (speer), feie (wild) doch steht er auch ganz an der stelle des gaelischen ei, wo dieses nicht umlaut von ea oder ia ist z. b. sheidey (blasen, wehen).

Der triphthong eiy entsteht in der regel daraus, dasz im gaelischen auf den diphthong noch ein gh oder dh folgte, wie in dem eben angefürten shleiy für gaelisches sleagh oder in cheayll (er hörte — für gaël. chualaidh) lleiy (kalb für gael. laogh). Zuweilen auch ist ein inlautendes mh mit folgendem vocale darin absorbirt z. b. feiyr (brausen, tönen) für gaelisches fuaimhir. In diesem falle ist eiy zugleich umlaut von eay.

Der triphthong eoi entspricht, wie schon vorher bemerkt ward, gleich eai gaelischem uai z. b. leoie (asche). Dagegen eoy, gleich eay, ist gaelisches aoi z. b. eoylley (unrat, mist) — sol es uai entsprechen, so wird noch ein vierter vocal zugesezt, also eayi z. b. aile geayil (kohlenfeuer). Der diphthong eu entspricht gaelischem eamh oder eumh z. b. geuley (feszel), geurey (winter).

Der diphthong ey ist, wie schon bemerkt ist, teils langes gael. e, teils ao, teils eadh.

Die diphthonge eea und eeu entsprechen gael. ía und íu z. b. beeal (mund, öfnung), keeal (sin, einsicht), feeackyl (zahn), feeu (wert, würdig). Der diphthong eey aber entspricht gael. io z. b. feeyn (wein).

Das manxische ia entspricht gael. ea z. b. liare (ledern), lhias (grund, verpflichtung, notwendigkeit), lhiaght (grab) niart (kraft). Der diphthong ie scheint ebenfals gaelischem ea oder vilmehr dessen umlaute ei zu entsprechen z. b. lhieggey (fallen; als wenn das gael. leagadh vilmehr leigeadh lautete — die meisten manx. infinitive enden in ey, nur wenige in oo — jene fordern natürlich den umlaut der stamsylbe); lich (halb — seits — stat — das gael. leith); kie (erlaubnis — gael. cead) u. a. w. können freilich keinen umlaut haben, sondern hier musz ie abgeschliffenerer laut für ia sein. Zuweilen indessen ist manx. ie auch gael. aith z. b. mie (gut). Der triphthong iau steht für eamh, eabh, oder für eó z. b. niau (himmel) shiaulley (seegeln) kiaull (musik); der triphthong ieu steht für iabh oder iamh z. b. slieu (berg). Von der vocalverbindung ieau ist schon oben bei eau gesprochen, und hier nur zu bemerken, dasz sie auch für ieu begegnet z. b. slieau neben slieu.

Der diphthong io entspricht gael. eabh z. b. lioar (buch); oft auch nur ea z. b. mioley (verfüren), mioyr (kraft), bio (lebendig); dagegen ioo gael. eó z. b. liooar (genug) oder iú z. b. gliooney (knieen); manx. iu ist gael. ibh und if z. b. iu (trinken), niurin (hölle), miu (um euch).

Der diphthong iy komt in wörtern vor, denen ich gaelische nicht an die seite zu stellen weisz: lhiy (ein junges tier), siyr (eile).

Die vocalverbindung oa, die man nicht eigentlich zu den diphthongen zälen kan, entspricht gaelischem ua z. b. bwoalley (schlagen); auszer in einigen wörtern,

wo warscheinlich die englische orthographie einflusz gehabt hat z. b. board (tisch) für gael. bord. Ebenso entspricht oai gaelischem uai. Zuweilen stelt indessen oa auch gael. abh, amh oder aber a vor ll dar z. b. foayr (gunst — gael. fabhar); boayll (stätte — gael. ball); ou ist zuweilen auch gael. abh oder amh z. b. sourey (sommer) lourane (aussätzig); in der regel aber obh, omh oder auch oghmh z. b. fouyr (ärnte — gael.: foghmhar), was wol zu unterscheiden ist von foyr (schneide — gael. faobhar). Dies blosze oy entsteht fast stets aus contractionen z. b. coyrle (rat) aus gael. comhairle; oi dagegen ist gaelisches oi z. b. soilshey (licht), toilchin (verdienend). Der diphthong ooi ist gael. úi z. b. sooill (auge), booiagh (willig), booise (preis, dank), ooilley (all); ooy bezeichnet in der regel auch stat gehabte contraction z. b. dooyrt (sprach; gael.: dubhairt).

Der diphthong ui, verhältnismäszig wenig vorkommend, entspricht gael. ui. Dagegen uy correspondirt gael. io oder iu z. b. fuygh (holz — gael. fiodh), shuyr (schwester — gael. siur).

Da alle diese diphthonge wirklich gesprochen werden und nicht zum groszen teile, wie bei der gaelischen schreibweise, blosze zeichen sind zu näherer bestimmung der aussprache vorhergehender oder folgender consonanten, ist die manxische sprache im verhältnis zum gaelischen überaus reich an gemischten oder wenigstens componirten vocalen, die durch die abgeschliffenheit der grammatischen flexionen und durch die vilen, im vergleich mit der gaelischen aufstellung der wörter, stat habenden contractionen ein so bedeutendes übergewicht in dem körper der sprache erhalten, wie nur etwa im faeröischen dialect des deutschen nordens.

III. Die consonanten.

Derselbe unterschid des breiten und dünnen tones der consonanten mit ausname der labialen und liquiden,

wie er im gaelischen ist, findet sich auch im manxischen; allein er wird hier nicht durch vocale, die zu den consonanten gestelt werden, bezeichnet, sondern an den consonanten selbst. Die gaelische orthographie also z. b. hat für den breiten wie für den dünnen ton des t nur denselben buchstaben, der aber in verbindung mit den vocalen a, o, u breit, in verbindung mit e und i dün ausgesprochen wird. Das manxische braucht diese zum teil lautlich müszigen vocale nicht, sondern bezeichnet nur das breite t durch t; das dünne aber durch ch, da es einen laut hat, der dem des englischen ch änlich ist. Eben so ist es mit d — nur das breite d wird manxisch so geschriben; das dünne aber j; ebenso mit s — nur das breite wird s, das dünne wird sh geschriben — kurz, im manxischen scheidet die schrift selbst die consonanten in breite und dünne, wie folgt:

breite consonanten sind:		entsprechende dünne consonanten sind:
t	— — — —	ch
d	— — — —	j
s	— — — —	sh
c	— — — —	k
g	— — — —	gh

Ebenso finden sich die in der gaelischen grammatik unter dem namen der aspiration (oder mortification) und der eclipsis bekanten lautverschiebungen in der manxischen sprache, nur werden sie hier ebenfals in der regel nicht auszerhalb der davon betroffenen consonanten, sondern so bezeichnet, dasz andere zeichen an deren stelle treten; nur bei einigen buchstaben z. b. dem p wird die aspiration durch zugefügtes h (also: ph) bezeichnet. Folgende tabelle zeigt das verhältnis übersichtlich:

primitiver consonant:		aspirirter consonant:		eclipsirter consonant:
t	— — —	h	— — —	d
th	— — —	h	— — —	dh
ch	— — —	h	— — —	j

primitiver consonant:	aspirirter consonant:	eclipsirter consonant:
d — — —	gh — — —	(felt)
j — — —	y — — —	n'y
s — — —	h — —	t oder th
sh — — —	h — — —	ch
p — — —	ph — — —	b
b — — —	v — — —	m
m — — —	v — — —	(felt)
f (f fält aphäretisch durch d. aspirat. aus).		v
c — — —	ch — — —	g
k — — —	ch — — —	g
g — — —	gh — — —	(felt)
gh — — —	y — — —	(felt)
qu — — —	wh — — —	gu.

Beispile: troggal (aufstehen), hrog eh (er stund auf), nagh drog eh (er steht nicht auf); thie (haus), ny hie (ein haus), ny dhieyn (die häuser); chengey (zunge) e hengey (seine zunge), nyn jengey (ihre zunge); deyrey (verurteilen), er gheyrey (im verurteilt sein); jannoo (tun), dy yannoo (um zu tun), er n'yannoo (im tun); saggyrt (priester), ny haggyrt (ein priester), da'n taggyrt (dem priester); seihll, welt (saeculum); giare-heihllagh, (kurz-weltlich d. h. kurz-lebend); theihll, (der welt); shenn (alt), daa henn-ayr jeig (zwölf alt-väter), da'n chenn (dem alten); pooar (macht), yn phooar (die macht), ayns nyn booar (in ihrer gewalt); billey (baum); dy cooilley villey (von solcher art baum), ny miljyn (die bäume); mieys (güte), e vieys (seine güte); faagail (verlaszen), y aagail (zu verlaszen); cha vaagymoo (ich werde dich nicht verlaszen); corp (leib), my chorp mein leib, son nyn girp (in beziehung auf ihre leiber); keeal oder keeayl (verstand, einsicht), ass e cheeayl (von seinen sinnen, wansinnig), ass nyn geeayl (von ihren sinnen, wansinnig); grian (sonne), e ghrian (seine sonne); ghindys (wunder), gow eh yin-

d y s (es nahm ihn wunder); q u a i y l (schule, discussion, ratsversamlung), s t i a g h 's y w h a i y l (herein in die schule, versamlung), a y n s n y n g u a i y l y n (in den schulen, ratsversamlungen.

Auszerdem haben die liquidae: l, r und n zuweilen einen aspirirten laut und werden dann lh, rh und nh geschriben; doch ist diese aspiration dieser drei liquidae nicht gleich der vorher besprochenen der mutae und der liquida m ein grammatisches mittel, was aus grammatischen motiven zur anwendung gebracht oder unterlaszen wird; sondern diese drei aspirirten buchstaben sind stehende, unveränderliche laute, die wo sie stat finden immer bleiben, und nicht in verschidenen wortverbindungen mit ihren entsprechenden einfachen lauten l, r, n wechseln.

Da t, th und ch derselbe gaelische buchstabe t; d und j ebenfals derselbe gael. buchstabe d; s und sh derselbe gael. buchstabe s; c und k derselbe gael. buchstabe c; g und gh derselbe gael. buchstabe g sind, da überdies manxisches v sowol gael. bh als gael. mh vertrit — siht man, dasz im ganzen die manxische aspiration und eclipsis auch mit der gael. übereinstimt — nur einige änderungen sind eingetreten; d so wie g (und respective gh) haben die eclipsis, die im gaelischen in einer lautverschiebung von d und g in n besteht, ganz eingebüszt im manxischen; oder vilmehr nur fast ganz — denn von d a a (zwei) scheint noch eine eclipsirte form n a a oder n a h vorzukommen als ordinalzal: y n n a h der zweite; und so mögen noch einige reste übrig sein.

Was diese erscheinungen der grammatischen aspiration und eclipsis im algemeinen anbetrift, so ist über ihre bedeutung folgendes als erläuterung zu sagen:

Wir haben im deutschen die grammatische erscheinung der wörtercomposition d. h. wörter, welche durch ein grammatisches verhältnis verbunden sind, drücken dies verhältnis einfach durch ein unmittelbares zusammentreten aus z. b. w e i n - r e b e für r e b e d e s w e i n e s; t a g - s t e r n für s t e r n d e s t a g e s. Unsere ältere sprache

drükt diese art grammatischer zusammengehörigkeit zweier wörter durch einen zwischen sie geschobenen, sie verbindenden vocal aus z. b. im gotischen vein-a-táins, im althochdeutschen: wîn-a-reba; tag-a-sterno. Unsere neuere sprache sogar hat in einzelnen wörtern diesen compositionsvocal, wenn auch abgeschwächt noch erhalten z. b. tag-e-buch, tag-e-reise, bad-e-gast u. s. w. wie das Grimm ausfürlich und deutlich entwickelt hat. Die gaelischen mundarten erreichen dasselbe auf andere weise, indem sie nämlich das zweite wort in seinem anlaute schwächen, mortificiren; welche schwächung sich in der regel in gestalt einer aspiration darstelt und deshalb auch aspiration genant wird, obwol es sehr häufig mehr eine erweichung als eine ware aspiration ist z. b. gaelisch heiszt wein fion und beere caor; die weinbeere heist fion-chaor; die flur, das feld, der garten heiszt gort, daher die weinpflanzung, der weinberg: fionghort. Allein dies mittel der grammatischen beziehung wenden sie nicht auf dies besondere verhältnis, dem der deutsche compositionsvocal dient, allein an, sondern sie brauchen es in weiterem umfange, um das grammatische zusammengehören im satze zu bezeichnen, auch auszer den diesem zwecke dienenden wortstellungen und flexionsformen, z. b. nach einer anzal präpositionen, die durch die aspiration des dazu gehörigen wortes mit diesem worte gewissermaszen zu einem compositum werden; nach den possessiven pronominibus; nach dem artikel in gewissen fällen; nach den vocativinterjectionen; nach gewissen verbalpartikeln z. b. der negation ni, so dasz das negirende verbum gewissermaszen als ein eigenes componirtes wort erscheint wie im lateinischen nolle, im angelsächsischen nillan und andere wörter. — Natürlich da teils der siñ, teils flexionen schon auch den zusammenhang der wörter in einigen dieser fälle hinreichend feststelten, hat das bedürfnis anderweitiger unterscheidungen sich der möglichkeit des unterlaszens der aspiration bemächtigt; der artikel z. b. wird nur bei weiblichen substantiven im

no-

nominativ mit diesen durch die aspiration derselben näher verknüpft, bei mänlichen nicht; dagegen ist im genitiv der fal geradezu umgekehrt, nur bei mänlichen substantiven findet die aspiration derselben nach dem artikel stat, bei weiblichen nicht. Ganz gleiches findet stat bei der verbindung von adjectiv und substantiv; weibliche substantiva werden im nominative, mänliche im genitiv mit dem adjectiv durch aspiration näher verbunden, nur dasz in diesen fällen das nachstehende wort, das adjectiv also, das aspirirte ist; und im genitiv plural nur dann, wenn das substantiv consonantisch auslautet. — Diese einzelnen wilkürlichen unterscheidungen hindern indessen nicht, die grundbedeutung der aspiration als eines mittels näherer grammatischer beziehungen zu erkennen. Die gaelische sprache ist aber in diesem mittel noch reicher; sie kan die beziehung selbst festhalten für zwei wörter, was um so wesentlicher war für die fälle, wo das zunächst in beziehung genommene wort vocalisch oder mit einem nicht mortificirbaren consonanten anlautete — natürlich muste die veränderung des anlautes im zweiten in beziehung genommenen worte eine stärkere sein, um auf die gröszere entfernung hin noch fühlbar zu bleiben; es trit hier ein wenn auch verwandter doch wesentlich anderer consonant an die stelle des ursprünglichen, so dasz der ursprüngliche consonant nicht sowol verändert als verschwunden oder vilmehr ganz verdunkelt erscheint; man nent diese lautverschiebung deshalb die eclipsis; z. b. wenn vor ein wort, was den artikel vor sich hat, eine jener die aspiration bewirkenden präpositionen trit, kan am vocalisch anlautenden artikel natürlich die aspiration nicht wargenommen werden, aber dafür wird das mit dem artikel verbundene nomen, wenn sein anlaut es erlaubt, eclipsirt; z. b. erle heiszt gaelisch: feárnóg; die erle: an fheárnóg; von der erle: o'n bhfearnóig. Dasz dies der ursprünglich der eclipsis einwonende gedanke ist, siht man ganz deutlich noch im wälschen; weniger im gaelischen, weil hier offenbar oft in der rasch eilenden, lebhaften redeweise bei gewissen

redewendungen die der aspiration anheimfallenden mittelglider ganz ausgefallen sind z. b. sind alle mit artikel versehene nomina im genitiv pluralis eclipsirt, offenbar weil man sich den artikel, der in diesem casus scheinbar oft sich nicht von dem der anderen casus des plural unterscheidet, doch als ein compositum n'a, n'an, n'am, also ursprünglich in der form a, an, am, vor welcher noch eine relationspartikel steht, zu denken hat; das lied der barden: duan na m-bárd ist also eigentlich zu denken duan n'am-bárd, das lied welches die barden; das lied, wie oder wo die barden. In änlicher weise sind alle solche fälle, wo eclipsis scheinbar die unmittelbare wirkung des vorhergehenden wortes ist, zu erklären. Die tatsachen natürlich sind übrigens in ihren erscheinungen unabhängig von irgend einer erklärung, die ihnen nur nachgehen kan, aufzunemen.

Die verwendung der aspiration und eclipsis ist übrigens im manxischen fast genau wie im gaelischen, nur, wie schon die Gaelen diese erscheinungen lückenhafter, hie und da wenigstens scheinbar wilkürlicher handhaben als die Wälschen, ist im manxischen alles noch ein wenig lückenhafter geworden. Die fälle, wo aspiration und eclipsis eintreten, werden bei den einzelnen redeteilen im weiteren verlaufe angegeben werden. — Im inneren der wörter erscheinen im manxischen wie im gaelischen aspirirte buchstaben, weil sie eben zum alphabeth gehören, haben hier aber (sobald kein compositionsverhältnis stat findet) gar keine grammatische bedeutung, sondern lediglich motive der euphonie.

Noch eine eigentümliche lautverschiebung, nicht innerhalb des manxischen dialectes, sondern im verhältnis zu anderen keltischen mundarten, ist hier, wo von den manxischen consonanten die rede ist, zu erwänen. Es ist bekant, dasz zwischen der wälschen und gaelischen dialect-reihe dies verhältnis stat findet, dasz hauptsächlich im anlaute, aber zuweilen auch im inlaute, jene reihe labialen sezt, wo diese reihe gutturalen hat und viceversa z. b.

wälsch: p l u f die feder (pluma), gaelisch: c l u m h; wälsch: g w r der man, gael.: f e a r u. s. w. In dieser hinsicht schliesst sich das manxische genau der gaelischen reihe an. Allein das manxische hat wider eine lautverschiebung, die es von den übrigen gaelischen dialecten trent und ganz isolirt; es setzt oft an die stelle gaelischer gutturale eine dentale z. b. gael.: f e a s g a r, der abend, manx.: f a s t y r; gael. r u s g a d h, entkleiden, berauben, manx.: r o o s t e y; gael.: d u s g a d h, erwecken, manx.: d o o s t e y; gael.: t r o s g a d h fasten, manx.: t r o s t e y; gael. t u i g s e, einsicht, manx. d u s h t e y; gael. u i s g e, waszer, manx. u s h t e y; gael. m i o s g a d h, betrinken, manx. m e s h t e y; gael. m e a s g a d h, mischen, manx. m a s t e y; gael. e a s g, der mond, manx.: e a y s t; gael.: i a s g, der fisch, manx. e e a s t; gael. t a i s g i d h, der schazkasten, manx. t a s h t a g; u. s. w. Um sich dies lautverhältnis zwischen der wälschen, gaelischen und manxischen mundart zu merken, ist das einfachste beispil das wort, welches in diesen drei mundarten: j e d e r ausdrükt; es lautet wälsch p o b, gaelisch c a c h, manxisch d a g h — ist also in allen drei fällen d a s s e l b e wort nach regelrechter lautverschiebung und doch in jedem ein v ö l l i g a n d e r s lautendes. Im anlaute jedoch entspricht manx. s t nicht gael. s g. oder s c sondern gael. st; nur steht es volständig auch überal vor r, also str auch in den fällen, wo die Gaelen nur sr haben z. b. gael. s r e a n g d. band, d. riem, manx. s t r e n g; gael. s r o t h a n d. bach, manx. s t r o a n; gael. s r i a n d. zaum, manx. s t r e e a n u. s. w.

Man kan nicht umhin, wenn man diesen wechsel der verschidenen klassen der mutae in den keltischen sprachen siht, eine erscheinung aus dem kinderleben (natürlich cum grano salis) damit zu vergleichen; kinder nämlich, die erst sprechen lernen, haben änliche mit gewisser analogie, aber ohne strenge consequenz durchgefürte verwechslungen an der art, wie sie ihren unausgebildeten sprechorganen eben anpassend sind, und man

kan da alle tage hören: „hubtasten“ für „schubkasten“ (was eine ganz manxische buchstabenverschiebung darstelt) und dergleichen. — Man kan sich das ursprüngliche auseinandergehen so nahe im übrigen verwandter sprachen in dieser weise kaum anders erklären, als aus zufälliger bequemheit der laute für individuell etwas verschidene sprachwerkzeuge; ein vergleich mit den consequenten lautverschiebungen der deutschen sprache in ihren verschidenen zeitaltern scheint ganz unstathaft.

Der buchstabe *h* im anlaute dient lediglich der euphonie, um das zusammenstoszen zu viler vocale zu vermeiden.

Die formenlehre.

I. Der artikel.

a) der bestimte artikel.

Der artikel lautet im manx. *y* oder *yn*, — ob die eine oder die andere form zur anwendung kömt, hängt nicht vom geschlechte, sondern teils vom anlaute des folgenden nomens, teils vom auslaute des vorhergehenden wortes ab. Vor vocalisch anlautenden wörtern lautet der artikel immer *yn*; vor consonantisch anlautenden aber sowol *y* als *yn*. „Der geist“ kan also ebensowol durch *y* spyrryd als durch *yn* spyrryd übersezt werden — hier entscheidet der auslaut des vorhergehenden wortes, ist dies ein l, d, g, s oder sh, oder ist es die sylbe yn, so folgt *y*, ist es ein anderer buchstabe, so folgt *yn*; ist es ein vocal, so wird *yn* oft zu bloszem *'n*. Weder geschlechts- noch casusverhältnis wird an dem artikel selbst ausgedrükt, und sein gebrauch würde, jenen wechsel zwischen y und yn abgerechnet, ganz dem englischen the gleichen, wäre nicht einerseits eine besondere pluralform vorhanden, und würde nicht andererseits das weibliche substantiv nach dem artikel aspirirt, das mänliche dagegen im nominativ nicht aspirirt, im genitiv aber aspirirt und oft sogar eclipsirt, sobald der artikel

davor steht. Der artikel des plurals ist *ny*; schlieszt aber das vorhergehende wort mit n, so lautet er nur *y*. Im genitiv pluralis findet aspiration stat ohne unterschid des geschlechts; bei den masculinen oft sogar eclipsis.

Beispiele: y fer, der man; yn ghrian, die sonne (asp. v. grian); yn voir, die mutter (asp. v. moir); ayns yn astyr (asp. v. fastyr), an dem abend; reeriaghtyn y theihll, königreiche der welt; soilshey yn theihll, licht der welt; gys yn ard-valley, bis zur stadt; mysh am yn chappeeys, um die zeit der gefangenschaft (asp. v. cappeeys); thie yn phadjer, haus des gebetes (asp. v. padjer); magher yn phaseyder, acker des töpfers (asp. v. paseyder); fuill yn phersoon, blut des menschen (asp. v. persoon); argid y cheesh, geld des zinses (asp. von keesh); road y chiarn, weg des herrn (chiarn wird nicht aspirirt im genitiv, sondern nur im vocativ „hiarn" oder in folge von präpositionen und pronomen, hat auch immer den artikel y vor sich auszer im nominativ); mac y teyr, sohn des zimmermannes (eclips. v. seyr); cummaltee yn voayl, bewoner des ortes (asp. v. boayl); cowrey yn adeyr zeichen des propheten (asp. v. phadeyr, welches das einzige wort ist, in welchem ph ganz wie f behandelt wird); gys laue y tidoor, zu handen des kriegers (ecl. v. sidoor); ennym y voidyn, name der jungfrau (asp. v. moidyn); stoyl y vriwnys, stuhl des gerichts (asp. v. briwnys); ny cassanyn, die pfade; ny tonnyn, die wogen; ny niaughyn, die himmel; ny ainleyn, die engel; oardaghyn y chanstyr, ordnungen der vorfaren (ecl. v. shanstyr).

b) Der unbestimte artikel.

Der unbestimte artikel lautet im singular *ny* — im plural *nyn* und hat mänliche substantive im singular und plural entweder aspirirt oder eclipsirt nach sich.

Beispiele: ny adeyr, ein prophet (asp. von

p h a d e y r); n y p h r y s s o o n a g h, ein gefangener (asp. a. p r y s s o o n a g h); n y h i n n e e n, eine tochter; n y N a z a r e n e, ein Nazarener; l h i e n y g r e i n e y, sonnen-untergang; o i r r n y m a r r e y, meeresufer; m a c n y s h e e, fridenskind; n y n a r r a n, brote; n y n e e a s t e y r y n, fischer; n y n l i e e n t e e n y n, netze; n y n m r a a r a g h y n, brüder (ecl. v. b r a a r a g h y n); n y n m r a a n e, weiber.

Der sin des unbestimten artikels des plurals wird übrigens in ganz einzelnen fällen auch durch die praeposition *dy* ausgedrükt z. b. d y c h o o i l l e y c h o a n, alle täler; d y c h o o i l l e y s l i e a u, alle berge u. s. w. (eigentlich: von jedem tal, von jedem berge).

II. Die declination.

a) Declination der substantive.

Die manxische declination ist auszerordentlich formenarm und der englischen substantivdeclination durchaus analog. Einige worte haben noch eine besondere alte genitivform im singular, welche form etwa in demselben umfange gebraucht wird wie im englischen die genitivform auf — s. Auszerdem haben die substantiva gleich den englischen eine pluralform und zwar entweder eine alte, starke, in der regel durch umlaut gebildete, oder eine neue schwächere durch endung gebildete. In allen anderen casus bleibt das substantiv, abgesehen von den durch vortretende artikel, pronomina und präpositionen bewirkten aspirationen und respective eclipsen, völlig unverändert, indem wie in den anderen keltischen und auch in den romanischen sprachen der accusativ dem nominativ gleich ist und alle übrigen casusbeziehungen durch präpositionen ausgedrükt werden. Betrachten wir zuerst die pluralform und dann den genitiv.

α. Vom plural.

Die pluralbildung ist, wie bereits im algemeinen bemerkt ward, eine verschidene: teils durch u m l a u t, teils

durch endung, teils (können wir hinzufügen) durch vocalwechsel und endung.

Die wörter, welche durch umlaut ihren plural bilden, sind nicht zalreich und man musz sie sich einzeln merken. Aus den schriften des neuen testamentes habe ich folgende zu verzeichnen gelegenheit gehabt.

dooinney, mensch:	—	deiney, menschen;
meeley, meile;	—	meeiley, meilen;
doal, blinder mensch:	—	dooil, blinde;
bouyr, tauber mensch:	—	beuyr, taube;
cabbyl, pferd;	—	cabbil, pferde;
cronk, hügel;	—	cruink und croink, hügel (plur.);
stoyll, seszel;	—	stuill, seszel (plur.);
mac, sohn;	—	mec, söhne;
fer, mann;	—	fir, männer;
boayrd, tisch;	—	buird, tische;
corp, körper;	—	kirp, körper (plur.);
lorg, stab, stange;	—	luirg, stäbe, stangen;
lhiannoo, knabe;	—	lhiennoo, knaben;
spot, fleck;	—	spooit, flecken;
olk, übel;	—	uilk, übel (plur.);
mair, finger;	—	meir, finger (plur.);
dow, ochse;	—	dew, ochsen;
punt, pfund;	—	puint, pfunde;
eayn, lamm;	—	eayin, lämmer;
beeal, mund, maul;	—	beill, mäuler;
sparroo, sperling;	—	sperriu, sperlinge;
marroo, todter;	—	merriu, todte;
tarroo, stier;	—	terriu, stiere.

Die wörter, welche durch endung ihren plural bilden, haben, wenn es substantivbildungen in agh oder ey sind, und lebendige wesen bezeichnen, an der stelle des agh oder ey im plural ee; bezeichnen sie aber nicht lebendige wesen, so fügen sie gleich allen übrigen substantiven die endung yn zum stamme, jedoch so, dasz

die endung ey vor diesem yn in agh verwandelt wird; nur die auf oon ausgehenden haben den plural oonee.

peccagh, sünder;	—	peccee, sünder (plur.);
kimmagh, übeltäter;	—	kimmee, übeltäter (plur.);
baccagh, krüppel;	—	baccee, krüppel (plur.);
croobagh, lahmer;	—	croobee, lahme;
shynnagh, fuchs;	—	shynnee, füchse;
shirveishagh, diener;	—	shirveishee, diener (pl.);
marliagh, dieb;	—	marlee, diebe;
eirinnagh, landarbeiter, gärtner;	—	eirinnee, gärtner (plur.);
moddey, hund;	—	moddee, hunde;
lheiy, kalb;	—	lheiyee, kälber;
ashoon, volk;	—	ashoonee, völker;
bardoon, musicus;	—	bardoonee, musici;
masoon, maurer;	—	masoonee, maurer (pl.);
eean, vogel;	—	eeanlee, vögel;

dagegen:

taarnagh, donner;	—	taarnaghyn, donner(pl.);
oardagh, anordnung;	—	oardaghyn, anordnungen;
shilley, anblick;	—	shillaghyn, anblicke;
cowrey, zeichen;	—	cowraghyn, zeichen(pl.);
cuirrey, einladung, gastmal;	—	cuirraghyn, gastmäler;
errey, last;	—	erraghyn, lasten;
anney, gebot;	—	annaghyn, gebote;
cliaghtey, gewonheit;	—	cliaghtaghyn, gewonheiten, sitten;
breearrey, eid;	—	breearaghyn, eide;
filley, — mal;	—	fillaghyn, — male;
ushtey, waszer;	—	ushtaghyn, gewäszer;

ausnamen bilden:

bochilley, hirt;	—	bochillyn, hirten (nicht: bochillee);
carrey, freund;	—	caarjyn, freunde (nicht: carree);

eircy, erbe; — eiraghyn, erben (nicht: eiree);
billey, baum; — biljyn, bäume (nicht: billaghyn);
balley, stadt, flecken; — baljyn, städte (nicht: ballaghyn);
aslaney, kranker; — aslayntee, kranke (nicht: aslanee);
doonaght, sabbath (schlusz, wochenschlusz;) — doonee, sabbathe (nicht: doonaghtyn.)

Von den wörtern, welche vocalveränderung des stammes mit der endung yn verbinden, habe ich mir folgende aus dem neuen testamente verzeichnet:

raad, strasze, weg; — raaidyn, straszen, wege;
shuyr, schwester; — shayraghyn, schwestern;
slieau, berg; — sleityn, berge;
keeill, versamlung (schule, gemeinde); — kialteenyn, versamlungen;
breg, lüge; — breagyn, lügen.

Einige wenige substantiva haben auch einen plural in *ey*:

cosh, fusz; — coshey, füsze;
eeast, fisch; — eeastey, fische;
cloan, kind; — clienney, kinder;
blein, jahr; — bleeaney, jahre; (ein zweiter plural dieses wortes, welcher vocalveränderung mit der endung yn verbindet: bleeantyn bedeutet: jahreszeiten).

Ein wort erleidet gar keine änderung im plural:

goan, ausspruch; — goan, aussprüche.

Ein wort endlich hat einen plural von ganz anderem wortstamme:

ben, frau; — mraane, frauen.

Alle übrigen bilden ihren plural durch die anhängung der endung yn, wobei nur noch zu bemerken,

dasz einsylbige auf d ausgehende wörter dies d vor der endung geminiren oder in dj wandeln; dasz ebenso auslautende t, g, s und l zuweilen geminiren; geht das wort auf diphthongen oder doppelvocale aus, so ist **ghyn** oder, fals sich dies schwer anfügt, **aghyn** die endung; die auf **aa** und **ah** bilden den wortausgang **aghyn**; ebenso ist es mit den auf **r** oder **yr** ausgehenden, welche leztere im plural das **y** auswerfen und also in **raghyn** ausgehen. Dagegen die auf **ym** ausgehenden, welche im plural das **y** auswerfen, hängen **eenyn** an; die auf **yl** ausgehenden, welche **y** auswerfen, hängen blosz **yn** an; die auf **een** haben zuweilen **teenyn** stat **eenyn** im plural, und die auf **tey** zuweilen **tyn** stat **taghyn**. Folgende beispile werden dies erläutern:

renaig, haar;	—	renaigyn, haare;
rollage, stern;	—	rollageyn, sterne;
earroo, zal;	—	earrooyn, zalen;
sooill, auge;	—	sooillyn, augen;
fraue, wurzel;	—	fraueyn, wurzeln;
ainle, engel;	—	ainleyn, engel (plur.)
arreyder, wächter;	—	arreyderyn, wächter(pl.)
phadeyr, prophet;	—	phadeyryn, propheten;
padjer, gebet;	—	padjeryn, gebete;
oyr, veranlaszung;	—	oyryn, veranlaszungen;
banglane, zweig;	—	banglaneyn, zweige;
calmane, taube;	—	calmaneyn, tauben;
laue, hand;	—	laueyn, hände;
noid, feind;	—	noidyn, feinde;
shen-ayr, altvater, ahne;	—	shen-ayryn, altväter (aber ayr, vater, allein hat: ayraghyn, väter);
baskad, korb;	—	baskadyn, körbe;
bass, flache hand;	—	bassyn, handflächen;
cass, bein;	—	cassyn, beine;
gioot, gabe;	—	giootyn, gaben;
bwilleen, brotlaib;	—	bwilleenyn, brotlaibe;
red, sache;	—	reddyn, sachen;

ard, grenze; — ardjyn, grenzen;
giat, tor; — giattyn, tore;
creg, fels; — creggyn, felsen;
dorrys, tür; — dorryssyn, türen;
mirril, wunder; — mirrillyn, wunder(plur.);
ostyl, apostel; — ostyllyn, apostel (plur.);
oie, nacht; — oieghyn, nächte;
niau, himmel; — niaughyn, himmel (pl.);
nieu, natter (gift); — nieughyn, nattern(gifte);
nhee, ding; — neeaghyn, dinge;
margee, markt; — margaghyn, märkte;
oaie, grab; — oaiaghyn, gräber;
cree, herz; — creeaghyn, herzen;
croa, erzitterung, beben; — croaghyn, erzitterungen;
ree, könig; — reeaghyn, könige;
laa, tag; — laaghyn, tage;
lhiabbee, bet; — lhiabbaghyn, betten;
peccah, sünde; — peccaghyn, sünden;
cheer, land; — cheeraghyn, landschaften;
obbyr, werk; — obbraghyn, werke;
annym, seele; — anmeenyn, seelen;
feeackyl, zan; — feeacklyn, zäne;
lieen, nez; — lieenteenyn, netze;
baatey, boot; — baatyn, boote.

β. Vom genitiv.

Alte, durch stamvocalveränderung oder endungen oder durch beides gebildete genitive haben noch eine anzal wörter als trümmer früherer wirklicher declination gerettet; diese wirklich flectirenden genitive werden aber nie von verbis oder präpositionen regirt; sie setzen immer ein anderes nomen, zu dem sie in beziehung stehen, voraus. Man musz dieselben eben einzeln notiren, da die ganze erscheinung im manxischen zu trümmerhaft auftrit. Folgendes sind die genitivformen dieser art, die mir im neuen testamente begegnet sind:

moir, mutter — mairey oder mayrey (z. b. shuyr e vayrey, schwester seiner mutter)

ayr, vater — ayrey (z. b. aigney e ayrey, wille seines vaters)

braar, bruder — braarey (z. b. sooill dty vraarey, auge deines bruders)

shuyr, schwester — shayrey (z. b. mac shayrey, sohn der schwester)

grian, sonne — greiney (z. b. irree ny greiney, sonnen aufgang)

fuill, blut — foalley (z. b. leagh foalley, blutlohn)

annym, seele — anmey (z. b. coayl anmey, seelenverlust; noid ny hanmey, seelenfeind)

lhong, schif — lhuingey (z.b. ayns jerrey ny lhuingey, im schifshinterteil)

kellagh, hahn — kelley oder kellee (z. b. gerrym y chelley, hahnenschrei)

taarnagh, donner — taarney oder taarnee (z. b. cloan ny taarnee, kinder des donners)

sooill, auge — sooilley (z. b. feanishyn sooilley, augenzeugen)

thalloo, erde — thallooin (z.b. sollan y thallooin, salz der erde)

ooir, erdengrund — ooirey (z. b. cummaltee ny hooirey, bewoner des erdbodens)

baase, tod — baaish (z. b. oyr baaish, todesveranlaszung)

breg, lüge — breagey (z. b. ayr ny breagey, lügenvater)

cheer, land — cheerey (z. b. kiannoort ny cheerey, landvoigt)

bannish, hochzeit — banshey (z. b. thie ny banshey, hochzeits-haus).

Auszer diesen alten genitivformen hat die manxische sprache nun eben so wie die englische noch andere weisen, ein genitivverhältnis auszudrücken. Wir haben an den eben angefürten beispilen zu bemerken, wie deutsche composition oft an die stelle manxischer genitive trit. Ein zusammengeseztes wort drükt etwas algemeines aus, welches aber ein beschränktes zugleich ist: ehrensold z. b. ist nicht im algemeinen sold, sondern der algemeine begrif des soldes. ist beschränkt durch das prädikat: ehren — was nun aber so mit jenem algemeineren verschmolzen ist, dasz doch ein algemeiner begrif bleibt, der durch weitere prädicate, wie: grosz, klein u. s. w. beschränkt werden kan. Zwei substantiva im verhältnisse des genitivs an einander geschloszen drücken dasselbe aus, nur in verändertem verhältnisse, so dasz in: sold der ehre stärkere hervorhebung des algemeinen stat hat. Zwar hat der genitiv auch zuweilen die bedeutung: von, aus — allein dies ist erst abgeleitet. Zunächst ist der genitiv „der casus der auf ihr besonderes bezogenen algemeinheit [1]“ Im manxischen wird nun das genitiv-verhältnis ausgedrükt: 1) durch zusammenstellung zweier nomina, von denen in dieser stellung ohne weiteres das nachstehende genitivisch gefaszt wird; 2) durch formelle genitive, die wir oben eben aufgezält und betrachtet haben; 3) durch aspirirung oder eclipsirung des anlautes des in zweiter stelle stehenden nomens, wodurch doch eine art äuszerer genitivbezeichnung entsteht, endlich 4), und dies ist das häufigste, durch die präpositionen dy (welche in jeder hinsicht dem französischen de entspricht; sie drükt besonders die gattungsbeziehung aus) und jeh (welche mehr die ursprungsbeziehung ausdrükt, aber vilfach, weil gattung und ursprung gewönlich auf eins hinauslaufen, mit dy ganz gleichbedeutend erscheint. Im deutschen drücken wir beide präpositionen durch von aus, ohne die nuance

---

1) Rumpel die casuslehre (Halle, 1845) s. 196.

sprachlich zur anschauung bringen zu können). — Wir haben zu nro. 1., 3. und 4. noch die erläuternden beispile beizubringen, da sie zu nro. 2. schon hinreichend gegeben sind.

Beispiele zu nro. 1. molteyrys berchys, reichtumsverblendung (teuschung des reichtums); reeriaght niau, himmel-reich (reich des himmels); beinn toor, turmspitze (spitze des turms); aile niurin, höllenfeuer (feuer der hölle); conaantyn shee, fridensverträge (verträge des fridens).

Beispile zu nro. 3.: sarey Yee, gebot gottes; mac Ghavid, sohn Davids; er coontey yn vreearey, aus rüksicht des eides; joan nyn goshey, staub der füsze; lioar Voses, buch Mosis; renaigyn nyn ghing, haare seines hauptes; raaghyn mee-chrauee shenn vraane, unfromme reden alter weiber.

Beispile zu nro. 4.: attey dy ghrineyn, dornenkrone (krone von dornen); coamrey dy fynney chamel, kameelhaarkleidung (kleidung vom haar des kameeles); cappan dy ushtey, becher waszers (becher von waszer); greme dy arran, ein biszen brotes (biszen von brot); three towseyn dy veinn, drei masz mel (drei gemäsze von mel); carrey dy phublicane, freund der zölner (freund von zölnern); — garmad jeh fynney chamel, kameelhaarkleid (kleid vom haar des kameeles); ymmodee jeh kirp, vile der leiber (vile von leibern); arrey jeh 'n oie, nachtwache (wache von der nacht; es ist nämlich ein teil der nacht; die in wachen geteilt ist); yn chied laa jeh 'n chiaghtyn, der erste wochentag (der erste tag von der woche).

γ. Von den übrigen casusbeziehungen.

Die übrigen casusbeziehungen (mit ausname des vocativs [1]), der in sofern noch eine eigene form hat, als

1) Vor dem vocativ steht in der regel y, man hat die wal dies y zu faszen als interjection: oh! — also z. b. y vi-

stets die nominativform aspirirt wird, um den vocativ auszudrücken, weil eine interjection, die diese aspiration zu wege bringt, vor dem worte gedacht wird, wenn sie auch nicht, wie meist geschiht, wirklich ausgesprochen wird) — die übrigen casus nun also d. h. das was man in anderen sprachen den dativ und etwa ablativ, instrumental, local u. s. w. nent, werden im manxischen samt und sonders durch präpositionen ausgedrükt. Von den präpositionen wird weiter unten im zusammenhange die rede sein. Hier erlauben wir uns nur das eine, am häufigsten noch vorkommende verhältnis, das des dativs, durch einige beispile zu erläutern. Es wird ausgedrükt durch die präposition da (an, zu): da ny boghtyn, den armen; da deiney, menschen (hominibus); da ny drogh-spyrrydyn, den bösen geistern; da 'n pobble, dem volke; da dty ayr, deinem vater; da Jee, gotte (Deo); da inneen Sion; den töchtern Zion; da 'n taggyrt, dem priester; da 'n chioltane, der heerde.

b) Die declination der adjectiva.

Die abwandlungen des adjectivs sind im manxischen noch weit spärlicher als die des substantivs.

Die regel ist, dasz das adjectiv dem substantiv nachgesezt wird. Allerdings gibt es auch vorangestelte adjectiva, aber diese sind nicht mehr selbstständige wör-

---

oleyder! oh versucher! oh du versucher! — oder aber als bestimten artikel: des versuchers! — wie wir im deutschen sagen: oh des versuchers! — bei dem masculinum wäre dann ohnehin genitiv und vocativ gleichförmig — freilich müste es bei dieser faszung auffallen, dasz dieses y nie in den fällen, wo sonst der artikel sich in yn wandelt, ebenfals in n auslautete, und beim feminin ist auch die form des vocativs vom genitiv verschiden — es wäre also jedesfals für den artikel sowol als für das nomen der vocativ ein eigner casus; doch liesze sich villeicht dies y auch in änlicher weise faszen wie der unbestimte artikel beim vocativ im mittelhochdeutschen.

sprachlich zur anschauung bringen zu können). — haben zu nro. 1., 3. und 4. noch die erläuternden spile beizubringen, da sie zu nro. 2. schon hinreicl gegeben sind.

Beispiele zu nro. 1. molteyrys berchys, re tumsverblendung (teuschung des reichtums); reeria niau, himmel-reich (reich des himmels); beinn to turmspitze (spitze des turms); aile niurin, höllenf (feuer der hölle); conaantyn shee, fridensvertr (verträge des fridens).

Beispile zu nro. 3.: sarey Yee, gebot gott mac Ghavid, sohn Davids; er coontey yn vre rey, aus rüksicht des eides; joan nyn goshey, st der füsze; lioar Voses, buch Mosis; renaigyn n ghing, haare seines hauptes; raaghyn mee-chra shenn vraane, unfromme reden alter weiber.

Beispile zu nro. 4.: attey dy ghrineyn, d nenkrone (krone von dornen); coamrey dy fynn chamel, kameelhaarkleidung (kleidung vom haar kameeles); cappan dy ushtey, becher waszers (cher von waszer); greme dy arran, ein biszen b tes (biszen von brot); three towseyn dy vei drei masz mel (drei gemäsze von mel); carrey phublicane, freund der zölner (freund von zölner — garmad jeh fynney chamel, kameelhaarkl (kleid vom haar des kameeles); ymmodee jeh ki vile der leiber (vile von leibern); arrey jeh 'n o nachtwache (wache von der nacht; es ist nämlich teil der nacht; die in wachen geteilt ist); yn chied l jeh 'n chiaghtyn, der erste wochentag (der erste von der woche).

γ. Von den übrigen casusbeziehungen.

Die übrigen casusbeziehungen (mit ausname des cativs [1]), der in sofern noch eine eigene form hat,

1) Vor dem vocativ steht in der regel y, man hat wal dies y zu faszen als interjection: oh! — also z. b. y

stets die nominativform aspirirt wird, um den vocativ auszudrücken, weil eine interjection, die diese aspiration zu wege bringt, vor dem worte gedacht wird, wenn sie auch nicht, wie meist geschiht, wirklich ausgesprochen wird) — die übrigen casus nun also d. h. das was man in anderen sprachen den dativ und etwa ablativ, instrumental, local u. s. w. nent, werden im manxischen samt und sonders durch präpositionen ausgedrükt. Von den präpositionen wird weiter unten im zusammenhange die rede sein. Hier erlauben wir uns nur das eine, am häufigsten noch vorkommende verhältnis, das des dativs, durch einige beispile zu erläutern. Es wird ausgedrükt durch die präposition d a (an, zu): d a n y b o g h t y n, den armen; d a d e i n e y, menschen (hominibus); d a n y d r o g h - s p y r r y d y n, den bösen geistern; d a 'n p o b b l e, dem volke; d a d t y a y r, deinem vater; d a J e e, gotte (Deo); d a i n n e e n S i o n; den töchtern Zion; d a 'n t a g g y r t, dem priester; d a 'n c h i o l t a n e, der heerde.

b) D i e d e c l i n a t i o n d e r a d j e c t i v a.

Die abwandlungen des adjectivs sind im manxischen noch weit spärlicher als die des substantivs.

Die regel ist, dasz das adjectiv dem substantiv nachgesezt wird. Allerdings gibt es auch vorangestellte adjectiva, aber diese sind nicht mehr selbstständige wör-

---

o l e y d e r! oh versucher! oh du versucher! — oder aber als bestimten artikel: des versuchers! — wie wir im deutschen sagen: oh des versuchers! — bei dem masculinum wäre dann ohnehin genitiv und vocativ gleichförmig — freilich müste es bei dieser faszung auffallen, dasz dieses *y* nie in den fällen, wo sonst der artikel sich in yn wandelt, ebenfals in *n* auslautete, und beim feminin ist auch die form des vocativs vom genitiv verschiden — es wäre also jedesfals für den artikel sowol als für das nomen der vocativ ein eigner casus; doch liesze sich villeicht dies *y* auch in änlicher weise faszen wie der unbestimte artikel beim vocativ im mittelhochdeutschen.

ter, sondern im grunde teile eines compositums — wir sagen übel-täter, erz-vater, hoch-gef u. s. w. so dienen drogh, übel; slane, ganz; sh(alt; giare, kurz; ard, hoch; neu, nichtig, un-; n ohne, un-; main oder mean, mitten; a, aa oder ab-, un-; doal, blind; co, verbunden, mit; co(hinter; my, um; bun, hauptsächlich, haupt-; (ent-, wider; gyn, ohne, un- als völlig indeclin anderen nominibus voranstehend, zugefügte, und mit nen oft auch orthographisch in ein wort verbundene j dicate — man kan sie im grunde nicht mehr adjec nennen; — nur giare wird zuweilen als wares adjc auch nachgesezt.

Beispile: drogh spyrryd, ein böser g(drogh er, ein böser man (bösewicht); drogh hoo ein böses auge (schalksauge); drogh yantagh, übeltäter; drogh chorrym, schlechte behandlu drogh ghellal, schlechte handlungsweise; dr(choamrey, schlechte kleidung (drogh bewirkt also aspiration des anlauts des dazu gehörigen folgenden mens); slane corp, ein ganzer leib; slane ynri ganz gerecht; slane lught-thie, eine ganze h bewonerschaft; shenn ayr, ein altvater; giare ch(ayllagh, kurzsinnig (von geringem verstande, töric ard saggyrt, ein hoher priester; ard ree, ein ho könig; ard yindys, eine hohe verwunderung; (ynsit, ein hochgelehrter; ard anney, ein hohes bot; ard stoyll, ein hoher seszel (tron); ard chla(ein hauptstein; ard choraa, eine hohe, helle stim ard voggey, eine hohe freude; ard foayr, h huld; ard voylley, ein hohes lob; ard oik, ein hes amt; ard chenjallys, hohe freundlichkeit (bewirkt also die aspiration gleich drogh, nur der anl f bleibt unalterirt); neu heeltys, unreinigkeit; ne feeu, unwürdig; neu-harroogh, unnüz, faul; ne frioosagh, untauglich, unnüz; neu-phossible, möglich; neu-chyndagh, unschuldig (neu aspirirt a

den folgenden anlaut, nur f nicht, wie es bei ard der fal war); mee-ooashley, unehre, verachtung; mee-hushtagh, unverständig; mee-lowit, ungestattet, verworfen; mee-chairagh, ungerechtigkeit (mee aspirirt also wie neu); main-oie, mitternacht; mean-oie, mitternacht; a-ggair, unrecht; aa-gair, unrecht; an-vea, unruhe; an-chooie, ungeschikt; an-chasherick, unheilig (an aspirirt also wie neu und mee); doal-tattym, blind begegnend, unversehens; co-chaslys, ebenbild; co-pharteeas, gemeingut; co-eirey; miterbe; co-laboragh, mitarbeiter; co-soylaghey, zusammendeutung, symbol, bild (co aspirirt demnach das folgende wort, doch kein s); cooyl-chassid, eine hinterwärtliche anklage, afterrede; cooyl-chlea, nachstellung (cooyl aspirirt also); my-gcairt, ringsum; my-chione, vermischt (my aspirirt demnach); bunnys, hauptsache; bun laa, hauptsächlicher tag, mittag; ded-trome, entlastet (wider von der last befreit); gyn yss, unbewust; gyn-grunt, grundlos; gyn-ynsagh, ungelehrt.

Die voranstehenden adjective sind also im grunde volkommen gleich den hier mit ihnen zusammengestelten compositionspartikeln; folglich selbst partikelhaft geworden und keine waren adjective mehr. Nur drei voranstehende adjective nebst den ordinalzalen machen eine scheinbare ausname, so dasz sie sich troz ihrer voranstellung als selbständige wörter erweisen, nämlich ooilley, all; chooilley, jeder; ynrycan, einzig. Von den ordinalzalen wird unten bei den zalwörtern die rede sein. Jene ersten zwei aber, die sich gewissermaszen auch als zalwörter faszen laszen, haben mit diesen die eigenschaft gemein, dasz das substantiv nach ihnen im singular stehen kan, weil es sich von selbst versteht, dasz es mehrere sind und der plural also nach diesen adjectiven gar nicht characterisirt zu werden braucht; bei ynrycan kan ohnehin selten ein plural begegnen. Steht der artikel dabei, so wird er zwischen diese adjectiva

und das folgende substantiv geschoben: ooilley ny sheeloghеyn, alle geschlechter; ooilley ny ard-saggyrtyn, alle die hohen priester; ooilley yn irriney, alle die warheit (die ganze warheit); trooid ooilley Syria, durch ganz Syrien; ooilley yn anvea, alle die unruhe. Man kan daher auf den gedanken kommen, ooilley als substantiv zu faszen und das dazu gehörige zweite substantiv als einen genitiv, so dasz dann obige redensarten übersczt würden: „das ganze der geschlechter, das ganze der hohen priester, das ganze der warheit, durch das ganze Syriens, das ganze der unruhe“ — dies scheint in der tat das richtige, und ist auf chooilley um so mehr auch anwendbar, als dies wort nie ohne die präposition dy zu finden ist: dy chooilley oyr, jede veranlaszung; dy chooilley hingys, jede krankheit; dy chooilley ghoghan, jedes unwolsein; dy chooilley choan, jedes tal; dy chooilley slieau, jeder berg; also eigentlich: von jeder art der veranlaszung, der krankheit, des unwolseins, des tales, des berges; und auch chooilley ist im grunde ein substantiv, was „jede art,“ „alle art,“ „alle weise“ bedeutete. Das wort ooilley steht zwar nach art der adjective auch dem substantivum nach, hat dann aber adverbiale bedeutung — oder beszer gefaszt wol auch genitivische eines substantivs, z. b. er jerrey, zulezt (eigentl. am ende) — und nun: er jerrey ooilley, zu aller-lezt oder beszer wol: am ende des ganzen. Da blibe also von allen adjectiven nur ynrycan übrig als ein solches, welches seinem substantivum voransteht: e ynrycan vac, sein einziger sohn; ynrycan Jee, der alleinige gott; ynrycan duillaghyn, alleinige blätter d. h. nur blätter; sehr oft ist dies ynrycan auch wirklich nichts als adverbium, wie unser deutsches nur z. b. in der redensart: ynrycan loayr y fockle, „sprich nur das wort“ ist ynrycan durch seine ganze stellung unzweifelhaft als adverbium bezeichnet — ebenso: ynrycan dy ventyn rish oirr e gharmad, nur zu berühren den saum seines kleides.

Wir können nach dieser darlegung widerholen, dasz die durchgreifende regel im manxischen sei, dasz das adjectiv seinem substantiv nachgesezt wird.

Alle geschlechtsunterscheidung reducirt sich darauf, dasz im singular das zu einem weiblichen substantiv gehörige adjectiv im anlaute aspirirt wird, doch nicht im genitiv; das zu einem mänlichen gehörige nicht auszer im genitiv und vocativ, in welchem lezteren casus die aspiration bei allen eintrit. Im plural ist es umgekert, da wird das mänliche adjectiv aspirirt und das weibliche nicht. Bei adjectiven also, die keinen aspirirbaren anlaut haben, so wie im vocativ fält alle geschlechtsunterscheidung weg. Folgende beispile werden zur erläuterung dienen: lhiannoo beg, kleiner knabe; inneen veg, kleine tochter; lhong veg, kleines schif; lhongyn beggey, kleine schiffe; ben pheccoil, ein sündiges weib; clagh vooar, ein groszer stein; obbyr vie, ein gutes werk; vainshter vie! guter herr!; heshey vie! guter gesell! — Im vocativ wird auch das partikelhaft voranstehende adjectiv aspirirt z. b. ghrogh'yantee! übeltäter!

Eigentümlich ist, dasz bei bezeichnung des plurals sowol das substantiv als das dazu gehörige adjectiv pluralform haben können, aber dasz es auch genug ist, wenn das adjectiv sie hat, und das substantiv kan dann unbeschadet der pluralbedeutung im singular stehen, übt in diesem falle aber trotz der pluralform des adjectives auf die aspiration denselben einflusz als stünde auch das adjectiv im singular z. b.

eeast veg, ein kleiner fisch;
eeastyn beggey, kleine fische;
eeast veggey, kleine fische.

Zu erklärung dieser erscheinung dürfen wir uns etwa das substantiv mit seinem adjectiv in ein wort verwachsen denken, so dasz nur am ende desselben die pluralnote erforderlich ist, wie wenn wir im deutschen sagen wolten

für: die kleinen fische — die klein-fische; oder für die tapferen helden — die tapfer-helden.

Was die pluralformen des adjectivs angeht, so ist folgendes zu bemerken:

Die adjectiva sind entweder wurzelhafte oder durch bildungssylben abgeleitete. Bei den ersteren wird der plural gebildet durch anhängung der sylbe ey z. b. beg, klein, beggey kleine; aeg, jung, aegey junge; trome schwer, tromey schwere; mooar grosz, mooarey grosze; ching krank, chingey kranke; craie, irden, craiey irdene; dowin, tief, dowiney tiefe u. s. w.

Die ableitung der adjectiva hat durch vier verschidene endungen stat: agh, al (ail, oil), ey, ane. Die ableitung in agh entspricht dem sinne nach unserer deutschen adjectivableitung in ig; die ableitung in al (ail, oil) unserer deutschen adjectivendung in lich; die in ey unserer deutschen adjectivendung in en, nur dasz manxische auf ey endigende adjectiva weit häufiger und in ausgedehnterem gebrauche vorkommen; die in ane unserer deutschen in ley. Die in agh und ey setzen im plural an die stelle dieser endung ee; die in al (ail, oil) und ane bleiben unverändert.

peccah sünde, peccagh sündig, peccee sündige, peccoil sündlich und sündliche;

cair recht, cairagh gerecht, cairee gerechte, cairal rechtlich und rechtliche

onnor ehre, ouneragh ehrenfest, onneree ehrenfeste, onneroil ehrenvol etc.

graih liebe, graihagh liebend, graihee liebende graihoil lieblich etc.

feoh hasz, feohdagh hasz erfült, gehäszig, feohdee hasz erfülte, feohdoil haszenswert, häszlich; etc.

credjue glaube, credjuagh glaubensvol, gläubig, credjuee gläubige, credjal, zum glauben geneigt etc.

beas sitte, zucht, beasagh sittig, züchtig, beasee sittige; beasal, sitlich, gehorsam etc.

Wie wir im deutschen zuweilen beide endungen an

einem adjectiv häufen, so dasz wir von zucht ableiten züchtig und züchtiglich, ist es auch im manxischen: saynt, die begirde sayntoil begerlich, girig, sayntoilagh, giriglich — und auf diese weise wird die möglichkeit gewonnen im notfal auch jene in l auslautenden adjectiva mit einer ausgesprochenen pluralform zu versehen: peccoilee (von peccoilagh) sündigliche. Zu notwendig wird das nie, weil, wie es einerseits genügt, das adjectiv mit einer pluralendung zu versehen, wobei das substantiv unverändert im singular bleiben kan, so auch umgekert die bezeichnung des plurals am substantiv genügt und das adjectiv dabei im singular stehen kan, wovon wir im deutschen etwas ganz analoges haben z. b. die eugelein from, die äugelein mild, die wängelein rot — wenn auch nur im volksliederton. Wir faren in den zu gebenden beispilen fort:

airh gold, airhey gülden, airhee güldene;
sollan salz, sailjey salzig (sälzen, wie es in volksmundarten heiszt), sailjee, salzige;
foill fehler, fehl, foalsey, falsch geartet, trügerisch, foalsee, falsche;
creen, reif, trocken, dürr, creeney, reifgeartet, verständig, weise, creenee, verständige;
mooar, grosz, vil, mooarane vilerlei;
un, eins — unane oder unnane, einerlei, von einer art (aber auch: einzig — und: irgendein).

Es bleibt uns nun hinsichtlich des adjectivums nur die steigerung zu betrachten übrig, welche regelmäszig durch die vorsetzung der, dem gaelischen nios oder nis entsprechenden, partikel nys' stat hat; die adjectiva in agh ändern dabei die endung agh in die endung ee.

pooaral, mächtig; ny s'pooaral, mächtiger;
troshey, kräftig; ny s'troshey, kräftiger;
onneroil, ehrenvol; ny s'onneroil, ehrenvoller;
gooidsaue, mitteilend; ny s'gooidsaue, mitteilender;
biallagh, gehorsam; ny s'biallee, gehorsamer;
arryltagh, willig; ny s'arryltee, williger.

In der regel wird jedoch bei dieser comparativbildung dies ny s' so corripirt, dasz nur s' übrig bleibt z. b. ny s'assey, behaglicher, ruhiger, leichter, wird s'assey — und weiter wird dann dieses s' ganz an den stam herangezogen sassey. Namentlich bei adverbien (wovon weiterhin die rede sein wird) ist dies die regel.

Eine anzal wurzelhafter adjectiva haben nun auch im manxischen wie im gaelischen irregulare comparative:

beg, klein; s'loo oder sloo kleiner;
mooar, grosz; s'messey oder smessey, gröszer;
mie, gut; share oder share, beszer; bare oder baare, beszer [1]);
mennick, oftmalig; s'menckey oder smenckey, oftmaliger (auch smennickey);
(„nahe" wird immer adverbialisch ausgedrükt: er gerrey d. i. in der nähe — aber der comparativ ist adjectivisch) — s'niessey oder sniessey, näher;
(„wenig" ist selbst in comparativer form: stiark; aber „weniger" hat positive form) — fo, weniger;
(„vil" wird wie im französischen immer substantivisch ausgedrükt: ymmodee jeh — „eine menge von;" aber der comparativ ist adjectivisch [2]) — s'moo oder smoo, mehr; s'lhee oder shlee, mehr;
ard, hoch; — s'yrjey oder syrjey, höher;
shenn, alt; — shinney, älter;
aeg, jung; — s'aa oder saa, jünger;
trome, schwer; — s'trimshey, schwerer;
moal, matt; — s'meilley oder smeilley, matter.

---

1) Man vergleiche hiezu, was unten zu den unregelmäszigen zeitwörtern bei gelegenheit der bildung von saillym, baillym, shione, bione; shynney, bynney gesagt ist — dadurch erläutert sich zugleich der unterschid von 'share und bare.

2) Zuweilen wird vile jedoch auch ausgedrükt durch das adjectiv: whilleen, welches eigentlich bedeutet: jegliche, alle — aber whilleen thousane bedeutet nicht: alle tausende, sondern: vile tausende; cre whilleen? nicht: wie alle? sondern: wie vile? u. s. w.

Auszerdem wird der comparativ häufig, wie im französischen durch plus, so durch vorsetzung von smoo gebildet; für s'yrjey „höher" kan man also auch sagen: s'moo ard.

Comparativformen ohne vorangehendes ny, wenn ihnen auch das sonst folgende vergleichende na (als) mangelt, haben nicht mehr comparativbedeutung, sondern bezeichnen nur eine verstärkung des adjectivbegriffes z. b. creeney, weise; ny s' creeney na, weiser als —; s' creeney — sehr weise.

Der superlativ wird wie im französischen durch zufügung des artikels ausgedrükt; dieser artikel steht aber immer bei dem substantiv, zu welchem das adjectiv gehört, auszer es werde selbst substantivisch gebraucht:

fardalagh, nichtig, geringfügig; s'fardalee, geringfügiger; yn nhee s'fardalee, das geringfügigste ding;

ard, hoch; s'moo ard, höher; yn Jee s'moo ard, der höchste gott.

Die steigerung der adjectiva, die wir im deutschen durch zu ausdrücken (zu grosz, zu hoch) wird geradeso im manxischen durch die partikel ro bezeichnet z. b. romneagh, zu besorgt; ro-hrome, zu schwer.

c) Die declination der pronomina.

Die personalpronomina setzen ihre declination, wie auch in anderen neueren und älteren sprachen, im singular und plural aus ganz verschidenen stämmen zusammen; genitiv und dativ werden lediglich durch präpositionen gebildet.

mee ich und mich (franz.: je und acc. me); mish, nachdrüklicher: ich hier; my, ich und mich (franz. moi und me);

oo (oder: ou) du und dich (franz.: tu u. te); uss, du da; dty, du und dich (franz. toi und te);

eh, er u. ihn (franz.: il u. le); eshyn, er gerade; e, er und ihn (franz. lui und le);

ee, sie (franz.: elle u. la); ish, sie gerade; e sie (franz. elle und la);
mayd, wir; mainyn, wir hier; shin wir, uns (nom. u. acc.); shinyn, wir hier, uns hier (nom. u. acc.);
shiu ihr; shiuish, ihr da; jee ihr (bei imperativen); eu, ihr, euch (n. u. a) euish, ihr da, euch da (n. u. a.)
ad, sie; adsyn, sie gerade; nyn, sie (n. u. a.); oc, sie (n. u. a.); ocsyn, sie gerade (n. u. a.)

Mit diesen personalpronominibus stehen die possessivpronomina in nächster verwandtschaft; sie sind nämlich gröstenteils gleichlautend mit den in dritter stelle genannten formen der personalpronomina: my, mein; mit aspiration des anlautes des dazu gehörigen, auf das pronomen folgenden nomens; — dty, dein; mit aspiration des anlautes des dazu gehörigen folgenden nomens; ec (auch echey und echeysyn) seinig; dies masc. pronomen folgt seinem nomen; dagegen steht voran e, sein (masc.) — mit aspiration des anlautes des dazu gehörigen folgenden nomens; eck (auch ecksh), ihr; dies fem. pronomen folgt seinem nomen; dagegen steht voran e, ihr (fem.) — ohne aspiration des anlautes des dazu gehörigen folgenden nomens; ain (und ainyn), unser; dies pronomen folgt seinem nomen nach; eu (und euish), euer, folgt seinem nomen; oc (und ocsyn) ihr, folgt seinem nomen.

Auszerdem ist nun zu bemerken, dasz die personalpronomina, sobald präpositionen vor sie treten, mit diesen in eigentümlichen contractionen zusammenwachsen, die man, da sich eine durchgreifende regel nicht wol aufstellen läszt geradezu einzeln dem gedächtnisse einprägen musz:

a. Contraction der gael. präposition bho (von), welche vereinzelt manxisch nicht begegnet, mit den personalpronominibus:

voym, von mir; voyms, von mir hier;
voïd, von dir; voïds, von dir da;
voïsh, von ihm; voïshyn, von ihm gerade;
voec, von ihr;
voïn, von uns; voïnyn, von uns hier;

veue, von euch; veue-ish, von euch da;
voue, von ihnen; voue-syn oder vouseyn, von ihnen gerade.

Die form voish hat eine mehr neutrale bedeutung, so dasz sich die beziehung auf die person ganz verflüchtigt, und es geradezu stat der als einfaches wort nicht vorkommenden präposition vo selbst gebraucht wird.

β. Contractionen der manx. präposition dy mit den personalpronominibus:

jeem, von mir; jeems von mir hier;
jeed, von dir; jeeds von dir da;
jeh von ihm; jehsyn von ihm gerade;
jee, von ihr; jeeish, von ihr gerade;
j'in, von uns; j'inyn, von uns hier;
j'iu, von euch; j'iuish, von euch da;
jeu, von ihnen; jeusyn, von ihnen gerade.

Unter diesen contractionen ist jeh oder jehsyn ganz ebenso wie voish der persönlichen beziehung fast verlustig, sie bedeuten etwa was das französische en bei verbis — aber stat des simplex dy selbst wird nur jeh sehr häufig verwendet — jedoch nicht ohne eine bereits oben angedeutete nuance im sinne; die beziehung, welche jeh ausdrükt, ist weit energischer als die in dy allein ligende: three towseyn dy veinn wörtlich: „drei masz von mel“ d. i. drei masz deren inhalt mel ist, drei masz meles — dagegen three towseyn jeh meinn wörtlich: „drei masz von ihm dem mel“ würde bestimter ausdrücken, dasz diese drei masz mel von einem gewissen mel weggenommen seien; das von hat hier einen stärkeren accent, obwol noch immer nicht so, dasz jeh nicht auch als genitivbezeichnung dienen könte — das bestimtere nicht mehr als genitiv verwendbare von (engl. from) heiszt dann manxisch veih.

γ. Contractionen der manx. präposition da mit den personalpronominibus:

dou, mir, zu mir; dooys mir hier;
dhyt, dir, zu dir; dhyts dir da;

da ihm, zu ihm; dasyn, ihm gerade;
jee, ihr, zu ihr; jeeish ihr gerade;
dooin, uns, zu uns; dooinyn, uns hier;
diu, euch, zu euch; diuish, euch da;
daue, ihnen, zu ihnen; dauesyn, ihnen gerade.

Unter diesen contractionen hat dasyn eine änliche stellung wie voish, jeh und jehsyn unter den vorhergehenden, etwa dem sinne des französischen y entsprechend, nur enger.

δ. Contractionen der gael. contraction chum, welche vereinzelt manxisch nicht begegnet, mit den personalpronominibus:

hym, zu mir; hyms zu mir hier;
hood zu dir; hoods zu dir da;
huggey zu ihm; huggeysyn zu ihm gerade;
huic zu ihr;
hooin, zu uns; hooinyn zu uns hier;
hiu, zu euch; hiuish zu euch da;
huc, zu ihnen; hucsyn zu ihnen gerade.

ε. Contractionen der präposition mâr (zugleich mit, vereint mit) mit den personalpronominibus:

mârym, zugleich mit mir; mâryms zugleich mit mir hier;
mayrt, zugleich mit dir; mayrts zugleich mit dir da;
mârish, zugleich mit ihm; mârishyn zugleich mit ihm gerade;
marèe, zugleich mit ihr; mareeish, zugleich mit ihr gerade;
mârin, zugleich mit uns; mârinyn zugleich mit uns hier;
mêriu, zugleich mit euch; mêriuish zugleich mit euch da;
mâroo, zugleich mit ihnen; mâroosyn zugleich mit ihnen gerade.

ζ. Contraction der gael. präposition le (mit, mittelst, durch), welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird, mit den personalpronominibus:

lhiam, durch mich, mit mir; lhiams, durch mich hier;
lhiat, durch dich, mit dir; lhiats, durch dich da;

lesh, durch ihn, mit ihm; leshyn, durch ihn gerade; lh'ee, durch sie, mit ihr; lheeish, durch sie gerade; lhien, durch uns, mit uns; lhiènyn, durch uns hier; lhieu, durch euch, mit euch; lhieuish, durch euch da; lhieu, durch sie, mit ihnen; lhieusyn, durch sie gerade.

Unter diesen contractionen ist in lesh die personalbeziehung so verflüchtigt, dasz dies wort geradezu an die stelle der einfachen präpopition le getreten ist, wie voish an die stelle des einfachen vo, und jeh an die stelle des einfachen dy.

η. Contractionen der gael. präposition re (im verhältnis mit), welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird, mit personalpronominibus:

rhym, in verhältnis zu mir; rhyms, in verhältnis zu mir hier;
rhyt, in verhältnis zu dir; rhyts, in verhältnis zu dir da;
rish, in verhältnis zu ihm; rishyn, in verhältnis zu ihm gerade;
r'ee, in verhältnis zu ihr; reeish, in verhältnis zu ihr gerade;
rooin, in verhältnis zu uns; rooinyn, in verhältnis zu uns hier;
reue, in verhältnis zu euch; reue-ish, in verhältnis zu euch da;
rhoo oder roo, in verhältnis zu ihnen; roosyn, in verhältnis zu ihnen gerade.

In eben der weise wie lesh das nicht gebrauchte le erſezt, ersezt rish das einfach nicht gebrauchte re.

ϑ. Contractionen der gael. präposition tar („über," und: „jenseits"), welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird, mit personalpronominibus:

harym, über mir; haryms, über mir hier;
haryd, über dir; haryds, über dir da;
harrish, über ihm; harrishyn, über ihm gerade;
har'ee, über ihr; hareeish, über ihr gerade;
harrin, über uns; harrinyn, über uns hier;

harristiu und harrishdiu, über euch; harrishdiuish, über euch da; harristoo und harroo, über ihnen; harroosyn, über ihnen gerade.

Stat des nicht im gebrauch seienden simplex tar wird (in derselben weise wie lesh für le, rish für re) harrish gebraucht.

ι: Contractionen der gael. präposition roimh (vor), welche manxisch als simplex nicht gebraucht wird, mit personalpronominibus:

roym, vor mir; royms, vor mir hier;
royd, vor dir; royds, vor dir da;
roie und roish, vor ihm, roishyn, vor ihm gerade;
rhymbee, vor ihr, rhymbeeish, vor ihr gerade;
roin, vor uns; roinyn, vor uns hier;
rhymbiu, vor euch; rhymbiuish, vor euch da;
roue und rhymboo, vor ihnen; rouesyn, vor ihnen gerade.

Stat des nicht gebrauchten simplex wird die contraction roish verwendet.

κ. Contractionen des gael. leathre mit personalpronominibus:

liorym, durch mich; liorym s, durch mich hier;
liort, durch dich; liorts, durch dich da;
liorish, durch ihn; liorishyn, durch ihn gerade;
lioree, durch sie; lioreeish, durch sie gerade;
liorin, durch uns; liorinyn, durch uns hier;
lieriu, durch euch; lieriuish, durch euch da;
lioroo, durch sie; lioroosyn, durch sie gerade.

Stat des im manxischen nicht gebrauchten simplex dient die form: liorish.

λ. Contractionen der als simplex nicht gebrauchten gael. präposition ar (an, bei, auf, in beziehung auf, in betref) mit personalpronominibus:

orrym, an mir, bei mir, auf mir, in betref meiner; orryms, an mir hier;
ort, an dir — — — —; orts, an dir da;

er, an ihm — — — ersyn, an ihm gerade;
urree, an ihr — — — urreeish, an ihr gerade;
orrin, an uns — — — orrinyn, an uns hier;
erriu, an euch — — — erriuish, an euch gerade;
orroo, an ihnen — — — orroosyn, an ihnen gerade.

Stat des im manxischen nicht gebrauchten simplex dient die contrahirte form er (gael.: air, was für aire steht).

μ. Contractionen der manxisch häufig gebrauchten präposition ass mit personalpronominibus:

ass my, aus mir, weg von mir;
assyd, aus dir;
assjeh, aus ihm;
assj'ee, aus ihr;
assj'in, aus uns;
assj'iu, aus euch;
assdoo, aus ihnen.

ν. Contraction der manxischen präposition ayn (in) mit personalpronominibus:

aynym, in mir; aynyms, in mir hier;
aynyd, in dir; aynyds, in dir da;
ayns, in ihm; aynsyn, in ihm gerade;
ayn-jee, in ihr; aynjeeish, in ihr gerade;
aynin, in uns; aininyn, in uns hier;
ayndiu, in euch; ayndiuish, in euch da;
ayndoo, in ihnen; ayndoosyn, in ihnen gerade.

Stat des seltener gebrauchten simplex wird in der regel die contraction ayns gebraucht.

ο. Contraction der im manxischen als simplex nicht gebrauchten gael. präposition ag (bei) mit personalpronominibus:

aym, bei mir; ayms, bei mir hier;
ayd, bei dir; ayds bei dir da;
ec oder echey, bei ihm; echeysyn, bei ihm gerade;
eck, bei ihr; ecksh bei ihr gerade;

ain, bei uns; ainyn, bei uns hier;
eu, bei euch; euish, bei euch da;
oc, bei ihnen; ocsyn, bei ihnen gerade.

Diese contractionen werden gebraucht zu umschreibung des zeitworts haben, welches den keltischen sprachen felt — man sagt also ta echey er hat wörtlich: „est ei“ oder vilmehr: „est apud eum.“ — Zugleich ist durch diese verwendung diese contractionsreihe mit ausname der beiden ersten personen des singulars in die reihe der possessivpronomina eingetreten, wie wir oben sahen, wo alle diese aus contractionen entstandenen possessivpronomina dadurch noch als abgezeichnet hervorgehoben werden musten, dasz sie ihrem nomen nachstehen — und in weiterer folge sind sie in die reihe der personalpronomina selbst eingetreten, wie ebenfals oben gezeigt ward. Es ligt in allen diesen fällen eigentlich elliptische rede vor, denn: braar eu, euer bruder, bedeutet wörtlich: frater vobis d. i. frater qui est vobis, oder noch wörtlicher: frater qui est apud vos. Da die relation, wie noch in vilen fällen im englischen, und wie ehemals in den älteren deutschen mundarten, so im manxischen sehr häufig nicht äuszerlich durch ein pronomen oder eine partikel ausgedrükt, sondern blosz verstanden und eben so die einfache copula sehr oft weggelaszen wird, ligt diese energische elliptische redeweise ganz im geiste dieser sprache. Als präposition wird stat des ungebräuchlichen simplex die contraction ec (welche gaelischem aice entspricht) verwendet.

π. Contraction der präposition fo (unter) mit personalpronominibus:

foym, unter mir;
foyd, unter dir;
fon und fosyn, unter ihm;
foee, unter ihr;
foin, unter uns;
feue, unter euch;
foue, unter ihnen.

ρ. Contraction der als simplex im manxischen selten gebräuchlichen präposition my (um) mit personalpronominibus:

moom, um mich;
mood, um dich;
mysh, um ihn;
mee, um sie;
mooin, um uns;
miu, um euch;
moo, um sie;

Stat des wenig gebräuchlichen simplex wird die contraction mysh verwendet.

σ. Contraction der präposition oi (gegen) mit personalpronominibus:

m'oi, gegen mich;
dt'oi, gegen dich;
nyn'oi, entgegen (ihm, ihr, uns, euch, sie) — trit für alle anderen personen auszer der 1ten und 2ten sing. ein.

Ganz dieser behandlung von oi analog ist die von yei (nach), nur dasz kein vocal verloren geht:
my-yeï, nach mir
dty-yeï, nach dir
ny-yeï, danach (nach ihm, ihr, uns, euch, ihnen).

Und so möchte hier die geeignete stelle sein, überhaupt von diesem ganz eigentümlichen pronomen nyn zu sprechen, welches nur bei persönlichen beziehungen gebraucht wird und dennoch ohne eine bestimte person zu bezeichnen. Es ist der form nach identisch mit dem plural — in den seltneren fällen, wo es als ny auftrit, mit dem singular des unbestimten artikels, wird aber mit ausname der 1ten und 2ten person singularis bei verbis zu vertretung der obliquen casus aller personalpronomina in solchen beziehungen gebraucht, wo der accent weniger auf der in beziehung genommenen person als auf der beziehung selbst ruht; z. b.
booiagh nyn aigney, geneigt seinem willen nach (Marc. XV. 15).

er nyn sailley, in seiner salzung (Marc. IX. 49).
nyn garrey, unser freund (Joh. XI. 11).
laghyn nyn mea, tage unseres lebens (Luc. I. 75).
er nyn baart, auf unserer seite (Marc. IX. 40).
creoghys nyn greeghyn, härte eurer herzen (Math. XIX. 8).
er nyn son, um euretwillen (Marc. X. 36).
jeh nyn lheid, von ihrer seite (Marc. X. 14).
son nyn mraar, wegen ihres bruders (Joh. XI. 19) u. s. f.

Auf welche person durch dies pronomen demonstrirt wird, musz jedesmal aus dem zusammenhange hervorgehen, und es folgt daraus von selbst, dasz es nur zur anwendung kömt, wo die bestimtere personalbeziehung anderweitig schon gesichert ist. Hie und da wird man im deutschen sich einigermaszen analog ausdrücken und etwa für: „wenn seine (oder: unsere, oder: euere, oder: ihre) sache gut ist, wird got ihr beistehen" sagen können: „wenn eines (oder: jemandes) sache gut ist, wird got ihr beistehen," worin dann aber doch dies nicht mit ausgesprochen ist, dasz der so algemein hingestelte satz sich doch in jedem einzelnen falle, wo er ausgesprochen wird, auf bestimte personen beziehen musz, wie dies im manxischen der fal ist. Dies pronomen hat in allen fällen, wo eclipsis möglich ist, das dazugehörige substantiv mit eclipsirtem anlaute nach sich, woraus hervorzugehen scheint, dasz nyn selbst aus zwei wörtern zusammengewachsen ist, und eigentlich ny'n zu schreiben wäre.

Ganz änliche construction mit den personalpronominibus, wie wir oben sahen, dasz oi und yeï hatten, haben nun auch die componirten präpositionen: er graih, zu liebe (von graih, die liebe), my chione in betref (von kione, die spitze, das ende, das haupt — also wörtlich: um hauptsache), und er son, wegen (von dem alten son, die rüksicht), nur dasz hier das pronomen in die mitte genommen, und in diesem falle nicht mit dem vorangehenden ny oder er contrahirt wird:

er-

er-my ghraih, um meinetwillen, my-my-chione, in betref meiner (um mich als hauptsache, als ende, zil) er-my-hon, meinetwegen;
er-dty-ghraih, um deinetwillen, my-dty-chione, in betref deiner, er-dty-hon, deinetwegen;
er-e-ghraih, um seinetwillen; my-e-chione, in betref seiner; er-e-hon, seinetwegen;
er-e-graih, um ihretwillen; my-e-kione, in betref ihrer, er-e-son, ihretwegen;
er-nyn graih, um (unserer, eurer, ihrer) willen; my-nyn-gione, in betref (unserer, eurer, ihrer), er nyn-son, wegen unserer, eurer, ihrer.

Hierbei können allerdings die pluralpersonen noch durch nachsetzungen, wenn etwas darauf ankömt, unterschiden werden: er-nyn-son shin, er-nyn-son-eu, er-nyn-son oc; er-nyn-graih shin etc.

Ein eigentümlicher sprachgebrauch ist noch in beziehung auf die personalpronomina zu erwänen hinsichtlich solcher fälle, wo ein substantiv oder particip zu ihnen als apposition trit; sie werden nämlich in solchem falle vor der apposition in der form, welche zu präpositionen gesezt wird, widerholt z. b.

ta mish my ghooinney ta my Hew, wörtlich: „ich bin ich mensch bin ich jüdischer" um auszudrücken: ich bin ein jüdischer mensch; Act. XXI. 39. XXII. 3.

dy vel uss — dty vriw, wörtlich: „dasz seiest du — du richter" — um auszudrükken: dasz du ein richter seiest; Act. XXIV 10.

ta mee my hassoo, wörtlich: „ich bin ich stehend" um auszudrücken: ich stehe eben; Act. XXV. 10. XXVI. 6.

Die übrigen pronomina haben im manxischen gar keine declination — die demonstrativa werden den nominibus, zu denen sie gehören, nachgesezt, und zwar

lautet das nähere demonstrativpronomen (dieser, diese, dieses) ohne allen unterschid des genus, casus und numerus, sobald auf das demonstrativum ein stärkerer accent fält, sho, sobald der hauptaccent auf dem nomen ruht, shen — das entferntere demonstrativpronomen (jener, jene, jenes) ebenso shid — es sind also eigentlich nur demonstrativpartikeln wie unsere deutschen: hier, dort, oder vilmehr wie das französische ci und ça, welche französische partikeln aus entsprechenden keltischen entsprungen zu sein scheinen. Eine art declination trit nur bei dem pronomen derselbige ein — dies pronomen wird nämlich durch die verbindung der partikel lheid (so, solch) mit den personalpronominibus der dritten person gebildet:

e lheid, derselbige (wörtlich: er solcher)
yn lheid (mit folgender eclipsis) } dasselbige (das solches)
y lheid (mit folgender aspiration) } dasselbige (das solches)
ad lheid, dieselbigen (sie solche).

Aenlich ist es mit hene (selbst) was aber nicht blosz zu dem pronomen der dritten person und zu nominibus, sondern auch zu den pronominibus der ersten und zweiten person geseзt wird: my hene, dty hene, eh hene etc. ich selbst, du selbst, er selbst. Nach auslautendem m wird hene in pene verwandelt z. b. jeem pene, von mir selbst; orrym pene, an mir selbst, hym pene zu mir selbst u. s. w.

Die interrogativa sind ebenso blosze fragepartikeln. Cre? was? wo? — caïd? wie lange? — cuin? wann? — quoi? wer? — kys? wie? Der sin objectiver casus wird diesen fragepartikeln durch ihnen nachgesezte präpositionen gegeben z. b. quoi jeh? von wem? — quoi liorish? durch wen? — quoi gys? zu wem? in beziehung auf wen? quoi rish? in verhältnis zu wem? — quoi veih? von wem? cre gys? zu was? in beziehung auf was? cre voish? von was? — c'raad, wohin? wo des weges? — Andere sinveränderungen treten durch zugesezte nomina ein; z. b. cre'naght? welcher gestalt? — cre woad? wie vil? — cre'n fa? wes-

halb — cre whilleen? wie vile? — cre'n monney? welcher art? — cre'n erree? zu welchem ende? cre-theihll y raad? wo in aller welt? oder auch durch zugesezte adverbia: cre cha mennick? wie oft? — oder endlich durch zugesezte verba: cre-er-bee? was irgend?

Das relativum wird gewönlich gar nicht ausgedrükt; geschiht es aber, so dient dazu eine relationspartikel: ny; z. b. ny ta mie, welcher gut ist; ny va ching, welcher krank war; shen ny hooar mee, das, was ich fand; ny va caillit, welches verloren war. Auch das relativum kan, gleich dem interrogativum, durch dahinter stehende präpositionen bestimt werden z. b. n'egooish, ohne welches; ny rish, in verhältnis zu welchem; ny hrooid, durch welches u. s. w. man siht aus diesen beispilen, dasz das relativum den anlaut der dazu gehörigen folgenden präposition aspirirt, sich also dasselbe eng verbindet, denn ohne heiszt sonst fegooish und durch heiszt trooid.

Die manxische sprache hat auszerdem noch ein unbestimtes pronomen mit präpositionen verbunden, dessen sin wir im deutschen durch da (z. b. dadurch, dabei, darin, daraus etc.) ausdrücken; dies pronomen ist yn (und respective ïn): ayn, daran; dasyn, dazu; veihsyn, davon; ersyn, daran; trooidsyn, dadurch; roïn, darum; und: davor; voïn, davon, von.

III. Die zalwörter.

a) Die cardinalzalen.

1. un — (aspirirt den anlaut des darauf folgenden zugehörigen wortes).
2. daa (form. asp. ghaa; — daa aspirirt den anlaut des darauf folgenden zugehörigen wortes) — ohne substantiv: zwei personen: jees
3. three (ohne substantiv: drei personen: troor z. b. lioroo shoh nyn droor, durch diese drei).

4. kiare (form. asp. chiar e);
5. queig (form. asp. wheig);
6. shey (form asp. chey);
7. shiaght (form asp. chiaght);
8 hoght;
9. nuy;
10. jeih (zuweilen wird das wort auch jeig geschriben
11. un — jeih;
12. daa — jeih; etc.
20. feed (f. asp. eed);
21. un — feed;
22. daa — feed etc.
30. jeih as feed;
40. da-eed;
50. jeih as da-eed;
60. three-feed;
70. three-feed as jeih;
80. kiare-feed;
90. kiare-feed as jeih;
100. keead (f. asp. cheead);
110. keead as jeih;
120. shey-feed;
130. shey-feed as jeih;
140. shiaght-feed etc.
200. daa cheead etc.
1000. thousane (f. asp. housane);
2000. daa housane;
3000. three thousane etc.

Bei den componirten zalen, welche den raum v einem zehner zum andern füllen z. b. 11 — 19, 21 — u. s. w. steht immer die kleine zal voran, dann fol das zum zalwort gehörige nomen, und dann folgt d grösze re zal z. b. vierzehn geschlechter: kiare she logeyn jeih, also wörtlich: vier geschlechter zeh dabei ist es nun gar nicht nötig, dasz das zu solchen za len gesezte nomen in der pluralform stehe, denn es ve steht sich durch die zal von selbst, dasz es mehrere sin

wie eben so bei den cardinalzalen über eins, wenn sie dem nomen vorangesezt sind, die pluralform des nomens nicht nötig ist, (änlich wie wir im deutschen sagen: vier man, fünf stük u. s. w.) Characteristisch ist aber im manxischen, dasz sogar der artikel, obwol er jedesmal noch vor dem zalworte steht, im singular bleiben kan z. b. yn daa henn-ayr jeig, „die zwölf altväter“ — aber wörtlich eigentlich: der zwei altvater zehn. — Die manxische sprache drükt auch manche cardinalzalen durch lich (halb) aus z. b. fünfzig durch lieh-cheead, halbhundert.

b) Die ordinalzahlen.

Diese finden sich im N. testament nur bis zehn, und sodann: zwölf; in folgender weise:
yn chied, der erste;
yn nah, der zweite; (auch: y derrey, eigentlich: der leztere, der andere, gael.: an dara),
yn tress (oder: trass) der dritte;
yn chiarroo, der vierte;
yn wheiggoo, der fünfte;
yn cheyoo, der sechste;
yn chiaghtoo, der siebente;
yn hoghtoo, der achte;
yn nuyoo, der neunte;
yn jeihoo, der zehnte.
Sie werden den nominibus, zu denen sie gehören, immer vorangestelt.

(Da die manxischen zalwörter den gaelischen ganz analog sind, läszt sich annemen, dasz die ordinalzalen fortgehen: yn unoo — jeig, yn nah — jeig, yn tress — jeig etc. mit dazwischen gestelten substantiv z. b. yn nah oor jeig, die zwölfte stunde).

c) Substantivische zalwörter.

Hoshiaght — erstens (anfangs)
'sy nah ynnyd — zweitens (in zweiter stelle)

'sy tress ynnyd — drittens etc.
yn chied cheayrt das erste mal
yn nah cheayrt, das zweite mal
yn tress cheayrt, das drittemal etc.
un-illey, einfach
daa-illey, zweifach, zweifältig
three-filley, dreifach, dreifältig etc.

IV. *Das verbum.*

a) Die periphrastische conjugation und das substantivum progressivum.

In den keltischen sprachen ist eine starke neigung zu periphrastischer gestaltung der conjugation, das heiszt zu solcher handhabung des zeitwortes, wobei copula und prädicat sich gesondert darstellen z. b. ta mee geamagh „ich bin schreiend“ für: ich schreie. Dabei laufen die begriffe des seins und tuns so ineinander, dasz nicht nur die copula im manxischen oft durch das futurum des zeitwortes „tun“ (nee) ausgedrükt, sondern dasz auch überhaupt „tun“ in änlicher weise als hilfszeitwort verwendet wird, wie in unseren süd- und mitteldeutschen volksmundarten und in weit gröszerem umfange wie im englischen z. b. ren ad shirveish er, „sie taten bedienen dabei“ für: sie bedienten — oder: eh ren livrey shin veih baase cha dowil, as ta livrey shin: aynsyn ta shin treishteil dy jean eh foast livrey shin, wörtlich: „er tat erlösen uns vom tode mächtiglich und ist erlösend uns: dabei sind wir hoffend, dasz er tut ferner erlösen uns“ — [1]). Das per-

1) Nur die beiden wörter sein und tun verwendet das manxische zu seiner periphrastischen oder (wie Engländer sie nennen) analytischen conjugation; haben und werden, die wir hauptsächlich noch verwenden, kennen die Kelten gar nicht; im manxischen wird haben, wie bereits oben zum personalpronomen bemerkt ward, änlich wie im lateinischen durch: esse alicui ausgedrükt. Für werden gibt es mehrfache ausd ukswelsen: haink dy ve, wörtlich: kommen zu sein; aase, wachsen; ve jeant, gemacht werden.

sonalpronomen schliesst sich. um dies hier sofort ein für allemal zu bemerken, unmittelbar dem verbum an als seine subjectsergänzung. Ist das subject substantivisch ausgedrükt, so steht es immer vor dem verbo: dagegen das personalpronomen steht nur entweder in abhängigen sätzen voran oder in solchen fällen, wo ein ganz besonderer nachdruk darauf ruht z. b. in dem eben angefürten satze: er tat erlösen uns d. h. er gerade war es, der uns erlöste. Fast immer steht es also nach und bildet in dieser angehängten stellung mit dem verbum im grunde nur ein wort, als wäre es die verbalendung. Fordert das verbum einen accusativ, so folgt dieser unmittelbar nach dem verbum und nach dem zum verbum gehörigen personalpronomen, und nur diese stellung, keine besondere form irgend einer art, scheidet den accusativ vom nominativ, gerade wie in den romanischen sprachen, wie im englischen und vlaemischen, welche sprachen alle in diesem puncte offenbar keltische einwirkung erlitten haben.

Das substantivum progressivum ist die infinitivform des zeitworts, welche aber nicht blosz, wie im deutschen, zugleich substantivische bedeutung hat und in der tat als substantivum behandelt wird (wie z. b. im deutschen troknen und das troknen nur ein wort ist, so bedeutet auch im manxischen creenaghey sowol den infinitiv: troknen als das substantiv: troknen), sondern auch noch die nuance des substantivs ausdrükt, die wir durch die ableitungssylbe -ung bezeichnen (also creenaghey bedeutet auch die troknung), und endlich durch vorantretende präpositionen auch den sinn aller participien ausdrükt (z. b. er greenaghey, beim oder im troknen d. h. troknend). Dabei ist noch zu bemerken, dasz dieses substantivum progressivum nicht blosz, wie unser infinitiv, eine präsens-form hat, sondern sich auch in andere tempora umsezt (z. b. chreenaghey, getroknet haben oder sein; das getroknet haben ghey, sein; die statgehabte troknung; ayns chreena gestei-

'sy tress ynnyd — drittens etc.
yn chied cheayrt das erste mal
yn nah cheayrt, das zweite mal
yn tress cheayrt, das drittemal etc.
un-illey, einfach
daa-illey, zweifach, zweifältig
three-filley, dreifach, dreifältig etc.

IV. Das verbum.

a) Die periphrastische conjugation und das substantivum progressivum.

In den keltischen sprachen ist eine starke neigung zu periphrastischer gestaltung der conjugation, das heiszt zu solcher handhabung des zeitwortes, wobei copula und prädicat sich gesondert darstellen z. b. ta mee geamagh „ich bin schreiend" für: ich schreie. Dabei laufen die begriffe des seins und tuns so ineinander, dasz nicht nur die copula im manxischen oft durch das futurum des zeitwortes „tun" (nee) ausgedrükt, sondern dasz auch überhaupt „tun" in änlicher weise als hilfszeitwort verwendet wird, wie in unseren süd- und mitteldeutschen volksmundarten und in weit gröszerem umfange wie im englischen z. b. ren ad shirveish er, „sie taten bedienen dabei" für: sie bedienten — oder: eh ren livrey shin veih baase cha dowil, as ta livrey shin: aynsyn ta shin treishteil dy jean eh foast livrey shin, wörtlich: „er tat erlösen uns vom tode mächtiglich und ist erlösend uns: dabei sind wir hoffend, dasz er tut ferner erlösen uns" — [1]). Das per-

1) Nur die beiden wörter sein und tun verwendet das manxische zu seiner periphrastischen oder (wie Engländer sie nennen) analytischen conjugation; haben und werden, die wir hauptsächlich noch verwenden, kennen die Kelten gar nicht; im manxischen wird haben, wie bereits oben zum personalpronomen bemerkt ward, änlich wie im lateinischen durch: esse alicui ausgedrükt. Für werden gibt es mehrfache ausdruksweisen: haink dy ve, wörtlich: kommen zu sein; aase, wachsen; ve jeant, gemacht werden.

sonalpronomen schlisezt sich, um dies hier sofort ein für allemal zu bemerken, unmittelbar dem verbum an als seine subjectsergänzung. Ist das subject substantivisch ausgedrükt, so steht es immer *vor* dem verbo; dagegen das personalpronomen steht nur entweder in abhängigen sätzen voran oder in solchen fällen, wo ein ganz besonderer nachdruk darauf ruht z. b. in dem eben angeführten satze: er tat erlösen uns d. h. *er* gerade war es, der uns erlöste. Fast immer steht es also nach und bildet in dieser angehängten stellung mit dem verbum im grunde nur *ein* wort, als wäre es die verbalendung. Fordert das verbum einen accusativ, so folgt dieser unmittelbar nach dem verbum und nach dem zum verbum gehörigen personalpronomen, und *nur* diese stellung, keine besondere form irgend einer art, scheidet den accusativ vom nominativ, gerade wie in den romanischen sprachen, wie im englischen und vlaemischen, welche sprachen alle in diesem puncte offenbar keltische einwirkung erlitten haben.

Das *substantivum progressivum* ist die infinitivform des zeitworts, welche aber nicht blosz, wie im deutschen, zugleich substantivische bedeutung hat und in der tat als substantivum behandelt wird (wie z. b. im deutschen *troknen* und das *troknen* nur ein wort ist, so bedeutet auch im manxischen *creenaghey* sowol den infinitiv: troknen als das substantiv: troknen), sondern auch noch *die* nuance des substantivs ausdrükt, die wir durch die ableitungssylbe -ung bezeichnen (also *creenaghey* bedeutet auch die *troknung*), und endlich durch vorantretende präpositionen auch den sinn aller participien ausdrükt (z. b. *er greenaghey*, beim oder im troknen d. h. *troknend*). Dabei ist noch zu bemerken, dasz dieses substantivum progressivum nicht blosz, wie unser infinitiv, eine präsens-form hat, sondern sich auch in andere tempora umsezt (z. b. *chreenaghey*, getroknet haben oder sein; das getroknet haben/oder sein; die statgehabte troknung; *ayns chreenaghey*

beim oder im getroknet haben oder sein d. h. getroknet habend oder seiend); so dasz also das manxische auch in groszer kürze ein participium präteriti des activs und, wie wir sehen werden, nicht blosz dem begriffe des indicativs, sondern oft auch dem des potentialis und consuetudinalis entsprechend ausdrücken kan durch eine präposition und durch das in eines dieser tempora, in einen dieser modi versezte substantivum progressivum.

Das substantivum progressivum ist demnach gerade das entgegengesezte des hilfszeitwortes. Das hilfszeitwort drükt das copulative moment des verbi mit möglichst geringer sinbeimischung des substantiellen momentes aus; dagegen das substantivum progressivum drükt eben nur dies substantielle moment aus. Beide sind die glider, aus denen sich die periphrastische, oben näher bezeichnete conjugation der Kelten entwickelt.

Im manxischen, wie schon bemerkt, ist diese periphrastische ausdruksweise in groszem umfange in gebrauch gekommen; ja, einige teile des zeitworts sind völlig an diese ausdruksweise verloren gegangen z. b. das passiv. Wärend andere keltische mundarten noch eine bestimte passivform haben, ist diese im manxischen bis auf schwache reste geschwunden. Mir ist, auszer dem participio präteriti passivi, was noch alle zeitwörter bilden können, in der tat das einzige wort: ruggyr, es ward geboren; ruggyr eh, er ward geboren, als rest des alten passivs begegnet. Uebrigens wird der passivbegrif immer periphrastisch ausgedrükt, wie in den romanischen sprachen, durch das hilfszeitwort und das participium präteriti passivi (z. b. ta mee soorit, ich werde gesäuert — wörtlich: „ich bin gesäuret").

Dieser periphrasis des passivs bedarf es jedoch nicht zu häufig, da bei weitem mehr wörter als im deutschen zugleich transitive und zugleich auch intransitive ausdruksbedeutung haben. Wie wir im deutschen sagen können: wachse[illegible]heisze Karl" für: ich werde Karl geheiszen — oder:

„meine kleider troknen“ für: meine kleider werden getroknet — oder: „das brod säuert“ für: das brot wird sauer — obwol wir daneben sagen: „er hiesz ihn einen ehrenman“ — „er troknet die blumen“ — „sie säuert das brod“ — hat das manxische nicht blosz wie alle keltische mundarten eine unzal verbalstämme, welche in gleicher weise transitiven und intransitiven sin haben können, so dasz die wortverbinung allein darüber entscheidet, welcher eben gilt; sondern für die formen des substantivi progressivi ist auch noch eine bestimte construction, die diesen sinn des intransitivums oder passivums ihm verbindet, sogar dann verbindet, wenn ihn sonst der verbalstam nicht hat, vorhanden. Diese construction ist sehr der italienischen mit si analog — (ital. leggere lesen, leggersi eigentlich: sich lesen — aber zugleich in dem sinne: gelesen werden; — il libro si legge facilmente, das buch liest sich leicht; il libro si legge nella scuola, das buch wird in der schule gelesen).

Es besteht diese construction im manxischen aber darin, dasz vor das substantivum progressivum das pronomen der 1ten oder 2ten person singul. oder das unbestimte des plur. oder der unbest. artikel gesezt wird (z. b. ta mee er toorey, ich bin säuernd — kan heiszen: ich bin sauer machend — und: ich bin sauer werdend — aber ta mee er my hoorey, ich bin in meiner säurung, heiszt entschiden: ich bin sauer werdend, ich werde gesäuert; va ad er nyn shassoo, sie waren in ihren stehungen d. h. sie stunden; er glaghey, im steinigen, steinigend oder gesteinigt werdend; er ny chlaghey, in einer steinigung, gesteinigt werdend; va mee er my chlaghey, ich war in meiner steinigung, ich bin gesteinigt worden; va uss er dty chlaghey, du warst in deiner steinigung, du bist gesteinigt worden; va eh er ny chlaghey, er war in einer steinigung, er ist gesteinigt worden; va shin er nyn chlaghey, wir waren in unseren steinigungen, wir sind gestei-

nigt worden; va shin er nyn chlaghey, ihr ward in euren steinigungen, ihr seid gesteinigt worden; va ad er nyn chlaghey, sie waren in ihren steinigungen, sie sind gesteinigt worden.

Die präpositionen, welche am häufigsten vor das substantivum progressivum treten, sind;

1) dy (mit aspiration des anlautes des substantivi progressivi) — ganz wie das französische de vor infinitiven oder wie das deutsche zu. — Es kan dies dy zu näherer bestimmung des infinitivs stehen, auch wegfallen z. b. s'dooillee dhyt brebbal noi ny jilg (sehr schwer dir löcken wider einen stachel)
und s'dooillee te dhyt dy vrebbal noi ny jilg (sehr schwer ist dir zu löcken wider einen stachel) kan beides gleich gut gesagt werden um auszudrücken: es ist dir schwer, gegen den stachel zu löcken. — Allerdings mag der sprachgebrauch über fälle, wo das weglaszen des dy gewönlich ist und wo es ungewönlich ist verfügt haben. Aus dem geringen sprachmaterial, was das neue testament bot, bin ich aber nicht im stande gewesen irgend eine sichere warnemung dieser art zu schöpfen.

2) er (mit eclipsis des anlautes des unmittelbar darauf folgenden substantivi progr.) hat ganz die bedeutung des französischen en vor participien z. b. er vakin, en voyant — im sehen d. h. sehend.

3) ry (mit aspiration des anlautes des substantivi progr.) drükt die möglichkeit oder zukünftigkeit aus z. b. ry akin, zu sehen d. h. sichtbar (aber nicht notwendig gerade jezt, sondern überhaupt: möglich zu sehen, künftig einmal zu sehen).

4) ayns (ohne folgende aspiration) im — z. b. ayns fakin, ayns clashtyn, im sehen, im hören d. h. vor augen, vor den ohren.

5) y (mit aspiration des anlautes des substantivi

progressivi) ganz das französische à vor infinitiven z. b. y yannoo, à faire; y akin à voir.

Dasz das substantivum progressivum, auch wo es übrigens ganz als substantiv und im substantivischen sinne auftrit, doch immer ein teil des verbums, eine verbale form bleibt, siht man deutlich daraus, dasz es nie in der weise eines substantivums casus regiert, sondern in der weise des verbums z. b. ayns gaartlian yn coggyl also: „im jäten das unkraut," nicht: „im jäten des unkrautes" — diese eigenschaft teilen mit dem substantivum progressivum auch die substantiva, die in ys abgeleitet werden (von denen unten die rede sein wird), so weit sie von verbis abstammen z. b. dyn lheihys ad ooilley, „machend heilung sie alle," nicht: „machend heilung ihnen allen" wie wir sagen, und wie stehen müste, wenn lheihys substantivische construction hätte; es wird aber als teil des verbums heilen construirt, und hat also den accusativ bei sich, oder die person wird zu „machen" gezogen z. b. ren eh ad y lheihys, er machte sie in heilung; nee'm eh y lheihys, ich werde machen ihn in heilung für: er heilte sie, ich werde ihn heilen.

b) Die beiden hilfszeitwörter:

ve (sein) und jannoo (tun)

1) Sein.

Dieses hilfszeitwort sezt wie in vilen anderen sprachen seine tempora und modi aus verschidenen stämmen zusammen, deren infinitivformen zum teil gar nicht zum gebrauch kommen, also bei der unregelmäszigkeit dieser wörter auch nicht nach analogie angegeben werden können — die vorhandenen gebräuchlichen formen sind folgende:

infinitiv oder substantivum progressivum

dy ve, zu sein

dy vel, zu sein

indicativ präsentis

ta (oder te) mee, ich bin;
ta (oder t') oo, du bist;
ta (oder t') eh, er ist;
ta shin (oder ta mayd) wir sind;
ta shiu, ihr seid;
ta (oder t') ad, sie sind.

Auszerdem ist noch eine form der tertia vorhanden:

'seh, er ist;
'see, sie ist;
's, es ist;
'sad, sie sind.

Der unterschid zwischen ta und 's ist ganz analog dem französischen: il est und il-y-a (oder c'est). Jenes ist die copula, die ausser dem subject auch ein prädicat erfordert; dieses drükt blosz den begrif des seins, vorhandenseins aus z. b. mein wille ist gut „my aigney ta mie;" aber: mein wille ist's, dasz etc. „my aigney 's eh, dy etc." Eine besondere verwendung von 's ist noch die mit der zu personalpronominibus herangezogenen präposition ag z. b. 's aym, 's ayd, 's ec, 's eck, 's ayn, 's ain, 's eu, 's oc — deutsch laszen sich diese formen nicht übersetzen, aber französisch: j'-y-suis, tu-y-es, il-y-est, elle-y-est, on-y-est, nous-y-sommes, vous-y-étes, ils-y-sont, in der bedeutung: ich verstehe, du verstehest, er versteht, sie versteht, man versteht u. s. w.

indicativ präteriti:

va (oder ve) mee, ich war;
va (oder v') oo, du warst;
va (oder v') eh, er war;
va (oder v') ee, sie war;
va shin (oder va mayd) wir waren;
va shiu, ihr waret;
va (oder v') ad, sie waren.

Auszerdem ist, ganz dem obigen 's eh entsprechend, noch eine form der tertia vorhanden:

row eh, er war;
row ee, sie war;
row, es war;
row ad, sie waren.

indicativ futuri:

bee 'm, ich werde sein;
bee oo, du wirst sein;
bee eh, er wird sein;
bee ee, sie wird sein;
bee mayd, wir werden sein;
bee shiu, ihr werdet sein;
bee ad, sie werden sein.

Es gibt noch eine tonlose form dieses futuri: by, welche aber nur in zusammensetzungen und immer in conditionaler bedeutung begegnet z. b. by-yeshey, es würde richtiger sein, by-lhoys (oder auch blosz: b'lhoys), es dürfte erlaubt sein, er dürfte sich erlauben; by-haittyn, es möchte angenehm gewesen sein; by-chooldsave, es möchte wolgefällig gewesen sein; by-vian, es möchte gewünscht werden; by-chooinnee, es möchte erinnerlich sein; by-hrimshey, es dürfte sehr schwer, drückend, traurig gewesen sein etc.

Subjunctiv praesentis:

vel mee, ich sei;
vel (oder vul) uss, du seiest;
vel eh, er sei;
vel ee, sie sei;
vel shin, wir seien;
vel shiu, ihr seiet;
vel ad, sie seien;

Die aspiration ist die folge wirklich vorhergehender oder verstandener partikeln z. b. dy vel mee, dass ich sei; cha vel mee, dasz ich nicht sei u. s. w. — Natürlich nur dy kan blosz verstanden, dagegen cha, nagh — mit einem worte: negative partikeln müszen ausgedrükt sein.

Potentialis.

beem's, ich dürfte, könte, möchte sein;
bees oo, du dürftest etc. sein;
bees eh, er dürfte etc. sein;
bees ee, sie dürfte etc. sein;
bees shin, wir dürften etc. sein;
bees shiu, ihr dürftet etc. sein;
bees ad, sie dürften etc. sein;

Da aber dieser modus fast nie ohne vorstehende partikeln vorkömt, welche aspiration bewirken, so lautet er auch fast immer: veem 's, vees oo etc.

Consuetudinalis präsentis:

beagh mee, es ist mein prädicat, dasz ich bin; ich lebe;
beagh oo, es ist dein prädicat, dasz du bist; du lebst;
beagh eh, es ist sein prädicat, dasz er ist; er lebt;
beagh ee, es ist ihr prädicat, dasz sie ist; sie lebt;
beagh shin, es ist unser prädicat, dasz wir sind; wir leben;
beagh shiu, es ist euer prädicat, dasz ihr seid; ihr lebt;
beagh ad, es ist ihr prädicat, dasz sie sind; sie leben.

Nach partikeln, die die aspiration bewirken, lautet dieser modus im präsens dem präteritum gleich: veagh, und die sazverbindung entscheidet über den sinn.

Consuetudinalis präteriti:

veagh mee, es ist mein prädicat, dasz ich gewesen;
veagh oo, es ist dein prädicat, dasz du gewesen;
veagh eh etc.

Das consuetudinale substantivum progressivum:

beaghey, sein (als dauerndes prädicat d. i. leben).

Dieser modus consuetudinalis steht in der regel mit conditionellen partikeln verbunden, wodurch er natürlich auch conditionelle bedeutung erhält z. b. er aggle dy beagh ad wörtlich: in furcht (zur vermeidung) dasz es ihr prädicat ist, dasz sie sind — bedeutet: damit sie nicht seien; mannagh beagh shin, wenn es nicht

unser prädicat ist, dasz wir sind, bedeutet: wenn wir nicht wären; 's mie veagh eh, beszer ist es sein prädicat, dasz er gewesen d. h. beszer würde er gewesen sein etc.

Imperativ:
bee uss, sei du!
bee-jee, seid ihr!

2) Tun.

Infinitiv oder substantivum progressivum präsentis:
jannoo, tun, tuend [1]);
dy yannoo (de faire) zu tun;

---

1) Auszer dieser form jannoo für gaelisches deanadh, ist wie es scheint aus demselben gaelischen worte noch ein zweites manxisches entstanden für gaelisches dean oder vilmehr für dessen nebenform dan, nämlich das wort dyn, welches auch: tuend, machend bedeutet. Es ist mir in folgenden stellen begegnet: Luc. XII. 24. smooinee-jee er ny fee: son cha vel ad cuirr, ny buinn: cha vel thie-stoyr ny soalt oc, as ta Jee dyn meaghey ad. — Denket an die raben: denn nicht sind sie säend oder ärntend; nicht ist vorratshaus oder scheuer ihnen, und es ist gott machend leben sie; — Luc. XIII. 34. O Yerusalem, Yerusalem, ta cur dy baase ny phadeyryn, as dyn glaghey adsyn te'r nyn goyrt er chaghteraght hood — O Jerusalem, Jerusalem du bist setzend des todes (tödtend) die propheten, und tuend steinigen diejenigen, (welche) sind in sendungen an (auf) botschaft zu dir — Luc. VI. 19. son va bree goll magh ass, va dyn lheihys ad ooilley — denn es war kraft gehend weg heraus, (welche) war machend heilung ihnen allen — Joh. XV. 6. as t' ad dyn deiy as dyn dilgey ad ayns yn aile, as t' ad er nyn lostey — und sie sind tuend sammeln und tuend werfen sie ins feuer, und sie sind in brennungen — 1. Cor. XVI. 19. Ta kialteenyn Asia dyn mannaghey shiu — es sind die kirchen Asiens tuend grüszen euch — Auszerdem dasz diese stellen die sache auszer zweifel stellen (da dyn noch zwei andere bedeutungen hat, denn es bedeutet auch: ohne, und: dasz nicht, war es nötig sich dieser

y yannoo (à faire) zu tun;
er n'yannoo, im tun, tuend;
ry yannoo, zu tun, tu-bar, in zukunft zu tun;
ayns jannoo, unmittelbar im tun, tuend.

Partic. präteriti passivi:
jeant, getan, gemacht.

Indicativ präsentis:
jean mee, ich tue;
jean oo, du tust;
jean eh, er tut;
jean ee, sie tut;
jean mayd, wir tun;
jean shiu, ihr tut;
jean ad, sie tun.

Indicativ präteriti:
ren mee, ich tat;
ren oo, du tatst;
ren eh, er tat;
ren ee, sie tat;
ren mayd (ren shin) wir taten;
ren shiu, ihr tatet;
ren ad, sie taten.

Indicativ futuri:
nee'm (oder neem's) ich werde tun;
nee oo, du wirst tun;
nee eh, er wird tun;
nee ee, sie wird tun;
nee mayd, wir werden tun;
nee shiu, ihr werdet tun;
nee ad, sie werden tun.

Einen subjunctiv hat dies wort nicht.

Po-

---

dritten bedeutung fest zu vergewissern) kömt dyn in dieser weise auch noch vor: Joh. X. 12. Joh. XVIII. 18. Act. Ap. IV. 34. VIII. 3. XVI. 37. u. a. w. — Dyn, in dieser bedeutung: tuend, machend, eclipsirt den anlaut des davon regirten, unmittelbar darauf folgenden wortes.

Potentialis:

jeanym (oder jeanym's) ich dürfte, könte, möchte tun;
jeanys oo, du dürftest etc. tun:
jeanys eh, er dürfte etc. tun;
jeanys ee, sie dürfte etc. tun:
jeanys shin, wir dürften etc. tun;
jeanys shiu, ihr dürftet etc. tun;
jeanys ad, sie dürften etc. tun;

Ein consuetudinalis ist von diesem worte nicht im gebrauche — er würde im präsens jeannagh, im präteritum yannagh lauten können.

Imperativ.

jean uss, tue du;
jean jee, tuet ihr.

c) Die bildung des präsens indicativi.

Ueber diese ist kein wort zu verlieren. Der verbalstam stelt sich im manxischen, wie in allen keltischen sprachen, im imperativ rein dar, und dieser verbalstam mit den formen des personalpronomens, welche im indicativ des präsens gewönlich sind, bildet eben das präsens. Der subjunctiv präsentis kömt nur bei einigen irregulären verbis vor, wie beim hilfszeitwort sein; bei anderen verbis wird er, wenn er erforderlich ist, periphrastisch gebildet oder durch das präsens des consuetudinalis ausgedrükt.

d) Die bildung des präteriti.

Das präteritum ist ohne zweifel ehemals im manxischen wie im gaelischen gebildet worden durch die vorsetzung der verbalpartikel da oder do, welche aber noch tonloser geworden ist als die präposition, und in d' zusammengeschwunden ist. Diese verbalpartikel hatte, wo es den lauten nach möglich war, die aspiration des anlautes des verbalstammes zur folge, wie im gaelischen. Aber bei der groszen tonlosigkeit dieses d' hat sich die sache nun dahin entwickelt, dasz dieses d' vor vocalen, wo

es seine anwendung behielt, sich ganz dem wortstamme anschlosz, vor consonanten aber ganz abgeworfen ward und nur in der bleibenden aspiration eine spur seines ehemaligen daseins hinterliesz:

arlee, bereite! — darlee mee, ich bereitete;
enmyss, nenne! — denmyss mee, ich nante;
irree, steh auf! — dirree mee, ich stund auf;
oonlee, wasche! — doonlee mee, ich wusch;
ynsee, lehre! — dynsee mee, ich lehrte;
ploogh, ersticke! — phloogh mee, ich erstikte;
bishee, werde grosz! — vishee mee, ich ward grosz;
moll, betrüge! — voll mee, ich betrog;
keill, hehle! — cheill mee, ich hohl;
cuirr, säe! — chuirr mee, ich säete;
guee, bitte! — ghuee mee, ich bat;
tayrn, ziehe! — hayrn mee, ich zog;
cheb, gib! — heb mee, ich gab;
deyr, verurteile! — gheyr mee, ich verurteilte;
jing, drücke! — ying mee, ich drükte;
sheid, blase! — heid mee, ich blies;

Der buchstabe f wird, sobald eine aspiration eintrit, ganz stum und im manxischen gar nicht geschriben, daher werden die in f anlautenden wörter im präteritum ganz behandelt, als hätten sie vocalischen anlaut:

fill, falte! — dill mee, ich faltete;
faag, verlasze! — daag mee, ich verliesz;
fooar, finde! — dooar mee, ich fand;
freggyr, antworte! — dreggyr mee, ich antwortete.

Ebenso ist es mit den in h anlautenden:

haink (kom! nicht gebr.) — daink mee, ich kam.

Vor gewissen doppelconsonantisch anlautenden wörtern wird nicht nur das d abgeworfen, sondern auch die aspiration unterbleibt, und zwischen deren präteritum und deren präsens ist dann kein formeller unterschid:

smooinee, denke! — smooinee mee, ich denke, und: ich dachte;
spreih, zerstreue! — spreih mee, ich zerstreue, und: ich zerstreuete.

Diesen wörtern dient aber in der regel als präsens die periphrastische conjugation: ta mee smooinaghtyn, ich bin denkend d. h. ich denke; wärend die einfache verbalform gewönlich dem präteritum dient, oder sobald etwas auf das tempus anköml, auch das präteritum periphrastich ausgedrükt wird: va mee smooinaghtyn, ich war denkend d. h. ich dachte.

Geradeso wie sich das präteritum indicativi zum präsens ind. oder imperativ in seiner bildung verhält, verhält sich das präteritum des consuetudinals zum präsens dieses modus.

e) die bildung des futuri.

Das futurum wird regelmäszig durch anhängung von ee an den einfachen verbalstam gebildet, jedoch in der ersten person das pronomen, wenn es nachsteht, wie gewönlich, ganz mit dem verbalstam contrahirt, so dasz die endung eem (oder wenn das pronomen etwas stärkeren nachdruk haben soll eem's) entsteht, wärend die anderen personen einfach auf ee ausgehen z. b. moll, betrüge! verfüre! — molleem (oder molleem's) ich werde betrügen, verfüren; mollee oo, du wirst betrügen etc.

Eine verlegenheit entsteht hier hinsichtlich solcher verba, welche wie ynsee, irree, guee u. a. bereits mit ee auslauten. Ein futurum eines solchen wortes habe ich nirgends gefunden, sondern überal an dessen stelle, wo es zu erwarten gewesen wäre, den potentialis, der also das futurum mit vertreten musz.

f) Die bildung des potentialis.

Diese ist der des futuri ganz analog, nur trit stat der endung der ersten persona futuri (eem, eem's) an das ende des stammes ym oder ym's und stat der endung der übrigen personae futuri (ee) die endung ys [1]. Der

1) Stat der vollen endung der prima singularis in ym begegnet zuweilen eine mit hellerem vocal aber abgeschliffenerem consonant in: in. Ich habe sie an folgenden wörtern be-

es seine anwendung behielt, sich ganz dem wortstamme anschlosz, vor consonanten aber ganz abgeworfen ward und nur in der bleibenden aspiration eine spur seines ehemaligen daseins hinterliesz:

arlee, bereite! — darlee mee, ich bereitete;
enmyss, nenne! — denmyss mee, ich nante;
irree, steh auf! — dirree mee, ich stund auf;
oonlee, wasche! — doonlee mee, ich wusch;
ynsee, lehre! — dynsee mee, ich lehrte;
ploogh, ersticke! — phloogh mee, ich erstikte;
bishee, werde grosz! — vishee mee, ich ward grosz;
moll, betrüge! — voll mee, ich betrog;
keill, hehle! — cheill mee, ich hohl;
cuirr, säe! — chuirr mee, ich säete;
guee, bitte! — ghuee mee, ich bat;
tayrn, ziehe! — hayrn mee, ich zog;
cheb, gib! — heb mee, ich gab;
deyr, verurteile! — gheyr mee, ich verurteilte;
jing, drücke! — ying mee, ich drükte;
sheid, blase! — heid mee, ich blies;

Der buchstabe f wird, sobald eine aspiration eintrit, ganz stum und im manxischen gar nicht geschriben, daher werden die in f anlautenden wörter im präteritum ganz behandelt, als hätten sie vocalischen anlaut:

fill, falte! — dill mee, ich faltete;
faag, verlasze! — daag mee, ich verliesz;
fooar, finde! — dooar mee, ich fand;
freggyr, antworte! — dreggyr mee, ich antwortete.

Ebenso ist es mit den in h anlautenden:

haink (kom! nicht gebr.) — daink mee, ich kam.

Vor gewissen doppelconsonantisch anlautenden wörtern wird nicht nur das d abgeworfen, sondern auch die aspiration unterbleibt, und zwischen deren präteritum und deren präsens ist dann kein formeller unterschid:

smooinee, denke! — smooinee mee, ich denke, und: ich dachte;
spreih, zerstreue! — spreih mee, ich zerstreue, und: ich zerstreuete.

Diesen wörtern dient aber in der regel als präsens die periphrastische conjugation: ta mee smooinaghtyn, ich bin denkend d. h. ich denke; wärend die einfache verbalform gewönlich dem präteritum dient, oder sobald etwas auf das tempus anömt, auch das präteritum periphrastich ausgedrükt wird: va mee smooinaghtyn, ich war denkend d. h. ich dachte.

Geradeso wie sich das präteritum indicativi zum präsens ind. oder imperativ in seiner bildung verhält, verhält sich das präteritum des consuetudinals zum präsens dieses modus.

e) die bildung des futuri.

Das futurum wird regelmäszig durch anhängung von ee an den einfachen verbalstam gebildet, jedoch in der ersten person das pronomen, wenn es nachsteht, wie gewönlich, ganz mit dem verbalstam contrahirt, so dasz die endung eem (oder wenn das pronomen etwas stärkeren nachdruk haben soll eem's) entsteht, wärend die anderen personen einfach auf ee ausgehen z. b. moll, betrüge! verfüre! — mollee m (oder mollee m's) ich werde betrügen, verfüren; mollee oo, du wirst betrügen etc.

Eine verlegenheit entsteht hier hinsichtlich solcher verba, welche wie ynsee, irree, guee u. a. bereits mit ee auslauten. Ein futurum eines solchen wortes habe ich nirgends gefunden, sondern überal an dessen stelle, wo es zu erwarten gewesen wäre, den potentialis, der also das futurum mit vertreten musz.

f) Die bildung des potentialis.

Diese ist der des futuri ganz analog, nur trit stat der endung der ersten persona futuri (eem, eem's) an das ende des stammes ym oder ym's und stat der endung der übrigen personae futuri (ee) die endung ys [1]. Der

1) Stat der vollen endung der prima singularis in ym begegnet zuweilen eine mit hellerem vocal aber abgeschliffenerem consonant in: in. Ich habe sie an folgenden wörtern be-

potential steht gewönlich in folge von conjunctionen, welche oft aspiration oder eclipsis bewirken.

g) Der consuetudinalis oder die verbalform in agh.

Man versteht den gebrauch dieser form am deutlichsten durch vergleichung des sinnes der einfachen form des substantivum progressivum und der consuetudinalform desselben. So heiszt es z. b. Joh. IV. 24.

„Ta Jee ny spyrryd, as shegin dauesyn ta ooashlaghey eh, ooashley y choyrt da ayns spyrryd as ayns firrinys“ — wörtlich:

„Es ist gott ein geist, und es ist notwendig ihnen, (welche) sind gewönlich verehrend ihn, verehrung zu schicken an ihn im geist und in warheit.“

Der modus wäre also wol am besten ein modus prädicativus zu nennen, denn gewönlich verehrend drükt nicht genau den sin aus, vilmehr sollen die bezeichnet werden, deren dauerndes prädicat es ist gott zu verehren. Andere stellen werden das noch weiter deutlich machen: jirragh shiu rish y slieau shoh heiszt nicht: sprecht ihr gewönlich zu diesem berge — sondern: ist es euer prädicat zu dem berge zu sprechen; seid ihr in der lage, zu dem berge zu sprechen; baillym, dy loayragh shiu heiszt nicht: ich möchte wünschen, dasz ihr gewönlich sagtet — sondern: ich möchte wünschen, dasz es euer prädicat wäre, dasz ihr sagtet d. h. dasz ihr in der betreffenden lage äuszertet; ta 'n chiarn er my choyrt's dy voddagh oo, heiszt nicht: es ist der herr, welcher in meiner sendung ist (von dem ich gesandt worden), dasz du gewönlich im stande wärest — sondern: es ist der herr, von dem ich gesandt bin, damit es dein prädicat würde im stande zu

---

bemerkt: gaillin, droggin, yarrin, jinnin, lhisin, shassin, harrin, voddin, darrin, loayrin, doiggin, rheynnin, goin, roie-in.

sein — damit du diese facultas, diese eigenschaft hättest im stande zu sein.

Danach bestimt sich nun also der sin, der an diesen formen hängt, nach folgendem beispile:

ooashley, verehren, verehrung, verehrend (jeweilig, einmalig)

ooashlagh mee, mein prädicat ist zu verehren d. h. es ist meine eigentümlichkeit oder facultas zu verehren;

ooashlaghey, verehren, verehrung, verehrend (als dauerndes prädicat, als facultät);

ren ny ayraghyn ain ooashlaghey Jee er y slieau shoh wörtlich: es taten die väter unsere verehren (als ihr prädicat, als ihre dauernde eigentümlichkeit, nicht blosz einmal oder zufällig als bestimtes eräugnis) gott auf diesem berge d. h. es war ihre ordnung so, dasz sie gott auf diesem berge verehrten.

dagegen: ta shin er jeet dy cur ooashley da wörtlich: wir sind im kommen zu bringen verehrung ihm; wir sind gekommen, ihn zu verehren jezt, diesmal, einmal — sie wollen nicht bei ihm bleiben und es zu einem prädicate ihres daseins machen, dasz sie ihn verehren, sondern nur eben einmal wollen sie ihn verehren, und dann wider gehen.

bee'm, ich werde sein (jeweilig, einmal);

dagegen: neem's beaghey ayndoo wörtlich: ich werde tun sein in ihnen — und zwar so: dasz dieses sein in ihnen mein dauerndes prädicat, meine eigentümlichkeit sein wird — oder mit andern worten: ich werde in ihnen bleiben, leben.

Daraus erhält nun auch die adjectivformation in agh ihr eignes licht: z. b. myghin heiszt: erbarmung — myghinagh ist alles, dessen prädicat myghin ist, also: barmherzig. Bei weitem die mehrzal aller adjectiva ist so gebildet. Eine grosze zal aber auch, wie wir

gesehen haben, in al (oil, il) — diese drücken die gleichartigkeit aus, denn ihre endung ist das contrahirte gaelische amhail oder amhuil d.i. „gleich" z.b. peccah die sünde; peccoil, der sünde gleichartig, sündlich — dagegen peccagh, die sünde als prädicat habend, sündig; — pooar, die macht; pooaral, der macht gleichartig, mächtiglich; pooaragh, die macht als prädicat habend, mächtig; — graih die liebe; graihoil, der liebe gleichartig, lieblich; graihagh, die liebe als prädicat habend, liebend oder lieb.

Da nun solche in agh abgeleitete adjective sofort wider als verbalstämme auftreten können (z. b. gloyr, rum, preis; gloyragh, was den rum als prädicat hat, rumwürdig, preiswürdig; gloyraghey, den rum als prädicat haben oder geben, gloriiren, rümen) — ist es natürlich, dasz diese nicht noch einmal einen neuen consuetudinalis bilden können, sondern sie sind selbst durch und durch consuetudinalverba und haben eben keine formen, als den consuetudinalis praesentis und präteriti, und das substantivum progressivum des consuetudinals. Im imperativ sowol als im präteritum verwandeln sie die endsylbe agh in ee, und die oben von uns angefürten imperative und präteriten in ee sind zum teil vom consuetudinal gebildete z. b. arlee, darlee, von arlaghey oder aarlaghey; oonlee, doonlee von oonlaghey; ynsee, dynsee von ynsaghey; bishee, vishee von bishaghey; irree, dirree von irraghey; smooinee von smooinaghey; nur guee unter den angefürten und einige andere imperative gehen ursprünglich auf ee aus und ihr ee ist nicht erst aus agh abgeleitet.

h) Volständiges paradigma eines regelmäszigen manxischen zeitwortes.

A. Einfache verbalbildung.

a) Infinitiv und substantivum progressivum:

moylley, preisen, preisend

dy voylley (de glorifier) } zu preisen;
y voylley (à glorifier) }
ry voylley (laudabilis, laudandus) zu preisen;
er voylley, im preisen, preisend;
er ny moylley, in einem preisen, geprisen;
ayns moylley, im preisen, preisend;
(moyltyn preisend [1]).

b) Imperativ.

moyll-uss, preise du
moyll-jee, preiset ihr.

c) Indicativ präsentis.

moyll mee ich preise
moyll oo
moyll eh
moyll ee
moyll mayd
moyll shiu
moyll ad.

d) Indicativ präteriti.

voyll mee, ich pris
voyll oo
voyll eh
voyll ee
voyll mayd
voyl shiu
voyll ad

1) Diese participialbildungen auf tyn scheinen mir durch den einflusz der englischen participia auf ing entstanden, indem man anknüpfte an die ältere gael. passive consuetudinalform in taoi, welche manxisch ty lauten würde, aber spurlos auszer gebrauch gesezt ist. Nicht alle verba scheinen mir dies particip in tyn und das correspondirende consuetudinalparticip in aghtyn zu bilden, und namentlich von moylley ist mir eine solche bildung nie begegnet. Uebrigens verhalten sich dem sinne und gebrauche nach diese bildungen in tyn und aghtyn ganz wie die subst. progr. in ey und aghey z. b. gennaghtyn, gewarend, sehend; clashtyn hörend; smooinaghtyn, denkend und v. a.

Indicativ futuri.

moyllee'm (oder: moylleem's), ich werde preisen
moyllee oo
moyllee eh etc.

Potentialis:

moyllym (oder: moyllym's), ich dürfte, könte, möchte preisen;
moyllys oo,
moyllys eh etc.

Consuctudinalis präsent.

moyllagh mee, ich habe das preisen als prädicat; es ist meine eigenschaft, zu preisen [1]).
moyllagh oo
moyllagh eh etc.

Consuetudinalis präter.

voyllagh mee, ich habe das geprisen haben als prädicat; es war meine eigentümlichkeit, zu preisen;
voyllagh oo
voyllagh eh etc.

Substantiv. progress. consuetud.

moyllaghey, das preisen als prädicat, als eigentümlichkeit haben;
(moyllagh u. moyllaghtyn, das preisen als eigentümlichkeit habend).

partic. prät. passivi:

moyllit, geprisen.

B. Periphrastische oder analytische verbalbildung:

ta mee moylley, ich preise [2]);
ta oo moylley, du preisest etc.

---

1) Nach verbalpartikeln, welche aspiration bewirken, lautet dieser consuetudinalis präsentis dem cons. präteriti bei allen wörtern gleich, die ihr präteritum nur durch aspiration bezeichnen, denn er lautet dann auch voyllagh.

2) oder auch: ta meg er voylley etc. — ebenso va mee er voylley.

jean mee moylley, ich preise [1]);
jean oo moylley, du preisest etc.
va mee moylley, ich pris;
va oo moylley, du prisest, etc.
ren mee moylley, ich pris;
ren oo moylley, du prisest, etc.
nee'm moylley, ich werde preisen;
nee oo moylley, du wirst preisen, etc.
vel mee moylley, ich preise (subjunct.)
vel oo moylley, du preisest (subjunct.) etc.
ta mee moyllit, ich werde geprisen;
ta oo moyllit, du wirst geprisen, etc.
ta mee er my voylley, ich werde geprisen;
ta oo er dty voylley, du wirst geprisen, etc.
va mee moyllit, ich wurde geprisen etc.
va mee er my voylley, ich wurde geprisen etc.
bee'm moyllit, ich werde geprisen werden etc.
bee'm er my voylley, ich werde geprisen werden etc.
veem's moyllit, ich dürfte, könte, möchte geprisen werden etc.
veem's er my voylley, ich dürfte, könte, möchte geprisen werden etc.
beagh mee moyllit, es ist mein prädicat, dasz ich geprisen werde etc.
beagh mee er my voylley (oder: voyllaghey), es ist mein prädicat, dasz ich geprisen werde etc.
veagh mee moyllit, es war mein prädicat, geprisen zu werden etc.
veagh mee er my voylley (oder voyllaghey), es war mein prädicat, geprisen zu werden etc.

i) Die irregulären verba der manxischen sprache.

1) sehen.

Infinitiv und substant. progr.:
fakin, sehen, sehend;

1) zu jean mee kan nicht gesezt werden: er voylley, eben sowenig bei ren.

dy akin (de voir) } zu sehen;
y akin (à voir) }
er vakin, im sehen, sehend;
ayns fakin, im sehen, unmittelbar in oder vor den augen;
ry akin (visibilis, videndus) zu sehen;
er ny akin, in einem sehen d. h. gesehen.

Imperat.

Scheint zu fehlen; wenigstens mir ist nichts der art begegnet. Wenn er vorkömt, läszt sich vermuten, dasz er laute:

fak uss, siehe du!
fak-jee, sehet ihr [1])!

Präsens indic.

Fehlt und wird jedesmal paraphrasirt:
ta mee fakin, ich bin sehend, ich sehe;
ta oo fakin
ta eh fakin etc.

Präter. indic.

honnick mee, ich sah;
honnick oo,
honnick eh etc.

Futurum:

hee-ym, ich werde sehen

---

1) Um auszudrücken: siehe da! ecce! sagt man;
cur-myn-er!
und im plural: sehet da!
cur-jee-myn-er!
wörtlich bedeutet das: „setze (oder: setzet) schauen daran!" Dasz myn, obwol es mir einzeln nie begegnet ist, doch diese bedeutung hat, sieht man aus anderen wendungen: ver ad Jee myn-er, sie werden gott schauen (wörtlich: sie werden bringen gott schauen daran); ver ad myn-er, sie werden schauen; hug eh myn-er, er schauete (wörtlich: er brachte schauen daran); cha der shiu myn-er, ihr werdet nicht schauen, nicht bemerken (wörtlich: nicht werdet ihr bringen schauen daran).

hee oo
hee eh etc.

Subjunctiv.

vaik-ym, ich sehe,
vaik uss, du sehest;
vaik eh, er sehe;
vaik ee, sie sehe;
vaik shin, wir sehen;
vaik shiu, ihr sehet;
vaik ad, sie sehen:

Potential.

hee-ym, ich dürfte, könte, möchte sehen;
hee-ys oo,
hee-ys eh etc.

Consuetudinal:

vaikagh mee, es ist mein prädicat zu sehen, es ist mir eigentümlich zu sehen;
vaikagh oo
vaikagh eh etc.

2) hören.

Infinitiv und substant. progr.:

clashtyn, hören, hörend;
dy clashtyn (de écouter) } zu hören[1]);
y clashtyn (à écouter) }
er clashtyn, im hören, hörend;
ayns clashtyn, im hören, unmittelbar in oder vor den ohren;
ry clashtyn (audibilis, audiendas) zu hören;
er ny clashtyn, in einem hören d. i. gehört;

---

1) Wegen des anlautenden doppelconsonanten ist die aspiration sistirt; doch kömt er chlashtyn also troz des doppelconsonants die aspiration aber an der stelle der ohne doppelconsonant erforderlichen eclipsis vor — und daneben findet sich die form er clashtyn sogar als die häufigere.

cheayll, gehört haben, gehört habend;

dy geayll } gehört zu haben;
y geayll }

Subst. progr. von anderem stamme;

geaishtagh, hören, hörend;

dy eaishtagh, (à entendre) zu hören.

Imperativ.

clasht uss, höre du! eaisht uss, höre du!

clasht-jee, höret ihr! eaisht-jee, höret ihr!

Indic. praesentis:

Fehlt und wird jedesmal paraphrasirt:

ta mee clashtyn, ich bin hörend, ich höre;
ta oo clashtyn,
ta eh clashtyn etc.

Präterit. indic.

cheayll mee, ich hörte;
cheayll oo, du hörtest;
cheayll eh etc.

und von anderem stamme:

deaisht mee, ich vernam, hörte;
deaisht oo,
deaisht eh etc.

Futurum:

cluinnee'm (oder: clinnee'm), ich werde hören;
cluinnee oo, du wirst hören;
cluinnee eh etc.

Subjunctiv.

felt; kan aber periphrastisch ersezt werden:

vel mee clashtyn,
vel oo clashtyn etc.

Potentialis;

cluinnym (oder: clinnym), ich dürfte, könte, möchte hören;

cluinnys oo,

cluinnys eh, etc. diese form ist in folge vortretender partikeln in der regel aspirirt: chluinnym etc.

und vom anderen stamme:

eaishtym, ich dürfte, könte, möchte vernemen, hören;
eaishtys oo,
eaishtys eh etc.

Consuetudinal:

cluinnagh mee, es ist mein prädicat, meine eigentümlichkeit, zu hören;
cluinnagh oo,
cluinnagh eh etc. diese form ist in folge vorstehender partikeln in der regel aspirirt oder eclipsirt: chluinnagh und gluinnagh.

3) kommen.

Infinitiv und subst. progr.

felt im präsens;
haink (oder: haing) gekommen sein, gekommen seiend;
dy daink (d'être venu) gekommen zu sein.

Imperativ:

tarr! komm! tar-jee! komt!

Präsens indic.:

hig mee, ich komme;
hig oo, du kömst;
hig eh, er kömt etc.

Präteritum indic.:

haink mee, ich kam;
haink oo, du kamst;
haink eh etc.

stehen aber die partikeln: dy (dasz), cha (nicht), my (wenn) vor dem präteritum, so lautet es:

daink mee, ich kam;
daink oo,
daink eh etc.

Eine dritte form:

rainkmee, ich kam;
rainkoo etc.

scheint nur im nachsatze zu stehen.

Futurum:

felt, und es wird an seiner stelle ohne weiteres die präsensform hig gebraucht.

Subjunctiv (und zugleich potential):

higym's, ich komme, ich dürfte kommen;
hig oo,
hig eh etc.

auf diese weise würde sich auszer der ersten person der indicativ gar nicht vom subjunctiv und potential unterscheiden laszen, da diese lezteren modi aber fast nie ohne verbalpartikeln wie: dy (dasz), my (wenn), nagh (dasz nicht), mannagh (wenn nicht) stehen und nach diesen partikeln andere formen eintreten, ist in der tat der unterschid hinlänglich wargenommen. Die von partikeln verlangten formen sind:

jigym's, ich komme, ich dürfte kommen;
jig oo,
jig eh etc.

Consuctudinal.

ragh mee, es ist mein prädicat, meine eigentümlichkeit zu kommen;
ragh oo,
ragh eh etc.

4) gehen.

Infinitiv und subst. progr.

gimmeeaght, gehen, gehend;
er n'immeeaght, im gehen, gehend (wie oben er n'yannoo; ohne passivbed. — das n' ist eclip.);
goll, gehen, gehend;
dy gholl (de aller)} zu gehen;
y gholl (à aller)}

er 'n gholl, gegangen seiend;
cheet, gegangen sein, gegangen seiend;
dy heet (d'être allé)
y heet (à être allé) } gegangen zu sein;
ry heet, gegangen sein zu werden; zukünftig zu sein;
er jeet, im gehen, gehend.

Imperativ:

immee uss, gehe du!
immee-jee, gehet ihr [1])!

Präsens indic.

felt und wird periphrastisch ergänzt:
ta mee goll, ich gehe;
ta oo goll,
ta eh goll etc.

Präterit. ind.

jimmee mee, ich gieng;
jimmee oo, du giengst;
jimmee eh, er gieng etc.
und von anderem stamme:
hie mee, ich gieng
hie oo, du giengst;
hie eh etc.

Futurum:

hem, ich werde gehen;
hed oo, du wirst gehen;
hed eh, er wird gehen etc.

Subjunctiv:

felt, und wird periphrastisch ergänzt:
vel mee goll;
vel oo goll etc.

---

1) um auszudrücken: auf! allons! mach dich auf! wird ein anderer stam verwendet:
hooin uss, mach dich auf! geh!
hooin jee, macht euch auf! geht!

Potentialis:

wird durch das futurum ersezt, was nach den den potential gewönlich begleitenden partikeln lautet:

jem, ich dürfte, könte, möchte gehen;
jed oo,
jed eh etc.

Consuetudinalis:

jagh mee, es ist mein prädicat, meine eigentümlichlichkeit, zu gehen;
jagh oo,
jagh eh etc.

5) können.

Infinitiv und subst. progr.

foddey, können, könnend.

Imperativ:

felt.

Präsens ind.:

felt (es würde fod lauten müszen); wird aber periphrastisch ersezt:

ta mee foddey, ich bin könnend, ich kan;
ta oo foddey etc.

Präteritum ind.:

dod mee, ich konte;
dod oo, du kontest;
dod eh etc.

Futurum:

foddeem, ich werde können;
foddee oo, du wirst können;
foddee eh etc.

Subjunctiv praes.

voddyn (oder vel mee foddey), ich könne;
vod oo (oder: vel oo foddey), du könnest;
vod eh (oder: vel eh foddey) etc.

Po-

Potential:

foddym, ich dürfte, könte, möchte können;
foddys oo, du dürftest etc. können;
foddys eh, etc.

gemeiniglich aber kömt dieser modus mit verbalpartikeln vor und sodann lautet er aspirirt: oddym, oddys oo etc. — oder eclipsirt: voddym, voddys oo etc.

Consuetudinal:

foddagh mee, es ist mein prädicat zu können;
foddagh oo etc.

gemeiniglich aber kömt dieser modus mit verbalpartikeln vor und lautet sodann aspirirt: oddagh mee, oddagh oo etc. oder eclipsirt: voddagh mee, voddagh oo etc.

Ein consuetudinal prät. begegnet im neuen test. nicht — er würde dodagh lauten müszen.

6) geben.

Infinitiv und subst. progr.

chebbal, geben, gebend;
dy hebbal (de donner) } zu geben;
y hebbal (à donner) }
er hebbal (solte regelrecht: er jebbal heiszen), im geben, gebend;
ry hebbal, zu geben;
er ny hebbal, in einem geben, gegeben;
chebbit, gegeben.

Imperativ:

cheb uss, gib du!
cheb-jee, gebet ihr!

Präsens indic.:

felt, kan aber periphrastisch ersezt werden: ta mee chebbal etc.

Präteritum indic.:

heb mee, ich gab;
heb oo, du gabst etc.

Futurum:

felt, kan aber periphrastisch ersezt werden: nee'm chebbal etc.

Subjunctiv:

jeb mee, ich gebe;
jeb oo, du gebest;
jeb eh, er gebe etc.

Potential:

hebbym, ich dürfte, könte, möchte geben;
hebbys oo, du dürftest etc. geben;
hebbys eh etc.

7) erlangen (finden, nemen, bekommen).

Infinitiv und subst. progr.

goaill, erlangen, erlangend; nemen, nemend;
feddyn, erlangen, erlangend;
geddyn (für: dy eddyn, de recevoir) zu erlangen;
y gheddyn (à recevoir) zu erlangen;
er goaill, im erlangen, nemen; erlangend, nemend;
er gheddyn (irregulär für: er veddyn), im erlangen, erlangend;
er n' ghoaill, im genommen haben, genommen habend [1]);
er ny gheddyn, in einem erlangen, erlangt;
ry gheddyn, erlangbar, zu erlangen;
gioot, erlangt, erhalten (daher das erhaltene, die gabe);
goit, erlangt, genommen.

Imperativ:

gow uss, erlange, nim du!
gow-jee, erlanget, nemet ihr!

Präsens indic.:

felt, wird aber periphrastisch erse zt:
ta mee feddyn, ich erlange u. s. w.

1) Das n' ist rest der alten eclipsis des gh durch n, wie wir früher er n' yannoo fanden und er n' immeeaght.

Präterit. Ind.:

felt, wird aber periphrastisch ersezt:
 va mee feddyn, ich erlangte u. s. w.

Futurum:

yiow mee, ich werde erlangen;
yiow oo, du wirst erlangen;
yiow eh, er wird erlangen etc.

und von anderem stamme, mit stärkerem hervortreten des begriffes des nemens im sinne:

gowee'm, ich werde erlangen;
gowee-oo, du wirst erlangen;
gowee eh etc.

Subjunctiv präs.:

vow mee (oder: voh mee, voghe mee, goghe mee) ich erlange;
vow oo (oder: voh oo, voghe oo, goghe oo), du erlangest;
vow eh (oder: voh eh, voghe eh, goghe eh), er erlange etc.

Potential:

yioym, ich dürfte, könte, möchte erlangen;
yioys oo, du dürftest etc. erlangen;
yioys eh etc.

daneben:

goym (oder: goym's), ich dürfte, könte, möchte nemen;
goys oo, du dürftest etc. nemen;
goys eh etc.

Da dieser modus in der regel mit partikeln verbunden vorkömt, welche aspiration oder eclipsis bewirken, findet sich in der regel die aspirirte form ghoym, ghoys etc., und obiges yioym scheint fast rest einer älteren eclipsirten form n'yioym zu sein. Nur dasz auch das futurum yiow vorhanden ist, stört die anname.

8) tragen (bringen, hervorbringen, schicken).

Infinit. und subst. prog.:

gymmyrkey, tragen, tragend;
dy ymmyrkey } zu tragen;
y ymmyrkey }

Imperativ:

ymmyrk uss, trage du!
ymmyrk-jec, traget ihr!

Präsens indic.:

felt; wird periphrastisch ersezt:
ta mee gymmyrkey, ich bin tragend, ich trage.

Präteritum:

dymmyrk mee, ich trug;
dymmyrk oo, du trugst etc.

und von anderem stamme:

hug mee, ich brachte;
hug oo etc.,

treten aber verbalpartikeln vor hug, so lautet es:

dug mee, ich brachte;
dug oo, du brachtest;
dug eh, er brachte u. s. w.

Futurum:

ver-ym (und verym's), ich werde bringen;
ver oo, du wirst bringen;
ver eh, er wird bringen.

Subjunctiv präs.:

felt und wird periphrastisch ersezt:
vel mee gymmyrkey etc.

Potential:

würde dem futurum gleichlautend sein, wenn nicht nach verbalpartikeln, die mit diesem modus gewönlich verbunden sind, eine andere form einträte;
der-ym, ich dürfte, könte, möchte bringen;

der oo, du dürftest etc. bringen;
der eh etc.

9) geboren werden.

Inf. und subst. progr.

ruggey, geboren worden sein, geboren worden seiend;
er ny ruggey, in einem geboren worden sein, geboren;
ruggit, geboren;
rug, geboren.

Präter.

ruggyr, es ward geboren;
ruggyr eh, er ward geboren;
ruggyr ee, sie ward geboren.

Alles übrige scheint zu felen.

10) rufen (schreien).

Infinitiv und subst. progr.:

eam, rufen, rufend;
geamagh, anhaltend rufen, schreien, schreiend;
dy eamagh (de clamer) } zu schreien;
y eamagh (à clamer) }
er eam, im rufen, rufend,
er ny eam, in einem rufen, gerufen;
er n'eamagh, im schreien, schreiend [1]).

Imperativ.

eie uss, rufe du!
eie-jee, rufet ihr!

Präses indic.

felt, wird aber periphrastisch ersezt:
ta mee er eam, ich rufe;
ta oo er eam etc.
ta mee geamagh, ich schreie;
ta oo geamagh etc.

---

1) Das n' in n'eamagh ist rest der alten eclipsis des g durch n wie in n'ghoaill.

Präteritum ind.

deïe mee, ich rief;
deïe ee, du riefst;
deïe eh, er rief;

und periphrastisch:

va mee geamagh, ich schrie;
va oo geamagh etc.

Futurum

felt, wird aber periphrastisch erseзt:

neem er eam, ich werde rufen;
nee oo er eam, du wirst rufen etc.
neem geamagh, ich werde schreien;
nee oo geamagh etc.

Subjunctiv

felt, wird aber periphrastisch erseзt:

vel er eam, ich rufe etc.
vel geamagh, ich schreie etc.

Potentialis:

eïe-ym, ich dürfte, könte, möchte rufen;
eïeys oo, du dürftest etc. rufen;
eïeys eh, er durfte etc. rufen etc.

Consuetudinal:

geamagh mee, ich habe das rufen als prädicat, als dauernde eigenschaft, ich schreie;
geamagh oo, du schreiest etc.

11) sprechen (reden, sagen).

Infinitiv und subst. progres.:

gra, sagen, sagend;
dy ghra (de dire) } zu sagen;
y ghra (à dire) }
raait (oder raït), gesagt;
insh, sagen, sagend;
ginsh (für dy insh, de dire) zu sagen;
er n'insh, sagen, sagend;

er ny insh, in einem sagen, gesagt;
inshit, gesagt;
loayr, sprechen, sprechend; reden, redend;
loayrit (oder: loayrt), gesprochen, geredet; auch gesprochen habend;

Imperativ:

insh uss, sage du!
insh-jee, saget ihr!
abbyr uss, sprich du!
abbyr-jee, sprechet ihr!
loayr uss, rede du!
loayr-jee, redet ihr!

Praesens indic.

felt, wird aber periphrastisch ersezt:
ta mee gra, ich sage;
ta oo gra etc.

Präteritum:

dinsh mee, ich sagte;
dinsh oo etc.
dooyrt mee, ich sprach;
dooyrt oo etc.
loayr mee, ich redete;
loayr oo etc.

Futurum:

insheem, ich werde sagen;
inshee oo, du wirst sagen;
inshee eh etc.
loayreem, ich werde reden;
loayree oo, du wirst reden;
loayree eh, etc.

Subjunctiv präs.

felt, wird aber ersezt periphrastisch:
vel mee gra, ich sage etc.

Potential:

jirym's, ich dürfte, könte, möchte sprechen;
jirys oo (oder jir oo), du dürftest etc. sprechen;
jirys eh (oder jir eh) etc.
inshym's, ich dürfte, könte, möchte sagen;
inshys oo, du dürftest etc. sagen;
inshys eh etc.
loayrym, ich dürfte, könte, möchte reden;
loayrys oo, du dürftest etc. reden;
loayrys eh etc.

Consuetudinal:

jirragh mee, ich habe als prädicat zu sprechen, es ist meine eigentümlichkeit zu sagen:
jirragh oo etc.
loayragh mee, ich habe als prädicat zu reden, es ist meine eigentümlichkeit zu reden, ich führe im munde;
loayragh oo etc.

12) wollen.

Präsens indic.:

saillym (oder saillym's; eigentlich: 's aill aym, es ist wille mir), ich will;
sailt (oder: sailt's; eigentlich: 's aill ayd, es ist wille dir), du wilst;
saillish, er will (auch: sie will);
saillee, sie will;
saillhien, wir wollen;
sailliu (oder sailliuish), ihr wolt;
sailloo (oder saill-lhieu und sailliu), sie wollen.

Potentialis:

baillym (oder baillym's, eigentlich: hee aill aym, es dürfte wille mir sein), ich wolte wol;
bailt (oder bailt's), du woltest wol;
baillish, er wolte wol (auch: sie wolte wol);
baillee, sie wolte wol;

baillhien, wir wolten wol;
bailliu (oder **bailliuish**, auch: **baillish**), ihr woltet wol;
bailloo (oder **bailllhieu**, **baillieu**), sie wolten wol.

Negativus:

naillym (oder **naillym's** — eigentlich: **n'aill aym**, nicht ist wille mir), ich will nicht;
nailt (oder **nailt's**), du wilst nicht;
naillish, er will nicht (auch: sie will nicht);
naillee, sie will nicht;
naillhien, wir wollen nicht;
nailliu (oder **nailliuish**), ihr wolt nicht;
nailloo (oder **nailllhieu**, **naillieu**), sie wollen nicht.

13) **suchen** (bitten).

Infinitiv und subst. progr.

geearree, bitten, suchen; bittend, suchend (mit vorwiegender bedeutung des **bittens**, suchens);
dy yeearree (de demander) } zu bitten, zu suchen;
y yeearree (à demander) }
shirrey, suchen, bitten; suchend, bittend (mit vorwiegender bedeutung des suchens und **forderns**);
dy hirrey } zu suchen, zu bitten.
y hirrey }

Imperativ:

yeearree uss, bitte du, suche du!
yeearree-jee, bittet ihr, suchet ihr!
shir uss, suche du, fordre du!
shir-jee, suchet ihr, fordret ihr!

Präsens indic.:

felt, wird aber periphrastisch ersezt:
ta mee geearree (oder: **yeearree**) ich bitte, suche etc.
ta mee shirrey, ich suche, bitte etc.

Präter. ind.:

hir mee, ich suchte, bat;

hir oo, du suchtest, batest;
hir eh etc. daneben periphrastisch: va mee yee-arree, ich bat, suchte etc.

Futurm:

shirree'm, ich werde suchen, bitten;
shirree oo, du wirst suchen, bitten;
shirree eh etc. daneben: nee'm yeearree, ich werde bitten, suchen etc.

Subjunctiv:

vel mee yeearree, ich bitte, suche etc.
vel mee shirrey, ich suche, bitte etc.

Potential:

shirrym, ich dürfte, könte, möchte suchen, bitten;
shirrys oo, du dürftest etc. suchen, bitten;
shirrys eh etc.

Da aber dieser modus fast immer mit partikeln vorkömt, welche aspiration bewirken, so lautet er gewönlich hirrym, hirrys etc.

11) Endlich sind hier noch drei wörter zu erwänen, die sich änlich verhalten wie saillym, baillym, naillym — nur dasz sie keine personenänderung haben:

'shione (eigentlich: 's ione, es ist deutlich), ist bekant; bione (eigentlich: bee ione, dürfte deutlich sein), kan bekant sein; n'hione (eigentlich: ny ione, ist nicht deutlich), ist unbekant (doch musz vor lezteres cha oder nagh noch ausdrüklich gesezt werden);

'shynney (eigentlich: 's enney, es ist bekantschaft), ist befreundet, lieb, gewont; bynney (eigentlich: bee enney, dürfte bekantschaft sein), kan befreundet, lieb, gewont sein; n'hynney, ist nicht befreundet, lieb, gewont (doch musz vor lezteres cha oder nagh ausdrüklich gesezt werden);

shegin (eigentlich: es ist not, denn eghin heiszt die

notwendigkeit, das müszen), oportet, es musz, es ist nötig; — beign (eigentlich: beeghin, dürfte nötig sein), kan nötig sein; von diesem worte bildet jedoch nhegin nicht die negation, sondern das n trit blosz euphonistisch vor, wenn das substantivum progressum eghin, das müszen, mit der präposition dy verbunden wird: dy nhegin, zu müszen, d'être obligé. Eghin wird übrigens auch als gewönliches verbum flectirt, heiszt dann aber: zwingen, nötigen, bedrängen.

V. Substantivbildungen abgeleiteter substantiva auszer dem substantivum progressivum.

Solcher abgeleiteter substantiva gibt es im manxischen noch fünf verschidene classen;

a) Personalsubstantiva aus verbis und aus wurzelhaften substantivis.

Aus jedem verbum, dessen substantivum progressivum auf ey ausgeht, kan man zu bezeichnung der person, welche träger des im verbo ausgedrükten zustandes oder tuns ist, ein substantivum bilden, indem an das progressivum noch die sylbe der angehängt wird: z. b. rheynney, teilen, rheynneyder, der teiler, erbschichter; mioley, versuchen, verfüren, mioleyder, der versucher; ooashley, verehren, ooashleyder, der verehrer; gialley, weiszen, tünchen, gialleyder, der tüncher, weiszfärber: coyrley, ermanen, coyrleyder, der ermaner; cassey, anklagen, casseyder, der ankläger; arrey, wachen, arreyder, der wächter; chymney, anordnen, verordnen, chymneyder, der verordner, testator.

Schlieszt aber der stam des verbi mit einer dentale (auszer s) so wird blosz *r* angehängt: z. b. roostey, rauben, roosteyr, der räuber.

Die gleiche bildung kan vorgenommen werden bei jedem verbum, dessen vocalisch oder weich auslautendes subst. progr. die anhängung von der verträgt: z. b.

stroie, verderben, stroieder, der verderber.

Ist dies nicht der fall, so musz um diese bildung vorzunemen zum behufe derselben gewissermaszen ein neues auf ey ausgehendes subst. progressivum gebildet und diesem die sylbe der angehängt werden: z. b.

cuirr, säen, correy-der, der säer, säeman.

Eine gleiche bildung kan von substantivis, die, ohne substantiva progressiva zu sein, doch auf ey oder in anderen vocalen und weichen consonanten ausgehen, stat finden: z. b.

garey, der garten, gareyder, der gartenman, der gärtner; leigh, das gesez, leighder, der gesetzesman, der rechtskundige.

Geht aber das substantivum hart aus, so wird blosz er angehängt: z. b.

dorrys, die türe, dorrysser, der türenman, der türensteher.

Offenbar ist diese endung ursprünglich das wort fer (der man), welches wenn es den zweiten teil eines compositums bildet aspirirt wird, also er lautet, zwischen welches er und den vocalischen oder überhaupt weichen ausgang des ersten bestandteils des compositi dann ein der euphonie dienendes d eingeschoben wird. Man siht es deutlich aus der verwendung dieses wortes fer zu compositis als erster namensbestandteil: z. b.

baghey, wonen; der bewoner könte nun bagheyder heiszen; der sprachgebrauch hat aber fer-vaghey festgestelt: man der wonung.

coyrley, heiszt ermanen, raten; der rater, ermaner heiszt coyrleyder, aber der ratsherr heiszt: fer-coyrle, man des rates.

reill, regiren, leiten; der befelshaber könte reilter heiszen, heiszt aber: fer-reill, man des regimentes.

Besonders von reinen (d. h. nicht zugleich verbalstämme seienden) substantiven werden auf diese weise vile composita gebildet:

mooinjer, freunde; unter sich in verbindung stehende menschen; mooinjerey, die gefolgschaft, das gefolge, der freundeskreis, fer-moinjerey, der gefolgsman, man des freundeskreises;

thie, das haus; fer-thie, der man des hauses, der hausvater;

oik, das amt, der dienst; fer-oik, der amtman, diener, man des amtes, dienstes.

lhee, die heilung; fer-lhee, der arzt, man der heilung.

Die substantiva dieser classe sind natürlich samt und sonders masculina. Eine der mänlichen ableitungssylbe er oder yr entsprechende weibliche ableitung gibt es nicht; die manxische sprache ist für diese fälle auf composita verwisen oder auf apposition z. b. dem fer-mooinjercy correspondirend gibt es ein ben-mooinjercy frau des freundeskreises d. h. verwandtin; dem thie-oalt (herberge), fer-oalt (herbergsvater) correspondirend gibt es ein wort ben-oalt, welches eigentlich die wirtin, aber gewönlich: die hure bedeutet. Apposition ist das häufigste: z. b. ree, der könig; die königin aber heiszt nicht ben-ree, sondern ben-reïn, weil rioghain gaelisch allein schon die königin heiszt, also warscheinlich auch reïn allein im manxischen, da aber alle frauenbezeichnungen ben zugesezt erhalten, geschiht es nun auch in diesem falle; cleuïn heiszt überhaupt der verwandte, in specie: der schwiegersohn; daher heiszt die schwiegertochter nun appositionel: ben-chleuïn, frau-verwandte. Wo dies appositionsverhältnis stat hat, wird die stellung zuweilen auch umgekert z. b. der prophet: phadeyr, die prophetin: phadeyr-ben.

b) Eigenschaftssubstantiva aus verbis und aus substantivis.

Wie wir oben gesehen haben, dasz der consuetudinalis des zeitwortes vilen adjectivbildungen zu grunde ligt, so auch der bildung der substantiva, die das in solchem adjective ausgedrükte prädicat als hauptwort darstellen, denn um diese adjectiva in substantiva zu verwandeln, wird nur ein t am ende zugefügt: z. b.

banney, segnen; bannagh, segnend (das segnen als prädicat habend); bannaght, segnung;
creenaghey, troknen, reifen; creenagh (die trokkenheit, reife als prädicat habend), reif, erfaren, weise; creenaght, die reife, erfarenheit, weisheit;
farkey, harren, farkiagh, harrend; farkiaght, das harren als dauernde eigenschaft, die lauer;

Da sich jedoch die ableitung der adjectiva auf agh nicht blosz auf verba beschränkt, sondern auch von substantiven stat haben kan, dehnt sich mit ihnen auch die substantivableitung in aght aus;

cheshey, der genosze; cheshagh, genoszenartig; cheshaght, genoszenschaft;
chaghter, der bote; chaghteragh, dem boten eigentümlich, chaghteraght, die botschaft;
kiaull, gesang, musik; kiaullagh, die musik als prädicat habend, musicus, musikalisch, plur. kiaullee; daher kiaulleeaght, das treiben, die eigentümliche verrichtung der musicanten, das musiciren;
bare (oder baare), die spitze, das oberste; barriagh, oben seiend; barriaght, die eigenschaft des obenseins, das obsigen, der sig;
beeal, der mund (beealler, man des mundes, schwätzer); beealleragh, geschwätzig; beealleraght, geschwätzigkeit.

Alle substantiva dieser classe sind feminina — und ihrer bedeutung nach sind sie den lateinischen sub-

stantivis in acitas, wie auch der form nach analog, denn die adjectivbildungen in agh entsprechen den lateinischen in ax der bedeutung und form nach.

c) Zustandssubstantiva auf ys aus nominibus abgeleitet, und den lateinischen substantivis auf itus und atus der bedeutung nach analog.

Diese art ableitung kan sogar wider von adjectiven, die auf agh ausgehen, gemacht werden z. b. dorr, finsteres wesen, die trübe in sinlicher beziehung, der unmut in geistiger beziehung; dorragh, trüb, unmutig; dorraghys, die eigenschaft des trüb- oder unmutigseins, dunkelheit, böse stimmung. Sehr häufig sind ableitungen dieser art um berufsweisen zu bezeichnen: z. b.

aspick, episcopus; aspickys, episcopatus;
ostyl, apostolus; ostyllys, apostolatus;
stiurt, der verwalter; stiurtys, die verwalterschaft.

Doch noch häufiger werden dadurch überhaupt zustände bezeichnet: z. b.

boirey, aufregen, unruhe machen, auch: das unruhe machen, das aufregen (pl. boiraghyn, die aufregungen, die unruhen) — boiragh, unruhig; boirrane, mannigfach bewegt; boirrainys, der zustand solcher mannigfachen bewegung, getümmel;
mie, gut; mieys, der zustand des gutseins, die güte;
sauchey, retten, und: das retten, sichern; saucheys, der zustand des gerettet-, des sicher-seins;
sauail, retten, helfen, und: das helfen; saualtys (und saultys) der zustand des gerettet, geholfen seins, die erlösung;
berchagh, reich; berchys, der zustand des reichseins, reichtum;
biallagh, gehorsam, folgsam; biallys, der zustand des gehorsam seins, der gehorsam;
bioagh, lebendig; bioys, der zustand des lebendigseins, das leben;
dunnal, freudig; dunnallagh, die freudigkeit als

dauerndes prädikat habend, getrostes mutes; d u n a l l y s, der zustand des getrosten mutes.

o l k, böse, übel; o l k y s, der zustand des böse seins, die bosheit;

s h a g h r y n, nebenausgewandt (verirt, verrükt, abseitig), s h a g h r y n y s, der zustand des nebenausgewandt seins, abwendigkeit;

f l a u l a g h, herlich, f l a u n y s, der zustand des herlichseins, herlichkeit.

Von allen diesen substantiven in ys laszen sich wider adjectiva in agh bilden: z. b.

f l a u n y s, der zustand des herlichseins, herlichkeit, f l a u n y s s a g h, herlichkeitserfült, himlisch;

o l k y s, der zustand des böse seins, bosheit; o l k y s s a g h, bosheitserfült, teuflisch; u. s. w.

Alle substantiva dieser classe sind masculina.

d) Eigenschaftssubstantiva auf id, aus adjectiven abgeleitet, und den lateinischen substantivis in itia, ities und itas der bedeutung nach analog.

Auch ableitungen dieser classe sind sehr häufig, und sie bewirken, wo im stamme ein a der vocal ist, den umlaut desselben: z. b.

a r d, hoch; y r j i d, die höhe;

g l a n, rein; g l e n n i d, die reine;

d o a l, blind; d e l l i d, die blinde, blindheit, verblendung;

l i a u y r, lang; l i u r i d, die länge;

m a r r o o, todt; m e r r i u i d, die todtheit, abgestorbenheit;

s h a r r o o, bitter; s h e r r i u i d, bitterkeit;

m o a l, langsam; m e i l l i d, die langsamkeit, zögerung; doch nicht, sobald der vocal ein ursprünglich langer ist z. b.

a e g, jung; a e g i d, die jugend;

a a l i n, schön, lieblich; a a l i d, die schöne, lieblichkeit;

j e e a n, heftig; j e e a n i d, heftigkeit.

An-

Andere vocale als a werden überhaupt nicht davon afficirt: z. b.

sollys, hell, glänzend; sollyssid, die helle, der glanz;
corrym, gleich; corrymid, die gleichheit;
meen, sanft, geduldig; meenid, sanftheit, geduld;
rooisht, beraubt, nakt; rooishtid, beraubtsein, naktheit;
roonagh, verkert, überspant, überschreitend, frevelnd; roonid, verkertheit, verstoktheit;
annoon, schwach; annooinid, schwäche;
soaillagh, herlich, in freuden; soaillid, herlichkeit, freudenleben;
doo, schwarz; dooid, schwärze, dunkelheit;
troshey, kräftig, stark; troshid, stärke.

Nur o erleidet zuweilen auch eine art umlaut: z. b.

trome, schwer; trimmid, die schwere (und in sitlicher beziehung: das trübsal).

Sämtliche substantive dieser classe sind feminina.

c) Diminutiva mit an abgeleitet.

Hieher gehören:

logh, der see; loghan, der kleine see, der teich;
beg, gering; beggan, ein kleines wesen, geringfügiges ding;
stroo, der strom; strooan, der bach;
ommyd, der narr; ommydan, der arme narr, törichte mensch.

Alle diese diminutiva in an sind masculina. Weibliche diminutiva, wie sie das gaelische hat, in og oder in auslautend, sind mir keine vorgekommen.

VI. Die präpositionen.

Da das manxische keine casusendungen hat, deren verschidene von den präpositionen gefordert werden könten, ist die lehre der präpositionen im höchsten grade leicht; ob sie einfach oder zusammengesezt — im ersteren falle ob sie ursprünglich oder ob sie aus substantiven oder aus verbis oder aus ursprünglichen präpositio-

nen gebildete und abgeleitete sind, und dann im einzelnen, ob sie den anlaut des folgenden wortes aspiriren oder nicht, das ist alles was hier in frage kommen kan.

a) Einfache ursprüngliche präpositionen:

y, entspricht der bedeutung nach ganz dem französischen à, wo dieses ohne artikel steht; es aspirirt den anlaut des davon regirten wortes. Steht es zuerst im satze d. h. unmittelbar nach dem ruhepuncte, den eine interpunction bringt (denn ganz neue sätze wird man schwerlich damit beginnen können) so trit noch ein n vor und es lautet ny z. b. Ny lurg shoh hie Yeesey harrish faarkey Ghalilee, ny Tiberias — „nach diesem gieng Jesus über den see Galileas, zu Tiberias." Wo y den sin hat wie das französische mit dem artikel verbundene à (also wie: au, à la, aux) lautet es (wenn nicht, wie am häufigsten, da an seine stelle trit) yn d. h. eigentlich y 'n z. b. Act. IV. 32. as va'n carroo jeusyn ren credjal jeh'n un chree as yn un annym, und es war die zal von denen, (welche) taten (d. i. waren) gläubig von dem einen herzen und in der einen seele — Act. VIII. 23. Son hee-ym dy vel oo ayns y ghall dy herriuid, as yn gheuley dy veechraueeaght — denn ich möchte wol sehen, dasz du seiest in der galle von bitterkeit und in der feszelung von un-frömmigkeit.

dy, entspricht der bedeutung nach ganz dem französischen de, wo dieses ohne artikel steht; es aspirirt den anlaut des davon regirten wortes. Wo der sinn ausgedrükt werden sol, wie das französische de mit dem artikel (also du, de la, des) ihn hat, trit an die stelle von dy die präposition jeh. Bei verbis steht dy nicht blosz wie das französische de und deutsche zu beim infinitiv, sondern bei jeder form, so dasz wir es im deutschen nur durch eine conjunction in diesen fällen, in der regel durch dasz übersetzen können z. b. dy jagh eh veih shen, wörtlich: zu machen er es seine eigentüm-

lichkeit gehen von dannen d. h. dasz er dauernd (längere zeit) von da weg geht; — er aggle dy dayrnym my vraar gys peccah, wörtlich: in furcht (d. h. damit nicht) zu könte ich ziehen meinen bruder zur sünde d. h. damit ich meinem bruder nicht zur sünde verleitete; — dy darragh eh, wörtlich: zu sein seine eigentümlichkeit kommen d. h. dasz er (und zwar nicht zufällig, sondern in folge seines wesens, seines berufes etc.) käme u. s. w. So häufig übrigens als diese präposition in ihrer einfachen, primitiven gestalt vorkömt, noch häufiger erscheint sie vor nominibus (vor denen diese form auch nur begegnet) mit angehängtem pronomen der dritten person singularis, also in der form jeh z. b. jeh'n spyrryd noo, wörtlich: von ihm dem heiligen geiste d. h. von dem heiligen geiste — allein dieser pronominalbegrif wird so verflüchtigt gefült, dasz jeh nicht blosz auch vor pluralen, sondern auch vor femininen ohne unterschid steht, und überhaupt wie dy nur mit etwas accentuirterem präpositionalbegrif auftrit, z. b. jeh ny deiney creeney, von den weisen menschen; — jeh ny Phariseeyn, von den Pharisäern. — Nach wörtern, zu denen es eine beziehung hat, wird jeh aspirirt, lautet also yeh, z. b. va'n derrey yeh ny Pharisee as y jeh elley ny Phublican, wörtlich: es war der leztere von den Pharisäern und davon der andere ein zölner d. h. der eine war ein Pharisäer, der andere ein zölner.

da, drükt den dativbegrif präpositionel, also das französische au, à la, aux aus z. b. son ta mee grarieu, dy vel Jee pooaral eer jeh ny claghyn shoh dy hroggal seose cloan da Abraham, wörtlich: denn ich bin sagend zu euch, zu sein gott mächtig sogar von den steinen diesen zu erheben in die höhe kinder dem Abraham d. i. ich sage euch, dasz gott die macht hat, sogar aus diesen steinen dem Abraham kinder zu erwecken. — Son my leihys shiuish da deiney nyn loghtyn, wörtlich: denn wenn verge-

ben möchtet ihr auch den menschen ihre feler. d. i. denn wenn ihr den menschen ihre feler vergebt u. s. w. — Nagh n' insh oo shoh da doinney er-bee, wörtlich: nicht sage du dieses dem menschen, (welcher) daran sei d. h. sage es nicht irgend einem menschen u. s. w. Diese präposition bewirkt weder aspiration noch eclipsis, woraus folgt, dasz sie mehr in zusammenhang gedacht wird mit einem verbo als mit dem nomen, vor welchem sie steht; man müste also singetreuer übersetzen: anzusagen menschen (indicere hominibus), zu vergeben menschen (remittere hominibus), zu erwecken Abraham (excitare Abrahae) — im manxischen wird ja ohnehin da nie ohne verbum, wol aber oft ohne nomen gesezt, z. b. ta shin er jeet dy chur ooashley da, wir sind im gehen zu setzen verehrung an d. h. wir gehen eben um anzubeten.

fo, drükt ganz unser deutsches unter aus, denn es bedeutet sowol dasselbe, was das lateinische inter, als das, was das lateinische sub bezeichnet, und noch etwas mehr. Wir können redensarten wie fo doghanyn as pianyn, „unter krankheiten und schmerzen“ fo mee-ourys „unter zweifeln“ ganz wortgetreu übersetzen, weil wir uns selbst so ausdrücken, indem wir den schmerz, das zweifeln als eine last und den leidenden, zweifelnden als einen unter dieser last stehenden denken. Teils also bezeichnet fo das sinliche unter z. b. stampit fo cassyn, „unter die beine getreten“ — teils in übertragenem sinne, ein untergetaucht sein unter etwas z. b. fo-my-cheilley, unter einander, wo jeder eine unter die masse der übrigen dazu gehörigen untergetaucht und wie in eine flüszigkeit eingemischt erscheint — teils endlich ebenfals im übertragenen sinne ein unterworfensein unter einer sache wie schmerzen, zweifel, krankheiten, irtümer u. s. w. — Im übrigen gilt von fo, was oben zu da bemerkt ward, d. h. es gehört näher zum verbum als zum nomen und komt auch wie da oft ohne nomen vor z. b. aarloo dy gholl fo,

„eben dabei zu gehen unter“ d. h. im begriffe unterzugehen. Es aspirirt fo weder noch eclipsirt es das dazu gehörige nomen, auszer in einigen stehenden, adverbialisch gewordenen redensarten z. b. fo chosh, wörtlich: „unter fusz“ d. h. nider, zu boden.

oi, oder wo es nicht, wie bei den pronominibus nachsteht: noi. Diese präposition bedeutet; gegen, wider z. b. nagh bwaill oo ec traa er-bee dty chass noi clagh, wörtlich: „dasz nicht du stöszest zu der zeit, (welche) daran sei, dein bein wider stein“ d. h. dasz du dein bein nicht zu irgend einer zeit gegen einen stein stöszest — te noi yn leigh, „es ist gegen das gesez. Auch dies noi aspirirt weder noch eclipsirt es den anlaut des dazu gehörigen nomens; doch erinnere ich mich nicht, es ohne nomen blosz mit einem verbum verbunden gefunden zu haben.

gys, das deutsche: bis, bis zu, nach, z. b. ooilley ny sheelogheyn veih Abraham gys David „alle die geschlechter von Abraham bis zu David“ — neuwooiagh dy choyrt ee gys nearey foshlit, „nicht wünschend zu setzen sie zu offenkundiger schmach d. h. sie nicht öffentlich entehren wollend — veih 'n shiar gys Jerusalem „vom orient nach Jerusalem.“ Das wort aspirirt weder noch eclipsirt es den anlaut des dazu gehörigen nomens; im gegenteil verliert es selbst in einigen, stehend und gewiszermaszen adverbialisch gewordenen verbindungen seinen auslaut s vor dem nomen, dem es sich so stereotyp anschlieszt z. b. gy baase, zu tode; gy-kione, zu vollendung (eigentlich: „zu kopf“ oder „zu ende“ — aber das wort wird dann in dem angegebenen sinne gebraucht z. b.: haink eh gy-kione, es kam zur vollendung, es eräugnete sich). Apoc. XVII. 11. begegnet für gys eine andere form dys (goll dys toyrt-mow, „gehend zum verderben“) die ich für drukfeler halten würde, begegnete nicht häufiger für das sofort zu besprechende gyn eine ganz analoge nebenform dyn.

gyn, das deutsche: ohne. Diese präposition hat sich als solche zumeist in stehenden verbindungen erhalten z. b. gyn dooyt, ohne zweifel; gyn yss, ohne bewustsein, ohne wiszen; gyn caghlaa, ohne wechsel; gyn grunt, ohne grund, bodenlos u. s. w. Im algemeinen hat sie teils der präposition fegooish (eigentl.: verlaszen von) ihren plaz eingeräumt, teils vor substantiven die form dyn angenommen z. b. dyn bree, ohne kraft; dyn nhee erbee, ohne irgend eine sache; dyn myghin, ohne erbarmen. Sowol gyn als dyn laszen den anlaut des nomens zu dem sie gehören ohne alle veränderung. Beide sind auszerdem conjunctionen mit der bedeutung: damit nicht, ohne dasz, ohne zu, z. b. hug mee sreeuyn hiu, dyn dy reayll sheshaght rish maarderee: ich schikte briefe an euch, damit nicht zu halten gemeinschaft mit hurern d. h. dasz ihr nicht halten sollet gemeinschaft mit hurern; — hug eh currym daue, gyn ad dy vrah eh, er schikte (gab) satzung (befehl) an sie, dasz nicht sie zu verraten ihn d. h. dasz sie ihn nicht verrieten; — as ren eh aghin jeean huggey, gyn eh dy chur ad ersooyl ass y cheer, und er tat kräftige bitte zu ihm, dasz er sie nicht wegtribe aus dem lande etc.

veih, das deutsche von in den fällen, wo es durch das englische from übersezt werden kan; es bedeutet also: von etwas an, von etwas weg, und ist der gerade gegensaz von gys, mit dem in parallele es uns oben schon begegnet ist. Andere beispile sind: spyrryd ny firriney, ta cheet magh veih yn ayr „der geist der warheit, (welcher) ist gehend weg von dem vater" d. h. welcher ausgeht vom vater — biallys veih 'n chree, der gehorsam von dem herzen d. h. gehorsam, der vom herzen kömt; veih brein my vayrey, vom leibe meiner mutter d. h. von mutterleibe an u. s. w. Auch diese präposition afficirt den anlaut des dazu gehörigen nomens nicht.

gour, herab von z. b. hie ad gour nyn drom-

ney, wörtlich: sie giengen herab von ihrer stärke d. h. sie wichen; — roie yn ghriagh gour nyn mullee, es rante die heerde herab von den höhen; — tilgey sheese eh gour e vullee, herabwerfend ihn von seinen höhen; — tuitym gour e vullee, herabfallend von seinen höhen etc. Das wort ist mir nie unmittelbar vor einem nomen begegnet; überal folgte zunächst ein artikel oder ein pronomen, so dasz ich nicht sagen kan, ob es den anlaut des darauf folgenden nomens aspirirt oder nicht.

ry, diese präposition hat einen sin, der sich im deutschen schwer deutlich machen läszt. Sie wird sich allerdings meist durch zu übersetzen laszen; es ist aber ein zu, was hauptsächlich auf eine zukunft oder möglichkeit beziehung hat — oft wird sich dies zu durch hin noch beszer ersetzen laszen z. b. ry ymmodee laghyn, zu vilen tagen d. h. vile tage hin; ry foddey, zur weite d. h. lange hin, lange zeit, seit lange; ry cheilley, zusammen d. h. in gesamtheit hin; ry chosh, zu fusze d. h. mit dem fusze hin z. b. gehend etc. Diese präposition aspirirt den anlaut des folgenden wortes; das wort foddey macht allerdings eine ausname, aber auch nach anderen präpositionen die aspiriren oder eclipsiren (z. b. er), wird es weder aspirirt noch eclipsirt, warscheinlich um es gesondert zu halten von foddey, können, im stande sein. Nur nach der negation cha bemerke ich eclipsis: voddey.

ayn, das deutsche: in; kömt aber in dieser primitiven form fast nie vor (wol um die verwechslung mit ayn, daran, zu vermeiden), sondern fast immer mit angehängtem pronomen der dritten person, also ayns, welcher pronominale sin aber ganz vergeszen ist, wenn die präposition vor anderem nomen steht, z. b. ains Babylon, eigentlich: in ihm dem Babylon, in Babylon; ayns dt' ennym, in ihm deinem namen d. h. in deinem namen; ayns e lauc-yesh, in seiner rechten hand; ayns y dorraghys, in der finsterniss u. s. w. Oft kömt diese

präposition in einer so verkürzten form vor, dasz sie selbst eigentlich ganz verschlukt und nur der ursprünglich nicht zu ihr gehörige auslaut 's erhalten ist; doch hat diese verstümmelung des wortes nur vor dem artikel y stat z. b. stiagh 'sy thie, inwendig in dem hause; eur magh lieen 'sy cheayn; setzend weg ein nez in den see d. h. auswerfend ein nez in den see. Zuweilen bleibt noch das a, also z. b. a'sy voayl shoh, in dieser stelle, an diesem orte. Diese präposition bewirkt weder aspiration noch eclipsis (wenn nach 'sy die aspiration steht, so ist diese nicht von der präposition, sondern vom artikel bewirkt). Auch sie wird öfter als conjunction verwendet mit dem sinne: indem, z. b. ta mee er n' yannoo peccah, ayns dy vel mee er vrah yn uill neu-chyndagh, wörtlich: ich bin in einem tun sünde, indem zu sein ich im verraten das blut unschuldiges d. h. ich habe sünde getan, indem dasz ich das unschuldige blut verraten habe.

fud, diese präposition wird sich im deutschen am besten übersetzen laszen durch: entlang; z. b. fud ny hoie, entlang eine nacht, d. h. eine nacht entlang, unter nacht; fud y theihll, entlang die welt d. h. unter den dingen der welt; te taghyrt dy vel fud y theihll whilleen caghlaa shen, es ist geschehen zu sein die welt entlang allerlei wechsel dieser d. h. es ist unter den dingen der welt mancherlei wechsel sogestalter maszen eingetreten; son ta ymmodee molteyryn er n'gholl magh fud y theihll, denn es sind vile betrüger gehend weg die welt entlang d. h. denn es stehen vile betrüger auf in der welt. Mit dem relativum verbunden bedeutet diese präposition: unter (inter) z. b. ny vud eu, welchen entlang euch, etwelchen von euch entlang d. h. unter euch; ny vud ain, unter uns; ny vud oc, unter ihnen. Ich habe diese verbindung nur mit den personalpronominibus des plurals getroffen, so vil ich mich erinnere. Fud aspirirt weder noch eclipsirt es den anlaut des folgenden nomens, wird

aber, wie wir eben sahen, von dem voranstehenden relativum selbst in seinem anlaute eclipsirt.

ass, aus; z. b. ass y noa, aus dem neuen d. h. aufs neue; ass y cheer, aus dem lande; magh ass Egypt, heraus aus Aegypten, ass ny ardjyn oc, aus ihren grenzen; gewönlich steht noch weg oder heraus voran, also: ersooyl ass oder magh ass. Mit er verbunden lautet diese präposition ash — also: er ash und bedeutet: heraus, an den tag. Ich erinnere mich keiner stelle, wo ich ass unmittelbar vor einem aspirationsfähigen nomen gefunden hätte, immer stund der artikel zwischen der präposition und dem nomen; ich kan also auch nicht sagen, ob diese präposition den folgenden anlaut afficirt; doch ist es warscheinlich, dasz sie aspiration bewirkt, da sie es im gaelischen tut.

rere, nach (secundum) z. b. rere roshtyn e hushtey, nach dem wuchs (nach der natur) seiner einsicht; rere e pooar, nach ihrem vermögen, nach ihrer macht; rere myr dooyrt Esaias, nach dem wie sagte Esaias, nach dem ausspruche des Esaias; fo nyn rere, unter euch danach d. h. danach wie es unter euch ist, in eurem vermögen. Rere bewirkt weder aspiration noch eclipsis.

eddyr, zwischen (inter), z. b. insh da e oill eddyr shiu hene nyn lomarcan, sag ihm seinen feler zwischen euch selbst den alleinseienden d. h. wärend ihr unter euch allein seid; — my she shoh yn chooish eddyr dooinney as e ven, cha vel ch mie dy phoosey, wenn dieses ist die sache zwischen einem menschen und seiner frau, nicht ist es gut zu heiraten d. h. so ist es nicht gut zu heiraten; — eh ren shiu y varroo eddyr y chiamble as yn altar, ihn machtet ihr zu tode zwischen dem tempel und dem altar. — Diese präposition aspirirt weder noch eclipsirt sie den anlaut.

car, wärend, z. b. car y gheuree, wärend des winters; — eine selten begegnende präposition, welche weder aspiration noch eclipsis bewirkt.

my, um. Auch diese präposition kömt selten, und fast nur in stehenden verbindungen, wie in my-geayrt „ringsum“, in ihrer primitiven form vor, und trit wie ayn gewönlich mit angehängtem pronomen der dritten person, also in der form mysh auf, z. b. mysh am yn chappeeys Babylonagh, um die zeit der babylonischen gefangenschaft; — cryss liare mysh e veeghyn, ein ledergürtel um seine weichen; — mysh' y tress oor, um die dritte stunde. Auch diese präposition afficirt den folgenden anlaut nicht durch aspiration oder eclipsis.

Dies wären die einfachen ursprünglichen präpositionen, von denen aber ayn und my fast immer mit dem pronomen der dritten person verbunden vorkommen; dy wenigstens oft. Wir wenden uns nun zu denen, die zwar auch einfache, ursprüngliche präpositionen sind, die aber nie ohne dies angehängte pronomen vorkommen.

b) Einfache ursprüngliche aber nur in verbindung mit dem pronomen der dritten person sing. vorkommende präpositionen der manxischen sprache (über die form dieser verbindung sihe oben den abschnit vom pronomen).

lesh, mit; z. b. tar-jee lesh fys hym's, wörtlich: ziehet mit kunde zu mir d. i. komt und bringt mir nachricht; — ta mish dy jarroo bashtey shiu lesh ushtey gys arrys, wörtlich: ich bin warlich taufend euch mit waszer zur reue d. i. warhaftig, ich taufe euch mit waszer zur reue. — Zuweilen steht für lesh auch die form lesht, wie es scheint nur aus gründen der euphonie z. b. cuirtlagh criht lesht y gheay, wörtlich: ein rohr geschüttelt mit dem winde d. h. ein rohr geschüttelt durch den wind. Diese präposition hat weder aspiration noch eclipsis nach sich.

rish, mit; dies wort hat mehr den nebenbegrif: bei; z. b. as hooar Judas Phares as Zarah rish Thamar, wörtlich: und es fand Judas Phares und Za-

rah mit (oder bei) Thamar d. h. Judas zeugte Ph. u. Z. mit Thamar; — Capernaum, ta rish olrr ny marrey, Capernaum, (welches) ist mit (oder bei) dem ufer des meeres; — ta mee loayrt rish y theihll shen ta mee er chlashtyn veihsyn, wörtlich: ich bin gesprochen habend mit (oder bei, vor) der welt das (welches) ich bin im hören von ihm d. i. ich habe vor der welt ausgesprochen, was ich von ihm gehört habe. In der regel aber kan man das wort auch im deutschen ohne anstand durch mit übersetzen. Es aspirirt weder noch eclipsirt es das folgende wort.

er; diese präposition wird allerdings in den meisten fällen durch an oder bei im deutschen übersezt werden können; doch läszt sie sich nicht gleichmäszig wider geben, denn ihr eigentlicher sin ist: in beziehung auf, in verhältnis zu, in betref von, gemäsz — und nur da, wo von sinlich localen dingen die rede ist, wird an oder auf das ganz richtige ausdrücken z. b. haink ch er y theihll, er kam auf die welt — dagegen: choud as va ny reddyn shoh er e aigney, wärend es waren diese dinge gemäsz seinem willen, in beziehung auf seinen willen, nach seinem willen; — er yn oyr, gemäsz der ursache, in beziehung auf den grund d. h. daher, deshalb, weil; — ny soie-jee nyn aigney er nheeghyn ard, nicht setzet euren willen in beziehung zu hohen dingen, auf hohe dinge; — ec y chied chlastyn er my hrial, bei dem ersten hören in betref von meiner untersuchung d. h. in meinem ersten verhöre. — Diese präposition bewirkt die eclipsis des folgenden anlautes, wo sie der wortform nach eintreten kan; zuweilen scheint dies nicht der fal, aber bei näherem zusehen wird man dann immer finden, dasz er in beziehung gedacht ist zum verbum, und dasz das nomen gedacht ist als blosz vom verbum regirt.

liorish, durch d. h. vermittelst z. b. roish my daink ad dy vaghey cooidjagh, v ee ry-akin dy ve corrym liorish yn spyrryd noo, wörtlich:

bevor sie kamen zu leben vereint, war sie zu sehen (sichtbarlich) schwanger durch den heiligen geist; — ny obbraghyn niartal er nyn obbraghey liorish ny laueyn echey, wörtlich: die starken werke gewirkt durch die hände an ihm d. h. durch seine hände; as va shin liorish dooghys nyn gloan dy jymmosc, und wir waren durch unsere natur kinder des zornes. - Oft hat liorish auch nur den sin, wie unsere deutsche präposition längs: z. b. shooyl liorish keayn Ghalilee, wandelnd längs des see's Galiläa's; shooyl liorish faarkey Ghalilee, wandelnd längs des meeres Galiläa's. Diese präposition bewirkt weder eclipsis noch aspiration.

roish, vor; z. b. ta mee gra rhyt, noght hene roish gerrym y chellee, dy nob uss mish three keayrtyn, wörtlich: ich bin sagend zu dir, die selbige nacht vor dem schreie des hahnes, zu verleugnen du mich drei male d. h. ich sage dir, diese nacht vor dem hahnenschrei wirst du mich dreimal verleugnen. Roish bewirkt weder eclipsis noch aspiration; mit my in verbindung (roish my) wird es zur conjunction, und bedeutet: bevor.

ec, bei, an; z. b. ec yn altar, an, auf dem altar; ec dty vraar, bei deinem bruder u. s. w. Dies ec aspirirt weder noch eclipsirt es den folgenden anlaut.

harrish, über; z. b. harrish nyn dowse, über ihr masz; harrish y lhong, über das schif.

c) Einfache substantivische präpositionen.

Wie wir im deutschen mehrere präpositionen haben, welche ursprünglich substantiva sind (z. b. angesichts, rings, kraft u. s. w.), so besizt deren auch die manxische sprache; da diese jedoch nie ihre alte genitivform in dieser weise verwendet, treten die präpositionellen substantive (ganz wie im deutschen: kraft) in ihrer primitiven form zugleich als präpositionen auf, und die stellung entscheidet über ihre nominelle oder präpositionelle

bedeutung, auszer bei denen, die im manxischen als nomina ganz veraltet sind, und obwol ursprünglich nomina, doch nur noch als präpositionen begegnen:

son, rüksichtlich, für; — als nomen begegnet das wort in den anderen gaelischen dialecten und bedeutet: rüksicht. Im manxischen ist das wort nur noch präposition oder conjunction, in welcher lezteren stellung es: denn bedeutet. Für die präpositionelle bedeutung mögen folgende beispile dienen: dy chur e vioys ny lhiassaghey son immodee, zu setzen sein leben eine genugtuung rüksichtlich einer menge d. h. sein leben zu laszen als bezalung für vile; chamoo va'n dooinney er ny croo son y ven: agh y ven son y dooinney, durchaus nicht ward der man geschaffen rüksichtlich des weibes (für das weib): aber das weib rüksichtlich des mannes (für den man); son e hiarnyn, aus rüksicht auf seine herren, für seine herren; son shickyrys, was die richtigkeit anbetrift, für gewiss, fürwar; son oyr, was den grund anbetrift, von wegen; — es geht oft über in die stellung eines grammatischen zeichens der apposition z. b. ver-ym dty noidyn son stoyl dty choshey, ich werde bringen deine feinde für einen stul deiner füsze d. h. als einen stul deiner füsze. — Wenn vor son noch er gesezt wird, so bedeutet diese componirte präposition: wegen. Son aspirirt weder, noch eclipsirt es den folgenden anlaut.

graih, zu liebe, wegen, für (graih, die liebe, ist auch als substantiv in currentem gebrauche). Ein beispil ist: graih yn tustal, zu liebe des evangelii. Auch dies wort wird mit er componirt, und bedeutet dann: um willen, wegen: er graih Chreest, um Christi willen; er graih m' ennym's, um meines namens willen.

cheu, seitwärts, auf der seite (cheu, die seite, kömt auch substantivisch vor); z. b. cheu-elley, eigentlich: änderseitwärts, bedeutet: jenseits; cheu-sthie, eigentlich: auf der seite im hause, bedeutet: in-

wendig; cheu-e-chooilloo, eigentlich: auf seite seines rückens, bedeutet: ihm von hinten; cheu-mooie, eigentlich: auf der seite draussen, bedeutet: aussen. Auch dieses wort übt als präposition keinen einflusz auf folgenden anlaut aus; wol aber sobald es substantiv ist, z. b. cheu yesh, die rechte seite, wo yesh die aspirirte form von jesh ist, und die aspiration des adjectivs das feminine geschlecht von cheu documentirt. Dasselbe gilt überhaupt von diesen substantivischen präpositionen, die als substantiva noch im gebrauche sind.

raad, bei, an dem wege, auf dem wege (raad, der weg, ist auch in substantivischem sinne in voller übung). Beispile der präposition sind: ta my inneen veg ny lhie raad y vaaish, es ist meine kleine tochter darniderligend auf dem wege des todes d. h. meine tochter ist erkrankt zum tode; v' ee raad y vaaish, sie war auf dem wege zum tode d. h. sie war zum tode erkrankt. Den pronominibus wird diese präposition nachgesezt, z. b. ny reddyn t'er ject my raad, die dinge (welche) gehend sind auf dem wege zu mir d. h. die mich betreffen — man kan indessen my auch als possessivum und raad als substantivum faszen: welche gehend sind meinen weg. Dagegen: c'raad, wo des wegs, wo auf dem wege, stelt raad wider ganz präpositionel dar.

cour, zu diensten, für (cour, die besorgung, kömt auch sonst noch substantivisch vor) z. b. t' ee er n'yannoo eh cour my oanluckey, sie ist tuend es zu diensten meines begräbnisses d. h. für meine bestattung; — hug eh dave sarey gyn ad dy ghoaill red erbee cour nyn yurnah, agh ynryckan lorg, wörtlich: er gab ihnen befehl, dasz nicht sie zu nemen irgend ein ding zu diensten der reise, sondern allein einen stab d. h. dasz sie nicht nämen irgend etwas für die reise auszer einen stab. Man sezt auch er vor cour, dann bedeutet es: zum zwek, damit, z. b. er cour y ghoaill eh, zum zwek zu nemen ihn d. h. damit man

ihn ergriffe, gefangen näme. Pronominibus wird cour nachgesezt, und erleidet dann aspiration, wo diese sie bewirken, z. b. cur dooys yn ayrn dy chooid ta my chour, setze mir den teil der habe (welcher) ist zu meinen diensten d. h. der für mich ist: ebenso dty chour, für dich, e chour, für ihn, e cour für sie u. s. w.

kione, vor, voran (kione, das haupt, die spitze, das ende begegnet auch sonst substantivisch) z. b. she leeideilee doal ad ta kione y vooinjer ghoal, dies blinde führer sie sind vor einem blinden angehörigen d. h. das sind blinde führer eines blinden freundes. — Mit ec in verbindung bedeutet kione: am ende, nach z. b. ec kione shey la, am ende von sechs tagen, nach sechs tagen; ta e phooar ec kione, es ist seine macht am ende. Mit gy in verbindung bedeutet es: zu tage, zur vollendung, zu werke, zum fertigsein: haink eh gy-kione, es kam zur vollendung d. h. es geschah. Auszerdem wird dieser präposition noch coyrt und fenish angehängt, also: kiongoyrt und kionfenish, von welchen wörtern bei den zusammengesezten präpositionen die rede sein wird. Von der zusammensetzung mit my und personalpronominibus ist bereits bei lezteren gesprochen worden; es bedeutet dann eigentlich: um das haupt d. h. in betref z. b. my-my-chione, um mein haupt d. h. in betref meiner.

lieh, seits, stat (lieh, die seite, die hälfte wird sonst substantivisch gebraucht), z. b. ayns lieh Chreest, an Christi stat. Personalpronominibus steht lieh nach z. b. my-lieh, meinerseits, an meiner stat; dty lieh, deinerseits, an deiner stat etc. Mit ass in verbindung heiszt my-lieh etc., in betref meiner etc. z. b. bannit shiuish tra vees shiu oltooanit, as tranlaasit, as dy chooilley ghrogh-ghoo currit ass nyn lieh dy aggairagh er y choontey aym's, wörtlich: selig ihr wenn ihr werdet geschmäht und verfolgt und jedwede übelrede gesezt in betref eurer mit un-

recht auf rechnung zu mir d. h. und verleumdet meinetwegen.

quaïl, entgegen (quaïl oder quaiyl, die begegnung, das zusammenkommen, kömt auch noch substantivisch vor, aber nur in der bedeutung: versamlung, ratsversamlung, schule, collegium), z. b. haink y slane ard-valley magh quaïl Yeesey, es kam die ganze stadt heraus Jesu entgegen; — Melchisedec hie quaïl Abraham, Melchisedek gieng Abraham entgegen. Bei pronominibus wird das wort nachgesezt und eclipsirt: my guail, mir entgegen; nyn guail, ihnen entgegen.

lurg, nach (sowol: post; als: secundum. Das wort bedeutet als substantivum im gaelischen noch: die spur; im manxischen aber ist es mir nur noch als präposition vorgekommen) z. b. lurg baase Herod, nach dem tode des Herodes; — paagh lurg yn ynrickys, durstig nach der gerechtigkeit; — lurg nyn aigney hene, nach ihrem willen selbst d. h. nach ihrem eignen willen; — lurg ennym e ayrey, nach dem namen seines vaters. Dem relativum steht lurg nach, also ny lurg: wonach, nach welchem; wird aber häufig in dieser verbindung adverbium und bedeutet: postea, danach. Das wort aspirirt weder noch eclipsirt es den folgenden anlaut, wie dies überhaupt die substantivischen präpositionen nicht zu tun scheinen.

derrey, bis nach. Das wort bedeutet als substantiv: ende; über den präpositionellen gebrauch diene als beispil: derrey 'n chappeeys ayns Babylon, bis nach der gefangenschaft in Babylon.

fey, entlang, wärend (fey oder feiy, die länge, kömt auch noch substantivisch vor; aber mehr in der bestimteren bedeutung eines gewissen längenmaszes: eine klafter) z. b. fey ny laa, den tag lang, wärend eines tages; fey three bleeaney, wärend dreier jahre.

fenish, vor (coram. Das wort fenish, das angesicht, kömt auch substantivisch vor) z. b. fenish deiney,

ney, vor den leuten. Gewönlicher begegnet aber die zusammensetzung kionfenish, wovon weiter hin. Den pronominibus steht diese präposition nicht nach, braucht aber vor sich selbst die präposition ayns oder den artikel yn oder beides, welche sie aspiriren z. b. ayns yn enish echeysyn, vor seinem angesicht; yn enish oc, angesichts ihrer, vor ihnen. Das wort hat in diesen verbindungen noch mehr substantivische haltung.

trooid, durch, per (trooid in substantivischer bedeutung: durchborung, kömt nicht mehr vor) z. b. trooid ooilley Syria, durch ganz Syrien; — trooid croae snaidey, durch das öhr einer nadel. — Dem relativum steht das wort nach und wird dann aspirirt: ny hrooid, wo hindurch, durch welches; wird aber in dieser verbindung häufig adverbium in der bedeutung: hindurch.

d) Adjectivische präpositionen.

Deren ist eigentlich nur eine vorhanden nämlich:

laccal, ermangelnd, bedürftig, ist adjectiv, wird aber präpositionel im sinne von: ohne verwendet z. b. er-yn-oyr dy row eh laccal soo, weil es war ohne saft war; — ta mish goll mow laccal beaghey, ich gehe zu grunde ohne lebensmittel (denn beaghey hat auch den sin: lebensmittel).

Auszerdem kommen allerdings noch zwei adjectiva vor, welche präpositionen formiren, jedoch nicht allein für sich sondern mit der präposition rish in verbindung; nämlich: kyndagh rish und cordail rish; von ihnen wird unten bei den zusammengesezten präpositionen die rede sein.

e) Verbale präpositionen.

Auch solche hat die manxische sprache; aber natürlich wird zu ihnen nur das substantivum progressivum verwendet, so dasz sie in einem gewissen sinne auch substantivische präpositionen genant werden können.

fey; dieses bedeutet, wie wir gesehen haben: entlang; jenes bedeutet: in der erstreckung, in der ganzen ausdehnung z. b. er feaï ny cruinney, in der erstreckung des himmelskreises, in der ganzen ausdehnung des himmelskreises, unter dem himmel.

erskyn oder er-skyn (wörtlich: am gipfel) bedeutet: zu oberst, über z. b. er-skyn insh, über sprechen d. h. unaussprechlich; — hass ee erskyn yn ynnyd raad va'n lhiannoo, sie (sc. der stern, der im manx. feminin ist) stand über dem orte, wo des weges war der knabe; — er e skyn, über seinen gipfel d. h. überschwenglich, übertriben; ta er nyn skyn, (welches) ist oberhalb d. h. das höhere, die höheren dinge.

er y choontey, (wörtlich: auf die rechnung; denn coontey heiszt: die rechnung): in rüksicht auf, wegen z. b. er y choontey euish, in rüksicht auf euch, wegen eurer.

ayns y vean (wörtlich: in der mitte, denn mean heiszt die mitte) mitten unter; z. b. ayns y vean oc, mitten unter ihnen; — raad ren ad cshyn y chrossey, as jees elley mârish, fer er dagh cheu, as Yeesey ayns y vean, wo des weges sie taten ihn zur kreutzigung, und ein paar andere mit ihm, ein man an jeder seite und Jesus mitten unter.

VII. Die conjunctionen.

Hinsichtlich der conjunctionen dürfte es zwekmäsziger sein, sie dem sinne nach, als sie ihrer einfachen oder zusammengesezten form oder ihrer entstehung nach zusammen zu stellen.

a) Conjunctionen einfacher oder bestätig der aneinanderfügung.

as, und; diese conjunction ist so einfaches sinnes und gebrauches, und begegnet so häufig, dasz sie weiterer erläuterung oder eines beleges gar nicht bedarf. Nur ist zu bemerken, dasz dies wort im manxischen zu-

weilen auch gebraucht wird, wo wir im deutschen das pronomen relativum anwenden z. b. gow-jee magh er-y-fa shen gys ny raaidyn mooarey, as whilleen as yiow shiu, cuir-jee gys y vannish, wörtlich: nemt ihr euch hinaus (d. h. hebt euch weg, geht!) dieserhalben zu den groszen straszen und alle und ihr werdet erlangen (d. h. alle, die ihr finden werdet) ladet ein zu der einsegnung (hochzeit); — as hie ny sharvaantyn shen magh gys ny raaidyn mooarey, as ren ad whilleen as haink nyn raad y haglym cooidjagh, chammah sie as mie, wörtlich: und es giengen diese diener hinaus zu den groszen straszen, und sie taten alle und kamen ihren weg (d. h. alle, welche kamen ihren weg) zu hauf vereint (d. h. sie brachten sie zusammen) sowol schlechte als gute. — As dy und as y haben zuweilen den sin des deutschen: um zu. Beispile dafür sihe unten bei chamoo und er-aggle.

chammah — as —, sowol — als —; einen beleg für die einfache verwendung dieser conjunction haben wir eben gegeben. Andere beispile sind: ren eshyn va doal as balloo chammah loayrt as fakin, er machte (die, welche) waren blind und stum sowol sprechend als sehend; — chammah cre v'ad er n'yannoo, as cre v'ad er n'ynsaghey, sowol was sie waren getan habend, als was sie waren gelehrt habend; — as bee shiu er nyn mrah chammah liorish ayraghyn as moiraghyn, und ihr werdet werden verraten sowol durch väter als durch mütter; — ta mish arloo dy gholl mayrt chammah gys pryssoon as gys baase, ich bin bereit zu gehen mit dir sowol ins gefängniss als zum tode.

cha leah as —, sobald als —; z. b. as cha leah as v'ad er jeet magh ass y synagogue, und sobald als sie waren gehend heraus aus der synagoge. Leah allein ist adverbium und bedeutet bald, z. b. cha row eh ny 's leah, nicht war er balder d. h.

nicht sobald war er, kaum war er. Cha leah ist ebenfals adverbium; man darf aber das cha welches negation ist (wie wir es eben in der lezt angeführten redensart sahen) nicht verwechseln mit dem cha, welches adverbial-zeichen ist (wovon weiterhin); zuweilen heiszt sogar cha leah as, nichts weiter als: bald z. b. cre cha leah as ta 'n billey-figgagh er chreenagh roish? heiszt nicht: wie so bald als es ist der feigenbaum verdorrend vor ihm? — sondern: wie bald ist der feigenbaum verdorrend vor ihm?

foast, auch, dennoch; z. b. cur-jee myn-er ceanlee yn aer: son cha vel ad cuirr ny buinr, ny chymsaghey stiagh ayns soaltyn; foast ta nyn ayr flaunyssagh dyn meaghey ad, setzet schauen daran (d. h. sehet an!) die vögel des äthers; denn nicht sind sie säend, noch ärntend, noch sammelnd hinein in scheuern; auch (dennoch) ist euer himlischer vater machend leben (sich ernähren) sie; etc. Die combination ny foast bedeutet: oder auch; wenn der saz, worin sie begegnet, aber von einem negativen satze abhängt, bedeutet es: noch auch z. b. ny bee-jee ro-imneagh son nyn mea, cre eeys, ny cre iuys shiu: ny foast son nyn girp cre ver shiu miu, nicht seid zu sorglich rüksichtlich eures lebens, was ihr eszen köntet, noch was ihr trinken köntet; noch auch rüksichtlich eurer leiber, was ihr tragen möchtet um euch (d. h. was ihr anziehen möchtet).

ny-yeigh oder ny yeih, dennoch (wörtlich: schlieszlich; oder eigentlich: welches schlieszend) z. b. as by-hrimshey lesh y ree: ny yeih, er coontey yn vreearrey, as y vooinjer, v' ee gien mârish, doardee eh (yn kione) dy v'er ny livrey huic, und es möchte gewesen sein sehr schwer mit dem könig (d. h. der könig war wol sehr beschwert, sehr traurig); dennoch (schlieszlich; welches abschlieszend), in rechnung auf den eid und die genoszen, (welche) waren essend zusammen mit ihm, befahl er (am ende)

zu werden überlifert ihr d. h. dasz er ihr überlifert werde; — ta Lazarus marroo; as 'smie lhiam er y choontey euish, nagh row mee ayns shen (son niartàghey nyn gradjue); ny-yeih hooin-jee huggey, es ist Lazarus todt; und sehr gut (ist es) mir (d. h. es ist mir sehr lieb), dasz ich nicht war in diesem (d. h. dabei, daselbst) rüksichtlich der stärkung eures glaubens; doch (schlieszlich) macht euch auf zu ihm.

ny, oder; z. b. derrey nee yn aer as yn ooir lheie ersooyl, cha bee un ockle n' yn floag sloo er ny ghoaill veih 'n leigh, bis sein wird der äther und der grund schmelzend im gehen (d. h. vergehend), nicht wird sein ein wort oder der kleinste strich genommen vom gesetze; — ny kys jir oo rish dty vraar, oder wie sagst du zu deinem bruder. Nach negationen hat auch oder im deutschen dieselbe bedeutung wie noch, daher kan man auch die erste der beiden angeführten redensarten übersetzen: ein wort noch ein strich u. s. w.

myr, wie, als, ebenso, auch — eine conjunction so einfaches gebrauches und so häufiger verwendung, dasz sie nicht weiter belegt zu werden braucht; die zu anderen zwecken angefürten beispile enthalten sie oft genug. Nur einige verbindungen, die sie eingeht, sind noch näher zu betrachten. Sol z. b. der sin nachdrüklicher: ebenso, geradeso, gleichermaszen sein, so wird nicht myr allein, sondern myrgeddin gebraucht: te scruit myrgeddin, auch ist geschriben, gleichermaszen ist geschriben. Die verbindung: myr ey bedeutet: als wenn; z. b. gheiney Israel, cre'nfa ta shiu gindys er shoh; ny jeeaghyn cha gyere orrinyn, myr ey beagh shin liorish y phooar ny'n chraueeaght ain hene er chur er y dooinney shoh shooyl? männer Israels, weshalb seid ihr euch verwundernd an diesem, oder blickend scharf an uns hier, als wenn wir wären durch die macht oder die

frömmigkeit unserselbst setzend zu dem menschen wandelung; d. h. als hätten wir ihn gehen gemacht. Zuweilen heiszt myr auch je; wie: myr smoo — wheesh foddey, je mehr — desto weiter — z. b. agh myr smoo hug eh curry m orroo, wheesh shen foddey smoo ren adsyn y hoilshaghey eh, aber je mehr es gab befehl ihnen, desto weiter mehr taten sie offenbaren ihn. Eigentlich heiszt: myr — wheesh, wie — so auch. —

wheesh, auch, sogar, desto (gael. cois, hard by). In dem lezteren sinne (desto) haben wir das wort eben gesehen; es hat diesen sin nur nach vorausgegangenem myr mit einem comparativ; ohne comparativ hat es seinen einfachen sin z.b. as va'n pobble er nyn jaglym cooidjagh reesht, myr shen nagh row wheesh caa oc dy ghoaill beaghey, und es war das volk zu haufe zusammen widerum, wie dieses nicht war auch gelegenheit zu nemen lebensunterhalt d. h. so dasz sogar nicht raum war, speise zu nemen; son v'eh er laanaghey ymmodee, ayns wheesh as dy row ad chionnaghey stiagh huggey, denn er war heilend vile, darin auch und zu sein sie drängend hinein zu ihm d. h. dergestalt auch dasz sie sich zu ihm hinein drängten; — as chelleeragh dirree eh, hrog e lhiabbee, as hie eh magh kiongoyrt roo ooilley, ayns wheesh as dy row ad ooilley lhieent lesh atchim, und alsbald stund er auf, erhob sein bett, und er gieng heraus (hinweg) vor ihnen allen, darin auch und zu sein sie alle erfült mit entsetzen d. h. dergestalt auch dasz sie erfült waren etc. — dy beagh nyn gredjue wheesh grine du rass mustard, zu sein euer glaube selbst auch (sogar auch nur) ein korn des samens des senfes d. h. dasz euer glaube wäre auch nur wie ein senfkorn — agh son wheesh as nagh row echey dy eeck, doardee e hiarn eh dy ve creckit, aber in rüksicht auch und nicht war ihm zum zalen, befahl sein herr ihn zu sein verkauft d. h. aber weil auch

er nichts zum zalen hatte, hiesz ihn sein herr verkaufen; agh deïe adsyn wheesh shen smoo, gra: jean myghin orrin, o hiarn, vac Ghavid! aber sie folgten auch dies mehr, sagend: tue erbarmung uns, o herr! sohn Davids d. h. sie folgten desto mehr nach, sie folgten nichts desto weniger. — Dies wheesh ist eines der eigentümlichsten wörter der manxischen sprache, und bis man einigermaszen seinen sin gefaszt hat, in mannichfachen redensarten ein wares kreuz für den übersetzer.

yn aght oder 'naght, dergestalt, gleichwie, auf dasz; z. b. 'naght myr ta peccah er reill gys baase, eer myr shen dy voddagh grayse 'reill trooid cairys gys y vea, dergestalt wie es ist die sünde herschend zum tode, eben wie (so) dieses zu können die gnade herschen durch gerechtigkeit zum leben d. h. auf dasz wie die sünde herscht zum tode, ebenso die gnade hersche durch gerechtigkeit zum leben; — 'naght myr va Creest troggit seose veih ny merriu liorish gloyr yn ayr, dy jarroo myr shen lhisagh shin myrgeddin gimmeeaght ayns bea noa, dergestalt wie war Christus erhoben in die höhe von den todten durch die glorie des vaters, warlich wie dieses sollen wir ebenso gehen in ein neues leben, d. h. gleichwie Christus etc.

kys, wie; ist zwar eigentlich interrogativum, wird aber auch vilfach als conjunction gebraucht z. b. gow-jee tastey jeh lilleeyn ny magheragh kys t'ad gaase, nemet rüksicht auf die lilien des feldes, wie sie wachsen; — o shiuish chrauee-oalsey, ta toiggal eu kys dy ghoaill baght jeh neeal yn aer, o ihr falschen gläubigen, ihr seid verstehend wie zu nemen ein zeichen von der wolkigkeit des äthers etc.

b) Conjunctionen sondernder und verneinender Bedeutung.

agh, aber, sondern, auszer, nur; z. b. agh lurg

baase Herod, aber nach dem tode des Herodes; — as cha vel dooinney erbee cur feeyn noa ayns shenn voteilyn; er-nonney scoltee yn feeyn noa ny boteilyn, as bee eh deayrtit, as bee ny boteilyn dy choayl er; agh shegin da feeyn noa v'er ny chur ayns boteilyn noa, und nicht ist ein mensch irgend setzend neuen wein in alte schläuche; im gegenteil es wird sprengen der neue wein die schläuche, und er wird sein verschüttet, und es werden sein die schläuche zu verderben dazu; aber (sondern) es ist nötig zu dem neuen wein zu sein gesezt in neue schläuche; — agh ta mish gra riu: quoi-er-bee scarrys rish e ven, agh son oyr maarderys, dy vel eh cur urree poosey y vrishey, aber ich sage euch: wer irgend sich scheiden möchte mit seinem weibe, auszer rüksichtlich der ursache der hurerei, zu sein er setzend (bringend) an sie die ehe zu brechen, d. h. dasz er sie macht die ehe brechen; — as quoi-er-bee ver agh cappan dy ushtey feayr da unnane jeh'n vooinjer veggey shoh dy i-u, und wer irgend bringt nur einen becher des kalten waszers einem von diesen kleinen freunden zu trinken.

mannagh, wenn nicht; z. b. mannagh bee yn ynrickys euish erskyn ynrickys ny scrudeyryn as ny Phariseeyn, cha vod shiu er aght er bee goll stiagh ayns reeriaght niau, wenn nicht sein wird eure gerechtigkeit über der gerechtigkeit der schriftgelehrten und Pharisäer, nicht könt ihr auf irgend eine weise gehen hinein ins himmelreich. In der combination: vel — mannagh vel, bedeutet mannagh: oder nicht z. b. vel eh lowal keesh y eeck cha Cesar, mannagh vel? sei es (ist's wol) erlaubt zins zu zalen an den Cäsar, oder nicht?

edyr-ny —, entweder — oder —; mit negationen in verbindung: weder — noch —; z. b. cha vod dooinney er-bee daa vainshter y hirveish: son edyr ver eh dwoaie da'n derrey yeh, as graih

da'n jeh elley; ny bee eh jeidjagh da'n derrey yeh, ny soiaghey beg jeh'n jeh elley, wörtlich: nicht kan irgend ein mensch zweien meistern dienen: denn entweder trägt er hasz dem lezteren davon, und liebe dem, (welcher) davon der andere; oder er wird sein folgend dem lezteren davon, oder setzend gering dessen (scil: angelegenheiten), (welcher) davon der andere; — edyr dy insh ny chlashtyn, entweder zu sprechen oder zu hören; — agh quoi-er-bee loayrys noi yn spyrryd noo, cha bee eh er ny leih da, edyr 'sy theihll shoh, ny 's y theihll ta ryheet, aber wer irgend sprechen möchte gegen den heiligen geist, nicht wird es sein vergeben ihm, weder in dieser welt, noch in der welt (welche) ist zukünftig.

gyn und dyn, damit nicht, ohne dasz, ohne zu. Diese conjunctionen sind schon zu der präposition gyn besprochen.

er-lhimmey dy, auszer (eigentlich: abgesehen von) z. b. er lhimmey jeu shoh, abgerechnet von ihnen diese, auszer diese unter ihnen; er-lhimmey jeh Jee, abgesehen von gott, gott abgerechnet, auszer gott; er-lhimmey dy vel y spyrryd noo gymmyrkey feanish ayns dagh ardvalley, gra etc. abgerechnet zu sein der heilige geist ein bringender zeugniss in jeder stadt, sagend u. s. w., d. h. auszer dasz der heilige geist in jeder stadt bezeugt und sagt.

chamoo, eben so wenig (eigentlich: nicht mehr; gewönlich ist es verstärkte negation: keineswegcs; doch kömt es in der angegebenen bedeutung in der weise einer conjunction vor). z. b. cha vod ardvalley ta soit er cronk ve follit: chamoo ta sleih foaddey cainle, as dy choyrt ee fo saagh, nicht kan eine stadt, (welche) ist gesezt auf einen berg, sein verborgen; ebensowenig sind die leute anzündend eine kerze, zu (d. h. um zu) setzen sie unter ein gefäsz.

nagh ist zwar gewönlich einfache negation (nicht), doch hat es zu anfange von nachsätzen die bedeutung:

baase Herod, aber nach dem tode des Herodes; — as cha vel dooinney erbee cur feeyn noa ayns shenn voteilyn; er-nonney scoltee yn feeyn noa ny boteilyn, as bee eh deayrtit, as bee ny boteilyn dy choayl er; agh shegin da feeyn noa v'er ny chur ayns boteilyn noa, und nicht ist ein mensch irgend setzend neuen wein in alte schläuche; im gegenteil es wird sprengen der neue wein die schläuche, und er wird sein verschüttet, und es werden sein die schläuche zu verderben dazu; aber (sondern) es ist nötig zu dem neuen wein zu sein gesezt in neue schläuche; — agh ta mish gra riu: quoi-er-bee scarrys rish e ven, agh son oyr maarderys, dy vel eh cur urree poosey y vrishey, aber ich sage euch: wer irgend sich scheiden möchte mit seinem weibe, auszer rüksichtlich der ursache der hurerei, zu sein er setzend (bringend) an sie die ehe zu brechen, d.h. dasz er sie macht die ehe brechen; — as quoi-er-bee ver agh cappan dy ushtey feayr da unnane jeh'n vooinjer veggey shoh dy iu, und wer irgend bringt nur einen becher des kalten waszers einem von diesen kleinen freunden zu trinken.

mannagh, wenn nicht; z.b. mannagh bee yn ynrickys euish erskyn ynrickys ny scrudeyryn as ny Phariseeyn, cha vod shiu er aght er bee goll stiagh ayns reeriaght niau, wenn nicht sein wird eure gerechtigkeit über der gerechtigkeit der schriftgelehrten und Pharisäer, nicht könt ihr auf irgend eine weise gehen hinein ins himmelreich. In der combination: vel — mannagh vel, bedeutet mannagh: oder nicht z.b. vel eh lowal keesh y eeck cha Cesar, mannagh vel? sei es (ist's wol) erlaubt zins zu zalen an den Cäsar, oder nicht?

edyr-ny —, entweder — oder —; mit negationen in verbindung: weder — noch —; z.b. cha vod dooinney er-bee daa vainshter y hirveish: son edyr ver eh dwoaie da'n derrey yeh, as graih

da'n jeh elley; ny bee eh jeidjagh da'n derrey yeh, ny soiaghey beg jeh'n jeh elley, wörtlich: nicht kan irgend ein mensch zweien meistern dienen: denn entweder trägt er hasz dem lezteren davon, und liebe dem, (welcher) davon der andere; oder er wird sein folgend dem lezteren davon, oder setzend gering dessen (scil: angelegenheiten), (welcher) davon der andere; — edyr dy insh ny chlashtyn, entweder zu sprechen oder zu hören; — agh quoi-er-bee loayrys noi yn spyrryd noo, cha bee eh er ny leih da, edyr 'sy theihll shoh, ny 's y'theihll ta ryheet, aber wer irgend sprechen möchte gegen den heiligen geist, nicht wird es sein vergeben ihm, weder in dieser welt, noch in der welt (welche) ist zukünftig.

gyn und dyn, damit nicht, ohne dasz, ohne zu. Diese conjunctionen sind schon zu der präposition gyn besprochen.

er-lhimmey dy, auszer (eigentlich: abgesehen von) z. b. er lhimmey jeu shoh, abgerechnet von ihnen diese, auszer diese unter ihnen; er-lhimmey jeh Jee, abgesehen von gott, gott abgerechnet, auszer gott; er-lhimmey dy vel y spyrryd noo gymmyrkey feanish ayns dagh ardvalley, gra etc. abgerechnet zu sein der heilige geist ein bringender zeugniss in jeder stadt, sagend u. s. w., d. h. auszer dasz der heilige geist in jeder stadt bezeugt und sagt.

chamoo, eben so wenig (eigentlich: nicht mehr; gewönlich ist es verstärkte negation: keineswegs; doch kömt es in der angegebenen bedeutung in der weise einer conjunction vor). z. b. cha vod ardvalley ta soit er cronk ve follit: chamoo ta sleih foaddey cainle, as dy choyrt ee fo saagh, nicht kan eine stadt, (welche) ist gesezt auf einen berg, sein verborgen; ebensowenig sind die leute anzündend eine kerze, zu (d. h. um zu) setzen sie unter ein gefäsz.

nagh ist zwar gewönlich einfache negation (nicht), doch hat es zu anfange von nachsätzen die bedeutung:

dasz nicht z. b. 'smie lhiam, nagh row mee, es ist sehr gut mir (d. h. ich bin froh), dasz ich nicht war etc. Das lateinische ne wird durch gyn oder dyn, das lateinische qui non, quae non, quod non durch nagh übertragen und nagh erhält diese bedeutung nur in folge der gewönlichen auslaszung des relativs, welches zumal vor negativen sätzen ausfält.

er-aggle, damit nicht (eigentlich: in furcht) z. b. ny cur-jee shen ny ta casherick da ny moddee, chamoo hilgys shiu ny pearlyn eu roish mockyn, er-aggle dy stamp ad orroo fo-chosh, as dy jyndaa ad reesht, as shiu y lhottey, nicht setzet das, welches ist heilig zu den hunden, ebensowenig dürftet ihr werfen eure perlen vor schweine, damit nicht zu treten sie darauf unter füszen (d. h. damit sie sie nicht unter die füsze treten), und zu wenden sie sich widerum, und euch zu verwunden (d. h. um euch zu verwunden).

c) Conjunctionen der zeitfolge.

roish my, ehe bevor, ehe denn (eigentlich: vor ihm, wenn —); z. b. lesh yeearree jeean ta mee er ve aignagh yn eayn-caisht shoh y ee mêriu roish my jean-ym surranse, wörtlich: mit heftigem verlangen bin ich zu sein gewilt (d. h. es verlanget mich sehr) dieses osterlam zu eszen mit euch, ehe denn ich tun möchte dulden; — vainshter, tar neose roish my vow my lhiannoo baase, meister, ziehe hinab ehe bevor empfange mein knabe den tod.

tra, da, als, wann, (eigentlich ist es ein substantiv und bedeutet: zeit) z. b. tra t'ou jannoo dty ghiastyllys, ny jean cairn y heidey royd, wann du bist tuend dein almosen, mache nicht ein horn zu blasen vor dir; — tra va Joseph eisht er n'irree veih cadley, als Ioseph war nachher sich erhebend vom schlafe.

erreish da, nachdem (eigentlich: über das ende

daran; denn es ist durch aspiration aus gael. tar eis entstanden) z. b. as haink eh gy-kione, erreish da Yeesey v'er choyrt ny curmyn shoh da e ghaa ostyl jeig, und es kam zur vollendung (d. h. es geschah) nachdem Jesus war setzend diese befehle zu seinen zwei aposteln zehn (d. h. nachdem Jesus diese befehle seinen zwölf aposteln gegeben hatte).

eisht, danach; ein beispil siehe unten zu er-yn-oyr. Das wort ist gewönlich adverbium: später, nachher.

derrey; so lange als; bis dasz (eigentlich ist es ein substantiv und bedeutet: ende) z. b. derrey nee yn aer as yn ooir lheie ersooyl, cha bee u. s. w. bis dasz sein wird der äther und der grund schmelzend im gehen (d. h. vergehend), wird nicht sein u. s. w. — Sonst sagt man wol auch, um: so lange als, oder: bis dasz, auszudrücken: gys y jerrey dy (wörtlich: bis zum ende von) z. b. gys y jerrey dy vod eh niartaghey ny creaghyn eu gyn-loght ayns casherickys kionfenish Jèe, bis dasz er kan kräftigen eure herzen ohne fel in heiligkeit vor gott.

neayr as oder neayr's, seitdem; z. b. as dènee eh jeh'n ayr echey, caïd neayr as haink shoh er? uud er fragte seinen vater: wie lange seitdem kam dieses an ihn? as dooyrt eh, T'eh er ve myr shoh neayr as v'eh ny lhiannoo, und er sagte: er ist seiend wie dieses (d. h. er ist so), seitdem er ist ein knabe; — ta mee jeant magh, neayr's hooar mee veih Epaphroditus shen hug shiu hym, chebbal dy hoar millish etc. ich bin gesättigt (jannoo magh, „heraus machen, heraus tun, abfertigen" bedeutet auch: sättigen), seitdem ich fand (d. h. erhielt) von Epaphroditus das (was) ihr schiktet zu mir, eine gabe süszes geruches.

d) Conjunctionen der bedingung und folgerung.

my, wenn; z. b my she mac Yee oo, wenn so

sohn gottes du (so bist); — o o i l l e y s h o h v e r - y m's d h y t's m y h u i t t y s o o s h e e s e, alles das möchte ich dir bringen, wenn du fallen möchtest nider.

g a d y, obwol z. b. g a d y n e e e h, obwol es sein möge; g a d y v a i k s h i u s h o h, obwol ihr dieses saht; g a d y d a i n k y m m o d e e f e a n i s h y n f o a l s e y, obwol kam eine menge falsche zeugen.

a y n s d y, indem dasz, parceque; z. b. t a m e e e r n'y a n n o o p e c c a h, a y n s d y v'e l m e e e r v r a h, ich bin getan habend sünde, indem dasz ich bin verratend (d. h. weil ich verraten habe etc.).

l i o r i s h y n d y, damit dasz, àfin que (wörtlich wie das französiche: dadurch dasz) z. b. h a i n k e h s h o h s o n f e a n i s h, d y g y m m y r k e y f e a n i s h j e h'n t o i l s h e y, l i o r i s h y n d u v o d d a g h d y c h o o i l l e y g h o o i n n e y c r e d j a l, er kam dieser (d. h. dieser kam) als zeugniss, zu bringen zeugniss vom lichte, damitdasz könte jeder mensch glauben.

e r - c h e e, damit (eigentlich: auf das suchen, suchend, also: zum zweke) z. b. n y j e a n c a y r n y h e i d e y r o y d a y n s n y m a r g a g h y n a s a y n s n y s t r a i d y n, e r - c h e e c o s n e y m o y l l e y 'n t h e a y, mache nicht ein horn zu blasen vor dir (d. h. lasz nicht vor dir ausposaunen) in den marktplätzen und in den strassen, damit gewinnend (sc. du seiest) das lob des volkes; — h a i n k n y P h a r i s e e y n m a g h, a s r e n a d t o s h i a g h t d y è n a g h t q u e s t i o n y n j e h — e r - c h e e d y p h r o w a l e h, es kamen die Pharisäer heraus, und sie taten anfangs zu fragen fragen von ihm (d. h. sie legten ihm anfangs fragen vor) — damit zu prüfen ihn (d. h. dasz sie ihn prüften); — d ê n e e a d j e h, e r - c h e e p r o w a l e h, sie fragten von ihm, damit prüfend ihn (d. h. damit sie ihn prüften).

f a k i n d y, anbetrachtlich dasz z. b. J e e r e n y s e i h l l, a s d y c h o o i l l e y n h e e t'a y n y c h r o o, f a k i n d y n e e e s h y n c h i a r n n i a u a s t h a l l o o, c h a v e l e h c u m m a l a y n s c h i a m b y l l y n t r o g g i t l e s h l a u-

eyn, gott, (welcher) tat die welt und jedes ding darin zu schaffen (d. h. welcher die welt und alles darin schuf), anbetrachtlich dasz er sein wird (d. h dasz er allezeit ist) herr des himmels und der erde, nicht ist er wonend in tempeln errichtet mit händen.

er-y-fa (oder: er-y-fa shen und: shen-y-fa) deshalb, daher (eigentlich: auf veranlaszung, auf diese veranlaszung); z. b. cur-jee magh nish er-y-fa shen messyn cooie dy arrys, setzet heraus (d. h. bringet) nun deshalb angemeszene früchte der reue; — shen-y-fa tra t'ou jannoo dty ghiastyllys, ny jean cairn y heidey royd, daher, wenn du bist tuend dein almosen, mache nicht ein horn zu blasen (lasz nicht ein horn blasen) vor dir;

er-yn-oyr, dieweil, weil (eigentlich: aus dem grunde) z. b. chamoo looys oo liorish dty chione, er-yn-oyr nagh vod oo un renaig y yannoo bane ny doo, in keiner weise dürftest du schwören bei deinem haupte, weil du nicht kanst ein haar machen weisz oder schwarz; eisht ren eh toshiagt dy phlaiynt er ny ard-valjyn, ayndoo va'n chooid smoo jeh e obbraghyn yindyssagh er nyn yannoo, er-yn-oyr nagh ghow ad arrys, danach tat er anfang (d. h. fieng er an) anzuklagen die städte, in welchen war der gröste teil von seinen wunderwerken getan, weil nicht sie namen reue (weil sie keine busze taten).

VIII. Die adverbien.

Es gibt natürlich im manxischen eine ganze reihe adverbien des ortes, der zeit u. s. w., die in kurzen wörtern oder in präpositionellen redensarten bestehend, sich wenig oder gar nicht verändern, auch zu grammatischen bemerkungen wenig anlasz geben, als da sind: feer, sehr; eer, eben; sheer, immer; reesht, zurük; neesht, gleichermaszen; sodjey, noch, überdies; arragh, widerum; mooie, nach auszen; stiagh oder

sthie, nach innen, hinein; seose, oben, nach oben; sheese oder neose, unten, herab; noon, hier, hierhin; noal, her; shid, dort; magh, heraus, hinaus; maghey shoh, von da an, von da heraus; ro-laue, zuvor; nish, nun; eisht, nachher; jea, gestern; jiu, heute; mairagh, morgen; faggys, nahe; foddey, fern; er nonney, im gegenteil; harrish, vorbei, vorüber; ass y sheear, aus westen; er y neear, gegen westen; veih 'n neear, von westen; gys y sheear, nach westen; ass y shiar, aus osten (er y niar, veih 'n niar, gys y shiar); veih 'n twoaie, von norden u. s. w. veih 'n jiass, von süden (ass y giass, aus dem süden u. s. w.); veih 'n neear-ass, von südwesten; veih 'n neear-hwoaie, von nordwesten; veih 'n niar-ass, von südosten; veih 'n niar-hwoaie, von nordosten; dy moghey, frühe; feer-voghey, sehr frühe; moghrey, morgens u. s. w.

Dagegen haben wir uns hier zu beschäftigen 1) mit der bildung von adverbien aus adjectiven, substantiven und partikeln; und 2) mit der steigerung der adverbien.

Jedes adjectivum kan in ein adverbium verwandelt werden, indem man es:

1) gewissermaszen in genitiv sezt d. h. ihm die präposition dy voranstelt z. b. cron, das zeichen, die marke; cronney, bemerken, scharf beobachten; cronnal, scharf sehend, scharfsichtig und das adverbium davon: dy cronnal; ganz ebenso:

jeean, heftig adv. dy jeean;
mie, gut adv. dy mie (wol);
sharroo, bitter adv. dy jarroo;
trome, schwer — dy trome;
stooamey, zierlich, schmukvol — dy stooamey;
gerrit, kurz (auch von der zeit) dy gerrit, kürzlich, bald;
creoi, fest, hart — dy creoi, festiglich; etc.

Einige wörter scheinen nur so adverbialisch, nicht als adjectiva zu begegnen z. b.

dy

dy leah, bald;
dy nastec, umsonst (gratis) etc.

2) kan man jedes adjectiv in ein adverbium verwandeln durch voranstellung der partikel cha, welche in diesem falle nicht wie gewönlich negation ist, sondern dem gaelischen go entspricht. Adverbia dieser art entsprechen ganz den französischen mit angehängtem — ment oder den deutschen mit angehängtem — weise z. b.

meen, sanft adv. cha meen, sanfterweise, sänftiglich;
mennick, oftig — cha mennick, ofterweise, oft;
dowil (kräftig, wild, eigentlich: ochsenartig) — cha dowil, kräftigerweise;
elgyssagh, hönisch — cha elgyssagh, hönischer weise etc.

Substantiva werden zur adverbialbildung benuzt: durch voranstellung der präposition er, welche denselben sin in diesem falle hat wie das französische au oder à la z. b. derrey, das ende; er jerrey, á-la-fin, endlich, zulezt. Ebenso sind zu faszen folgende adverbien:

creau, das zittern adv. er-creau im zitternden zustande;
chea, die flucht — er-chea, fliehenderweise;
sooyl, das gehen, wandeln — er-sooyl, fort, weg, vorwärts (im gehen, ohne anzuhalten).
bun, der grund — er-bun, gründlicherweise; etc.

Auch zu adverbien kan dieses er noch gefügt werden z. b. dy henney, längst, vor langer zeit, vor alter zeit; er-dy-henney, seit alten zeiten, seit langer zeit, seitdem (änlich ist: er-dy-laghyn, seit den tagen, seitdem).

Partikeln werden adverbialisch weiter gebildet:

1) durch voranstellung von ny z. b

quail präp. gegen, entgegen, contra-adv. ny-whail entgegen;
neesht, adv. gleichermaszen, ebenso — ny-neesht; auf einmal, zugleich;
sodjey, adv. noch, überdies — ny-sodjey, ferner; etc.

2) durch voranstellung von **cheu** z. b.

sthie adv. nach innen — **cheu-sthie**, auf der inneren seite; von innen;

mooie adv. nach auszen — **cheu-mooie**, auf der äusseren seite; von aussen;

veeal, der mund; **veealloo**, mundwärts — **cheu-veealloo**, auf der vorderen seite, von vorn;

chooyl, der rücken, **chooylloo**, rükwärts — **cheu-chooylloo**, auf der hintern seite, von hinten; etc.

Was die adverbialsteigerung anbetrift, so ist sie der steigerung der adjectiva im grunde ganz gleich, nur bleibt **ny** jedesmal davor weg und das s' wird nicht so geschriben, sondern zum adjectiv herangezogen, und nur allenfalls durch 's bezeichnet stat bloszem s:

dy mie, wol; **'smie**, beszer;
cha mennick, oft; **'smennickey**, öfter;
cha breeoil, kräftiglich; **'sbreeoil**, kräftiger;
dy moal, langsam, schwach; **'smeilley**, schwächer;
cha geyre, scharf; **'s geirey**, schärfer; etc.

Ein superlativ läszt sich bei adverbien nicht darstellen.

IX. Die interjectionen.

Zu deren samlung gibt das neue testament sehr wenig veranlaszung; die, welche vorkommen sind übrigens grösztenteils imperativformen: z. b.

cur-myn-er, sihe!
cur-jee-myn-er, sehet!
hooin-jee, macht euch auf! — (was aber ganz wie französisches: allons! gebraucht erscheint) etc.

Sonst sind mir nur **O!** unserem deutschen oh! entsprechend, und **smerg!** wehe! aufgefallen; und noch einige zu den interjectionen gehörige redensarten:

ass my enish oo! — fort mit dir! (eigentlich: aus meinem angesicht du!)

ersooyl lesh! — weg mit ihm! (eigentlich: vorwärts mit ihm!).

Drukfeler, verbeszerungen und zusätze.

S. 6. z. 19. v. unten ist vor: arán, panis — einzuschieben: gael.

S. 26. zu note 3 ist zu bemerken: Scheinbar widersprechen der erklärung, dasz de in diesem gedichte stets artikel sei, die namensformen: Willeme d'Orenge, Karlemaine d'Ais, Fromont de Lens, conte de Bouloigne — allein diese namen sind aus einer von der des gedichts abweichenden französischen mundart stereotyp herübergenommen, und in ihnen de übersetzen zu wollen, wäre so groszer unsin, wie wenn jemand die schreibart des französischen familiennamens: Des Huttes in einem deutschen buche tadeln wolte, weil man im deutschen sage: der hut, des hutes — der name also nur mit einem t geschriben werden müsze.

S. 28. z. 13. und 14. von oben sind falsch interpunctirt — es musz heiszen:

„Wi! ce jor ert sauve l'oneur de tisserant,
De frere de S. Jake a ce caperon genant;"

zu deutsch:

„Ja! diesen tag wird sicher sein an der ehre der weber,
Der S. Jakobs-bruder mit dieser engen kappe;"

warscheinlich trug die brüderschaft, wie andere brüderschaften im mittelalter (wie religiöse brüderschaften in Italien noch am heutigen tage vilfach) eine enge kappe oder kapuze, die zugleich das gesicht mit ausname der augen verhülte, über dem kopfe — und mit dieser verhüllung hängt villeicht der vorher gebrauchte ausdruk esconart zusammen, wenn dieser anders einen maskirten bezeichnet.

Da troz der zugegebenen noten das gedicht s. 26—28. nicht ganz verständlich sein dürfte, will ich lieber hier nachträglich noch eine wörtliche übersetzung beifügen:

1 Herren, jezt hört (möge Gott euch freundlich sein!)
Den heilgen rum des königs, der an das kreuz gehängt ward!
Genug daran habt ihr gehört von Gerbert, von Gerin,
Von Willeme d'Orenge, der geht das haupt geneigt,
5 Vom grafen de Bouloigne, vom grafen Hoillequin
Und von Fromont de Lens, von seinem sohne Fromondin;
Von Karlemaine d'Ais, von seinem vater Pepin: —
Aber ich will euch schöne worte sagen, wer wol vorzüglich (vorzuziehen) sein dürfte;
Sie werden in versen wol gemacht (gedichtet) sein; sie sind nicht holprig;
10 Im gegenteil sie sind die guten weisen (oder, wenn estuires, villeicht für histoires wie rui für roi stünde: die guten geschichten) wie man sagt bei den kundigen (d. h. wie eingesteht, wer sie kent).
Das war drei tage vor himmelfahrt als das wetter wa heiter;
Und die lerche singt des abends und des morgens;
Mit lobgesang erhebt sie sich allenthalben: das war bei Hesdins,
Um nach Noeuile zu wallen, am bühel aufzusteigen,
15 Dasz bei der stadt sie sind in bewegung; da unten in dem garten
Flaminge sind versammelt mehr die dreimale zwanzig;
Maquesai Moquinoghe und sein neffe Boidekin,
Und Hues Andevare und Simon Moussekin;
Riqueïore du Pre und Wistasse Stalin,
20 Und Vincant der barbier, ein andrer Boelin;
Und sechs zwanzige kappenbrüder, einherschreitend auf ihren hohen schuhen;

Ein andrer Sparvare, Willebaud Dierrekin;
Und ganz mit mit gierigem munde ruft jeder: schaart euch!
Nun war ordnend Willeme Scoveiin, und so nun Hondremare, ein andrer Claiequin
25 Und Parent de Quemuze und Quelarmant Cousin.
Sie waren wol dreitausend; das wird bezeugt bei dem kundigen.
Simon Banin sprach, das war der sorgendste;
„Herren! nun hört, bei gott dem liebreichen könige!
Der heilge rum des königs, der in jammer geboren ward,
30 In lobgesang erhebt er sich allenthalben! das wiszen sie bei den lobsängern!" (oder, fals laukant für aukant steht, wie laimant für aimant: das wiszen sie bei allen! das weisz jeder!)
Um zu wallen nach Noeuile geradesweges jezt
Geht da der Blanque Cluque, der sagt mit zitternd-bewegter lippe:
„Ich werde beweisen meine tüchtigkeit noch auf dem wege gehend!
Ich habe sie glänzen gemacht; vile werden sein nicht strahlender,
35 Als ein cristal zur seite eines diamants;
Ja! diesen tag wird sicher sein an der ehre der weber,
Der St. Jakobsbruder mit dieser engen kappe;
Sie haben ihn lange auf die probe gestelt, nun finden sie ihn leuchtend;
39 Ich werde schöffe werden am St. Johannis feste." etc. —

Villeicht wurde das religöse volksfest, was dieses gedicht zu beschreiben scheint, selbst die „sinte glore", der „heilge rum", der „heilge preisgesang" genant.

S. 44. z. 18. 19. von unten ist: äther für äter zu lesen.

S. 53. z. 1. von oben ist zu lesen: nach: für: nach;

S, 53. ist nach z. 4. v. oben hinzuzufügen: p) brassen, das seegel breit aufziehen (auf reichem fusze le-

ben; schlemmen; hochd. prassen). Gael. breas, grosz, mächtig; breasadh, grosz, mächtig sein oder machen; wälsch: brwys, mächtig sich ausbreitend, weit, grosz; brwysaw, sich mächtig ausbreiten; breton.: bras oder braz, mächtig ausgebreitet; brasaat, breit machen.

-q) hissen, das seegel in die höhe ziehen (holl. hyzen). Gael. suais, auf, in die höhe; suaissinidh, in die höhe richten, in die höhe strecken; manx.: seose, auf, in die höhe; seose-sheeyney, in die höhe strecken, aufziehen. Die anrufenden formen sind aspirirt: gael.: shuais (spr. huish), manx.: heose, auf! shuaissin (spr. huishin): strek in die höhe! Es existirt auch eine aphäretische gaelische form: uais, auf, in die höhe. Bretonisch ist nur diese aphäretische form vorhanden: us, uz oder uch, hoch; aus, auz, hinauf. Wälsch: udd oder mit übergang der lispelnden dentale in den gurgellaut: uch, hoch; uchaw, hoch machen, in die höhe ziehen.

S. 69. ist zu yy) die latte zuzusetzen: Auch das wort diele (brett) althoch. dili, dilo ist keltisch. Gael. deile, d. diele; deil, die rute, der zweig, der abgeschnittene stab — von dealaighim, ich trenne, verlasze, teile ab; deal, dal od. dail, das abgesonderte, besondere, der teil (cf. s. 77. das wort: teil).

S. 70. ist nach z. 6. v. oben zuzusetzen: bbb) sparen — althd. sparên. Breton.: espernout, sparen; gael: sporán, der beutel, die börse; manx. sporran, die geldkotze.

ccc) die flieschе (in Düringen: ein abgehauener zweig, den man zum decken oder auch flechten einer hütte braucht; auch: eine strohschaube zum hausdecken.) Gael.: fleasg, ein abgehauener baumzweig, eine strohschaube, ein stroh- auch blätterkranz.

ddd) d. fleisch — althd. flaisc. Gael. fleisdeadh, schlachten.

S. 76. ist nach z. 5. v. oben zuzusetzen: n) das land — althd. lant. Im gael. bedeutet lann, lien

consacré, also: feierlich in besiz genommenes land im gegensaz von wüste und wildnis; — aber auch wider im engeren sinne einen speciel geweihten oder im eigentum stehenden plaz: das areal einer ortschaft, eines hofwesens; eine kirche, einen pallast, ein haus. Das wälsche llân bedeutet dasselbe; daneben kömt eine andere form llant besonders im sinne von: areal vor. Im bretonischen begegnet das wort nur noch in der composition alter ortsnamen, und bedeutet da auch: beseszenes land, bezirk, areal, kirche, hof.

e) die flur (feldflur und hausflur) — althd. flùr (seges). Breton.: flour, eben, glat; glänzend; zart und frisch; als subst. ebenheit, fläche; zarter, frischer glanz; flouren, wiese, wo zartes, frisches gras wächst; flouraat, ebene oder fläche haben, zarte und frische farbe haben, glänzen; wälsch: flur, zarte färbung, glänzendes, blühendes ansehen; fluraw, zart glänzen, blühend aussehen.

S. 80. z. 24. v. unten l. die hand, für: die hund,

S. 86. ist nach z. 22. v. oben einzuschalten: ww) — althd. dou angels. þeáv, die sitte. — Wälsch: def (oder: dev) eigentümlichkeit, eignes recht, eigne freiheit, eigne pflicht; defawd, sitte; dof (oder: dov), gesittet, zahm. Bretonisch (mit eingeschobenem n): denvez, eigentümlichkeit, sitten eines anderen annemen, nachamen. Gael. (mit übergang zur gutturale): deagh, angemeszen, gut. Das wort scheint dem lateinischen debere verwandt.

xx) gucken — wälsch: gwg, der blik, gygu, blicken; gael.: feuchadh, feachadh, blicken.

yy) das (straszen) pflaster. Bretonisch: flastra, zu boden schlagen, mit füszen treten; flasterer, einer der zu boden schlägt.

zu s. 87. In beziehung auf das, was hier am ende des obersten absatzes von den personenendungen angedeutet ist, erlauben wir uns nur ein paar bemerkungen beizufügen. Bekanntlich hat das althochdeutsche allein

von allen deutschen mundarten eine endung der prima plur. auf mês — diese endung musz notwendig an die deutsche sprache erst gekommen sein bei ihrem vorrüken nach westen. Ganz genau so hat diese endung das nordfranzösische der früheesten zeit sowol im präs., als im prät. und futurum z. b.: avonmes, mandomes, — pensames, laissames, issimes — feronmes, alderonmes, revenronmes. Gerade wie im althochdeutschen neben den vollén formen auf mês auch kürzere auf m gleichzeitig vorkommen und almälig das übergewicht wider erhalten, endlich allein und abgeschliffen in n bleiben — kommen im franz. (mit ausname des prät.) kürzere formen z. b. avons neben avonmes, mandons neben mandonmes oder mandomes, ferons neben feronmes vor und erhalten almälig das übergewicht, bleiben endlich allein übrig. Hier mag verwandtschaft mit dem lateinischen sein, allein direct aus dem lateinischen hat das deutsche diese endungen sicher nicht; auch nicht aus dem französischen, denn die deutsche sprache musz diese bildung aufgenommen haben, ehe ein so tief eingreifender einflusz romanischer rede nur möglich gewesen wäre. Alles erklärt sich aber, wenn wir die urverwandtschaft in dieser beziehung auf latein und gaelisch beschränken, denn die leztere sprache hat ziemlich dieselbe erscheinung im indic. des praes. und futurum und noch näher im consuetudinalis des prät. und im conditional — in jenen beiden tempor. geht die prima plur. auf maoid, in lezteren beiden auf maois oder mis aus, was ganz unserem mês entspricht — und fragt sich, ob nicht bei näherer beobachtung die vollere form im althochd. und altfranz. indicat. auch eine nuance der bedeutung dem gael. consuetud. analog ausdrükt, und ob nicht die conditionalen formen häufiger voll begegnen als die indicative. — Dasz jene mes im franz. nicht blosz geschriben, sondern auch gesprochen wurden, zeigt der versbau. — Eben so wie wir jene althochd. endungen in mês von dem einflusze der gaelischen mundarten in Belgien,

in den agris decumat und überhaupt in den rheinlanden herleiten, scheint uns auch die endung der prima singul. präs. bei den schwachen verben in ôm und êm, die keine andere deutsche mundart auszer der althochdeutschen hat, auf keltische ursprünglich, und specieller auf die gael. mundarten Belgiens und der rheinlande zurükzuführen, denn sie entspricht ganz den gael. endungen derselben person in aim und eim oder im.

S. 105. ist zu z. 7. v. oben anzufügen: Nach analogie der buchstabenverhältnisse im polyptichum wäre das gael. Guilean-o-uaibhe durch Vuilen-o-vefa widerzugeben. Wirklich findet sich im polypt. s. 177. ein name: Vuile-n-teus, und mit Vuil oder Vuile sind vile namen componirt, die sich wol alle auf ein solches mythologisches, feenartiges wesen beziehen, wie jene irische Guilean ist, denn dem einfachen wortsinne nach würden die namen nicht eben angenemes bedeuten, da im gael. gol die wehklage, guileadh, wehklagen, heulen, schreien bedeutet s. s. 60. not. Das deutsche huila, huîl, wîla, wîl (zeit, zeitdauer, schiksal, fügung cf. Grimm myth. 817.) hängt villeicht damit zusammen, und Guilean ist dann eine göttin, die das schiksal der menschen bestimte, dann wäre der name erklärlich, und Oisins angeführte dichtung prächtig-tiefsinnig.

s. 108, zu not. 2. Dasz in fränkischen namen das wort bert (bertus, berta) hilfe (helfer, helferin) bedeutet, also genau was das gael. beirt, siht man aus einem gedicht auf den heiligen Landbertus, welches der baron v. Reiffenberg in dem annuaire de la bibliothèque royale de Belgique (1847. 8o) mitteilt, denn daselbst heiszt es p. 108.

„quem tunc felices puerum voluere parentes
Landbertum dici, praesaga voce futuri.
Dicimus hoc factum patriae defensor ut esset,
Linguae barbaricae sat praesignante figura."

Beirt wird in gael. wörterbüchern erläutert durch: help,

assistance, a fence, a covering, protection, armour; an addition, an augmentation; a machine, engine, frame, loom; a bundle, truss, clothes; überall ligt der begriff des auxilium ferre zu grunde, des helfens, zu statten kommens, nutzens und brauchens.

Zu s. 115. 116. Man wird bei durchlesung dieser seiten sich villeicht die frage aufwerfen, wie sich nun eigentlich der verf. das verhältnis der keltischen sprache in den besitzungen des heil. Germanus zur zeit der aufname des polyptichum gedacht hat? — Hierauf zur antwort: ganz änlich wie jezt das der keltischen rede in Irland, wie jezt das der deutschen sprache in den deutschen gemeinden in Piemont. Wie gegenwärtig in gewissen gegenden Irlands das gemeine volk noch keltisch spricht, daneben aber auch, die männer wenigstens, fast alle das eigentümliche patois der irländisch-englischen sprache, was sich in Irland als lingua rustica gebildet hat, verstehen und sprechen, und die stats- und höhere geselschaftssprache reineres englisch ist; wie gegenwärtig in den deutschen colonien in Piemont die leute noch eine wenn auch eigentümliche doch in sich reine deutsche mundart sprechen, daneben aber auch, die männer wenigstens, alle das romanische patois der anstoszenden gegenden sprechen, und die stats-, kirchen- und höhere geselschaftssprache ein reineres italienisch ist — so sprach damals in der umgegend von Paris, überhaupt im tractus Armoricanus, das volk noch eine keltische mundart, verstund und sprach aber daneben den eigentümlichen romanischen dialect, der sich als lingua rustica gebildet hatte, und die stats- und höhere geselschaftssprache war lateinisch — und wie in Irland das englische, in den deutschen colonien Piemonts das italienische, so war in jenen gallischen gegenden damals das romanische im entschidenen fortschreiten zur herschaft begriffen, und konte nach wenigen generationen als die wirklich allein vorhandene sprache betrachtet werden, nachdem diese herschaft jahrhunderte vorbereitet worden war. Deutsche ansidlungen hatten

inzwischen immer nur in gewisser vereinzelung gestanden, so dasz sie leicht sprachlich ganz absorbirt wurden, zumal der deutsche adel doch hinsichtlich seiner nideren dienstleute zumeist auf die alten landeseinwoner und zum verständnis mit diesen auf latein und romanisch angewisen war, die kinder des adels also von jugend auf den romanischen dialect der wärterinnen, kinderfrauen und gespilen lernten. — Daraus ist es dann auch erklärlich, weshalb die namen, die der keltischen sprache entnommen waren, vom volke, wie man aus dem polyptichum siht, noch sprachlich reinlicher nicht nur, sondern auch in mannichfaltigerer composition und in gröszerer sprachlicher lebendigkeit gehandhabt wurden, als von dem fränk. adel, der die laute dieser namen zum teil seinem härteren deutschen oder belgisch-gallischen kehlen gemäsz machte, bald auch die namen selbst in corrumpirterer gestalt gebrauchte, und ihre masse almällg mit anderen, eigentlich deutschen namen mischte.

S. 120. z. 14. v. unten l. m e e n f. mecn.

S. 120. z. 15. v. unten l. e e f. ec.

S. 121. z. 9. v. unten l. c a i l l e a c h f. c o i l l e a c h.

S. 121. z. 15. v. unten l. e r a b e r f. e s a b e r.

S. 121. z. 17. v. unten l. D e r d i p h t h o n g f. D i e d i p h t h o n g.

S. 234. zwischen z. 5. und 4. v. unten ist einzufügen: Mit einer negation verbundenes: v e g — a g h; entspricht genau dem französischen n e - q u e z. b. t a m e e c u r b o o i s e d a J e e, n a g h r e n m e e v e g e u y v a s h t e y, a g h C r i s p u s a s G a i u s d. h. ich bin setzend dank zu gott (ich danke gott), dasz nicht ich tat ein kleines euch zu taufen, auszer Crispus und Gaius d. h. dasz ich n u r Cr. und G. bei euch getauft habe.

assistance, a fence, a covering, protection, armour; an addition, an augmentation; a machine, engine, frame, loom; a bundle, truss, clothes; überall ligt der begriff des auxilium ferre zu grunde, des helfens, zu statten kommens, nutzens und brauchens.

Zu s. 115. 116. Man wird bei durchlesung dieser seiten sich villeicht die frage aufwerfen, wie sich nun eigentlich der verf. das verhältnis der keltischen sprache in den besitzungen des heil. Germanus zur zeit der aufname des polyptichum gedacht hat? — Hierauf zur antwort: ganz änlich wie jezt das der keltischen rede in Irland, wie jezt das der deutschen sprache in den deutschen gemeinden in Piemont. Wie gegenwärtig in gewissen gegenden Irlands das gemeine volk noch keltisch spricht, daneben aber auch, die männer wenigstens, fast alle das eigentümliche patois der irländisch-englischen sprache, was sich in Irland als lingua rustica gebildet hat, verstehen und sprechen, und die stats- und höhere geselschaftssprache reineres englisch ist; wie gegenwärtig in den deutschen colonien in Piemont die leute noch eine wenn auch eigentümliche doch in sich reine deutsche mundart sprechen, daneben aber auch, die männer wenigstens, alle das romanische patois der anstoszenden gegenden sprechen, und die stats-, kirchen- und höhere geselschaftssprache ein reineres italienisch ist — so sprach damals in der umgegend von Paris, überhaupt im tractus Armoricanus, das volk noch eine keltische mundart, verstund und sprach aber daneben den eigentümlichen romanischen dialect, der sich als lingua rustica gebildet hatte, und die stats- und höhere geselschaftssprache war lateinisch — und wie in Irland das englische, in den deutschen colonien Piemonts das italienische, so war in jenen gallischen gegenden damals das romanische im entschidenen fortschreiten zur herschaft begriffen, und konte nach wenigen generationen als die wirklich allein vorhandene sprache betrachtet werden, nachdem diese herschaft jahrhunderte vorbereitet worden war. Deutsche ansidlungen hatten

inzwischen immer nur in gewisser vereinzelung gestanden, so dasz sie leicht sprachlich ganz absorbirt wurden, zumal der deutsche adel doch hinsichtlich seiner nideren dienstleute zumeist auf die alten landeseinwoner und zum verständnis mit diesen auf latein und romanisch angewisen war, die kinder des adels also von jugend auf den romanischen dialect der wärterinnen, kinderfrauen und gespilen lernten. — Daraus ist es dann auch erklärlich, weshalb die namen, die der keltischen sprache entnommen waren, vom volke, wie man aus dem polyptichum siht, noch sprachlich reinlicher nicht nur, sondern auch in mannichfaltigerer composition und in gröszerer sprachlicher lebendigkeit gehandhabt wurden, als von dem fränk. adel, der die laute dieser namen zum teil seinem härteren deutschen oder belgisch-gallischen kehlen gemäsz machte, bald auch die namen selbst in corrumpirterer gestalt gebrauchte, und ihre masse almällg mit anderen, eigentlich deutschen namen mischte.

S. 120. z. 14. v. unten l. m e e n f. meen.

S. 120. z. 15. v. unten l. e e f. ee.

S. 121. z. 9. v. unten l. c a i l l e a c h f. c o i l l e a c h.

S. 121. z. 15. v. unten l. e r a b e r f. e s a b e r.

S. 121. z. 17. v. unten l. D e r d i p h t h o n g f. D i e d i p h t h o n g.

S. 234. zwischen z. 5. und 4. v. unten ist einzufügen: Mit einer negation verbundenes: v e g — a g h; entspricht genau dem französischen n e - q u e z. b. t a m e e c u r b o o i s e d a J e c, n a g h r e n m e e v e g e u y v a s h t e y, a g h C r i s p u s a s G a i u s d. h. ich bin setzend dank zu gott (ich danke gott), dasz nicht ich tat ein kleines euch zu taufen, auszer Crispus und Gaius d. h. dasz ich n u r Cr. und G. bei euch getauft habe.

Druk von Ed. Heynemann in Halle.

Bei Unterzeichnetem sind ferner erschienen:

Bernhardy, G., Grundlinien z. Encyclopädie der Philologie. gr. 8. 1832. 1 ℛ 15 sgℛ

— — Grundriss der Griechischen Litteratur, mit einem vergleichenden Ueberblick der Römischen.

1r Theil: Einleitung u. innere Geschichte der Litteratur. gr. 8. 1836. 2 ℛ 15 sgℛ

2r Theil: Aeussere Geschichte: 1) Die Poetische Litteratur. gr. 8. 1845. 4 ℛ 20 sgℛ

(Wird fortgesetzt.) 1. u. 2. 7 ℛ 5 sgℛ

Blume, Fr., Grundriss des Pandectenrechts. Mit Quellenregister. 2te Aufl. 1844. gr. 8. 22½ sgℛ

— — das Quellenregister besonders abgedruckt 7½ sgℛ

— — Iter italicum. 2r Thl. Arch. Bibl. und Inschriften von Parma, Modena, Lucca, Toscana und Kirchenstaat. 8. 1827. geh. 1 ℛ 10 sgℛ

— — 3r Thl. A. B. und Insch. d. Stadt Rom. 8. geh. 1 ℛ 7½ sgℛ

— — 4r u. letzter Thl. A B. u. Inschr. v. Königr. Neapel. Nachträge und Register. 8. 1836. geh. 2 ℛ

(Der 1te Thl. ersch. bei Nicolai). 2—4 zusammen 4 ℛ 17½ sgℛ

— — das Kirchenrecht der Juden und Christen, besonders in Deutschland. Ein Grundriss. 2te verbesserte Aufl. gr. 8. 1831. 12½ sgℛ

Eiselen, J. F. G., Geschichte des Lützowschen Freikorps. 2te Aufl. 8. geh. 1841. 1 ℛ

Erbfolge, die, in Schleswig=Holstein. gr. 8. 1837. cart. 10 sgℛ

Erkenntniß wider die Mitglieder des sogenannten Jünglingsbundes, auf den Grund d. zu Cöpnik statt gefund. Untersuchungen. gr. 8. geh. 1827. 10 sgℛ

(Gneist) d. gerichtliche Arithmetik in Beziehung auf die königl. preuß. Gesetze, und mit besonderer Rücksicht auf die der Algebra Unkundigen abgefaßt. gr. 8. 1824. 1 ℛ 5 sgℛ

Laspeyres, E. A. T, Lex Salica, ex var. recens. una c. lege Ripuar. synoptice etc. 4 maj. 1833. 1 ℛ 15 sgℛ

— — System des Preußischen Privatrechts. Zum Gebrauche bei Vorlesungen, im Grundrisse entworfen. gr. 8. geh. 1843. 1 ℛ 10 sgℛ

Leo, H., Bëówulf, dasz älteste deutsche, in Angelsächsischer mundart erhaltene, heldengedicht, nach s. inhalte u. n. s. hist. u. mythol. beziehungen betrachtet. gr. 8. 1839. geh. 20 sgℛ

— — zwölf Bücher niederländischer Geschichten. 1r Thl. b. z. Herrschaft des Hauses Burgund. gr. 8. 1832. 4 ℛ; 2r Thl., bis 1831. gr. 8. 1835. 4 ℛ. Beide Bände 8 ℛ

— — Geschichte der französischen Revolution. Aus d. Lehrb. d. Universalgesch. besonders abgedruckt. gr. 8. 1842. 2 ℛ 15 sgℛ

— — Die malbergische glosse, ein rest alt-keltischer Sprache und rechtsauffassung. Beitrag zu den deutschen rechtsalterthümern. 1s heft. gr. 8. geh. 1842. 26 sgℛ

— — 2s heft. geh. 1845. 24 sgℛ; 1s u. 2s Hft. 1 ℛ 20 sgℛ

Leo, H., die Hegelingen. 2te mit Nachträgen vermehrte Aufl. gr. 8. 1839. geh. 10 sgl

— — Lehrbuch d. Geschichte d. Mittelalters. 2 Thle. gr. 8. 1829. 3 ₰ 22½ sgl

— — Lehrbuch der Universal-Geschichte, zum Gebrauche in höheren Unterrichtsanstalten. 6 Bände. gr. 8 1839—45. 16 ₰ 6¼ sgl

1r Bd. Die alte Geschichte 2te Aufl. 1839. 2 ₰ 18¾ sgl

2r „ Das Mittelalter. 2te Aufl. 1839 2 ₰

3r „ Der neuern Geschichte erste Hälfte. 2te Aufl. 1840. 2 ₰ 18¾ sgl

4r „ Der neuern Gesch. zweite Hälfte. 2te Aufl. 1842. 3 ₰ 3¾ sgl

5r „ Der neuesten Gesch. erste Hälfte. 2te Aufl. 1845. 2 ₰ 15 sgl

6r u. letzter Bd. Der neuesten Gesch. zweite Hälfte. 1844. 3 ₰ 10 sgl

Hieraus ist abgesondert zu haben: das Register zu Band 1—3, 2te Aufl. u. zu Bd. 5, 1te Aufl., jedes einzeln à 3¾ sgl; zusam. 15 sgl

— — Leitfaden für d. Unterr. in d. Universalgeschichte. gr. 8. 1838. 1r u. 2r Thl. à 15 sgl; 3r Thl. 1838. 20 sgl; 4r Thl. 1840. 20 sgl Alle 4 Thle., 1838. 40. 2 ₰ 10 sgl

— — Rectitudines singularum personarum; nebst e. einleit. abhandl. über landansiedlung, landbau, gutsherl. u. bäuerliche verhältnisse d. Angelsachsen. gr. 8. 1842. 1 ₰ 15 sgl.

— — Sendschreiben an J. Görres, 2te mit einer Vorrede vermehrte Aufl. gr. 8. 1838. 20 sgl

— — Altsächsische und angelsächsische Sprachproben. Mit einem erkl. Verzeichniss der angelsächsischen Wörter versehen. gr. 8. 1838. 1 ₰ 15 sgl

— — Studien und Skizzen zu e. Naturlehre des Staates. Erste Abtheil. gr. 8. 1833. 1 ₰

Löher, Fr., Fürsten und Städte zur Zeit der Hohenstaufen, dargestellt an den Reichsgesetzen Kaiser's Friedrich II. gr. 8. geh. 1846. 15 sgl

Lorenz, Fr., de Carolo magno, Lit. fautore. 8. 1829 6¼ sgl

— — Handbuch der deutschen Geschichte. gr. 8. 1830. 1 ₰ 7½ sgl

Rosenkranz, K., Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. 8. 1830. 2 ₰ 15 sgl

— — Handbuch e. allgemeinen Geschichte der Poesie. 1r Thl. oriental. u. antike Poesie. gr. 8. 1832. 1 ₰ 15 sgl

2r Thl. d. neuere latein., franz. u. ital. P. gr. 8. 1832. 1 ₰ 5 sgl

3r Thl. d. Span., Portug., Engl., Scandinav., Niederl., Deutch. u. Slavisch. P. gr. 8. 1833. 1 ₰ 25 sgl

Alle 3 Theile 4 ₰ 15 sgl

— — das Heldenbuch und die Niebelungen. Grundriß zu Vorlesungen. gr. 8. geh. 1829. 12½ sgl

Schlieben, W. E. A. v., Staatengeographie der Länder und Reiche von Europa z. Unterricht auf höh. Bildungsanstalten. gr. 8. 1833. 1 ₰ 15 sgl

Ed. Anton.

Ferienschriften.

Vermischte abhandlungen

zur

geschichte der deutschen und keltischen sprache.

Von

Heinrich Leo.

Zweites heft.



Halle, 1852.
Eduard Anton.

Vorrede.

Nach längerer unterbrechung ein zweites heft. Mancherlei liegt im mittel. Zunächst dasz ich mich überzeugt habe, dasz doch keltische und deutsche sprachen wirklich mehr urgemeinen besitz bewahrt haben, als ich ehemals (wo ich hauptsächlich alles auf rechnung directer entlehnung der einen sprache von der anderen schrieb) irgend glaubte zugeben zu können. Eine solche neugewonnene ansicht legt manches alte interesse lahm, verschiebt andere gesichtspuncte, kurz! hindert eine zeitlang und hält auf. Bald aber kamen unsere politischen bewegungen hinzu — sie haben mich zwar den keltischen studien nie entfremdet — im gegentheil eben kurz vor den märztagen, als ich tausend veranlaszungen zu äuszerem sturm und innerer aufregung voraussah, traf ich, um ein gegengewicht gegen solche krankhafte bewegungen zu haben, die vorrichtungen zu sammlung eines deutsch-wälschen wörterbuches und zu herstellung eines genauen index über O'Donovans irische grammatik — arbeiten zu denen ich ihrer einfachen und trocknen natur wegen nachher unter allen umständen und in allen situationen flüchten durfte und die, da ich doch immer nur einen wälschen

schriftsteller zunächst excerpirte, mich sogar auf reisen leicht begleiteten. Aber alles das gewährte keinen stoff, der unmittelbar einer irgendwem interessanten mittheilung dienen konnte — und wäre dergleichen vorhanden gewesen, wer hätte in den jahren 48, 49, 50 ohren gehabt es zu hören! Allmälig legen sich die wogen, und ich darf es versuchen an die publication von 47 anzuknüpfen.

Den hauptinhalt des gegenwärtigen heftes bildet eine irische grammatik. Man wird überall O'Donovans treffliche arbeit als grundlage herausfinden; namentlich auch in den beispielen habe ich mich gern an ihn gehalten, und nur wo ich ganz sicher war, dasz nicht irgend eine nebenbeziehung, eine eingreifende anomalie oder dergl. ein beispiel weniger passend machte, zuweilen auch andere gewählt. Man wird einige verbeszerungen finden, wo er sich evident vergriffen hatte, so selten das ist — auch einige zufügungen — sonst hauptsächlich abkürzungen, da meinen lesern namentlich weder an der unendlichen mundartlichen variation der blosz gesprochenen sprache, noch an der polemik gegen ältere ihnen unbekannte grammatiker etwas liegen konnte. — Eine partie der irischen sprache liegt noch ganz im argen; das sind die partikeln. Es ist den gaelischen mundarten gegangen wie anderen sprachen, man hat sie mehr oder weniger an das kreuz der lateinischen grammatik geschlagen und danach ihre partikeln unter den rubriken der pronomina, adverbia, präpositionen, conjunctionen und interjectionen untergebracht, hat dadurch oft ganz verwandtes und dicht zusam-

menliegendes getrennt, bald fremdartiges, wie die wirklichen pronomina mit prominell gebrauchten partikeln, zusammengeworfen. Ich habe mich in dieser beziehung im ganzen der hergebrachten weise fügen müszen, denn der gröszeste theil der irischen partikeln ist in seiner formellen genesis, wie in seiner grundbedeutung noch so dunkel, dasz man eben doch hauptsächlich an die gebrauchsmäszige verwendung sich halten musz — und wo man nur diese im auge hat, reicht man mit der herkömmlichen anordnung leidlich aus.

Das hauptaugenmerk war mir aber wirklich die gebrauchsmäszige verwendung, denn die faselei mit keltischen etymologieen und mit traumgespinsten auf keltischer basis wird nicht eher aufhören in Deutschland, bis man die keltischen litteraturen näher kennt und dadurch standhaltende combinationen von schinleichen unterscheiden lernt — und für die lecture ist zunächst die empirische kenntniss der sprache nöthig. Diese also hatte ich im grunde allein im auge — und für deren verbreitung ist das erscheinen von hilfsmitteln in England nicht ausreichend — man musz sie unseren landsleuten wohlfeil und bequem zu hause bereiten.

Die anderen zugaben in diesem hefte auszer der grammatik führen ihre erklärungen unmittelbar bei sich.

Ich benutze noch die gelegenheit dieser vorrede, auf einige druckfehler in voraus aufmerksam zu machen, welche wenigstens soweit sie den abschnitt der lautlehre betreffen, der leser wohl thun wird, vor dem gebrauche des buches zu beszern:

s. 7. z. 7 von oben lies: **kein labial oder m oder r sein** für: **kein labial oder m oder t sein.**
s. 15. z. 8. und 9 von oben lies: éa für eá.
s. 18. z. 17. von oben lies: **wenn aber ein artikel vor ihnen steht, von den meisten dieser präpositionen eclipsirt.**
s. 38. z. 10 von unten lies: slán für: seán.
s. 137. z. 13 von unten lies: **tionsgain**, fange an! — für: **frage an!**
s. 144. z. 10 von oben lies: tabhraid für tabraid.
s. 220. z. 1 von unten lies: beschieszen für beschlieszen.
s. 224. z. 17 von oben lies: **mac Donnchaidh** für **moc Donnchaidh.**
s. 240. z. 15 von unten lies: gen. na Fian für: gen. an Fian.
s. 240. z. 14 von unten lies: **gen. Fian** für gen. Fean.
s. 263. z. 1 von unten lies: berinden, behäuten für: brndien, abhäuten.
s. 276. z. 12 von unten lies: auch für aunh.
s. 302. z. 12 von oben lies: oighe für: ogh.

Auch ist zu bemerken, dasz in den ersten bogen mehrfach der name O'Donovan fälschlich O'Donnovan gesetzt ist. Zu s. 299 ist in beziehung auf das irische wort sithe noch zu bemerken, dasz das th zwar jetzt nur sylbentrenner ist (schi-ë) — dasz aber das th ehemals als dentale gehört ward, beweist das entsprechende wälsche hedd oder heddwch, und cornische hez oder hezwch.

Halle den 19. Mai 1852.

H. Leo.

Proscriptum. Eben wie ich diesen bogen zur correctur erhalte, kömmt mir noch durch die güte des verfaszers eine abhandlung von Ad. Holzmann zu handen (über das Verhältniss der Malberger Glosse zum Text der Lex Salica), in welcher er meine keltische deutung der glosse kurzweg als verirrung bezeichnet. Ich freue mich der arbeit, denn wenn ich die künstlichkeit von Grimm's deutscher erklärung der glosse in dem letzten der hier gegebenen aufsätze zu erweisen suchte, ist es doch gerade, als hätte mich freund Holzmann bei diesem versuche noch unterstützen, und alles was an künstlichkeit und willkührlichkeit in dieser richtung bisher dagewesen seinerseits überbieten wollen.

I.

Grammatik der irischen sprache.

---

1. *Die lautlehre.*

Die keltischen sprachen haben mit den deutschen dieselbe quelle; auch sie sind ein zweig jenes gewaltigen stromes, der, neuerdings als indogermanische sprachmasse bezeichnet, seine erste quelle noch unserer wiszenschaft verbirgt, wie die groszen flüsze Africa's; dem wir aber bis zu früh abgezweigten, und deshalb auch noch uralte färbungen haltenden strömungen nun nachgehen können. In einzelnen zügen halten die keltischen sprachen sogar wie in uralten versteinerungen, die ihre gewäszer mit sich führen, noch überraschende ähnlichkeiten fest — wir brauchen nur an die mannichfachen sanskritischen composita mit den präfixen su und dus und an die entsprechenden gaelischen mit präfixen zu erinnern, die aus einem s oder d, denen ein dunkler vocal (a, ao oder u), folgt zu erinnern.

Bei diesem ursprunge aus gleicher quelle, die sich tausendfach in allen theilen der etymologischen partie der grammatik bewährt, verhalten sich dennoch deutsche und keltische sprachen in ihrer lautlehre polarisch. Während in den deutschen sprachen der lebensmächtigste theil ihrer bildung, der klare grund ihrer entwickelung in der macht ihrer vocale besteht, sind dagegen der lebensmächtigste, formengewaltigste theil der keltischen sprachen die consonanten. Während in den deutschen sprachen der vocalische dreiklang i. a. u. deren ganze bildung beherrscht

und der *ablaut* und seine grammatische verwendung recht eigentlich den character der deutschen sprachen besiegelt; in diesem dreiklang aber sich das a als die volle vocalische mitte, gewissermaszen als der kronentragende *könig aller laute* darstellt — schöpft die keltische sprachmasse das characteristische mittel ihrer bildungen aus der grammatischen verwendung der *lautverschiebung* innerhalb des bereiches der consonanten, die auszerdem mannichfach trübend oder erhellend auf die vocale wirken; und der s. g. umlaut, den die deutschen sprachen erst später und unter dem einflusze keltischer nachbarn anwenden lernten, zeigt bei den kelten die vocale in flüszigster, weichster, nachgiebigster gestalt. Wie in den deutschen sprachen die vocale, sind in den keltischen die consonanten der lebendigere theil der laute, und unter ihnen tragen die krone gewissermaszen die dentalen, als die den vocalen fernstehendsten consonanten, da die labialreihe in dem laute des w einen übergang in den einen vocalischen pol, das u, dagegen die gutturalreihe in dem laute des j einen übergang in den anderen vocalischen pol, das i, gewähren. Die dentalen halten die consonantische mitte, und davon haben schon die alten irischen grammatiker ein gefühl gehabt, und den buchstaben s als den kronentragenden *könig der laute* bezeichnet.

Indem wir uns demnach zuerst zu der betrachtung der irischen consonanten wenden, haben wir einige allgemeine bemerkungen diesen betrachtungen vorauszusenden, wobei wir noch ganz von der actuellen ausdrucksform der laute durch schriftzeichen absehen. Jeder irische consonant (mit ausnahme der labialen p. b. f. und des ihnen verwandten m) ist in zwei aussprachen vorhanden, das einemal rein als einfacher consonant; das andere mal mit einem gequetschten halbvocalischen beilaute, der hinter gutturalen leichter, hinter dentalen stärker gehört wird. Um diese verschiedenen aussprachen auszudrücken, hat man ein sehr unbeholfenes mittel der bezeichnung gewählt, man hat nämlich nicht wie die Slawen, welche ähn-

liche gequetschte consonantanhängsel haben, seine zuflucht wie in dem cyrillischen alphabet zu eignen buchstabenzeichen (jer" und jer'), oder wie in dem lateinisch-slawischen alphabet zu accenten, die den consonanten übergeschrieben werden, genommen, sondern hat die aussprache durch die dem consonant zunächst stehenden vocale zu bezeichnen gesucht, und zwar so, dasz man die s. g. dünnen vocale (d. h. e und i) zum zeichen des gequetschten tones, der sich mehr oder weniger dem laut eines j nähert, gewählt hat. Sollten die sylben ta und ti so geschrieben werden, dasz t einmal seinen reinen, das zweitemal seinen mit einer quetschung versehenen laut hatte, so muste man nun ta im ersteren falle einfach ta, im zweiten falle aber muste man es teá schreiben, wobei e gar nicht aber t mit angehängter quetschung gesprochen wird; ti dagegen konnte man im ersteren falle nur taí schreiben, wobei wider a nicht ausgesprochen ward, sondern nur zeichen des reinen t-lautes war, im zweiten falle schrieb man ti. Bildete der consonant den auslaut, so blieb nur übrig seine aussprache durch den vorhergehenden vocal zu signalisiren und die beiden sylben at und it wurden, wenn t seinen reinen laut haben solte, at und iat geschrieben, wo in iat wider das a stumm war und nur die consonantenbestimmung enthielt — solte aber t den gequetschten laut haben, so schrieb man áit und it, und dann ward in áit wider das i nicht ausgesprochen, sondern bezeichnete nur die consonantenaffection. Wo nun aber consonanten zwischen zwei vocalen stunden, konnte man nicht den einen vocal breit (a. o. u.), den andern dünn (e. i.) sein laszen, weil sonst ein zweifel entstehen konnte, welcher von beiden die aussprache des dazwischen stehenden consonanten signalisire, und so entstunden für die sylben ati und ita je nachdem t den reinen oder gequetschten laut hatte im ersteren falle die schreibungen ataí und iata, im zweiten áiti und iteá. Man hat diese orthographische regel im irischen kurz so ausgedrückt: „breites mit breitem und dünnes mit dünnem."

Der formellen consequenz wegen führte man aber diesen orthographischen grundsatz auch da durch, wo seine aufstellung ohne alle bedeutung war, wie z. b. bei den labialen, die ihren laut nicht nach dem dabei stehenden vocal variiren, wo es also im grunde auch völlig gleichgültig war, ob sie von nur breiten oder nur dünnen, oder aber von einem breiten und dünnen vocal zugleich in die mitte genommen waren. Auf diese weise entstehen für das auge in der irischen schrift eine menge doppelvocale, die in der that nur einfache vocale sind und von denen der eine nur die bedeutung hat zur bestimmung des zunächst stehenden consonanten beizutragen. Einige von diesen vocalverbindungen werden nun allerdings immer und unter allen umständen nur als einfache vocale und consonantenbestimmung gebraucht, z. b. ia ist unter allen umständen einfaches i, was andeutet dasz der folgende consonant seinen reinen ton haben soll, da bloszes i ihn zum gequetschten machen würde; — allein da die irländische sprache auch wirkliche diphtonge und umlaute hat und diese auch durch vocalzusammenstellungen ausgedrückt werden, kann nur der geläufig irisch lesen, welcher grammatik und sprache schon soweit beherrscht, dasz er es einzeln wiszend oder aus allgemeinen gründen erkennend sich entscheiden kann, ob nur der eine vocal und welcher oder ob beide auszusprechen sind — so kann die zusammenstellung ea bald ein e, bald ein a bezeichnen und im einzelnen falle musz man sich aus dem gedächtnisse oder aus etymologischen gründen zu entscheiden wiszen. Wer demnach anfängt irisch zu lesen, ist in einem ähnlichen falle, wie der, welcher anfängt hebräisch ohne puncte zu lesen; die richtigkeit seines lesens ist von grammatischer sicherheit, verständniss und übung abhängig. Da nun aber überdies nur für die schrift, nicht für das ohr eine allgemeine irländische mundart ausgebildet worden ist, und jede gegend die vocale sowohl als zuweilen auch die quetschungslaute in der aussprache etwas variirt, ist jedem deutlich, dasz eigentlich ein sicheres annähernd richtiges umschrei-

ben irischer wörter in die laute einer fremden sprache fast gar nicht möglich ist, und dasz bei diesem geschäfte die gröszesten variationen, ohne einen fehler zu enthalten, vorkommen können. Doch damit sind wir noch gar nicht am ende der auf irischer lesung lastenden schwierigkeit. Die irische sprache hat nämlich bei weitem mehr consonantische laute als schriftzeichen. Dies hängt so zusammen: Es wurde schon oben bemerkt, dass die consonanten die bedeutendsten grammatischen bildungsmittel in dieser sprache gewährten; und zwar geschieht das in zweierlei weise, einmal indem an die stelle des einen consonanten ein anderer derselben reihe tritt, also durch einfache lautverschiebung, die man im irischen eclipsis nennt, und dafür giebt es eine doppelte bezeichnung, einmal indem man den an die stelle tretenden consonanten vor den früher dastehenden schreibt und nur den ersteren ausspricht, also wenn c zu g werden soll (etwa in dem worte ceart = cart) schreibt man (gceart = gart); sodann indem man den ursprünglichen consonant verdoppelt, also ein c, was zu g werden soll, als cc schreibt (cceart = gart). Beide schreibungen sind vollständig gleich berechtigt (nur bei einigen buchstaben kömmt, wie wir sehen werden, die gemination nicht vor); ein schriftsteller braucht nur die eine, der andere nur die andere; die meisten brauchen beide promiscue, und man musz also um im falle der letzteren schreibung richtig zu lesen, wiszen, welchen anderen vocal die durch die verdoppelung angedeutete lautverschiebung erfordert. Nur eine ausnahme, diese aber für beide schreibungen geltend, findet statt, wenn nämlich g in ein nasales ng verschoben werden soll, wird immer nur n-g geschrieben, und dann wird nicht blosz n, sondern ein nasales n (ng) ausgesprochen.

Auszer dieser vollen verschiebung, die man eclipsis nennt, findet aber, und zwar grammatisch weit häufiger gefordert, eine ursprünglich (wie man aus dem vergleich mit der wälschen sprache sieht) weit leisere verschiebung

Der formellen consequenz wegen führte man aber diesen orthographischen grundsatz auch da durch, wo seine aufstellung ohne alle bedeutung war, wie z. b. bei den labialen, die ihren laut nicht nach dem dabei stehenden vocal variiren, wo es also im grunde auch völlig gleichgültig war, ob sie von nur breiten oder nur dünnen, oder aber von einem breiten und dünnen vocal zugleich in die mitte genommen waren. Auf diese weise entstehen für das auge in der irischen schrift eine menge doppelvocale, die in der that nur einfache vocale sind und von denen der eine nur die bedeutung hat zur bestimmung des zunächst stehenden consonanten beizutragen. Einige von diesen vocalverbindungen werden nun allerdings immer und unter allen umständen nur als einfache vocale und consonantenbestimmung gebraucht, z. b. ia ist unter allen umständen einfaches i, was andeutet dasz der folgende consonant seinen reinen ton haben soll, da bloszes i ihn zum gequetschten machen würde; — allein da die irländische sprache auch wirkliche diphtonge und umlaute hat und diese auch durch vocalzusammenstellungen ausgedrückt werden, kann nur der geläufig irisch lesen, welcher grammatik und sprache schon soweit beherrscht, dasz er es einzeln wiszend oder aus allgemeinen gründen erkennend sich entscheiden kann, ob nur der eine vocal und welcher oder ob beide auszusprechen sind — so kann die zusammenstellung ea bald ein e, bald ein a bezeichnen und im einzelnen falle musz man sich aus dem gedächtnisse oder aus etymologischen gründen zu entscheiden wiszen. Wer demnach anfängt irisch zu lesen, ist in einem ähnlichen falle, wie der, welcher anfängt hebräisch ohne puncte zu lesen; die richtigkeit seines lesens ist von grammatischer sicherheit, verständniss und übung abhängig. Da nun aber überdies nur für die schrift, nicht für das ohr eine allgemeine irländische mundart ausgebildet worden ist, und jede gegend die vocale sowohl als zuweilen auch die quetschungslaute in der aussprache etwas variirt, ist jedem deutlich, dasz eigentlich ein sicheres annähernd richtiges umschrei-

ben irischer wörter in die laute einer fremden sprache fast gar nicht möglich ist, und dasz bei diesem geschäfte die gröszesten variationen, ohne einen fehler zu enthalten, vorkommen können. Doch damit sind wir noch gar nicht am ende der auf irischer lesung lastenden schwierigkeit. Die irische sprache hat nämlich bei weitem mehr consonantische laute als schriftzeichen. Dies hängt so zusammen: Es wurde schon oben bemerkt, dass die consonanten die bedeutendsten grammatischen bildungsmittel in dieser sprache gewährten; und zwar geschieht das in zweierlei weise, einmal indem an die stelle des einen consonanten ein anderer derselben reihe tritt, also durch einfache lautverschiebung, die man im irischen eclipsis nennt, und dafür giebt es eine doppelte bezeichnung, einmal indem man den an die stelle tretenden consonanten vor den früher dastehenden schreibt und nur den ersteren ausspricht, also wenn c zu g werden soll (etwa in dem worte ceart = cart) schreibt man (gceart = gart); sodann indem man den ursprünglichen consonant verdoppelt, also ein c, was zu g werden soll, als cc schreibt (cceart = gart). Beide schreibungen sind vollständig gleich berechtigt (nur bei einigen buchstaben kömmt, wie wir sehen werden, die gemination nicht vor); ein schriftsteller braucht nur die eine, der andere nur die andere; die meisten brauchen beide promiscue, und man musz also um im falle der letzteren schreibung richtig zu lesen, wiszen, welchen anderen vocal die durch die verdoppelung angedeutete lautverschiebung erfordert. Nur eine ausnahme, diese aber für beide schreibungen geltend, findet statt, wenn nämlich g in ein nasales ng verschoben werden soll, wird immer nur n-g geschrieben, und dann wird nicht blosz n, sondern ein nasales n (ng) ausgesprochen.

Auszer dieser vollen verschiebung, die man eclipsis nennt, findet aber, und zwar grammatisch weit häufiger gefordert, eine ursprünglich (wie man aus dem vergleich mit der wälschen sprache sieht) weit leisere verschiebung

Der formellen consequenz wegen führte man aber diesen orthographischen grundsatz auch da durch, wo seine aufstellung ohne alle bedeutung war, wie z. b. bei den labialen, die ihren laut nicht nach dem dabei stehenden vocal variiren, wo es also im grunde auch völlig gleichgültig war, ob sie von nur breiten oder nur dünnen, oder aber von einem breiten und dünnen vocal zugleich in die mitte genommen waren. Auf diese weise entstehen für das auge in der irischen schrift eine menge doppelvocale, die in der that nur einfache vocale sind und von denen der eine nur die bedeutung hat zur bestimmung des zunächst stehenden consonanten beizutragen. Einige von diesen vocalverbindungen werden nun allerdings immer und unter allen umständen nur als einfache vocale und consonantenbestimmung gebraucht, z. b. ia ist unter allen umständen einfaches i, was andeutet dasz der folgende consonant seinen reinen ton haben soll, da bloszes i ihn zum gequetschten machen würde; — allein da die irländische sprache auch wirkliche diphtonge und umlaute hat und diese auch durch vocalzusammenstellungen ausgedrückt werden, kann nur der geläufig irisch lesen, welcher grammatik und sprache schon soweit beherrscht, dasz er es einzeln wiszend oder aus allgemeinen gründen erkennend sich entscheiden kann, ob nur der eine vocal und welcher oder ob beide auszusprechen sind — so kann die zusammenstellung ea bald ein e, bald ein a bezeichnen und im einzelnen falle musz man sich aus dem gedächtnisse oder aus etymologischen gründen zu entscheiden wiszen. Wer demnach anfängt irisch zu lesen, ist in einem ähnlichen falle, wie der, welcher anfängt hebräisch ohne puncte zu lesen; die richtigkeit seines lesens ist von grammatischer sicherheit, verständniss und übung abhängig. Da nun aber überdies nur für die schrift, nicht für das ohr eine allgemeine irländische mundart ausgebildet worden ist, und jede gegend die vocale sowohl als zuweilen auch die quetschungslaute in der aussprache etwas variirt, ist jedem deutlich, dasz eigentlich ein sicheres annähernd richtiges umschrei-

ben irischer wörter in die laute einer fremden sprache fast gar nicht möglich ist, und dasz bei diesem geschäfte die grószesten variationen, ohne einen fehler zu enthalten, vorkommen können. Doch damit sind wir noch gar nicht am ende der auf irischer lesung lastenden schwierigkeit. Die irische sprache hat nämlich bei weitem mehr consonantische laute als schriftzeichen. Dies hängt so zusammen: Es wurde schon oben bemerkt, dass die consonanten die bedeutendsten grammatischen bildungsmittel in dieser sprache gewährten; und zwar geschieht das in zweierlei weise, einmal indem an die stelle des einen consonanten ein anderer derselben reihe tritt, also durch einfache lautverschiebung, die man im irischen eclipsis nennt, und dafür giebt es eine doppelte bezeichnung, einmal indem man den an die stelle tretenden consonanten vor den früher dastehenden schreibt und nur den ersteren ausspricht, also wenn c zu g werden soll (etwa in dem worte ceart = cart) schreibt man (g-ceart = gart); sodann indem man den ursprünglichen consonant verdoppelt, also ein c, was zu g werden soll, als cc schreibt (cceart = gart). Beide schreibungen sind vollständig gleich berechtigt (nur bei einigen buchstaben kömmt, wie wir sehen werden, die gemination nicht vor); ein schriftsteller braucht nur die eine, der andere nur die andere; die meisten brauchen beide promiscue, und man musz also um im falle der letzteren schreibung richtig zu lesen, wiszen, welchen anderen vocal die durch die verdoppelung angedeutete lautverschiebung erfordert. Nur eine ausnahme, diese aber für beide schreibungen geltend, findet statt, wenn nämlich g in ein nasales ng verschoben werden soll, wird immer nur n-g geschrieben, und dann wird nicht blosz n, sondern ein nasales n (ng) ausgesprochen.

Auszer dieser vollen verschiebung, die man eclipsis nennt, findet aber, und zwar grammatisch weit häufiger gefordert, eine ursprünglich (wie man aus dem vergleich mit der wälschen sprache sieht) weit leisere verschiebung

statt, die in einer aspiration besteht und auch aspiration oder mortification von den irischen grammatikern genannt wird. Im verlaufe der zeit hat aber diese aspiration solche kraft gewonnen bei einigen consonanten, dasz der consonant ganz verflüchtigt worden und nur ein spiritus asper übrig geblieben ist (dies ist bei t und s der fall, so dass th und sh nur wie einfaches h ausgesprochen werden), ja! in einem falle (bei f) ist ein bloszer spiritus lenis übrig geblieben (so dasz fh gar keinen apart hörbaren laut mehr bezeichnet). Nun sind aber einige dieser aspirirten consonanten, ohngeachtet sie gewöhnlich einen vernehmbaren laut haben, auch da wo zwei deutlich und gesondert, als zwei sylben angehörig, auszusprechende vocale neben einander stehen, blosz als orthographische sylbentrenner benutzt worden (th, dh und gh) und werden in diesem falle gar nicht ausgesprochen (z. b. criathar wird blosz cri-ar ausgesprochen). Also auch zu dieser unterscheidung, ob diese aspirirten consonanten wirklich gehört werden müszen, oder ob sie blosz statt der in anderen sprachen üblichen puncta diäreseos dienen, ist schon eine vorgeschrittenere grammatische kenntniss erforderlich.

Zu bemerken ist noch, dass die eclipsis blosz im dienste grammatischer function vorkömmt; dagegen die aspiration begegnet, auszer mit grammatischer bedeutung im anlaut der wörter, auch blosz aus gründen der euphonie oder als ursprünglicher buchstabenlaut im inlaut und auslaut der wörter.

Nach diesen vorbemerkungen gehen wir nun zu betrachtung der einzelnen consonanten über, und zwar zunächst der dentalen:

Die irische sprache hat drei dentalen: eine tenuis (t), eine media (d) und eine spirans (s) — jeder dieser drei buchstaben hat in orthographischer verbindung mit breiten vocalen seinen reinen laut, dem deutschen laute derselben schriftzeichen ganz gleich; mit dünnen vocalen in orthographischer verbindung gewinnen diese buchstaben einen anderen laut, nämlich t und d erhalten ein ge-

quetschtes j angehängt (tj, dj); dagegen bei s verschmilzt dieser gequetschte laut so mit dem s, dasz nicht sj sondern deutsches sch gehört wird. Diesen gequetschten laut bekömmt s auch, wenn zwischen ihm und dem dünnen vocal noch ein anderer consonant steht (z. b. sgiling = schgiling, ein schilling); nur darf der dazwischentretende consonant kein labial oder m oder t sein, denn vor diesen hat s immer seinen breiten laut (z. speal = spal, eine sense; sbeach = sbach, ein stosz; smigin = smigin, ein kinn; srian = srin, ein zaum).

Alle drei dentalen sind eclipsirbar, und zwar wird t in der eclipsis (tt, d-t) zu d; d wird in der eclipsis (dd, n-d) zu n; s endlich zu t (t-s — die schreibart ss kömmt nicht, die von dd für n-d nur selten vor). Eben so sind alle drei dentalen aspirirbar und hatten ehemals sicher auch alle drei ihren verschiedenen laut in dieser gestalt vor breiten und dünnen vocalen; nun hat sich aber th [1]) (was einst, wie man aus der analogie des wälschen schlieszen kann, wohl dem englischen th ähnlich klang) zu einem bloszen hauche verflüchtigt, wird als bloszes h ausgesprochen und klingt deshalb vor breiten und dünnen vocalen ganz gleich. Kömmt th in den auslaut zu stehen, so wird es nicht oder fast nicht gehört, gewinnt aber sofort wider seinen lautlichen werth wie das wort durch bildungssylben oder andere anfügungen wächst [2]). — Eben-

---

1) Die irländer bezeichnen die aspiration in der regel durch einen über den aspirirten buchstaben gesetzten punct, was bei ihrem, wenn auch dem lateinischen entsprechenden, doch in der gestalt niedriger gehaltenen alphabete sehr gut angeht, sich aber bei unseren letterformen nicht wohl thun läszt — wir folgen daher in der bezeichnung der aspiration der sitte der schottischen Gaelen und setzen hinter den zu aspirirenden buchstaben ein h.

2) Nur als mundartliche abweichung ist zu bezeichnen, dasz das th in einigen gegenden in einzelnen wörtern im auslaute wie ch ausgesprochen wird; wider in anderen gegenden im inlaute überall zwischen breiten vocalen so hauchlos wird, dasz man es nicht mehr hört. Beides ist abweichung — doch wird

so ist sh überall zu h geworden bei breiten wie bei dünnen vocalen. Einen unterschied hält hier also blosz dh, welches bei dünnen vocalen (wo d ohne aspiration wie dj lautet) zu dem einfachen laute des deutschen j herabsinkt; dagegen bei breiten vocalen hat dh einen eigenthümlichen gutturallaut, den keine europäische sprache auszer der gaelischen besitzt und gleich einem mehr aus der kehle gesprochenen j mit nachfolgendem gequetschten u oder w klingt — Engländer, wenn sie diesen laut deutlich machen wollen, bezeichnen ihn durch ihr auslautendes gh mit folgendem w (— ghw —). — Für diesen letzteren buchstaben dh sind jedoch noch eine reihe ausnahmen der aussprache zu merken:

1) Die sylbe adh sobald nach ihr entweder wider ein breiter vocal oder eine liquida oder c oder g folgt, wird nicht ausgesprochen wie ajw oder aghw, sondern einfach wie unser deutsches ai.

2) Die sylbe adh im auslaute mehrsylbiger wörter wird im süden Irlands einfach wie deutsches a, im norden einfach wie deutsches u ausgesprochen.

3) Im inlaute dient dh zuweilen als bloszer sylbentrenner, und ist dann stumm (z. b. bidhim = biĭm, ich pflege zu sein).

Dieselben stufen wie bei den dentalen haben wir nun auch an den l a b i a l e n zu bemerken, nur dasz bei diesen die affection durch breite oder dünne vocale nicht statt findet. Die irische sprache besitzt auch drei labialen, nämlich die tenuis (p), die media (b) und eine spirans (f), deren laut überall einfach der deutsche laut derselben schriftzeichen ist.

Die aspirirten labialen sind ebenfalls ohne unterschied durch die vocale; nämlich ph lautet einfach wie deutsches

---

th freilich ab und zu als bloszer sylbentrenner gebraucht und ist dann mit recht völlig stumm — beszer wäre es in solchem falle dh zu schreiben, da das aspirirte d einmal fast immer diese rolle übernimmt.

ph; bh einfach wie deutsches w [1]), und fh ist zum bloszen spiritus lenis, zum unhörbaren hauche herabgesunken, der nur durch die getrenntere aussprache des folgenden vocals markirt wird.

Was die eclipsis anbetrifft, so wird p in derselben (pp, b-p) zu b; b wird in derselben (bb, m-b) zu m; und f wird eclipsirt (ff, bh-f) zu bh d. h. zu deutschem w.

Die gutturalen haben wider (zum theil) den unterschied des reinen und des gequetschten lautes. Die irische sprache besitzt deren drei; die tenuis (c), die media (g) und eine spirans (h) — die letztere, die überdies nie als stammelement der wörter, sondern nur als grammatisches mittel erscheint, kann sich natürlich mit einem gequetschten laute ihrer natur nach nicht verbinden und lautet unter allen umständen wie deutsches h. — Die tenuis und media lauten in verbindug mit breiten vocalen ganz wie deutsches k und g — nie wie im deutschen zuweilen wie z und j.

Durch die eclipsis wird c zu g (cc, g-c); dagegen g zu ng (ng) und h unterliegt als nirgends zum stamme gehörig auch nirgends einer eclipsis.

---

1) Einige behaupten in beziehung auf bh einen unterschied und wollen es nur bei dünnen vocalen wie deutsches w, bei breiten dagegen wie englisches w ausgesprochen wiszen. Da sich O'Donnovan für diese aussprache erklärt, wird man ihr wohl einiges gewicht zugestehen müszen, d. h. man wird annehmen müszen, dasz neben breiten vocalen bh mehr sich dem laute eines u nähere, dasz es da vocalischer laute; denn ein eigentliches englisches w auszusprechen liegt auszerhalb der keltischen lautreihe und wird stockirländern so schwer wie stockdeutschen. Namentlich aber wird bh, wo es den auslaut einer sylbe mit breitem vocal bildet, mit diesem vocal zusammen fast nur wie ein nasales u gehört (z. b. sliabh = schliu, ein berg) und so wird es auch oft im gaelischen nur am ende der wörter angefügt, um dehnung oder stärkere nasalirung des breiten vocales anzudeuten, an stellen wo die anderen keltischen mundarten nur den vocal haben (z. b. wälsch tu [= tö] eine seite; gaelisch taobh [= tü] eine seite).

so ist sh überall zu h geworden bei breiten wie bei dü-
nen vocalen. Einen unterschied hält hier also blosz d
welches bei dünnen vocalen (wo d ohne aspiration w
dj lautet) zu dem einfachen laute des deutschen j her-
sinkt; dagegen bei breiten vocalen hat dh einen ei-
thümlichen gutturallaut, den keine europäische spra
auszer der gaelischen besitzt und gleich einem mehr
der kehle gesprochenen j mit nachfolgendem gequetsc
u oder w klingt — Engländer, wenn sie diesen laut d
lich machen wollen, bezeichnen ihn durch ihr ausla
des gh mit folgendem w (— ghw —). — Für d
letzteren buchstaben dh sind jedoch noch eine reihe
nahmen der aussprache zu merken:

1) Die sylbe adh sobald nach ihr entweder wid
breiter vocal oder eine liquida oder c oder g folgt,
nicht ausgesprochen wie ajw oder aghw, sondern ei
wie unser deutsches ai.

2) Die sylbe adh im auslaute mehrsylbiger w
wird im süden Irlands einfach wie deutsches a, im n
einfach wie deutsches u ausgesprochen.

3) Im inlaute dient dh zuweilen als bloszer
trenner, und ist dann stumm (z. b. bidhim = bi
pflege zu sein).

Dieselben stufen wie bei den dentalen habe
auch an den labialen zu bemerken, nur dasz
sen die affection durch breite oder dünne voc
statt findet. Die irische sprache besitzt auch d
len, nämlich die tenuis (p), die media (b) und
rans (f), deren laut überall einfach der deutsch
selben schriftzeichen ist.

Die aspirirten labialen sind ebenfalls ohne
durch die vocale; nämlich ph lautet einfach wie

---

th freilich ab und zu als bloszer sylbentrenner ge
ist dann mit recht völlig stumm — beszer wäre es
falle dh zu schreiben, da das aspirirte d einma
diese rolle übernimmt.



so ist sh überall zu h geworden bei breiten wie bei dünnen vocalen. Einen unterschied hält hier also blosz dh, welches bei dünnen vocalen (wo d ohne aspiration wie dj lautet) zu dem einfachen laute des deutschen j herabsinkt; dagegen bei breiten vocalen hat dh einen eigenthümlichen gutturallaut, den keine europäische sprache auszer der gaelischen besitzt und gleich einem mehr aus der kehle gesprochenen j mit nachfolgendem gequetschten u oder w klingt — Engländer, wenn sie diesen laut deutlich machen wollen, bezeichnen ihn durch ihr auslautendes gh mit folgendem w (— ghw —). — Für diesen letzteren buchstaben dh sind jedoch noch eine reihe ausnahmen der aussprache zu merken:

1) Die sylbe adh sobald nach ihr entweder wider ein breiter vocal oder eine liquida oder c oder g folgt, wird nicht ausgesprochen wie ajw oder aghw, sondern einfach wie unser deutsches ai.

2) Die sylbe adh im auslaute mehrsylbiger wörter wird im süden Irlands einfach wie deutsches a, im norden einfach wie deutsches u ausgesprochen.

3) Im inlaute dient dh zuweilen als bloszer sylbentrenner, und ist dann stumm (z. b. bidhim = biïm, ich pflege zu sein).

Dieselben stufen wie bei den dentalen haben wir nun auch an den labialen zu bemerken, nur dasz bei diesen die affection durch breite oder dünne vocale nicht statt findet. Die irische sprache besitzt auch drei labialen, nämlich die tenuis (p), die media (b) und eine spirans (f), deren laut überall einfach der deutsche laut derselben schriftzeichen ist.

Die aspirirten labialen sind ebenfalls ohne unterschied durch die vocale; nämlich ph lautet einfach wie deutsches

---

th freilich ab und zu als bloszer sylbentrenner gebraucht und ist dann mit recht völlig stumm — beszer wäre es in solchem falle dh zu schreiben, da das aspirirte d einmal fast immer diese rolle übernimmt.

ph; bh einfach wie deutsches w [1]), und fh ist zum bloszen spiritus lenis, zum unhörbaren hauche herabgesunken, der nur durch die getrenntere aussprache des folgenden vocals markirt wird.

Was die eclipsis anbetrifft, so wird p in derselben (pp, b-p) zu b; b wird in derselben (bb, m-b) zu m; und f wird eclipsirt (ff, bh-f) zu bh d. h. zu deutschem w.

Die gutturalen haben wider (zum theil) den unterschied des reinen und des gequetschten lautes. Die irische sprache besitzt deren drei; die tenuis (c), die media (g) und eine spirans (h) — die letztere, die überdies nie als stammelement der wörter, sondern nur als grammatisches mittel erscheint, kann sich natürlich mit einem gequetschten laute ihrer natur nach nicht verbinden und lautet unter allen umständen wie deutsches h. — Die tenuis und media lauten in verbindug mit breiten vocalen ganz wie deutsches k und g — nie wie im deutschen zuweilen wie z und j.

Durch die eclipsis wird c zu g (cc, g-c); dagegen g zu ng (ng) und h unterliegt als nirgends zum stamme gehörig auch nirgends einer eclipsis.

---

1) Einige behaupten in beziehung auf bh einen unterschied und wollen es nur bei dünnen vocalen wie deutsches w, bei breiten dagegen wie englisches w ausgesprochen wiszen. Da sich O'Donnovan für diese aussprache erklärt, wird man ihr wohl einiges gewicht zugestehen müszen, d. h. man wird annehmen müszen, dasz neben breiten vocalen bh mehr sich dem laute eines u nähere, dasz es da vocalischer laute; denn ein eigentliches englisches w auszusprechen liegt auszerhalb der keltischen lautreihe und wird stockirländern so schwer wie stockdeutschen. Namentlich aber wird bh, wo es den auslaut einer sylbe mit breitem vocal bildet, mit diesem vocal zusammen fast nur wie ein nasales u gehört (z. b. sliabh = schliu, ein berg) und so wird es auch oft im gaelischen nur am ende der wörter angefügt, um dehnung oder stärkere nasalirung des breiten vocales anzudeuten, an stellen wo die anderen keltischen mundarten nur den vocal haben (z. b. wälsch tu [= tö] eine seite; gaelisch taobh [= tü] eine seite).

Der aspiration sind wie in der natur der sache liegt auch nur c und g fähig; ch bei breiten vocalen klingt stark aus der kehle wie das schweizerische ch, holländische gh — dagegen bei dünnen vocalen hat es mildere aussprache wie ch gewöhnlich in Deutschland ausgesprochen wird; — gh hat in beiden fällen genau die aussprache von dh — es ist bei breiten vocalen ein jw, bei dünnen ein j und wird, wegen dieser gleichheit des lautes in solchen stellen, wo es ursprünglich und nicht erst durch grammatische motive erwachsen ist, also namentlich inlautend, auch ganz promiscue mit dh gebraucht, oft sogar von ein und demselben schreiber abwechselnd bald gh bald dh gesetzt. Auch hinsichtlich agh mit folgendem breiten vocal oder l, m, n, r, c, g gilt dasselbe was von adh oben sub 1) bemerkt ward; auch als sylbentrenner dient gh zuweilen (z. b. tighearna = tjiërna, ein herr); nur auslautend wird es nie ganz stumm, obwohl es am ende mehrsylbiger wörter schwächer gehört wird.

Auszer diesen mutis besitzt die irische sprache fünf liquidae, nämlich: l, r, m, n und ng. Von diesen haben m und ng einfach denselben laut, den diese buchstaben auch im deutschen haben, unter allen umständen; dagegen l, r und n, obwohl sie nicht gleich den mutis durch eclipsis und aspiration variabel sind, machen doch noch einen unterschied des klanges in beziehung auf breite oder dünne vocale und sind noch einer dritten variation des lautes durch gemination fähig:

l bei breiten vocalen soll nach O'Donnovan einen ähnlichen laut haben, wie das polnische ł d. h. die zungenspitze wird bei dessen aussprache nicht an die zähne, sondern über dieselben an die innere ober-kinnlade gelegt; dagegen bei dünnen vocalen soll es flieszend und weich lauten, also dem l mouillé genähert. Dies ist aber nur die aussprache des südlichen Irlands, welches einfaches und geminirtes l nicht weiter in der aussprache unterscheidet. Dagegen im norden spricht man einfaches l aus wie im deutschen mit geringem unterschied bei brei-

ten und dünnen vocalen, nur dasz es bei letzteren etwas flüsziger und weicher lautet etwa wie polnisches l; dagegen ll bei breiten vocalen wie polnisches ł, und ll bei dünnen vocalen fast wie l mouillé. Dies scheint trotz O'Donnovans autorität das richtigere.

r hat einen breiten und einen dünnen laut, der aber nicht von den dabei stehenden vocalen bezeichnet wird; breites r ist gleich einem deutschen r in reiner aussprache; das dünne r wird gleich dem dünnen l etwas flüsziger und weicher ausgesprochen. Man bedurfte bei diesem buchstaben der bezeichnung der verschiedenheit des lautes durch die vocale nicht, weil es fast immer den dünnen laut hat. Der breite laut hat nur statt, wo r den anlaut von wortstämmen, seien es nomina, verba oder partikeln bildet und einen breiten vocal hinter sich hat (so ist es fast in ganz Irland — in einigen wenigen gegenden wird aber auch in dieser stelle kein vocal beachtet, sondern r ist breit überall im anlaut der stämme, ohne unterschied der folgenden vocale, sobald diese stämme nicht in einer syntaktischen stelle sind, wo ihr anlaut aspirirt werden müste wenn derselbe ein aspirirbarer consonant wäre — sind sie in solcher stelle, so verliert r den breiten laut und nimmt den dünnen an). Die gemination rr hat immer den breiten laut und sehr markirt, so dass Engländer diesen consonant schwer aussprechen können.

n hat einfachen laut wie im deutschen, wenn es bei breiten vocalen steht; dagegen einen flüszigeren und weicheren, dem polnischen ń sich nähernden bei dünnen vocalen; auf ein l folgend ist n stumm (z. b. muilneóir = müllŏr, ein müller; colna = colla, fleisches). So giebt O'Donnovan die aussprache des n an nach dem süden der Insel — dagegen im norden ist n deutsches n überall — nur bei dünnen vocalen etwas weicher, anfügsamer und dagegen tritt bei der gemination ein schärferer unterschied erst hervor, wie bei l — also nn bei breiten vocalen ist ein scharfes n bei dessen aussprache die zungenspitze zwi-

schen die zähne gelegt und rasch zurückgezogen wird — dagegen nn bei dünnen vocalen ist polnisches ń.

m ist, wie schon früher bemerkt ward, invariabel in beziehung auf die vocale, hat aber gleich den mutis eine aspiration (mh), welche in der aussprache in jeder hinsicht der aspiration der media der labialen (bh) gleich ist, und deshalb auch da, wo dieser aspirirte laut ursprünglicher buchstabe im in- oder auslaut der wörter, nicht wie im anlaut durch grammatische motive erst hervorgebracht ist, ganz promiscue mit bh und sogar abwechselnd mit bh gebraucht wird.

Die vocale, zu denen wir nun übergehen, sind in ihrer aussprache, sobald man von jener verwendung als affectionszeichen der consonanten absieht, ausserordentlich leicht.

Die einfachen vocale haben alle einen längeren und einen kürzeren ton, und sorgfältigere schreiber bezeichnen in neuerer zeit die vocale, welche den längeren ton haben, mit einem accent. Da jedoch im irischen nicht nur, wie im deutschen, gerade jedesmal die stammsylbe den accent hat (von mundartlichen verschiedenheiten in diesem puncte sehen wir hier ab, da sie ziemlich bunt und für uns deutsche ohne interesse sind) — sondern die vocale der nicht accentuirten sylben auch so tonlos werden, dasz man sie im raschen sprechen oft gar nicht hört (z. b. láetheamhuil [täglich] soll exact ausgesprochen werden: lǣhawuil, wird aber da amh zu etwas nasalirendem u wird, nur wie lǣhuil gesprochen) — so ist im grunde nur die accentuation der vocale der stammsylben nöthig. Während auf diese weise tonlose sylben verschluckt werden — entstehen andererseits tonlose halbsylben dadurch, dasz die Irländer gewisse consonantenverbindungen nicht auszusprechen vermögen ohne zwischen den zusammenstoszenden consonanten einen laut, der einem hebräischen schwa gleicht, hören zu lassen. Diese consonantenverbindungen sind: bth, dl, lb, lg, lp, nnch, rb, rbh, rch, rg, rm, sr, rn, thn. — Da die verseinrichtung älterer gedichte keine

spur einer rücksicht auf diese halbsylben wahrnehmen läszt, schlieszt O'Donnovan, diese aussprache sei erst in neueren zeiten entstanden und z. b. borb (hochfahrend, wild) auch borb und nicht wie jetzt boröb ausgesprochon worden. Danach bestimmen sich nun die laute folgendergestalt:

á ist ein tiefes a, wie man es in Deutschland im braunschweigischen und halberstädtischen oft zu hören bekömmt und die Engländer es vor ll aussprechen.

a ist ein sehr helles a, wie das englische kurze a in consonantisch auslautenden sylben. Wobei einige noch einen unterschied angeben, indem sie z. b. das a im irischen worte alt aussprechen, wie im englischen what; dagegen im irischen worte ab wie im englischen hat. Auslautendes a in nebensylben wird so tonlos, dasz es wie ein kurzes e klingt. Dasz die sylben adh und agh in gegewiszen fällen wie ai ausgesprochen werden ist schon bemerkt [1]).

é ist einfach unser deutscher laut ê.

e ist kurzes ä, wird aber in den nebensylben so tonlos, dasz es auch nur wie kurzes e klingt.

í ist einfach unser deutscher laut î;

i unser deutsches i.

ó ist unser deutsches ô;

o unser deutsches o [2]).

ú ist unser deutsches û.

u unser deutsches u.

Was die zusammengesetzten vocale angeht, so hat

---

1) Im südlichen Irland werden am, all, ann, ang in einsylbigen wörtern, abh, ant und anc auch in zweisylbigen wie aum, aull, aunn, aung, auw, aunt und aunc ausgesprochen — im norden aber nur wie kurzes a — auszer in all und zuweilen in ann, wo es wie á lautet.

2) Im südlichen Irland wird oll, om, onn in einsylbigen, ogh und odh auch in zweisylbigen wörtern wie aull, aum, aunn und auj ausgesprochen; im norden bleibt der einfache o laut auszer in ogh und odh welche nicht wie oj sondern wie ôj lauten.

man vor allen immer zu entscheiden, ob beide vocale wirkliche vocalische geltung haben, oder ob der eine etwa nur der consonantenaffection wegen gesetzt ist.

ae ist unter allen umständen umlaut des a und lautet also stets æ. Will man nach a ein dünnes consonantenaffectionszeichen einschieben, so wird dazu nie e, sondern stets i gewählt;

ái ist demnach ein langes a auf welches ein consonant mit einem gequetschten tone folgt; da, wenn der consonant im auslaute des ganzen wortes und nach langem vocal steht, dieser gequetschte ton vielmehr vor als nach dem consonanten gehört wird, so hat man den laut von ái auch wohl für diese fälle als â-ĭ angegeben — allein als vocal wird immer nur á gehört und alle übrige zuthat ist die affection des consonanten.

ai hat den laut des kurzen a, denn wie in ái ist i hier nur zeichen der consonantenaffection; aí, — und da dieser accent oft weggelassen wird, ai, was dann steht, ist einfaches i.

ao ist immer umlaut, dessen aussprache aber mundartlich sehr variirt. Im süden von Irland lautet er wie æ; in Connaught wie ü, in welchem aber der i laut deutlicher nachklingt als im deutschen ü, also wie griechisches *υι*; im übrigen norden wie *υυ*. Die aussprache wie *υι* scheint das richtigste, da dieses orthographische zeichen ao offenbar umlaut ist von u.

au begegnet nur in alten irischen schriftstücken, und niemand weisz, wie damals diese vocalcombination ausgesprochen wurde; jetzt findet sich an dieser stelle gewöhnlich u oder o; vor r findet es sich auch an der stelle eines späteren ea.

éa ist nur é mit folgendem consonantenbestimmungszeichen; dagegen ea kann zuweilen kurzes e und zuweilen kurzes a sein. Einige schreiben allerdings für letzteren fall (wenn ein kurzes a gesprochen werden soll) eá, wodurch die wahl der aussprache erleichtert wird.

éi ist nur é; ei nur e [1])

---

1) Im süden wird ei vor dhg, ll, m, dhm, nn, in ein-

eó ist ein so tiefes a, dasz es an o grenzt, wie das englische oa und wird im nördlichen Irland wie englisches aw ausgesprochen.

eo ist gleich dem kurzen englischen u ein tonloser laut, der gewissermaszen zwischen o und u in mitten liegt.

eu ist immer wie éa; das u ist lediglich consonantenbestimmungszeichen. Sehr häufig wird daher auch eu und eá vertauscht, ja! die schottischen Gaelen schreiben fast alle wortstämme mit eu, welche die irischen mit eá, schreiben.

ia ist immer gleich i. Nur in ganz wenigen wörtern stellt es sich unserem deutschen gebrochenen ie in der aussprache zur seite, die dieser vocal in Mecklenburg hat (z. b. mian = mîĕn, ein wunsch). Diabhal = südirisch: djî-al, nordirisch: djî-aul, ein teufel, steht in seiner aussprache allein.

ío und io ist ausnahmelos gleich i. Sehr häufig findet sich io mit ea vertauscht, ohngeachtet zwischen beiden lautgleichheit nicht statt findet. Es scheint dies auf dialektischen unterschieden zu beruhen.

iú ist gleich û mit einem gequetschten tone davor, der in diesem falle sogar nach labialen gehört wird (z. b. fiú = fjû, würdig).

iu ist immer nur u.

ói ist ó und oi ist o; doch tritt in beiden fällen ein ähnliches verhältniss ein, wie bei ái, dasz nämlich, wenn der folgende consonant den auslaut des ganzen wortes bildet, der gequetschte laut, der den consonanten begleitet, vor demselben gehört wird.

oí dagegen hat im allgemeinen den laut, welchen die bewohner von Connaught dem ao geben, nämlich *vı*. Es ist oft umlaut des kurzen a.

ua ist keine vocalzusammenstellung, sondern es bleiben beide buchstaben, auch ohne zwischen geschobenen sylbentrenner, zwei verschiedene laute, die ûă klingen.

---

sylbigen wörtern, vor dh, gh und mh auch in zweisylbigen nur wie î gesprochen.

úi und ui sind ú und u, doch tritt dasselbe verhältniss hinsichtlich des folgenden consonanten ein, wie bei ái, ói und oi.

uí dagegen ist wider *vi.* Es ist der umlaut von o.

Auszer diesen zusammenstellungen zweier vocale kennt die irische sprache aber auch die zusammenstellung dreier vocale, und musz sie zum theil kennen; wenn in folge grammatischer flexion ein auf ao, eo, ia, iu oder ua folgender consonant den gequetschten ton zu erhalten hatte, blieb gar nichts übrig als dem ao, ua etc. noch ein i anzuhängen, also aoi eoi, iai, iui und uai zu schreiben, welche schreibung aber an der aussprache des vocales, der immer nur ao, eo, ia, iu, ua lautet, nichts ändert (eine ausnahme macht das wort uait [von dir], welches nur it ausgesprochen wird).

Zusatz 1. *Vorläufige übersicht der verwendung der aspiration als eines grammatischen mittels.*

Von der anwendung der aspiration als eines mittels der wortbeugung wird später in betreff der einzelnen fälle weitläuftiger die rede sein; hier versuchen wir nur eine erklärung dieser erscheinung im allgemeinen und geben eine übersicht der fälle. Am deutlichsten tritt die natur dieses grammatischen mittels hervor in der composition. Wie diese in den deutschen sprachen vocalisch, ist sie in den keltischen consonantisch und an die stelle des deutschen compositionsvocales tritt die keltische consonantenverschiebung. Diese consonantenverschiebung des anlautes des zweiten wortes bildet das band der beiden in eine einheit zusammengehenden wörter — die bedeutung solcher compositionen ist aber, dasz durch die aspiration nur die nächste beziehung der zusammengehörigkeit beider wortbegriffe ausgedrückt wird und zwar so, dasz, wie im deutschen, das zweite wort von dem ersten bestimmt wird; selbst wo dies scheinbar unmöglich ist, wie bei der zusammenstellung eines vorangehenden substantives mit folgendem adjectivo, ist die sache so, dasz das adjectiv dann

substantivische bedeutung und das substantiv adjectivische function erhält z. b. bel-bhinn — heiszt sylbengetreu: mund-süsz, ist aber nicht ein mund, welcher süsz ist, sondern: ein süszes wesen in beziehung auf den mund. Das erste zweier componirten substantiva richtet sich natürlich in der behandlung seines letzten vocales nach dem ersten vocale des zweiten wortes z. b. cath-bhárr, kampfspitze d. h. helm, hat das erste wort, mit einfachem a dagegen caith-eadarnaidhe, kampfbetrug (d. h. hinterhalt) hat ai statt a — dies würde der fall sein, auch wenn nicht, wie in diesem falle, cath und caith durchaus nur für das auge geschieden und der aussprache nach gleich wären, da th durch den dünnen vocal in seinem laute nicht mehr afficirt wird. Das zweite wort wird stets in seinem anlaute aspirirt, wenn der anlautende buchstabe die aspiration zuläszt. — Eine scheinbare aussnahme bildet s, wenn noch eine muta darauf folgt — aber in diesen fällen wird s nie aspirirt, ist in denselben ein unaspirirbarer laut, also auch in der composition; ferner bildet eine wirkliche ausnahme, wenn das zweite wort mit t oder d anlautet und das erste wort mit einem dieser buchstaben auslautet, denn dann würde zumal bei der raschen irischen pronunciation die aspiration doch nur geschrieben sein, und der hörbare auslaut den nicht oder nur wenig hörbaren aspirirten anlaut absorbiren — in diesen fällen wird also die aspiration auch nicht einmal geschrieben. Solche euphonistische rücksichten haben noch hie und da wenigstens scheinbare ausnahmen bewirkt z. b. ceann-trom, kopfschwer — ist scheinbare ausnahme, die erklärbar und unter die regel zurückgeführt wird, wenn man sich erinnert, dass die alte form von ceann vielmehr ceand lautet. Auch wenn das erste wort mit th auslautet und das zweite mit t beginnt, wird in der regel nicht aspirirt (z. b. leath-trom, hälftenschwer d. i. parteiisch). [1])

---

1) Fälschlich werden zuweilen auch wörter als composita

Ferner dient die aspiration zu bezeichnung des genitivus singularis aller personennamen, gleichviel ob männlicher oder weiblicher, sofern sie nicht als familiennamen dienen z. b. o'Fheargbail bedeutet: ein enkel des Farjhil (nom. Fearghal = Farjhal), dagegen O'Fearghail bedeutet: die familie O'Farjhil. [1])

Bei den appellativis werden nach dem artikel bei femininis die anlaute der nominative, bei den masculinis dagegen die anlaute der genitive aspirirt.

Bei der anfügung der adjectiva an die nomina, zu denen sie gehören, findet ebenfalls die aspiration des anlautes derselben vielfache anwendung.

Nach den präpositionen: a (in) ar (an), as (aus), de (von), do (zu), fa, fo oder faoi (unter), ó (von), im (um), tar (über), tre (durch) idir (zwischen) werden alle nomina im anlaute aspirirt, wenn kein artikel vor ihnen steht, wenn aber ein artikel vor ihnen steht, eclipsirt.

Ebenso tritt die aspiration ein nach den singularpossessiven: mo (mein) do (dein) und a (sein). Wenn aber a sich auf ein feminin bezieht und „ihr" bedeutet, aspirirt es nicht (z. b. a cheann, sein haupt; a ceann, ihr haupt). Auch die partikel mar (wie, so wie) aspirirt den anlaut des folgenden nomens. Ebenso die vocativpartikel a oder o.

Bei verbis tritt die aspiration ein nach den partikeln ma (wenn) und ní (nicht); ferner bei den indicativen

---

geschrieben, die nichts sind als ein nominativ mit seinem folgenden genitiv z. B. crann-giubais der kieferbaum (= der baum der kiefer), crann-daraigh, der eichbaum (der baum der eiche) — hier ist das zweite wort mit recht nicht aspirirt — aber man sollte diese wörter auch nicht als composita, sondern als zwei wörter schreiben, denn sie sind in der that nicht composita.

1) Es ist hiebei ein unterschied, wie wenn wir im Deutschen sagen: Müllers sohn, Richters enkel oder aber: Müller der sohn, Richter der enkel. In den familiennamen ist kein wahrer genitiv mehr, so wenig wie im Deutschen in einer handlungsfirma, welche lautet: Müller sohn, oder: Richter erben.

des präteriti im activo, denen in der regel die partikeln do oder ro als präteritenzeichen voranstehen — aber die aspiration bleibt auch, wenn in rascher rede diese wörter do oder ro ausgelaszen werden; die aspiration ist dann ein zeichen ihres vorhandenseins im sinne. Ebenso wenn die relationspartikel a die einfache relation ausdrückt, wird nach ihr das verbum aspirirt; drückt sie aber eine præpositionell bestimmte relation (in welchem, von welchem u. s. w.) aus, so wird nach ihr der anlaut des verbi eclipsirt, weil dann die präposition als voranstehend gedacht wird, und die wirkung eines wortes über ein anderes hinweg auf ein solches, welches zu dem dazwischen stehenden schon im verhältnisse der aspiration sich findet, immer die eclipsis ist. Endlich die partikel do, welche dem substantivum progressivum des verbi einen sinn mittheilt, für den in anderen sprachen der infinitiv ausgebildet ist, bewirkt auch die aspiration des anlautes, da diese partikel hier präposition ist, und auf das substantivum progressivum nur wirkt, wie auf jedes andere nomen.

Betrachten wir diese fälle, so ist es klar, dasz bei der verbindung von präpositionen und anderen partikeln mit nominibus, so wie bei der verbindung von partikeln mit verbis die bedeutung der aspiration ganz dieselbe ist, wie bei der composition. Es wird durch sie ein zusammenwachsen von zwei wörtern, die in nächster beziehung zu einander stehen bewirkt, und dasz nicht alle präpositionen die aspiration bewirken, kann keinen einwand begründen, da sprachen, die wie die semitischen präpositionen auch äuszerlich mit dem worte, zu welchem sie gehören, in eins verbinden, daneben immer auch präpositionen haben, die in isolirter verwendung bleiben. Manche praepositionen oder andere partikeln haben noch sowenig den character des nomens oder verbums, aus welchem sie ursprünglich hervorgewachsen und zu eigentlich partikelhaftem stande fortgeschritten sind, abgestreift, dasz sie in der zeit, wo sich die schreibung fixirte, noch zu sehr in ihrer isolirten bedeutung empfunden wurden, um mit an-

deren wörtern ganz verwachsen zu können — haben wir doch im deutschen ähnliches und formen nebeneinander wie „dessenthalb“ und „wegen dessen“. So haben also auch die irischen präpositionen le oder re (mit), ós (über), go und co (wenn sie die bedeutung haben: zu, bis zu — nach verbis der bewegung) und ag (bei) das nomen, zu dem sie gehören, mit unverändertem anlaut hinter sich — bei der präposition gan (ohne) ist es sogar willkürlich verstattet, den anlaut des folgenden nomen zu aspiriren oder auch nicht. Auch bei den pronominibus possessivis gilt, dasz sie mit dem worte, zu dem sie gehören, gewissermaszen verwachsen; hängen die semitischen sprachen sie doch sogar den wörtern, auf die sie sich beziehen, geradezu an. Dasz aber a (sein) und a (ihr) sich durch bewirkung oder nichtbewirkung der aspiration unterscheiden, scheint mir daher zu rühren, dasz in älterer zeit bei den possessivis die keltischen sprachen weniger fixirt sein und die verschleifung oder nichtverschleifung des pronomens mit dem dazu gehörigen worte willkürlicher sein mochten — da hat sich dann die bewuste sprachbildung des unterschiedes für die nuancirung des sinnes bemächtigt. Ursprünglich sind diese pronomina nur genitive der personalpronomina, a bedeutet also sui oder ejus: a cheann also caput ejus sc. masculi; a ceann, caput ejus scilicet feminæ. Eine bewustere unterschiedsetzung konnte hier um so eher platz greifen, als offenbar bei diesem redetheil schon etwas ähnliches statt fand, indem bei den possessivpronominibus der mehrzahl in alter zeit der artikel vor dem nomen erfordert war, weil nur daraus sich die eclipse durch diese pronomina erklärt, ar (an) g-ceann nostrorum caput = caput nostrum; bhar (an) g-ceann, vestrorum caput = caput vestrum; a ('n) g-ceann, eorum caput. Da hatte man also das eclipsirte nomen bei a schon, um dieses als pluralpossessiv zu characterisiren; und der schritt war einfach die aspiration oder nichtaspiration des nomens zur unterscheidung der geschlechtsbeziehung des singulars zu verwenden. Nie und nirgends

hat diese bewuste sprachbildung ganz geruht, und sogar in den zeiten, wo ein deutlicheres deutsches sprachgefühl ganz in fremder grammatik untergegangen schien, hat man versucht uns den unterschied von wider (contra) und wieder (rursus) und ähnliches zu octroyiren — um wie viel thätiger aber wird das sprachgefühl bei näherer bestimmung der verwendung der ihm zu gebote stehenden mittel gewesen sein, als man noch mit der befriedigung der bedürfnisse präcises ausdruckes im eigentlichen sinne, und im besitz der vollen bildungskraft der sprachen, rang. Ich halte die sinn-unterscheidung des a mit aspiration, ohne aspiration und mit eclipsis entschieden für ein werk bewuster sprachbildung.

Es bleibt uns also nur der unterschied des verhaltens masculiner und femininer nomina hinter dem artikel, und der adjectiva hinter den nominibus in beziehung auf die aspiration zur besprechung übrig. Zuerst von dem artikel und der folge oder nichtfolge der aspiration nach ihm. Ich kann mich nicht entschlieszen diesen unterschied aus der wirkung verlorner vocale zu erklären, weil ich den vocal überall in der keltischen sprache als ein ohnmächtiges, ganz passives element erblicke. Nehmen wir hier die betrachtung der anderen keltischen sprachen zu hilfe, so findet sich: 1) das schottische und manxische gaelische hält dieselbe regel wie das irische — nach dem artikel ist im nominativ der anlaut des männlichen nomens nicht, dagegen der des weiblichen aspirirt — und im genitiv ist es umgekehrt: der anlaut des männlichen nomens ist hier aspirirt, der des weiblichen nicht; 2) das wälsche und cornische, welches eigne genitivformen nicht hat, hält im nominativ dieselbe regel: das nomen masculinum ist nach dem artikel nicht aspirirt, das femininum ist aspirirt; 3) im bretonischen ist das gesetz der aspiration überhaupt aus den fugen gegangen und folgt nur gesetzen der euphonie, die aber wider nicht streng durchgeführt sind, so dasz fast alle fälle einzeln gemerkt werden müszen — auch masculina werden nach dem ar-

tikel zuweilen aspirirt, zuweilen nicht z. b. belly, amtmann — ar velly, der amtmann; dagegen: bourchiz, bürger und ar bourchiz, der bürger — feminina, die mit k anlauten, werden in der regel nach dem artikel sogar eclipsirt z. b. kador, stuhl, ar gador, der stuhl; und bei anlaut g werden die feminina, soweit sie auf ein aus gaelischem f entstandenes g zurückgehen, in v eclipsirt, soweit sie auch im gaelischen eine gutturale haben, in c'h aspirirt z. b. gavr, ziege, ar c'havr die ziege; aber gwïryonez, wahrheit (gael. firinneachd), ar viryonez, die wahrheit — man sieht das bretonische ist durch die mischung einer in Gallien gesprochenen gaelischen mundart mit der mundart der eingewanderten Wälschen aus dem organischen gefuge gerathen und zeigt kein klares gesetz der lautverschiebung mehr, sondern hat, bei meist euphonisch bedingtem eintreten der lautverschiebung, nur einzelne reste noch des alten gefühles dasz dem feminin nach dem artikel dieselbe zukomme, denn ausser k und g verschieben auch die in m, q, t im feminin, so wie auch p, was aber auch masculina im plural eclipsirt haben z. b. paëron, pathe, ar paëron, der pathe; aber ar baëroned, die pathen; pautr, knabe, junge, ar pautr, der knabe, der junge; aber ar bautred, die knaben, die jungen.

Dies also bleibt als resultat dieser vergleichung übrig, dasz es ursprünglich wohl allgemeines keltisches sprachgefühl erforderte, dasz nach dem artikel der anlaut des feminins im nominativ aspirirt — mit anderen worten: dasz der artikel mit seinem femininen nomen zu e i n e m worte verbunden ward. Dies soll nun, wie zu erklären versucht worden ist, eine folge des auslautes des artikels in diesem falle sein. Aber die sache greift weiter: alle nomina feminini generis haben auch das nachstehende adjectivum mit aspirirtem anlaute neben sich — soll jener grund bei dem artikel der erklärende sein, so folgt von selbst, dasz ein ganz ähnlicher bei den adjectiven statt haben musz oder mit anderen worten, dasz alle nomina feminina ursprünglich in den keltischen sprachen auf en-

dungen beschränkt gewesen sein müsten, die die aspiration erforderten, während die masculina diese endungen nicht gehabt haben dürften. Dafür ist aber nicht nur nicht der geringste wahrscheinlichkeitsgrund vorhanden, sondern es giebt auch fast in allen keltischen sprachen mehr als ein wort, dessen geschlechtsgebrauch schwankend, bald feminin, bald masculin ist, und es bliebe um diese erscheinung zu erklären nichts übrig als jedes solche wort auf ursprünglich zwei durch ihre endungen verschiedene formen zurückzuführen. Dafür ist aber wider nicht der mindeste grund vorhanden. Da im genitiv der fall gerade umgekehrt ist, müsten sich also auch die endungen der wörter verschiedenes geschlechtes im genitiv gerade umgekehrt verhalten haben wie im nominativ — wofür sich abermals ein wirklicher beweis aus den früheren sprachzuständen nicht liefern läszt, und dasz die jetzigen ihn nicht liefern, liegt offen zu tage — kurz nichts nachhaltiges scheint mir für diese erklärung vorgebracht werden zu können, auszer dasz hinsichtlich des plural artikel und adjectiva so auseinander gehen, dasz der artikel im nominativo pluralis den anlaut des folgenden nomen nie aspirirt, dagegen das adjectiv nur von dem feminin und von dem vocalisch auslautendem masculin unaspirirt gelaszen, aber von dem c o n s o n a n t i s c h auslautendem masculin aspirirt wird. Hier scheint allerdings ein wichtiger einflusz von der consonantischen endung auszugehen. Aber ist nicht überhaupt dieser ganze mechanische erklärungsgrund nur ein halber? schiebt er nicht, statt die erklärung zu geben, sie nur um einen schritt weiter zurück? Wenn die masculinendungen des nominativs im singular so waren, dasz sie nicht aspirirten und die femininendungen dagegen so, dasz sie aspirirten; im genitiv aber sich die sache umgekehrt verhielt; so musz das ja doch auch einen und zwar tiefer liegenden geistigen grund gehabt haben — und derselbe grund, der jene endungen geschaffen haben soll, kann ja auch unmittelbar die aspirationen und nichtaspirationen geschaffen haben.

Wenn sich eine sprache einmal dadurch vor verwandten schwestersprachen auszeichnet, dasz sie ein bestimmtes grammatisches mittel zur anwendung und durchführung bringt, was diese, ohngeachtet sie aus der gleichen wurzel sproszen, nicht haben, so musz hiebei nothwendig theils bewuste theils unbewuste, instinctive sprachbildung im mittel sein. Die unterscheidung des in beziehung genommenen geschlechtes bei dem pronomen possessivum ohne und mit aspiration und mit eclipsis war so, dasz man nicht wohl an anderes als an bewuste verwendung eines grammatischen mittels zu grammatischen distinctionen denken konnte — sieht aber dieser wechsel der aspiration zwischen masculin und feminin im nominativ und genitiv nicht wider eben so aus? — Dabei mag allerdings, da die aspiration im allgemeinen der ausdruck der wortvereinigung ist, im nominativ singularis (wo sich die unterscheidung in allen keltischen sprachen noch am deutlichsten gehalten hat) ein tieferes gefühl zugrunde gelegen haben, welches feminina leichter mit zu ihnen gehörigen wörtern verschmolz als masculina — aber der genitiv scheint lediglich dem bedürfnisse der unterscheidung seinen character verdankt zu haben, was wahr bliebe, selbst wenn die aspiration erst die folge des wechsels masculiner und foemininer endungen im genitiv wäre. Dasz wir bei diesen unterschieden nun aber auf endungen g a r n i c h t zurückgehen können, sondern nur theils auf das sprachgefühl theils auf reflectirende bewuste sprachbildung, läszt sich überdies an dem gebrauche der adjectiven evident darthun, wie folgendes beispiel klar zeigen wird: wind heiszt im irischen g a o t h — das wort ist feminin, also „der kalte wind" heiszt: a n g h a o t h f h u a r — artikel, substantiv und adjectiv vereinigen sich hier in e i n wort — dagegen: wenn das adjectiv prädicativ gebraucht und von dem subject also im sinne getrennt wird, h ö r t a u c h d i e ä u s z e r l i c h e v e r e i n i g u n g a u f, und „der wind ist kalt" heiszt: t a a n g h a o t h f u a r — das adjectiv fuar tritt wider als selbstständiges wort auf und löst sich

von gaoth, lautet nicht mehr fhuar, sondern fuar — während, da die wortstellung doch ganz dieselbe ist, und die endung von gaoth in beiden fällen dieselbe bleibt und allezeit bleiben muste, auch die aspiration bleiben müste, wenn sie blosz jenen mechanischen äuszeren grund hätte. Die aspiration hat also einen tieferen sinn: sie verbindet inniger. Folgende redensart wird das recht deutlich machen: déan an scian géar heiszt: mache das meszer scharf — aber: déan an scian ghéar heiszt: mache das scharfe meszer — dasz hier im letzteren falle, wo das adjectivum aspirirt ist, auch ein innigerer zusammenhang zwischen den begriffen meszer und scharf ist als im ersten, wo es nicht aspirirt ist, ist ganz deutlich fühlbar für jeden. Ich glaube deshalb ursprünglich war die vereinigung zwischen substantiv und adjectiv, wo dies letztere nicht prædicativ, sondern appositionell stund, überhaupt eine innige und das aufgeben dieser vereinigung beim masculin und die umdrehung des verhältnisses im genitiv ist das werk bewusterer sprachbildung.

Wir knüpfen hier die bemerkung an, dasz die aspiration eines anlautes, nämlich die des f, in früherer zeit oft nur aus euphonistischen oder vielmehr zungenbequemlichkeitsgründen eingetreten sein musz; denn nicht nur giebt es eine reihe wörter, bei denen neben der mit f anlautenden gestalt eine zweite vorkömmt, die dies f abgeworfen hat (was, da f durch die aspiration stumm wird, also einer aspiration gleich kömmt) z. b. feidir und eidir „macht, facultas" — sondern es begegnen auch eine ganze anzahl wörter, bei welchen die fortwährende aspiration des anlautenden f so früh so vorherrschend ward, dasz wir nur noch die aspirirten formen kennen z. b. (fh)-athair, vater; (fh)-iasg, fisch u. s. w.

Zusatz 2. *Vorläufige übersicht der verwendung der eclipsis als eines grammatischen mittels.*

Hinsichtlich der bedeutung der eclipsis ist bereits vorher angedeutet, dasz sie die rection des in seinem

chen ich es gab." In diesem letzteren falle erlaubt nun die rasche irische rede, die präposition, wenn sich ihr sinn aus dem zusammenhange ergiebt, nicht auszusprechen, ohne dasz dabei die relative partikel durch diese auslaszung an ihrer eclipsirenden kraft verlöre z. b. bidis do shuile ar an mhachaire a m-beid siad ag buain, „es sei dein blick auf dem felde, (auf) welchem sie sind beim schneiden" — hier ist die eclipsis in m-beid das zeichen, dasz vor a eine präposition gedacht und nur im sprechen übergangen ist. Derselbe fall aber tritt ein, wenn die relationspartikel zugleich dem sinne nach ein demonstrativum enthält, welches davor gedacht, aber in lebhafter rede nicht ausgedrückt wird; — sobald also das relativum deutsch zu übersetzen ist durch: „das, was;" „der, welcher;" „die, welche" etc. oder durch: „alles, was" — bringt es ebenfalls die eclipsis am verbum zu wege z. b. a d-tug Criomhthainn do ghiallaibh leis, „(alles), was brachte Criwiń zu geiseln mit ihm" d. h. alle geiseln, welche Criwiń mit sich führte — hier ist die eclipsis d-tug das zeichen, dasz vor a noch etwas zu denken ist, und da es dem sinne nach eine präposition hier nicht sein kann, so ist es das subject der beziehung. Die relationspartikel geht aber auch wortverbindungen ein für das auge, ohne darum aufzuhören ein wort für sich zu sein und als solches dann eine zweite stelle und hinter sich die eclipsis in anspruch zu nehmen z. b. das fragewort cá, wo? wohin? ist nichts als das mit einer präposition gedachte relativum (in welchem); vor welches relativum dann das fragende ca, ce oder c — getreten ist: a g-cuirfir é, heiszt: in welchem du es setzen wirst — dagegen durch das vortretende c — wird der satz in eine frage verwandelt und: cá g-cuirfir é bedeutet: wo wirst du es setzen? hinstellen?

Auch die partikel dá („wenn" — sie begleitet gewöhnlich das conditionale) scheint eine ähnliche composition von do mit dem relativum a zu sein (zu dem) z. b. dá buailfinn, „wenn ich schlüge" (zudem ich schlüge).

Sehen wir aber soweit überall die eclipsis durch die hinüberwirkung eines wortes über ein zweites auf ein drittes bedingt, so werden wir wohl auch die noch übrigen fälle so faszen dürfen und z. b. in nach (neque) oder nach (anne) und an (num, an, —ne), welche das verbum eclipsiren, ursprüngliche composita annehmen können. Am wenigsten vermag ich den zusammenhang nachzuweisen mit dieser ansicht der sache bei der eclipsis des verbalen anlautes nach der conjunction go, welche sowohl damit (ut), als einen wunsch (utinam) ausdrückt. Am wahrscheinlichsten ist mir aber auch hier das zusammenflieszen verschiedener wörter in diesem go — etwa der präposition go mit der relationspartikel a, die vielleicht auch ganz ausgefallen und nur zu denken wäre (wie gewöhnlich die präpositionen vor ihr) — oder ähnliches.

Zum schlusze ist nur zu bemerken, dasz überall, wo ein eclipsirbarer consonant eclipsirt wird, ein vocal, der sich in derselben lage findet, ein n vorgeschoben erhält z. b. ar n-arán „unser brod." Dies ist nachweisbar werk bewuster sprachbildung in neuerer zeit, indem in älterer zeit dies n vielfach, ohne alles motiv zu einer eclipsis, vor vocalischen anlaut trat — auch jetzt noch in der declination zuweilen blosz aus gründen der euphonie verlangt wird, und es noch eine ganze anzahl wörter giebt, welche bald mit vocalischem anlaut, bald mit einem n vor dem vocalischen anlaute verwendet werden, also doppelte form haben ohne dasz die mit n anlautende als eclipsirt betrachtet zu werden brauchte.

Zusatz 3. Leseübungen (nach Rev. Robert King's auswahl in dem primer of irisch language).

a) Uebungen mit einfachem vocal und unverschobenen consonanten.

α. einsylbige wörter.

1. ál, ein griff, eine faust; ann, da, darin; ár, ein gemetzel (cædes); árd, eine höhe; bád, ein boot; ball, eine stelle, ein glied; bán, weisz; bárd, ein dichter; bás, tod (mors); cá, wo; clár, ein brett, eine tafel; dá,

wenn; — zwei; dall, blind; dán, ein lied; fá, unter; — um; fág, lasz!; gann, wenig, selten, kaum; lá, ein tag; lán, voll; lár, eine mitte, ein grund, ein boden einer sache; mám, eine handvoll; ná, nicht, noch; prás, erz; sál, eine ferse, hacke; sár, vortrefflich, ausgezeichnet, sehr; slán, gesund, heil; tá, ist; tall, jenseits; tán, zeit.

2. Alt, ein gelenk, glied; am, zeit; ba, kühe; bas, flache hand; blas, geschmack; cad, was?; cam, krumm, frevelhaft; cas, ein geflecht; — auch: geflochtenes haar, zopf; cat, eine katze; crann, ein baum; dart, eine erdscholle; fad, während, längs; gal, ein dunst, dampf; gan, ohne; gar, nahe; auch: ein vortheil; gas, ein stiel, stengel; glac, nimm! glan, rein; glas, grün (eigentlich: saftig, frisch); lag, schwach; las, erleuchte! entzünde! mac, ein sohn; ma, wenn; mar, wie; rann, eine abtheilung, ein vers; salt, ein sprung; slat, eine ruthe, ein stab. — Ab, ein vater; ag, bei, mit; an, der, die; ar, unser; as, aus; brat, ein kleid; tar, komm! tart, durst.

3. Cé, wer? gné, art, gestalt; é, er, ihn, es; lé, mit; lén, ein unglück, wehe; mé, ich, mich; ré, mit; sé, sechs; — er; té, eine person, einer; tré, durch.

4. Fel, ein streit, zank.

5. Bí, sey! dím, von mir; í, sie; ím, butter; lín, lein, flachs; mí, ein monat; mín, glatt, sanft; ní, nicht; sí, sie; tí, eine person, eine; tír, ein land; trí, drei; tríd, durch;

6. Glic, klug; is, ist; mil, honig; min, mehl; ris, mit ihm; sin, dieser, dieses; sinn, wir; tig, komm!

7. Bó, eine kuh; bórd, ein tisch; bróg, ein schuh; brón, kummer; cró, eine hütte; dó, zwei; fód, eine scholle, ein wasen; fós, noch; glór, eine stimme; mór, grosz; nó, oder; nós, eine sitte; óg, jung; ól, trink! ór, gold; póg, ein kusz; pór, samen, race; sóc, eine pflugschaar; ró, sehr; ród, weg, strasze.

8. Bog, sanft, mild; clog, eine glocke; cnoc, ein hügel; corp, ein körper; cos, ein fusz; do, dein; donn,

braun, dunkel (eigentlich: misfarbig); go, dasz, bis; gob, ein schnabel; gol, weinen; gorm, blau; gort, ein feld; grod, rasch, behend; long, ein schiff; lorg, eine fuszspur; mo, mein; olc, übel; orm, auf mir, an mir; ort, auf dir, an dir; poll, ein loch, eine vertiefung; port, ein ton, eine melodie; rosg, ein auge, ein blick; so, dieser, das; son, ursache; toll, durchbohre!; tonn, eine welle; tosd, schweigen, stille; trom, schwer; trosg, stockfisch.

9. Crúb, eine pfote, tatze; cú, ein hund; cúl, ein rücken, hintertheil; dún, eine burgfeste; glún, ein knie; púnt, ein pfund; rúg, eine runzel; rún, ein geheimniss; súd oder úd, dort, jener; tú, du; tús, anfang; úr, frisch.

10. Bun, der fusz, boden, die wurzel, die sohle einer sache; cum, gestalt; cur, gewalt; dul, gang, gehen; gur, damit; muc, ein schwein; pluc, eine wange; pus, eine lippe; rug, gebracht; sul, bevor, ehe.

β. zweisylbige wörter.

1. Aca, bei ihnen, mit ihnen; aga, mit welchen; agad, mit dir; agam, mit mir; agus, und; allód, ehemals, vor alters; anál, athem; anall, hieher; anam, seele; ané, gestern; anro, unglück; annsa in dem, in der; annsin, da; annso, hier; annsa geliebt; an tan oder an t-am, wann; apstol, ein apostel; arán, brod; arís, widerum; asad, aus dir, weg von dir; asal, ein esel; bagún, ein schinken; balla, ein wall; bata, ein stock, knüttel; bradán, ein lachs; capall, ein gaul; cara, ein freund; carbad, ein wagen; carrán, eine sichel; cásan, ein pfad; casóg, ein rock; casta, geflochten; casúr, ein hammer; clampar, ein streit; dána, kühn, frech; dara, zweite; foda, lang; galar, krankheit; garsún, ein knabe, junger mann; gasta, fleiszig, lebhaft, feurig; (h-alla, eine halle; h-ata, ein hut); lasta, erleuchtet, entzündet; lasóg, eine flamme; (par-

lus, ein gesellschaftszimmer); rasán, im gebüsch; sagart, ein priester; salann, salz; sásta, gesättigt, zufrieden; sgadán, ein hering; sparán, eine börse; tamall, ein moment, eine kurze zeit.

2. Cisde, ein schatz, eine truhe; dile, eine fluth, überschwemmung; file, ein dichter; ingne, nägel, krallen; inis, eine insel; inntinn, gemüth, gesinnung; litir, ein brief; míle, tausend; — eine meile; milis, süsz; milse, süszigkeit; míne, glätte, sanftheit; minic, oft; mise, ich selbst; míre, tollheit; ribe, ein haar; (sgiling, ein schilling); smigín, ein kinn; tirim, trocken.

3. Cnocán, ein kleiner hügel; cogar, ein geflüster; colam, eine taube; colann, leib, fleisch; corcán, ein töpfchen; donas, misgeschick; dorus, eine thür; focal, ein wort; follas, offenbar, deutlich; foras, kenntniss; gonta, gestochen, verwundet; molta, gepriesen; mórán, viel; nosa, sitte; obann, plötzlich; ocras, hunger; ola, öl; olann, wolle; ordóg, ein daumen; osar, ein jüngerer; oscar, ein arm; pobal, volk, pöbel; portán, ein krebs; pósta, verheirathet; pota, ein topf; sgolog, ein landbauer; sodar, trab, trott; solas, licht; sólás, trost (solatium); sonas, glück; sponog, ein löffel; tobar, ein brunnen, waszer; tollta, durchbohrt; torann, lärm, donner; toras, eine reise; orlár, eine tenne, flur.

4. Crúsga, ein felleisen, kleiner koffer; cudóg, ein schellfisch; cuma, gleichgiltig; cupán, ein becher; furas, leicht; muna, wenn nicht; punann, eine garbe, ein schaub; putóg, ein pudding; sudóg, ein kuchen; sugán, ein strohseil; túrna, ein spinnrad; tusa, du selbst; tuslóg, ein sprung; tuslong, frühstück; umad, um dich; úmal, gehorsam (humilis); umpa, um sie; úrlán, ganz voll; urlár, eine tenne, flur.

b) Uebungen mit diphthongen und triphthongen bei unverschobenen consonanten.

α) einsylbige wörter.

1) *diphthonge, welche in allen fällen eine feste aussprache haben (ae, ao, eu, ia, ua).*

1) Aer, himmelsraum, æther; aes, alter; lae, eines tages; rae, mond.

2. Aol, kalk; aon, einer; blaosg, eine hülse, schale; braon, ein tropfen; caol, dünn; daor, theuer; maol, kahl; saor, wohlfeil.

3. Beul, ein mund; creud, was?; feur, gras; geug, ein zweig, ast; geur, scharf, sauer; meur, ein finger; neul, eine wolke; reub, ein risz; reult, ein stern; seun, gedeihen, glück; sgeul, eine geschichte, erzählung; speur, das firmament; treud, eine heerde.

4. Ciall, verstand; cian, fern; dias, ein paar, zwei; giall, kinnbacken; grian, sonne; iad, sie; iar, nach; iasg, ein fisch; mian, ein wunsch; pian, eine pein; piast, ein wurm; sgian, ein meszer; siar, west; slias, dickbein; srian, ein zügel.

5. Buan, dauernd, dauerhaft; cuan, eine bay, bucht; cluas, ein ohr; cruas, härte, strenge; dual, pflicht; duan, ein lied, gedicht; fuar, kalt; gruag, kopfhaar; gual, kohle; sguab, ein besen; suan, schlaf; suas, auf, in die höhe; ua, ein enkel; uan, ein lamm.

2) *diphthonge, deren aussprache variirt.*

1. Aill[1]), eine klippe; áit, ein platz; cáin, eine auflage, geldstrafe; caill, ein name; cáit, wo?; cnáib, hanf; cráin, eine sau; fáil, ein ring; páirc, ein feld, gezäuntes feld; páirt, antheil; sáint, gierigkeit; sgáil, schatte; sráid, eine strasze; táim, ich bin; táir, du bist.

2. Ais, rückwärts, hinten; ait, angenehm; bail, glück, gedeihen; (cailc, kalk) caint, geschwätz, gerede;

1) Vor ll braucht ai nicht besonders als ái accentuirt zu werden — aber auch sonst wird das a in ái oft nicht accentuirt

dair, eine eiche; dairt, eine scholle; sail, ein balken, queerbalken, schwelle; stair, eine geschichte.

3. Air (f. aír), auf, an.

4. Bréag, eine lüge; céad, erster — aber auch: hundert; céard, ein gewerb; déan, thue! déar, eine zähre; éad, eifersucht; éag, tod; éan, ein vogel; léan, elend; méad, grösze, quantität; séan, lehne ab! (eigentlich wende durch einen zaubersegen ab!), sméar, schmeer; — dann auch: eine beere, und: ein feuerfunke; téad, ein strick; tréas, dritter.

5. Bean, eine frau; breac, gefleckt, bunt; cead, erlaubniss; ceann, ein haupt, kopf; ceap, ein schuhmacherleisten; cearc, eine henne; ceart, ein recht; cleas, ein spiel; dealg, ein dorn; dearg, roth; deas, recht, schön; dream, ein haufe, volk; fead, eine pfeife; fear, ein mann; fearg, ärger; geal, weisz; gean, liebe, huld, auch: eine frau; leat, mit dir; mear, behend, rasch; meas, achtung, schätzung; measg, mische!; nead, ein nest; neart, kraft; (peann, eine schreibfeder); sean, alt; searc, liebe, zuneigung; seas, stehe! speal, eine sense; teas, hitze.

6. Fearr (f. feárr) beszer; gearr, kurz; fearnóg, eine erle.

7. Béic, ein schrei; béim, ein schlag; céir, wachs; cléir, clerus; céis, eine sau; déirc, almosen; éist, horch! féil, ein fest; géis, ein schwan; léir, alles, ganz; léig, lasz!; méid, umfang, grösze, gewicht; réir, gestern abend, nächten.

8. Beirt, ein paar, (eigentlich: eine zufügung, eins zu noch eins); ceis, ein korb; ceist, eine untersuchung; cleit, eine feder, ein federkiel; creid, glaube! gein, zeuge! leis, mit ihm; reic, verkaufe!

9. Béo, lebendig; ceó, nebel; ceól, musik; deór, eine zähre; leó, mit ihnen; leór, genug; seól, ein segel, eine richtung, eine absicht.

10. Seo, dieser, dies; (deoch, ein trunk; eochair,

ein schlüszel; eocha, pferde; neoch, welcher; seoch, abtheilung, theil)[1]).

11. Cíor, ein kamm; (cíos, eine abgabe, rente); críon, dürr, verwelkt; díol, zahlung; díom, von mir; fíon, wein; fíor, wahr, ächt; íoc, zahlung; líon, fülle! píob, eine pfeife; scríob, ein risz, kratz; síol, saame; síos, unten.

12. Bior, ein spiesz; cion, liebe, begierde, sündige begierde; crios, ein gürtel; fionn, blond, hellfarbig; fios, wiszen, kenntnisz; liom, mit mir; lios, ein hof, eine burg; riot, mit dir; sgrios, zerstörung; sioc, frost.

13. Diúl, saugen; fiú, werth, würdig; iúl, wiszenschaft; riú, mit ihnen; siúr, eine schwester; stiúr, ein steuer; triúr, drei personen.

14. (fliuch, nasz; tiugh, dick)[2]).

15. Cóir, recht, gerechtigkeit; fóil, eine weile, eine zeitlang; glóir, glorie; móid, ein gelübde; móin, anger, rasenplatz, moorgrund; nóin, spätnachmittag, abend (nona); tóir, verfolgung, suchen; tóit, rauch.

16. Coir, ein verbrechen; goid, diebstahl; goir, rufe! loit, eine wunde; toil, wille, entschlusz; toirt, quantität, umfang — aber auch: ein kuchen, ein brod; oil, nahrung; oir, ost; stoirm, ein sturm; troid, ein gefecht.

17. Coill, ein wald; moill, verzug; roinn, antheil, theil.

18. Cúig, fünf; cúis, grund, motiv, angelegenheit, process (causa); dúil, wunsch; dúinn, zu uns; súil, ein auge; súist, ein (dresch-)flegel; túis, weihrauch.

19. Builg, bälge, ein blasebalg; cluin, höre! cruit,

---

1) Wir führen diese eingeklammerten wörter hier trotz des darin vorkommenden durch aspiration verschobenen consonanten an, da sie fast die einzigen sind, die diesen diphthong enthalten.

2) Wir musten diese wörter mit verschobenem consonant wählen, weil einsylbige mit diesem diphthongischen laute ohne verschiebung eines consonanten sich nicht finden lieszen.

eine harfe (eigentlich: eine rotte); cuid, ein abschnitt, theil; cuir, setze! druid, schliesze!; druim, ein rükken; duir, eine eiche; duit, zu dir; fuil, blut; muir, meer; pluid, eine decke.

3) *triphthonge.*

1. Aoi, eine insel; aois, alter; baois, thorheit; caoi, methode; caoil, weiche des leibes, taille; caoin, edel, fein; cuaoi, schwindsucht; draoi, ein druid; faoi, unter; gaoil, stamm, verwandtschaft; maoil, ein haufe; maoin, vermögen; naoi, neun.

2. Beoir, bier; ceoil, eines gesanges; eoinn, vögel; feoil, fleisch; seoid, kleinodien, juweelen; seoil, eines segels; treoir, ein führer.

3. Biail, ein beil; diail, ein sonnenzeiger.

4. Ciuin, mild, freundlich.

5. Buail, schlag! buain, schneidärnte, buairt, betrübniss; cluain, ebene; fuaim, laut, ruf; fuair, gefunden; guais, gefahr; uaim, von mir; uain, zeit; uair, stunde; uait, von dir.

β) zweisylbige wörter mit einem diphthong.

1. Fáine, ein ring; láidir, stark; náire, schande; sláinte, gesundheit, heil.

2. Aice, bei ihr, mit ihr; aicid, krankheit, schmerz; aige, bei ihm, mit ihm; aire, aufmerksamkeit, sorge; aimsir, zeit; aisling, erscheinung, gesicht, traum; baile, ein ort, eine stadt; baine, milch; bainis, hochzeit; cailin, ein mädchen; fairrge, meer; fairsing, weit, geräumig; gaile, ein magen; maide, ein stock, eine stange; maidin, ein morgen; maille, zugleich mit; paisde, ein kind.

3. Abaír, sag! carraíc, ein fels! fallaíng, ein mantel; fosgaíl, öffne; lasaír, licht; obaír, ein werk; socaír, ruhig.

4. Slaodán, ein husten.

5. Éadan, ein angesicht, physiognomie; féasóg, ein bart.

6. Dearmad, vergeszlichkeit; eagna, weisheit; easbog, ein bischof; fearann, land; freagra, eine antwort; gearran, ein passgänger, ein miethsgaul; meacan, eine rübe; sleagán, eine schale, hülse; teagasg, unterricht, lernen; teampoll, eine kirche; teanga, eine zunge; tinntean, ein herd.

7. Céile, zusammen — auch: ein gatte; féidir, fähigkeit, vermögen; léine, ein männerhemd; léisge, läszigkeit; coscéim, eine fusztapfe.

8. Creidim, ich glaube; deifir, eile; eile, anderer; reilig, ein kirchhof.

9. Eólus, wiszenschaft; spideóg, eine nachtigall.

10. Cíonóg, eine kleine münze, ein pfennig; piosa, ein stück (pièce); spíonann, ein stachelbeerbusch; spiorad, ein geist.

11. Biolar, kresse; biorán, eine stecknadel; brionglód, eine erscheinung, gesicht, traum; cionus, wie? criona, weise, verständig (eigentlich: reif, trocken); giolla, ein diener, knabe; gliocas, klugheit; iomad, viel; ionga, ein nagel (unguis); mioltóg, eine schnacke; piorra, eine birn; sgioból, eine scheuer, kornhaus; siopa, ein laden, eine bude; tiomna, ein testament.

12. Nóinín, ein gänseblümchen; óige, jugend; póirín, eine kleine kartoffel.

13. Coinín, ein caninchen; coirce, hafer; gloine, glas, ein glas; sloine, ein zuname.

14. Guala, eine schulter; sluasad, eine schaufel; uasal, adelig.

15. áluinn, schön; builín, ein laib brod; duille, ein blatt; duine, ein mensch; muinntir, stamm, volk; tuile, eine fluth; tuigse, verstand; uisge, waszer.

γ) zweisylbige wörter mit zwei diphthongen.

Aingeal, ein engel; airgiod, silber, geld; airnéis, zeug, vorrath, vieh; buideal, eine flasche; cairdeas, freundschaft; caisleán, eine burg; coinneal,

eine kerze; coinleoir, ein leuchter; croiceann, haut; cuileóg, eine fliege; deacair, schwierig; doinean, schlecht wetter; eaglais, eine kirche; fuineóg, ein fenster; leanaim, ich folge; muineal, ein hals; oiread, so viel; páipeir, papier; seanmóir, eine predigt; séipéal, eine kapelle; sgriobtúir, schrift; soinean, schön wetter; soisgéul, evangelium; suipéar, abendeszen; toirmeasg, hinderung, aufenthalt; tríonoid, dreieinigkeit; uillean, ein ellenbogen; uiseóg, eine lerche.

d) Phrasen ohne aspirationen und eclipsen zur übung im lesen der vocale und diphthonge.

Cia sin? — Wer ist das? (wer da?)
Go dé sin? — Zu was das? (was ist das?)
Go dé sin ort? — Zu was das an dir? (was hast du? was fehlt dir?)
Sonas ort! — Gut glück an dir! (ich wünsche dir glück!)
Slán leat! — Heil an dir! (leb wohl!)
Déan deifir! — Mach eile! (spute dich!)
Tar anios! — Komm von unten! (komm 'rauf!)
Tig ar ais! — Komm zu hinten! (komm zurück!)
Na bris é! — Nicht brich es! (zerbrich's nicht!)
Beir leat é! — Trag mit dir es! (nimm's mit!)
An fior sin? — Ob wahr das? (ist's wahr?)
Ta me sasda. — Ich bin gesättigt (ich bin zufriedengestellt).
Ta se seán — Er ist heil (er ist wohl.)
Na creid é — Nicht glaub es (glaub's nicht!)
Go dé an uair? — Zu was die stunde? (welch zeit ist's?)
Ta se mall. — Es ist spät.
Fan go socair. — Bleib ruhig (lasz dich nicht stören).
Is eigin dom — Es ist nothwendig zu mir (ich musz).
Tar anaice liom! — Komm nahe mit mir! (komm her zu mir!)
Ta se agam. — Es ist bei mir (ich hab's).
Ta se uaim. — Es ist von mir! (ich hab's nicht).

Na déan dearmad! — Nicht mache vergeszlichkeit! (vergisz nicht)
Ta eagla orm. — Es ist furcht an mir (ich fürchte).
Is toil liom. — Es ist wille mit mir (ich wünsche).
Ma's toil leat. — Wenn ist wille mit dir (wenn du wünschest).
Ta fearg air. — Aerger ist an ihm (er ist ärgerlich).
Ca h-aois duit? — Was ein alter zu dir? (wie alt bist du?)
Na h-abair sin! — Nicht sag das! (sag das nicht!)
An ail leat é? — Ob angenehm mit dir es? (gefällts dir?)
Ní h-ail liom é! — Nicht ist angenehm mit mir es! (es gefällt mir nicht).
Fan liom tamall. — Bleib mit mir einen augenblick (warte einen augenblick auf mich).
Fosgail an dorus! — Oeffne die thüre!
Druit an dorus! — Schliesze die thüre!
Ta tart orm. — Ist durst an mir (ich dürste).
Séid an teine! — Blase das feuer!
Rug se leis é. — Trug er mit ihm es (er nahm's mit).
Ta cion agam ort. — Es ist liebe bei mir zu dir (ich liebe dich).
Ta eólus agam air — Wiszenschaft ist bei mir an dem (ich kenne es — oder ihn)
Céad mile fáilte! — Hundert tausend willkommen! (schön willkommen)
Ca fad as so é? - - Was lang aus dem es? (wie weit ist's von da?)
Is cuma liom sin — Ist gleichgültig mit mir das (mir ist's gleich).
Táim ag dul anois. — Ich bin beim gehen jetzt (ich gehe eben).
Ta se ag sioc. — Es ist auf frost (es friert).
Cad is ainm duit? — Was ist ein name zu dir? (wie heiszt du).
Cad do rinne tu? — Was thatest du?
Déan sin go ceart. — Thu das nach recht (mach's ordentlich.)

Ta dúil agam ann — Ein wunsch ist bei mir dar (ich wünsche es).
Is ro ait liom é. — Es ist sehr am platz mit mir (es gefällt mir sehr).
Cionas ta se anois? — Wie ist er jetzt? (wie befi det er sich nun?)
Ta se níos fearr — Er ist beszer.
An í so do sgian-sa? — Ob es das dein meszer da (ist das dein meszer?)
Measaim gur b'é. — Ich denke, dasz sey es (ich gla be es ist's)
Cia ar leis an maide so? — Wer zu- mit-ihm d stock dieser? (wem gehört der stock?)
Is liom féin é. — Er ist mit mir selbst er (er ist mei eigen).
Cia b'é le'r mian é — Wer es sei mit dem zu wunsch es (wer irgend es wünscht).
Cuirfad fios air — Ich werde setzen kenntniss an ih (ich werde ihn benachrichtigen, ihn holen laszen
Déanfad ma's féidir — Ich werde thun, wenn es i fähigkeit (ich werde es thun, wenn ich kan
Nil neart agam air — Nicht ist kraft bei mir daz (ich kann's nicht ändern)
Cuir ort do h-ata — Setz an dich deinen hut (se deinen hut auf)
Gearr arán is ím — Schneid brod und butter.
Cionus ta tu? — Wie bist du? (was machst du? wi befindest du dich?
Fan ann sin go foil — Bleib in diesem zu einer weil (wart' hier einige zeit).
Nil deifir mór orm — Nicht ist eile grosze an mi (ich habe keine grosze eile)
Ní fiu biorán é — Nicht werth eine stecknadel es (e ist keinen deut werth)
Cia h-í an cailín sin? — Wer sie das mädchen das (wer ist das mädchen?)

Cia h-iad na daoinese? — Wer sie die menschen da? (wer sind diese leute?)
Is liomsa é sin. — Ist mit mir da es dieses (es ist mein).
An é sin é? — Ob es dieses es? (ist das das rechte? ist's das?)
Ní h-é sin é — Nicht ist es dieses es (das ist's nicht)
An measan tu mar sin? — Ob du denkst wie das? (meinst du so?)
Ni abraim níos mó. — Ich sage nicht mehreres (ich sage weiter nichts).
Má tá se mar a deir tu. — Wenn es ist wie du sagst.
Créud is ciall dé sin — Was ist der verstand davon da (was hat das zu bedeuten).
Is láidir an fear é — Es ist stark der mann er (er ist ein starker mann).
Is deas an cailín í sin — Es ist schön das mädchen sie diese (sie ist ein schönes mädchen).
An mian leat gloine fiona? — Ob wunsch mit dir eines glases wein? (ist dir ein glas wein gefällig?)
Créd fá a rinne tu sin? — Weshalb thatest du das?
Na seas eadrom 'sa teine — Nicht stehe zwischen mir und dem feuer (stell dich mir nicht vor's feuer)
Níl aon-duine ann sin. — Nicht ist ein mensch in diesem (hier ist niemand)
Is glic na daoine iad — Es sind klug die menschen sie (das sind gescheidte leute)
Is daoine glioca iad — Es sind kluge leute sie (das sind gescheidte leute)
Tóg leat é agus fáilte — Nimm mit dir es und willkommen (nimm's mit und schöne grüsze)
Ta se'n am proinne. — Es ist die zeit des mittageszens.
Ta go leór agam de — Es ist zu genüge bei mir [illegible] von (ich habe genug)
Is géur an sgian í so — Es ist scharf das [illegible] es dieses (das meszer ist scharf)

Ta me ás ánail gó h-iomlán — Ich bin aus athem zum völligen (ich bin gänzlich athemlós)
Rinne se mar sin — Er that wie das (er handelte so)
Is olc an aimsir í so — Es ist bös die zeit sie diese (es ist schlecht wetter).
Is sine é na mise — Es ist älter er als ich (er ist älter als ich).
Is eision an té is óige aca — Es ist er gerade die person, (welche) jünger ist bei ihnen (er ist der jüngste unter ihnen)
's í an tí is deise aca. — Es ist sie die person, (welche) schöner ist bei ihnen (sie ist die schönste unter ihnen).
Is follus gur fear cóir é — Es ist deutlich dasz ein gerechter, mann er (er ist offenbar ein braver mann).
Cuir an coire air a teine — Setz den keszel an es das feuer (setze den keszel ans feuer)
Cionas ta siad go h-uile? — Wie sind sie zu allem (wie befinden sie sich sämmtlich?)
Cad is ainm de 'n ait so? — Was ist name von dem platz diesem? (wie heiszt der ort?)
Cad fá ar leig tu uait é? — Weshalb lieszest du von dir ihn? (warum lieszest du ihn fort?)
Go de iarras tu air so? — Zu was fragst du an es dieses? (weshalb fragst du danach?)
Go de ar ioc tu air? — Zu was zahltest du daran? (zu welchem betrage (was) bezahltest du dafür?)
Ar rug tu an baine leat? — rugas! — Trugst du die milch mit dir? — ich trug! — (brachtest du die milch? — ja!)
's é so an raod a deir se — Es ist es dieses die sache, (welche) er sagt (das sagt er).

e) Uebungen mit durch aspiration verschobenen wörtern.

α) einsylbige wörter mit aspiration im auslaut.

1. Balbh, stumm; craobh, ein ast; dubh, schwarz; gabh, nimm! libh, mit euch; marbh, todt;

raibh, war; sibh, ihr; sliabh, ein gebirg; taobh, eine seite.

2. Acht, aber, auszer; beach, eine biene; bochd, arm; cloch, ein stein; crioch, ein ende, eine gränze; cruach, ein schober, aufgerichteter haufen; deich, zehn; deoch, ein trunk; drucht, thau; each, ein pferd; feuch, sieh! fiach, eine schuld; fliuch, nasz; fuacht, kalt; gach, jeder; loch, ein see; luch, eine maus; moch, früh; nach, nicht; neach, irgend wer; nòch, welcher; nochd, nacht — aber auch: nackt; ochd, acht; riochd, gestalt; seach, beiseits, apart, vorbei; seacht, sieben; sgeach, ein busch; sliochd, saame, nachkommenschaft, generation; teach, ein haus; teacht, kommen, ankunft; trachd, eine unterhaltung, gespräch, abhandlung; ucht, eine brust.

3. Adh, gut glück; badh, liebe; beidh, wird sein; biadh, lebensunterhalt, nahrung; biodh, sei es! buaidh, sieg; caoidh, klage, traueransdruck; criadh, lehm, erde; faidh, ein seher, prophet; feadh, ausdehnung, länge; fiadh, ein wild, rothwild; feidhm, gebrauch, nutzen; fleadh, ein fest; gnodh, geschäft, angelegenheit; gradh, huld, liebe; nidh, ein ding; nuadh, neu; radh, ein spruch, ausspruch; seadh, ja!

4. Breagh, fein, schön; brigh, sittliche kraft, energie, tugend; deagh, gut; deoigh, schlusz; diaigh, ende; dòigh, absicht; laogh, ein kalb; leigh, lies! liagh, ein arzt; magh, ein feld; ogh, rein, vollkommen; righ, ein kònig; sleagh, ein speer; sluagh, ein haufe, heerhaufe; sugh, saft; suigh, sitz! tiugh, dick; traigh, strand; truagh, mitleid; tuagh, eine axt; ugh, ein ei.

5. Uamh, eine hòhle; amh, roh; cnaimh, ein knochen; damh, ein ochse; freamh, eine wurzel; gniomh, eine that, handlung; lamh, eine hand; naomh, ein heiliger; neamh, himmel; neimh, gift; riamh, jemals; samh, angenehm, gefällig; sgeimh, schönheit; snamh, das schwimmen; uaimh, ein thierlager.

6. Ath, eine furth; bith, das sein; blath, eine blume; brath, ein urtheil; caith, spreu; cath, eine schlacht; cioth, ein regenschauer; cliath, eine hürde; crioth, das zittern; cruth, eine form, gestalt; dath, farbe; feth, eine sehne; fuath, hasz; guth, eine stimme; ith, isz! leath, halb; liath, grau; luaith, asche; maith, gut; meith, fett; rioth, ein rennen; roth, ein rad; saith, genug; sciath, ein flügel; sgath, ein schatte; sioth, friede; snaith, ein faden; sruth, ein strom; teith, heisz; trath, zeit; tuath, eine landschaft; die bewohner einer landschaft, ein stamm, ein volk.

β) einsylbige wörter mit aspiration im anlaute.

Do bhad, dein boot; a bhas, sein tod; an bhean, die frau; mo bheul, mein mund; a bhlas, sein geschmack; a bhlath, seine blume; a bho, seine kuh; mo bhrat, mein umschlag, mein mantel; mo bhron, mein kummer; do bheith, zu sein; mo chat, meine katze; a chead, seine erlaubnisz; a cheann, sein kopf; mo chior, mein kamm; mo chios, meine rente; do chorp, dein körper; a chos, sein fusz; mo chu, mein hund; mo chuid, mein antheil; fa chul, rückwärts (eigentlich: unter rücken); a dhaid, sein vater; o dheas, von süden; mo dheoch, mein trunk; mo dheis, meine rechte (hand); fa dho, zwei mal (eigentlich: unter zweien); mo dhornn, meine faust; mo dhun, meine burg; ro dhubh, sehr schwarz, zu schwarz; ca fhad, wie lang? an fhail, der ring; an fhéil, das fest; m' fhear, mein mann; a fhir, o mann! ro fhliuch, sehr nasz, zu nasz; a fholt, sein haar; ro fhuar, sehr kalt; zu kalt; an fhuil, das blut; ro ghann, sehr selten, zu selten: mo ghean, meine liebe; mo ghiall, meine backe; do ghlac, (er) ergriff; do ghoid, (er) stahl; an ghrian, die sonne; do ghab (er) nahm; an ghaoth, der wind; do ghnath, zu (nach) gewohnheit; mo ghradh, meine liebe; a mhac, sein sohn; a mhart, sein rind; ca mhéid, wie viel; mo mheur, mein finger; do mhian, dein wunsch;

a mhic, o sohn! do mhnaoi, einer frau; ro mhor, sehr grosz, zu grosz; a mhuc, sein schwein; ro mhaith, sehr gut, zu gut; ro mhoch, sehr früh, zu früh; mo pháirc, mein feld; mo pheann, meine (schreib-)feder; mo phian, meine pein; a phiob, seine pfeife; an phluc, die wange; mo phóg, mein kusz; mo phort, meine melodie; do phus, deine lippe; mo shál, meine ferse; a shaoi, o herr! mo shiur, meine schwester; do shlat, deine gerte, dein stab; o shoin, von wegen; do shron, deine nase; mo shuil, mein auge; do shuidh, (er) sasz; do thir, dein land; do thog, (er) nahm; mo thoil, mein wille; do thug, (er) gab; fa thri, dreimal (eigentlich: unter dreien); do thuit, (er) fiel; o thus, von anfang; mo thaobh, meine seite; ro theith, sehr heisz, zu heisz; ro thiugh, sehr dick, zu dick.

γ) zweisylbige wörter mit aspiraten.

Abhall, ein apfel; adharc, ein horn; adhmad, bauholz; aghmhar, glücklich; amach, hinaus, weg; amháin, allein; amhainn, ein flusz; amhras, zweifel; amuigh, hinaus, weg; aoibhinn, angenehm; aoibhneas, freude, annehmlichkeit; arbhar, getraide; easchu, ein aal; asteach, zu hause, inwendig, innen; athair, ein vater; baoghal, gefahr; bacach, lahm — auch: ein krüppel; baladh, ein geruch; bealach, ein weg; beannachd, ein seegen; beatha, leben; blathach, buttermilch; bliadhain, ein jahr; bothán, eine hütte; bóthar, ein weg, eine strasze; bradach, nichtswürdig, betrügerisch; braghad, ein busen; breitheamh, ein richter; bromach, ein füllen; brónach, kummervoll; bruighte, gekocht; buachail, ein knabe, diener; buidhe, gelb; buidheach, dankbar; buailidh, die küherei, schwaigerei; cailleach, eine hexe; caoirfheoil, hammelfleisch; cathair, eine stadt; ceachtar, jeder von beiden; ciontach, schuldig; clairseach, eine harfe; cliabhán, eine wiege; claoidheamh, ein schwert, ein

degen; coidhche, immer; coileach, ein hahn; coimhéad, behaupte! schütze! combradh, gespräch; cosmhuil, gleich, ähnlich; comhthrom, gerecht, gleich; criathar, ein sieb; croidhe, ein herz; cruithneachd, waizen; cuimhne, gedächtniss; cumhang, eng; currtha, müde; cuthach, wüthend; dadadh, eine kleinigkeit, tüttelchen; daidhbhir, arm, dürftig; damhsa, tanz; danacht, kühnheit; deatach, rauch; deimhin, gewiss, wahrhaftig; deirbhshiur, eine leibliche schwester; deireadh, ein ende; diomhaoin, eitel; doilghios, kummer, schmerz; domhain, tief; domhan, welt; domhnach, sonntag; daothain, genügen; dothchas, hoffnung; chroichiod, eine brücke; dubhairt, (er) sagte; éadach, kleidung; éadmhar, eifersüchtig; eallach, vieh; earrach, frühling; einneach, einer, irgend wer; eirghe, aufrichtung, erhebung; eirigh! richte dich auf, erhebe dich! eisdeacht, gehör; eochair, ein schlüszel; faitcheas, schüchternheit; fasach, eine wüste; fearthain, regen; fiadhain, wild; fithche, zwanzig; flaitheas, himmelreich; foghlaim, gelehrsamkeit; folamh, leer; gabha, ein schmidt; gabhar, eine geisz; gadaidhe, ein dieb; gadhar, ein hetzhund; gealach, der mond; geamhar, grünes getraide; gearrfhiadh, ein hase (eigentlich: kurzwild); geimhre, winter; goradh, hitze; griosach, gluthasche; guidhe, ein gebet; iasacht, ein darlehn; infhir, mannbar; inghean, eine tochter; iochdar, der boden, der grund; iongnadh, wunder; ionmhuin, geliebt; ionmhus, reichthum; lacha, eine ente; leabhar, ein buch; leathan, breit; leathar, leder; leighean, eine lection; leigheas, eine heilung; leomhan, ein löwe; luaithreadh, asche, staub; luighe, das liegen; madadh, ein hund; maighdean, ein mädchen; márach, morgen; marcach, ein reiter; margadh, ein markt; martfheoil, rindfleisch; mathair, eine mutter; meadhon, mitte; meamhair, erinnerung; mearbhal, irthum; mithidh, rechte zeit; moinfheur, eine wiese; mullach, berghöhe; naoidhin, ein kind; naomhtha,

heilig; neamhghlan, unrein; neartmhar, kräftig; neimhghlic, unklug; nuaidheacht, neuigkeit; ocrach, hungrig; odhan, eine pfanne; oídhche, nacht; oidheacht, nachtquartier, wohnung; oidhre, ein erbe; oidhreacht, erbschaft; oruibh, an euch; parthas, paradies; peacach, sündig; peacadh, sünde; pinghin, pfennig; posadh, heirath; préachan, eine krähe; radharc, angesicht, aber auch: blick, anblick, ansicht; raithe, ein vierteljahr; rheamhar, fett; rioghachd, königthum; saidhbhir, reich, wohlhabend; saoghal, welt (in theol. sinne); salach, schmutzig; samhradh, sommer; sgornach, die kehle; seachtmhuin, eine woche; searrach, ein füllen; seanchus, alterthum; sgathán, ein spiegel; siothchain, friede; sionnach, ein fuchs; snathadh, eine nadel; sneachta, schnee; soightheach, ein gefäsz; suaimhneas, ruhe, stille; suidhe, das sitzen; tabhair, gieb! talamh, erde, land; tapaidh, rasch, behende; teallach, ein herd; timcheal, um, herum; tóirneach, donner; torramh, eine leichenwache; tosach, anfang; traithnín, ein kleines stroh; trosgadh, fasten; tuirseach, ermüdet; uachtar, spitze, gipfel; uaine, grün; ualach, eine bürde; uathbhas, erstaunen, verwunderung; uimhir, zahl; ullamh, bereit, fertig; umhal, demüthig, nidrig; urnaighe, gebet.

f) Uebungen mit phrasen, in denen aspiraten vorkommen.

Imthigh romhad! — geh vor dich! (marsch! vorwärts!)
Labhair amach! — sprich aus! (rede heraus!)
Ni thuigim thu. — Nicht verstehe ich dich (ich verstehe dich nicht)
Seachain thu fein. — Unterscheide dich selbst (denk an dich!)
Ni furas a radh — es ist nicht leicht im sagen (es läszt sich nicht gut sagen)
Fag an bealach — verlasze den weg!
Go maireadh tu! — Zum dauern du! (mögest du leben!)

Las an choinneal! — Zünde die kerze an.
Fosgail an fhuineóg — öffne das fenster.
Tar a siubhal liom! — komm im wandeln mit mir! (komm geh mit mir spatziren)
Ni fhacaidh me é. — nicht sah ich ihn (ich habe ihn nicht gesehen)
Ca fhada rachaidh[1]**) tu?** — wie weit wirst du gehen?
An rachaidh mise leat? — ob ich da gehen werde mit dir? (werde ich mit dir gehen?)
Na te[2]**) amach go foil!** — Nicht gehe heraus zu einer weile (geh jetzt nicht weg).
Ni dhearna me è — nicht that ich es.
Ta se ag fearthain — es ist beim regen (es ist regenwetter)
Ca h-uair a d'imthigh se — was stunde (in) welcher er gieng? (welch zeit gieng er?)
An labhran tu Gaoidhilg? — ob gewöhnlich du sprichst irisch? (sprichst du irisch?)
Ni thig liom a labhairt go maith. — nicht kömmt bei mir sein sprechen zum guten (ich spreche es nicht gut).
Teadham[3]**) 'n a bhaile!** — gehn wir an ort? (gehn wir heim).
Beidh fearthain aguinn. — es wird sein regen bei uns (wir werden regen bekommen)
Ca fhaide o posadh i? — wie lang von heirathen sie? (seit wann ist sie verheirathet?)
Tabhair dham do lamh — gieb mir deine hand.
Nil amhras air bith air — nicht ist ein zweifel an dem sein daran (es ist durchaus kein zweifel daran)
Na leigh dho imtheacht — nicht lasz ihm ein gehen (lasz ihn nicht gehen.)

---

1) **Rachaidh** ist populare form besonders des südens für **rachfaidh**.
2) **Te** populare form für téidh.
3) Teadham ebenfalls dialectische form für téimís.

Nior thig leis a fhaghail — nicht kömt zu ihm sein finden (er konnte es nicht erlangen)

Abhair leis teacht asteach — sag zu ihm kommen zum hause — (sag er soll herein kommen)

Cuir an t-airgiod chugam — setz das silber bis zu mir (schick mir das geld).

Caithfidh tu a bheith corrtha — es schickt sich (dasz) du in einem sein ermüdet (du must ermüdet sein).

Ta m'athair agus mo mathair amuigh — es ist mein vater und meine mutter hinaus (mein vater und meine mutter sind nicht zu hause)

Ta si pósta os cion coichthidhis — sie ist verheirathet über summa von fünfzehn tagen (sie ist über zwei wochen verheirathet).

Ni thig liom fuireach nios faide — nicht kömmt bei mir aufhalten länger (ich kann es nicht länger aufhalten).

An é so an bealach go Luimneach? — ob er dieser der weg nach Limerick? (ist das der weg nach L.).

Cia aca so an bothar ceart? — wer bei ihnen diesen der rechte weg? (welches von diesen ist der rechte weg?)

An rug tu mo bhroga chugam? — ob trugst du meine schuhe bis zu mir? (hast du mir meine schuhe gebracht?)

A-ta me foghlaim mo leighinn — ich bin lernend meine lection (ich lerne meine lection).

Na bi fanacht feadh an lae — nicht sei bleibend längs des tages (bleib nicht den ganzen tag).

Ni chreidim an ni a deir se — ich glaube nicht das ding welches er sagt (ich glaube nicht was er sagt).

Ta tu ag siubhal go ro ghasda — du bist beim wandeln zum zu hastigen (du gehst zu schnell).

Ta me dul a cheannach lineadaigh — ich bin gehend in einem kaufen leinenzeug (ich gehe leinwand zu kaufen)

Bhi siad ag ol dighe agus ag ithe bidh — sie waren beim trinken trünke und beim eszen speise (sie waren beim trinken und eszen)

Taim ro bhuidheach dhuit, a Shaoi! — ich bin sehr dankbar dir, o herr! (ich bin dir sehr dankbar, herr!)

Nigh do lamha agus t'aghaidh — wasch deine hände und dein gesicht.

Ta mo dhaothain dhe agam — es ist mein genügen davon bei mir (ich habe genug davon).

Tar aleith agus dein do ghoradh — komm zur seite und mache deine wärmung (komm her und wärme dich).

D'eirigh me go moch air maidin — ich stund zum frühen auf am morgen (ich bin früh aufgestanden).

Ar chodail tu go maith a reir — sag, schliefst du zu gutem heutnacht (hast du heutnacht gut geschlafen)

Tabhair iasacht do sgeine dham — gieb ein darlehn dein meszer mir (leih mir dein meszer).

Ta an domhan go leir ag dul ann — es ist die welt zu allem beim gehen hinein (alle welt geht dahin).

Is mithidh duinn dul i leabaidh — es ist rechte zeit zu uns gehen ins bett (es ist für uns zeit in's bett zu gehen).

A anam fein air ghualann gach ein-neach — seine seele selbst auf den schultern jeder irgend einer (jedes menschen seele liegt auf dessen eignen schultern).

Buail mo mhadra, buail me fein — schlag meinen hund, schlag mich selbst (schlägst du meinen hund, so schlägst du mich selbst).

Níl leith-phinghin agam dhuit — nicht ist ein halber pfennig bei mir zu dir (ich habe für dich keinen heller).

Is maith liom sin a chloistinn — es ist gut mit mir dies in einem hören (ich freue mich das zu hören).

Bhiomar ag dul ar aghaidh go ceart go nuige so — wir waren beim gehen im angesicht (vis à vis) zum richtigen bis zu diesem (wir haben uns bis jetzt gut erholt, haben es richtig eingebracht).

Is iomdha fear saidhbhir gan suaimhneas — es ist mancher reiche mann ohne ruhe.

Dheanfuinn nios mo na sin air do shonsa, ich möchte thun mehr als das bei ihr deiner ursache (rücksicht) da (ich wünschte in rücksicht auf dich mehr zu thun).

Ni fhaca me í achd aonuair amhuin — nicht sah ich sie, auszer einmal allein (ich habe sie nur einmal gesehen).

Nachar airis me dhuit gan a bheith labhairt comh ard sin? — nicht denn sagte ich dir ohne in einem sein sprechen wie laut da? (habe ich dir nicht gesagt, du sollest nicht so laut sprechen?)

Is tusa an leanbh ab ionmhuine liom 'sa tigh. — du da bist das kind, welches war geliebter bei mir in dem hause (du bist das kind, was ich in dem hause am meisten liebe).

Thainic tu asteach faoi dheireadh — du kommst herein (nach innen, ins haus) unterm ende (zuletzt bist du hereingekommen).

g) Uebungen mit phrasen in denen eclipsen vorkommen.

An bh-fuil ocras ort? — ob ist hunger an dir? (hungerst du?)

An bh-fuil se mall? — ob es ist spät? (ist's spät?)

Cá bh-fuair tu é? — wo fandest du es?

Ta se 'sa n-gairdin. — er ist im garten.

An bh-fuil tu go maith? — ob du bist zum guten? (befindest du dich wohl)

A g-cluin tu me? — hörst du mich?

Fainic a n-doirtfea é. — gieb acht, du könntest es verschütten.

Ta bean ag a n-doras. — es ist eine frau an der thüre.

An bh-fuil snathadh agad? ta! — ob ist eine na-del bei dir? sie ist! (hast du eine nadel? ja!)

Nac d-tuigean tu me? — nicht verstehest du mich? (verstehest du mich nicht?)

Cá bh-fuil do leabhar? — wo ist dein buch?

An bh-fuil tu dá riribh? — ob du bist besonder-lich? (ist dir's ernst?)

Cá d-teidh an botharsa? — wohin geht der weg da?

An bh-fuil an dineir ullamh? — ob ist die mahl-zeit fertig? (ist das eszen fertig?)

An bh-fuil duil agad a dhul? ob ist wunsch bei dir in einem gehen? (wünschest du zu gehen?)

Ca ás a d-tainic tu? — aus was kamst du? (woher kamst du?)

Tar asteach 'sa t-seomra. — komm herein in das zimmer.

An d-tuigean tu Gaoidhilg? — ob du verstehest irisch? (verstehest du irisch?)

Cá m-bionn tu do chomhnuighe? — wo bist du gewöhnlich zu aufenthalt? (wo wohnst du?)

Go m-beannuighe Dia dhibh! — dasz segne gott zu euch (gott segne euch!).

Is doigh liom go n-deana se é — es ist schema bei mir, dasz er es thue (ich denke, er wird's thun)

Go g-cuireadh Dia an t-agh ort — dasz setze gott das glück an dich (der Herr sei dir gnädig)

Slan leat go ffeicim [1]) aris thu — heil mit dir bis ich sehe wiederum dich (bleib gesund bis auf widersehn)

Tiocfa me a g-cean beagann laetheadh. — ich werde kommen an der spitze (eigentlich: am haupte) weniger tage (ich werde nach wenigen tagen kommen).

Cia an fa [2]) bh-fuil tu faiteach? — welche die ursache (aus welcher) du bist besorgt? (weshalb bist du besorgt?)

---

1) Die gewöhnliche form dieses conjunctivs ist bh-faicim.

2) Gewöhnlicher geschrieben: fath.

Tabhair aire dhuit fein go d-taga[1]) me. — gieb acht auf dich selbst bis ich komme.

Cia an uair a d-tiocfa tu anso aris? — welche die stunde, (in) welcher du kommen könntest in dieses widerum? (wann wirst du widerkommen?)

Go dé mar a n-goirean tu so? — zu was wie (in) welchem du nennst (gewöhnlich) dieses? (wie nennst du das?)

Nil se 'sa m-baile, a dhuine choir. — nicht ist er in dem orte, o braver mann. (er ist nicht zu hause, mein lieber!)

Zusatz 4. *Die namen der irischen buchstaben.*

Die irischen buchstaben haben namen, die wahrscheinlich noch aus den zeiten keltischer runenschrift herrühren. Sie heiszen in der s. g. beith-luis-reihe folgendermaszen: b, beith fem. (birke); l, luis fem. (eberesche); f, fearann, fem. (erle); s, sail fem. (weide); n, nion fem (esche); — h, huath masc. (hagedorn; d, dair fem. (eiche); t, teine fem. (stechpalme; auch: feuer); c, coll masc. (hasel); q (was aber neuerdings stets durch cu ersetzt wird) queirt fem. (apfelbaum); — m, muin fem. (weinrebe; ursprünglich: ranke, brombeerenstrauch); g, gort fem. (epheu); ng, ngeadal (oder: ngiatal, das einzige wort, welches ohne eclipsis mit ng anlautet, und so selten, auszer als buchstabenname, vorkömmt, dasz ich nirgends über sein geschlecht gewiszheit gefunden habe; es bedeutet: schilfrohr); st, (wofür auch z und x geschrieben ward) straif fem. (schlehendorn); r, ruis fem. (hollunder, sambucus); — a, ailm fem. (nadelholzbaum); o, onn masc. (ginster); u, úr masc. (heidekraut); e, eadhadh fem. (espe); i, iodhadh fem. (eibenbaum, taxus) — ea (und alle doppel- und tripelvocale, die mit e anfangen) eabhadh fem. (espe); oi (und alle doppelvocale, die mit o anfangen) oir fem. (pfaffenhütlein, evonymus); ui (und

---

1) d-taga ist ganz gemeine conjunctivform.

alle doppel- und tripelvocale, die mit u anfangen) ui
fem. (geiszblatt); io (und alle doppel- und tripe
die mit i anfangen) ifin fem. (stachelbeerstrauch
(und alle doppel- und tripelvocale die mit a anf
aoin fem. (binse). Auszer diesen 25 buchstaben
noch p, welches den sinnlosen namen führt peith.
sind in 5 abtheilungen je zu 5 getheilt, wie durch
striche angedeutet ist, nach den alten runenzeiche
ogham, die man auf linien schrieb und einschnitt
welche für dies buchstabensystem folgende gestalt l

b l f s n

h d t c q

m g ng st r

a o u e i

eo oi ui io ao

Es gab aber auszer diesem wie es scheint allg
sten, noch viele aparte systeme z. b. dinn-ogha
alle buchstaben hügelnamen hatten; en-ogham m
gelnamen; dath-ogham mit farbenamen; cellog
mit kirchennamen. Endlich das s. g. Bobel loth
ches dieselbe reihe hält, aber allen buchstaben bil
namen giebt, wie Bobel (Babel) Loth, Foronn
raon) u. s. w.

2. *Die formenlehre.*

1. *Der artikel.*

Die irische sprache hat nur einen bestimmten artikel, dessen gebrauch dem des deutschen im allgemeinen entspricht. Die form desselben ist sehr einfach — er lautet nämlich im plural durch alle genera und casus na, und im singular ebenso an, mit einziger ausnahme, dasz in neuerer zeit der genitivus des feminins auch im singular na lautet. O'Donnovan führt für die ältere dem übrigen singular gleichmäszige form des genitivus feminini mehrfache beispiele an, und wenn er die erscheinung nicht belegte, würde sie sich aus den anderen keltischen sprachen belegen laszen, ja von den drei dialecten des gälischen hat sie der manxische bewahrt, der auch keinen unterschied des artikels im gen. sing. fem. kennt. Da die aussprache des artikels eine völlig tonlose ist, so ist der unterschied zwischen dem irischen und manxischen artikel in der that nur ein schriftlicher, denn das manxische yn und ny lauten in der wirklichkeit dem irischen an und na gleich, wie auch schon des letzteren ältere schreibung in, ind und ina andeutet. Der manxische dialect kann man sagen hält die ältere form fest und hier ist also einmal der umgekehrte fall eingetreten wie gewöhnlich — statt dasz sonst gewöhnlich formelle unterschiede in der sprache abgeschliffen werden, ist im irischen und schottischen dialect der unterschied des artikels

im genitiv des singularen feminins neu entstanden. Kein anderer keltischer dialect kennt ihn [1]).

Dasz nach dem artikel das feminin im nominat. singularis, das masculin im genitiv sing. aspirirt, und das nomen wenn vor dem artikel noch eine präposition steht eclipsirt wird geht nicht vom artikel aus, sondern hängt im ersten falle mit bewust in die sprache eingeführter un-

---

1) Das cornische hat einen ganz ähnlichen bestimmten artikel, welcher von einigen an von andern yn geschrieben wird und nicht einmal im singular und plural verschieden, also dem englischen the ganz gleich gebraucht ist. So war es auch ehemals im irischen, in oder ina galt sowohl für singular als plural, in fer (an fear) der mann, und in fir (na fir) die männer. Wahrscheinlich ist also die älteste irische form ina, von welcher im plural blosz die letzte hälfte blieb als der unterschied des numerus des nomens auf den artikel überzugreifen anfieng, im singular aber die erste hälfte, woraus sich dann auch die schreibung ind erklärt, indem das d ohnehin nicht gehört ward, sondern das vorhergehende n nur so afficirte, dasz die schreibung ind etwa einem in' gleichzusetzen ist. Auch das wälsche kennt keinen unterschied des singular und plural, der artikel lautet hier überall y vor consonanten und yr vor vocalen oder h. Die entstehung des r erklärt einigermaszen das bretonische — in diesem dialect lautet der artikel an vor allen vocalen, vor h und vor den dentalen d, t und n — dagegen vor l lautet er al, und vor den übrigen consonanten lautet er ar — der ursprüngliche laut wird also an gewesen sein, dessen n sich aber euphonistisch assimilirt hat in l oder r — im wälschen ist es theils ausgefallen vor consonanten, wie ja die vulgäre redeweise auch im irischen vor consonanten das n verschluckt und den artikel blosz a lauten läszt — und vor vocalen und h ist dann hier die euphonistische abänderung in r eingetreten. Dasz auch im genitiv des feminins des singulars sich das ursprüngliche irische ina in na und nicht wie sonst im singular in in oder an wandelte, ward erleichtert durch die verwandtschaft der form des nomens im genitiv singularis mit dem nominativ pluralis; dasz aber im genitiv pluralis, dessen nominalform eine allgemeine verwandtschaft mit dem nominativ. sing. zeigt, nicht auch wider ein an platz griff — sondern na blieb, rührt daher, dasz dieses na wie die folgende eclipsis zeigt, überhaupt anders zu erklären ist, worüber das nöthige oben im texte.

scheidung der geschlechtsformen, wie schon oben angeführt ward, zusammen, und im zweiten mit der bedeutung der eclipsis überhaupt. Dasz jene unterscheidung eine bewuste ist, sieht man auch daraus, dasz sie in alter zeit nicht streng beobachtet ward und auch noch nicht streng durchgeführt wird, denn die wörter, welche mit d oder t anlauten, sind dieser unterscheidung nicht unterworfen — es heiszt: an tir, das land, ohngeachtet tir feminin ist — und es heiszt: an tighearna, des herrn — ohngeachtet tighearna masculin ist. Dasz auch im plural nach dem artikel na das nomen im genitiv eclipsirt wird, ist wohl daher zu erklären, dasz dieses na gar nicht als gewöhnliche artikelform zu betrachten ist, sondern 'na geschrieben werden und durch ó na (oder in älterer form: á na) erklärt werden sollte [1]); nam-bárd (der dichter, poetarum) wäre also eigentlich zu schreiben 'na m-bard (für ó na m-bárd) „von den dichtern" und in dieser genitivform die ältere form des pluralen präpositionalis gewahrt, während die jetzige eigentlich ein nominativ ist. — Das bedürfniss grammatischer unterscheidungen einerseits und die durch das rasche sprechen der Irländer gehegte gewohnheit anlautsverschiebungen auch nach blosz gedachten aber durch überspringen ausgefallener motive eintreten zu laszen, hat ganz neuerdings sogar dahin geführt, das nomen im genitiv pluralis auch ohne allen artikel zu eclipsiren, wo wir es nur durch ein compositum übersetzen können z. b. iomad g-cath, multitudo proeliorum, schlachtenmenge, nicht: menge der schlach-

---

1) Diese erklärung des genitivs im plural wird fast durch alle anderen keltischen dialecte bestätigt. Schon das manxische, was doch auch einen eignen genitivus sing. besitzt, macht den genit. plural. fast nur mit der praeposition dy; das cornische mit der praepos. a und folgendem artikel, also durch a'n; das bretonische mit der praeposition euz — also beim artikel: euz an; das wälsche ist im wesentlichen auf die wortstellung verwiesen, doch wären auch da in gewissen fällen praepositionelle umschreibungen möglich.

ten, was iomad na g-cath heiszen müste. O'Donnovan billigt dies verfahren — offenbar lediglich weil ihm die unterscheidung bequem erscheint (it gives force and definiteness to the case) und ohne gefühl für die ursprüngliche bedeutung der eclipsis.

Die anlaute des plurals sind sonst im allgemeinen weniger empfindlich, was mit der hervortretenden bestimmtheit der casusendungen, die hier almälig eingetreten ist, zusammenhängen mag und zugleich damit, dasz im præpositionalis, wo die eclipsis am ehesten zu erwarten wäre, eine ursprüngliche nominativ- und accusativform sich eingedrängt hat; auszer dem genitiv d. h. dem alten præpositionalis findet im plural keine eclipsis und auszer dem vocativ keine aspiration statt — dasz die aspiration des vocativs geblieben ist mag eben damit zusammenhängen, dasz sich dieser casus ohne sie nicht scharf genug schneiden würde.

Wir haben nun nur noch folgende bemerkungen zu machen:

1. Nach præpositionen, die auf einen vocal auslauten, geht das a des artikels an neuerdings verloren und wird durch den apostroph angedeutet: do 'n für do an und fa 'n für fa an etc.

2. Die eclipsis des s ist zwar wahre eclipsis, wird aber zugleich als eine andere form der aspiration in gewissen fällen gebraucht — daher wird s im anlaut der nomina überall nach dem artikel eclipsirt, wo andere consonanten aspirirt werden (auszer wenn auf das s noch eine zweite muta folgt, in welchem falle es ganz unberührt bleibt) z. b. an sop, der wisch gen. an t-suip (nicht an shuip) des wisches: sigh, geist, elbischer geist; an t-sigh, der elbische geist. Nur im vocativ tritt auch bei s die reine aspiration ein z. b. a shúil, o auge! Aber wo die eclipsis eintreten musz, wird s (falls nicht eine zweite muta folgt) auch eclipsirt, also: ó 'n t-saoghal, von der welt. Ueberall, wo eine zweite muta auf s folgt, wird auch in den fällen der eclipsis s nicht ecli-

psirt. Im plural aber, der sich überhaupt unempfindlicher zeigt, erleidet s gar keine veränderung, auszer wider im vocativ, wo die reine aspiration eintritt z. b. a shuile, o augen!

3. Vocalisch anlautende nomina erhalten nach dem artikel im nominativ singularis der masculina ein t vorgesetzt, und im genit. singul. der feminina ein h z. b. an t-arán, das brod; na h-aoise, des alters. Im plural tritt überall h vor, mit ausnahme des genitivs, welcher als eclipsirte form die vorsetzung eines n verlangt; also: na h-éin, die vögel, aber na n-éan, der vögel.

4. Ein vor dem substantiv stehendes adjectiv wird betrachtet als bilde es mit diesem substantiv ein compositum und erleidet also seinerseits im anlaute alle veränderungen, denen es unterworfen sein würde, wenn es substantiv wäre, während das substantiv ihm mit dem gewöhnlichen compositionszeichen d. h. der aspiration des anlautes folgt, also: an t-óig fhear, der junge mann (eigentlich: der jung-mann); an t-sean bhean, das alte weib (eigentlich: das altweib) etc. Auch wenn adjectiva allein nach dem artikel folgen, werden sie so behandelt.

5. Wenn zwei substantiva so zusammenstehen, dasz das erste den genitiv des zweiten regiert, erhält das erste nie den artikel, also: righ na Fraingce kann heiszen: der könig von Frankreich und: ein könig von Frankreich — was es bedeutet, entscheidet der zusammenhang, und nie darf es heiszen: an righ na Fraingce. Auch dieses aber ist conventionell erst in neuerer zeit eingeführt und in älteren schriften steht auch vor dem ersten worte der artikel. Man musz den conventionellen character der keltischen sprachen, der aus dem eingreifen bewuster sprachbildung in zeiten, wo der organische sprachsinn schon mehr erloschen ist, hervorgeht, und den die keltischen sprachen einigermaszen mit der französischen theilen, bei jedem schritte im auge haben.

6. Der artikel steht immer vor substantiven, die ein enclitisches demonstrativ hinter sich haben z. b. an fear

so, dieser mann, der mann dieser (eigentlich der mann hier); an bhean úd, jene frau, die frau jene (eigentlich: die frau dort).

7. Eine sehr gewöhnliche irische ausdrucksweise ist diese, dasz die reine copula mit einem adjectiv vorangeht und dann ein substantiv, auf welches sich das adjectiv bezieht nachfolgt — in diesem falle musz das substantiv jedesmal den artikel haben, und dadurch von dem adjectiv getrennt sein, was zum verbum gehört z. b. is maith an fear é, er ist ein guter mann (wörtlich: es ist ein guter — der mann er).

8. Endlich erfordern eine anzahl länder- und ortsnamen den artikel im irischen, andere dagegen ertragen ihn nicht. Die unterscheidung hat einen durchaus conventionellen character. Es heiszt: an Spáin, Spanien; an Fhraingc, Frankreich; an Ghearmáin, Deutschland; an Nás, Naas; an t-Jobhar, Newry; — dagegen: Eire, Irland; Alba, Schottland (wo nur die genitive den artikel haben können: righ na h-Eireann, der könig von Irland); Teamhair, Tara; Cruacha, Rathcroghan. Die fluszamen haben alle den artikel: an t-Sionainn, der Shannon; an Bhuais, der Bush; an Mhaig, die Maigue.

2. *Die declination der nomina substantiva.*

Bei der declination irischer substantiva sind genus numerus und casus von bedeutung.

Was zunächst das genus anbetrifft, so hat die irische sprache nur zwei genera. Das neutrum fehlt. Der unterschied des grammatischen genus trifft im allgemeinen mit dem natürlichen geschlechte, wo von solchem die rede sein kann, zusammen, doch nicht nothwendig und deshalb also nicht immer. Doch sind die abweichungen so gering, dasz sie sich leicht als ausnahmen faszen und im allgemeinen die geschlechter als grundiage der genusverschiedenheit ansehen laszen. Da auch die geschlechtslo-

sen gegenstände und begriffe an die beiden grammatischen genera vertheilt sind, musz man sich zu beurtheilung des genus der wörter nach äuszeren kennzeichen umsehen — diese sind zum theil entscheidend, zum theil geben sie nur annähernde gewiszheit und man ist also bei vielen wörtern darauf verwiesen, ihr genus einzeln zu lernen und dem gedächtnisse einzuprägen.

Folgende regeln, die O'Donnovan aufgestellt hat, geben die besten fingerzeige:

1. Generis masculini sind:

a) Alle namen von Männern und wörter, welche gegenstände von natürlichem männlichen geschlecht bezeichnen (letzteres jedoch, wie schon gesagt, mit ausnahmen z. b. stail, ein beschäler, ist feminin). Beispiele des generis masculini hieher gehöriger wörter sind: namen wie Diarmaid, Donnchad — ferner: fear, ein mann; sagart, ein priester; tarbh, ein zuchtstier; cullach, ein eber.

b) Ableitungen auf aire und óir — die freilich im allgemeinen auch männer bezeichnen, da sie den deutschen ableitungen in er entsprechen z. b. sealgaire, ein jäger; slánuightheóir, ein erlöser; — ferner ableitungen auf ach, die eigentlich als masculine substantiva gebrauchte adjectiva sind z. b. marcach, ein reiter (eigentlich: ein pferdiger); endlich ableitungen in aidhe, oidhe und uidhe z. b. scéalaidhe, ein erzähler (eigentlich ein geschichtner); fogluidhe, ein räuber.

c) Diminutiva in án z. b. cnocán, ein hügel, ein berglein; mionán, ein zicklein.

d) Ableitungen in as oder eas — gröszestestheils nomina mit abstracter bedeutung z. b. aoibhneas, freude; tighearnas, herrschaft; maitheas, güte; cáirdeas, freundschaft.

e) Fast alle einsylbigen wörter, die auf ath, uth, ucht uud us ausgehen, z. b. cath, eine schlacht; sruth, ein strom; ucht, eine brust; lus, ein lauch.

f) Fast alle mehrsylbigen wörter deren letzter vocal breit ist z. b. cogadh, krieg; solus, licht [1]).

2. generis feminini sind:

a) Alle namen von frauen und wörter, welche gegenstände von natürlichem weiblichen geschlechte oder flüsze, länder und die meisten krankheiten bezeichnen (jedoch, wie schon gesagt, mit ausnahmen z. b. caillín, ein mädchen ist gen. masc.). Beispiele des generis femin. hierher gehöriger wörter sind namen wie Meadhbh, Deirdre — ferner: bean, eine frau, máthair, eine mutter; bó, eine kuh; Banna, der flusz Bann; Fraingc, Frankreich; bolgach, die blatterkrankheit.

b) Diminutiva in óg z. b. ciaróg, ein käfer, auch: ein holzbock (clock) — eigentlich: ein bräunchen, schwärzchen von ciar, dunkelbraun, schwarz; ordóg, ein daumen — eigentlich: ein hämmerchen, von ord, der hammer.

c) Ableitungen in acht oder achd — gröszestes theils nomina mit abstracter bedeutung z. b. mórdacht, grösze; rioghacht, königthum.

d) Solche abstracta, welche aus den genitiven der adjectiva gebildet sind z. b. uaisle, adel, von uasal, edel; gile, weisze, von geal, weisz; finne, blondheit, hellfarbigkeit, von fionn, blond, hellfarbig.

e) Fast alle wörter deren letzter vocal dünn ist z. b. tír, land; spéir, firmament; lasair, eine flamme; uair, eine stunde; onóir, ehre.

Zu bemerken ist noch, dasz die diminutiva auf ín dem genus ihres primitivums folgen z. b. firín, ein männchen masc. von fear, ein mann; ciaroigín, ein käferchen fem. von ciaróg, ein käfer. Nur caillín ist,

1) Die von O'Donnovan gegebenen beispiele passen nicht, weil sie schon unter andere regeln fallen z. b. fothanán die distel ist eigentlich ein diminutivum auf án von foth, der riese — der kleine riese sc. unter den kräutern; und tighearnas hat er schon selbst bei den ableitungen auf as angeführt.

wie schon bemerkt, ausgenommen, denn caile, das weib (in gemeinem sinne) ist feminin.

Endlich ist zu erwähnen, dasz, wie es auch in anderen sprachen der fall ist, es im irischen eine anzahl wörter giebt, in beziehung auf deren genus die verschiedenen dialecte variiren — und dasz ebenso die verschiedenen sprachperioden bei einzelnen wörtern das genus variiren, was wir ja im deutschen geradeso kennen z. b. aiteann, ginster ist in den südlichen dialecten Irlands masculin; in Ulster aber feminin; colam, die taube ist jetzt überall als masculin gebraucht — begegnet aber früher zuweilen als feminin.

Der numerus ist einfach wie bei uns singularis und pluralis — von dual ist nicht einmal soviel spur mehr wie im wälschen und cornischen.

Was die casus anlangt, so hat die irische sprache nur vier formelle casus, nämlich 1) den nominativ, der gerade wie in allen romanischen sprachen zugleich dazu dient, den accusativ auszudrücken, so dasz die stellung im satze über den character entscheiden musz; 2) den genitiv — neben welchem aber oft auch eine umschreibung durch præpositionen vorkömmt; 3) einen præpositionalis, den man, in falscher weise der analogie der lateinischen grammatik folgend, gewöhnlich dativ nennt und welcher nach allen einfachen präpositionen gebraucht wird, auszer nach de, do, gan oder idir — diese haben zwar auch den präpositionalis nach sich, aber nicht vollständig in seiner sonst gewöhnlichen form d. h. nach ihnen wird der anlaut des nomens nicht eclipsirt, obwohl der artikel vor demselben steht; de und do bewirken aspiration in diesem falle; idir und gan nicht; vor dem nomen ohne artikel bewirken idir, de und do (gan zuweilen) aspiration; gan aber in der regel nicht, und gan und idir werden sogar am gewöhnlichsten nicht mit dem präpositional, sondern mit dem accusativ construirt. Endlich 4) einen vocativus, der aber was seine form betrifft im singular immer mit dem masculinen genitiv

oder femininen nominativ zusammentrifft, nur im plural, wenn er nicht dem nominativ gleich ist, zuweilen eine besondere form (eine ältere nominativform nämlich) zeigt und immer, obwohl er keinen artikel vor sich hat, aspirirt wird.

Nach diesen vorbemerkungen gehen wir nun an die betrachtung der einzelnen declinationen, müszen jedoch zu diesem ende noch das verhältniss des umlauts in der irischen sprache erörtern, da die casusverschiedenheiten bei weitem mehr auf umlaut und rückumlaut ruhen, als auf endungen. Hiebei ist es aber vor allen dingen nöthig, sich vor einer identificirung des irischen und deutschen umlautes in der gesammtauffaszung zu hüten. Der deutsche umlaut enthält die modification eines dunkleren vocales in der stammsylbe, durch den einflusz eines auf ihn in den bildungssylben folgenden helleren vocales, ins hellere — dagegen der irische umlaut kann ebensogut aus dem dunkleren grundlaut in den modificirten hellen, als umgekehrt aus dem hellen grundlaut in den modificirten dunkleren statt haben — auch hängt er nicht von einem darauf folgenden vocal, sondern dieser vielmehr, wenn ein solcher vorhanden ist, von ihm ab — mit einem worte: der irische umlaut ist überhaupt eine der grammatischen bildung dienende vocalwandelung, und zwar hat diese wandelung nur zwei glieder, so dasz alle irischen vocale und diphthonge eine reihe von lautpaaren bilden, von denen jedesmal das eine glied des paares dunkler, das andere heller ist und beide glieder wechseln und zwar so wechseln, dasz dieser wechsel grammatische bedeutung hat.

Diese lautpaare sind nun aber folgende:

laut		umlaut
á	. .	ái
a	. .	ai [zuweilen: oi, ui; im gesprochenen irisch immer oi]
ao	. .	aoi
éa (eu)		éi [zuweilen: eoi]
ea	. .	ei [zuweilen: i]

eo . . eoi [zuweilen: iui]
io . . i
ia . . ei [zuweilen iai]
iu . . iui
ó . . ói
o . . oi [zuweilen und im gesprochenen irisch immer: ui]
ú . . úi
u . . ui [zuweilen: oi]
ua . . uai
ai . . a
aoi . . ao
ei . . ea
eoi . . eo
i . . ea
iai . . ia
iui . . iu
oi . . o
uai . . ua
ui . . u [zuweilen: o]

Auf den ersten anblick könnte es nun scheinen, als wenn also doch die vocale eine sehr wichtige rolle in den bildungen der irischen grammatik spielten, ganz im gegensatz von dem, was weiter oben darüber ausgesprochen worden ist. Allein bei weiterem zusehen wird man sich überzeugen, dasz bei diesen umlauten in den meisten fällen der laut des vocals sich gar nicht oder nur wenig ändert, und dasz das schriftzeichen des helleren oder dunkleren vocales in der that mehr die consonantenaffection angiebt. Wenn man also z. b. sagt: der genitiv wird in den meisten fällen durch umlaut des nominativs gebildet, so heiszt das mit anderen worten: der genitiv giebt den consonanten die auf den stammvocal folgenden den gequetschten ton, wenn sie vorher den reinen, und den reinen, wenn sie vorher den gequetschten hatten, was nie ohne die nöthige vocalbegleitung geschehen kann, denn in den vocalen wird, wie bereits oben erwähnt ward, die consonantenaffection ortho-

graphisch dargestellt. Man wird sich demnach überzeugen, dasz dieser irische umlaut nur sehr entfernte vergleichspuncte bietet mit dem deutschen — dasz er weit mehr, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine consonantenverschiebung ist als eine vocaländerung, wenn sein beispiel auch auf die ausbildung des deutschen umlauts gewirkt haben mag.

Dasz, falls die grammatische bildung, welche von einem umlaute begleitet ist, auch noch eine endung dem worte anfügt, der vocal dieser endung sich mit dem vocal des umlauts in harmonie befinden musz, dasz immer ein breiter zum breiten, ein dünner zum dünnen — oder wie wir sagen würden ein dunkler zum dunkeln, ein heller vocal zum hellen treten musz, versteht sich natürlich im irischen von selbst, und es ist also auch darin der irische umlaut vom deutschen grundverschieden, dasz er nicht wie dieser von dem vocal in der bildungssylbe abhängt, sondern umgekehrt der vocal in der bildungssylbe von ihm — oder eigentlich beide von dem zwischen ihnen stehenden consonanten.

Endlich musz noch erwähnt werden, dasz bei dem eintreten des helleren stammvocales — also eigentlicher zu reden: des gequetschten consonanten, ein auf den vocal folgendes ch sich seit etwa 400 jahren nicht in seinen eignen gequetschten laut wandelt, sondern in gh.

Nun endlich werden wir die paradigmata der einzelnen declinationen in betracht ziehen können.

1. declination.

Sie umfasst masculina mit breitem stammvocal und consonantischer endung. Der umlaut tritt im genitiv und vocativ singularis, und im nominativ-accus. pluralis ein [1]).

---

1) Bei den auf ach ausgehenden mehrsylbigen wörtern ist jedoch der nom.-acc. plur. dem gen. sing. nicht ganz gleich, weil er noch ein e anhängt z. b. aonach, eine messe, markt, gen. aonaigh, nom. plur. aonaighe; ualach, eine last gen. ualaigh nom. plur. ualaighe; mullach, die höhe, der gipfel, gen. mullaigh, nom. plur. mullaighe — und so eadach, kleid, eadaighe; bealach, weg, bealaighe etc.

Der wortstamm bleibt im nominativ-accus. singularis, im präpositional des singulars [1]) und im genitiv des plurals unverändert, hängt im præpositional des plurals nach der breiten oder dünnen natur des vorhergehenden vocales entweder aibh oder ibh als endung an [2]). Endlich der

1) Einige grammatiker haben versucht dem praepositional des singular eine eigne vom nominativ-acc. abweichende form zu sichern, und haben, weil alterthümlich von fear, ceann, olc, crann die praepositionale fir, cind, ulc, crunn vorkommen, neuerdings die praepositionale fior, cionn, ulc, crunn versucht — allein offenbar sind jene alten formen, wie so häufig, ganz schlechte mundartliche formen und die schärfere formelle unterscheidung des praepositional ist gar nicht nöthig, da er durch die davor stehenden praepositionen scharf genug gezeichnet ist.

2) Dieses ibh oder aibh der praepositionale plur. aller declinationen ist lange für die ursprüngliche endung des praepositionalis im plural gehalten und die analogie dieser endung mit den lateinischen dativ- und ablativ-pluralendungen (abus, ebus, ibus etc.) — sogar mit den sanskrit. dativ- und abl.-pluralendungen (abhjas, êbhjas, ibhjas, ubhjas etc.) gerühmt worden. Dabei aber hat man ganz übersehen, dasz diese irischen endungen ibh und aibh erstens nirgends auszer in der grafschaft Kerry wirklich gesprochen werden, dasz sie aber hier eben so oft als nominativ-accus.-endungen, als nach einfachen praepositionen, also als praepositionalendungen, gebraucht werden; zweitens dasz sie in alterthümlichen schriften, welche naiv den bestand der sprache widergeben, auch oft als nominativ-accus. endung begegnen — und so hat man sich nur daran gehalten, dass in den letzteren jahrhunderten der praepositional des plurals stets mit dieser endung geschrieben worden ist. Aus dem wahren stande der dinge geht also hervor, dasz es eigentlich eine plural- nominativ-accus.-endung ist, wahrscheinlich den endungen in u verwandt; dasz es ferner mit dem b oder bh in den latein. und sanskr. endungen gar nichts gemein hat, und in rein conventioneller weise in der schrift immer, dagegen im leben nur in der grafschaft Kerry nach den einfachen praepositionen neuerdings verwendet wird, da, wie früher darzulegen versucht ward, die wahre praepositionalbildung des plurals dem genitiv ganz zu eigen geworden ist. — In älteren, guten manuscripten wird diese endung noch häufig u geschrieben z. b. la naemhu Erenn für le nao-

vocativ des plural ist gleich einer älteren bei vielen wörtern auch noch gebräuchlichen form des nominativ-accusativs im plural, welche den stamm ohne umlaut läszt und a [1]) anhängt. In seiner aufstellung ist das paradigma ohne und mit artikel folgendes.

1.

singularis		singularis
nom. acc.	bárd	an bárd (der dichter)
gen.	báird	an bháird
praepos.	bárd	ó 'n m-bárd
voc.	a bháird	
pluralis		**pluralis**
nom. acc.	báird	na báird
gen.	bárd	na m-bárd
praepos.	bárdaibh	ó na bardaibh
voc.	a bhárda	

2.

singularis		singularis
nom. acc.	srothán	an srothán (der bach)
gen.	srotháin	an t-sroth áin
praepos.	srothán	ó 'n t-srothán
voc.	a shrotháin	

---

mhaibh Eireann; fris na rigu für rioghaibh; itir na slogu für sluaghaibh etc.

1) oder u — so von giall, geisel, nom. plur. gialla und giallu neben der form geill; gas, sprosz, nom. plur. gasa neben gais; ceann, kopf, nom. plur. ceanna (alt: kindu) neben cinn; corp, körper, nom. plur. corpa neben cuirp etc. — Bei einigen wörtern sind diese nominative auf a allein im gebrauche z. b. fiach, eine schuld, plur. fiacha; leabhar, ein buch, plur. leabhra; ubhall, ein apfel, plur. ubhla; — und andere wider fügen vor dem a noch t oder th ein z. b. sgéal, eine geschichte, plur. sgéalta oder sgeala; seól, segel, seolta; ceól, musik, ceolta; néal, wolke, néalta; múr, ein wall, bolwerk, plur. múra und múrtha; cogad, krieg, plur. cogtha.

pluralis		pluralis
nom. acc.	srotháin	na srotháin
gen.	srothán	na srothán
praepos.	srothánaibh	ó na srothanaibh
voc.	a shróthána	

3.

singularis		singularis
nom. acc.	fásach	an fásach (die einöde)
gen.	fásaigh	an fhásaigh
praepos.	fásach	ó 'n bh-fásach
voc.	a fhásaigh	

pluralis		pluralis
nom. acc.	fásaighe oder fásacha	na fásaighe oder fásacha
gen.	fásach	na bh-fásach
praepos.	fásaighibh	ó na fásaighibh
voc.	a fhásacha	

Zu bemerken ist, dasz die umlaute von o und a in eser declination fast immer ui und oi sind z. b. corp, rper gen. cuirp; torc, ein schwein, gen. tüirc; ıoc, ein berg, gen. cnuic; fonn, land, gen. fuinn; og, eine glocke, gen. cluig; crann, ein baum, gen. 'oinn etc.

Von eá oder eu ist doppelter umlaut im gebrauche, mlich sowohl éi als eoi z. b. géadh, eine gans, gen. ;idh und geoidh; béal oder beul, ein mund, gen. wohl béil als beoil; sgéal, eine geschichte, erzähng, gen. sowohl sgéil als sgeoil; tréan, ein held, gen. wohl tréin als treoin u. s. w.

Von ea ist der umlaut wechselnd, bald ei bald i z. b. ch, ein pferd, gen. eich; breac, eine forelle, gen. ·ic; ceann, ein kopf, gen. cinn; fear, ein mann, gen. r; neart, kraft, gen. sowohl neirt als nirt; ceart, cht, gen. sowohl ceirt als cirt etc.

Von eó in einsylbigen wörtern wird doppelter umlaut braucht, nämlich eoi und iui z. b. ceól, musik, gen. ceoil d ciuil; seól, segel, richtung, gen. seoil und siuil.

Von ia in einsylbigen wörtern ist der umlaut éi z. b. iasg, ein fisch, gen. eisg. Nur der name Brian macht gen. Briain; das wort dia, gott, gen. dé; biadh, lebensmittel, nahrung, macht gen. bidh und so weichen noch einige wenige ab, die apart zu lernen sind.

Der jetzt geltende præpositional pluralis wird, sobald der nominativ pluralis eine vom genitiv singul. abweichende form (sei sie mit der endung a, ta oder tha) [1]) gebraucht, von dieser, nicht von einer etwa daneben bestehenden mit dem gen. singul. zusammentreffenden gebildet. Dabei erleiden mehrsylbige in diesen nominativ-accusativen und von ihnen gebildeten praepositionalen oft syncope z. b. ubhall ein apfel, pl. ubhla für ubhalla.

Die wörter dorus (eine thüre) solus (licht) und toradh (eine frucht) erleiden ausnahmsweise auch bei bildung des nom. plur. durch umlaut eine syncope — ihre nominativ-accus. form des plurals lautet nämlich: dóirse, soilse und toirthe. — Ohne endung a und ohne umlaut erleiden syncope: caingean, ein vertrag, plur. caingne; daingean, eine festung, plur. daingne; fuigheall, ein laut, plur. fuighle; geimheal, eine feszel, plur. geimhle; éigeas, ein gelehrter, éigse; cléireach, ein kleriker, im nom. plur. zwar cleirigh, aber im praepositional cleircibh.

2. declination.

Sie umfaszt feminina consonantischer endung mit in der regel breitem vocal. Der umlaut tritt blosz im genitiv und präpositional des singulars ein und auch da nur vom dunkeln zum hellen vocal, nicht umgekehrt — und

---

1) Die gesprochene irische sprache kennt auch solche nominative auf acha die von wörtern dieser declination, die auf ár ausgehen, gebildet werden z. b. clár, ein brett, plur. in der schriftsprache cláir (gleich dem gen. sing.), aber in der volkssprache (die notabene keinen besonderen praepos. plur. kennt, sondern die nominativform statt dessen verwendet) cláracha; leathar, leder, plur. leathracha.

zwar unterscheidet sich der genitiv vom präpositional durch ein ersterem immer angehängtes e. Der vocativ ist wie überhaupt beim feminin dem nominativ gleich, und der nominativ des plurals wird vom nominativ singularis, wenn dieser breiten vocal hat, durch anhängung von a [1]) gebildet, welches im genitiv plur. wider wegfällt und im präpositionalis sich in aibh ändert; wenn der nom. sing. aber dünnen vocal hat, so wird e oder i angehängt, welches im genitiv wegfällt [2]).

In seiner aufstellung ist das paradigma ohne und mit artikel folgendes:

1.

	singularis	singularis
nom. acc.	cailleach	an chailleach (die hexe)
gen.	cailliglie	na caillighe
praepos.	cailligh	o 'n g-cailligh
vocat.	a chailleach	
	pluralis	**pluralis**
nom. acc.	cailleacha	na cailleacha
gen.	cailleach	na g-cailleach
praepos.	cailleachaibh	o na cailleachaibh
vocat.	cailleacha	

2.

	singularis	singularis
nom. acc.	fearnóg	an fhearnóg (die erle)
gen.	fearnóige	na fearnóige
praepos.	fearnoig	o 'n bh-fearnóig
vocat.	a fhearnóg	
	pluralis	**pluralis**
nom. acc.	fearnóga	na fearnóga
gen.	fearnóg	na bh-fearnóg
praepos.	fearnógaibh	o na fearnógaibh
vocat.	a fhearnóga	

---

1) In alten zeiten von o oder u statt des a.

2) Zuweilen tritt sogar der umlaut des dünnen vocals in einen breiten im gen. plur. ein z. b. uair, eine stunde, gen. plur. uar.

3.

singularis		singularis
nom. acc.	cúis	an chúis, (die ursache, auch: die rechtssache.)
gen.	cúise	na cúise
praepos.	cúis	o 'n g-cúis
vocat.	a chúis.	
pluralis		**pluralis**
nom. acc.	cúise	na cúise
gen.	cúis	na g-cúis
praepos.	cúisibh	o na cúisibh
vocat.	a chúise	

Auch bei dieser declination ist der umlaut ui von o, und oi von a häufig z. b. long, ein schiff, gen. luinge; mong, eine mähne, gen. muinge; clann, nachkommenschaft, kinder, gen. cloinne; lann, eine klinge, gen. loinne — nur in Connaught wird o in oi und a in ai umgelautet.

Einige wörter erleiden auch in dieser declination syncope z. b. sluasad, eine schaufel, gen. sluaisde; losad, ein backtrog, gen. loisde; obair, ein werk, gen. oibre. Dies erstreckt sich auch auf wörter, welche, weil sie von hause aus dünne vocale haben, in dieser declination keinen umlaut im genitiv erleiden z. b. inis, eine insel, gen. inse; coinneall, eine kerze, gen. coinnle.

Der nominativ pluralis erleidet zuweilen eine art rückumlaut, um die endung a anhängen zu können, selbst wenn das wort von hause aus dünne vocale hat — d. h. dieser rückumlaut tritt in einem breitlautigem einschiebsel auf: ann oder adh z. b. luibh, ein kraut, nom. plur. luibheanna — in diesem worte ist der nom. plur. luibhe noch neben luibheanna vorhanden, aber die wörter auf éim haben gar keine andere form, als die breitere z. b. léim, ein sprung, léimeanna; céim, ein schritt, céimeanna; béim, ein schlag, béimeanna; réim, ein lauf, gang, réimeanna; — das einschiebsel adh tritt meist bei den syncopirten dünnvocaligen ein: inis, eine insel, gen. sing.

inse, nom. plur. inseadha. Besonders zu merken sind obair, ein werk, gen. sing. oibre, nom. plur. oibreacha; deoch, ein trunk, gen. sing. dighe, nom. plur. deocha; coill, ein wald, gen. sing. coille, nom. plur. coillte, und linn, ein stehendes waszer, gen. sing. linne, nom. plur. linnte. Bei diesen beiden wörtern wird im gen. plur. das e der anderen nicht abgeworfen, sondern im gegentheil adh zugesetzt: coillteadh, linnteadh.

3. declination.

Diese declination enthält sowohl masculina als feminina. Der genitiv singul. erhält eine breite endung, nämlich a, und folglich, wenn der letzte vocal des stammes dünn ist, den umlaut. Der praepositional ist dem nom.-acc. gleich. Die endung des nominativ-acc. plur. richtet sich nach dem laute des stammes und ist entweder a oder e, wie in der 2. declination. Die in diese declination gehörigen derivativa auf as bilden ihren gen. sing. daneben auch nach analogie der ersten declination.

1.

singularis		singularis
nom. acc.	treas	an treas (die schlacht)
gen.	treasa	an threasa
praepos.	treas	ó'n d-treas
vocat.	a threasa	
pluralis		pluralis
nom. acc.	treasa	na treasa
gen.	treas	na d-treas
praepos.	treasaibh	o na treasaibh
vocat.	a threasa	

2.

singularis		singularis
nom. acc.	aoibhneas	an aoibhneas, (die freude)
gen.	aoibhneasa (und: aoibhnis)	an h-aoibhneasa (und: an h-aoibhnis)
praepos.	aoibhneas	ó'n aoibhneas
vocat.	a aoibhneasa	

pluralis		pluralis
nom. acc.	aoibhneasa	na h-aoibhneasa
gen.	aoibhneas	na n-aoibhneas
praepos.	aoibhneasaibh	ó na h-aoibneasaibh
vocat.	a h-aoibhneasa	

Zu bemerken ist noch zu dieser declination, dasz einige wörter auszer einer form, welche im nom.-acc. plur. einfach a an die form des nom.-acc. sing. fügt, auch eine zweite haben, welche anna anfügt z. b. dath, farbe, nom. plur. datha und dathanna; der praepositional hat dann ebenfalls die doppelte form. Einige variationen der vocale kommen auch dabei vor; das kurze u der einsylbigen masculina wandelt sich im gen. sing. und nom. plur. und den davon gebildeten casus in o z. b. sruth, ein strom, hat im gen. sing. srotha und im nom. plur. srotha und srothanna; ebenso hat ucht, brust, ochta; lus, lauch, losa; guth, stimme, gotha; gruth, geronnene milch, grotha; cruth, form, crotha etc. Gleichermaszen wandelt sich das io der einsylbigen im gen. sing., im nom. plur. und den davon abgeleiteten casus in ea z. b. cioth, ein regenschauer, hat ceatha und ceathanna und ebenso bliocht, milch, bleachta; bior, ein spiesz, beara; crios, ein gürtel, creasa; crioth, zittern, creatha; fios, kenntniss, feasa; sioc, frost, seaca; riocht, gestalt, form, reachta; lionn, bier, ale, leanna; lios, hof, burg, leasa; sliocht, stamm, nachkommen, sleachta. Einige wörter sind zu merken, welche auch in dieser declination dem sonst allgemeinen zuge der irischen flexion folgen, den nom.-acc. pluralis dem gen. sing. ähnlich zu bilden — es sind die wörter ainm, ein name; greim, ein biszen; naidhm, eine abmachung, kauf, vertrag; snaidhm, ein knoten, eine schwierigkeit; maidhm, eine niederlage, flucht; feidhm, lehendienst, beschäftigung, verwendung; teidhm, ein unglücklicher zufall, krankheit, tod, verlust; — sie hängen im nom. acc. plur. nna an die form des gen. sing. also: anmanna, greamanna, nadhmanna, snadhmanna, madh-

manna, feadhmanna, teadhmanna. Die wörter auf óir oder eóir machen jetzt den nom. plur. durch anhängung von idhe (und machten ihn ehemals, als man die vocalisationsgesetze in der orthographie noch nicht so genau beachtete, durch anhängung von edha) z. b. seanóir, ein alter mann, nom. plur. seanóiridhe (alt: senóredha); den gen. sing. und plur. machen, sie indem sie óir oder eóir des nominativs im gen. sing. in óra oder eóra und im gen. plur. in órach und eórach wandeln. Auch fuil, blut, hat gen. fola; toil, wille, tola; mil, honig, meala. Einige andere wörter machen den gen. sing. mit der endung an und dann den nom. plur. mit der endung ain z. b. breitheamh, ein richter, gen. breitheamhan, nom. plur. breitheamain — ebenso formiren feicheamh, ein schuldner; ceideamh, maimond; dúileamh, ein schöpfer; dáileamh, ein mundschenk; fealsamh, ein philosoph und oireamh, ein ackersmann. Zu den wörtern, die den gen. sing. in an machen, gehört auch das feminin talamh, erde, gen. talmhan. Diese art syncope, wenn auch nur a statt an endung ist, erleiden noch mehrere z. b. agallamh, ein zwiegespräch, gen. agalmha; riaghail, eine regel, gen. riaghla; ríoghan, eine königin, ríoghna; díoghail, rache, dioghla; colann, körper, fleisch, colna; olann, wolle, olna; friothólamh, ein anhänger, dienstmann, friotholmha u. s. w. Feminina auf ir hängen im gen. sing. (nach syncope des i) ach an und im nom. plur. acha z. b. láir, eine stute, gen. lárach, nom. plur. láracha; lasair, eine flamme, lasrach, lasracha; dair, eine eiche, darach, daracha (alt auch: dairghe); paidir, ein gebet, paidreach, paidreacha. Das wort máthair, was eigentlich auch hieher gehörte, hat im gen. sing. ausnahmsweise máthar, aber dennoch einen plur.-nom. mathracha und daneben eine zweite form maithreacha; athair, ein vater und bráthair ein bruder, haben im gen. sing. athar und bráthar, und im nom. plur. aithre oder aithreacha, und bráithre oder braithreacha. End-

lich sind noch einige feminina auf in zu erwähnen, welche im plur. nom. an die form des nom. sing. te oder ti hängen z. b. cluain, eine marschwiese, ein grasplatz im sumpfe, nom. plur. cluainte oder cluainti; móin, eine marsch, sumpfland, móinte, móinti; táin, eine heerde, táinte oder táinti. Diese wörter haben im gen. sing. cluana, mona, tana, und in dieser hinsicht schlieszt sich ihnen auch cáin, eine steuer, ein tribut, an, welches im gen. sing. cána hat. Den nom. plur. machen diese wörter auf te oder ti; den gen. plur. durch anhängung von teadh z. b. cluainteadh, mointeadh, táinteadh.

Diese declination ist sehr umfaszend; sie enthält alle ableitungen auf acht und eas; ferner fast alle einsylbigen masculina, wie cath, schlacht; dath, farbe; ucht, brust; drucht, thau; gul, wehklage, weinen; lus, lauch; bráth, gerichtstag, jüngstes gericht; blath, blüthe; sgath, schatte; ferner sehr viele mansnamen; ferner fast alle substantiva, welche in adh, eadh und ughadh endigen, also sämmtliche substantiva progressiva — diese classe formirt ihren genitiv (einen plural hat sie nicht) durch an die stelle setzung von tha statt adh, the statt eadh und ighthe statt ughadh z. b. daoradh, ein verurtheilen, gen. daortha; foillsiughadh, ein offenbaren; gen. foillsighthe. Daneben kömmt wohl ab und zu auch ein genitiv durch umlaut: daoraidh, foillsiughaidh vor, doch selten. Einige dieser klasse, welche vor adh oder eadh zwei oder mehr consonanten haben, brauchen ta als endung statt tha und schieben zwischen die zwei letztvorhergehenden consonanten ein a z. b. iongnadh, ein wunder, gen. ionganta; tionnsgnadh, ein anfangen, gen. tionnsganta; cosnadh vertheidigung, cosanta. Zuweilen behalten sie aber auch in diesem verhältnisse tha z. b. adhradh, anbetung, adhartha; cunnradh, verabredung, bündniss, cunnartha.

4. Declination.

Auch diese declination umfaszt masculina und feminina, und zwar solche welche vocalisch auslauten. Im singular tritt in dieser declination gar keine veränderung des wortes ein, auszer der durch aspiration und eclipsis im anlaut. Der nominativ-accus. plur. wird von der singularform durch anhängung von idhe oder aidhe (in älterer zeit edha oder adha) gebildet. Das paradigma stellt sich also folgendermaszen auf:

1.

singularis		singularis
nom. acc.	easbha	an easbha, (der mangel)
gen.	easbha	na h-easbha
praepos.	easbha	ó 'n easbha
vocat.	a easbha	

pluralis		pluralis
nom. acc.	easbhaidhe oder easbhadha	na h-easbhaidhe oder easbhadha
gen.	easbhadh	na n-easbhadh
praepos.	easbhaidhibh oder easbhadhaibh	o na h-easbhaidhibh oder easbhadhaibh.
vocat.	a easbhaidhe oder a easbhadha	

Die personenbezeichnungen auf aidhe (uidhe) und aire, welche sämmtlich zu dieser declination gehören, machen ihren plural so dasz die wörter erster art th vor dem endungs-e einschieben z. b. snamhuidhe, ein schwimmer, plur. snamhuidhthe; die wörter letzterer art aber adha anhängen oder auch statt des endungs-e idhe anhängen z. b. iasgaire, ein fischer, plur. iasgaireadha oder iasgairidhe.

Die formation des nom. plur. durch eingeschobenes th oder angehängtes the haben auch viele andere wörter, die auf idhe, ighe oder aoi ausgehen z. b. croidhe, ein herz, dlighe ein gesetz, brighe kraft, slighe ein weg; draoi, ein druid, heidenpriester; saoi, ein

gelehrter, ein edler mann; dlaoi, eine haarlocke, haben im plur. croidhthe, dlighthe, brighthe, slighthe, draoithe, saoithe, dlaoithe. Die wörter teinne, feuer; baile, eine stadt, ein ort; léine, ein mannshemd; aithne, ein gebot, haben den plural mit te und ta, nämlich: teinnte, bailte, léinte und aitheanta. Duine, ein mensch, endlich macht einen scheinbar ganz irregulären plural, nämlich daoine; allein offenbar ist daoi der alte nominativ singul. und daoine steht für daointhe, zwischen welchen beiden schreibungen in der aussprache fast kein unterschied zu machen ist.

Wörter, die auf ó auslauten, hängen im plur. a an z. b. anró, unglück pl. anróa; iargnó, angst, plur. iargnóa — wobei zuweilen als sylbentrenner ein dh dazwischen geschoben wird: anródha, iargnódha.

Im singular hat für einige dieser wörter die ältere sprache noch eine eigne genitivform, nämlich von teinne: teinneadh; von léine: léineadh, und von file (alt: fili) ein dichter: fileadh.

Einige der wörter dieser declination bilden ihren gen. plur. vom nom. sing. durch anhängung von adh oder odh z. b. teinne, feuer, gen. plur. teinneadh; combairle, eine berathung, rathsversammlung, gen. plur. comhairleadh; file, ein dichter, gen. plur. filiodh; féinne, ein held, gen. plur. féinniodh. In der regel aber wird der gen. plur. vom nom. plur. gebildet, indem die auf te oder the im nom. ausgehenden wörter im gen. die endung teadh oder theadh haben z. b. léinteadh, saoitheadh [1]); die auf adha im nom. plur. ausgehenden werfen im gen. das auslautende a ab z. b. easbhadha gen. easbhadh — und die auf aidhe verwandeln diese endung im gen. in adh.

---

1) Neben saoitheadh ist aber gewöhnlichere form des gen. plur. suadh, so wie neben draoitheadh die gewöhnlichere form druadh.

5. declination

Diese declination umfaszt hauptsächlich feminina; doch auch einige masculina. Alle hieher gehörigen wörter haben vocalischen ausgang, fügen im gen. sing. ein n oder nn (wenn e der auslautende vocal ist: an oder ann) an diesen vocalischen auslaut, und lauten den vocal der endung im präpos. um. Im nom. plur. wird der vocal der endung des gen. sing. ausgestoszen und a angehängt; der gen. plur. ist dann dem gen. sing. gleich.

1.

	singularis	singularis
nom. acc.	lánamha	an lánamha, (das ehepaar)
gen.	lánamhan	na lánamhan
praepos.	lánamhain	ó 'n lánamhain
vocat.	a lanamha	
	pluralis	**pluralis**
nom. acc.	lánamhna	na lánamhna
gen.	lánamhan	na lánamhan
praepos.	lánamhnaibh	ó na lánamhnaibh
vocat.	a lánamhna	

Ganz ebenso werden flectirt: ulcha, ein bart; ceathramha, ein vierteil; ealadha, wiszenschaft; dearna, eine handfläche; iothla, ein heuschuppen; cuisle, eine ader (gen. cuislean); uille, ein elbogen; comharsa, ein nachbar; meanma, sinn, gesinnung; pearsa, eine person; ursa, ein pfosten, thürpfosten; dile, eine überschwemmung. — Einige weichen in der bildung des nom. plur. ab, indem sie hier umlaut einführen; dies sind guala, eine schulter; ára, eine niere; gobha, ein schmidt; leaca, eine wange; ionga, ein nagel (am finger, an der zeh, — klaue), lurga, ein schienbein, welche im nom. plural nicht gualna u. s. w. haben, sondern: guailne, áirne, goibhne, leicne, ingne, luirgne. Das wort teanga, eine zunge, hat im nom. plur. teangtha. Der gen. plur. bleibt aber immer gleich dem gen. sing. lacha, eine ente, hat im gen. sing. und

plur. regelrecht lachan — aber im nom. plur. lachuin. Cu, ein hund, hat gen. con praepos. coin nom. plur. cointe; ebenso bró, eine handmühle, gen. bron, praepos. broin, nom. plur. brointe — noch unregelmäsziger ist bó, eine kuh, gen. bo, praepos. boin, nom. plur. ba und praepos. plur. buaibh.

Bald nach der 5., bald nach der 4. declination werden flectirt: file, ein dichter; amhra, eine elegie; beatha, leben; ara, ein fuhrmann; biodhbha, ein feind. Höchst wechselnd ist die flexion von ri oder righ, ein könig — bald wird die eine oder andere dieser formen im ganzen singular, bald ri im nominativ, righ im genitiv geschrieben. Im plur. wechseln die formen righthe und riogha — da aber a in tonloser sylbe nur wie tonloses e lautet und th ohnehin in dieser lage so wenig gehört wird, als auslautendes gh nach i, ist der ganze unterschied nur für das auge. Cara, ein freund hat gen. sing. carad, praepos. caraid und nom. plur. cairde.

Ganz unregelmäszig flectirende nomina.

Dies sind folgende:

1.

Sing.

nom. acc. dia, gott (masc.)
gen. dé
praepos. dia
vocat. a dhé, a dhia

Plur.

nom. acc. dee oder déithe [1])
gen. dia oder déitheadh
praepos. déibh oder déithibh [2])
vocat. a dhee oder a dhéithe.

---

1) Beide formen nur für das auge verschieden, da th nur sylbentrenner ist.

2) Auch nur unterschied fürs auge.

2.

Sing.

nom. acc. lá, ein tag (masc.)
gen. lae oder laoi [1])
praepos. lá oder ló
vocat. a lá, a lae, a laoi.

Plur.

nom. acc. laetha oder láithe [2])
gen. laethadh oder láithe
praepos. laethaibh oder láithibh
vocat. a laetha oder a láithe.

3.

Sing.

nom. acc. cno, eine nusz (masc.)
gen. cno oder cnui
praepos. cno oder cnu
vocat. a chno oder a chnui.

Plur.

nom. acc. cnoa oder cna oder cnai
gen. cnodh oder cnudh
praepos. cnaoibh oder cnáibh
vocat. a chnoa

4.

Sing.

nom. acc. o oder ua, ein enkel (masc.)
gen. ui oder í
praepos. o oder ua
vocat. a ui (oder a í)

Plur.

nom. acc. ui oder í
gen. ua
praepos. uibh oder ibh
vocat. a ui oder a ai

---

1) In den gegenden wo aoi wie ae ausgesprochen wird auch nur für das auge unterschieden.

2) Im süden sogar laothanta.

5.

Sing.

nom. acc. gà oder gath, ein spiesz, wurfspiesz (masc

gen. gai oder gaoi

praepos. ga oder gai

vocat. a gha oder a ghaoi.

Plur.

nom. acc. gaoi oder gaetha oder gaoithe

gen. gath oder gaethadh oder gaoitheadh

praepos. gaoibh oder gaethibh oder gaoithibh

vocat. a ghaetha, a ghaoithe

6.

Sing.

nom. acc. mí, ein monat (fem.)

gen. miosa oder mís

praepos. mis oder mí

vocat. a mhí

Plur.

nom. acc. míosa

gen. míos

praepos. míosaibh oder mísa oder mísu

vocat. a mhíosa

7.

Sing.

nom. acc. caora oder caoradh, ein schaaf (fem.)

gen. caorach

praepos. caora

vocat. a chaora

Plur.

nom. acc. caoirigh

gen. caorach

praepos. caorchaibh

vocat. a chaorcha

8.

Sing.

nom. acc. brú, ein bauch, unterleib (fem.)

gen. bronn, bruinne

praepos. broinn
vocat. a bhru

Plur.

nom. acc. bronna
gen. bronn
praepos. bronnaibh
vocat. a bhronna

9.

Sing.

nom. acc. bean, ein weib (fem.)
gen. mná
praepos. mnaoi
vocat. a bhean

Plur.

nom. acc. mná
gen. ban
praepos. mnaibh
vocat. a mhna

Ceo, ein nebel gen. ciach; cré, erde, lehm gen. criaidh; cró eine hütte gen. craoi und nom. plur. craoithe.

3. Die declination der nomina adjectiva.

Bei den adjectiven classificirt sich alles a) in eine erste declination, welche wörter umfaszt, die breiten vocal haben und consonantisch (also mit einfach lautendem consonant) auslauten; b) in eine zweite, welche wörter umfast, die dünnen vocal haben und consonantisch (also mit gequetscht lautendem consonant) auslauten; c) in eine dritte, welche die mit amhail oder amhuil zusammengesetzten adjectiva umfaszt; und endlich d) in eine vierte, welche sämmtliche vocalisch auslautenden adjectiva begreift. Bei allen adjectiven wird im mascul. der genitiv, präpositional und vocativ singularis und in gewissen fällen der nomin. acc. pluralis aspirirt, dagegen im femin. nur der nom. acc. präpositional und vocativ singularis. Nach dem

artikel wird auch, wie das substantiv, das adjectiv im gen. plur. und im präpos. singular eclipsirt.

a) Die erste adjectivische declination flectirt ihre männliche form nach analogie der ersten substantivischen (nur dasz alle nominativ-accusative des plural mit a auslauten, und neuerdings ebenso die präpositionale des plur., die nur in älteren schriften zuweilen die endung ibh erhalten); ihre weibliche form nach analogie der zweiten substantivischen declination. Das paradigma stellt sich folgendermaszen:

Singularis

	Masc.	Fem.
nom. acc.	mór (grosz)	mhór
gen.	mhóir	móire
präpos.	mhór	mhóir
vocat.	mhóir	mhór

Pluralis

nom. acc.	mhóra	móra
gen.	mór	mór
präpos.	móra	móra
vocat.	móra	móra

Die endung ibh erhält der präpositional des plurals jetzt nur da, wo ein adjectivum in substantivischem sinne verwendet wird. — Einige zweisylbige wörter, welche hieher zählen, erleiden im gen. sing. fem. und im nom. acc. plur. beider geschlechter syncope, z. b. uasal edel gen. fem. uaisle nom. plur. uasla; umhal, demüthig, niedrig gen. fem. uimhle nom. plur. umhla; reamhar, fett gen. fem. reimhre nom. plur. reamhra.

b) Die zweite adjectivische declination hängt e an den gen. sing. im feminin und an den nom. acc. plur. beider genera. Der gen. sing. masc. erhält keine endung.

Singularis

	Masc.	Fem.
nom. acc.	min (sanft)	mhín
gen.	mhín	mine

	Masc.	Fem.
präpos.	mhín	mhín
vocat.	mhín	mhín

Pluralis

nom. acc.	mhíne	míne
gen.	mín	mín
präpos.	míne	míne
vocat.	míne	míne

Bei zweisylbigen begegnet dieselbe erscheinung, welche oben von der ersten declination erwähnt ward z. b. milis, süsz, gen. fem. milse nom. acc. plur. mhilse und milse; aoidhinn, entzückend, gen. fem. aoidhne, nom. acc. plur. aoidhne; áluinn, schön, gen. fem. áilne oder áille, nom. acc. plur. áilne.

c) Die dritte adjectivische declination wendet im gen. sing. und im nom. acc. praepos. und vocat. des plural bei beiden generibus syncope an und giebt dem so verkürzten worte den auslaut a.

Singular

	Masc.	Fem.
nom. acc.	geanamhail (lieblich)	gheanamhail
gen.	gheanamhla	geanamhla
präpos.	gheanamhail	gheanamhail
vocat.	gheanamhail	gheanamhail

Plural

nom. acc.	gheanamhla	geanamhla
gen.	geanamhail	geanamhail
präpos.	geanamhla	geanamhla
vocat.	geanamhla	geanamhla

d) Die vierte adjectivische declination hat gar keine andere flexion im singular und plural als die veränderung der anlaute, also:

Singular

	Masc.	Fem.
nom. acc.	dona (elend, armselig)	dhona

	Masc.	Fem.
gen.	dhona	dona
präpos.	dhona	dhona
vocat.	dhona	dhona
	Plural	
nom. acc.	dhona	dona
gen.	dona	dona
präpos.	dona	dona
vocat.	dona	dona

Das attributive adjectiv folgt immer dem substantiv nach mit einer einzigen ausnahme, nämlich: die ordinalzahlen, welche wahre adjectiva sind, stehen dem substantiv voran z. b. an treas bliadhain, das dritte jahr — davon wird bei den zahlwörtern weiter die rede sein. — Wenn das adjectiv sonst dem substantiv voransteht, ist es kein wahres adjectiv, sondern bildet mit dem substantiv ein compositum, wird gar nicht auszer im anlaute (als wenn es erster theil eines substantivs wäre), flectirt und das substantiv wird ihm durch aspiration verbunden, wenn der anlaut des substantivs ein aspirirbarer buchstabe ist. Es sind besonders die adjectiva deag (gut), droch oder saobh (übel, bös) und sean (alt), welche so gebraucht werden — doch auch andere werden so gebraucht z. b. tréan churadh, ein kraft-held, na d-trean churadh, der kraft-helden. Das prädicative adjectiv steht dem substantivo voran und ist dann immer von dem verbum is (sum, es, est, sumus, estis, sunt) oder ní (non sum, non es, non est etc.) sei es in diesem präsens, sei es in dessen anderen temporibus begleitet. Das prädicative adjectiv wird im irischen nur gebraucht, wenn es sehr emphatischen sinn haben soll und wird dann vereinzelt und ohne rücksicht auf das substantiv flectirt z. b. is fuar an lá é, es ist kalt der tag er (der tag ist sehr kalt); is breág an bhean í, es ist schön die frau sie (die frau ist sehr schön); ní truagh liom do chor, nicht ist erbarmenerregend bei mir deine lage (ich habe gar kein mitleid mit dir). In der that hat in

diesen fällen das adjectiv adverbialischen sinn, es ist prädicatives implement der copula. Mit dem, selbst prädicativen verbum, substantivum kann das prädicative adjectiv auch nach dem substantiv stehen, und hat dann keinen emphatischen sinn, wird aber eben so wenig wie wenn es voransteht dem substantiv angebildet z. b. ta an ghaoth fuar, es ist der wind kalt — während „der kalte wind" heiszt an ghaoth fhuar. Nur in alten schriften findet sich das prädicative adjectiv auch wohl wenigstens im numerus nach seinem substantiv gebildet.

Das prädicative adjectiv kann allerdings auch noch mit anderen verbis verbunden werden, wird dann aber ganz adverbialisch z. b. déan an scian géar, mach das meszer scharf — während dean an scian ghéar heiszen würde: mache das scharfe meszer.

Das attributive dem substantivo folgende adjectiv richtet sich im genere, numero et casu nach seinem substantiv und wird also im masculino im genitiv sing., im feminino im nominativ acc. sing. aspirirt, im praepositionalis sing. beider genera entweder aspirirt oder eclipsirt, im vocat. sing. aspirirt. Im nominativ pluralis wird nur das männliche adjectiv und auch nur dann aspirirt, wenn das substantiv consonantisch auslautet; der gen. plur. beider genera wird eclipsirt — in den übrigen casus des plural erleidet das adjectiv keine affection des anlautes z. b.

1.

Singular

Masc.	Fem.
nom. acc. an fear tréan (der starke, mächtige mann)	an bhean mhór (die grosze frau)
gen. an fhir thréin	na mná móire
präp. ó 'n bh-fear thréan od. ó'n bh-fear d-trean[1])	ó 'n mnaoi mhóir
vocat. a fhir threin	a bhean mhór

1) Es begegnet übrigens auch diese behandlung des präpositionalis sing. dasz das substantiv aspirirt und das adjectiv eclipsirt wird, in beiden generibus. Man könnte also auch

Plural

nom. acc. na fir thréana	na mná móra
gen. na bh-fear d-tréan	na m-ban mór
präp. ó na fearaibh tréana	ó na mnaibh móra
vocat. a fheara tréana	a mhna móra

2.

Singular

Masc.	Fem.
nom. acc. an duine deagh (der gute mensch)	an t-súil ghorm (das blaue auge)
gen. an dhuine dheigh	na sula guirme
präp. ó 'n n-duine n-deagh oder o 'n n-duine dheagh	ó 'n t-súil ghuirm oder ó 'n t-súil n-guirm.
vocat. a dhuine dheagh	a shúil ghorm

Plural

nom. acc. na daoine deagha	na suile gorma
gen. na n-duin n-deagh	na sul n-gorm
präp. ó na daoinibh deagha	ó na suilibh gorma
vocat. a dhaoine deagha	a shúile gorma

3.

Singular

Masc.	Fem.
nom. acc. an crann árd (der hohe baum)	an aill árd (die hohe klippe)
gen. an chrainn áird	na h-aille áirde

---

schreiben ó 'n fhear d-tréan. Doch kömmt dergleichen selten vor; und ist jedesfalls ebensosehr gegen das jetzt conventionell angenommene als gegen den ursprünglichen gedanken der verwendung von aspiration und eclipse, der freilich in dem einleben in willkührlich conventionelles wesen überhaupt sehr verdunkelt worden ist.

	Masc.	Fem.
präp.	ó 'n g-crann árd	ó 'n aill áird[1])
vocat.	a chrann áird	a aill árd
	Plural	
nom. acc.	na crainn árda	na aillte árda
gen.	na g-crann árd	na n-aill n-árd
präpos.	o na crannaibh árda	ó na h-ailltibh árda
vocat.	a chrainn árda	a aillte árda

Zu bemerken ist noch, dasz wenn ein adjectiv mit einer dentale (t, d, s, n) anfängt, und das vorhergehende substantiv mit einer solchen schlieszt, das adjectiv im ganzen singular keine affection seines anlautes erleidet z. b. ar a chois deis, auf seinem rechten fusze — nicht: ar a chois dheis; colann daonna, ein menschlicher leib, nicht: colann dhaonna.

Gehört ein adjectiv zu zwei substantiven, so richtet es sich nach dem nächsten z. b. fear agus bean mhaith, eine gute frau und (ein guter) mann — umgekehrt: bean agus fear maith, ein guter mann und (eine gute) frau.

---

4. Die steigerung der nomina adjectiva.

Die form des gesteigerten adjectivs ist ganz gleich mit dem genitiv sing. des feminins. Um mit dieser form den comparativ auszudrücken wird derselben das wort níos vorangestellt, und um den superlativ auszudrücken musz der artikel bei dem nomen zu dem das adjectiv gehört, stehen, aber das gesteigerte adjectiv als ein prädicatives construirt werden — also: geal weisz — in gesteigerter form gile — daher: weiszer, níos gile —

1) Zu bemerken ist hier, dasz wenn das substantiv mit einem vocal beginnt, es in diesem casus nicht nöthig ist das n als zeichen der eclipsis zu setzen, weil das schlusz n des artikels schon genügt und das n der eclipsis nicht ausgesprochen werden könnte; das adjectiv richtet sich dann nach dem substantiv, doch wäre es auch nicht falsch zu schreiben: ó 'n n-aill n-áird oder ó 'n aill n-árd — nur nicht gewöhnlich.

das weiszeste ding: an red is gile. Soll der comparative satz vollständig sein, so musz auf das gesteigerte adjectiv noch ioná (d. h. als, denn) folgen z. b. ta se níos milse ioná mil, es ist süszer als honig. Soll der superlative satz vollständig sein, so musz auf das adjectiv noch ein durch eine präposition bestimmtes nomen folgen — wie wir etwa sagen: er ist der verständigste unter seinen brüdern; sie ist die schönste von ihren schwestern u. dergl. Die im irischen in diesem falle gebrauchten präpositionen sind gewöhnlich de, von; 's an, in; a measg, unter; ar bith, irgend (wörtlich: im sein) z. b. an lá is giorra 'san m-bliadhain, der kürzeste tag im jahre (wörtlich: der tag (welcher) ist kürzer in dem jahre). Da das wort nios entstanden ist durch contraction aus nidh is (d. h. ein ding ist) so versteht sich von selbst dasz es ausfallen musz, sobald is selbst oder ein anderes tempus dieses verbums im satze steht, oder auch dessen negation ní, z. b. is gile me ioná thu, ich bin weiszer als du (wörtlich: es ist weiszer ich als du), könnte nicht lauten: is níos gile me iona thu, denn das würde den unsinn bedeuten: es ist ein ding ist weiszer ich als du.

Zuweilen wird dem comparativ die präposition de enclitisch angefügt: gilide, weiszer davon (d. h. von einem dinge oder mehreren dingen, die schon bekannt sind); ferrde (beszer davon) u. s. w.

Die alte sprache hatte noch eine zweite form des comparativs, die der deutschen form sehr ähnlich war, nämlich mit der endung ter oder tir z. b. vom alten meid, grosz, breit, der comparativ mediter; von geal, der comp. gileter z. b. mediter dorna moghadh e dhurna gröszere fäuste als eines sklaven (mühling's) seine fäuste; gileter; fochonadh a lasair sium, weiszer (heller) als feuerbrand (war) seine flamme eben. In der regel steht diese form unmittelbar vor dem nomen, mit dem die vergleichung statt findet, wie wir es in den angeführten beispielen sehen — zuweilen aber tritt vor dies nomen noch die präposition fri, und dann drückt

jene form nicht mehr einen comparativ des übertreffens aus, sondern einen comparativ der gleichheit z. b. mediter fri mulba di charraic, so grosz als eine masse von fels (eine felsmasse); glaisitir fri buga, so frisch (saftig) als eine hyacinthe.

Gewissermaszen zu den steigerungsverhältnissen gehört auch die hervorhebung des adjectivs durch adverbien, wozu im irischen sár (sehr), ró (sehr, zu sehr), fíor (wahrhaft, ächt); an (edel, ächt; zuweilen aber auch negativ, wie deutsches un); úr (frisch, ursprünglich, ächt) verwendet werden. Diese wörter werden dem adjectiv so vorangesetzt, dasz sie mit ihm zusammen ein compositum bilden, weshalb dann der anlaut des adjectivs aspirirt wird, wenn er aspirirbar ist z. b. sár-mhaith, sehr gut; fir-ghlic, wahrhaft klug; an-fhann, recht schwach; anshruith, ein dichter (eigentlich ein adjectiv, bedeutend: edel-unterscheidend, edel-einsichtig) anfhoth, ächt wachsam, recht wachsam; an-mhoch, unbaldig d. i. langsam, spät; ur-ghairdeach, seelenvergnügt (ur-vergnügt); ur-ghranna, grund-häszlich (ur-häszlich) u. s. w.

Endlich ist zu bemerken, dasz die irische sprache wie andere europäische eine anzahl adjectiva mit irregulären comparationsformen hat. Diese sind folgende:

beag, klein; nios lugha, kleiner;
fada, lang; nios faide, oder nios sia, oder nios sire, länger;
furus oder urus, leicht (facilis); níos usa oder níos fusa, leichter;
fogus, nahe; níos foigse, oder nios foisge, oder nios neasa, näher;
gearr, kurz; nios giorra, kürzer;
gar, nahe; níos goire, näher;
maith oder deagh, gut; níos fearr oder níos deach, beszer,
minic, oftmalig, häufig, mannig; níos mionca, oftmaliger;
mór, grosz; nios mó, gröszer;

olc, bős, übel; níos measa, böser, schlechter;
teith, heisz; níos teo, heiszer;
iomdha, viel; nios lia, mehr.

Endlich hat die irische sprache auch eine comparativform, zu welcher der positiv fehlt: níos túsca oder níos taosga, früher, eher.

5. Die zahlwörter.

Die zahlwörter sind theils — nämlich die cardinalzahlen — im irischen reine partikeln geworden ohne alle eigne flexion, doch mit verschiedenartigen einwirkungen auf die anlaute der nomina zu denen sie gehören; theils — nämlich die ordinalzahlen — sind sie reine adjectiva, die nur darin sich von anderen adjectiven unterscheiden, dasz sie dem nomen, zu welchem sie gehören, voranstehen; theils endlich, — nämlich die distributivzahlen — sind sie einfache substantive; wie wir im deutschen nur für: zwei zusammen, für: vier zusammen, und für: zwölf, zwanzig und sechzig zusammen — ein substantiv: ein paar, eine klubbe, ein dutzend, eine stiege, ein schock setzen können — so hat im irischen jede ähnliche zahlbestimmung ihr substantiv.

Die cardinalzahlen sind folgende:

aon oder ean, ein; do, dhá, di, zwei; tri, teora, drei; ceathair, ceithre, ceitheora, vier; cúig, fünf; sé, sechs; seacht, sieben; ocht, acht; noi, neun; deich, zehn; aon—déag, eilf; da—deág, zwölf; tri—déag, dreizehn; ceithre—déag, vierzehn; cúig—deag fünfzehn u. s. w. fiche, zwanzig; aon as fiche, ein und zwanzig (oder substantivisch: aon—ar fhichid, eins zu dem zwanzig); da as fiche, zwei und zwanzig (oder do—ar fhichid); tri as fiche, drei und zwanzig (oder tri—ar fhichid u. s. w. trioca, dreiszig; aon—ar thriochaid, ein und dreiszig (nur mittelst des substantivs triochad, das dreiszig, auszudrücken) u. s. w. ceatracha, vierzig (oder substantivisch: dá fhichid, ceatrachad) caoga, fünfzig (oder substantivisch: caogad); seasga, sechzig (oder substantivisch: tri fichid,

seasgad); seachtmhogha siebenzig (oder substantivisch: seachtmhoghad); ochtmhogha, achtzig (oder substantivisch: ceithre fichid, ochtmhogad); nocha, neunzig (oder substantivisch: nochad); céad, hundert; dhá chéad, zweihundert u. s. w. mile, tausend; milliún, eine million.

Die beiden formen dó (zwei) und ceathair (vier) stehen nie bei einem nomen, sondern immer absolut — also wenn wir im deutschen sagen: es sind zwei — ist do; wenn wir aber sagen: es sind zwei männer — ist dhá zu verwenden. Ebenso wenn wir sagen: es beträgt vier, ist ceathair, wenn wir aber sagen: es sind vier meilen, ist ceithre zu brauchen. Tri und teora gehören verschiedenen zeiten an; jenes ist die moderne, dies die alte form. Eben so ist di (zwei) veraltet, und ean (ein) auszer in compositis; wenn es nicht compositionstheil ist (wie in ean-uair, zu einer stunde, auf einmal, zugleich) bedeutet es: irgend ein in der modernen sprache. Auch ceitheora ist alte form. Die zahlwörter dhá, fiche, und alle multiplicationen mit zehn bis cead (dies eingeschloszen) haben stets den singular des nomens bei sich, ganz wie wir auch im deutschen sagen: es sind zwanzig fasz, es sind hundert mann u. s. w. Doch bei dhá ist die sache nicht so einfach, nämlich mit dieser zahl wird stets das nomen, wenn es ein masculinum ist in der nominativform des singulars aber in seinem anlaut aspirirt verbunden (z. b. dha chrann); ist es aber ein feminin so wird es mit der präpositionalform des singulars verbunden — auszer wenn es im genitiv zu stehen hätte, und dann steht allerdings die genitivform, aber nicht des singulars, sondern des plurals, nur wird der anlaut des nomens in beiden fällen weder einfach gelassen, noch eclipsirt, sondern aspirirt; also: dha choia, zwei füsze; aber: an meid a dhá chos, die grösze seiner zwei füsze. Merkwürdiger weise endlich steht bei solchen zu zahlwörtern der mehrzahl im singular gesetzten substantiven das adjectiv im plural, wie wenn wir im

im deutschen sagen wollten: zwanzig grosze fasz, hundert dicke mann.

Sonst ist zu bemerken, dasz auch aon, gleich dhá, das dazu gehörige und also darauf folgende nomen stets im anlaute aspirirt; die zahlwörter seacht (7), ocht (8) noí (9) und deich (10) eclipsiren sogar den anlaut des nomens, also: seacht g-cosa, sieben füsze; deich g-cosa, zehn füsze. Bei den mit zehnern zusammengesetzten zahlen wird das nomen immer in die mitte genommen, also: aon chos déag, eilf füsze; dha chois déag, zwölf füsze; tri cosa déag, dreizehn füsze; seacht g-cosa déag, siebenzehn füsze — und das nomen richtet sich in seinem numerus und in der affection seines anlautes stets nach dem voranstehenden kleineren zahlwort. Dasselbe widerholt sich bei den compositis mit den multiplicationen von zehn z. b. aon chos ar fhichid, ein und zwanzig füsze; cúig muic ar fhichid, fünf und zwanzig schweine u. s. w.

Die ordinalzahlen sind folgende:

Chéad, erste (eine alterthümlichere form ist ched); dara, zweite; treas, dritte; ceathramhadh, vierte; cuigeadh, fünfte; seiseadh, sechste; seachtmhadh, siebente; ochtmhadh, achte; naomhadh, neunte; deachmhadh, zehnte; aonmhadh—déag, eilfte; dara—déag, zwölfte; treas—déag, dreizehnte; ceathramhadh—déag, vierzehnte u.s.w. ficheadh, zwanzigste; aonmhadh—ar fichid, ein und zwanzigste; dara—ar fichid, zwei und zwanzigste u. s. w. triochadadh, dreiszigste; aonmhadh—ar triochaid, ein und dreiszigste u. s. w. ceathrachadadh, vierzigste; caogadadh, fünfzigste; seasgadadh, sechzigste; seachtmhoghadadh, siebenzigste; ochtmhoghadadh, achtzigste; nochadadh, neunzigste; céadadh, hundertste; mileadh, tausendste; milliunadh, millionste.

Nach chéad und treas wird der anlaut des dazu gehörigen substantives aspirirt. Für dara ist eine ältere

form tánaiste oder tánuiste; allein dies ist im grunde kein zahlwort, sondern hat eigentlich den sinn von minor und wird also auch wie andere adjectiva dem substantiv nachgesetzt; ebenso wird traide, primus, adjectivisch gebraucht. Eine vulgäre form für dara ist darna; ehemals ward tánaiste oft im sinne von „zweite" gebraucht — z. b. an leim tanuiste, der zweite sprung[1]). Für vierzigster giebt es eine vulgäre form: dha fhicheadadh; ebenso für sechzigter: tri ficheadadh; und für achtzigster: ceithre fiçheadadh. Ceadna (oder älter: cedna) bedeutet: die erste person, die erste sache, der, die, das erste; und ist ebenfalls substantivisch — daher die redensart: mar an ceadna — wörtlich: wie der erste, wie die erste oder das erste — aber ganz wie unser: ebenso, desgleichen. Die componirten zahlen über zehn nehmen gerade wie die cardinalzahlen das substantivum zwischen sich, so dasz es gleich hinter der kleineren zahl zu stehen kömmt: an t-aonmhadh cos déag, der eilfte fusz; an dara cos ar fichid, der zwei und zwanzigste fusz.

Die distributivzahlen sind folgende:

Dias oder dís oder beirt, zwei zusammen, ein paar; triur, drei zusammen; ceathrar, vier zusammen, eine klubbe; cúigear, fünf zusammen; seisear, sechs zusammen, ein halbes dutzend; seachtar, sieben zusammen — dafür sagt man auch: mór-sheisear, wörtlich: grosz halb-dutzend; ochtar, acht zusammen; nonbhar oder nonmhar, neun zusammen; deichneabhar, zehn zusammen, eine zehnt. Man nimmt an, diese zahlwörter, so weit sie auf ar auslauten, seien zusammengesetzt mit fear, mann — allein dieser ursprung ist dem bewustsein völlig verschwunden, denn

1) Der statsrechtliche sinn des wortes tánaiste (heir apparent), in welchem es dann ganz substantivisch verwendet wird, ist bekannt.

man braucht diese zahlwörter nich blosz auch von weiblichen individuen, sondern auch von thieren.

Ehemals waren daneben noch als distributivzahlen déidhe, zwei sachen zusammen; tréidhe, drei sachen zusammen; ceathardha, vier sachen zusammen, vorhanden. Diese formen aber sind aus der jetzigen irischen sprache verschwunden.

6. Die pronomina.

O'Donnovan zählt sechs verschiedene gattungen der pronomina auf als in der irischen sprache vorhanden — in der that aber besitzt die irische sprache nur eine gattung, nämlich die personalpronomina — denn die possessiv-pronomina sind nichts als die genitive der personal-pronomina — und alle übrigen sind keine pronomina mehr, sondern demonstrativ-relativ- und interrogativpartikeln, mit ausnahme der von Ó'Donnovan unbestimmten pronomina genannten gattung — welche aber in der that gar keine gattung bildet, sondern eine zusammenstellung theils von partikeln, theils von partikelhaft gewordenen phrasen, theils von adjectiven ist. Es ist lediglich der einflusz der grammatiken der beiden klassischen sprachen, welcher diese anordnung auch im irischen zu wege bringt — eine anordnung, die wir selbst befolgen wollen, ohngeachtet wir sie als unrichtig betrachten, da einmal jedermann gewöhnt ist unter der rubrik pronomina alles das zu suchen, was O'Donnovan darunter vereinigt.

a. Die personal- und possessiv-pronomina.

Diese sind für sich betrachtet im irischen so trümmerhaft in ihrer flexion, wie in allen europäischen sprachen des indo-germanischen sprachstammes. Es bleibt, wenn man nicht in die weitläufigsten genealogischen untersuchungen der einzelnen formen eingehen will, nichts übrig als die aufstellung derselben in einzelner bestimmtheit. In dieser erscheinen sie nun folgendermaszen:

	I.	II.	III.	
	Singular	Singular	Singular	
			Masc.	Fem.
nom.	mé	tú	sé	sí
gen.	mo	do	a	a
präp.	—	—	—	—
acc.	mé	thú	é	í
voc.	—	thú	—	—
	Plural			
nom. acc.	sinn	sibh	siad	siad
gen.	ár	bhar	a	a
präp.	—	—	—	—
acc.	inn od. sinn	ibh od. sibh	iad	iad
voc.	—	ibh od. sibh	—	—

Eine emphatischere form entsteht, wenn die angegebenen einfachen formen mit enclitischen demonstrativpartikeln (gleich dem französischen -ça, -ci) verbunden werden. In dieser verbindung lauten die personalpronomina folgendermaszen:

	I.	II.	III.	
	Singular	Singular	Siugular	
			Mas.	Fem.
nom.	mesi od. mise[1])	tusa[2])	sésean (od. seision)	sise
gen.	mosa	dosa	asan	asan
präp.	—	—	—	—
acc.	mesi od. mise	thusa	ésean[3])	ise[4])
voc.	—	thusa	—	—
	Plural			
nom.	sinne	sibhse	siadsan	siadsan
gen.	árne	bharsa	asan	asan
präp.	—	—	—	—

1) älter: misi, mesin.
2) älter: tusai.
3) älter: esium, eside, eisidein und: esidhe.
4) älter: iside, isidi und: isidhe, isidhi.

Plural

acc.	inne od. sinne	ibhse od. sibhse	iadsan[1])	iadsan
voc.	—	ibhse od. sibhse	—	—

Sehr häufig wird noch den personalpronominibus das wort féin (selbst)[2]) zum begleiter gegeben: mé fein (ich selbst) thú féin (dich selbst) u. s. w. doch hat féin in diesem falle lange nicht so emphatischen sinn, wie unser deutsches selbst, sondern erscheint durch häufigen gebrauch etwas abgenutzter.

Die oben als accusativformen aufgeführten thu, é, inn, ibh, iad und ebenso die ihnen entsprechenden formen mit enclitischen demonstrativen sind zugleich nominativformen, sobald sie in verbindung mit der copula is oder deren negativum ní oder den anderen temporibus dieses verbi auftreten. Diese accusativ-nominativformen der dritten person haben in älterem irisch oft ein h als vorschlag: h-é, h-í, h-iad. Für é in verbindung mit is wird oft auch eadh (früher edh) geschrieben; natürlich existirt ein unterschied nur für das auge; und dieses is eadh oder ni eadh wird auch in ein wort verbunden iseadh und ni h-eadh, nach eadh; und noch mit conjunctionen z. b. màiseadh (wenn es ist), gurabeath, (dasz es sei). Man wendet diese schreibung eadh an, wo wir im deutschen das unbestimmte subject es gebrauchen.

Die genitive der personalpronomina ersetzen, wie schon oben erwähnt ward, zugleich die possessiva. Zwar sind auch in den anderen europäischen sprachen des indogermanischen stammes die possessivpronomina den genitiven der personalpronomina verwandt, aber sie stellen sich doch als eigne aus diesen genitiven gebildete adjectiva dar — im irischen ist nichts ähnliches, sondern es sind die reinen genitive, mit denen wir es zu thun haben;

1) Aelter: iadsum, iadsom.

2) Aeltere formen dieses wortes sind: féisin, fadhesin, budhein, uodhein, bodesin.

man kann nicht sagen: meine hand, sondern nur: die hand meiner; nicht: sein hut, sondern nur: der hut seiner. Wobei dreierlei zu bemerken ist: erstens dasz diese genitive das substantiv zu dem sie gestellt werden im anlaut afficiren, nämlich mo, do und a, wenn es der singular des masculinums ist, bewirken aspiration; ar, bhar und a, wenn es der plural beider geschlechter ist, bewirken die eclipsis — und nur a, wenn es genitiv sing. des feminins ist, afficirt den anlaut des substantivs gar nicht. Kommen mo oder do vor ein wort zu stehen, was vocalisch anlautet, oder mit einem einfachen f, was dann eclipsirt und nicht mehr gehört wird, so wird ihr o abgeworfen und durch apostroph angedeutet z. b. nicht mo athair (pater mei) mein vater — sondern: m'athair — nicht mo fhuil, mein blut (sanguis mei) sondern: m'fhuil; nicht do anam (anima tui) deine seele, sondern d'anam — oder wie dies d' zuweilen auch geschrieben wird: t'anam. — Obgleich hinter a, ejus, wenn es femininisch steht (ihr) keine affection des anlautes eintritt, erhalten doch gerade hinter diesem a vocalisch anlautende wörter ein h vorgesetzt z. b. a h-inghean, ihre tochter — während a inghean seine tochter, und a n-inghean, ihre (eorum, earum) tochter bedeutet. Geht diesem a, sei es singular oder plural, masculin oder feminin ein vocalisch auslautendes wort voran, so musz dem a ein n vorgesetzt werden z. b. ó n-a h-athair, von ihrem (ejus) vater; ó n-a athair, von seinem (ejus) vater; ó n-a n-athair, von ihrem (eorum, earum) vater. Zweitens es ist unmöglich im irischen das possessivpronomen absolut zu brauchen, wie im deutschen, wenn wir sagen: das ist mein; es musz immer ein substantiv dabei stehen: das ist das buch meiner da (mein buch): is é so mo leabhar-sa. Endlich drittens, wie schon aus dem letztgebrauchten beispiel hervorgeht, wenn der genitiv, der als possessiv dient mit einem enclitischen demonstrativ verbunden ist, löst sich dieses von dem pronomen und tritt enclitisch an das substantiv an

z. b. mo lamh-sa, meine hand da, ár g-cinn-ne, unsere köpfe da. Folgt auf das substantiv noch ein adjectiv, so tritt das enclitische demonstrativ noch weiter zurück auch hinter das adjectiv, z. b. mo chos chlí-si, mein linker fusz da; a lámh dheas-san, seine rechte hand da. Der als possessiv gebrauchte genitiv steht stets dicht vor dem substantiv, zu dem er gehört.

Bei der obigen aufstellung der formen des personalpronomens ist absichtlich der präpositionalis nicht erwähnt, denn dieser kömmt als selbstständige form gar nicht vor, wird vielmehr jedesmal mit der präposition, die davorsteht, in ein wort verschliffen und stellt so energisch in einem worte sogleich die person und das verhältniss, in welchem sie gedacht wird, hin. Man musz deshalb diese contrahirten formen der verschiedenen einfachen präpositionen mit den verschiedenen personalpronominibus einzeln lernen und merken, da diese contractionen wohl im allgemeinen unter sich analog, aber doch nicht nach fester regel bewirkt sind.

1. Contractionen mit ag (an, bei).

Agam[1]), an mir, bei mir; agad, agat[2]), an, bei dir; aige[3]) an, bei ihm; aici, aice, an, bei ihr; againn, an, bei uns; agaibh, an, bei euch; aca[4]), an, bei ihnen.

2. Contractionen mit ar (auf, zu).

Orm[5]), auf mich, zu mir; ort, auf dich, zu dir; air, auf ihn, zu ihm; uirre, uirri, auf sie, zu ihr;

---

1) älter: ocum.

2) älter: ocut.

3) älter: oca, occa, aici.

4) älter: occu, acu; aca oder acu bedeutet oft so viel wie: eorum oder de iis z. b. gi be h-aca (wörtlich: wer es sei bei ihnen) wer irgend von ihnen, wer irgend derselben.

5) ältere formen sind für sämmtliche personen: form, fort, fair, fuirri, forrainn (wofür eine emphátische form foirne oder oirne ist), foraibh (auch foirbh und oirbh), forrú (oder orthaibh — welche letztere form deutlich zeigt wie aibh ein u oder iu ersetzt, was wir oben bei erörterung des präpositionals der nomina behaupteten).

orrainn, auf uns, zu uns; orraibh, auf euch, zu euch; orra, ortha, auf sie, zu ihnen.

3. Contractionen mit as (aus).

Asam, aus mir; asad, asat, aus dir; as, aus ihm [1]); aiste, aisti, aus ihr; asainn, aus uns; asaibh, aus euch; asta, aus ihnen.

4. Contractionen mit chum oder co (zu, bis zu, auf etwas zu).

Chugam, zu mir, an mich; chugad, chugat, zu dir, an dich; chuige, zu ihm, an ihn; chuice, chuici, zu ihr, an sie; chugainn, zu uns, an uns; chugaibh, zu euch, an euch; chuca, zu ihnen, an sie.

5. Contractionen mit de (von).

Diom [2]), von, weg von mir; díot, von dir; de, von ihm; di, von ihr; dínn, von uns; díbh, von euch; díobh, von ihnen.

6. Contractionen mit do (zu, an — gewöhnlicher dativausdruck wie im französischen á).

Damh, an mich, mir; duit, an dich, dir; do, an ihn, ihm; di, an sie, ihr; dúinn, an uns, uns; dúibh, daoibh, dibh, an euch, euch; dóibh, an sie, ihnen.

Zu bemerken ist, dasz das anlautende d dann und wann aspirirt wird, also: dhamh, dhuit, dho u. s. w., theils variiren in diesem betracht überhaupt die dialecte, theils machen selbst diese wider unterschiede, so dasz z. b. das d mancher zusammensetzungen nicht aspirirt wird, wenn ein unaspirirter consonant vorangeht, dagegen aspirirt wird, wenn ein vocal oder aspirirter consonant vorangeht.

7. Contractionen mit eidir oder eadair (zwischen, unter).

Eadram, zwischen mir; eadrad, eadrat, zwischen dir; eidir é, zwischen ihm; eidir í, zwischen ihr; eadrann, zwischen, unter uns; eadraibh, zwischen, unter euch; eatorra, zwischen, unter ihnen.

Die neuere sprache schreibt aber die präposition gesondert, so wie sie sich auf zwei verschiedene personen

---

1) ältere form ass.

2) ältere form für díom, díot und diobh ist dím, dít, din oder für letzteres dibh.

bezieht, also nicht: eadram agus í, zwischen mir und zwischen ihr — sondern: eidir mé agus í.

8. Contractionen mit fa oder fo (unter).

Fúm, unter mir; fúd, fút, unter ihr; foi, faoi [1]), unter ihm; fúithe, fúithi, unter ihr; fúinn, unter uns; fúibh, unter euch; fúthu, unter ihnen.

9. Contractionen mit i (in).

Ionnam, in mir; ionnad, ionnat, in dir; ann, in ihm; innte, inti, in ihr; ionainn, in uns; ionnaibh, in euch; ionnta, in ihnen [2])

10. Contractionen mit im, um (um).

Umam, um mich; umad, umat, um dich; uime, um ihn; uimpe, uimpi, um sie; umainn, um uns; umaibh, um euch; umpa, um sie [3]).

11. Contractionen mit le, re, fri (mit)

Liom, leam, riom, mit mir; leat, riot, mit dir; leis, ris, mit ihm; lé, léithe, ria, mit ihr; linn, rinn, mit uns; libh, ribh, mit euch; leo, riu, mit ihnen.

Die form re scheint (durch oft begegnende verstummung des ursprünglich anlautenden f) aus fri entstanden, was in älteren schriften mit bedeutet, und dessen contractionen dann folgende sind: frim, frit, fris, fria, frinn, fribh, friu. — Die form re begegnet übrigens auch nur in der schriftsprache; die gesprochene sprache kennt nur le und dessen contractionen, die in älterer form auch folgendermaszen geschrieben vorkommen: lem, lat, lais, lei, lenn, libh, leo.

---

1) Diese contraction wird auch fuidhe, faidhe geschrieben. O Donovan hält foi für die beste schreibart.

2) Früher schrieb man: innam, innad, and, (innte), innaind, innaibh, indtibh.

3) Aeltere formen sind: imum, imut, imi, impi, imuind, imuibh, impu.

12. Contractionen mit ó oder ua (von her, von weg).

Uaim, von mir; uait, von dir; uadh[1]), von ihm; uaithe, uaithi, von ihr; uainn, von uns; uaibh, von euch; uatha, von ihnen.

Das südliche Irland bewahrt in seiner sprech- und schreibweise noch die ursprünglichere form bhua und die daraus sich ergebenden contractionen bhuaim, bhuait, bhuaig, bhuainn, bhuaibh, bhuatha. (Es correspondirt dies wort nach regelrechter lautverschiebung wälschem gan).

13. Contractionen mit roimh (vor).

Romham, vor mir; romhad, romhat, vor dir; roimhe, vor ihm; roimpe, roimpi, vor ihr; romhainn, vor uns; romhaibh, vor euch; rómpa, vor ihnen[2]).

14. Contractionen mit seach (seitwärts von, zur seite).

Seacham, mir zur seite; seachad, seachat, dir zur seite; seach é, ihm zur seite; seach í, ihr zur seite; seachainn, uns zur seite; seachaibh, euch zur seite; seacha, ihnen zur seite[3]).

15. Contractionen mit tar (jenseits, über).

Thorm, jenseits von mir, über mir; thort, jenseits von dir, über dir; thairis, jenseits von ihm, über ihm; tháirse, tháirsi, über ihr; thorrainn, über uns; thorraibh, über euch; thársa, thársta, über ihnen[4]).

16. Contractionen mit tré (durch).

Tríom, durch mich; tríot, durch dich; tríd, durch ihn; tríthe, tríthi, durch sie; trínn, durch uns; tríbh, durch euch; tríotha, durch sie[5]).

---

1) Dafür begegnen auch die schreibweisen: uaidh, uadha, uaidhe.

2) Aeltere formen sind: remum, remut (romut) reme, reimpe, remuind, remuibh, rempu.

3) Früher kommen auch die schreibweisen: secham, sechat u. s. w. vor.

4) Aeltere form thairsibh.

5) Aeltere form: trim, trit, trid, trinn, tribh, tritu — oder treom, treot, trid, trinn, tribh, trempu oder treompa.

17. Contractionen mit uas (über, ober).

Uasam, ober mir; uasad, uasat, ober dir; uasa, ober ihm; uaiste, uaisti, ober ihr; uasainn, ober uns; uasaibh, ober euch; uasta, ober ihnen.

Diese contractionen mit uas kommen nur in der schriftsprache vor. Die lebendige sprache sagt (für: ober mir): über meinem kopfe, os mo chionn — und so fort: os do chionn, über deinem kopfe, ober dir.

An alle diese contractionen können wider die enclitischen demonstrativa angehängt werden, und zwar an die erste und zweite person sing.: sa; an die dritte: sean oder san; an die erste pluralis: ne oder ni; an die zweite sa oder se; an die dritte wider sean oder san.

Wunderbarer weise können nun auch die als possessiva gebrauchten genitive mit präpositionen verschmelzen — diese gehören natürlich eigentlich zu dem substantivum, vor welchem der possessive genitiv steht, aber da dieser genitiv immer dicht vor das nomen, also zwischen präposition und nomen geschoben wird, verschmilzt er mit der präposition zu einem worte. Also z. b. mit meiner hand heiszt nicht le mo láimh, sondern: lem láimh.

Diese contractionen von präpositionen und possessiven sind folgende:

1. Von ag oder go, bei, mit: com, gom, bei meinem, bei meiner, mit meinem, mit meiner; cod, cot, god, got, bei deinem, bei deiner etc.; cona, bei seinem etc., ihrem etc.[1]); coár, cór, bei unserem etc.; co bhar, bei euerem etc.; cona, bei ihrem etc.

2. Von do, zu, an (dativisch): dom, dod oder dot, da, dár, dabhar, dá[2]).

3. Von fo, unter: fom, fod, fona, foár (od. fór), fo bhar, fona.

---

1) Für cona kömmt in alten schriften auch: 'ga oder 'ca vor — findet sich auch noch in volksdialecten.

2) Für dá häufig in älteren schriften dia.

4. Von i, in: am', ad' oder at', iona oder ina oder 'na, 'nár, ann bhar, ioua oder ina oder 'na.

5. Von le, mit: lem, led oder let, lena, ler (oder le ár), le bhar, lena.

6. Von ó, von: óm, ód oder ót, óna, oár (oder ór), ó bhar, óna.

Die enclitischen demonstrativa, die zu diesen genitiven gehören, folgen, wie schon oben bei der selbständigen verwendung dieser genitive erwähnt ward, den zu dem genitiv jedesmal gehörigen nominibus.

Die präpositionen vor diesen genitiven regieren natürlich denjenigen casus der nach den genitiven folgenden nomina, den sie ohne zwischentreten der genitive auch regiert hätten; und die genitive wirken auch in der contraction mit präpositionen auf die anlaute der ihnen folgenden nomina ganz als wenn sie ohne verbindung mit den präpositionen wären.

Eine ganz eigenthümliche verwendung der possessivpronomina in verbindung mit den präpositionen, welche in bedeuten, (und es sind dies die präpositionen i, a und ann) ist noch zu erwähnen, nämlich sie werden in verbindung mit dem verbum ta gebraucht, um einen stand, ein amt, ein qualificirtes dasein irgend einer art auszudrücken z. b. er ist ein priester wird ausgedrückt: er ist in seinem priester (est in sacerdote sui), ta sé 'na sagairt; ich bin ein unglücklicher mensch wird ausgedrückt: ich bin in meinem unglücklichen menschen (sum in homine infelici mei), ta me am' dhuinne dhonna; du bist ein bischof heiszt: du bist in deinem bischof (es in episcopo tui): ta tú ad' easbog; er war ein kind in der zeit, heiszt: er war in seinem kinde zu der zeit, (erat in infante sui illo tempore), do bhi sé 'na leanbh an uair sin; ich bin ein stehender heiszt: ich bin in meinem stehen (sum in statione mei), atáim am' sheasamh u. s. w. — Der grund dieser wunderlichen construction ist, dasz ta nicht die reine copula

ist, wie is, sondern die existenz ganz prägnant ausdrückt; da es selbst ein prädicatives verbum ist, kann es also ein zweites prädicat nur beilegen, indem es sein prädicat der existenz in dies zweite prädicat herein versetzt: er ist ein mann, heiszt also mit ta ausgedrückt: er existirt und zwar in seinem prädicate eines mannes: er ist in seinem manne: tá sé 'na fhear. Die andere art des ausdrucks: is fear é, er ist ein mann, heiszt: er ist ein männlicher mensch, blosz als notiz, das prädicat ruht allein in fear — aber: ta sé 'na fhear heiszt: er existirt und zwar als ein mann, keinesweges als ein weib, oder kind, es drückt das doppelte prädicat der existenz und der männlichkeit ganz prägnant aus.

b. Die im sinne von pronominibus verwendeten demonstrativen, relativen und interrogativen partikeln.

Die demonstrativen partikeln sind theils, wie wir sie bei den personal-pronominibus kennen lernten, enclitische partikeln, theils selbständig den nominibus, zu denen sie gehören, folgende. Ihre selbständigkeit zeigt sich an der unabhängigkeit ihres vocals von dem vocal der endsylbe des wortes, hinter welchem sie stehen. Solcher selbstständigen demonstrativa sind drei: so, welches den nächsten gegenstand andeutet; sin [1]), welches den entfernteren, und ud [2]), welches den entfernten andeutet — sie verhalten sich in ihrem sinne etwa wie im deutschen der, dieser und jener. Es sind alle drei wahre partikeln; sie erleiden nicht die mindeste abwandelung. Indessen werden so und sin zuweilen zu wahren enclitischen partikeln und dann verwandelt sich so nach dünnem vocal der schluszsylbe des nomens in se oder si; und sin dagegen verwandelt sich nach breiten in san oder soin. Ud wird nie enclitisch. Sie stehen immer hinter den substantiven, zu denen sie gehören, oder wenn diese substantiva noch von

1) Aeltere formen für sin sind: insin, indsin, inson.
2) Aeltere formen für ud sind: ugad, úcut.

adjectiven begleitet sind, hinter diesen. Die einzige ausnahme von dieser stellung tritt ein, wenn das verbum is gedacht wird z. b. so an lá, das der tag d. h. das ist der tag; sin an uair, dies die stunde d. h. dies ist die stunde.

Die relationspartikel ist a; sie wird zum ausdruck aller möglichen relationen verwandt, etwa wie in manchen deutschen volksmundarten wo verwandt wird z. b. der mann, wo da war = welcher da war; der mann, wo ich prügelte = welchen ich prügelte; die frau, wo da war = welche da war; die kinder, wo da waren = welche da waren; der ort, nach wo er gieng = nach welchem er gieng; der ort, von wo er kam = von welchem er kam u. s. w. Der casus, welchen das relativ bezeichnen soll, ergiebt sich erst aus dem folgenden verbum z. b. an fear a bhuailim, der mann, welchen ich schlage; an fear a bhuaileas mé, der mann, welcher mich schlägt. In einzelnen fällen z. b. bei dem präteritum indicativi activi ist es unmöglich aus den sprachlichen formen den casus zu errathen: an fear a bhuail me, kann ebenso gut heiszen: der mann, welcher mich schlug, als: der mann, welchen ich schlug. Soll in solchem falle die zweideutigkeit wegfallen, so musz der activische satz in einen passivischen verwandelt werden. Gerade wie dieses wo deutscher volksmundarten, kann auch das irische a mit präpositionen in verbindung treten; es bleibt sich aber in allen generibus und numeris gleich. Steht a einfach, so aspirirt es den anlaut des mit ihm in verbindung stehenden verbi z. b. fear a bhuaileas, ein mann, welcher schlägt; — steht aber vor a eine präposition, oder wird sie auch nur vor ihm gedacht, oder steht eine präposition allein, aber so dasz hinter ihr ein relativum gedacht wird, so eclipsirt a den anlaut des mit ihm in verbindung stehenden verbi z. b. re a n-dubhairt sésean, mit welchem er da sprach; tri h-aimsira i n-glantar (drei zeiten [d. i. mal] in denen sie gereinigt werden); lín a n-gabar eoin (ein netz, in

welchem vögel gefangen werden). Oft wird übrigens, wie ja auch im englischen unter gewissen combinationen häufig geschieht, das relativum gar nicht ausgedrückt, aber als zeichen der relation bleibt der aspirirte anlaut des verbi z. b. an fear bhuaileas, der mann, welcher schlägt. Namentlich geschieht es im irischen häufig vor einem präteritum, und sodann auch nach an té, oder an tí (die person), wo dann: welche — ausgelassen wird.

Auszer dieser relationspartikel a ist noch eine zweite, die ebenfalls den anlaut des folgenden verbi aspirirt: noch — und dann eine dritte negative relationspartikel (welcher nicht etc.): nach, die den anlaut eclipsirt. Die affectionen des anlautes des verbi nach relativpartikeln finden aber nicht statt, sobald zwischen dem relativ und dem verbalstamm die verbalpartikeln do oder ro stehen, welche gewisse tempora und modos des verbi und namentlich das präteritum activi begleiten. Sobald dies der fall ist, wird der verbalstamm von der relationspartikel selbständig gedacht und wird nur von diesen verbalpartikeln influirt: an fear ór (für: ó a ró) cheannaigheas é, der mann, von welchem ich es kaufte (nicht: ór g-ceannaigheas). Steht das relativ absolut d. h. bedeutet es: alles, was — dann eclipsirt es den verbalstamm auch ohne vorgängige präposition z. b. a d-tug Criomhthann do ghiallaibh leis (alle, welche Criomhthann als geiseln [zu geiseln] mit ihm brachte). — Zu bemerken ist noch, dasz die form a des relativs sich nie mit dem verbum is verbindet, dagegen die form noch ohne alles hinderniss.

Die ältere sprache hat deren noch einige mehr; nämlich eine, welche dem französischen dont dem sinne nach ganz entspricht, also eine genitivische; diese lautet isa oder 'sa. Ferner eine combination von dem dativischen do mit anderen relationspartikeln, so dasz diese form bald darb, bald danadh, bald dianadh, lautet; diese form entspricht einem dativ des relativs. Auch kommen in älteren schriften für die negative relationspartikel nach die

formen nad oder nat for — und für die einfache relationspartikel noch die form doneoch.

Auch die interrogativen pronomina sind reine fragpartikeln: cia oder ce, wer? cá oder gá, was? wo? und cad oder cread, was? — letzteres aus ca red? (was [für ein] ding?) zusammengezogen, sind rein partikelhaft, ohne alle abwandlung. Die interrogativa stehen immer vor dem verbo; aber das verbum is wird neben fragpartikeln in der regel nicht ausgedrückt, sondern nur gedacht z. b. cia h-é, wer ist er? (wörtlich: wer er?) cia h-i, wer ist sie? (wer sie?) cia h-iad? wer sind sie? (wörtlich: wer sie?) cread é, was ists? (wörtlich: was es?) cá talamh, welches land ists? (welches land?) — Zwischen den interrogativen partikeln und den personalpronominibus kommen auch contractionen vor z. b. statt cia h-é, blosz cé; statt cia h-iad blosz ciad; statt cia h-í blosz cí. Treten präpositionen mit diesen partikeln in verbindung, so stehen erstere nach z. b. cá n-ás, von wo? (wörtlich: wo aus?) cread ó, von was? (wörtlich: was von?) — Auch an interrogativen war die ältere sprache reicher; sie hatte noch: cidh? und caighe? beide, wie cá, sowohl in der bedeutung: was? als in der bedeutung: wo? ferner: cuich? oder coich? wozu? wem? — dann ciasa? wessen? — und endlich: cis? wie viel?

c. Die partikeln, partikelhaften redensarten und adjectiva, welche an der stelle unbestimmter pronomina verwendet werden.

Als partikeln sind hauptsächlich die beiden wörter: ceachtar und neachtar anzusprechen, welche ebenso als conjunctionen dienen wie als pronomina. O'Reilly in seinem wörterbuche erklärt jenes durch either, dies durch neither — O'Donovan in der grammatik dagegen beide durch either, und das scheint in beschränktem sinne richtig. O'Donovan selbst bezeichnet dies neachtar oder nechtar als eine nur in älterer zeit vorkommende form

für ceachtar; und da neachtar sonst den sinn hat: auszer, mag es doch vielleicht auch zuweilen im sinne von: keiner von beiden, keiner begegnen. Ceachtar bedeutet jedesfalls: jeder von beiden, jedweder, jeder; und beide wörter sind vollkommen indeclinabel. Eben dies sind eigin, einige; aon, irgend einer (wofür auch neach in älterer sprache auch: nach begegnet); eile oder oile (auch aile), ein anderer (und in älterer sprache dafür: araill); gach (in älterer form: cach oder cech), jeder und: uile, alle; welche beide letzte wörter auch zuweilen zusammenstehen: gach uile, wie wir im deutschen sagen: alle und jeder. Auch gach aon (jeder einer, ein jeder) begegnet, und dafür eine ältere form cach ae. Die ältere sprache hat auch: ann oder and im sinne von: ein gewisser, aliquis, quidam.

Adjectivum dagegen ist cách, welches bedeutet: alle zusammen, oder beszer: jeder mit allen, denn es begegnet nur im singular und hat als genitivische form; cáich.

Partikelhafte redensarten, die im sinne unbestimmter pronomina gebraucht werden, sind: a cheile, einer den anderen, einander, gegenseitig (in älterer sprache auch: aroile und alaliu. Doch steht aroile zuweilen für araill, der andere; nämlich in verbindung mit vorhergehendem: alanai oder alanae, der eine (wo dann: aroile: heiszt der andere); an té und an tí, eigentlich: „die person (welche)“, denn die relation wird stets dahinter, zwar nicht wirklich gesetzt, aber verstanden, so dasz man deutsch immer an té oder an tí übersetzen kann: „er, der“; oder: sie, die. Neue irische schriftsteller machen dabei den conventionellen, rein willkührlichen unterschied, dasz sie immer an té für: er, der (is, qui), dagegen an tí für: sie die (ea, quae) setzen. O' Donovan hat nachgewiesen, dasz dafür in der früheren sprache nicht der mindeste grund ist, dasz da vielmehr jede der beiden formen für beide geschlechter gebraucht werde. Endlich ist noch sehr häufig die redensart: gibé oder cibé, wer irgend, wer immer, irgend einer. Es

ist eine contraction von: g l o d h b a é, obwohl er es wäre, obwohl es es wäre, wenn auch es — oder er es sein möchte. Aeltere formen dieser letzteren redensart sind: c e c i b oder c e c i p.

Zu bemerken ist noch, dasz von diesen wörtern das indeclinable g a c h (älter: c a c h, c e c h) zuweilen den anlaut des wortes, zu dem es gehört, und vor welches es gestellt wird, eclipsirt z. b. g a c h n - d u i n e, jeder mensch; g a c h n - á r d, jede höhe. Doch wird das nicht streng beobachtet, namentlich nicht in der jetzt gesprochenen sprache. Das kömmt daher, dasz man auch nach gach die präposition l e oder r e gebrauchte und also für: j e d e s j a h r (g a c h b l i a d h a i n) sagte: g a c h r e m-b l i a d h a i n — hierbei schon den artikel unterdrückte und dann auch die präposition, so dasz die eclipse eigentlich nicht von gach bewirkt wird, sondern von dem dahinter zu denkenden r e. In der form g a c h a hat diese partikel auch den genitiv des dazu gehörigen wortes hinter sich; z. b. g a c h a n ó n a, jeden spätnachmittag, jeden abend; g a c h a m a i d - n e, jeden morgen; und mit dem adjectiv d i r e a c h (gerade) bedeutet es (also: g a c h a n - d i r e a c h) gerade aus, in jeder weise gerade, direct z. b. c h u i g e g a c h a n-d i - r e a c h, zu ihm hin ganz gerade, gerade auf ihn los.

7. Das verbum.

Das irische verbum hat als grundform den singular der zweiten person des imperativ, der den stamm des regulären verbi rein darstellt; von dieser imperativform werden die verschiedenen genera, modi und tempora abgeleitet.

Genera hat das irische verbum zwei, nämlich: activ und passiv. Modos fünf, nämlich: imperativ, infinitiv, indicativ, conditional, und relativum (d. h. eine verbalform, die nur im relativen satze begegnet) wozu bei einigen unregelmäszigen zeitwörtern noch formen kommen mit dem sinne des conjunctivs, welche, da diese unregelmäszigen zeitwörter zum theil als hilfsverba dienen, dann gebraucht werden, um durch verbindung mit ihnen auch bei den re-

für ceachtar; und da neachtar sonst den sinn hat: au-
szer, mag es doch vielleicht auch zuweilen im sinne von:
keiner von beiden, keiner begegnen. Ceachtar bedeu-
tet jedesfalls: jeder von beiden, jedweder, jeder; und beide
wörter sind vollkommen indeclinabel. Eben dies sind
eigin, einige; aon, irgend einer (wofür auch neach
in älterer sprache auch: nach begegnet); eile oder oile
(auch aile), ein anderer (und in älterer sprache dafür:
araill); gach (in älterer form: cach oder cech), je-
der und: uile, alle; welche beide letzte wörter auch zuwei-
len zusammenstehen: gach uile, wie wir im deutschen
sagen: alle und jeder. Auch gach aon (jeder einer,
ein jeder) begegnet, und dafür eine ältere form cach ae.
Die ältere sprache hat auch: ann oder and im sinne
von: ein gewisser, aliquis, quidam.

Adjectivum dagegen ist cách, welches bedeutet: alle
zusammen, oder beszer: jeder mit allen, denn es begeg-
net nur im singular und hat als genitivische form; cáich.

Partikelhafte redensarten, die im sinne unbestimmter
pronomina gebraucht werden, sind: a cheile, einer den
anderen, einander, gegenseitig (in älterer sprache auch:
aroile und alaliu. Doch steht aroile zuweilen für
araill, der andere; nämlich in verbindung mit vorherge-
hendem: alanai oder alanae, der eine (wo dann:
aroile: heiszt der andere); an té und an tí, eigentlich:
„die person (welche)“, denn die relation wird stets da-
hinter, zwar nicht wirklich gesetzt, aber verstanden, so
dasz man deutsch immer an té oder an tí übersetzen
kann: „er, der“; oder: sie, die. Neue irische schrift-
steller machen dabei den conventionellen, rein willkührli-
chen unterschied, dasz sie immer an té für: er, der (is,
qui), dagegen an tí für: sie die (ea, quae) setzen. O'
Donovan hat nachgewiesen, dasz dafür in der früheren
sprache nicht der mindeste grund ist, dasz da vielmehr
jede der beiden formen für beide geschlechter gebraucht
werde. Endlich ist noch sehr häufig die redensart: gi-
bé oder cibé, wer irgend, wer immer, irgend einer. Es

ist eine contraction von: g l o d h b a é, obwohl er es wäre, obwohl es es wäre, wenn auch es — oder er es sein möchte. Aeltere formen dieser letzteren redensart sind: c e c i b oder c e c i p.

Zu bemerken ist noch, dasz von diesen wörtern das indeclinable g a c h (älter: c a c h, c e c h) zuweilen den anlaut des wortes, zu dem es gehört, und vor welches es gestellt wird, eclipsirt z. b. g a c h n - d u i n e, jeder mensch; g a c h n - á r d, jede höhe. Doch wird das nicht streng beobachtet, namentlich nicht in der jetzt gesprochenen sprache. Das kömmt daher, dasz man auch nach gach die präposition l e oder r e gebrauchte und also für: j e d e s j a h r (g a c h b l i a d h a i n) sagte: g a c h r e m-b l i a d h a i n — hierbei schon den artikel unterdrückte und dann auch die präposition, so dasz die eclipse eigentlich nicht von gach bewirkt wird, sondern von dem dahinter zu denkenden r e. In der form g a c h a hat diese partikel auch den genitiv des dazu gehörigen wortes hinter sich; z. b. g a c h a n ó n a, jeden spätnachmittag, jeden abend; g a c h a m a i d n e, jeden morgen; und mit dem adjectiv d i r e a c h (gerade) bedeutet es (also: g a c h a n - d i r e a c h) gerade aus, in jeder weise gerade, direct z. b. c h u i g e g a c h a n-d i r e a c h, zu ihm hin ganz gerade, gerade auf ihn los.

7. Das verbum.

Das irische verbum hat als grundform den singular der zweiten person des imperativ, der den stamm des regulären verbi rein darstellt; von dieser imperativform werden die verschiedenen genera, modi und tempora abgeleitet.

Genera hat das irische verbum zwei, nämlich: activ und passiv. Modos fünf, nämlich: imperativ, infinitiv, indicativ, conditional, und relativum (d. h. eine verbalform, die nur im relativen satze begegnet) wozu bei einigen unregelmäszigen zeitwörtern noch formen kommen mit dem sinne des conjunctivs, welche, da diese unregelmäszigen zeitwörter zum theil als hilfsverba dienen, dann gebraucht werden, um durch verbindung mit ihnen auch bei den re-

gelmäszigen zeitwörtern conjunctive auszudrücken. Da überdies, wie wir weiterhin ausführen werden, die *alte* sprache sowohl als die jetzige schriftsprache für viele verbalausdrücke doppelte formen haben, von denen nur gewisse im negativen satze stehen können, hat die irische sprache zwar nicht einen eigentlichen modus negativus, aber doch die möglichkeit diese wendung des ausdruckes sofort in den verbalformen in beziehung zu nehmen.

Der indicativ hat fünf genera, nämlich 1) ein einfaches präsens und 2) ein consuetudinales präsens (so dasz: ich gehe zur schule — jenachdem es ein einmaliges gehen zur schule, wie es auch z. b. ein lakay einmal vollbringen kann, um einen auftrag auszurichten und dgl. — oder aber ein gewöhnliches und dann gleichbedeutend ist: ich bin schüler — sofort am verbum sich in verschiedenen formen ausdrückt, während wir im deutschen nur die eine form für beiderlei sinn haben) — sodann 3) ein einfaches präteritum und 4) ein consuetudinales präteritum [1]) — und endlich 5) ein futurum. Durch zusammensetzung aber des participii präteriti passivi mit hilfswörtern läszt sich auch ein plusquamperfectum ausdrücken. Das relativum hat zwei tempora, ein präsens nämlich und ein futurum; im präteritum ist es vom indicativ nicht verschieden.

Die infinitivform ist eigentlich ein verbales substantiv, welches nach gewissen partikeln als infinitiv, nach anderen als participium präsentis oder präteriti activi gebraucht wird, wie wir im deutschen auch den infinitiv z. b. lieben als substantiv: das lieben — dann mit partikeln auch wider infinitivisch z. b. zu lieben — und nach anderen partikeln zum ausdrucke eines participialsinnes z. b. im lieben, beim lieben, durch's lieben = liebend, brauchen können. Man nennt im irischen diese

1) Das consuetudinale präsens und präteritum entsprechen vollkommen dem slavischen verbum imperfectum; dagegen das einfache präsens und präteritum ganz dem slavischen verbum perfectum.

substantivisch, infinitivisch und participisch verwandte verbalform: das substantivum progressivum.

Alle diese genera, modi und tempora des irischen zeitwortes werden durch verbalformen gebildet — nur der personen-unterschied mancher tempora und modi kann sowohl durch endungen des wortes selbst, als durch eine für alle personen gleiche form und nachstehende personalpronomina ausgedrückt werden, während bei anderen temporibus und modis nur das eine oder das andere statt findet. Vor den infinitiv, das particip, das präteritum des indicativs und das conditionale treten verbalpartikeln, welche den anlaut in den meisten fällen afficiren. Diese affection bleibt dann auch, wenn in rascherer rede oder darstellung die partikeln ausfallen und nur gedacht werden.

Die personen der einzelnen modi und tempora können, wie schon erwähnt, in vielen fällen in doppelter weise ausgedrückt werden — entweder durch eine grundform des modus oder tempus, die sich durch alle personen gleich bleibt, mit hinzufügung des personalpronomens, oder durch endungen, die sich in verbindung mit der grundform selbst entwickeln. Jene nennt man die analytische, diese die synthetische form. Beide weisen sind alt, doch ist die synthetische in der gesprochenen sprache in neuerer zeit sehr in abgang gekommen. Als beispiel kann folgende aufstellung dienen:

1. analytische form.		2. synthetische form.
ceilidh mé, ich hehle	—	ceilim
ceilidh tú, du hehlest	—	ceilir
ceilidh sé, er hehlt —	—	ceilidh sé
ceilidh sí, sie hehlt —	—	ceilidh sí
ceilidh sinn, wir hehlen	—	ceilimid
ceilidh sibh, ihr hehlet	—	ceilthi
ceilidh siad, sie hehlen	—	ceilid

Wie man auch aus dieser aufstellung sieht, hat die dritte person singularis nie eine synthetische form, sondern bedient sich immer der analytischen. Die tertia pluralis ist also der natur der sache nach bei der syntheti-

schen form des verbi die einzige person, die mit anderen nominativen, als den personalpronominibus verbunden werden kann, da der tertia singularis die synthetische form fehlt und hier also ohnehin nur die analytische zur anwendung kommen kann.

Die relativform des präsens dient zugleich als aorist für lebhaftere erzählung — und wird die relative form sowohl des präsens als des futurums in neuerer zeit durch die endungen as, eas oder ios, in älterer zeit aber in höchst verschiedener schreibung (mit den endungen as, os, us, es, is, ius) dargestellt z. b.

ceilidh sé, er hehlt — — relat.: a cheileas, welcher hehlt;
ceilfidh sé, er wird hehlen —: a cheilfeas, welcher hehlen wird.

Im präteritum, wie schon bemerkt, fehlt diese form, und nur die relationspartikel tritt an die stelle der sonst das präteritum begleitenden partikel: do cheil sé, er hehlte; a cheil, welcher hehlt. Das relativum hat nur die analytische form, und bedarf keines personalpronomens, da sich die betreffende person aus dem vorhergehenden ergiebt. Wird die relative form als aorist gebraucht, so fällt die durch die relationspartikel bewirkte affection des anlautes weg, und dadurch unterscheiden sich also auch relativ und aorist z. b.

togbaidh sé a lámh, er erhebt seine hand;
a thogbas a lamh, welcher seine hand erhebt;
togbas a lamh, er erhob seine hand.

Die partikeln, welche auf den anlaut des verbi einwirken, und welche uns bei der betrachtung der einzelnen theile des verbi begegnen werden, sind, um sie der übersicht wegen gleich hier zusammen zu faszen, folgende:

a. Aspirirende partikeln.

1) Ar — fragepartikel beim präterito — (eigentlich die fragepartikel an und die verbalpartikel des präteriti ro, — an ro zusammengezogen: ar) — z. b. ar cheil

sé? hat er gehehlt. (Es ist im grunde nur die partikel ro, also das davon übrige r, welche die aspiration bewirkt).

2) Do oder ro[1]), partikelzeichen des präteriti: do cheil sé, oder ro cheil sé, er hehlte. In der neueren sprache ist nur do noch gewöhnlich, auszer wo ro in früherer zeit sich anderen partikeln untrennbar verband (wie wir schon in ar sahen) und in einigen anderen näher zu bezeichnenden fällen, wo es auch als bloszes r übrig ist.

3) Gur; eigentlich go (damit) und ro. Dies gur erscheint als conjunction vor dem präterito: gur cheil sé, damit er hehlte.

4) Má (wenn) vor allen temporibus des indicatives: má cheilidh sé, wenn er hehlt; má cheil sé, wenn er hehlte; ma cheilfear é, wenn es gehehlt werden wird etc.

5) Mar (wie, gleichwie, so); mar cheilidh sé, wie er hehlt, so er hehlt.

6) Nachar (zusammengezogen aus: nach und ro) das lateinische: quod non — sowohl in dem sinne von: welches nicht; — als: dasz nicht. Es steht, wie schon das r andeutet, nur vor dem präteritum: nachar cheil sé, was er nicht hehlte — oder: dasz er nicht hehlte.

7) Ní, negation beim präsens und futurum: ní cheilim, ich hehle nicht; ní cheilfidh sé, er wird nicht hehlen.

8) Nir oder nior (ní und ro) negation beim präteritum nior cheil sé, er hehlte nicht.

9) Nochar, verstärkte negation: nochar cheil sé, er hehlte keinesweges.

---

1) In der älteren sprache kommen als verbalpartikeln des präteriti auszer do und ro noch die allerverschiedensten vor: ad, at, att, dos, no, nos, not, fo, fos, ra, rodus, ros, ron, rot — doch freilich sind dies nicht alles blosze reine präteritenpartikeln, sondern zum theil verbindungen mit dem accus. der personalpronomina (d oder t in der zweiten, s in der dritten) zum theil spielen relativpartikeln herein.

8*

10) Sul (ehebevor) z. b. sul cheilim, ehebevor ich hehle.

b. Eclipsirende partikeln.

1) An, fragepartikel des präsens und futuri (im präteritum verschmilzt sie, wie wir gesehen haben, mit der partikel des präteriti, und da diese überall die wirkung vor ihr hergehender wörter auf den anlaut nach ihr folgender wörter sistirt, sistirt sie auch die eclipsirende wirkung von an und nur die aspirirende von ro bleibt im präteritum übrig): an g-ceilidh, sé, hehlt er? an g-ceilfidh sé, wird er hehlen?

2) Go (ut, utinam — das verhältniss von go zu gur ist das von an zu ar) conjunction bei präsens und futurum: go g-ceilidh sé, damit er hehle — oder: möchte er doch hehlen.

3) Dá oder nár (wenn); conjunction vor dem präteritum des indicativ und vor dem consuetudinal: dá g-ceil sé, wenn er hehlte; da g-ceilfinn, wenn ich hehlen solte, müste, würde.

4) íar (nach) bildet mit dem substantivum progressivum das participium präteriti activi z. b. íar g-ceilt, nach dem hehlen, gehehlt habend. Die eclipsis nach dieser präposition deutet den ausgefallenen artikel an.

5) Mar a (wörtlich: wie, in was) bedeutet: wo, bei welcher gelegenheit z. b. mar a g-ceil (wörtlich: wie in welchem er hehlte), wo, an welcher stelle, bei welcher gelegenheit er hehlte. Die eclipsis wird hier durch die bei der relationspartikel a gedachte präposition bewirkt.

6) Muna (wenn nicht) z. b. muna g-ceilfidh sé, wenn er nicht hehlen wird.

7) Nach (dasz nicht, wer oder was nicht, und nicht — quod non, qui non, neque; zuweilen auch anne) z. b. deirimse nach g-ceilim, ich sage gerade, dasz ich nicht hehle.

8) Nocha (keinesweges) z. b. nocha g-ceilim, ich hehle keinesweges, ich hehle gar nicht. Wenn das nach nocha folgende verbum mit f anlautet, wird dieses f in diesem falle nicht wie gewöhnlich durch bh eclipsirt,

sondern durch n z. b. nocha n-fagham, wir finden keinesweges.

9) Gé (cé, cidh, gidh, giodh — obgleich, obwohl) conjunction beim conditional z. b. gé g-ceilfinn, obgleich ich hehlen solte, müste, würde.

10) A — die relationspartikel, wenn eine präposition vor ihr steht oder gedacht wird — oder präpositionen, wenn nach ihnen die relationspartikel steht oder gedacht wird, eclipsiren ebenfalls das verbum, wovon bereits die rede war.

Auszer diesen vorläufigen inbetrachtnahmen haben wir aber, ehe wir zu dem regulären verbo übergehen, noch die hilfszeitwörter: is und ta zu betrachten und mit diesen den anfang der verbalformen im einzelnen zu machen.

A. Die hilfszeitwörter is und ta.

Diese beiden hilfszeitwörter drücken lateinisches sum aus; dabei aber ist der unterschied, dasz is die reine prädicatlose copula, dagegen ta den begriff der existenz ausdrückt, also selbst ein prädicat in sich schlieszt. Beide hilfszeitwörter setzen sich übrigens, wie die analogen der verwandten europäischen sprachen, aus den formentrümmern verschiedener wortstämme zusammen und gehören deshalb zu den anomalen verbis.

In beziehung auf is, was überdies auch defectiv ist, musz noch die sonderbarkeit bemerkt werden, dasz es die personalpronomina in der sonst für den accusativ geltenden form neben sich hat — also nicht: sé, sí, siad, sondern é, í, iad. Es scheint auch wirklich, man hat diese accusativformen in diesem falle gar nicht, wie von vielen geschieht, als exceptionelle nominative zu betrachten, sondern als accusative, von deren sinne gleich weiter unten.

Die von is gebräuchlichen formen sind:

Ind. präs. **is,** es ist (in älterer form auch: as);
— prät. **ba,** es war (in älterer form auch budh, fa — und mit der verbalpartikel verbunden: ro-badh, rob', rop', wobei die irregularität zu bemerken ist, dasz ro nicht aspirirt);

Ind. fut. bhus, es wird sein (ältere formen sind: budh, bidh, pu).

Conjunctiv: gur ab (für: go ro ba; eine ältere form zieht noch mehr zusammen: corb) dasz es wäre.

Conditional: dá m-badh, wenn es sein würde (ältere form: damadh, diamadh)

gé m-badh, obgleich es sein würde (ältere form: gémadh)

gó m-badh, auf dasz es sein würde (ältere form: comadh, cumadh, comidh).

Mit diesen wenigen sind alle verwendungen, in welchen die copula begegnen kann, zu bestreiten, wobei das subject in der regel als ein unbestimmtes (deutsch: es) gedacht und das ihm beigelegte prädicat immer im accusativ verwendet wird — was man aber, bei der gleichheit der nominativ- und accusativformen in allen anderen fällen, nirgends gewahr wird als bei den personalpronominibus. Es heiszt also z. b. is thu wörtlich: (es) ist dich — bedeutet aber in der that: du bist es — was etwa so zu erklären ist im gedanken: das subject hat dich als prädicat. Ba é wörtlich: (es) war ihn — heiszt: er war es (das subject hatte ihn als prädicat); bhus me an fear wörtlich: (es) wird sein mich den mann — heiszt: ich werde der mann sein (das subject wird mich als prädicat haben und zwar als den mann). Um einige beispiele mit ausgedrücktem, nicht blosz allgemein gedachtem subject zu geben, fügen wir noch bei: an fear is mó ciall, wörtlich: der mann ist einen grószeren verstand, heiszt: der mann ist von auszerordentlichem, von grószestem verstande (der mann hat als prädicat den grószeren verstand so als alle anderen): fear is mór rath, wörtlich: ein mann (welcher) ist das grosze glück, heiszt: ein mann (welcher) ist mit groszem glücke begabt (ein mann (welcher) hat groszes glück ach prädicat). O'Donovan wun-

dert sich, dasz in diesen fällen ein prädicatsnominativ stehe, wo andere sprachen genitivisch oder ablativisch construirte prädicate haben — in der that aber irrt er sich, diese prädicate für nominative zu halten, es sind, wie man aus den personalpronominibus sieht, wahre accusative, und die copula (est, erat, fuerit) braucht nur so verstanden zu werden, wie wir sie (deutsch am kürzesten durch haben) erläuterten, so hat der accusativ seine vollkommen klare bedeutung. — Freilich kürzer und einfacher ist, da einmal die sonst gewöhnliche accusativform neben dem passiv des verbi als wirkliche nominativform auftritt, anzunehmen, auch hier sei diese sonst bei den activen verbalformen conventionell als accusativ gedachte form in der that ein nominativ.

Die ältere sprache hat noch eine mit diesen accusativischen personalpronominibus contrahirte form dieses zeitwortes:

Präs. indic. isam (od. am) es ist mich d. h. ich bin es
isat (od. at) es ist dich d. h. du bist es
is h-é (od. it é) es ist ihn d. h. er ist es
is h-í (od. it í) es ist sie d. h. sie ist es
isinn (od. amne) es ist uns d. h. wir sind es
isibh — — es ist euch d. h. ihr seid es
isit (od. itiat, it, at) es ist sie d. h. sie sind es

Prät. indic. bam (od. robsam, ropsam) es war mich d. h. ich war es
bat (od. robat) es war dich d. h. du warst es
ba h-é (od. robé, robadh, ropé, ropadh) es war ihn d. h. er war es
ba h-í (od. robí, ropí) es war sie d. h. sie war es
bam (od. robsamne) es war uns d. h. wir waren es
basibh (od. ropsibh) es war euch d. h. ihr wart es
bat (od. badis, tathá, áit, roptar, ropsat) es war d. h. sie waren es.

Conjunctiv corbam, dasz es wäre mich d. h. dasz ich es wäre

corbat, dasz es wäre dich d. h. dasz du es wärest

corb é, (od. gurab é) dasz es wäre ihn d. h. dasz er es wäre

corb í (oder gurab í) dasz es wäre sie d. h. dasz sie es wäre

corbamne, dasz es wäre uns d. h. dasz wir es wären.

corbsibh, dasz es wäre euch d. h. dasz ihr es wäret

comdar, dasz es wäre sie d. h. dasz sie es wären.

Dies hilfswort hat überhaupt eine grosze neigung, bei seiner eignen formdünne, sich anzulehnen und mit anderen wörtern, namentlich partikeln, zu verschmelzen. Die lebendige sprache sowohl als die ältere an die dialectische besonderheit mehr anknüpfende schriftsprache hat solcher combinationen eine menge, die keine grammatik vollständig aufzuzählen die aufgabe haben kann. O'Donovan erwähnt, um durch beispiele die sache zu erläutern, noch folgende formen: narbat, dasz es nicht wäre dich d. h. möchtest du es nicht sein; comdis, bis es sein würde sie d. h. bis oder so lange sie es sein würden; nirbsam, nicht es war mich d. h. ich war es nicht; gérsam, obgleich es sein würde mich d. h. obgleich ich sein würde; minab, wenn nicht es wäre, d. h. wenn es nicht wäre; nip, es war nicht; naptis, dasz nicht es sein würde sie d. h. dasz sie es nicht sein würden; ceptar, wer es wäre sie d. h. wer sie wären; rops oder robs, es würde sein. Aus demselben grunde geht es auch hervor, dasz dies hilfswort in vielen fällen blosz gedacht, nicht ausgesprochen, also in der that ausgelaszen wird, und in einigen ausgelaszen werden musz, nämlich im präsens nach dem fragwort an, und nach den negationen ní und no-

cha z. b. an tú é? ob du es? d. h. bist du es? — ní me; nicht ich! d. h. ich bins nicht.

Wir haben schon gesehen bei gelegenheit der possessiven pronomina, dasz ta nicht gebraucht werden kann, wie is d. h. als reine copula und dasz, wenn ta ein prädicat beilegen will, es dies prädicat bezeichnen musz gewissermaszen als einen raum, in welchen sein eignes untrennbares prädicat der existenz fällt — um mit ta auszudrücken: er ist ein priester — musz man sagen: er existirt in seinem priester: tá sé 'na shaghart — um auszudrücken: er war ein könig — musz man sagen: er existirte in seinem könig: bhi sé 'na righ.

Die formen des verbi ta sind folgende:

1) Das einfache präsens indicativi

a. analytische form.		b. synthetische form.	
ta[1]) mé, ich existire	táim	oder atáim, ich bin
tá tú, du etc.	- -	táir[2])	- atáir, du bist
tá sé	- - - - -	tá sé	- atá sé, er ist
tá sí	- - - - -	tá sí	- ata sí, sie ist
tá sinn	- - -	tamaoid[3])	- atamaoid, wir sind
tá sibh	- - -	tathaoi[4])	- atathaoi, ihr seid
tá siad	- - -	táid[5])	- atáid. sie sind

2) Das consuetudinale præsens indicativi

a. analytische form.	b. synthetische form.
bidheann mé oder: bionn mé	bídhim od.: bím, ich bin (dauernd)
bidheann tú, oder: bionn tú	bidhir oder: bír
bidheann sé, oder: bionn sé	bidheann sé oder: bionn sé

1) In der alten sprache steht statt dieses ta auch fuil oder fil.

2) Eine ältere form für táir oder atáir ist ataí und eine neuere ataoi.

3) Daneben begegnen: tamuid und tamid.

4) Aeltere formen sind: tathai, atáthai.

5) Aeltere formen sind: atáit, atád, atát.

a. analytische form.	b. synthetische form.
bidheann sí, oder: bionn sí	bidheann si oder bionn si
bidheann sinn, od.: bionn sinn	biomaoid od.: biomaid oder: bimid
bidheann sibh, od.: bionn sibh	bithi
bidheann siad, od.: bionn siad	bidhid od.: bíd.

3) Das einfache präteritum indicativi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
do bhí[1]) mé -	do bhídheas od. bhíos[2]) ich war
do bhí tú - -	do bhídhis od. bhís
do bhí sé - -	do bhídh sé od. bhí sé
do bhí sí - -	do bhídh sí od. bhí sí
do bhí sinn -	do bhídheamar od. bhíomar
do bhí sibh -	do bhídheabhar od. bhíobhar
do bhí siad -	do bhídheadar od. bhiodar.

4) Das consuetudinale präteritum indicativi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
do bhíodh mé[3]) -	do bhídhinn od. bhinn, ich war (dauernd)
do bhíodh tú - -	do bhídhtheá od. bhítheá
do bhíodh sé - -	do bhídheadh sé od. bhiodh sé
do bhíodh sí - -	do bhídheadh sí od. bhiodh sí
do bhíodh sinn -	do bhíbhmis od. bhíomaois
do bhíodh sibh -	do bhíthí
do bhíodh siad -	do bhídhís.

---

1) Aeltere formen für bhí sind: bhaoi, bhoi, bhui, bhoei, uoei.

2) Eine ältere form für bhídheas, bhidhis etc. ist bhádhas (od. bhás), bhádhais (od. bháis), bhá se, bhá si, bhámar, bhábhar, bhádar.

3) Der auslaut dh wird in dieser form stark gehört, sonst würde sie sich von der form des einfachen präteriti: do bhí me für das ohr nicht unterscheiden.

5) Das futurum indicativi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
beidh mé - -	beidhead od. bíad ich werde sein
beidh tú - -	beidhir od. bíair[1])
beidh sé - -	beidh sé od. bíaidh[2]) sé
beidh si - -	beidh sí od. bíaidh sí
beidh sinn -	beidhmid od. biadhmaoid
beidh sibh -	beidhídh od. biadhaidh
beidh siad -	beidhid od. biadhaíd.

6) Das einfache präsens conjunctivi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
(go) bh-fuil me[3]) -	(go) bh-fuilim, (dasz) ich sei
(go) bh-fuil tu -	(go) bh-fuilis
(go) bh-fuil sé - -	(go) bh-fuil sé
(go) bh-fuil sí - -	(go) bh-fuil sí
(go) bh-fuil sinn -	(go) bh-fuilmid od. bh-fuileam
(go) bh-fuil sibh -	(go) bh-fuilthí
(go) bh-fuil siad -	(go) bh-fuilid

7) Das einfache präteritum conjunctivi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
(go) raibh[4]) me - -	(go) rabhas (dasz) ich wäre
(go) raibh tú - - -	(go) rabhais
(go) raibh sé - - -	(go) raibh sé
(go) raibh si - - -	(go) raibh sí

---

1) Eine emphatische form dieser person (du wirst durchaus sein) biair-se wird in älteren schriften auch biasu geschrieben.

2) Mit der negation nocha kömmt diese person auch bia geschrieben vor: nocha bia, es wird keineswegs sein.

3) Dieser modus kömmt in der neueren sprache vor nach den partikeln go (ut, utinam); cá (ubi); ní (non); nach (quod non, qui non, neque); nocha (nullo modo); an (num, — ne); vor und nach der relationspartikel, wenn vor dieser eine präposition steht oder gedacht wird z. b. o a bh-fuilid, von welchen sie sind.

4) Für dies raibh hat die alte sprache auch die formen: bi oder bui oder boi.

(go) raibh sinn - -	(go) rabhamar
(go) raibh sibh - -	(go) rabhabhar
(go) raibh siad - -	(go) rabhadar

8) Das futurum conjunctivi.

a. analytische form.	b. synthetische form.
(go) m-biaidh mé - -	(go) m-biad, dasz ich sein werde
(go) m-biaidh tú - -	(go) m-biair
(go) m-biaidh sé - -	(go) m-biaidh sé
(go) m-biaidh sí - -	(go) m-biaidh sí
(go) m-biaidh sinn -	(go) m-biamaòid
(go) m-biaidh sibh -	(go) m-biadhaídh
(go) m-biaidh siad -	(go) m-biadhaid

9) Der Conditionalis.

Synthetische form.

do bheidhinn od. bheinn[1]), ich würde sein
do bheidhtheá od. bheitheá
do bheidheadh[2]) sé
do bheidheadh sí
do bheidhmís od. bheimís
do bheidhthidh
do bheidhís.

10) Der imperativ.

erste person sing. fehlt.
bí, sey du
bidheadh sé od. bíodh sé[3])
bidheadh sí od. biodh sí

---

1) Wenn statt do die partikeln dá (wenn) oder muna (wenn nicht) vor diesem modus stehen, tritt eclipse ein: dá m-beidhinn, dá m-beinn.

2) Aeltere formen für bheidheadh sind bheith oder bhiadh oder bhedh.

3) Sowohl in beidheadh als in bíodh wird das auslautende dh stark gehört, fast wie ch im süden, fast wie mh im norden von Irland.

biodhmaois od. bimis od. biomaoid
bidhidh[1])
bidhis.

10) Substantivum progressivum.

beith, sein;
infinit. **do bheith**, zu sein
part. präs. act. **ar m-beith**, im sein, seiend
part. prät. act. **iar m-beith**, nach dem sein, gewesen seiend
part. futuri: **ar tí bheith**, im begriff zu sein, eben dabei zum sein zu kommen, eben sein werdend.
gerund: **chum a bheith** } um zu sein[2])
chum do bheith

B. Das regelmäszige verbum.

Wir haben hier zu betrachten a) die art und weise der regelmäszigen formation der einzelnen theile des zeitwortes aus der secunda sing. imp. — sodann 2) das paradigma diesen regeln zufolge aufzustellen und endlich 3) die einzelnen ausnahmen und abweichungen namhaft zu machen, welche bei im ganzen regelmäsziger formation hie und da im einzelnen eintreten.

a) Die ableitung der einzelnen formen.

Die ableitung des **einfachen präsens** indicativi hat statt in der synthetischen form durch die anhängung der personenendungen an den imperativ, also **sing.** 1.—**im** 2.—**ir**[3]) 3.—**idh** **plur.** 1.—**mid**[4]) (oder:

---

1) Die gesprochene sprache hat dafür durchaus die form: **bígídh.**

2) Höchst merkwürdiger weise wird dies zeitwort auch zuweilen in passivformen, welche nur analytischer natur sind, gefunden z. b. **fuiltear** (alt: filter). Die bedeutung dieses **fuiltear** entspricht unserem deutschen „es steht mit jemandem" z. b. **Cionas fuiltear leat andiu?** wie steht es mit dir heut? — Ebenso von ta: **tathar** z. b. **tathar go maith leis**, es steht gut mit ihm; und das präteritum: **bíthear** od. **ro bas.**

3) In alter sprache ist die endung dieser person oft nur e od. i.

4) Dafür kömmt auch die schreibung — **mit** vor.

gewöhnlich nur — m) 2 — thídh oder — tidh oder — thí) 3 — id. — Es versteht sich von selbst, dasz, wenn der imperativstamm einen letzten breiten vocal hat, diese endungen orthographisch folgendermaszen erscheinen: aim-air-aidh-amaid (-amaoid-am) taídh (od. thaídh) — aid — während dagegen bei dünnem letzten vocal des stammes die endungen blosz angehängt werden und nur in der ersten plur. ein i vor die endung -mid geschoben wird. — Die analytische form ist der synthetischen der tertia sing., die ja auch eigentlich nur eine analytische ist, und immer das personalpronomen bei sich hat, gleich.

Das praesens consuetudinale hat nur eine analytische form und wird durch anhängung der endung ann gebildet, vor welche bei letztem dünnen vocal des stammes noch ein e tritt, also -eann. Statt dieses eann begegnet man zuweilen ionn und in älteren schriften: inn.

Das einfache präteritum in seiner analytischen form ist dem imperativstamm gleich, nur dasz es in folge der das präteritum immer begleitenden, oder begleitend gedachten partikeln den anlaut aspirirt, wenn aspiration möglich ist. In synthetischer form findet dieselbe aspiration statt, aber auch die anhängung folgender endungen: sing. 1.—as 2—is 3—[1]) plur. 1—amar[2]) 2—abhar[3]) 3.—adar[4]). (Bei dünnem letzten vocal natürlich: eas, is, —, eamar, eabhar, eadar).

Das consuetudinale präteritum lautet in der synthetischen form aus auf: sing. 1.—inn 2.—teá 3.

---

1) Die alte sprache hat eine synthetische von der analytischen abweichende form auch für die tertia sing. — nämlich: ustair, -astair, -usdair, -asdair oder -estair.

2) Die alte sprache hängt statt -amar, die endung -sam an z. b. ghabhsam für ghabhamar.

3) Im südlichen Irland wird diese endung -abhair gesprochen, und deshalb von vielen auch so geschrieben.

4) Für diese endung hängt die alte sprache sad, sed oder set an z. b. leansat oder lensat für leanadar.

—eadh plur. 1.—imis 2.—thí 3.—idís. (Bei breitem letzten vocal: ainn, tá, adh, amaois, thaídh, adaois oder aidís). Die analytische form ist der tertia sing. der synthetischen gleich. (Diese form wird in ihrer endung adh oder eadh im norden Irlands wie udh oder umh d. h. im wesentlichen wie ein nasales u ausgesprochen, im süden wie ach).

Das futurum hat ganz dieselbe formation wie das einfache präsens, nur dasz es vor die oben angegebene endung in allen personen noch ein f einschiebt, und die prima sing. nicht auf -im, sondern auf -d endigt, also: sing. 1.—fad oder -fead 2.—fair oder -fir[1]) 3.—faidh oder fidh[2]) plur. 1.—famaid (-famaoid, fam) od. fimid (-fim)[3]) 2.—faídh oder -fídh 3.—faid oder fid, je nachdem der letzte vocal des stammes breit oder dünn ist. Doch wird dies eingeschobene f wenig, im süden der insel nur wie h gehört, daher statt des f auch in älteren schriften zuweilen ein th geschrieben gefunden wird. Die analytische form des futuri ist der tertia sing. der synthetischen gleich.

Die formation der allein vorkommenden analytischen form des relativi im präsens und futurum — nämlich die anhängung der endung -as oder (bei dünnem letzten vocal) -eas oder ios im präsens und der endung -fas oder -feas oder -fios im futurum an den verbalstamm, so wie dasz im präteritum der relativus der analytischen form des indicativus gleich ist, ist schon früher erwähnt worden; ebenso dasz das regelmäszige verbum einen conjunctivus nicht bildet.

Der imperativ hat eine erste person singularis gar nicht; die secunda singularis ist der reine verbalstamm; die tertia hängt -adh an den verbalstamm an,

---

1) Die endung dieser person in der älteren sprache ist wie im präsens oft nur e oder i.

2) In älterer sprache oft blosz fa und fi geschrieben.

3) In älterer sprache auch fiom und feam oder fem geschrieben.

oder bei letztem dünnen vocal — eadh, welche sylbe adh oder eadh die gleiche aussprache hat, wie die endung des consuetudinalen präteriti in der analytischen form d. h. also auch in der tertia sing. der synthetischen. Die endungen des imperativ im plural sind: 1. — amaois oder resp. -imis (gewöhnlich verkürzt: -am oder -im auch -eam) 2. aídh oder resp. -ídh[1]) 3. — aidís oder resp. -idís.

Der conditionalis hat im plural die imperativendungen mit vorgeschobenem f; die singularendungen sind aber: 1. — fainn (resp. -finn)[2]) 2. — fá (resp. -feá)[3]) 3. — fadh (sesp. feadh) — dann also plur. 1. — famaois (resp. -fimis) 2. — faídh (resp. -fídh) 3. — faidís (resp. fidís). Vortretende oder vortretend gedachte partikeln aspiriren oder eclipsiren auch bei diesem modus den anlaut. Das adh oder eadh der tertia sing. wird gleich derselben sylbe im imperativ oder im consuetudinalen präterito ausgesprochen. Da das f in diesem modus oft eben so leise und wenig hörbar ausgesprochen wird, wie im futurum, wird es von einigen auch nicht oder als th geschrieben, was aber leicht verwirrung veranlaszen kann.

Das substantivum progressivum hängt -adh oder resp. -eadh an den stamm[4]) und werden damit die verschie-

---

1) Eine ältere endung für diese person ist -aidhi oder -idhi; — die gesprochene sprache dagegen endigt fast in ganz Irland diese person auf igidh; nur in Kerry und einem theil von Cork auf -ig (für welche beiden endungen natürlich, wenn sie geschrieben werden sollen, unter umständen -aigidh und aig zu schreiben ist).

2) Statt nn ist in dieser endung wie auch sonst oft in älteren schriften nd zu finden.

3) Diese endung findet sich der aussprache des südöstlichen Irlands analog auch oft -thá und resp. theá geschrieben.

4) Doch ist zu bemerken, dasz die meisten stämme, welche als vocal einen diphthong der art haben, dasz der erste bestandtheil breit, der letztere dünn ist, im substantivum progressivum den dünnen auswerfen und auch adh anhängen z. b. loiscim, ich brenne, bildet loscadh, nicht loisceadh;

denen participien und der infinitiv mittelst verschiedener auch den anlaut afficirender partikeln ausgedrückt. Nur die partikel ag, welche mit dem substantivum progressivum in verbindung einen ähnlichen zustand ausdrückt, wie das englische a' mit dem participio präs., afficirt den anlaut nicht, z. b. ag glanadh, a'cleansing, ag moladh a'praising. Auch können durch composition des hilfszeitworts ta mit partikeln und dem substantivum progressivum ganz dieselben temporalbegriffe ausgedrückt werden, wie im englischen durch composition des verbi to be mit dem participio präs., z. b. tàim ag glanadh, I am a'cleansing; bhíodar ag glanadh, they were a'cleansing; biad iar nglanadh, I will be after cleansing d. h. ich werde gereinigt haben.

Das passive genus verbi hat keine synthetischen formen, und wenn die personalpronomina das subject dazu bilden, stehen sie, wie bei dem hilfszeitworte is, immer in der sonst gewöhnlich accusativisch verwendeten form, ohne darum wirkliche accusative dem begriffe nach vorstellen zu können.

Das präsens passivi wird durch anhängung von -tar (resp.: -tear) an den stamm des verbi gebildet[1]). Es giebt im passivo keine unterschiedenen formen für das consuetudinale und reine präsens.

Dagegen wird dieser unterschied festgehalten bei dem präterito, auch im passivo. Das reine präteritum passivi hängt -adh (resp. -eadh) an[2]); hat auch die partikel do vor sich, aber ohne dasz sie im passivo den anlaut afficirte.

---

orduighim, ich ordne, bildet ordughadh, nicht orduigheadh.

1) Eine ältere form war in -air statt in -tar.

2) Eine ältere form ist dem participio prät. passivi gleich und unterscheidet sich von diesem nur durch vorgesetztes do oder ro und nachfolgende personalpronomina oder durch sonstiges dazu gehöriges subject. Diese endung -adh oder eadh aber wird wie im imperativ ausgesprochen: ja! in einigen gegenden des südens sogar wie: ag.

Dies thut sie auch nicht im consuetudinalen praeterito passivi, welches durch anhängung von -taoi (resp. -tí)[1]) an den stamm gebildet wird.

Das futurum passivi fügt — far an den stamm oder resp. -fear (wofür im norden auch die breitere endung: -faidhear, und in älteren büchern die endung: -faidhther begegnet). Der imperativ passivi ist stets dem präsens indicativi passivi gleich. Der conditionalis fügt -faidhe und resp. -fidhe an den stamm[2]).

Das participium präteriti wird durch anhängung von -ta oder -te (in älterer zeit auch: -ti)[3]) an den stamm gebildet, und der infinitiv passivi, so wie eine reihe tempora durch composition dieses participii mit dem hilfswort ta erreicht, z. b. do bheith glanta, gereinigt zu werden; ta me glanta, ich werde gereinigt; bhi sé glanta, er ward gereinigt; dá m-beinn glanta, wenn ich gereinigt würde etc.

b. Das paradigma des regelmäszigen verbi.

Wir wählen zu diesem paradigma zwei stämme, den einen mit breitem stammvocal (mol, preise, lobe), den anderen mit dünnem (bris, brich), und stellen, da wo synthetische und analytische formen neben einander zu erwähnen sind, stets die synthetischen voran; geben aber von den analytischen immer nur die erste person, da der ganze übrige wechsel innerhalb desselben modus und tempus nur in der veränderung der subjecte, also resp. der personalpronomina besteht[4])

---

1) Eine ältere form setzt an der stelle von -taoi und -tí vielmehr te oder tea an den stamm.

2) Wofür aber in älteren schriften auch tea begegnet.

3) Was zuweilen tidh geschrieben wird, und dann erscheint das entsprechende ta in der schreibung taidh.

4) Das paradigma wird zugleich sehr klar darlegen, wie verwandt in ihren formen die synthetischen formen des präs. simplex und des futuri — ferner die des präteriti consuetud. des imperativs und des conditionalis sind. Der conditional verhält sich in seinen formen zum präter. consuetud. grade wie das

I. Activum.

1. indicativus.

a. präsens simplex; synthet. f.

sing. 1.	molaim		sing. 1.	brisim
2.	molair		2.	brisir
3.	molaidh sé		3.	brisidh sé
plur. 1.	molamaoid		plur. 1.	brisimid
2.	moltaidh (moltaoi)		2.	bristí
3.	molaid		3.	brisid

b. präsens simplex; anal. f.

molaidh mé etc. — brisidh mé etc.

c. präsens consuetudinale; anal. f.

molann mé etc. — briseann mé etc.

d. präteritum simplex; synth. f.

sing. 1.	do mholas		sing. 1.	do bhriseas
2.	do mholais		2.	do bhrisis
3.	do mhol sé		3.	do bhris sé
plur. 1.	do mholamar		plur. 1.	do bhriseamar
2.	do mholabhar		2.	do briseabhar
3.	do mholadar		3.	do bhriseadar

e. präteritum simplex; anal. f.

do mhol mé etc. — do bhris mé etc.

f. präteritum consuetudinale; synth. f.

sing. 1.	do mholainn		sing. 1.	do bhrisinn
2.	do mholtá		2.	do bhristeá
3.	do mholadh sé		3.	do bhriseadh sé
plur. 1.	do mholamaois		plur. 1.	do bhrisimis
2.	do mholthaídh (mholtaoi)		2.	do bhristí
3.	do mholaidís		3.	do bhrisidís

futurum zum präs. simplex. Ohne zweifel würden die formen des relativi, der ja auch oft als aorist gebraucht wird, zu denen des präteriti simplex in verwandtschaft stehen, wenn sich bei diesem modus überhaupt synthetische formen erhalten hätten. — Die conjunctivische bildung des periphrasticus, die ich nur im präs. simplex sowohl im activ als passiv angegeben habe, lässt sich durch alle tempora, in denen das hilfszeitwort ta einen conjunctiv besitzt, darstellen.

g. präteritum consuetudinale; anal. f.

do mholadh mé etc.	do bhriseadh mé etc.

h. futurum; synthet. f.

sing. 1. molfad	sing. 1. brisfead
2. molfair	2. brisfir
3. molfaidh sé	3. brisfidh sé
plur. 1. molfamaoid	plur. 1. brisfimid
2. molfaídh	2. brisfídh
3. molfaid	3. brisfid

i. futurum; anal. f.

molfaidh mé etc.	brisfidh mé etc.

2. relativus.

a. präsens, anal. f.

molas etc.	briseas etc.

b. futurum, anal. f.

molfas	brisfeas etc.

3. imperativus, synth. f.

sing. 1. —	sing. 1. —
2. mol	2. bris
3. moladh sé	3. briseadh sé
plur. 1. molamaois	plur. 1. brisimis
2. molaídh	2. brisídh
3. molaidís	3. brisidís

4. conditionalis, synth. f.

sing. 1. do mholfainn	sing. 1. do bhrisfinn
2. do mholfá	2. do bhrisfeá
3. do mholfadh sé	3. do bhrisfeadh sé
plur. 1. do mholfamaois	plur. 1. do bhrisfimis
2. do mholfaídh	2. do bhrisfídh
3. do mholfaidís	3. do bhrisfidís

5. substantivum progressivum.

moladh, das preisen.	briseadh, das brechen.
infin. do mholadh, zu preisen	inf. do bhriseadh, zu brechen.
part. präs. ag moladh, im preisen, preisend	part. präs. ag briseadh, im brechen, brechend

part. prät. iar moladh, nach dem preisen, gepriesen habend [1])	part. prät. iar m-briseadh, nach dem brechen, gebrochen habend.

6. periphrasticus.

präs. táim ag moladh etc.	präs. táim ag briseadh etc.
prät. do bhídheas ag moladh etc. / do bhí mé ag moladh etc.	prät. do bhídheas ag briseadh etc. / do bhí mé ag briseadh etc.
fut. biad ag moladh etc.	fut. biad ag briseadh etc.
cond. do bheidhinn ag moladh etc.	cond. do bheidhinn ag briseadh etc.
conjunct. go bh-fuilim ag moladh etc.	conjunct. go bh-fuilim ag briseadh etc.

II. Passivum.

1. indicativus.

a. präsens simplex; anal. f.

moltar mé etc.	bristear mé etc.

b. präteritum simplex; anal. f.

do moladh mé etc.	do briseadh mé etc.

c. präteritum consuetudinale; anal. f.

do moltaoi mé etc.	do bristi mé etc.

d. futurum; anal. f.

molfar mé etc.	brisfear me etc.

2. conditionalis; anal. f.

do mholfaidhe mé etc.	do bhrisfidhe mé etc.

3. participium passivi.

molta, gepriesen	briste, gebrochen
inf. do bheith molta, gepriesen zu werden.	inf. do bheith briste, gebrochen zu werden.

1) Wenn der anlaut die eclipsis zuläszt, musz hier eclipsis eintreten, da jedesmal der artikel zu verstehen ist z. b. iar nglanadh, nach dem reinigen, gereinigt habend.

4. periphrasticus.

präs. ta mé molta etc., ich werde gepriesen.	präs. ta mé briste etc., ich werde gebrochen.
prät. do bhi mé molta etc.	prät. do bhi mé briste etc.
fut. biaidh me molta etc.	fut. biaidh me briste etc.
condit. do bheinn molta etc.	condit. do bheinn briste etc.
conj. go bh-fuilim molta etc.	conj. go bh-fuilim briste etc.

c) Die einzelnen ausnahmen und abweichungen von den oben angegebenen regeln, welche bei bildung übrigens regelmäszziger zeitwörter eintreten.

Eine abweichung ist zuerst zu notiren hinsichtlich der zeitwörter, welche in der prima präsentis indicativi auf -aighim, -uighim oder -ighim ausgehen, und welche sämmtlich denominativa sind. Diese nämlich bilden ihr futurum nicht durch vorschiebung eines f vor die präsensendung, sondern dadurch, dasz sie an die stelle der präsensendungen die folgenden schieben: sing. 1. — eóchad 2. — eóchair 3. — eóchaidh. plur. 1. — eóchamaid oder -eóchamaoid 2 — eóchaidh 3 — eóchaid. Die analytische form ist natürlich der tertia singularis gleich. Bei stämmen, die einen breiten stammvocal haben, erzwingt das eó der bildungssylben die einschiebung eines dünnen vocales, also eines i z. b. árduighim, ich mache hoch, erhebe (von árd, hoch) — hat im futurum: áirdeóchad; ceartuighim, ich mache recht, verbeszere (von ceart, recht) — hat im futurum: ceirteóchad. Bei stämmen mit dünnem stammvocal ist diese änderung (die überdies nur eine schriftliche ist und in der aussprache nicht wahrgenommen wird) unnöthig, z. b. milsighim, ich mache süsz (von milis, süsz) hat: milseóchad [1]).

---

1) Die gesprochene sprache des südlichen Irlands setzt an die stelle dieser endung -eóchad bei breitvocalischen stämmen: -óghad, bei dünnvocalischen: -eóghad.

Ganz ähnlich aber wie diese denominativa auf -ighim formiren eine anzahl anderer verba, die man nicht unter eine regel bringen kann, sondern einzeln notiren musz, ihr futurum [1]). Es sind dies nach O'Donovan folgende:

admhuim, ich bekenne - - futurum:	aideómhad
aithnim, ich kenne - - - - - - -	aitheónad
aithrisim, ich erzähle - - - - -	aithreósad
codlaim, ich schlafe - - - - -	coideólad
congbhaim, ich halte - - - - -	coingeóbhad
cosnaim, ich vertheidige - - - -	coiseónad
dibrim, ich verbanne - - - - -	dibeórad
diongbhaim, ich schlage ab - - -	dingeóbhad
dioghlaim, ich räche - - - - -	digheólad
eiblim, ich sterbe - - - - - - -	eibeólad
foghlamaim, ich lerne - - - - -	foighleómad
fosglaim, ich öffne - - - - - -	foisgeólad
freagraim, ich antworte - - - -	freigeórad
imrim, ich spiele - - - - - - -	imeórad
innisim, ich sage, erzähle - - - -	inneósad
labhraim, ich spreche - - - - -	laibheórad
saltraim, ich trampele, trete mit den fersen	sailteórad
tairngim, ich ziehe - - - - - -	taireóngad
tógbhaim, ich erhebe, hebe auf - -	tóigeóbhad
tógraim. ich wünsche - - - - -	toigeórad

Alle diese wörter, welche ihr futurum activi in -eóchad, -eósad, eórad etc. bilden, bilden dann ihr futurum passivi in -eóchar, -eósar, -eórar etc. und ihren conditionalis activi ganz analog nicht in -fainn — fá etc., sondern im activ in folgender weise: sing. 1. — eóchainn 2. — eóchtha 3. — eóchadh; plur. 1. —

---

1) Ein theil dieser wörter, welche alle auch denominativa sind, ist durch contraction aus denominativis auf -ighim entstanden, z. b. neben eiblim kömmt auch noch die breitere form eiblighim vor — und so fragt sich, ob nicht am ende alle diese, sich jetzt als singuläre ausnahmen darstellenden wörter ursprünglich derselben classe in -ighim angehörten.

eóchamaois 2—eóchaidh 3—eóchaidís oder respective -eósainn etc. -eórainn etc. -eólainn etc. -eóbhainn etc. -eónainn etc. -eómainn etc. -eómhainn etc. -eóngainn etc. — und im passiv: -eóchaidhe, eósaidhe, eóraidhe etc.

Eine zweite zahlreichere reihe von abweichungen von den oben angegebenen bildungsregeln findet statt bei dem substantivum progressivum. Denn es ist

1) bei mehreren verbis das substantivum progressivum dem stamme, also der secunda sing. imperativi gleich:

caoidh, wehklage! - - und: das wehklagen;
dearmad, vergisz! - - - das vergeszen, vernachläszigen;
fás, wachse! - - - - - - das wachsen;
gairm, rufe! - - - - - - das rufen;
meas, denke! ermisz! - - - das denken, ermeszen;
mún, pisse! - - - - - - das pissen;
ól, trink! - - - - - - - - das trinken,
rith, renne! - - - - - - das rennen;
snamh, schwimme! - - - das schwimmen;
sgrios, reib! kehr! zerstör! das reiben, wegkehren, zerstören
tarraing, zieh! zerr! - - das ziehen, zerren;
tuirling, steig ab! - - - das absteigen.

2) Mehrere andere ändern nur in sofern den stamm im substantivo progressivo, als sie von zwei im stamme enthaltenen vocalen den dünnen auswerfen oder gar an stelle eines dünnen einen breiten einfügen:

coisg, bezähme! halt in schranken! cosg, das bezähmen, hindern, beschränken
cuir, setze! - - - - - - cur, das setzen, stellen
fulaing, dulde! - - - - fulang, das dulden
guil, weine! - - - - - - gul, das weinen
scuir, lasz ab! - - - - scur, das ablaszen, aufhören
ceangail, feszele! binde! - ceangal, das feszeln, binden

tochrais, weife! winde garn! -	tochras, das weifen, winden
toirmisc, verbiete! - - - -	toirmeasc, das hindern, verbieten
tionóil, versammele! - - -	tionól, das versammeln.

3) Wider mehrere sind der vorhererwähnten klasse in sofern analog, als sie auch breite stammvocale herstellen — aber sie hängen dann doch -adh oder -amh als endung an den stamm. Dahin gehören:

caomhain, beschütze! - - -	caomhnadh, das beschützen
cosain, vertheidige! behaupte!	cosnamh, das vertheidigen, behaupten
fógair, warne! - - - - -	fógradh, das warnen
foghain, diene! stelle zufrieden!	foghnadh, das dienstlich sein, zufriedenstellen
fosgail, öffne! - - - - -	fosgladh, das öffnen
fuasgail, erlöse! befreie! -	fuasgladh, das erlösen, befreien
músgail, erwache! - - -	músgladh, das erwachen, wach sein
seachain, geh vorüber! vermeide!	seachnadh, das vorübergeben, vermeiden.
tionsgain, frage an! beginne!	tionsgnadh, das beginnen.
tógair, wünsche! - - - -	tógradh, das wünschen.

Zu bemerken ist noch, dasz mehrere dieser wörter namentlich in der gesprochenen sprache auch noch eine andere form des substantivi progr. haben, die sonst einer anderen zunächst zu erwähnenden klasse zukömmt — nämlich es begegnen auch die formen: cosaint, fógairt, fosgailt, músgailt, fuasgailt, seachaint. — Ferner musz bemerkt werden, dasz die verba der klasse, bei welcher wir stehen, auch das präsens indic. etwas abweichend bilden, indem auch hier die syncope eintritt, — so dasz die präsentia der erwähnten verba lauten: caomhnaim, cos-

naim, fógraim, foghnaim, fosglaim, fuasglaim, músglaim, seachnaim, tiousgnaim und tógraim.

Endlich gehören gewissermaszen zu dieser klasse die denominativa, welche in weitem umfange einer neigung zu breiter ausgangsbildung folgen, und zu dem präsens in -uighim und ighim in der regel das substantivum progressivum in -ughadh und iughadh bilden z. b.

árduighim, ich erhöhe - ardughadh, das erhöhen
milsighim, ich mache süsz milsiughadh, das süszmachen
moruighim, ich mache grosz, rühme moroghadh, das rühmen
foillsighim, ich mache klar, zeige foillsiughadh, das zeigen
soillsighim, ich erhelle, scheine soillsiughadh, das erhellen, scheinen etc.

4) Eine anzahl verba setzen im substantivum progressivum ein t zum stamme:

agair, nimm in anspruch! agairt, das in anspruch nehmen, fordern (doch auch agradh)
ceil, hehle! - - - - ceilt, das hehlen
cuimil, wische! reibe! cuimilt, das wischen, reiben
bagair, drohe! - - - bagairt, das drohen (doch auch: bagradh od. bagar)
díbir, verbanne! - - díbirt, das verbannen
cosgair, metzele nider! cosgairt, das nidermetzeln (doch auch: cosgradh und cosgar)
fóir, erlöse! befreie! - fóirint, das erlösen, befreien (doch auch: fóirithin)
freagair, antworte! - freagairt, das antworten (aber auch: freagradh)
imir, spiele - - - - imirt, das spielen
iodhbair, opfere! - - iodhbairt, das opfern
labhair, rede! - - labhairt, das reden (doch auch labhradh)

lomair, zieh ab! schere! mache kahl! — lomairt, das kahlmachen (doch auch lomradh)
meil, mahle! - - - - meilt, das mahlen (auf der mühle)
saltair, tritt! trampele! - saltairt, das trampeln (doch auch saltradh)
tabhair, gieb! - - - tabhairt, das geben
tomhail, isz! - - - - tomhailt, das essen.

5) Wider andere erweitern den stamm im substantivum progressivum durch anhängung der sylben -amhuin oder -eamhuin (oder in anderer schreibung: -amhain, -eamhain, iomhuin — die aussprache ist immer dieselbe, nämlich amhain oder amhuin wie ùin; und eamhain, eamhuin, iomhuin wie: iùin. Mundartlich begegnet auch hier zuweilen ein t am schlusze, also amhaint und eamhaint):

caill, verlier! - - cailleamhain, das verlieren
creid, glaube! - - creideamhain, das glauben
fan, bleibe! harre! - fanamhain, das bleiben, harren.
can, singe! sage! - canamhain, das singen, sagen (doch auch: cantain)
cinn, beschliesze! - cinneamhain, das beschlieszen
gin, erzeuge! - - gineamhain, das erzeugen
geall, versprich! - geallamhain, das versprechen
lean, folge! - - leanamhain, das folgen
tuill, verdiene! - tuilleamhain, das verdienen (doch auch: tuilliomh)
oil, füttere! ernähre oileamhain, das füttern, ernähren
oir, passe an! - - oireamhain, das anpassen
sgar, trenne! - - sgaramhain, das trennen.

6) Wider andere fügen -áil oder bháil an den stamm an, um das substantivum progressivum zu bilden z. b.

congabh, halte! - - congbháil, das halten
gabh, nimm! - - - gabháil, das nehmen
fagh, finde! - - - fagháil oder faghbháil, das finden.
fág, verlasze! lasze! fágbháil, das verlaszen, laszen

fuaigh, nähe! (füg zusammen!) fuaghàil, das nähen
tog, erhebe! hebe auf! - - togbhàil, das erheben.

7) Wider andere fügen -ghail so an den stamm zu bildung des substantivi progr.

prap, springe! hüpfe! - praphghail, das hüpfen
fead, pfeife! - - - - feadghail, das pfeifen
imreas, streite! - - - imreasghail, das streiten
grág, gackere! schnattere! gragadghail, das gackern, schnattern.

8) Einige auch fügen -amh oder -eamh, andere -acht oder -eacht; einige wenige -tain oder -thain und ebenso einige -sin an den stamm bei bildung des substantivi progr.

caith, verbrauche! verzehre! caitheamh, das verbrauchen
ascain, schreite vor! brich auf! ascnamh, das vorschreiten
dean, thue! - - - - - deanamh, das thun
feith, warte! - - - - - feitheamh, das warten
tionsgain, beginne! - - tionsgnamh, das beginnen (auch: tionsgnadh)
seas, stehe! - - - - - seasamh, das stehen
eist, horch! - - - - - eisteacht, das horchen, hören
gluais, rühr dich! bewege dich! gluaiseacht und gluasacht, das bewegen
tag, komm! - - - - - teacht, das kommen
imthig, geh fort! - - - imtheacht, das fortgehen
can, sage! singe! - - - cantain, das singen, sagen (aber auch canamhain)
fear, giesz aus! - - - - feartain, das ausgieszen
righ, reiche hin! - - - - rochtain, das hinreichen, erreichen (auch: rigsin und riachtain)
mair, lebe! dauere! - - - marthain, das lebenbleibleiben, dauern (doch auch: maireachtan)

feic oder faic, sieh! -	feicsin oder faicsin, das sehen
tuig, versteh! - - -	tuigsin, das verstehen
tairg, biete an! - - -	tairgsin, das anbieten, darbringen
táraic, endige! mach aus!	táircsin, das endigen, ausmachen.

9) Zuletzt sind noch eine anzahl verba zu erwähnen, deren substantivum progressivum ganz singular und unregelmäszig gebildet wird:

airg, plündere! - - -	argain, das plündern
corruigh, bewege! - -	corruighe, das bewegen (doch auch corrughadh)
cuinig, verlange! - -	cuingidh, das verlangen
eirigh, erhebe! richte auf!	eirighidh oder eirghidh, das erheben
ionnsaigh, nähere dich! greife an!	ionnsaighidh, das nähergehen, angreifen.
fiafraigh, frage! - -	fiafraighidh, das fragen
léim, spring! hüpfe! -	léimneach oder léimnidh das hüpfen, springen
glaodh, rufe! - - -	glaodhach, das rufen
géim, brülle! - - - -	géimneach, das brüllen (des rindviehes z. b.)
iarr, suche! forsche! -	iarraidh, das suchen, forschen
tuit, fall! - - - - -	tuitim, das fallen
teasarg, spare! samle! -	teasargain, das sparen, sammeln
luidh, lieg! - - - -	luidhe, das liegen
suidh, sitz! - - - -	suidhe, das sitzen
smigh, spinn! - - -	smighe, das spinnen
claoidh, unterwirf! unterdrücke!	claoidhe, das unterwerfen
saoil, denk! stell dir vor!	saoileachtain, das vorstellen, einbilden
leag, schlag nieder! - -	leagan (doch auch: leagadh) das niederschlagen

léig, lasz! erlaube! - - léigeán (oder: léigint) das zulaszen, erlauben
teilg, wirf! - - - - teilgean, (oder: teilgint) das werfen
féach, schau! - - - - feachain (oder feachaint) das schauen
tréig, verlasze! lasz im stiche! tréigean (oder tréigint) das verlaszen, im stiche laszen.

Bei der formation des passiv ist die gewöhnliche form des präsens in -tar oder -tear, des particips in -ta oder -te. Allein eine anzahl verba aspiriren in diesen endungen des passives das t — bilden also -thar, -thear, -tha und -the. Diese aspiration findet statt bei allen denominativis z. b. órduighim, ich ordne, hat órduighthear mé, ich werde geordnet, und órduighthe, geordnet. Hinsichtlich der übrigen verba wechseln die dialecte einigermaszen, indem einige aspiriren, wo andere es nicht thun — in dem gröszesten theile von Irland bleibt das t unaspirirt, in verbis deren stamm schlieszt mit ch, dh, gh, l, ll, n, nn, s, th — dagegen wird es aspirirt, wo der stamm schlieszt mit b, c, d, g, m, p, r, t.

C. Die unregelmäszigen zeitwörter der irischen sprache.

Auszer den regelmäszigen verbis hat die irische sprache noch eine reihe dadurch unregelmäszige, dasz von stämmen, die übrigens aus der sprache verschwunden sind, eine anzahl formen, zum theil offenbar auf einer früheren stufe der sprachentwickelung versteinert und so erhalten, übrig geblieben sind. Für zwölf verbalbegriffe laszen sich auf diese weise durch combination verschiedener defectiver verba ziemlich vollständige ausdrucksweisen beschaffen — aber von einer menge anderer stämme sind nur ganz vereinzelte reste übrig, so dasz sie eine ergänzende zusammenstellung nicht mehr zulaszen.

Wenn diese defectiva schon an sich der regel der übrigen verba in hohem grade trotzen, so kömmt hinzu, dasz sie eben deshalb auch in ihrer einzelnen erscheinung

nicht durch eine weit herrschende regel gehalten werden und also den bequemlichkeitsbedürfnissen und selbst den misbildungen einzelner dialecte bei weitem mehr preis gegeben waren, als die formen der regelmäszigen verba. Es kömmt hinzu, dasz im irischen, wie wir so vielfach zu beobachten gelegenheit hatten, zwischen der geschriebenen und gesprochenen sprache eine so breite kluft liegt, und dasz dieselben laute auf so verschiedene weise schriftlich dargestellt werden können, so dasz also selbst, wo mehrere oder alle dialecte in gesprochenen formen übereinstimmen, darin noch gar keine garantie liegt, dasz diese gesprochenen formen nicht scheinbar in sehr von einander abweichenden geschriebenen formen zu tage kommen. O'Donovan hat diese defectiven formen zwar ziemlich vollständig gesammelt, aber da sein bestreben zugleich dahin geht, gewisse formen als die beszeren, und unter deren schreibungen wider gewisse als die beszeren hinzustellen, um der sprache in ihrer erscheinung eine gröszere klarheit und für die beurtheilung des werthes der einzelnen formen maszstäbe zu gewinnen — hat er doch manche formen oder schreibungen, wie es scheint, absichtlich bei seite gelaszen. Wir werden uns bemühen, diese zum theil aus der compendious grammar O'Reilly's, theils aus der grammatik von Henry J. Monck Mason (den einzigen uns auszer O'Donovan zu gebote stehenden grammatischen werken von Irländern selbst) in anmerkungen beizubringen, soweit ihr beruhen auf misverständnissen nicht zu evident ist.

Wir beginnen mit jenen 12 durch combination von defectivis ziemlich vollständig darstellbaren verbalbegriffen, oder vielmehr mit zehn derselben, da wir zweie davon (nämlich den begriff der copula und den der existenz) schon früher als hilfszeitworte in betracht gezogen haben.

1) Der verbalbegriff „geben, gewähren“ erhält seine Ausdrucksformen von drei verschiedenen stämmen, die im reinen, sowohl als im consuetudinalen präsens alle drei erhalten sind, wie folgt:

A. Activum

a. Präsens simplex; synthet. form.

sing.	1.	bheirim	tugaim	tabhraim
	2.	bheirir	tugair	tabhrair
	3.	bheir sé	tugaidhsé	tabhraidh sé
plur.	1.	bheirimid (bheirim)	tugamaid (tugam)	tabramaid (tabhram)
	2.	bheirthí	tugthaídh (tugthi)	tabhraídh
	3.	bheirid	tugaid	tabraid.

b. Präsens simpl.; analyt. Form.

bheir mé etc. tugaidh mé etc. tabhraidh mé etc.

c. Präsens consuetud., analyt. Form.

bheireann mé etc. tugann mé etc. tabhrann mé etc.[1])

Die präteritenformen sind schon bei weitem defectiver. Die synthetische form des reinen präteritum kömmt nur von einem der drei stämme vor, die des consuetudinalen nur von zweien:

d. Präteritum simplex; synthet. form.

sing.	1.	do thugas
	2.	do thugais
	3.	do thug sé
plur.	1.	do thugamar
	2.	do thugabhar
	3.	do thugadar.

Auszerdem kömmt von einer alten form bert, die auch als analytische form begegnet, noch die tertia plur. in synthet. form vor: bertsat; von einer anderen wahrscheinlich durch contraction aus dem dritten stamme hervorgegangenen alten, ebenfalls analytischen form tard oder tarat, tarut, die tertia plur. tardsat — und diesen analog ist eine ältere analytische form tuc, wovon eine synthetische nur in der tertia sing. tucastair und

---

1) Mouck Mason giebt die formen: bheirinn, thugainn, thoirbirinn, tabhrainn; ebenso O'Reilly.

in der tertia plur. tucsat und tugadar vorkömmt. Steht vor dieser analytischen form tuc die ältere präteritenpartikel ro, so tritt aspiration ein (die sonst diesen alten formen fehlt) und dann wird der aspirirte anlaut wohl auch abgeworfen und die partikel mit dem verbalstamme verbunden: rouc für ro thuc.

e. Präteritum simpl., anal. form.

do thug mé etc.

f. Präteritum consuetud; synth. form.

sing.	1.	do bheirinn - - - -	do thugainn
	2.	do bheirtheá - - -	do thugthá
	3.	do bheireadh sé - -	do thugadh sé
plur.	1.	do bheirimís (bheirmís)	do thugamaois
	2.	do bheirthí - - - -	do thugtaoi
	3.	do bheirídís. - - -	do thugaidis.

g. Präteritum consuet., analyt. form.

do bheireadh mé etc. - - - do thugadh mé etc.

Das futurum hat wider formen von zwei stämmen, aber von dem einen eine neuere regelmäszige (tabharfad was taurhad ausgesprochen wird) und eine ältere anomale (tiubhrad, was tjurad ausgesprochen wird) aufzuweisen.

h. Futurum; synth. form.

sing.	1.	bhéarfad	tabharfad	tiubhrad[1])
	2.	bhéarfair	tabharfair	tiubhrair
	3.	bhéarfaidh sé	tabharfaidh sé	tiubhraidh sé
plur.	1.	bhéarfamaoid	tabharfamaoid	tiubhramaoid
	2.	bhéarfaidh	tabharfaidh	tiubhraidh
	3.	bhéarfaid	tabharfaid	tiubhraid

i. Futurum; anal. form.

béarfaidh mé etc. tabharfaidh mé etc. tiubhraidh mé etc.

Der imperativ ist in zwei stämmen ausdrückbar; der eine stamm (tuc oder tug) ist veraltet.

1) O'Reilly: tibhrad.

k. Imperativus.

sing.	1. — —	- - - - - - -	— —
	2. tabhair	- - - - - - -	tug
	3. tabhradh sé	- - - - -	tugadh sé
plur.	1. tabhramaois[1])	- - - -	tugamaois
	2. tabhraídh	- - - - -	tugaídh
	3. tabhraidís	- - - - -	tugaidís

l. Conditionalis; synthet. form.

sing.	1. do bhéarfainn[2])	do thabharfainn	tiubhrainn
	2. do bhéarfá	do thabharfá	tiubhrá
	3. do bhéarfadh sé	do thabharfadh sé	tiubhradh sé
plur.	1. do bhéarfamaois	do thabharfamaois	tiubhramaois
	2. do bhéarfaidh	do tabharfaídh	tiubhraídh
	3. do bhéarfaidís	do thabharfaidís	tiubhraidís

Als tertia singularis des conditionalis kommen in älterer sprache auch die formen vor: tibredh und tartadh oder tibred und tartad — und als tertia pluralis die formen: bhérdaís, bhérdaois, tibritis, tibratis.

m. Conditionalis; analyt. form.

do bhearfadh mé etc. — do tabharfadh mé etc. — tiubradh mé etc.

n. Substantivum progressivum.

tabhairt.

B. Passsivum.

a. präsens simpl. beirthear[3]) mé etc. — tugthar mé etc.

---

1) O'Reilly und Monck Mason geben die prima plural. des imperativs hier und anderwärts fast immer auf maoid ausgehend, Monck Mason zwar nur bei tugamaoid, O'Reilly aber auch bei tabhramaoid.

2) O'Reilly hat die form: bheirfinn.

3) Wofür in alten schriften berar geschrieben wird, was im

b. präteritum simpl. do tugadh mé[1]) etc.
c. präteritum consuet. do bheirthidhe mé etc.
do thugthaidhe mé etc.
d. futurum: béarfar mé etc.[2]) tabharfar mé etc., tiobharthar mé etc., tibherther mé etc.
e. conditionalis: do bhéarfaidhe mé[3]) etc., do tabharfaidhe mé etc.
(und ältere formen: tardtaí; tarta)
f. imperativus: beirthear mé etc. — tugthar mé etc. — tabharthar mé etc.
g. participium: tabhartha.

2) Der verbalbegriff: „hervorbringen, gebären, tragen, ertragen" erhält seine formen von zwei verschiedenen stämmen, die selten, wie wir bei dem vorhergehenden verbalbegriffe sahen, neben einander auftreten, sondern einander in den einzelnen temporibus und modis ablösen, also fast durchgehends ein ergänzendes verhältniss zu einander haben.

A. Activum.

a. präsens simpl., synthet. form.

sing. 1. beirim
2. beirir
3. beiridh sé
plur. 1. beirimid
2. beirthídh
3. beirid

b. präsens simpl., anal. form.

beiridh mé etc.

---

laut auf dasselbe hinauskömmt. Auch hat die alte sprache eine form, die mit dem stamme tugaim zusammenzuhängen scheint: atagar oder atnagar.

1) Alte schreibungen sind: tucadh, tuctha, breath und fucadh (letzteres ist wohl schreibfehler). O'Reilly hat die form: tagadh.

2) O'Reilly giebt die form: beirfear.

3) O'Reilly: do bheirfidhe me.

c. präsens consuet.[1])

d. präteritum simpl., synthet. form.

sing. 1. rugas[2])
2. rugais
3. rug sé

plur. 1. rugamar
2. rugabhar
3. rugadar (rucsat)

e. präteritum simpl., analyt. form.
rug mé etc.

f. präteritum consuet., synth. form.

sing. 1. do bheirinn
2. do bheirtheá
3. do bheireadh sé

plur. 1. do bheirimis
2. do bheirthí
3. do bheiridís

g. präteritum consuet., anal. form.
do bheireadh mé etc.

h. futurum; synth. form.

sing. 1. béarfad
2. béarfair
3. béarfaidh sé

plur. 1. béarfamaoid
2. béarfaídh
3. béarfaid.

i. futurum; analyt. form.
béarfaidh mé[3]) etc.

k. imperativus.

sing. 1. —
2. beir
3. beireadh sé

---

1) O'Reilly giebt eine form des präsens consuetudinale: beireann mé. — Ebenso giebt er ein präsens relativi: beireas.

2) Ohne vorgesetztes do in der regel.

3) O'Reilly: beirfeadh me — danach also auch die tertia sing. der synth. form und diese schreibt er überhaupt *beirfe*ad etc.

plur. 1. beirimis (beireamaois)[1])
2. beirídh
3. beiridís.

l. conditionalis, synth. form.

sing. 1. do bhéarfainn[2])
2. do bhéarfá
3. do bhéarfadh sé

plur. 1. do bhearfamaois
2. do bhearfaídh
3. do'bhearfaidís

m. conditionalis, analyt. form.
do bhearfadh mé etc.

n. Substantivum progressivum.
beirt[3]).

B. Passivum.

a. präs. simpl. beirthear mé etc.
b. präter. simpl. —[4])
c. präter. consuet. do beirthi mé[5]) etc.
d. futurum: béarfar mé etc.
e. conditionalis: do bhéarfaidhe mé etc.
f. imperativus: beirthear mé etc.
g. participium: beirthe.

3. Der verbalbegriff: „sehen" braucht 3 verschiedene stämme zur darstellung seiner formen. Manche irische grammatiker haben auszerdem die stämme von faícim oder feicim (ich sehe) und von feachaim (ich blicke, besehe, beschaue), welcher letztere ganz regelmäszig flectirt wird, nicht gehörig zu unterscheiden gewust, und zu feachaim gehörige formen in unser verbum gemischt. O'Donovan hat das verdienst, diese mengerei gründlich beseitigt zu haben.

---

1) O'Reilly: beiream.
2) O'Reilly schreibt: do bheirfinn.
3) O'Reilly giebt die form: breith.
4) O'Reilly hat die form: rugadh mé etc.
5) Eine ältere form: bertha mé etc.

A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. form.

sing.	1.	chidhim oder chím[1])	faicim oder feicim
	2.	chidhir oder chír	faicir oder feicir
	3.	chidh sé oder chí sé	faic sé od. feic sé
plur.	1.	chidhmid od. chímid	faicimid oder feicimid
	2.	chidhthi oder chíthi	faicthi od. feicthi
	3.	chidhid oder chíd	faicid oder feicid

b. Präsens simpl., anal. form.

chidh me oder chí me etc.

c. Präsens consuetudin., anal. form. [2])

chidheann me etc.

d. Präteritum simpl., synth. form.

sing. 1. do chonnarcas
2. do chonnarcais
3. do chonnairc sé (chonnaic sé, chonnuic sé[3])

plur. 1. do choncamar[4])

---

1) Im nördlichen Irland wird dies wort wie auf der insel Man ausgesprochen als wenn thím geschrieben wäre — d. h. der anlaut ist nicht der stärkere gutturallaut ch, sondern nur h. In folge davon findet man auch zuweilen thim statt chim geschrieben und bei weglaszung des adspirationspunctes (wie sie in älteren schriften oft begegnet) auch blosz tim. — Monck Mason schreibt das wort nicht chidhim sondern chighim — da aber dh hier blosz sylbentrenner ist und gh auch, ist dies ganz gleichgiltig. — Aeltere form für chím ist auch chiu.

2) O'Reilly giebt auch ein präsens relativi: chidheas — und als präsens consuetudinale auch faiceann.

3) O'Donovan erklärt diese formen nicht durch blosze auswerfung des r in nachläsziger aussprache, sondern nimmt an connairc sei entstanden aus con und dearc (spicere), also connairc = conspexit; connaic aber sei entstanden aus con und faic (videre) — die beiden formen seien also in der wurzel verschieden. Nicht recht glaublich, da die auswerfung des r durch nachläszige aussprache z. b. in déanamh für dearnamh begegnet.

4) Bäurische formen für die pluralform sind: chonnairceamair, chnuiceamair u. dergl.

2. do choncabhar
3. do choncadar

e. **Präteritum simpl.**, anal. form.
do chonnairc mé etc. (chonnaic mé, chonnuic mé)

f. **Präteritum consuetud.**, synth. form.
sing. 1. do chídhinn oder chínn
2. do chídhtheá oder chítheá
3. do chídheadh se
plur. 1. do chídhmis oder chímis
2. do chídhthídh oder chíthídh
3. do chídhdís oder chídís

g. **Präteritum consuetudinale**, anal. form.
do chidheadh mé etc.

h. **futurum**, synth. form.
sing. 1. chídhfead oder chífead
2. chídhfir oder chífir
3. chídhfidh sé oder chífidh sé
plur. 1. chídhfimid (chidhfamaoid) oder chífimid
2. chídhfithidh oder chífithidh
3. chídhfid oder chífid

i. **futurum**, anal. form. [1])
chídhfidh me oder chífidh me etc.

k. **imperativus**.
sing. 1. —
2. feic
3. feiceadh sé
plur. 1. feicimis (feicimidh)
2. feicídh
3. feicidís

l. **conditionalis**, synth. form.

sing.	1. d'fhaicfinn od. d'fheicfinn	chidhfinn oder chífinn
	2. d'fhaicfeá od. d'fheicfeá etc.	chidhfeá oder chífea
	3. d'fhaicfeadh sé	chidhfeadh sé od. chífeadh sé

1) O'Reilly giebt auch ein futurum relativi: chidhfeas.

plur. 1. d'fhaicfimis - chidhfimis od. chífimis
2. d'fhaicfidh - chídhfidh od. chífidh
3. d'fhaicfidís - chidhfidis od. chífidis

m. conditionalis; anal. form.
d'fhaicfeadh mé od. d'fheicfeadh mé etc.
chidhfeadh mé od. chífeadh mé etc.

n. substantivum progressivum.
faicsin oder feicsin[1]).

B. Passivum.

a. Präsens simpl. chidhthear mé (chíthear mé) etc. faicthear mé etc. feicther mé etc.
b. Präteritum simpl. do connarcadh mé etc. do conncadh mé[2]) etc.
c. Präteritum consuet. chidhthi mé etc. d'fhaicthi mé etc.
d. Futurum: chidhfear mé etc. faicfear mé etc. feicfear mé etc.
e. Conjunctivus praesentis: feicthear mé etc. (nur andere schreibung der indicativform).
präteriti simpl.: feacadh mé.
präteriti consuet.: feicthí mé (nur andere schreibung der indicativform.)
f. conditionalis: d'fhaicfidhe mé etc. od. d'fheicfidhe mé etc.

1) Eine verderbte form im nördlichen Irland ist: faiceal. — Auszer den im texte angegebenen formen führen bei diesem verbum O'Reilly und Monck Mason auch einen besonderen modus interrogativus in analyt. form auf:
an bh-faca mé? an bh-faca tú? sah ich? sahst du? etc. und Monck Mason sogar eine synthet. form dieses modus: a bh-facas? sah ich? etc. der dann wohl die endungen des prät. simpl. hätte.

2) do conncas kömmt vor in der bedeutung, visum est, videbatur z. b. do conncas damhsa, visum est mihi,

g. **imperativus:** faicthear mé etc. oder feicthear mé etc.

h. **participium:** faicthe oder feicthe.

4) Der verbalbegriff „hören" gebraucht zu seiner formellen darstellung drei defective stämme, die einander ergänzen — die aber ursprünglich alle drei einer wurzel entsproszen zu sein scheinen.

A. Activum.

a. **Präsens simpl.**, synth. f.

Sing. 1. cluinim - - - cloisim
2. cluinir - - - cloisir
3. cluinidh sé - - cloisidh sé
Plur. 1. cluinimid - - cloisimid
2. cluinthi - - - cloisthi
3. cluinid - - - cloisid

b. **Präsens simpl.**, anal. f.

cluinidh mé etc. cloisidh mé etc.

c. **Präsens consuet.**, anal. f.

cluineann me etc.

d. **Präteritum simpl.**, synth. f.

Sing. 1. chualas
2. chualais
3. chualadh sé
Plur. 1. chualamar
2. chualabhar
3. chualadar

e. **Präteritum simpl.**, anal. f.

chualadh mé etc.

f. **Präteritum consuet.**, synth. f.

Sing. 1. do chluininn
2. do chluintheá
3. do chluineadh sé
Plur. 1. do chluinimis
2. do chluinthí
3. do chluinidís

g. **Prät. consuet.**, anal. f.

do chluineadh mé etc.

h. **Futurum**, synth. f.

sing. 1. Cluinfead [1])
2. Cluinfir
3. Cluinfidh sé
plur. 1. Cluinfimid
2. Cluinfithidh
3. Cluinfid.

i. **Futurum**, anal. f.

Cluinfidh mé etc.

k. **Imperativus.**

sing. 1. —
2. cluin
3. cluineadh sé
plur. 1. cluinimís
2. cluinídh
3. cluinidís.

l. **Conditionalis**, synth. f.

Sing. 1. do chluinfinn
2. do chluinnfeá
3. do chluinnfeadh sé
Plur. 1. do chluinnfimis
2. do chluinnfídh
3. do chluinnfidís

m. **Conditionalis**, anal. f.

do chluinnfeadh mé etc.

n. **Substantivum progressivum.**

clos oder cloistin.

B. Passivum.

a. Präsens simpl. cluintear mé etc.
b. Präteritum simpl. do cualadh mé etc. do clos me etc. und auch do chlos mé etc. [2])

---

1) O'Reilly hat auch eine synth. form cloisfead, cloisfir etc., wozu natürlich eine analoge analytische: cloisfidh mé etc. gehört.

2) O'Reilly und Monck Mason haben auch die form: do cluineadh mé.

c. **Präteritum consuetud.** do cluinthi mé etc.
d. **Futurum:** cluinfear mé etc.
e. **Conditionalis:** cluinfidhe mé etc.
f. **Imperativus:** cluintear mé etc.
g. **Participium:** cluinte.

5) Der verbalbegriff „thun, machen" ergänzt seine formelle darstellung aus vier verschiedenen stämmen. Der eine dieser stämme (déanamh) scheint als ursprüngliche form dearnamh zu haben, und mit dearna, die (ganze) hand, die handfläche zusammenzuhängen, in ähnlicher weise wie das deutsche zeitwort „handeln" mit „hand" zusammenhängt. Ein zweiter stamm, der im präteritum als righneas oder ronas auftritt, scheint aus ro ghnieas entstanden zu sein. Die reduction aber auch des stammes diongnaim oder dingnaim auf do ním scheint unzuläszig, so wie noch weniger zuläszig die identification von déanaim und diongnaim. Es bleiben jedesfalls die stämme déan, diongn, gnidh und geun als ganz verschiedene übrig; nur könnte geun, welches im futurum geunfad hervortritt, allenfalls aus gnídhfead entstanden sein.

A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

sing. 1. déanaim oder gním (ním)
2. déanair oder gnír (nír)
3. déanaidh sé oder gnídh sé (ní sé)
plur. 1. déanamaoid (déanam) oder gnímid (nímid)
2. déantaoi oder gníthídh (níthí)
3. déanaid oder gníd (níd)

b. Präsens simplex, anal. f.

deanaidh mé etc.

c. Präsens consuetud., anal. f.

deanann mé etc.

d. Präteritum simplex, synth. f.

sing. 1. do ghnídheas oder righneas[1]) od. in älterer form auch: rónas

1) Aeltere schreibung ist: rigneas und in der anal. f. rigne,

2. do ghnídhis oder righnis od. rónais
3. do ghnídh sé oder righne sé od. rón sé
plur. 1. do ghníomar (ghnisium) oder righneamar oder rónsamar (rónsam, rónsum)
2. do ghníobhar oder righneabhar oder rónsabhair
3. do gníodhdar oder ghníset oder righneadar oder rónsat oder rónsatar

e. **Präteritum simplex**; synth. f.
do righne mé etc.

f. **präteritum consuetudinale**; synth. f.
sing. 1. do ghnídhinn oder nídhinn
2. do ghnídhtheá oder nítheá
3. do ghnídheadh sé oder nídheadh sé
plur. 1. do ghnídhmís oder nímid
2. do ghnídhthídh oder níthidh
3. do ghnídhdís oder nidís.

g. **Präteritum consuetud.**, anal. f. [1])
do ghnídheadh mé etc.

h. **Futurum**, synth. f.
sing. 1. déanfad oder geunfad (genad)
2. déanfair oder geunfair
3. déanfaidh sé oder geunfaidh sé
plur. 1. déanfamaoid (deanfam) oder geunfamaoid
2. déanfaídh oder geunfaídh
3. déanfaid oder geunfaid

i. **Futurum**, anal. f.
deanfaidh mé oder geunfaidh mé etc.

---

oder rigni. — O'Reilly und Monck Mason geben für righneas die schreibung rinneas, und weiter: 2. rinnis 3. rinn sé plur. 1. rinneamar 2. rinneabhar 3. rinneadar; O'Reilly auch noch für die prima plur. die form rinnseam und für die tertia plur. rinnsiad, welches letztere aber nur die anal. form rinn siad ist. Auszerdem haben beide noch die präteritenform: do dhéanas, do dhéanais, do dhéin sé, do dheanamar, do dheanabhar, do dheanadar.

1) O'Reilly führt auch noch einen interrogativus präteriti an: a n-dearna mé, that ich? etc.

k. Imperativus.

sing. 1. —
2. déan (déin, dena)
3. déanadh sé
plur. 1. deánamaois (déanam, deanamaoid, denum)
2. déanaídh
3. déanaidís

l. Conjunctivus präsentis simpl., synth. f.

sing. 1. go n-deárnas
2. go n-deárnais
3. go n-deárna se (go n-dergene)
plur. 1. go n-deárnamar
2. go n-deárnabhar
3. go n-deárnadar (go n-dearnsat)

m. Conjunctivus präteriti simpl., anal. f.

go n-déarna mé etc.

n. Conjuntivus präteriti consuetudinalis; synth. f.

Sing. 1. go n-deárnainn
2. go n-deárnta
3. go n-deárnadh sé
Plur. 1. go n-deárnamaois
2. go n-deárntaoi
3. go n-deárnaidís

o. Conjunctivus präteriti consuetud., anal. f.

go n-dearnadh mé etc.

p. Conditionalis, synth. f. [1])

Sing. 1. do dhéanfainn oder do dheárnainn oder do dhiongnainn
2. do dhéanfa (dhéantá) oder do dhearntá od. do dhionganta
3. do dhéanfadh sé oder do dhearnadh sé oder do dhiongadh sé
Plur. 1. do dhéanfamaois oder do dhearnamaois oder do dhiongnamaois

---

1) Neben den hier angegebenen formen noch eine zuweilen in älteren schriften: do ghéninn, ghénta, ghéna, ghénamaois, ghénaíd, ghénaís.

2. do dhéanfaídh oder do dhearntaoi (
do dhiongantaoi
3. do dheanfaidís oder do dhearnaidís c
do dhiongnaidís

q. Conditionalis, anal. f.

do dheanfadh mé oder do dhearnadh (älter: d
nadh) mé oder do dhiongadh (ält
dingned) mé etc.

r. Substantivum progressivum.

déanamh.

B. Passivum.

a. Präs. simpl. déantar mé etc. ghnithear mé (
nithear mé etc.

b. Prät. simpl. righneadh mé etc. (rignedh, rona
ronta mé etc.)

c. Prät. consuet. ghnithi mé etc. (ghníthea mé (
níthea mé etc.)

d. Futurum. déanfar mé etc.

e. Conditionalis. do dheanfaidhe mé etc.

f. Participium. déanta.

6) Der verbalbegriff „sagen, sprechen" ergä
seine formen aus drei ganz verschiedenen stämmen.

A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing. 1. deirim
2. deirir
3. deir sé

Plur. 1. deirimid (deirmid)
2. deirthídh (deirthí)
3. deirid

b. Präsens simpl., anal. f.

deir mé etc[1])

c. Präsens consuetudinale, anal. f.

deireann mé etc.

---

1) Zu bemerken ist, dasz bei diesem worte der relati
nicht deireas, sondern auch nur deir lautet. Dagegen
relativus des futuri lautet: déarfas.

d. Präteritum simplex, synth. f.

Sing. 1. dubhras[1])
2. dubhrais
3. dubhairt sé (oder: ro raidh)
Plur. 1. dubhramar (oder: raidhsiomar)
2. dubhrabhar (oder: raidhsiobhar)
3. dubhradar (oder: raidhset — eigentlich analitische f. für ro raidh siad)

e. Präteritum simplex, anal. f.

dubhairt mé etc.[2]) (oder: ro raidh me etc.)

f. Präteritum consuetudinale, synth. f.[3]).

Sing. 1. deirinn
2. deirtheá
3. deireadh sé
Plur. 1. deirimís
2. deirthídh
3. deiridís

---

1) Zu bemerken ist, dasz diese form keine präteritenpartikel vor sich hat, da sie selbst erst aus do abhras zusammengezogen ist, also die partikel an sich selbst hat.

2) Auszusprechen: dûirt mé.

3) Auch dies präteritum erhält keine partikel, ohngeachtet hier kein solcher grund vorliegt, wie bei dubhras. Auch wird deirinn nicht aspirirt, auszer nach der negationspartikel ní. — O'Donovan ist freilich der meinung, deirinn könne entstanden sein aus der alten präteritenpartikel at oder ad und aus einem zeitwort beirinn — also aus: ad bheirinn — durch zusammenziehung — weil allerdings unter den defectiven der älteren sprache die formen: as bert, at bert und at rubairt in der bedeutung: er sagte und as bertadar, at rupradar, in der bedeutung: sie sagten vorkommen. Indessen wie wäre dann das präsens deirim zu erklären? wo doch von solcher partikel nicht die rede sein kann. — Oft wird den formen deirim etc. und dubhras etc. eine partikel a ohne alle nuancirung der bedeutung und ohne allen einflusz auf den anlaut vorgesetzt: a deirim, ich sage; a dubhras ich sagte. Sie scheint nur der redebequemlichkeit wegen eingefügt — und also keine partikel, sondern einfach ein bequemlichkeitslaut zu sein.

g. Präteritum consuetudinale, anal. f.
deireadh mé etc.

h. futurum, synth. f.
Sing. 1. déarfad
2. déarfair
3. déarfaidh sé
Plur. 1. déarfamaoid (deram, deuram, dearamaoid
2. déarfaídh
3. déarfaid

i. futurum, anal. f.
dearfaidh mé etc.

k. Imperativus.
Sing. 1. —
2. abair (apair)
3. abradh sé
Plur. 1. abramaoid (abram, abramaois)
2. abraídh
3. abraidís

l. Conjunctivus präsentis, synth. f. [1]).
Sing. 1. go n-abraim
2. go n-abrair
3. go n-abraidh sé
Plur. 1. go n-abramaoid (go n-abram)
2. go n-abraídh
3. go n-abraid

m. Conditionális, synth. f.
Sing. 1. déarfainn (oder dérainn)
2. déarfá (oder dérá, deurrthá)
3. déarfadh sé (oder déradh sé)

---

1) Andere besondere formen für den conjunctiv kommen nicht vor, auszer in alter sprache noch ein conjunctiv futuri go n-eiber oder go n-eper. Dieser coniunctivus des präsens bildet auch den gewöhnlichen interrogativus: an abraim, sage ich? für die weiteren personen wird dann aber die anal. form abair gebraucht: an abair tú, sagst du? etc. Doch kömmt auch: an dair tu? an deir sé etc. vor und die tertia plur. in synth. form: an deirid, sagen sie?

Plur. 1. déarfamaois (oder déramaois)
2. déarfaídh (oder déraídh)
3. déarfaidís (oder déraidís)

n. Conditionalis, anal. f.

déarfadh mé etc. (oder déradh mé etc.)

o. Substantivum progressivum.

rádh

B. Passivum.

a. Präs. simpl. deirthear mé etc. (oder dérar mé, berar mé etc.)

b. Prät. simpl. dubhradh mé etc. (oder at rubradh, as rubradh, erbradh, ebradh mé etc.)

b. Prät. consuet. deirthí mé etc. (oder beirthi mé etc.)

d. Futurum. déarfar mé etc. (oder dérar mé etc.)

e. Imperativus: abarthar mé etc.

f. Conjunctivus präs. go n-abarthar mé etc. (oder go n-apar mé etc.)

g. Conditionalis: dearfaidhe mé (go n-aibéarthaoi)

h. Participium: ráite oder ráidhte.

7) Der verbalbegriff „finden, bekommen" nimmt seine formen von drei verschiedenen formen, von denen zwei im präsens simpl. neben einander auftreten:

A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing.	1. fagbaim[1])	-	gheibhim
	2. faghair	- -	gheibhir
	3. faghaidh sé	-	gheibh sé
Plur.	1. faghmaoid	-	gheibhimid (gheibhmid)
	2. faghthaídh	-	gheibhthídh (gheibthí)
	3. faghaid	- -	gheibhid

b. Präsens simpl., anal. f.

faghaidh mé etc. - - gheibh mé etc.

1) Die ältere sprache schiebt zuweilen nach dem gh ein b ein, also faghbaim (spr. faibim) — und die tertia pluralis lautet dann faghbat (spr. faibat).

c. Präteritum simplex, synth. f. [1])

Sing. 1. fuaras
2. fuarais
3. fuair sé
Plur. 1. fuaramar
2. fuarabhar
3. fuaradar

d. Präteritum simpl., anal. f.

fuair mé etc.

e. Präteritum consuetudinale, synth. f.

Sing. 1. do gheibhinn
2. do gheibhtheá
3. do gheibheadh sé
Plur. 1. do gheibhimis (do gheibheamaois)
2. do gheibhthídh
3. do gheibhidís

f. Präteritum consuetudinale, anal. f.

do gheibheadh mé etc.

g. Futurum, synth. f.

Sing. 1. ghéabhad (gheobhad [2]) auch gheubhad und ghébad)
2. gheábhair (gheobhair)
3. ghéabhaidh sé (gheobhaidh sé etc.)
Plur. 1. ghéabhamaoid (gheobhamaoid etc.)
2. ghéabhthaídh (gheobhthaídh etc.)
3. ghéabhaid (gheobhaid etc.)

h. Futurum, anal. f.

ghéabhaidh mé etc. (gheobhaidh mé, gheubhaidh mé, und ghébhaidh mé etc.)

---

1) Dies präteritum hat in der regel keine präteritenpartikel vor sich — und wenn sie sich findet, bewirkt sie keine aspiration.

2) Gheobhad ist die verbreitetste form der gesprochenen sprache; ghébad ist eine alte, gheubhad eine von dem grammatiker O'Molloy gebrauchte schreibung. O'Reilly und Monck Mason führte auch eine form fuighead etc. für das futurum an, und Monck Mason schreibt geabhfad etc.

i. Imperativus.

Sing. 1. —
2. fagh
3. faghadh sé
Plur. 1. faghmaois und faghmaoid
2. faghaídh
3. faghaidís

k. Conjunctivus futuri, synth. f. [1])

Sing. 1. go bh-fuighim
2. go bh-fuighir
3. go bh-fuighidh sé
Plur. 1. go bh-fuighmid
2. go bh-fuighthídh
3. go bh-fuighid

l. Conditionalis, synth. f.

Sing. 1. do ghéabhainn (gheobhainn) od. fhaghainn [2]) (fhuighinn)
2. do ghéabhthá - - od. fhaghthá
3. do ghéabhadh se - od. fhaghadh sé
Plur. 1. do ghéabhamaois - od. fhaghamaois
2. do ghéabhthaídh - od. fhaghthaídh
3. do ghéabhaidís - od. fhaghaidís

m. Conditionalis, anal. f.

do gheabhadh mé etc. oder fhaghadh mé etc.

n. Substantivum progressivum.

faghail oder faghbháil.

B. Passivum.

a. Präs. simpl. faghthar me etc. [3])

---

1) In den übrigen temporibus ist der conjunctiv dem indic. gleich.

2) Da die letztere form: fhaghainn oder fhuighinn nur nach den partikeln dá, muna, nach, go und ní gebraucht wird, die ersteren vier derselben aber eclipsis, nicht aspiration bewirken, erscheint diese form gewöhnlich bh-faghainn etc. oder bh-fuighinn etc. — O'Reilly schreibt die conditionalform: gheabhfainn etc. mit eingeschobenem f — und ebenso fhaghfainn.

3) O'Reilly und Monck Mason haben auch die form: fri-

b. Prät. simpl. fuaradh mé etc. oder frith mé etc.
c. Prät. consuet.: gheibthí mé etc.
d. Futurum[1]:
e. Imperativus: faghthar mé etc.
f. Conjunctivus präs.: go bh-fuigthear mé etc.
g. Conjunctivus futuri: go bh-fuighfear mé etc.
h. Conditionalis: do gheabhthaidhe mé etc. und nach dá, muna, nach, und go: bh-fuighthidhe mé, nach ní aber: fhuighthidhe mé[2])
i. Participium fehlt und an seiner stelle wird umschreibend ar fághail oder le fághail gebraucht.

8) Der verbalbegriff: „erreichen, ankommen bei" nimmt seine formen von drei einander gewiss sehr verwandten verbalstämmen. Den einen zeichnet der eingeschobene nasal, den anderen eine eingeschobene dentalis aus.

A. Activum.

a. präsens simplex; synth. f.

sing. 1. righim
2. righir
3. righ sé
plur. 1. righmid
2. righthí
3. righid.

b. Präsens simplex, anal. f.

righ mé etc.

---

thear mé etc. und ebenso im prät. simpl. neben frith mé etc. auch die form fritheadh me etc. und Monck Mason schreibt für frith mé sogar fridh mé.

1) O'Donovan hat das futurum anzuführen vergeszen. O'Reilly und Mouck Mason schreiben es faighfear mé und geabhfar mé. — die richtigen, mit den übrigen von O'Donovan angegebenen übereinstimmenden formen sind also ohne zweifel: faghfar mé etc. und gheabhar mé etc.

2) Die alte sprache schiebt hier zuweilen noch bh ein und formirt: fhuighbhithea mé etc. — O'Reilly schreibt: faighfidhe mé und geabhfaidhe mé etc.

c. präsens consuetudinale. —

d. präteritum simplex, synth. f.

sing. 1. rángas - - - - - - - oder: riachtas
2. rángais - - - - - - oder: riachtais
3. ránaig sé (ráinig sé, ráinic sé) od.: riacht sé
plur. 1. rángamar - - - - od.: riachtamar
2. rángabhar - - - - od.: riachtabhar
3. rángadar - - - - - od.: riachtadar

e. Präteritum simplex, anal. f.

ránaig oder ráinic mé etc. oder riacht mé etc.

f. Präteritum consuetudinale, synth. f.

sing. 1. righinn
2. rightheá
3. righeadh sé
plur. 1. righmís oder righmaois
2. righthíd
3. righdís

Präteritum consuetud., anal. f.

righeadh mé etc.

h. Futurum, synth. f.

sing. 1. righfead oder riachtfad
2. righfir oder riachtfair
3. righfidh sé oder riachtfaidh sé
plur. 1. righfimíd oder riachtfamaoid
2. righfídh oder riachtfaídh
3. righfid oder riachtfaid

i. Futurum, anal. f.

righfidh mé oder riachtfaidh mé etc.

k. Imperativus.

sing. 1. —
2. righ
3. righeadh sé
plur. 1. righmís oder righmaois[1])
2. righídh
3. righidís[2])

---

1) O'Reilly: righeam und righeamaoid.

2) O'Reilly: righeadaís.

b. Prät. simpl. fuaradh mé etc. oder frith mé etc.
c. Prät. consuet.: gheibthí mé etc.
d. Futurum[1]:
e. Imperativus: faghthar mé etc.
f. Conjunctivus präs.: go bh-fuigthear mé etc.
g. Conjunctivus futuri: go bh-fuighfear mé etc.
h. Conditionalis: do gheabhthaidhe mé etc. und nach dá, muna, nach, und go: bh-fuighthidhe mé, nach ní aber: fhuighthidhe mé[2])
i. Participium fehlt und an seiner stelle wird umschreibend ar fághail oder le fághail gebraucht.

8) Der verbalbegriff: „erreichen, ankommen bei" nimmt seine formen von drei einander gewiss sehr verwandten verbalstämmen. Den einen zeichnet der eingeschobene nasal, den anderen eine eingeschobene dentalis aus.

A. Activum.

a. präsens simplex; synth. f.

sing. 1. righim
2. righir
3. righ sé
plur. 1. righmid
2. righthí
3. righid.

b. Präsens simplex, anal. f.

righ mé etc.

---

thear mé etc. und ebenso im prät. simpl. neben frith mé etc. auch die form fritheadh me etc. und Monck Mason schreibt für frith mé sogar fridh mé.

1) O'Donovan hat das futurum anzuführen vergeszen. O'Reilly und Monck Mason schreiben es faighfear mé und geabhfar mé. — die richtigen, mit den übrigen von O'Donovan angegebenen übereinstimmenden formen sind also ohne zweifel: faghfar mé etc. und gheabhar mé etc.

2) Die alte sprache schiebt hier zuweilen noch bh ein und formirt: fhuighbhithea mé etc. — O'Reilly schreibt: faighfidhe mé und geabhfaidhe mé etc.

c. präsens consuetudinale. —

d. präteritum simplex, synth. f.

sing. 1. rángas - - - - - - - oder: riachtas
2. rángais - - - - - - oder: riachtais
3. ránaig sé (ráinigsé, ráinicsé) od.: riacht sé
plur. 1. rángamar - - - - od.: riachtamar
2. rángabhar - - - - od.: riachtabhar
3. rángadar - - - - - od.: riachtadar

e. Präteritum simplex, anal. f.

ránaig oder ráinic mé etc. oder riacht mé etc.

f. Präteritum consuetudinale, synth. f.

sing. 1. righinn
2. rightheá
3. righeadh sé
plur. 1. righmís oder righmaois
2. righthíd
3. righdís

Präteritum consuetud., anal. f.

righeadh mé etc.

h. Futurum, synth. f.

sing. 1. righfead oder riachtfad
2. righfir oder riachtfair
3. righfidh sé oder riachtfaidh sé
plur. 1. righfimíd oder riachtfamaoid
2. righfídh oder riachtfaídh
3. righfid oder riachtfaid

i. Futurum, anal. f.

righfidh mé oder riachtfaidh mé etc.

k. Imperativus.

sing. 1. —
2. righ
3. righeadh sé
plur. 1. righmís oder righmaois[1])
2. righídh
3. righidís[2])

---

1) O'Reilly: righeam und righeamaoid.
2) O'Reilly: righeadaís.

l. Conditionalis, synth. f.

sing. 1. righfinn oder riachtfainn
2. righfeá oder riachtfá
3. righfeadh sé oder riachtfadh sé
plur. 1. righfimis (righfeamaois) od. riachtfamaois
2. righfídh oder riachtfaídh
3. righfidís oder riachtfaidís

m. Conditionalis, anal. f

righfeadh mé oder riachtfadh mé etc.

n. Substantivum progressivum.

riachtain oder rochtain.

B. Passivum

fehlt.

9. Der verbalbegriff „gehen“ wählt seine formen aus dem bereiche dreier ganz verschiedener stämme.

A. Activum.

a. Präsens simplex, synth. f.

sing. 1. téidhim
2. téidhir
3. téidh [1]) sé (älter: téit, teid oder taed)
plur. 1. téidhmíd (teimíd)
2. téidhthídh (téithidh)
3. téidhid (téid)

b. Präsens simplex, anal. f.

téidh mé etc.

c. Präsens consuetud. [2]).

---

1) O'Reilly schreibt téidh, was auch entschieden das richtige ist; die verwechselung und das übersehen von d ohne und mit aspirationspunct ist so leicht, dasz O'Donovan hier wohl einen später nicht besonders angezeigten druckfehler téid für téidh hat. Mir ist in neueren werken nur teidh begegnet. Wenn die älteren formen keine aspiration zeigen, so ist zu bemerken, dasz die aspiration der in- und auslaute bei der weiteren entwickelung der sprache offenbar an umfang zugenommen hat. Oft aber ist auch in der älteren sprache die aspiration nur nicht notirt, wo sie da war.

2) Dies tempus fehlt bei O'Donovan. O'Reilly giebt ra-

d. Präteritum simplex, synth. f.

sing. 1. do chuadhas [1])
2. do chuadhais
3. do chuaidh sé (choidh sé)
plur. 1. do chuadhmar
2. do chuadhbhar
3. do chuadhdar (chodar, chotar)

e. Präteritum simplex, anal. f.

do chuaidh mé etc. (in älterer sprache auch, do thaed mé etc.)

f. Präteritum consuetud., synth. f.

sing. 1. do théidhinn
2. do théidhtheá
3. do théidheadh sé
plur. 1. do théidhmís
2. do théidhthí
3. do théidhdís

g. Präteritum consuetud., anal. f.

do théidheadh mé etc.

h. Futurum, synth. f.

sing.	1. rachfad	oder	raghad [2])
	2. rachfair	oder	raghair
	3. rachfaidh sé	oder	raghaidh sé
plur.	1. rachfamaoid	oder	raghmaoid
	2. rachfaídh	oder	raghthaídh
	3. rachfaid	oder	raghaid

i. Futurum, anal. f.

rachfaidh mé etc. oder raghaidh mé etc.

---

chainn mé und teidhinn mé etc. an; auch giebt O'Reilly einen relativus präsentis an: téidheas.

1) Eine ältere form ist do deachas, do deachais etc. die auch als interrogativus vorkömmt.

2) Raghad (spr. raiad) ist die ältere form, wie sie die gesprochene sprache des südlichen Irlands noch bewahrt. — O'Reilly giebt auch einen relativus futuri an: rachfas oder rachas, denn der form raghad correspondirend hat er eine form rachad etc., die auch begegnet.

k. Imperativus.[1])

Sing. 1. —
2. téidh
3. téidheadh sé
Plur. 1. teidhmis (téimís)
2. téidhídh
3. téídhdís

l. Conjunctivus präter. simpl., synth. f.

Sing. 1. go n-deachas
2. go n-deachais
3. go n-deachaidh sé
Plur. 1. go n-deachamar
2. go n-deachabhar
3. go n-deachadair

m. Conditionalis; synth. f.

Sing.	1. rachfainn - -	oder (älter)	raghainn
	2. rachfá - - - - - - - -		raghá
	3. rachfadh sé - - - - -		raghadh sé
Plur.	1. rachfamaois - - - - -		raghmaois
	2. rachfaídh - - - - - -		raghaídh
	3. rachfaidís - - - - - -		raghaidís

n. Conditionalis, anal. f.

rachfadh mé oder raghadh mé etc.

o. Substantivum progressivum.

dul.

---

1) O'Reilly sowohl als Monck Mason geben als imperativform auch eine von dem stamme imtheacht genommene an, nämlich Sing. 1. — 2. imthigh 3. imthigheadh sé Plur. 1. imthighmíd oder: imithmís 2. imthighídh 3. imthighidís — allein dies ist entschiedener irthum, denn imtheacht bedeutet nicht „gehen“ sondern „weggehen“ und imthigh also nicht „gehe“ — sondern: „geh weg!“ — Im gemeinen leben braucht man, um auszudrücken: gehe! auch: eirigh — eigentlich: mach dich auf! und entstellt es noch in: teirigh! (die ältere sprache kennt dies wort auch in dieser verwendung und schreibt es auch eirig und eirg und erig.)

B. Passivum
fehlt.

10. Der verbalbegriff „kommen" bringt seine formen aus zwei, wie es scheint, verwandten stämmen (den einen zeichnet der eingeschobene nasal aus) zusammen.

A. Activum.

a. Präsens simpl., synth. f.

Sing. 1. tigim (auch tiagaim geschrieben und früher teacaim) etc.
2. tigir
3. tig sé
Plur. 1. tigmid (tigeam)
2. tigthídh
3. tigid

b. Präsens simpl., anal. f.
tig mé etc.

c. Präsens consuetud.[1])

d. Präteritum simpl., synth. f.

Sing. 1. do thángas[2]) (alte form tanag od. tanac)
2. do thángais
3. do thánaic sé (oder tháinig sé[3]))
Plur. 1. do thangamar
2. do thangabhar
3. do thangadar

---

1) Dies tempus giebt O'Reilly tigeann mé etc. und ebenso einen relativus präsentis: tigeas.

2) O'Reilly und Monck Mason geben die schreibung do thaingeas, do tháingis, do tháinig sé etc. — In früheren schriften wird auch oft die aspiration nicht bezeichnet, also tangas, tangais, tanaic oder tainig etc. geschrieben.

3) Es begegnet auch die form ḟanaic für tanaic. Ich kann mich nicht entschlieszen, das für anderes zu halten als für alten schreibfehler; aspirirtes f macht einen spiritus lenis, aspirirtes t einen spiritus asper – ein schlechter schreiber hat den stärkeren und schwächeren hauch verwechselt und den aspirationspunct vergeszen.

e. Präteritum simpl., anal. f.

do thánaic me oder do tháinig mé etc.

f. Präteritum consuetudinale, synth. f.

Sing. 1. do thiginn
2. do thigtheá
3. do thigeadh sé
Plur. 1. do thigmís
2. do thigthídh
3. do thigidís

g. Präteritum consuet., anal. f.

do thigeadh mé etc.

h. futurum, synth. f. [1])

Sing. 1. tiocfad
2. tiocfair
3. tiocfaidh sé (tiocfa, ticfa)
Plur. 1. tiocfamaoid (tiocfam)
2. tiòcfaídh
3. tiocfaid

i. futurum, anal. f.

tiocfaidh mé etc.

k. Imperativus.

Sing. 1. —
2. tig (tar, tair) - - - oder: tag[2])
3. tigeadh sé - - - oder: tagadh sé
Plur. 1. tigeamaois (tigeam) oder: tagamaois, tagamaoid
2. tigídh (ticídh) - - - oder: tagaigídh
3. tigidís - - - - - oder: tagaidís

l. Conditionalis, synth. f.

Sing. 1. do thiocfainn
2. do thiocfá
3. do thiocfadh sé (tiseadh, oder tisadh in älteren schriften)

---

1) O'Reilly hat auch einen relativus futuri: tiocfas.

2) Diese form tag, tagadh sé etc. ist der gesprochenen sprache des südlichen Irlands eigen.

Plur. 1. do thiocfamaois
2. do thiocfaídh
3. do thiocfaidís (in älterer sprache tiostais)

m. Conditionalis, anal. f.
do thiocfadh mé etc.

n. Substantivum progressivum.
teacht (in älterer sprache: tocht, toigeacht, tigeacht, und tiachtain.)

B. Passivum
fehlt.

Anhang. Verzeichniss in älteren schriften häufig vorkommender defectiver verbalformen (nach O'Donovan).

Ad fed, er sagt, erzählt;[1])
at coda, er hat; eigentlich (denn der begriff „haben" liegt der ganzen inneren sprachform der keltischen völker fern): „er braucht, verdient, benutzt, hat theil an" —
ar sé, ol sé, or sé } er sagte;
at bail, at bath } er starb[2]);
aithrioghaim, ich entthrone; do aithrioghadh, er wurde entthront;
beabhais, er starb;
chair, chér } er fiel;

---

1) Hier ist eigentlich nur die partikel oder der euphonische vorschlag ad veraltet, der eine ähnliche, die bedeutung nicht afficirende rolle spielt, wie der vorschlag a bei táim, da atáim genau bedeutet, was táim. Das zeitwort feadaim (in älterer sprache fédaim) ich erzähle, ist sonst regelmäszig.

2) Zusammenhängend mit dem regelmäszigen zeitwort: bathaim, ich sterbe.

fo cherd, er setzte, richtete[1]);
caomhaim, ich kann, bin im stande, caomhsat, sie sind im stande; caomhnacatar, sie waren im stande;
clannsad, sie stieszen, stachen[2]);
clotha, es ward gehört, wurden gehört;
coindreagaid, sie kommen zusammen;
contuaiset, sie horchen, lauschen;
do cualaigh, es hörte;
cumcaim, ich kann, bin im stande;
dar liom, es kömmt mir so vor, mir dünkt; dar leis, ihm dünkt; dar leo, ihnen dünkt etc.
fo deara, daraus folgt[3]);
déchsain, sehen, beschauen[4]);
deisidh, es ward ausgemacht, beschloszen[5]);
dleaghar (neuerdings dlighthear), es ist gesetzlich, es ist pflicht, es soll[6]);
dus, kennen (entstanden aus d'fhios, also blosze entstellung);
dutracair, dutracar, dutracur, er wünschte;
edbair, er bot an, bot dar, gab; dies ist nur ältere form für neueres iodhbhair von iodhbhairim, ich bringe dar, opfere;
erbailt, er starb;
erca, er tödtete, erschlug;
faidh, faoidh, fuidh, er sandte, schickte, richtete an etwas, gab etwas auf;

1) Gehört wohl kaum in diese reihe.

2) Hängt doch eigentlich mit dem regelmäszigen zeitworte clannaim, ich stosze, steche, zusammen und ist ältere analyt. form für do chlann siad.

3) Gehört wohl kaum in diese reihe.

4) Scheint nur nachläszigere form für dearcsain und dies ältere form von dearcadh, sehen, beschauen.

5) eisidhim bedeutet: ich sitze, ich bleibe, ich bleibe dabei — nun scheint deisidh nur das analyt. präteritum: d'eisidh, es sasz, blieb, blieb dabei.

6) Von dlighim, ich habe ein recht — es ist passivform, bedeutet also eigentlich: es wird als recht gehabt, besteht zu recht.

eachta, es ward gefochten, gekämpft;
farcaibh, verlasz, lasz zurück; fargbhais, was zurückläszt, verläszt[1]);
fearsat, sie gaben, spendeten;
rot fia, dir werde zu theil[2]);
fidir, er weisz, kennt; ro fidir, er wuste, kannte;
fobairsiot, sie griffen an;
finnaim, ich sehe ein, erkenne, finde;
fintt, er sah ein, erkannte, fand;
finta, eingesehen, erkannt, wahrgenommen;
forbadh, kam zu ende, ward vollendet;
forchongair, er befahl;
fothuighim, ich fundire, gründe;
ag furáil, fördernd;
ní furáil, es hilft nicht, es ist nothwendig, es giebt keinen ausweg (es fördert nichts).
garar, wird genannt, heiszt[3]);
genair, ward geboren;
la, er sandte;
laesat, sie schleuderten, warfen weg[4]);
lodar, lotar, do lodar, dullodar, sie giengen;
luidh, do luidh, dulluidh, er gieng;
múraim, ich zerstöre; ro mhúrsat, sie zerstörten;
rad, rat, er gab; ratsom, er gab; ratsat, sie gaben;
rigim a leas oder ricim a les, ich bedarf; rigir (ricir) a leas, du bedarfst; rigidh (ricid) a leas, er, sie bedarf; rigmid (recmait) a leas, wir bedürfen u. s. w.
do rala, es ergab sich, eräugnete sich;

---

1) Diese wörter scheinen mit fagaim, ich verlasze, lasze zurück, wovon eine ältere form: fagbhaim lautet, zusammenzuhängen und hier ein r unorganisch eingeschoben, wie in anderen wörtern ausgelaszen zu werden.

2) fia scheint nur entstellung aus lat. fiat.

3) Etwas entstellte passivform von gairim ich rufe — sollte gairthear geschrieben werden.

4) Hängt mit dem regelmäszigen zeitworte laisim, ich werfe, schleudere zusammen.

rodacht, ward erhoben;
rodbadh, gieng verloren, unterlag, erlag;
siacht, er kam an[1]);
sleacht, er hieb nieder, tödtete, schlachtete[2]);
soadh, zurückkehren — auch: sich verwandeln; soat oder soaitt, sie kehrten zurück; iar n-a soadh, (sodh) nach ihrer verwandlung, als verwandelte[3]);
sraoinedh, ward eingeschränkt, zurückgehalten — euphemistischer ausdruck für: ward geschlagen, erlitt eine niderlage;
tacmaic, es umgab[4]);
tarfas, es ward offenbar; es erschien;
tarla, es geschah, eräugnete sich;
tarrustair, es war zufällig da, eräugnete sich;
tathaimh, er starb;
tearna, kam davon, entkam; tearnattar, sie kamen davon;
testa, er gieng fort, starb;
torchuir, er fiel (in der schlacht);
tú, atú, ich bin[5]);

D. Eigenthümlichkeiten der irländischen verbalconstruction.

Das substantivum progressivum ist offenbar derjenige theil des keltischen verbums, dessen anwendung beim erlernen keltischer sprachen am meisten schwierigkeiten bringt. Zwar die anwendung des substantivum progressivum in einem modus periphrasticus sowohl des activs als

1) Diese form beruht offenbar auf einem schreibefehler und steht nur für riacht.

2) Zu dem regelmäszigen zeitworte: sleachtaim, ich tödte, schlachte, opfere, verehre, gehörig.

3) Neben diesen älteren formen besteht ein ganz regelmäsziges zeitwort sodhaim, ich kehre zurück, wandele, verwandele.

4) Ist eine ältere nicht mit eingeschobenem nasal versehene form, während das regelmäszige zeitwort: tacmangaim, ich umgebe, den nasal bekommen hat.

5) Aus táim, atáim, mit vocalisirtem m.

les passivs, wie sie oben angegeben worden ist, hat in der englischen sprache ihren genau zutreffenden pendant. Dagegen zweierlei, was diesem mittelding zwischen substantivum und verbum eignet, ist wenigstens deutschen denkformen anfangs sehr fremdartig.

Nämlich erstens regiert dies substantivum progressivum, ohngeachtet es sonst substantivisch verwendet wird, den casus ganz als verbalbestandtheil, sobald der casus voransteht, dagegen wie jedes andere substantiv den genitiv wenn das betreffende wort nachsteht. Wir sagen im Deutschen: das sammeln des unkrautes, das heilen jedes fiebers — der irländer sagt: das unkraut sammeln (an cogal cruinneaghad) und nur, wenn unkraut nachsteht, wie wir: sammeln des unkrautes (cruinneaghadh an chogail), weil das verbum sammeln einen accusativ regiert; ebenso: jedes fieber heilen (gach tinneas slánughadh) und nur, wenn fieber nachsteht, wie wir: heilen jedes fiebers (slánughadh gach tinnis), weil das verbum heilen einen accusativ regiert. Kurz! das substantivum progressivum hat ein zweites substantivum immer in dem casus bei sich, den die übrigen theile des verbums erfordern, wenn dieser zweite casus dem substantivum progressivum vorangestellt ist.

Sodann zweitens haben sehr viele irische verba zugleich sowohl transitiven als intransitiven sinn, wie auch einige im Deutschen z. b. heiszen (ich heisze Karl, er heiszt ihn Karl), jagen (das pferd jagt den berg hinauf, ich jage den hasen den berg hinauf), trocknen (meine kleider trocknen, die luft trocknet den weg) u. s. w. — der intransitive sinn ist dann zugleich oft ein passivischer (ich werde Karl geheiszen, meine kleider werden getrocknet), aber in den übrigen verbalen formen entscheidet das dabeistehen oder mangeln eines ausgedrückten objectes über den sinn — anders aber ist dies bei der participialen und infinitivischen anwendung des substantivi progressivi z. b. do ghoradh kann heiszen: sich zu wärmen, warm zu werden, aber auch: zu wärmen,

warm zu machen — ag tógbháil (in aufrichtung) kann heiszen: im aufrichten und im aufgerichtetwerden. In allen solchen fällen läszt sich der transitive sinn auch beim infinitiv und bei der participialen construction durch ausdrückliche zufügung des objectes präcisiren — aber da dies oft schleppend wäre, hat die irische sprache vielmehr zum entgegengesetzten gegriffen und das verbum, wo es den intransitiven sinn haben soll, präcisirt durch zufügung des pronominis possessivi z. b. do bhádar d'a ngoradh féin; agus do sheas Peadair mar an gceadna d'a ghoradh 'na measg wörtlich: sie waren zu ihrem wärmen selbst, und es stund Petrus ebenso zu seinem wärmen dazwischen d. h. sie wärmten sich und Petrus stund sich wärmend zwischen ihnen — oder: tá an teach 'ga thógbáil wörtlich: es ist das haus bei seinem aufrichten d. h. das haus richtet sich auf, wird errichtet, gebaut — oder: tá an obair 'ga déanamh, wörtlich: es ist das werk bei seinem thun d. h. das werk thut sich, vollbringt sich, wird gethan, wird vollbracht — oder táid siad 'ga mealladh, es sind sie bei ihrem betrügen, d. h. sie betrügen sich, täuschen sich, werden betrogen.[1])

Natürlich aber musz das possessiv, wenn es diese bedeutung des präcisirten intransitiven sinnes haben soll, das derselben person sein, welche im substantivum als subject gedacht ist — denn sonst bezeichnet es das object z. b. tá sé 'gam bhualadh wörtlich: es ist er bei meinem schlagen d. h. er schlägt mich.[2])

---

1) O'Donovan will diese verwendung des possessivs neben dem substantivum progressivum nur anerkennen bei der participialen verwendung mit ag, nicht bei der infinitivischen mit do — dies letztere sei incorrect; allein hierin irrt er oder er musz die ganze sonst ihrer correctheit und ihres stiles willen gepriesene irische bibelübersetzung für incorrect erklären, in welcher diese verwendung des possessivs neben dem substantivum progressivum auch bei dessen verbindung mit do unzähligemal begegnet.

2) Und keineswegs wird auch überall dieser unterschied

Ueberhaupt aber ist die verwendung der personal- und possessivpronominum bei dem substantivum progressivum auch sonst für den anfänger voll befremdender erscheinungen, z. b. redensarten wie folgende, die sich sowohl mit possessiv- als mit personalpronomen ausdrücken laszen: gur bh' éigin a fághail (wörtlich: so dasz war nöthig ihr finden) oder: gur bh'éigin í d'fhághail (wörtlich: so dasz war nöthig sie zu finden) — d. h. so dasz sie gefunden werden muste — oder: is cóir a dhéanamh (wörtlich: es ist recht sein thun); is coir é do dhéanamh (wörtlich: es ist recht es zu thun) d. h. es ist recht, dasz es gethan wird.

Eine zweite schwierigkeit für uns erwächst bei dem gebrauche der irischen verba aus dem mangel aller accusativformen; indessen an diese schwierigkeit sind wir schon mehr durch die erlernung der romanischen sprachen, sowie der englischen und flämischen sprache gewöhnt. Freilich so scharf bestimmt durch die stellung, wie in französischer prosa, ist im irischen der accusativ nicht; er kann im gegentheil sowohl vor als nach dem verbum stehen, nur nie zwischen dem verbum und dessen subject. Die grundform des irischen satzes hat diese folge: verbum, subject, object (do bhuail Diarmaid Domhnall, es schlug Diarmaid den Daniel); sie kann aber wechseln in: subject, verbum, object oder object, subject, verbum. Dies schon fast nur, wenn das subject durch ein personalpronomen ausgedrückt ist, [illegible] welchen der gebrauch, wenigstens bei den activen formen der verba, eine form allein als accusativ und eine als nominativ zu verwenden pflegt. Nie aber dürfen sich folgen: subject,

des substantivi progressivi mit und ohne pronomen possessivum wahrgenommen, denn nachläszigere schriftsteller brauchen das substantivum progressivum in intransitivem oder possessivischem sinne auch zuweilen ohne possessivum, z. b. tar éis uaimh do thochailt, wörtlich: nachdem ein grab graben d. h. nachdem ein grab gegraben worden — was nach der im text angegebenen strengeren regel lauten müste: tar éis uaimh d'a tochailt wörtlich: nachdem ein grab sein graben.

object, verbum, oder: verbum, object, subject, — und wenigstens sehr zu loben wäre nicht: object, verbum, subject, und auch nur, wenn das subject entweder im verbo unmittelbar ausgedrückt oder ein personalpronomen und das verbum ein activ wäre, allesfalls zu billigen.

Das im irischen manche verba eine präposition bei sich haben, die bei uns das einfache object im accusativo zu haben pflegen, kann niemand irren, da dergleichen abweichungen bei der erlernung aller fremden sprachen begegnen, z. b. wir sagen: bitte gott! der Irländer sagt: iar ar dhia, bitte zu gott! — wir sagen: du sprachst den Daniel; der Irländer sagt: do labhrais le Domhnall, du sprachst mit Daniel; — u. dgl.

Im französischen sehen wir, dasz einige verba einen infinitiv nach sich haben können nur mittelst demselben voranstehender präpositionen (de, a) — andere ohne diese präpositionen. Ein ähnlicher unterschied ist im irischen: — alle irischen verba haben das infinitivische substantivum progressivum nach sich folgend mittelst der präposition do — mit ausnahme der substantiva progressiva, deren verbalbegriffe bewegungen ausdrücken, die keinen ocjectsaccusativ verlangen; diese substantiva progressiva erhalten nie das do vorgesetzt, wenn sie von vorangehenden verbis abhängen, z. b. man musz sagen: d'órduigh Dia dhuinn a aitheannta do choimheadh wörtlich: es befahl gott uns seine gebote zu halten; aber dagegen musz man sagen: d'órduigh sé damh dul go Corcaigh, es befahl er mir, gehen nach Cork — für: zu gehen nach Cork.

In eigenthümlicher weise laszen sich die casus absoluti der griechischen und lateinischen sprache im irischen zwar nicht nachbilden, aber übersetzen: das substantivum progressivum mit participialpartikeln versehen hat nämlich das im lateinischen oder griechischen in gleichem casus wie das particip stehende wort mittelst der präposition do hinter sich, z. b. ar m-beith 'n a chodladh do

Dhomhnall wörtlich: beim sein in seinem schlafe von Daniel d. h. Daniele dormiente - - oder iar rochtain a d-tír dóibh wörtlich: nach dem gelangen an land von ihnen, d. h. iis terrae adpulsis; — oder: iar g-cinniodh ar an g-comhairle sin dóibh wörtlich: nach dem beschlieszen zu dem rathe diesen von ihnen d. h. nachdem sie diesen rath beschloszen hatten.

Als eine singularität ist endlich noch zu erwähnen, dasz das präteritum der einen copula, also ba oder budh das darauf folgende und dazu gehörige nomen, sowohl substantiv als adjectiv, im anlaute aspirirt, z. b. ba mhaith an fear é, es war gut der mann er (es war ein guter mann) — ba bhean mhaith i, es war eine gute frau sie (sie war eine gute frau) u. s. w. — doch wird dies weder in alten schriften genau, noch in der gesprochenen sprache in allen provinzen beobachtet und noch weniger streng wird es damit genommen, dasz, wenn auf ba ein vocalisch anlautendes wort folgt, dies ein h vorgesetzt erhalten soll, z. b. ba h-óg an fear é an tan sin, es war jung der mann er in jener zeit.

8. Das adverbium.

Von adverbien in dem sinne, wie deren in anderen europäischen sprachen begegnen, ist im irischen wenig die rede. Eine den adverbien eigne wortbildung ist nicht vorhanden, und so besteht der ganze vorrath an adverbien im grunde aus einer kleinen anzahl adverbialisch vorkommender wörter, welche einen gemeinsamen character in formeller hinsicht durchaus nicht haben. Es sind einfach folgende (zu denen vielleicht noch einige sich auffinden laszen):

abhus, diesseits; auch: in dieser welt, in diesem leben;
allan, früher, einst, sonst;
alle oder ale oder ille oder vollständig: ó soin a leith (d. h. von der seite dessen was von dem an), fortan, von dem an. (Eigentlich also zu den compositionen gehörig.)

amhail, so, wie;

amhain, allein, nur (in älterer sprache steht dafür in der regel: **nama**);

amhlaidh, so (eigentlich: „wie es ist;" nämlich amhail eadh zusammengezogen; **is amhlaidh**, wörtlich: es ist wie es ist d. h. es ist so; **ní h-amhlaidh**, wörtlich: es ist nicht wie es ist d. h. es ist nicht so);

annamh, selten;

bheos, noch (alte form für **fós**);

budesta, künftig (alte form für **feasta**);

cá, wo;

ceadamus, hauptsächlich, primo loco (ältere form ist: **cetamus**);

cheana, schon, bereits (im südlichen Irland: **heana**);

cidh oder **cí**, wie, wie doch;

cidh, doch, aber, gewiss (mehr conjunctionenartig den sinn fortleitend);

cionnus (in älterer schreibart **cindus**), wie;

choidhche, immer (eigentlich: alle nacht — für cach oidhche);

chois, nahebei, neben;

dan, so also (mehr nur eine den sinn fortleitende partikel);

din, **don**, **dona**, **doni**, doch, aber, gewiss (mehr conjunctionenartig den sinn fortleitend);

eadhon, **iodhon** (alt: adon), nämlich, videlicet;

fadó, längst, langeinmal, einst (eigentlich componirt: **fad ó**, von langem);

feasta, künftig;

febh, **feabh**, da, derweil, wie (mehr conjunction);

fiorlaoid, durchaus (auszer der aufführung dieses wortes von O'Donovan unter den adverbien ist mir nie eine spur desselben sonst begegnet);

fós, noch; cf. **bheos**;

iaramh, nachmalen;

idir, **itir**, gänzlich, überhaupt;

iomorra, doch, aber, gewisz, zwar (eine andere form ist: umorra);
mar, sowie (mehr conjunction);
moch, bald, früh;
mormhor, besonders, speciell;
mos, etwas, ziemlich;
obéla, weit offen;
on, gewiss (flickwort);
ot, demnach (mehr conjunction);
ro, sehr, zu sehr;
samhlaidh, so (eigentlich: es ist wie es ist: is ambail eadh);
sán cán, ab und zu;
seacha, vorbei;
siar, westwärts;
sios, hinab; zuweilen auch: unten;
siosanna, hier unten;
siossuas, auf und nider;
soir, ostwärts;
suas, hinauf;
sul, ehe, bevor;
sunn, sunna, hier;
thall, jenseits; auch: in jener welt, in jenem leben;
thios, unten;
trá, gewiss (flickwort);
tuas, oben;
tuille, weiter, mehr.

Natürlich kann mit diesen wenigen und vielleicht noch einigen adverbien mehr das bedürfniss, was andere sprachen durch ihre adverbien erledigen, nicht bestritten werden. Die irische sprache hat daher auch noch zwei mittel, diesen bedürfnissen zu begegnen. Das eine sind eine reihe mit den wörtern verwachsender adverbialischer partikeln, welche fast nur in compositionen vorkommen; das andere sind adjective und substantive, die durch zufügung von präpositionen eine adverbialische bedeutung erhalten, wie sich die französische sprache ähnlich durch zufügung

von á, au oder à la zu adjectiven und substantiven ausdrückt. Betrachten wir diese beiden mittel noch etwas näher.

1) Die compositionsadverbien. Diese sind:

adh = oder aidh =; diese partikel giebt dem verbum einen intensiveren sinn: molaim, ich preise; adhmholaim, ich preise sehr, ich schmeichle; neasaim, ich verwunde; aidhneasaim, ich greife vor gericht an, strenge einen process an;

amh = oder aimh =; diese partikel negirt, wie unser deutsches un= z. b. garaim, ich erfreue; amhgaraim, ich plage; réidhim, ich mache ab, stelle her; amhréidhim, ich störe.

an= oder ain =; diese partikel ist gleich dem lateinischen in = bald negativ, bald intensiv, z. b. aithnim, ich kenne; anaithnim, ich kenne nicht; glearaim, ich folge; ainghlearaim, ich verfolge; icim, ich zahle, und: ich helfe; ainicim, ich spare (zahle nicht) und ich beschütze (helfe tüchtig); sgairtim, ich schreie; ansgairtim, ich schreie mit macht.

árd= oder aird=; diese partikel ist wahres adverbium und bezeichnet das was im deutschen durch: ober- hoch- erz- ausgedrückt wird, z. b. riaghaluighim, ich regiere; airdriaghlaighim, ich regiere als souverän; ardaingeal, ein erzengel.

ath= oder aith=; diese partikel bezeichnet dasselbe wie das lateinische: re- z. b. cruinnighim, ich sammle; athchruinnighim, ich sammle wider, bringe wider zusammen; brodaim, ich rege auf, erwecke; athbrodaim, ich erwecke widerum; rioghaim, ich herrsche; aithrioghaim, ich entthrone.

bioth = oder bith =; dieses partikelhaft gebrauchte substantiv (sein, leben) bringt den wörtern, zu denen es tritt, die bedeutungsnuance der steten dauer, z. b. buan, dauernd; bioth-buan, immer dauernd; cinnim, ich bestimme, beschliesze, präcisire; bithchinnte, stets bestimmt, überall bestimmt, sehr präcis.

c o m h = oder c o i m h = oder c o n = oder c o i n = ; diese partikel bestimmt den sinn so, dasz das wort etwas anderem gleich oder eben gesetzt wird, z. b. c o m h a i r l i m, ich berathe; c o m h c h o m h a i r l i m, ich berathe eben so wie ein anderer, ich berathe zusammen; d u n a i m, ich schliesze ein, halte fest; c o m h d h u n a i m, ich halte ebenso fest, schliesze ebenso ein; g u i l i m, ich weine, wehklage; c o m h g h u i l i m, ich wehklage ebenso, ich condolire; á r d, hoch, c o n á i r d e, ebenso hoch; d r è a-g a i m, ich kämpfe; c o i n d h r e a g a i m, ich fechte ebenso, fechte mit.

d i o = oder d i = ; diese partikel hat nicht blosz eine negative, sondern geradezu eine privative bedeutung, z. b. t r u a i l l i m, ich versehe mit einer scheide, mit einem überzug; ich stecke in die scheide, bedecke (auch in obscönem sinne); d i o t h r u a i l l i m, ich ziehe aus der scheide, nehme die scheide hinweg, decke auf; m o l a i m, ich preise, rühme; d i o m h o l a i m, ich nehme den ruhm, schmähe; c l e i t h i m, ich versehe mit einem zaune, schütze, verberge; d i c h l e i t h i m, ich nehme den zaun hinweg, decke auf, offenbare.

d a g h =, d e a g h = oder d e i g h = (in älterer form: d a g =) diese partikel ist das adverbium: w o h l. Beispiele sind: b o l t a n a i m, ich habe einen geruch, rieche; d e a g h-b h o l t a n a i m, ich bin wohlriechend, ich erfülle mit wohlgeruch; m a i s i g h i m, ich ziere, schmücke; d e a g h-m h a i s i g h i m, ich schmücke schön aus; m e a s a i m, ich erachte, mesze, urtheile; d e i g h m h e a s a i m, ich erachte gut, billige, bestätige.

d r o c h = oder d r o i c h = ; diese partikel hat gerade die entgegengesetzte bedeutung von d a g h = z. b. c l a o-n a d h, das neigen, sich hinneigen, die neigung; d r o c h-c h l a o n a d h, die böse neigung, übler hang; m e a s t a, erachtet, beurtheilt; d r o i c h m h e a s t a, was übel erachtet, als schlecht verurtheilt ist.

d ó = oder d o i; diese partikel bezeichnet das üble verhalten, die schwierigkeit einer sache und verbindet sich

deshalb fast nur mit participialformen des passivs und auszerdem mit adjectiven und substantiven, z. b. corruighim, ich errege, bewege; dóchorruighthe, schwer erregt, was nicht bequem erregt oder bewegt wird; lábhraim, ich spreche, dólábhartha, was schwer ausgesprochen wird; dealbhaim, ich forme, gestalte, doidhealbhtha, was schlecht geformt ist, schlecht gebildet.

éa= oder éi=; diese partikel ist negativer bedeutung; z. b. tairisim, ich bleibe, halte mich auf; ea-d-tairisghim, ich treibe fort, lasze nicht bleiben.

eas=; auch diese partikel ist negativer bedeutung und mit der vorhergeheuden nicht zusammen zu stellen, da jene immer langen vocal, diese dagegen immer kurzen hat, z. b. amhluighim, ich mache gleich; easamhluighim, ich mache verschieden, variire.

fór= oder fóir=; diese partikel macht den sinn intensiver z. b. fairim, ich halte wache, beobachte; fórfhairim, ich liege im hinterhalt, auf der lauer; saoilim, ich sinne; fórsaoilim, ich sehe richtig voraus, divinire; síolaim, ich säe; fóirsíolaim, ich pflanze fort, propagire.

frioth= oder frith=; diese partikel drückt das entgegenstehen, die contrarietät aus, z. b. cuirim, ich setze; friothchuirim, ich setze entgegen, opponire; buailim, ich schlage; frithbuailim, ich palpitire, pulsire; seasaim, ich stehe; frithsheasaim, ich widerstehe.

iol= oder il=; diese partikel drückt die vielheit oder mannichfaltigkeit aus, z. b. posadh, heirathen; iolphosadh, das mannichfaltig heirathen, die polygamie; rincim, ich tanze; ilrincim, ich tanze mit einer menge, tanze auf einem balle.

iom= oder im=; diese partikel bringt die vollständigkeit, allseitigkeit als bedeutungsnuance dem worte zu, z. b. druidim, ich schliesze; iomdruidim, ich schliesze von allen seiten, umschliesze; buailim, ich schla-

ge; iombhuailim, ich prügle durch; réimnighim, ich wandle, schreite; imréimnighim, ich reise.

mio = oder mi =; diese partikel negirt, z. b. taithnim, ich gefalle, entzücke; miothaithnim, ich misfalle; miniughaim, ich erkläre, erläutere; mimhiniughaim, ich erkläre falsch.

neamh = oder neimh =; diese partikel negirt ebenfalls. Sie wird hauptsächlich zu zusammensetzung mit substantivis und adjectivis gebraucht und deshalb bei verbis fast nur beim substantivum progressivum und dem participio passivi angewendet, z. b. crábhadh, das andächtigsein; neamhchrábhadh, das irreligiös gesinntsein; seól, segel, richtung, methode; seólaim, segeln, richten, unterrichten; seólta, gerichtet, methodisch eingerichtet, geschult; neimhsheólta, unmethodisch eingerichtet.

ion = oder in =; diese partikel mit participiis passivi verbunden, theilt der bedeutung die nuance der fähigkeit mit, z. b. comhnuighim, ich bleibe, wohne; comhnuighthe, geblieben, gewohnt; ionchomhnuighthe, wo geblieben, gewohnt werden kann; eistim, ich höre; eistighthe, gehört; ineistighthe, was gehört werden kann [1])

priomh = oder primh =; diese partikel drückt das deutsche: haupt — aus: laoch, ein ritter, ein held; priomhlaoch, ein hauptheld; faidh, ein prophet, priomhfhaidh, ein hauptprophet; seól, ein segel; primhsheól, ein hauptsegel.

riogh = oder righ =; diese partikel drückt aus: königlich, prächtig, z. b. righ-fhear, ein prächtiger mann; rioghlaoch (eigentlich: ein königlicher held) ein ehrwürdiger mann.

---

1) Die ältere sprache setzt in diesem falle die copula vor das particip, z. b. is comhnuighthe für ionchomhnuigthe und diese wendung drückt dann dasselbe aus.

sar= oder **sáir=**; diese partikel entspricht ganz unserem deutschen: sehr z. b. maith, gut; sármhaith, sehr gut; binn, hell, melodisch, harmonisch; sairbhinn, sehr melodisch, sehr wohlklingend.

so= oder **soi=**; diese partikel bezeichnet das gute verhalten, die vortrefflichkeit einer sache und verbindet sich deshalb vorzugsweise mit participialformen des passivs und auszerdem mit substantiven und adjectiven; z. b. corruighim, ich errege, bewege; sochorruighthe, was leicht erregt wird, leidenschaftlich; gradhuighim oder graidhighim, ich liebe; soghraidhighim, ich liebe in ausgezeichnetem masze; meallaim, ich betrüge; soimheallta, was leicht betrogen wird.

tiugh= oder **deodh=**; diese partikel bezeichnet das letzte, schlieszende, z. b. tiughláithe, letzte tage; tiughfhlaith, letzter fürst; deodhfhlaith, letzter fürst. Compositionen mit dieser partikel scheinen nur in älterer sprache vorzukommen.

2) Ausdrücke für adverbiale begriffe, die durch composition von adjectiven oder substantiven mit präpositionen gewonnen werden.

a bhaile, heim, zu hause, nach hause (wörtlich: in stadt, in ort, an ort)

a g-céin (wörtlich: in fernem) weit weg, fern;

a g-comhnuidhe (wörtlich: im bleiben) dauernd, fortwährend;

alla muigh (scheint entstanden aus: a leith amuigh d. h. von der seite im felde) drauszen;

alla noir oder: alla thoir (für: a leith an-oir oder a leith a h-oir d. h. von der seite im osten) östlich;

allastigh (für: a leith anns a tigh d. h. von der seite drinnen im hause) innen;

alla thiar (für: a leith a h-iar d. h. von der seite im westen) westlich;

amach (wörtlich: aufs feld) hinaus, hinweg;

a marach (wörtlich: im dauernden, fortgesetzten sc. tage) morgen;

a m-bliadhna (wörtlich: in dem jahre) heuer;

a modh oder: ar modh (wörtlich: in der weise, auf art) zu dem ende;

a muigh (wörtlich: im felde) drauszen;

anaice (wörtlich: in nähe) nahe;

anáirde (für: a n-áirde d. h. in höhe) hinauf, empor;

anall (für: a'nall d. h. von dem anderen) von jenseits, herüber (sowohl von zeit als von raum gebraucht);

anallód (für a'nallód d. h. von der vorzeit) von alters her, einst;

a n-deas (wörtlich: im süden, vom süden) südwärts, und zuweilen auch: von süden;

an céin (wörtlich: die zeit, die weile) derweile, während;

andé oder ané (eigentlich: a n-dé d. h. an dem tage) gestern;

aneachtair (wörtlich: an der auszenseite) äuszerlich;

a n-einfeacht (wörtlich: auf einmal) zugleich;

an fad oder an feadh (wörtlich: die länge, die erstreckung) während;

a bh-fogus }
a ngar } (wörtlich: im nahen) nahe, nahebei;

a n-iar, von westen;

a n-ios, von unten;

aniu oder a n-diu (wörtlich: an diesem tage) heute;

ann sinn (oder isuidhe oder hisuidiu in alten schriften) in dem, da, als;

ann súd, in jenem, dort, damals;

a nocht, zu nacht, heunt, hac nocte;

a n-oir, von osten;

a n-oirthear (wörtlich: im aufgehenden, im künftigen sc. tage) übermorgen;

a n-ois (wörtlich: zur zeit) jetzt, nun;

anonn (für a n-aon d. h. von dem einen; es ist der gegensatz von anall) von diesseits, hinüber (anonn

agus anall wörtlich: von dem einen und von dem anderen d. h. hinüber und herüber)

an tan }
an uair } (wörtlich: die zeit, die stunde) als da, wann eben;

a n-uas, von oben;

a n-urraidh (wie es scheint für: a n-erraidh, im frühjahr — weil das alte irische jahr mit dem frühjahre begann) letztes jahr, firn;

ar a aoi sin tra (wörtlich: bei dieser kunde doch, oder: dies als bekannt erachtet doch) demohnerachtet;

ar aba, rücksichtlich, hinsichtlich;

ar ais (wörtlich: zum rücken) zurück, wider;

ar ball, auf der stelle, sogleich;

ar bith (wörtlich: für's leben, für's sein) ganz und gar;

ar cheana } (für: ar cheadna, auf das erstere, ol chead-
ol cheana } na, nach dem ersteren) ebenso;

ar eigen (wörtlich: auf noth) mit noth, kaum;

a reir, letzte nacht, nächten;

ar feadh (wörtlich: auf die erstreckung) durchaus;

ar fad (wörtlich: auf die länge) alles zusammen, insgesammt;

ar g-cul (alt for culu) zurück (eigentlich: zum hintertheil);

a riamh oder blosz riamh, allzeit früher; die ganze zeit her;

arís oder arídhis, widerum;

ar leith (wörtlich: zur seite) besonders, apart;

ar na mharach, am morgen;

ar son (wörtlich: auf grund) in rücksicht, um willen, an der stelle von;

ar tús } (wörtlich: zum beginn oder im anfangen-
a d-tosach } den) anfangs;

a d-traide (wörtlich: am ersten) sofort, auf der stelle;

ar uairibh (wörtlich: zu stunden) zuweilen;

asteach (für anns a teach, in das haus) hinein;

astigh (für anns a tigh, in dem hause) darin;

astigh (für as a tigh, aus dem hause) auszer dem hause, drauszen;

a d-tuaidh oder atuaidh (wörtlich: im norden oder vom norden) von norden — zuweilen auch: nordwärts;

beag nach (wörtlich: wenig, dasz nicht) fast;

bo deas, südwärts;

bun os cionn (wörtlich: boden über kopf) kopfüber kopfunter, durcheinander;

cá h-as? oder cá n-as? (wörtlich: wo aus?) von wo? woher?

cá liacht? wie viel?

cá mhéid? (wörtlich: welche grösze?) wie viel?

céin so viel als an céin (s. oben)

cenmothá (für: gan mothaghadh é, ohne beachten es) auszer (als adverb. beinah)

cenmothat (für: gan mothaghadh iad, ohne beachten sie) auszer ihnen;

cibionnus, cidpinnus (für: cidh bionn sé, wie es [fortdauernd] ist) wie ihm sei, wenn auch, obgleich (mehr conjunction als adverbium und nun obsolet);

conadh oder conidh, so dasz (wahrscheinlich aus: go n-eadh entstanden);

chuige sin (wörtlich: also dazu) zu dem ende

déiseal, rechts (südwärts);

dibhlínibh (eigentlich: zu paaren, paarweise von dibhlén das paar) gegenseitig;

do ghnáth (wörtlich: von gebrauch, von herkommen) immer;

do ghreas (wörtlich: von gewöhnlichem, von herkommen) immer fort;

do láthair (wörtlich: von gegenwart) gegenwärtig, coram;

d' oidhche (wörtlich: zu nacht) nachts;

do ló (wörtlich: zu tage) tags;

do shonnradh (älter: in t-sainred; wörtlich: zum einzelnen, zum detail) genau, speciel;

fá cheadoir oder fo chétóir (wörtlich: unter erster stunde) sogleich, mit einem mal;
fá dheóidh (wörtlich: unter letztem) endlich;
fá dhó (älter: fo dhí, wörtlich: unter zweien) zweimal;
fad ó shoin, lang seit dem;
fá g-cuairt (älter: bhá g-cuairt und má g-cuairt oder ima g-cuairt; wörtlich: unter umkreis oder: um den umkreis) rundherum;
fá seach oder fo seach (wörtlich: unter besonderem) besonders, in sonderheit; jedes besonders, abwechselnd;
fo bhithin (wörtlich: unter dasein) weil:
fo chleith (wörtlich: unter zudeckung) vertraulich, heimlich;
genmota (cf. cenmothá, wovon es andere schreibung ist);
go brath (wörtlich: zum [jüngsten] gericht) für immer[1];
go deimhin (wörtlich: zum gewissen) wahrhaftig;
go d-ti oder goti, bis, solange als;
go d-trasta, vor kurzem (wörtlich: zu hierwärts); eben erst;
go fóil (wörtlich: zu einer weile) noch;
go h-uilidhe (wörtlich: zum gänzlichen) ganz;
go léig, sofort, schnell;
go leór oder go lór (eigentlich: zur genüge) genug;
go maith (eigentlich: zum guten) wohl;
go minic (eigentlich: zum häufigen) oft;
go moch (eigentlich: zum frühen) früh;
go n-uige oder go nice, bis dasz, so lange als;
iar bh-fíor (wörtlich: nach dem wahren) in wahrheit, wirklich;
iar's inni (wörtlich: nachdem ist die sache) darum dasz;
láimh le (eigentlich: an der hand) nahe bei;

---

1) Zu bemerken ist, dasz mittelst der vorangestellten präposition go jedes adjectiv in ein adverbium verwandelt werden kann. Man betrachte also die hier angeführten zusammenstellungen mit go nur als proben.

leath ar leith oder **leath for leith**, seite um seite, auf jeder seite;

leath astigh (cf. alla stigh) innen, inwendig;

leath is t-suas (wörtlich: die seite welche ist hinauf) oberhalb, oben;

mar an g-céadna (wörtlich: wie im ersteren) ebenso;

mar aon (wörtlich: wie eins) zusammen;

mar sin (wie das) so;

mar so (wie dies) so;

mórmhór, go mórmhór, speciell;

a cheile, zusammen, unter einander, einer mit dem anderen;

ó cheile, von einander;

tré n-a cheile, durch einander;

ó chéin mháir (wörtlich: von ferner dauer), von alter zeit, seit alter zeit;

ó chianaibh (wörtlich: von fernen) seit längerer zeit; seit länger;

ós árd (wörtlich: über hoch) laut, öffentlich;

ós cómhair (wörtlich: über richtung) gegenüber;

ós íseal (wörtlich: über nidrig) leise, privatim;

ó shoin amach (wörtlich: von da hinaus) von da an, weiter;

riasiu oder **resiu**, vordem;

seachnoin, durch, mittelst, von;

seachtair, vorüber, vorbei, dran hin;

le tamall (oder auch blosz: **tamall** — eigentlich: mit einer zeit, oder: eine zeit) eine zeitlang, kurze zeit;

an tan (oder auch blosz: **tan** — eigentlich: in zeit oder: eine zeit) zur zeit wo, als, wann;

tria bhithin oder **tré bhithtn** (wörtlich: durchs leben) immer, für immer;

fa thuairim oder auch blosz: **tuairim** (wörtlich: unter umkreis, oder: umkreis) ohngefähr, so herum;

tuille eile (wörtlich: weiter anders) überdies, überdem; ist öfter conjunction;

uidh ar n-uidh (wörtlich: schritt vor schritt) almälig; uime sin (wörtlich: um das) was das anbetrifft, daher, demnach[1]); ist gewöhnlich conjunction.

Zu bemerken ist noch, dasz kein adverbium und keine adverbiale redensart zwischen hilfsverbum und verbum, wenn beide zusammengehören, gesetzt werden darf.

9. Die präpositionen.

Ueber die syntactische stellung der präpositionen ist bereits früher, wo bei der abhandlung der nominaldeclination von dem casus präpositionalis die rede war, ausführlich gesprochen worden. Hier fügen wir nur bei, dasz auch, wenn kein artikel vor dem nomen steht, die präpositionen a oder i (in), iar (nach), ria (vor), go oder co (nur wenn es bedeutet: mit), welche den casus präpositionalis nach sich verlangen, den anlaut in der regel eclipsiren; dagegen die präpositionen ar, de, do, fa, fo, faoi, idir, mar, ó und tré den anlaut aspiriren; ag, go oder co (wenn es bedeutet: zu), le, re und ás afficiren dann den anlaut gar nicht; gan läszt die wahl — nach dieser präposition kann der anlaut aspirirt, er kann aber auch in ursprünglicher form unafficirt gelaszen werden. Die beiden präpositionen idir und gan haben überdies in der regel nicht den casus präpositionalis, sondern den accusativ nach sich. Ist der artikel zwischen präposition und nomen, so bewirken alle präpositionen im singular die eclipsis, auszer de, do, idir und gan; nie aber im plural.

---

1) Die irische sprache hat jetzt weder „ja“ noch „nein“ — sie musz sich durch widerholung des verbums allein oder mit negation, oder durch die copula in verbindung mit dem prädicat oder mit der negation helfen, z. b. ar labhair sé? sprach er? — labhair! er sprach (für: ja!); níor labhair! er sprach nicht (für: nein!); — an fíor sin? ists wahr? is fior! 's ist wahr (für ja!); ní fior! 's nicht wahr (für: nein!). — In der älteren sprache ist es wie im lateinischen; man hatte zur directen negativen antwort adverbien, nämlich: nathó, nithó und acc wie minime, nequaquam und dergl. dagegen mit der bejahung muste man sich allezeit behelfen wie jetzt.

De und do bewirken noch aspiration, idir und gan auch diese nicht, und auch de und do nicht, sobald das nomen mit d oder t anlautet. Was die präpositionen selbst anlangt, so sind sie theils einfach, theils zusammengesetzt, wie wir ähnliches auch im Deutschen haben. Die einfachen präpositionen sind folgende:

a von; — a in dieser bedeutung gehört der älteren sprache bis zum 17. jahrhundert an; bis auf einige adverbialische redensarten, in denen es in seiner alten gestalt auch jetzt stehen geblieben ist — sonst ist überall ó an seine stelle getreten. Vor wörtern, die mit l anlauten, nahm es noch ein l hinter sich und schmolz so mit dem anderen worte zusammen z. b. al-lebruib, von den büchern. Folgt ein vocalisch anlautendes wort darauf, so wird diesem h vorgesetzt.

a (in der älteren sprache: i oder h-i und vor dem artikel is oder h-is) bedeutet in, sowohl auf die frage wo, als auf die frage wohin. Zuweilen hat dies in auch die bedeutung: für; z. b. cach rob i n-a chin, jeder räuber (sc. soll zur bestrafung übergeben werden) in seine schuld d. h. für seine schuld, wegen seiner schuld. In seiner älteren form verschmolz es ebenfalls wie a mit dem folgenden wort, doch noch in weiterem umfange — nämlich nicht blosz wo l anlaut war, sondern auch wo m oder r anlauten z. b. illaimh, in der hand; immedon, in der mitte; in bliadhain irro marbat Diarmait, das jahr, in welchem starb Diarmat etc.

ag, bei, an (in der älteren sprache: ic, ig, oc, occ und in verwachsung mit folgendem artikel: icon z. b. icon tenidh, an dem feuer, bei dem feuer). Da die irische sprache kein zeitwort für den verbalbegriff „haben" hat, musz dieser begriff umschrieben werden und zwar in der regel mit dem hilfszeitwort táim und der präposition ag z. b. ta ór agam, es ist gold bei mir d. h. ich habe gold. Mit den pluralen der personalpronomina hat es eine bedeutung, die wir im Deutschen

durch: von am bequemsten übersetzen, z. b. gach aon aguinn, ein jeder bei uns d. h. jeder von uns; gach duine aca, jeder mensch bei ihnen d. h. jeder einzelne von ihnen.

ann oder anns, in; sowohl auf die frage wo, als auf die frage wohin. Zuweilen hat dies in auch die bedeutung für, z. b. tabharfhaidh se díol ann, er wird satisfaction geben darin d. h. dafür, deswegen. Die form anns steht oft vor dem worte gach (jeder, jede, jedes) und immer vor dem artikel — daher viele das anlautende s dem artikel verbinden und statt anns an schreiben ann san, was indess nicht zu empfehlen ist.

ar, zu, bei, auf, an (die alte form war gewöhnlich: for und vor dem artikel fors; doch begegnet auch schon in älterer sprache ar, und die neuere sprache braucht für ar auch oft air und spricht es aus als wäre eir geschrieben). Diese präposition wird zuweilen auch in demselben sinne gebraucht wie dar. Mit dem zeitworte bheirim, tugaim in verbindung gab es diesem die bedeutung: bewegen, veranlaszen, z. b. tug air, (alt für: do thug se air) er gab an ihn d. h. er veranlaszte ihn; tug Colam ar Bhaoithín, Colam veranlaszte den Baoithín; doch bedeutet bheirim ar auch ich gebe für z. b. cread thug tú air? was gabst du dafür? In verbindung mit verbis des fragens, erkundigens, ersuchens hat ar die bedeutung: zu oder drückt den deutschen accusativ aus, z. b. guidhim ort, ich flehe zu dir; iarraim ort, ich ersuche dich. In verbindung mit verbis des vertheidigens, bewahrens hat ar die bedeutung gegen, z. b. as é leigheas fuair Caicher draoi doibh ar cheól na murdhuchann, es ist das heilmittel (welches) fand Caicher der druid für sie gegen die musik der sirenen; — ar loscadh daighi, coirt fearna do chognamh ocus a sugh do shlugadh, gegen das sodbrennen, erlenrinde zu kauen und deren saft zu verschlucken. Bei persönlichen eigenschaften wird es auch zu umschreibung von ha-

ben gebraucht, z. b. ta eagla orm, es ist furcht an mir d. h. ich habe furcht.

as, aus.

dar — präposition die beim schwören gebraucht wird, um unser bei auszudrücken (dar mo bhriathar! bei meinem ehrenwort! etc.) — In der älteren sprache ist dar oft nur andere schreibung für tar.

de, von, weg von. Diese präposition wird oft mit der, gerade entgegengesetzten sinn habenden präposition do verwechselt, und ward und wird sogar oft do geschrieben — nur gewisse gegenden Irlands, z. b. die grafschaft Kilkenny unterscheiden genau und brauchen de immer im sinne von: weg von, von, dagegen do immer im sinne von: hinzu, zu. Der gröszeste theil von Irland kennt die form de gar nicht (auszer in der verwachsung mit é — wo dann de: von ihm bedeudet), sondern braucht in beiden fällen do, trotz mannichfacher daraus erwachsender schwierigkeiten. Die alte sprache kennt nicht blosz die form de, sondern hat oft statt ihrer die form di, aber einen strengen unterschied zwischen de und do hält sie auch nicht. Es ist in der that merkwürdig, diese confusion bei einem der ersten bedürfnisse der deutlichkeit der sprache zu sehen, wie sie durch jahrhunderte herrscht. Der ton des redenden und der zusammenhang der rede hebt gewiss in tausend fällen über die möglichkeit totales misverständnisses hinüber — aber dasz es wenigstens dem geschriebenen worte oft als gefahr anhängt, bewegt die irischen grammatiker, namentlich O'Donovan, zu lauter klage und zu energischem dringen auf festhaltung des unterschiedes.

do, zu, hinzu (auszer wo es aus der eben beschriebenen confusion für de gebraucht wird. In alten schriften wird do zuweilen du geschrieben).

fiadh, vor, coram. Ist in der neueren sprache nicht mehr gebräuchlich — diese braucht dafür: a bh-fiadhnaise oder ós cómhair.

fa, fo, faoi, unter (zuweilen auch faidh, fuidh; und so wenigstens in einigen gegenden Irlands ausgesprochen). Diese präposition mit zahlwörtern bildet zahladverbien, z. b. fa dhó oder fa dhí, zweimal; fa thrí, dreimal u. s. w. Oft ist diese präposition auch zu übersetzen: auf veranlaszung von, z. b. eirghid bárda an bhaile fo na h-eighmibh, es erhoben sich die wärter (wächter) der stadt unter (auf veranlaszung von) den schreien (den rufen). Auch bedeutet es in räumlicher hinsicht zuweilen: überall durch z. b. fo iartar domhain, unter dem westland der welt d. h. überall durch das westland der welt.

fri cf. le.

gan, ohne (früher auch can, cen, cin und gen geschrieben).

go, gus, bis, bis zu; oder: zugleich mit. Vor dem artikel gilt die form gus (früher ward diese präposition auch co, cu und cus geschrieben).

iar, nach (die ältere sprache brauchte die form iars vor dem artikel).

idir, eadar, zwischen, unter (die ältere sprache schreibt auch itir und etir). Diese präposition kann zuweilen durch: sowohl — als auch — übersetzt werden, z. b. idir olc a's maith, zwischen bös und gut d. h. sowohl bös als gut; idir fhearaibh agus mhnáibh, zwischen männern und frauen d. h. sowohl männer als frauen.

im oder um, um (in der älteren sprache verbindet sich diese präposition mit dem artikel zu iman, imon, 'mon oder immon).

le oder re, mit (vor dem artikel leis oder ris; die ältere sprache brauchte dafür in der regel fri und vor dem artikel fris, la oder ra). Die gesprochene sprache kennt jetzt nur die präposition le — die schriftsprache aber, selbst die neueste fortwährend, auch re. Diese präpositionen werden vielfach zu umschreibung des verbalbegriffes „als eigenthum haben" gebraucht, es hat energischeren sinn als ag z. b. liom-sa an leabhar,

mit mir (ist) das buch d. h. ich bin der eigenthümer des buches; tá airgead agam acht ní liom fein e, wörtlich: es ist geld an mir aber nicht ist mit mir selbst es d. h. ich habe geld, bin aber nicht eigenthümer desselben.

mar, gleich (zuweilen dient dies wort als adverbium, zuweilen als conjunction, zuweilen als präposition — in letzterem falle hat es in älteren schriften den präpositional hinter sich).

ó, von (in älterer sprache oft durch a oder ua vertreten; vor dem artikel des plurals formiren einige dialecte des südens der insel die form ós — doch ist das wegen der verwechselung mit ós (über) nicht zu empfehlen). Diese präposition ist oft durch seit zu übersetzen, z. b. ó's fíor sin, von ist wahr dies d. h. seit dies wahr ist, seit dies feststeht.

ós oder uas, über. Die neuere sprache braucht diese präposition nie allein, sondern um „über" auszudrücken, wendet sie immer die composition ós cionn (wörtlich: über'm kopf) an. Die ältere sprache verwendet aber ós häufig allein.

ré cf. le.

ré, ria (und vor dem artikel rés und rias) vor. Diese präposition gehört nur der älteren sprache an.

seach, vorbei, nebenweg (ältere schreibung ist sech).

tar, tars, über, hinüber. Die form tars steht vor dem artikel.

tré, tria (vor dem artikel trés, trias) durch (wird in einigen dialecten trid, in anderen frid gesprochen, wird aber nie so geschrieben — auszer wenn trid die combination von tria und sé ausdrückt und dann also: durch ihn, bedeutet).

um cf. im.

Was die componirten präpositionen anbetrifft, so bestehen sie nothwendig aus einer einfachen präposition und einem nomen, und haben also hinter sich einen genitiv, der aber nicht von der präposition, sondern einfach von

dem nomen regirt wird, z. b. do chum na cathrach, nach der stadt, zu der stadt hin; a n-aghaidh mo thola, gegen meinen willen; do réir riaghla, gemäsz einer regel; ar son na mna, in betreff der frau; — wörtlich würden diese redensarten heiszen: zu gestalt der stadt; an der front meines willens; zu wunsch einer regel; in betreff der frau.

Die am meisten vorkommenden componirten präpositionen sind folgende:

a bh-fail (wörtlich: am platze) nahe bei; ist in älterer sprache häufig, jetzt nicht mehr gebräuchlich;

a bh-farradh (wörtlich: in zusammenstellung) zugleich mit, in vergleich mit;

a bh-fiadhnaise (wörtlich: im augenschein) vor, gegenwärtig vor;

a bh-fochar (wörtlich: in gesellschaft) vor, gegenwärtig vor;

a g-ceann oder a g-cionn (wörtlich: in das haupt oder im haupt, in die spitze, oder in der spitze, in das ende oder in dem ende) zum zweck von, in rücksicht auf; am ende von, in ergebniss von;

a d-taobh (wörtlich: in die seite hin, in der seite) in rücksicht auf, betreffend;

a d-timcheall (wörtlich: im umkreis) um, circum, circa (oft auch blosz timcheall);

a g-coinne (wörtlich: in begegnung) gegen;

a láthair (wörtlich: in gegenwart) vor, gegenwärtig vor;

a leith (wörtlich: in die seite, in der hälfte) zur last von; fallend auf;

a maille (wörtlich: im ringe) mit, zugleich mit; neuerdings sagt man dafür: maille le; früher sagte man auch und schreibt noch: maille re;

a measg (wörtlich: in mischung) unter, mit;

a n-aghaidh (wörtlich: im angesicht) vis à vis von, gegenüber, im gegensatz von;

a n-dáil (wörtlich: in der stammversammlung, im dinge) in begegnung mit, im zusammentreffen mit;

ı-diaidh oder a n-deaghaidh (wörtlich: im ende, am ende) nach; ist jetzt nicht mehr gebräuchlich;

aghaidh (wörtlich: an dem angesicht, an der front) vorwärts, vor;

amus (wörtlich: aufs ziel) nach, zu;

bealaibh (wörtlich: an den mündern, an den gesichtern, an der front) vorwärts einer sache, vor; auch: vorzüglich vor;

bun (wörtlich: auf dem grunde, auf dem fundamente) gegründet auf;

ceann oder ar cionn (alt: for cind; wörtlich: an das haupt, an die spitze) zu, begegnend mit;

cúlaibh oder ar g-cúl (wörtlich: auf den rücken, an dem rücken) hinter;

fad (wörtlich: auf die länge) längs, ganz durch;

feadh (wörtlich: auf die erstreckung) ganz durch;

fud (scheint blosz ältere schreibung für ar fad) längs, ganz durch;

sgáth (wörtlich: im schatten) unter vorwand von, unter entschuldigung durch;

son (wörtlich: in angelegenheit) rücksichtlich, in betreff von;

) nuige oder go nuige, bis, so weit bis;

hum oder do chum (wörtlich: zu gestalt) zu, zu etwas hin, zum zweck von;

'eis (wörtlich: zur fuszspur, eine nicht mehr gebräuchlich präpositionelle phrase) nach, hintennach;

'ionnsaighidh (wörtlich: zum anrücken) auf hin, nach hin, auf zu;

o chum cf. chum;

o réir (wörtlich: zu wunsch, zu willen) gemäsz; in einklang mit;

) dhaighin (weder giebt O'Donovan eine wörtliche erklärung, noch vermag ich sie zu geben, da die wörterbücher völlig im stiche laszen) auf zu, zuwärts zu, gegen hin;

)r ionchaibh, gegenüber;

go nuige cf. co nuige;
go soiche (wörtlich: bis zur genüge, bis zum vollen) bis;
go d-ti (wörtlich: bis zum punct, bis zur stelle) bis;
le h-aghaidh (wörtlich: mit dem gesicht, mit der richtung auf) zum zweck von;
ós cionn (wörtlich: über'm kopfe) über;
tar cean (wörtlich: über die schuld) auszerdem; auch: um willen, wegen;
tar éis (wörtlich: über die fuszspur) hinter, nach;
timcheall cf. a d-timcheall.

10, Die irischen conjunctionen.

Auch bei den conjunctionen der irischen sprache widerholt sich dasselbe wie bei den adverbien und präpositionen. Der einfachen conjunctionen giebt es sehr wenige — daneben aber eine reihe redensarten, welche, obwohl aus mehreren wörtern bestehend, die functionen von conjunctionen übernehmen. Die einfachen conjunctionen sind folgende:

1) acht; bedeutet: sondern, aber, auszer. Die gesprochene sprache schwächt diese conjunction oft zu: ach.

2) agus — in älterer form: acus oder ocus — die gesprochene sprache schwächt diese conjunction, welche „und" bedeutet, zu: a's, i's und nach vocalisch auslautenden wörtern sogar zu 's — zuweilen findet man sie daher auch so geschrieben und dann geht sie in früherer zeit in dieser gestalt eine neue verbindung ein mit ceo, welches auch „und" bedeutet, so dasz die form sceo entsteht, die auch, sich widerholend, in dem sinne wie unser deutsches: sowohl — als auch gebraucht wird. Auch wird agus bei vergleichen gebraucht in verbindung mit comh — dann musz letzteres durch „ebenso" und agus durch: „wie" übertragen werden.

3) an, fragepartikel, wie das lateinische angehängte -ne. Es erscheint in alten schriften auch in und ind geschrieben.

4) ceo cf. agus.

5) cha cf. ni.

6) cidh oder gewöhnlicher gidh. Die gesprochene sprache macht daraus cé oder gé, was sich dann zuweilen auch geschrieben findet. Die gewöhnliche bedeutung ist: „obwohl" — in älteren schriften begegnet das wort auch in dem sinne: „sogar, selbst wenn".

7) comh, ebenso, tam cf. agus. Wenn kein „wie" (agus) folgt, wird es mit dem adjectiv, zu dem es gehört, verbunden und ist dann durch „gleich-" zu übertragen, z. b. comh-mór, gleich grosz.

8) dá, „wenn" — in älteren schriften: día. Dá steht immer in verbindung mit dem conditionalis und eclipsirt dessen anlaut, dagegen má, welches auch „wenn" bedeutet, hat den indicativ hinter sich und aspirirt blosz. Daraus ergiebt sich eine kleine nuance der bedeutung (má cheilim, wenn ich hehle, dagegen: dá g-ceilfinn, wenn ich hehlen würde) die nicht blosz im modus verbi liegen kann, sondern schon in der conjunction liegen musz.

9) dáigh cf. oir,

10) fébh cf. mar

11) fós, wird zuweilen als conjunction im sinne von: doch gebraucht und auch in diesem sinne in älteren schriften zuweilen bheos geschrieben.

12) gidh cf. cidh

13) go, „dasz, damit" — drückt das lat. ut aus, aber auch utinam. Vor dem präteritum wird es zu gur oder gor — was aus go ro entstanden ist und in älteren schriften begegnen die schreibungen: co, cor, cur, gurá.

14) iar, „nachdem, nach" — bewirkt eclipsis des anlauts (ist eigentlich präposition und wird deshalb auch immer mit den nominalen formen des verbi construirt.)

15) iona, in früherer zeit oft geschrieben ina, in der gesprochenen sprache nur 'na und in folge davon auch zuweilen so geschrieben. Diese conjunction bezeichnet dasselbe wie unser „als" oder „denn" nach comparativen,

Mit sé und siad geht es früher unmittelbare verbindungen ein, z. b. inas, als er; inàid, als sie. — In alten schriften begegnet für iona auch das wort: oldas und oldat.

16) má cf. dá. Unmittelbar vor dem verbum is verbindet es sich mit diesem zu más, beszer geschrieben ma's, aber in alten schriften auch: mása. Ebenso wird aus má áil leat, wenn es dir gefällig ist (wörtlich: wenn gefallen, wenn wille bei dir): madhailt.

17) mar, „wie." Im nördlichen Irland wird es mur gesprochen und begegnet deshalb auch so geschrieben. In alten schriften begegnet statt dieses wortes fébh, was auch die gesprochene sprache bewahrt, aber lautend wie fédh.

18) muna; früher auch mine und mani geschrieben — bedeutet: wenn nicht. Mit dem präteritum von is geht es die verbindungen minab, minbad, manbad ein.

19) ná, drückt das lateinische nec aus oder auch mit dem imperativ verbunden das lateinische verbietende ne — in alten schriften auch: non, quod non, qui non.

20) nach, drückt das lateinische: non, quod non, qui non aus — aber in früherer zeit auch das lateinische: nec.

21) ní, „nicht" — die einfache verneinung durch fast ganz Irland, nur in einigen gegenden des nordens tritt cha an dessen stelle cf. nocha.

22) nó, „oder."

23) nocha — die einfache verneinung cha, welche in dem nördlichen Irland und in Schottland gebräuchlich ist, scheint von nocha zu stammen — sonst ist das wort, welches auch in voller form verneint, obsolet.

24) ó, „seit, indem" — dies wort ist eigentlich präposition, und bedeutet „von" — wird aber auch in dem sinne: von der zeit an d. h. seit — oder: von dem grunde her d. h. indem dasz gebraucht.

25) oir, „denn" — in früherer zeit oft ár, árr,

ór und uair geschrieben. In älteren schriften findet sich auch dáigh, um „denn“ auszudrücken.

26) sul „ehe denn.“ Dafür wird in alten schriften auch riasin und résin gebraucht. Für sul findet sich auch soil und suil geschrieben.

Die wichtigsten componirten conjunctionen sind folgende:

acht mádh, allein ausgenommen, auszer allein, nur nicht;
acht cheana, aber wie auch;
acht náma, nur nicht, allein ausgenommen;
acúis, weil (obsolet);
aire sin, daher;
ar an adhbhar sin, deshalb, daher;
ar chor go, zu dem ende dasz, damit;
ar daigh, weil;
ar son go, weil;
ar a shon sin, trotz dem, demohnerachtet;
ar eagal go, damit nicht;
bíodh, obwohl (wörtlich: sei es);
ceana, wie auch, wie immer; acht ní cheana, aber wie auch, aber wie immer (es sein mag);
cibionnus, wie dem sei (obsolet);
conidh, so dasz;
chum go, damit, zu dem ende dasz;
dálá, in beziehung auf;
do bhrigh, weil, in kraft von, in folge von etc.;
fo bhith, weil;
gidh go, obwohl;
gidh tra acht, wie ihm sei, wie auch;
gion go (gen go oder cen go) — heiszt sowohl: obwohl als: obwohl nicht. Es kömmt darauf an ob es repräsentirt: gé ná go oder ob: gídh go.
iomthusa, bezüglich, in beziehung auf;
ionnus go, so dasz;
mar go, in so weit als, weil;

Mit sé und siad geht es früher unmittelbare verbindungen ein, z. b. inas, als er; inàid, als sie. — In alten schriften begegnet für iona auch das wort: oldas und oldat.

16) má cf. dá. Unmittelbar vor dem verbum is verbindet es sich mit diesem zu más, beszer geschrieben ma's, aber in alten schriften auch: mása. Ebenso wird aus má áil leat, wenn es dir gefällig ist (wörtlich: wenn gefallen, wenn wille bei dir): madhailt.

17) mar, „wie." Im nördlichen Irland wird es mur gesprochen und begegnet deshalb auch so geschrieben. In alten schriften begegnet statt dieses wortes fébh, was auch die gesprochene sprache bewahrt, aber lautend wie fédh.

18) muna; früher auch mine und mani geschrieben — bedeutet: wenn nicht. Mit dem präteritum von is geht es die verbindungen minab, minbad, manbad ein.

19) ná, drückt das lateinische nec aus oder auch mit dem imperativ verbunden das lateinische verbietende ne — in alten schriften auch: non, quod non, qui non.

20) nach, drückt das lateinische: non, quod non, qui non aus — aber in früherer zeit auch das lateinische: nec.

21) ní, „nicht" — die einfache verneinung durch fast ganz Irland, nur in einigen gegenden des nordens tritt cha an dessen stelle cf. nocha.

22) nó, „oder."

23) nocha — die einfache verneinung cha, welche in dem nördlichen Irland und in Schottland gebräuchlich ist, scheint von nocha zu stammen — sonst ist das wort, welches auch in voller form verneint, obsolet.

24) ó, „seit, indem" — dies wort ist eigentlich präposition, und bedeutet „von" — wird aber auch in dem sinne: von der zeit an d. h. seit — oder: von dem grunde her d. h. indem dasz gebraucht.

25) oir, „denn" — in früherer zeit oft ár, árr,

ór und uair geschrieben. In älteren schriften findet sich auch dáigh, um „denn“ auszudrücken.

26) sul „ehe denn.“ Dafür wird in alten schriften auch riasin und résin gebraucht. Für sul findet sich auch soil und suil geschrieben.

Die wichtigsten componirten conjunctionen sind folgende:

acht mádh, allein ausgenommen, auszer allein, nur nicht;
acht cheana, aber wie auch;
acht náma, nur nicht, allein ausgenommen;
acúis, weil (obsolet);
aire sin, daher;
ar an adhbhar sin, deshalb, daher;
ar chor go, zu dem ende dasz, damit;
ar daigh, weil;
ar son go, weil;
ar a shon sin, trotz dem, demohnerachtet;
ar eagal go, damit nicht;
bíodh, obwohl (wörtlich: sei es);
ceana, wie auch, wie immer; acht ní cheana, aber wie auch, aber wie immer (es sein mag);
cibionnus, wie dem sei (obsolet);
conidh, so dasz;
chum go, damit, zu dem ende dasz;
dálá, in beziehung auf;
do bhrigh, weil, in kraft von, in folge von etc.;
fo bhith, weil;
gidh go, obwohl;
gidh tra acht, wie ihm sei, wie auch;
gion go (gen go oder cen go) — heiszt sowohl: obwohl als: obwohl nicht. Es kömmt darauf an ob es repräsentirt: gé ná go oder ob: gídh go.
iomthusa, bezüglich, in beziehung auf;
ionnus go, so dasz;
mar go, in so weit als, weil;

máiseadh, wenn so (aus: má is eadh, wenn es ist);
no go, bis dasz;
súd agus go, vorausgesetzt;
tar cheann cheana, obwohl (wörtlich: über kopf wenn auch);
tuille eile, überdies;
uime sin, demnach;

Hinsichtlich der sprachlichen verwendung der conjunctionen sind noch einige eigenheiten zu bemerken. Die conjunction agus wird bei dem zusammenkommen mehrerer adjectiven zu einem substantiv noch öfter ausgelaszen, als es im Deutschen geschieht d. h. nicht einmal zwischen die beiden letzten adjectiven gesetzt, z. b. ba h-og, áluinn, geanamhail an bhean í — es war jung, schön, lieblich die frau sie — wo wir sagen würden: es war eine junge, schöne und liebliche frau. — Nach acht werden jetzt von dem personalpronomen der 3ten person die formen é, í, iad, nicht sé, sí, siad, gebraucht — ehemals machte man diesen unterschied nicht. Dasselbe gilt von iona. — Die negativen conjunctionen ní, nach, nocha, muna, das fragewort an, und go (dasz), mar (wie, so) erfordern allezeit den conjunctiv von ta (also fuil oder raibh), sowie den conjunctiv der irregulären verba, welche diesen modus haben, nach sich.[1]) Wo die besondere form für diesen modus fehlt, wird der indicativ an seiner stelle gesetzt, der dann aber dieselben anlautsaffectionen erleidet, welche der conjunctiv nach diesen conjunctionen erleiden würde, sofern nicht die dazwischen tretende präteritenpartikel die wirkung der conjunctionen auf den anlaut des verbi sistirt. — an, ní und nocha

---

1) ní eclipsirt zuweilen den anlaut des verbi is — also bh-fuil statt fuil und eben so des verbi faghaim, also bh-faghaim oder bh-fuaras. Doch kommen auch die aspirirten formen bei diesen verbis nach ní vor, also: fhuil, fhaghaim, fhuaras.

setzen nie das präsens des verbi is zu sich, sondern dies wird ohne weiteres verstanden: an mé? bin ich's? ní mé, ich bin's nicht; nocha, es ist durchaus nicht. — Má (wenn) und ó (seit, indem) haben den indicativ hinter sich, aspiriren aber dessen anlaut (eine ausnahme jedoch bildet das präsens indicativi des verbum táim, ich bin und deirim, ich sage — welche von má nie aspirirt werden) — eben so aspiriren gur, mar, nachar, ní, nior, nochar und sul, wovon schon früher die rede war. —

11. Interjectionen.

Der interjectionen giebt es im Irischen sehr viele, wie bei der lebhaften empfindung des irischen volkes gar nicht anders zu erwarten ist. Eine vollzählige zusammenstellung ist kaum möglich, da die verschiedenen zeitalter sowohl als landesgegenden in der geschriebenen und gesprochenen sprache eine grosze mannigfaltigkeit darbieten. Unter den gangbarsten interjectionen begegnen folgende:

Abú oder abo! ein ausruf zum erschrecken — eigentlich der ruf, womit man zum kampfe, zum angriff schreitet.
acc itir! nicht ganz!
a! o! — wie im deutschen o! hat immer die nomina mit aspirirtem anlaut hinter sich.
dursann! weh mir! ach!
eist! horch! still!
faire! hab acht!
faraer oder faraoir! ach! weh!
féach! sieh da!
ioch, ioch! wie kalt! wie kalt!
mairg! unglück! wehe (über)! — ist eigentlich ein substantiv und hat deshalb nach sich die präposition do: mairg duit! wehe über dich!
mo náire! schaam! pfui! (eigentlich: meine schmach!)
mo gheanair! oder mo ngeanair! dreimal glücklicher! (eigentlich: o! mein glücklich geborener!)

mo n-uar! weh mir! unglückliche stunde! unglückstag!
mo thruagh! o jammer! (mitleidsausruf, aber zuweilen auch verachtung bezeugend)
och! o weh!
olagón! mein gott!
uchán uch! wehe!
uch on! wehe!

---

3. *Sprachproben.*

---

a) Das buch Ruth.

Leabhar Rút.

Caibidil I.

1. Anois tárla anns na laethibh a rabhadar na breitheamhuin 'na nuachdaránuibh, go raibh gorta 'sa dúithche. Agus do chuaidh duine áirigh do Betlehem-Júdah do chómhnuidhe go tir Mhóab, é féin, agus a bhean, agus a dhias mac.

2. Agus do b'é ainm an dhuine Elimelech, agus ainm a mhná Naómi, agus ainm a dhís mac Mahlón agus Chilion, Ephratítigh ó Bhet-lehem-Júdah. Agus tángadar a steach go dúthaigh Mhóaib, agus d' fhanadar annsoin.

3. Agus fuair Elimelech fear Naómi bás; agus do fágbhadh ise, agus a dias mac.

4. Agus do ghábhadarsan mná chuca féin do mhnáibh Mhóab; Orpah dob'ainm do mnaoi dhiobh agus Rút ainm na mná eile: agus do chóimhnuigheadar annsoin timchioll dheich mbliadhan.

5. Agus fuair mar an ccéadna Mahlon agus Chilion bás araon; agus do fágbhadh an bhean gan mhaca gan fhear.

6. Ann sin do éirigh sí maille ré na bainchleamhnuibh, chor go bh-filleadh sí as tir Mhóaib: óir do chualaidh sí a ttír Mhóaib, mar do fhiosruigh an Tighearna a phobal lé tabhairt aráin dóibh.

7. Uimesin do chuaidh sí amach as an áit ann a raibh si, agus a dias bainchleamhna léi; agus do ghluaisiodar san t-slíghe do dhul tar a náis go tír Júdah.

8. Agus a dúbhairt Naómi ré na dias bhainchleamhnuibh: „Eírghidhe, filleadh gach aon aguibh go tígh a mathar: go n-déarna an Tighearna go tróchaireach ribh, mar do rinneabhairsi ris na marbhuibh, agus riomsa.

9. Go ttugaidh an Tighearna daoibh suaimhneas, d'a gach aon aguibh a ttigh a fir. Annsoin do phóg sí iad; agus do thógbhadar suas a n-guth agus do ghuileadar."

10. Agus do dúbhradar ria: „Go deimhin fillfimne leat a g-cionn do dhaoine."

11. Agus a dúbhairt Naómi: „Fillidh arís, a ingheana; créad fa rachfaidh sibh liomsa? an bh-fuilid fós mic am' bhroinnse do bhiadh 'na bh-fearuibh aguibh?

12. Fillídh arís, a ingheana, imthighídh rómhuibh; oir atáimsi ro fhoirfe do bheith ag fear. Da nabruinn, atá dóthchus agum, da m-beith fear agum fós a nochd, agus fós go m-bhéaruinn mic;

13. An bh-fanfadh sibhsi riu nó go bh-fásaidis? an bh-fanfadh sibh riu ó fhearuibh do bheith agaibh? ní héadh, a ingheana; óir goillidh orum go mór ar bhur sonsa go n-deachaidh lámh an Tighearna amach am' aghaidh."

14. Agus do thógbhadarsan a n-gúth ós áird, agus do ghuileadar arís, agus do phóg Orpah a máthair-chleamhain; achd do cheangail Rút ria.

15. Agus a dúbhairt sisi: „Féach, d'fhill do choimhchliamhuin ar a hais a ccionn a daoine, agus a g-cionn a dée: fillsi a n-diaigh do choimhchleamhna."

16. Agus a dubhairt Rút: „Ná hiarr orum th' fhagbháil, nó filleadh ó bheith ad' leanmhuin: óir gidh b'é áit a rachfa tú, rachfa mé ann; agus mar a n-geabha tu lóistín, is ann bhiadsa: is iad do dhaoine bhus daoine dhamhsa, agus do Dhia bhus Dia dhamh:

17. Mar a bh-fuíghe tú bás, is ann eágfadsa, agus is annsoin adhlaichthear mé: go n-deárna an Tighearna marsoin liomsa, agus fós ní is mó, má dhealuighionn eínnídh achd bás riot mé.

18. An uair do chonnairc sí go raibh sí cómhdhain-

gion sin a nimntinn chum dul léi, annsoin níor lábhair sí ní is mó ria.

19. Marsoin do imthigheadar araon nó go thángadar go Bet-lehem. Agus tárla, an uair thangadar go Bet-lehem, gur buaidhreadh an chathair uile 'na ttimchioll, agus go nabhraidís: „An í so Naomi?“

20. Agus a dúbhairt sisi riu: „Ná goiridh Naomi dhíomsa, goiridh Mára dhíom: óir do ro inn an t-Uilechumhachdach go róishearbh rium.

21. Do chuaidh mé amach lán, agus thug an Tighearna do'n bhaile mé arís folumh: uimesin créad fa n-goirthi Naómi dhíom, ó rinne a Tighearna fiaghnuise am' aghaidh, agus gur smachduigh an t-Uilechumhachdach mé?“

22. Marsoin do fhill Naómi agus Rút an Móaibhíteach, a bainchliamhuin, maille ria, noch do fhill as tír Mhóab: agus tángadar go Bet-lehem a ttosach fhoghmhair na heorna.

Caibidil II.

1. Agus do bhi fear gaoil ag Naómi a ttaobh a fir, duine cumhachdach a saidhbhrios, do shliochd Elimelech; agus as é dob'ainm dho Bóas.

2. Agus a dúbhairt Rút an Móabíteach ré Naómi: „Léig dhamhsa anois dul f'an machaire, chum déasa arbha do dhíoghluim a n-diaigh an té a bh-fágha mé grása ionna rádharc.“ Agus a dúbhairt sisi ria: „Imthigh a inghean!“

3. Agus do imthigh sisi, agus tháinic sí, agus do bhí ag dioghluim a n-diaigh na m-buanaigh annsa mhachaire: agus tárla a n-dán di teagmháil ar an g-cuid do'n mhachaire noch fa le Bóas, noch do bhi do shliochd Elimelech.

4. Agus, féach, tháinig Bóas ó Bhet-lehem, agus a dúbhairt ris na bhuanuighibh: Go raibh an Tighearna maille ribh. Agus do fhreagradarsan é, go m-beanuigh an Tighearna thusa.

5. Annsin a dúbhairt Bóas ré na shearbhfhóghantuigh do fhuirigh ós cionn na meithle: „Cià ar leis an cailinsi?“

6. Agus do fhreagair an searbhfhógantuígh do cuireadh ós cionn na mheithle, agus e dúbhairt: „Ag so an ċailín Mhóabíteach thainic ar a háis as tír Mhóaib lé Naómi.

7. Agus a dúbhairt sí: „Guídhim thu, léig dhamh déasa do dhíoghluim agus do thionól a n-díaigh na meithle a measc na b-punánn“: mar sin do tháinic sí, agus d'fhan ó mhaidin gús a nois, achd gur fhan sí tamall beag ansa tígh.“

8. Ann sin a dúbhairt Bóas ré Rút: „Nach ccluin tú, a inghean? ná heírigh do dhiogbluim air aon mhachaire oile, agus na fag so, achd fan ann so go daingion a naice mo chailíneadhsa:

9. Bidis do shuile ar an mhachaire a m-béid siad ag buain, agus lean iad: nach ar fhúagair misi do na hógánuibh gan buain riot? agus an uair bhios tart ort, imthigh chum na soítheach, agus ibh deoch as an nídh do thairngiodar na hógánuigh.“

10. Ann sin do thuit sisi air a haghaidh, agus do úmhluigh si í féin gus an ttalamh, agus a dúbhairt ris: „Créd fá bh-fuair misi grása ann do radharc, as a m-béarthá aithne orum, agus mé am' chóimhítheach?“

11. Agus do fhreagair Bóas agus a dúbhairt ria: „Do taisbeanadh dhamhsa go hiomlán, an uile nídh d'a n-déarna tú dot' mhathairchliamhuin ó fuair th' fhear bás: agus mar d'fhág tú th'áthair agus do mbáthair, agus an tír ann ar rugadh thú, agus mar thainic tú a cionn daoine nar bh' aithnidh dhuit róimhe so.

12. Go ccúitigh an Tighearna do shaothar riot, agus go bh-fágha tú luaidheachd iomlán ó'n Tighearna Dia Isráel, a ttáinic tú fa na sciathánuibh do chur dóthchuis ann.“

13. Ann sin a dúbhairt sí: „Faghaim cinéaltus ad láthair, a thighearna; do chionn go ttug tú sólás damh, agus gur lábhair tú go muinnteardha réd' shearbhfóghan-

tuigh, matá nach bh-fuilim cosmhuil ré haon dot' chailinibh féin.“

14. Agus a dúbhairt Bóas ria: „Tarr annso a naimsir bhidh, agus ith do'n arán, agus tum do ghreim annsa bh-fineágra.“ Agus do shuígh sí láimh ris na buanaighibh: agus do sheachuid sesion grán dóite dhi, agus duaidh sí, go raibh sí saitheach, agus gur fhág sí fuíghioll.

15. Agus an uair do éirigh sí suas do dhioghluim, do áithin Bóas d'a ógánachuibh, 'ga rádh: „Na bacaidh dhí dioghluim do dhéanadh a measc na b-punánn, agus na cuiridh náire uirre.

16. Agus léigidh tuitim do chuid do na dórnan ar lár d'éantoisg roimpe, agus fágbhuidh iad, go n-dioghluimidhsi iad, agus na haithisighidh í.“

17. Marsoin do rinne sí dioghluim annsa mhachaire go tráthnona, agus do lom sí ar dhioghluim sí: agus do bhí sé timchioll ephah eorna.

18. Agus do thóg sí ar a muin é, agus do chuaidh do'n cháthruigh: agus ar bh-faicsin d'a máthairchliamhuin ar dhíoghluim sí: agus gur tharruing sí amach, agus go ttug dhi ar thaisgidh sí déis bheith sáitheach.

19. Agus a dúbhairt a máthairchliamhuin ria: „Cáit a n-dearna tú dioghluim a niugh: agus cáit ar shaorthaigh tú? go madh beannuigh an te do chuir aithne ort.“ Agus d'innis sisi d'a máthairchliamhuin cia a bh-fochair ar dhíoghluim sí sin, agus a dúbhairt sí: „As é ainm an té a bh-fochair ar shaorthuigh me aniugh Bóas.“

20. Agus a dúbhairt Naomi ré na bainchliamhuin: „Go madh beannuigh eísion o'n d-Tighearna, noch nar dhearmuidh a chineul d'on bheo agus d'on mharbh.“ Agus a dúbhairt Naómi ria: „Atá an té sin fogus a n-gaol dúinn, aon do na daoine gaoil is foigsi dhúinn.“

21. Agus a dúbhairt Rút an Móabíteach: „A dúbhairt sé fós riom“: „caithfidh tú bheith go daingion láimh rém' ógánachaibh, no go ccríochnuighid siad m'fhoghmhar uile.“

22. Agus a dúbhairt Naómi ré na bainchliamhuin Rút: „Is maith, do dheana tusa, a inghion, dul amach lé

na chailínibhsion, chor nach tteagmhaid riot a néanmachaire oile.

23. Marsoin d'fhan sí go cinnte a bh-fochair chailínibh Bhóas do dhioghbhluim go deireadh fhóghmhair na heorna agus fhoghmhair na cruithneachda; agus do rinne sí cómhnuighe a bh-fochair a máthair chleamhna.

Caibidil III.

1. Ann sin a dúbhairt Naómi a máthair chliamhuin ria: „A inghean, nach iarrfa misi suaimhnios duitsi, chor go m-béithear go maith agad?

2. Agus anois nach bh-fuil Béas d'ar ccinedhne, a raibh tusa a bh-fochair a chailínibh? féach, biaidh sé ag cáthadh eorna a nochd ar úrlár an bhuailte.

3. Nígh thú féin ar an adhbharsoin, agus ungaidh thú féin, agus cuir th' éadach umad, agus éirigh síos chum an urláir: achd ná léig th' aithne chum an óglaich, no go sguiridh se d'ithe agus d'ól.

4. Agus is àmhluigh bhias, an uair luídhfios se síos, go gcuirfe tusa cómhartha an áit a luighfe sé, agus rachfaidh tusa a steach, agus tóg an t-éadach d'a chosuibh, agus luígh síos; agus ínneosuidh sé dhuit, créd dhéanfas tú.“

5. Agus a dúbhairt sisi ria: „Gach a n-abair tú riom do dhéanad é.“

6. Agus do chuaidh sí síos chum an úrláir, agus do rinne gach nídh d'a n-dúbhairt a máthairchliambuin ria.

7. Agus an uair a duaigh agus d'ibh Bóas, agus go raibh a chroídhe súgach, do chuaidh sé a luídhe síos láimh ré cárn an arbha: agus thainic sisi go mín, agus do nochd sí a chosa, agus do luígh sí síos.

8. Agus tárla san meadhon oídhche, go raibh eagla ar an óglach, agus do iompóigh é féin; agus, féach, do bhí bean 'na luídhe aga chosuibh.

9. Agus a dúbhairt seision: „Cia thúsa?“ agus do

reagair sí; „Misi Rút do bhanóglach, cuir ar an ádhbhar-in do chuim air do bhanógluigh; óir is brathair fogus oil thú."

10. Agus a dúbhairt seision: „Go madh beannuighthe ias tusa ó'n Tighearna, a inghean; óir is mó an cinéal thaisbein tú fá dheireadh ná ar ttosach, do bhrígh nár n tú daoine óga, madh saidhbhir no daidhbhir.

11. Agus anois, a inghean, na bíodh eagla ort; do éanfa misi dhuit gach éinnidh iarrus tú: óir atá a fhios cáthair mo dhaoinedhsi uile gur bean shúbhailceach thú.

12. Agus anois is fíor gur bráthair fogus gaoil duit si: achd cheana atá bráthair as foigsi ná mé.

13. Fán a nochd, agus is éadh bhias de ar maidin, chóimhlíonan se dhuitsi an nidh is dual do bhráthair oil, biodh go maith, déanfadh sé mar is dual do bhráthair oil: achd muna n-déarna sé dhuit mar is dual do brá-ir gaoil, annsoin do dheanfa misi dhuit mar is dual do áthair gaoil, fá mar mhairios an Tighearna: luídh síos maidin."

14. Agus do luídh sí aga chosuibh go maidin: agus eirigh sí suil dob' éidir lé duine aithne do bhreith ar uine seach a chéile. Agus a dúbhairt seision: „Na dh a fhios go ttáinic bean fá'n úrlár."

15. Agus dúbhairt sé mar an g-céadna: „Tabhair t an bhraitlín atá agad umad, agus connuimh í." Agus uair do chonnuimh sí í, do thómhuis seision sé mío-ir eorna, agus do chuir air muin iad: agus d'imthigh sí 'n cháthruigh.

16. Agus an uair thainic sí chum a máthairchleamhna, dúbhairt sí: „Cia thusa, a inghean?" agus innis sisi í gacha a n-déarna an t-óglach ria.

17. Agus a dúbhairt sí: Thug sé na sé míosúir eor-so dhamh; óir a dúbhairt sé riom: „„ná héirigh folumh ccionn do mhathairchleamhna." "

18. Annsoin a dúbhairt sisi: „Suígh go suaimhneach, inghion, nó go bh-feasa tú cionnus rachfas an chúis:

óir ní bhia an t-óglach suaimhneach, no go ttuga sé na néithesi a g-crích a niugh féin.

Caibidil IV.

1. Ann sin do chuaidh Bóas suas chum an gheata, agus do shuígh sé síos annsoin: agus, féach, tháinic an bráithair air an lábhair Bóas, ré na thaobh; re a n-dúbhairt seision: „Ho, thusa! gabh a leith, suígh síos ann so.“ Agus do tháinic seision, agus do shuígh sé síos.

2. Agus do ghoir sé deich fir do shinnsear na cáithreach, agus a dúbhairt: „Suíghidh síos ann so.“ Agus do shuígheadar síos.

3. Agus a dúbhairt seision ris an m-bráthair gaoil: „Atá Naómi, noch do fhill arís as tír Mhóaib, ag reic fóidín dúithche, ba lé ar m-bráthair Elimelech:

4. Agus do smuain misi a innsin duitsi, g'a rádh:“ „Ceannuigh é a láthair na náithrebhachso, agus a láthair shinsior mo phobuil. Ma fhuasglann tú é, fuasguil é; achd muna bh-fuasgladh tú é, annsoin innis damhsa, go m-bia a fhios agum: óir ní bh-fuil éanduine ré a fhuasgladh achd tusa: agus atáimsi ad' dhiaig.“ Agus a dúbhairt seision: „fuaisgeola misi é.“

5: Annoisin a dúbhairt Boas: „Gidh b'e lá cheinneochus tú a fearann as láimh Naómi, caithfidh tú mar an g-céadna a cheannach o Rút an Móabiteach, bean an mairbh, do thógbháil anma an mhairbh suas ar a oíghreachd.“

6. Agus a dúbhairt an bráthair: „Ní fhéaduimsi a fhuasgladh dhamh féin, d'eagla go millfinn m'oighreachd féin; fuasguilsi mo cheartsa dhuit féin; óir ní fhéaduimsi a fhuasgladh.“

7. Anois ba é so fa ghnáth san t-seanaimsir a n-Isráel a ttaobh fhuasgalta agus a ttaobh malairte, do dhaingniughadh an uile néithe; do bheanadh duine a bhróg dhé, agus do bheireadh d'a chómharsuin é; agus ba fiadhnuisi so a n-Isráel.

8. Uime sin a dúbhairt an fear gaoil ré Bóas: „Ceannuigh dhuit féin é.“ Mar sin do tharruing sé a bhróg dhé.

9. Agus a dúbhairt Bóas ris na sinnsearuibh, agus ris an b-pobal uile: „As fiadhnuisi sibhsi a niugh, gur cheannuigh misi an uile nídh ba lé Elimelech, agus an mhéid ba lé Chilion agus lé Mahlon, as láimh Naómi.

10. Mar an g-céadna do cheannuigh mé Rút an Móabíteach, bean Mhalon, mar mhnaoi dhamh féin, do thógbháil anma an mhairbh suas ionna oíghreachd, ionnus nach gearrfuidhe ainm an mhairbh amach ó na dhearbhráithribh, agus ó gheata a ionnaid: is fiaghnuise sibhsi san ló a niugh.“

11. Agus a dúbhradar a raibh do dhaoine annsa gheata, agus na seansóirigh: „Is fiadhnuisi. Go n-déarna an Tighearna an bhean tháinic dot'thigh cosmhuil ré Ráchel agus ré Leah, noch is iad an dias sin do chuir suas tígh Isráel: agus déanasa gó mórdha a n-Ephrátah, agus bí óirdheirc a m-Bet-lehem.

12. Agus bíodh do thígh amhuil tígh Pháres (noch rug Támar do Judah), do'n t-sliochd do bhéarfa an Tighearna dhuit ó'n mhnaoi óigsi.

13. Marsoin thug Bóas Rút, agus do bhí 'na mnaoi aige, agus an uair do bhí sé aice, thug an Tighearna toirrchios dí, agus rug sí mac.

14. Agus a dúbhradar na mná ré Naómi: „Go madh beannuighthe an Tighearna; nach ar fhág thusa a niugh gan bhrathair gaoil, chor go m-bia a ainm óirdheirc a n-Isráel.

15. Agus biaidh sé 'na fhear aisig ar do shaoghal, agus 'na altruinn dot' aois fhoirfe: óir is í do inghean chliamhuin do rúg é, noch do ghrádhuig thusa noch is fearr dhuitsi ná móirsheisior mac.“

16. Agus do ghlac Naómi an leanbh, agus do chuir ann a brollach é, agus do bhí sí 'na banaltruinn aige.

17. Agus tugadar na mná a chómharsanna ainm air,

'ga rádh: „Rugadh mac do Naómi;" agus tugadar Obed d'ainm air: is é sin áthair Jesse, áthair Dháibhi.

18. Anois is iad so ginealuigh Phares: do ghin Phares Hesron.

19. Agus do ghin Hesron Ram, agus do ghin Ram Aminadab,

20. Agus do ghin Aminadab Nahson, agus do ghin Nahson Salmon,

21. Agus do ghin Salmon Bóas, agus do ghin Bóas Obed,

22. Agus do ghin Obed Jesse, agus do ghin Jesse Dáibhi.

---

b) Die schlacht von Kinsale.)*

(aus den: annala rioghachta Eireann [nach der ausgabe von J. O'Donovan. Dublin 1848. 3 voll. 4to] zum jahre 1601.)

Cobhlach[1]) Spainneach do thecht don taebh[2]) ba

*) Bei der folgenden sprachprobe musz man in acht haben, dasz eine allgemeine irische schriftsprache eigentlich in Irland erst entstanden ist durch das massenhafte zusammentreiben der alten Irländer im westlichen und südlichen Irland in folge von Cromwells eroberung und anordnung der insel. Erst seitdem ist auch der grundsatz: „breites mit breitem, dünnes mit dünnem," consequent durchgeführt worden. Alle früheren schriften zeigen mehr oder weniger den character mundartlicher sprache und läszigerer beobachtung jenes grundsatzes — also auch diese sprachprobe, die aus dem ersten viertel des siebenzehnten jahrhunderts herrührt. Ferner wird g, d, b, bh u. s. w. nicht blosz in der eclipsis durch geminirung, also durch cc, tt, pp, ff — sondern auch sonst oft in der orthographie dieser probe ausgedrückt, und die dem französischen ähnliche anschleifung des consonantischen auslautes an den vocalischen anlaut des folgenden wortes zuweilen sogar geschrieben. Ich habe die probe ganz in ihrer alten orthographie gelaszen, und nur zur erleichterung die eigennamen durch grosze initialen ausgezeichnet. Da hier nicht wie bei dem buche Ruth der deutsche text der bibelübersetzung zu hilfe kömmt, habe ich die in der grammatik nicht häufiger schon erwähnten und erklärten wörter in anmerkungen unter dem texte erklärt.

1) cobhlach, eine flotte 2) für taoibh, präpos. v. taobh, die seite, gegend.

dheas[3]) d'Eirinn. Don John de Agola ainm an toisigh[4]) ro badh general doibh. Ba he ionad[5]) in ro gabhsat port hi[6]) ccuan[7]) Chinn t-sáile[8]) ag bun[9]) glaislinne[10]) Banndan[11]) hi ccoiccrich[12]) chríche[13]) Cúrsach[14]) do thaobh, agus Chineoil Aodha[15]) eadhon dúthaigh[16]) an Bharraigh óicc[17]) don taoibh ar aill[18]). Ar ttecht doibhsiumh[19]) go Ceann t-sáile ro thóccaibhsiot[20]) daingean[21]) agus dídean[22]), cosnamh[23]) agus cothucchadh[24]) an bhaile chuca fein o na haittreabhtachaibh[25]) báttar[26]) acca ionatacht[27]) gó sin. Ro rannsat[28]) a ndaoine uaisle[29]) agus a ccaiptini agus a naés[30]) conganta[31]) ar gach obair[32]) croinn[33]) agus cloíche[34]) baoí[35]) isin mbaile. Ro tairrngeadh[36]) leó don bhaile as a loingeas[37]) a bpróuision bídh[38]) agus dighe[39]), ordanáis[40]), pudair[41]), luaidhe[42]), agus gach nadhailcce[43]),

3) deas, der süden. 4) toiseach, ein führer. 5) ionad, ein ort, platz. 6) für: i, in. 7) cuan, eine bai. 8) Ceann-t-sáile, Kinsale. 9) bun, ein boden, (der tiefste theil einer sache, bei einem flusze die mündung. 10) glaislinn, frischwaszer, grünwaszer, flusz, grüner strom. 11) Banndan, der flusz Bandon. 12) coigrigh, eine grenze. 13) crich, ein gebiet, begrenztes land. 14) Cúrsach, die baronie Courcies im südlichen Cork, wo ein zweig der familie Courcy ihr lehen hatte. 15) Cinéal Aodha, der stamm Hugo's, Kinalea. 16) duthaigh, land, gebiet, besitzung. 17) Barraigh occ, für Barraigh óg, der junge Barry. 18) don taoibh ar aill, von der anderen seite. 19) doibhsiumh, von ihnen gerade, eorum. 20) togbhail, nehmen, auch: herrichten, errichten. 21) daingean, eine befestigung. 22) didean, ein zufluchtsort, ein fort. 23) cosnamh, sicherheit, vertheidigungsplatz. 24) cothughadh, wall, schanze. 25) aitreabhach, ein einwohner. 26) battar für badar. 27) ionatacht für ion atacht zu der zeit; atach oder atacht ein zeitraum. 28) rannadh, vertheilen. 29) daoine uaisle, edelleute. 30) naés, mannschaften. 31) conganta, hilfe, beistand. 32) obair, werk — auch: gebäude. 33) gen. von crann, baum, holz. 34) gen. von cloch, ein stein. 35) baoí für ba. 36) tairngim, ich ziehe. 37) loingeas, eine flotte. 38) biadh, speise. 39) deoch, trank. 40) ordanas, Geschütz, ordnance, 41) pudar, pulver. 42) luaidh, blei. 43) adhailg, wunsch, begehren, bedürfniss.

archeana[44]) baí[45]) leó. Ro chuirsiot[46]) a loingeas uatha tar a nais dia[47]) ttíribh. Ro shuidhighsiot[48]) a ngonnadha[49]) móra, agus a naidhme[50]) caithme[51]) agus cosanta[52]) in gach ionad in ro badh doigh[53]) leó a neasccairde[54]) dia nionnsaighidh[55]). Ro órdaighsiot[56]) bheos[57]) lucht faire[58]), agus forcoimheatta[59]) uadhaibh imaseach[60]) ina nuairibh[61]) techta[62]) amhail ro ba gnaithbés[63]) doibh re[64]) ttocht[65]) an dú[66]) sin, uair[67]) ba dearbh[68]) deimhin[69]) leo go ttiucfadh an Justís[70]) go narmáil[71]) na bainríoghna dia ffuabairt[72]) an tan[73]) ro soiseadh[74]) a sccela[75]) dia saighidh.[76])

Baí imorra[77]) baile ele don taoibh thoir[78]) do chuan Chinn t-sáile diar bho[79]) hainm Kinn corráin i nduthaigh an Bharraigh óicc hi Ccenel Aodha do shonnradh[80]). Ro

---

44) archeana, ebenso. 45) baí für ba. 46) cuirim, ich setze, stelle, schicke. 47) dia für dá, zu ihren. 48) suidhiughadh, setzen, aufstellen. 49) gunna mór, eine kanone. 50) aidhme, kriegsrüstung. 51) caithme, verderblich, zerstörend. 52) cosanta, zur vertheidigung dienend. 53) doigh, absicht, ansicht, vermuthung — mit einem worte: schema, vorstellung. 54) eascaraid, der feind. 55) ionnsaighim, ich greife an. 56) órdaighim, ich ordne an, bestelle. 57) bheós für fós, noch, auszerdem. 58) lucht faire, wachtmannschaft. 59) forchoimheadaighe, die wache, schildwache. 60) imaseach für: im fa seach reihum, im wechsel — von seach, ein turnus, eine wechselreihe. 61) uair, die stunde. 62) teachta, gesetzlich bestimmt. 63) gnaithbés — von gnath, die sitte und beas, die disciplin. 64) re für ria, bevor. 65) tocht für teacht, das kommen. 66) dú, ein land. 67) uair für oir, denn. 68) dearbh, gewiss. 69) deimhin, sicher. 70) Justís, der lord justice von Irland. 71) armáil, die armee. 72) fuabairt, der angriff. 73) tan, zeit — an tan, wann. 74) soiseadh für soighseadh von soighim, ich erreiche. 75) sccela für sgeola von sgeol, die nachricht. 76) saigheadh, das festsetzen, sitzen. 77) iomorra, auszerdem. 78) thoir für shoir von soir, der osten. 79) diar bho für: d'a ro bha, von welchem war. 80) sonnradh, eigenthümlich; und als subst. eigenthum.

chuirsiot na Spainnigh drong[81]) da ndaghdaoinibh[82]) isin mbaile sin dia bhárdacht[83]) mar an ccédna.

Jar cclos[84]) na sccel sin do Justís na h-Ereann, ní ro airis[85]) go riacht[86]) go Ceann t-sáile gus an lion[87]) as[88]) lia[89]) na féd[90]) doneoch[91]) baí umhal[92]) don bainrioghain[93]) i n-Erinn. Do riacht an presidens dá coiccidh[94]) na Mumhan[95]) go sochraitte[96]) na Mumhan a maille[97]) friss[98]). Do riacht iarla[99]) Cloinne Riocaird[100]) agus gach ceann sloigh[101]) agus sochaidhe[102]) baí umhal daithne[103]) an Justís hi g-Connachtoibh co na ttoicheastal[104]) amaille friú[105]) gus in maighin[106]) ccédna[107]). Tángatar bheós Laighnigh[108]) agus Midhigh[109]) feibh[110]) ro forchongradh[111]) forra[112]) ón[113]) Justís ón modh[114]) remraite[115]).

Jar rochtain[116]) doibh go haoín ionad ro suidhigheadh agus ro samhaigheadh[117]) campa[118]) leó le haghaidh[119])

81) drong, eine schaar. 82) daghdaoine, boni homines, ausgezeichnete männer. 83) bardacht, bewachung, warte, besatzung. 84) clos, das hören. 85) airisim, ich harre, verziehe. 86) righim, ich erreiche, komme an. 87) lion, anzahl, menge. 88) as für agus. 89) lia, menge. 90) féd für feadh, ausdehnung, betrag. 91) doneoch für noch pron. relat. 92) umhal, unterthänig, gehorsam. 93) bainrioghan, eine königin. 94) coigeadh, ein fünftheil — dann (weil Irland in fünf provinzen getheilt war): eine provinz. 95) Mumhan, Munster. 96) sochráid, die mannschaft, das heer. 97) a maille, zusammen. 98) friss für fris, gewöhnlich ris: mit ihm. 99) iarla, der graf. 100) Cloinne Riocaird, Clanrickard. 101) ceann sloigh, obrist des heeres. 102) sochaidhe, armee. 103) daithne für d'aithne; aithne, das gebot, der befehl. 104) toicheasdal, gefolgsmannschaft, truppe. 105) friú, gewöhnlicher riú. 106) maighean, ein platz. 107) ceadna, der ersterwähnte, derselbe. 108) Laighneach, ein mann aus Leinster. 109) Midheach, ein mann aus Meath. 110) feibh, wie; ro, vorher. 111) forchongradh, das befehlen, die anweisung. 112) forra für orra, an sie. 113) ón für ó'n. 114) modh, weise, art. 115) remraite für reamhráidhte, vorher erwähnt. 116) rochtain, gewöhnlicher riachtain, ankommen, erreichen. 117) samhugadh, ordnen, anordnen. 118) campa, ein lager. 119) le h-aghaidh, wörtlich: mit dem angesicht d. h. vis à vis.

Chinn t-sáile. Do radsat[120]) aghaidh ar Rinn corráin assidhe[121]), agus ní ro leiccsiot[122]) ciúnas[123]), na comhnaidhe[124]), tathamh[125]) no tionnabhradh[126]) doibh le-hathaidh[127]) fhoda[128]), acht deablıta[129]) diana[130]) agus ammais[131]) fhearrdha[132]) aga ttabhairt doibh día roile[133]) gur bhó heiccean[134]) do na bárdaibh[135]) iar gach neicceandáil[136]) da ffuairsiot[137]) tocht diairm[138]) for[139]) faesamh[140]) an Justis iar ffaccbháil[141]) a munissioin agus a nordanáis. Ro rann an Justís iadsidhe[142]) ar bhailtibh móra na Mumhan go ffeasadh[143]) cionnas[144]) no[145]) bhiadh[146]) a eidirghleodh[147]) fris an lucht naile diobh battar hi Cceann t-sáile. Bá don chur[148]) sin ro marbhadh Cairpre ócc[149]), mac Cairpre mic Aedhachcáin baí na fhear brataighe[150]) ag mac iarla Urmumhan[151]).

An Justís tra[152]) baisidhe[153]) co na sloghaibh agus Spainnigh Chinn t-sáile ag caitheamh[154]) agus acc coimh-

---

120) do radsat, defectives verbum: sie gaben. 121) assidhe, von dort aus, von da aus. 122) leigim, ich lasze. 123) ciunas, ruhe. 124) comhnaidhe, ein bleiben, wohnen, ausruhen. 125) tathamh, ein kurzer schlaf, schlummer. 126) tionabhradh, schlaf 127) athaithe, zeit. 128) foda für fada, lang. 129) deibheadh, ein gefecht. 130) dian, heftig. 131) ammas, ein angriff. 132) feardha, männlich. 133) diar oile für di araile, gegenseitig, von beiden seiten. 134) eigean, nothwendigkeit. 135) bárd, ein wart, wächter, mitglied einer garnison — auch ein dichter: wohl weil sie wächter der sitten und gesetze waren. 136) eigeandáil, was die nothwendigkeit auflegt: mühsal, anstrengung. 137) fuairim, ich finde, begegne, erleide. 138) diairm, ohne waffen. 139) for, auf. 140) faesamh, für faosamh, schutz, gnade. 141) fagbhaim, ich gebe auf, übergebe. 142) iadsidhe, sie dieselbigen. 143) fiosaidhim, ich erfahre. 144) cionnas, wie. 145) no, demnach, denn. 146) gewöhnlicher bhiodh. 147) eidirgleodh, die entscheidung. 148) cur, expedition, kriegszug. 149) ócc für óg, der junge. 150) fear brataighe, der bannerträger, von brath, die fahne, das banner. 151) Urmumhan, Ormond. 152) tra, ferner, weiter, also. 153) baísidhe, es war derselbige. 154) caitheamh, das tödten, verwüstung. 155) coimhdiubhracadh, das beschlieszen.

dhiubhraccadh[155]) aroile isin ced mí[156]) do gheimhreadh[157]) go ro comhairléicc[158]) an bainrioghain agus an chomhairle[159]) d-iarla Tuadhmumhan[160]) tocht go niomat[161]) long[162]) agus laoidheang[163]), go ndaoinibh agus go ndeagharmáil[164]), agus go lón[165]) lais[166]) do cabhair[167]) agus do comhfhurtacht[168]) muintire[169]) an prionnsa[170]) i n-Erinn. Iar ttocht don iarla agus don cobhlach go cuan Chinn t-sáile tangattar[171]) i ttir do thaobh muintire an Justís don caladhport[172]). Ceithre mile fear ba sé an líon boí[173]) fo mhámus[174]) iarla Tuadhmumhan don armáil sin. Atbearat[175]) a roile[176]) munbudh[177]) med[178]) na meanmanraighe[179]) agus na meisnighe[180]) ro ghabh[181]) an Justís ria n-iarla Tuadhmumhan agus rias an sochraitte sin go ffúicfeadh[182]) an foslongport[183]) fás[184]) folamh[185]) agus go sccaoilfeadh[186]) Goill[187]) ar a mbailtibh móra as a haithle[188]). Ro ghabh iarla Tuadhmumhan campa ar leith[189])

---

156) isin ced mí, während des ersten monats. 157) geimhreadh, der winter. 158) comhairligim, ich weise an, befehle. 159) comhairle, der rath, das cabinet. 160) Tuadhmumhan, Thomond. 161) iomad, eine menge. 162) long, das schiff. 163) laoidheong, ein fahrzeug. 164) deagharmáil, gute kriegsrüstung. 165) lón, provision. 166) lais, gewöhnlicher leis, mit ihm, bei ihm. 167) cabhair, hilfe. 168) comhfhurtacht, verstärkung. 169) muintire, das volk. 170) prionnsa, der souverän, die souveränin. 170) 171) tangattar für tangadar. 172) caladhport, hafen, küste am hafen. 173) an líon boí, die anzahl (welche) war —; boí für ba. 174) mamus, gewalt, befehl. 175) atbearat, pluralform des präteriti atbert des anomalen verbi deirim, ich sage. 176) aroile, untereinander. 177) munbudh, wenn nicht wäre, wenn nicht gewesen wäre, wenn nicht gewesen sein würde. 178) med für meid, die quantität, grösze. 179) meanmanradh, gesinnung, gemüthsart. 180) meisneach, muth. 181) gabhaim, ich nehme, empfange, finde. 182) fúigim für fágaim, ich verlasze. 183) foslongphort, ein lager. 184) fás, leer. 185) folamh, leer. 186) sgaoilim, ich trenne, vertheile. 187) Gall, ein fremdling, ein Engländer. 188) a haithle, hernach. 189) leith, die seite; ar leith, zur seite, apart.

leis fein isin uillin[190]) ba goire[191]) do Chionn t-sáile do champa an Justís.

Do bheartsat[192]) Spainnigh an tan[193]) sin ionnsaighidh[194]) oidhche[195]) ar cheathrambain[196]) do champa an Justís go ro marbhadh sochaidhe[197]) leó, agus do bheartsat clocha agus geinnte[198]) i ngonna mór dordanás[199]) na bainrioghna ar daigh[200]) go ro thoirmisccdís[201]) imo[202]) mbiodhbadhaibh[203]) a ndiubhraccadh[209]) ass, agus no muirfittís[210]) ní ba mó[211]) munbad[212]) iarla Cloinne Riocaird uair[213]) ba hesidhe[214]) gus[215]) an lucht tarla[216]) ina thimchell[217]) ro fhill[218]) na Spáinnaigh tar anais[219]) go Cheinn t-sáile. Ní baí eimh[220]) ossadh[221]) aén uaire do ló[222]) no doidhche[223]) etir[224]) an dá champa sin gan

---

190) uillean, der elbogen, die ecke. 191) ba goire, (welche) war näher. 192) bheartsat pluralform des alten präteriti bhert oder bert von bheirim, ich bringe, gebe. 193) tan, zeit. 194) ionnsaidhe, ein angriff. 195) oidche, nacht — und adv. nachts. 196) ceathramh, ein viertel, quartier. 197) sochaidhe, ein heer, eine menge. 198) geinn, ein keil — beim vernageln der kanonen der nagel. 199) dordanas für d'ordanas. 200) ar daigh eigentlich zum guten — dann: zum zweck. 201) toirmisgim, ich hindere. 202) imo für im a, um ihre, in beziehung auf ihre. 203) biodhba, ein feind. 209) diubhracaim, ich schiesze. 210) no muirfittís, für do mhuirfidís, conditional von marbadh, tödten. 211) ní ba mó, die im sinn des präteritum der präsentialen form níos mó entsprechende redensart: mehr — aber dies, mehr als ein dagewesenes gedacht: es wären mehr gewesen, die sie getödtet haben würden. 212) munbad für munbudh. 213) uair für oir, denn. 214) hesidhe, er gerade. 215) gus, die vor dem artikel gebrauchte form von co oder go mit. 216) tarla, irreguläre form für tháinig, es kam (gewöhnlich im sinne von: es eräugnete sich — hier aber im sinne: es kam). 217) ina thimchell für: ina thimcheill, in seiner umgebung, mit ihm. 218) fillim, ich falte, wickelc auf, wende zurück, treibe zurück. 219) tar anais, zurück. 220) eimh, partikel von dem sinne des deutschen: halt — ní ba eimh, es war halt nicht. 221) ossadh, waffenruhe. 222) ló für lá, ein tag. 223) doidhche für d'oidhche. 224) etir für eidir, zwischen.

fuil[225]) aga dortadh[226]) eatorra[227]) on[228]) céd ló ro shuidhigh an Justís a champa re haghaidh Chinn t-sáile go sccarsat[229]) re roile amhail atfiadhar[230]) síosana[231]).

O[232]) ro clos[233]) sccela an chobhlaigh Spainnigh sin la[234]) h-Ua-Neill[235]) la h-Ua-n-Domhnaill[236]) agus la Gaoidhealaibh[237]) Leithe Cuinn[238]) ar cheana[239]) ba seadh[240]) ro chinnsiot[241]) (gion[242]) go ndeachsat[243]) a nairigh[144]) agus a nuaisle[145]) i naoin ionad[146]) dforbhadh[147]) a niomaccallma[148]) agus do chriochnucchadh[149]) a ccomhairle) daon[150]) aiccneadh[151]) agus daén[152]) mheanmain[153]), gach tighearna tíre aca dfaccbháil iomchoimheatta[154]) agus imdeaghla[155]) for a chrich agus for a caoímhfhearonn[156]), agus dol doibh co na rann[157]) agus co na sochraitte gan anadh[158]), gan airisiumh[159]) do cabhair agus do chomhfurtacht na Spainneach tangatar for a ttogairm[160]) agus for a ttarraing[161]), uair bá crádh[162]) cridhe[163]) agus ba

---

225) fuil, blut. 226) dortadh, vergieszen. 227) eatorra, zwischen ihnen. 228) on für ó'n. 229) sgaraim, ich trenne mich, scheide. 230) atfiadhar, passive form des futurum des defectiven ad fed, er erzählt. 231) síosana, weiter unten. 232) o, von (da an, wo); seit, nachdem. 233) ro clos, prät. pass. von cluinim, ich höre. 234) la, bei. 235) Ua-Neill, O'Neill. 236) Ua n-Domhnaill, O'Donnell. 237) Gaoidheal, ein Irländer. 238) Leithe Cuinn, Leath-Chuinn. 239) ar cheana, überhaupt. 240) seadh, meinung, ansicht. 241) cinnim, ich stelle fest, beschliesze. 242) gion, obwohl nicht. 243) go ndeachsat, 3. plur. prät. conjunctivi von téidhim, ich gehe. 144) aireach, ein mann von hohem adel. 145) uasal, ein mann von niderem adel. 146) i naoin ionad, an einen ort. 147) dforbadh für d'fhorbhadh, zu beendigen, abzuschlieszen. 148) iomagallamh, berathung. 149) criochnughadh, beendigen. 150) daon für d'aon. 151) aigneadh, intention. 152) daén für d'aon. 153) meanmain, gesinnung. 154) iomchoimhed, eine besatzung. 155) imdeaghail, schutz, wache. 156) caoimhfhearann, liebes land, schönes land. 157) rann, theil, abtheilung, schaar. 158) anadh, aufschub. 159) airis, verzögerung. 160) toghairm, bitte, einladung. 161) tarraing, herbeiziehung. 162) crádh für cradhadh, peinigung. 163) cridhe, das herz.

measccbhuaidreadh[164]) meanman leo a mbeith isin airc[165]) agus isin eicceandáil[166]) i mbáttar[167]) aga mbiodbadhaibh, gan a ccombfurtacht dia[168]) ccaomhsaitís[169]).

Ua-Domhnaill dna[170]) ba hesidhe[171]) cétus[172]) do rionnsccain[173]) tocht an turus[174]) sin. O ro fháccaibh[175]) sidhe lucht coimheatta[176]) for a chaoraighecht[177]), agus for a muintir uile hi ccontaé[178]) Shliccigh[179]) ro asccná[180]) i nurthosach[181]) geimhridh[182]) a Baile-an-mótaigh[183]). Battar iad dronga do[184]) na maithibh[185]) báttar ina fharradh[186]) O'Ruairc Brian ócc, mac Briain, clann[187]) t-Seain a Burc, Mac Diarmata Maighe Luircc, siol[188]) Cconcubhair Ruaidh, O'Ceallaigh, agus na maithe battar for ionnarbadh[189]) ina fhochairsiumh[190]) a Mumhain fris an mbliadhain sin anall[191]), eadhon Mac Muiris Ciarraighe Tómas mac Patraiccin, ridire[192]) an Ghleanda Emann mac Tómais, Tadhg Caoch, mac Toirrdhealbhaigh mic Mathgamhna, agus Diarmait Mael mocDonnchaidh Még Cár-

---

164) measgbhuaidreadh (eigentlich zwischen-marterung) verwirrung. 165) airc, mühsal. 166) eigeandáil, was die nothwendigkeit auflegt, mühsal, anstrengung. 167) i mbattar für: i a m-badar, in welchem (worin) sie waren. 168) dia für dá: zu ihrem, für ihren. 169) caomhsaiteas, wohlbefinden. 170) dna für dona, in der that. 171) hesidhe, er eben. 172) cétus für ceadas, der anfang, der erste. 173) do rionn-sgain, (welcher) machte einen aufbruch. 174) turus, expedition, kriegszug, reise. 175) fagbhaim, ich hinterlasze. 176) coimhead, wache, wächter, officiere. 177) caeraighecht, schaafdiebe, leute, die die irischen häuptlinge hielten, um ihren feinden das vieh stehlen zu laszen. 178) conntai, grafschaft. 179) Sligeach, Sligo. 180) asgnamh, sich auf den weg machen, heraufkommen. 181) urthosach, der ächte anfang. 182) geimhreadh, winter. 183) Ballymote. 184) do, von. 185) maith, gut — als substantiv: bonus homo, edelmann. 186) farradh, gefolge, gesellschaft. 187) clann, die kinder, das geschlecht. 188) siol, der same, das geschlecht. 189) ionnarbhadh, confiniren, in einen district, von einem district weg verweisen, exiliren. 190) fochair, gegenwart, gesellschaft. 191) fris an mbliadhain sin anall, das jahrüber, zeither. 192) ridire, chevalier — hier der chevalier de Glin, Edmund.

taigh. Lotthar[193]) na sloigh sin tria conntaé Rossa-comáin[194]), doirthear[195]) chonntaé na Gaillmhe[196]), tria Shíol-nanmchadha[197]) agus go Sionainn[198]). Ro tairmiomchuireadh[199]) i n-Ath Croch iadsidhe tar Sionainn, assidhe[200]) doibh do Delbhna-Még-Cochláin[201]), go Fearaibh-Ceall[202]), go muinchinn[203]) Slebhe-Bladhma[204]) agus go h-Uibh Cairín[205]).

Ro an[206]) O'Domhnaill a ngar[207]) dfichit lá ar cnoc Droma Sáileach in Uibh-Cairín acc iomfhuirech[208]) la h-Ua-Neill baí acc tocomhladh[209]) co h-ionmall[210]) ina dheadhaidh[211]). No[212]) bhíodh muintir Uí-Domhnaill ag creachloscadh[213]) agus acc indreadh[214]) an tire ina ttimcheall[215]) in aireatt[216]) battar hi ffoss[217]) in dú sin, co na baoi teasbhaidh[218]) neith rob adhailcc[219]) do shlogh ina longportsomh cian gairitt[220]) battar hisuidhe.

Ot cualaigh[221]) Ard-Justís na h-Ereann O-Domhnaill do beith ag asccnamh[222]) dia nionnsaighidh[223]) ro chuir[224]) president da choiccidh Mumhan eadhon Sir Seoirsi Cary[225])

---

193) lodar, es giengen. 194) Roscommon. 195) doirthear für d'oirthear, vom osttheil. 196) Galwey. 197) Sil-Anmchada. 198) Shanon. 199) prät. pass. von tairmiomchur, übersetzen. 200) assidhe, von da, von ihm, aus ihm. 201) Delvin-Mac-Coghlan. 202) Fircall. 203) muinchinn, oberland. 204) Slieve-Bloom. 205) Ikerrin. 206) fanaim und anaim, ich bleibe, harre — das prät. beider wörter: ro an oder ro fhan wird gleich ausgesprochen. 207) gar, nahe; a ngar, beinahe. 208) iomfhaireach, erwartungsvoll. 209) tocomhladh, fortschreiten. 210) ionmall, schwierigkeit. 211) in a dheadhaidh, hinter ihm, in seinem rücken. 212) no, da — für do no. 213) creachlosgadh, heerbrennen, brandschatzen, sengen und brennen. 214) indreadh, plündern, verwüsten. 215) ina d-timcheall, in ihrer umgebung. 216) airead, zeitraum. 217) battar hi ffoss für: badar i bh-fós, sie waren im bleiben d. h. so lange sie blieben. 218) teasbhaidh, vorrath. 219) adhailg, wunsch, bedürfniss. 220) cian gairitt für cian gairid, lang, kurz d. h. so lange oder so kurze zeit. 221) ot cualaigh für ó do cualaigh, seitdem (nachdem) hörte. 222) asgnamh, sich auf den weg machen, heraufkommen. 223) ionsaighidh, angriff. 224) cuir, senden, schicken, setzen. 225) Sir George Carew.

go cceithre milibh saighdiúir[226]) a maille fris[227]), i naireas[228]) dá la[229]) for a chionn[230]) ar dhaigh[231]) thoirmeascctha[232]) in uirtrialla[233]) baoí for meanmain dó[233 b]), agus do ghabhail na conaire[234]) coitchinne[235]) fair[236]). O ro fhidir[237]) O'Domhnaill an presidens co na mórshlógh[238]) do theacht hi ccomhfhochraibh[239]) Chaisil[240]) ro asccná sidhe[241]) co na sochraitte ó Uibh Cairín siar[242]) duachtar[243]) Urmumhan do mainistir[244]) Uaithne[245]), do Cloinn Uilliam[246]) bruaich[247]) na Sionna[248]) go dorus[249]) Luimnigh[250]) agus siar ba-dheas[251]) co rainicc gan anadh gan airisiomh a ló nó in adhaigh[252]) tar Máigh[253]) isteach i n-Uibh-Conaill-Gabhra[254]). O ro rathaigh[255]) an presi-

---

226) saigheadoir, der bogenschütz, der soldat. 227) a maille fris, zugleich mit ihm. 228) i naireas, in der anordnung, mit der weisung. 229) dá la verb. irreg. er sandte ihn. 230) for a chionn, zum zweck, damit — wörtlich: an sein ende, an sein ziel. 231) ar dhaigh, zum guten, zum zweck, um zu (verstärkt das vorhergehende for a chionn). 232) toirmeasgtha, gehindert. 233 a) uir-triall, die eigentliche absicht. 233 b) for meanmain dó, an der gesinnung zu ihm d. h. in seinem sinne. 234) conair, der weg. 235) coitcheann, öffentlich. 236) fair, gewöhnlich air, an ihm. — Der ganze schwierige satz heiszt: nachdem gehört hatte der High-Justice von Irland, dasz O'Donnell sei aufgebrochen zu ihrem angriff (um sie anzugreifen), sandte er einen präsidenten in die provinz Munster, nämlich Sir George Carew mit 4000 soldaten zugleich mit ihm; mit der weisung sandte er ihn, dasz gehindert wäre die eigentliche absicht, die in seinem [O Donnells] sinne war, und genommen würde die öffentliche (grosze) strasze an (vor) ihm. 237) ó ro fhidir, nachdem erkannte — fhidir präteritum des defectiven fidir. 238) morshlógh, ein groszer haufen, heerhaufen. 239) comhfhochair, nachbarschaft. 240) Cashel. 241) sidhe für sesean. 242) siar, westwärts. 243) duachtar für d'uachtar; uachtar, der obere theil. 244) mainistir, monasterium, kloster. 245) Owny. 246) Clanwilliam. 247) bruach, das ufer. 248) Shannon. 249) dorus, das thor. 250) Limerick. 251) siar badheas, südwestwärts. 252) in adhaig für i n-oidhche, in der nacht. 253) Maigue. 254) Hy-Connell-Goura. 255) rothughadh, inne werden, erfahren.

ns O'Domhnaill do dhol tairis[256]) i ndaingnighthibh[257]) tíre, agus an ro badh meanmarc lais[258]) do dhol for mhní[259]), sóais[260]) co na shlógh tar a ais hi cceantt[261]) [262]) Justís. Ro léicceadh[263]) Mac Muiris don chur[264]) n la h-Ua-n-Domhnaill go ndruing don tslócch amaille fris iosrucchadh[265]) agus dfhéccadh[266]) Cloinne Muiris[267]). cc sireadh[268]) na tíre dóibhsidhe fuarattar[269]) cuid[270]) o bhailtibh na criche in eadarbaoghal[271]) go ro gabhaitt ó. Robtar iad a nanmanna[272]) Leac-shnámha[273]), caislén earr[274]) Arda-Fearta[275]) agus Baile-í-Chaola[276]). Ro huirsiot bardadha uathaibh is na bailtibh ísin. Bá don hur chedna da gabhadh[277]) la h-Ua-Cconchobair Ciarraihe (Sean mac Conchobhair ui Conchobhair) a bhaile fein adhon Carracc-an-Phuill[278]) baoí ag Galloibh tuilleadh[279]) r bliadhain rias an tan sin, agus do choidh[280]) féin co a bhaile i ccommaidh[281]) Ui-Domhnaill.

Baoí tra[282]) O'Domhnaill a ngar[283]) do sheachtmhain[284]) is a hoirearibh[285]) sin O'Conaill-Gabhra[286a]) ag creachadh[286b]) gus ag comhlomadh[287]), ag indradh[288]) agus acc orc-

---

256) tairis, vorüber. 257) daingneach, ein fester ort, este stellung. 258) meanmharc lais, absicht bei ihm, seine bsicht. 259) neimhní, ein unding. 260) sóais für shoais on soadh, umwenden. 261) hi cceantt für i g-ceand, m ende. 262) an für a'n. 263) prät. pass. von leigim, ich asze, erlaube. 264) cur, expedition, zug, gelegenheit. 265) iosrughadh, besuchen. 266) feicsin, sehen. 267) Clannaurice. 268) sireadh, recognosciren. 269) fuaireadh, finlen. 270) cuid, ein theil. 271) eadarbaoghal, innere geahr, innere schwäche, zerwürfnisz. 272) ainm, der name. 73) Lixnaw. 274) caislén gearr, das kleine schlosz. 275) Ardfert. 276) Ballykealy. 277) prät. pass. 278) Carraic-anhuill. 279) tuilleadh, mehr, über. 280) coidhim, ich komme überein, schliesze mich an. 281) commaidh, bündniss. 82) tra, ferner, weiter, also. 283) cf. 207. p. 225. 284) seachtmhain, eine siebent, eine woche. 285) oirear, anmuthig; ls substantivischer plural: anmuthige gegend. 286a) Hy-Conaell-Gaura. 286b) creachadh, plündern, heeren. 287) comhlomadh, nacktmachen, berauben. 288) cf. 214. p. 225.

cain[289]) tíre gach aoin baoí ina combfochraibh[290]) agá mbaoí[291]) buain[292]) no báidh[293]) le Gallaibh. Do chuaidh dna[294]) Ua-Domhnaill iar sin tar muinchinn[295]) Sleibhe Luachra[296]) do Cloinn Amhlaoibh[297]) do Múscraighe[298]) agus co Banndain[299]) hi Ccairbreachaibh[300]). Tangattar imorro[301]) Gaoidhil Mumhan uile dia shaighidh[302]) an dú sin cen móthá[303]) Mag-Carthaigh-Riabhach eadhon Domhnall mac Corbmaic-na-haoine agus Corbmac mac Diarmada mic Taidhcc tighearna[304]) Múscraighe. Ro gheallsat[305]) na Gaoidhil sin uile beith daon rann agus daon aonta[306]) lais ó shin amach[307]).

Imthusa[308]) I'Neill eadhon Aodh mac Firdhorcha mic Cuinn Bhacaigh ro fhágaibh[309]) sidhe (seachtmhuin iar samhain[310])) Tír-Eoghain[311a]) do dhol do chabhair na Spáinneach remhráite[311b]). Jar ndol dó tar Boinn[312]) ro ghabh ag creachlosccadh[313]) criche Breagh[314]) agus Midhe[315]). Luidh[316]) iar sin diarthar[317]) Midhe agus doirthear[318]) Mumhan tar Siúir[319]) siar[320]) agus nocha[321]) naithristear[322]) a imtheachta[323]) go rochtain do[324]) go Banndain airm[325]) i mbaoí O'Domhnaill. Baoí bheós[326]) Sean mac Tomais Ruaidh mic an iarla i ffochair Ui-Neill ar an turus sin.

---

289) orgain, verwüstung. 290) cf. 239. p. 226. 291) aga mbaoí, an welchen war, welche hatten. 292) buain, einigkeit, vertrag. 293) báidh, freundschaft. 294) cf. 170. p. 224. 295) cf. 203. p. 225. 296) Sliabh-Luachra. 297) Clann-Auliffe. 298) Muskerry. 299) Bandon. 300) Carberys. 301) cf. 77. 302) saigheadh, sitz, aufenthalt. 303) cein móthá, nur nicht, auszer. 304) tighearna, herr, lord. 305) geallaim, ich verspreche. 306) aonta, einmüthigkeit. 307) ó shin amach, von dem an hinfort. 308) iomthusa, anbetrachtlich. 309) fagbhaim, ich verlasze. 310) samhain, allerheiligentag. 311a) Tyrone. 311b) remhráite, vorher erwähnt. 312) Boyne. 313) cf. 213. p. 225. 314) Bregia. 315) Meath. 316) luidh, verb. defect. er gieng. 317) diarthar für d'shiarthar, zu westwärts oder von westwärts. 318) doirthear für d' shoirthear oder d' oirthear, zu ostwärts oder von ostwärts. 319) Siur. 320) siar, westwärts. 321) nocha, das was nicht. 322) aíristear pass. von airisim, ich erzähle. 323) imtheachd, that, zug, expedition. 324) dó, von ihm, seiner (cf. ankuuft). 325) airm, ein platz. 326) cf. 57.

O[327]) do ruachtattar[328]) maithe[329]) Gaoidhel co na sochraide go haoin bhaile ro ghabhsatt longport don taobh ba thuaidh[330]) biucc[331]) do longport an Justís i mBél-Guala[332]) hi Ccenel-Aodha[333]). Ro badh iomdha din[334]) ceann-sloigh[335]) agus sochaidhe, tighearna tíre, agus taoiseach[336]) tuaithe[337]) hi ffarradh[338]) Ui-Neill agus Ui-Domhnaill isin maighin[339]) sin. Ro badh mór tra[340]) meanma[341]) agus meisneach[342]), gérraitteacht[343]) agus gaisceadh[344]) an lochta báttar an dú sin, co ná baoí ård no airceann[345]) hi ccóicc[346]) coicceadhaibh[347]) Ereann for[348]) nár lásatt[349]) sidhe[350]) nó drong eigin[351]) díobh a nadhuath[352]) agus a nurgrain[353]), a nuamhan[354]) agus a nimeaccla[355]) do Gallaibh, agus do Gaoidhelaibh báttar hi ffrithbheart[356]) friú gus an tan sin. Robtar mince[357]) iomda[358]) a ccatha[359]), a ccomhramha[360]), a ccreacha[361]), a ccombruathair[362]), a nechta[363]), a naidhbeana[364]) for a mbiodhbhadhaibh i naile criochaibh go halt[365]) na huai-

---

327) ó, seitdem. 328) ruachtaim, ich komme an, gelange. 329) maithe cf. 185. p. 224. 330) thuaidh, nordwärts. 331) biug = beag, klein, wenig. 332) Bel-Guala. 333) Kinelea. 334) din, da. 335) ceann-slógh, hauptheer, armeecorps. 336) taoiseach, häuptling. 337) tuath, landbezirk, gau, gebiet. 338) farradh cf. 186. 339) maighean cf. 106. 340) tra cf. 152. p. 220. 341) meanma, gesinnung, streben, muth. 342) meisneach, muth. 343) gearraideacht, kriegerische haltung. 344) gaísgeadh, bravheit. 345) árd no airceann, höhenpunkt oder rand — (damit wird das ganze des landes, jeder theil des landes bezeichnet). 346) coicc für cuig, fünf. 347) coigeadh, fünftheil, provinz. 348) for für air — hier: an welchem. 349) lasaim, ich brenne, brenne ein, entzünde. 350) sidhe für siad. 351) eigin, nothwendig — hier wie das lateinische necessarius: eng verbunden, hörig. 352) adhuath, entsetzen. 353) ur-gráin, gründlicher abscheu. 354) uamhan, schrecken. 355) imeagla, furcht. 356) frithbeart, gegnerschaft, opposition. 357) minic, häufig. 358) iomda, viel. 359) cath, die schlacht, das gefecht. 360) comhraimh, die kriegsthat, unternehmung. 361) creach, die plünderung. 362) comhruathar, gemeinschaftlicher kriegszug. 363) eacht, katastrophe. 364) aidhbhean, heldenthat. 365) alt, zustand, zeit.

re[366]) ísbin. Ní tharla[367]) friú dna tren tar[368]) na tiostais[369]), ná forlíon[370]) ar[371]) nár bhadh fortail[372]) an ccein baoí[373]) an coimdhe[374]) agus an conach[375]) ag congnamh[376]) friú, agus in aireatt[377]) do rónsatt[378]) tol[379]) a ttighearna dia[380]) agus ro chomhaillsiot[381]) a aitheanta[382]) agus a thiomna[383]). Ro badh daighlion[384]) tabharta[385]) tachair[386]) agus cloite[387]) catha dia neccraittibh[388]) (cidh[389]) araill[390]) do na fóirnibh[391]) báttar isin ffoslongport sin cen co mbittís[392]) féin uile ag congnamh[393]) fri aroile)[394]) dia ndeonaicceadh[395]) dia dóibh cathucchadh co séitreach síor chalma[396]) daoín mheanmain agus daon aonta tar ceand[397]) a nirsi[398]) agus a nathardha[399]) isin dei-

---

366) uair, die stunde. 367) tharla, es kam, begegnete, fand sich. 368) tar, über (hier ist die relation ausgelaszen: über welchen). 369) tiostais, sie wären gekommen. 370) foirlion, menge, macht. 371) ar; die relation ist ausgelaszen: an welcher, zu welcher, in verhältniss zu welcher. 372) fortail, übermacht. 373) an cein ba, so lange (wörtlich: die zeit welche war). 374) an coimhdhe, der herr (gott) 375) conach, das glück, gedeihen. 376) congnamh, hilfe; ag congnamh, helfend. 377) airead, zeitraum. 378) do rónsat, sie thaten. 379) tol für toil, der wille. 380) dia für dhé, gottes. 381) comhaillim, ich vollbringe. 382) aithne, gebot. 383) tiomna, testament, bund im biblischen sinne. 384) daighlíon, feurig. 385) tabharta, für das gewöhnlichere tarta, dasz gegeben würden. 386) tachar, gefecht. 387) cloth, sieg. 388) eagraide, feinde. 389) cidh für gidh, obwohl. 390) araill, andere, einige, ein theil. 391) foirne, insaszen. 392) cen co mbittís für: gan go mbídís, ohne dass sie wären — für: nicht waren. 393) ag congnamh cf. 376. 394) fri aroile, unter einander, einer dem anderen. 395) deonaighim, ich gönne, gestatte — dia ndeonaicceadh dia, hätte gott gegönnt — dia, das eine mal für dá, wenn — das anderemal: gott. 396) co seitreach sior chalma, voll gutes muthes — eigentlich: mit langdauerndem wiehern des kampfes. 397) tar ceand, über das haupt, in beziehung auf das hauptstück, mit rücksicht auf. 398) iris, der glaube. 399) athardha, das väterliche erbe.

dheandáil[400]) theannta[401]) i[402]) teaccomnaccair[403]) a mbiodhbhadha aca don chur sin.

Do rattsat[404]) tra[405]) Gaoidhil iomcumhga[406]) mhór for Gallaibh óir nír léiccsiot fér[407]), arbhar[408]) no uiscce[409]), tuighe[410]) no teine[411]) do shaighidh[412]) champa an Justís. Báttar athaidh[413]), amhlaidh[414]) sin ag iomchoimhett[415]) for aroile go ro fhaoidh[416]) don John general na Spáinneach scribeann[417]) go hincleithe[418]) do shaighidh Gaoidheal dia aslach[419]) forra araill[420]) do champa an Justís dionnsaicchidh[421]) aon doidhchibh[422]), agus go soichfeadh[423]) féin an cuid ele dhe[424]) isin oidhche cédna, uair[425]) báttar féin i niomcumhga[426]) mhóir ag Gallaibh, feibh[427]) ro bhattar na Goill a ndicumhang[428]) ag Gaoidhealaibh.

Ro ghabhsat airigh[429]) Chenél-Cconaill[430]) agus Eochain[431]) acc sgrúdadh[432]) a ccomhairle[433]) imon[434])

---

400) isin deidheandail für: isind eigheandail — und dies für das neuere: 'san eigheandail, in anstrengung, in mühsal, in noth und gefahr cf. 166. p. 224. 401) teannta, gespannt, gepresst, angestrengt. 402) i, in. 403) dies wort finde ich in keinem wörterbuch; es bedeutet: zufälliges sein, zufälliger zustand von: eaccomh, das zutreffen, zusammentreffen. 404) do radsat, es gaben. 405) tra cf. 152. p. 220. 406) iomcumhga, sehr gepresster zustand, grosze noth. 407) feur (féar, fér), gras. 408) arbhar, korn, getraide. 409) uisge, waszer. 410) tuighe, stroh. 411) teine, feuer, brennmaterial. 412) saighim, ich komme nahe, komme an. 413) athaidh, ein zeitraum, eine zeitlang. 414) amhlaidh, so, in dieser weise. 415) iomchoimhead, genaue bewachung. 416) faoidhim, ich sende. 417) scribin, eine schrift. 418) in-cleithe, ganz heimlich. 419) aslach, das ersuchen — dia aslach forra, auf sein ersuchen an sie. 420) araill, andere, einige, ein theil. 421) ionnsaighidh, angreifen. 422) doidhchibh für d'oidhchibh, der nächte, von den nächten. 423) soichim, ich komme heran, greife an. 424) an cuid ele dhe, das andere theil davon, die andere seite desselben. 425) uair für oir, denn. 426) cf. 406. 427) feibh, wie. 428) diocumhang, ohnmacht, schwäche. 429) aireach, ein edelmann, häuptling. 430) Kinel-Connell. 431) Kinel-Owen. 432) sgrudaim, ich untersuche, discutire. 433) comhairle, die rathsversammlung. 434) imon für im an, die präpos. im, um, über, und der artikel.

ccaingin[435]) sin agus báttar easaontadhaigh[436]) fri ré[437]) im chinneadh[438]) ar aon comhairle, uair bá sí airle[439]) Uí-Neill gan a nionnsaicchidh ittir[440]) fó cedóir[441]) acht gabháil forra[442]) isin teannta i mbáttar go neiblidís[443]) la gorta[444]), agus deasbaidh[445]) gach aidhilcce[446]) robadh teasbhaidh[447]) dóibh, amhail[448]) atbath[449]) araill dia ndaoinibh agus dia neochaibh[450]) archeana gé sin. Ua-Domhnaill dna bá cradh[451]) cridhe, agus bá hadhnár[452]) laissidhe[453]) coisteacht[454]) fri cosaoid[455]) agus fri heiccceandáil na Spáinneach gan a ffurtacht[456]) as a nettualang[457]) i mbáttar, diamadh[458]) a éec[459]) nó a oidheadh[460]) nó dith[461]) a dhaoíne tiosadh dhe[462]), conadh[463]) fair deisidh[464]) leó fó dheóidh[465]) campa an Justís do fhuabairt[466]) amhail ro hearbadh[467]) friu.

An tan ro chomhfoiccsigh[468]) an oidhche erdhalta[469]) in ro chinnsiot an indsaighidh sin, ghabhaitt Gaoidhil a

---

435) caingean, das übereinkommen, die forderung. 436) easaontadhach, uneinig. 437) ré, zeitlang; fri ré, für einige zeit. 438) cinneadh, der beschlusz 439) airle, der rath, die ansicht. 440) idir, überhaupt. 441) fo cedoir für fo cead-uair, in der ersten stunde, im augenblick. 442) fora, an sie. 443) eiblighim, ich gehe zu grunde, komme um. 444) gorta, der hunger, die hungersnoth. 445) easbadh, der mangel, das fehlen. 446) aidailg oder aidhilg, wunsch, bedürfniss. 447) t-easbadh cf. 445. 448) amhail, sowie. 449) atbath für at bath und dies für ro bath. 450) each, das pferd plur. eocha. 451) cradh cf. 162. p. 223. 452) adhnár, schaam. 453) laissidhe für leis, an ihm, bei ihm. 454) coisteacht, das hören, vernehmen. 455) cosaoid, das klagen. 456) gan a ffurtacht, ohne ihre hilfe d. h. ohne ihnen zu helfen. 457) eadtulang, üble lage, schaden. 458) diamadh für: dá-má, selbst wenn. 459) eag, der tod. 460) oidheadh, das nidergehauen werden, der fall in der schlacht. 461) dith, verlust, mangel. 462) tiosadh dhe, käme davon. 463) conadh, so dasz. 464) deisidhim, ich beharre. 465) deóidh, das ende — fo dheóidh, am ende. 466) fuabairt, angreifen. 467) earbaim, ich verlasze mich auf jemanden, vertraue einem etwas an, beauftrage jemanden — hier prät. pass. 468) comhfoigsighim, ich nahe heran, komme. 469) eardhalaim, ich setze fest, bestimme.

nearradha[470]) ágh[471]) agus imaircc[472]) go fearrdha[473]) forffaoiligh[474]) go mbáttar erlamh[475]) in imtheachta[476]). Báttar imreasnaigh[477]) a nairigh[478]) fri aroile ag iomchosnamh[479]) thossaigh[480]) ionnsaighthe[481]) na hoidhche sin do beith ag gach droing díobh. Conadh[482]) amhlaidh[483]) ro chéimnighsiot[484]) ina ttríbh cóirightibh[485]) comhnarta[486]) catha agus ina ttríbh lorccbuidhnibh[487]) leardha[488]), líonmhara[489]) gualainn[490]) fri gualainn, agus uillinn[491]) fri huillinn dar[492]) imealbhord[493]) a longport amach; Ua-Neill go Ccenél Eocchain gus[494]) an líon tarrustair[495]) ina fharradh do Airghiallaibh[496]) agus do Uibh-Eachdhach-Uladh[497]) ina ccipe[498]) comhnart for leith[499]). Ua-Domhnaill co Ccenél-Cconaill agus co na urradhaibh[500]) agus co Cconnachtaibh ar cheana isin ccipe araill. Ina mbaoi[501]) duaislibh[502]) Mumhan[503]), Laighean[504]) agus fear Midhe[505]) co na sochraide, doneoch[506]) ro éirigh[507]) i ccom-

470) earradh, kleidung, rüstung, harnisch. 471) ágh, schlacht, krieg. 472) iomarg, plünderung, krieg, heerzug. 473) fearradha, männlich, tapfer. 474) forbhfaoileach, sehr fröhlich. 475) earlamh, prächtig. 476) imtheacht, der zug. 477) imreasnach, uneinig. 478) aireach, häuptling. 479) iomchosnamh, widerstreit, bestreitung, streit um etwas. 480) tosach, der erste platz, spitze, anfang. 481) ionsaighdhe, der angriff. 482) cf. 463. 483) amhlaidh, so wie, die art wie, so. 484) céimnighim, ich schreite fort, ziehe, marschire. 485) coirigh, reihen, schaaren — in a d-tribh coirightibh, in ihren dreischaaren. 486) comhnart, gleichstark 487) lorgbuidhneach, zahlreicher heerhaufen. 488) leardha, grosz, zahlreich. 489) líonmhar, gefüllt, dicht, zahlreich. 490) gualann, schulter. 491) uillean, ellbogen. 492) dar für tar, über. 493) imealbhord, der grenzrand. 494) gus, die vor dem artikel gebrauchte form von go, mit. 495) es war zufällig vorhanden, es eräugnete sich. 496) Airgheill, einer von Oriell. 497) Ui-Eachdhach-Uladh, die Iveagh von Ulster. 498) cip, kriegsschaar, bataillon, brigade. 499) for leith, zur seite, apart, besonders. 500) urradha, ein unterhäuptling, untercommandant. 501) in a mbaoí, worin war. 502) uasal, ein edelmann. 503) Mumhan, Munster. 504) Laighean, Leinster. 505) fear Midhe, mann von Meath. 506) doneoch, derjenige, welcher. 507) eirighim, ich stehe auf, mache mich auf.

mbaidh[508]) choccaidh[509]) Gaoidhel[510]) díobh, agus ro bhaoí for ionnarbadh[511]) i nUlltoiḃh[512]) fris an mbliadhainsi anall[513]) báttar sidhe isin treas cipe go cobhsaigh[514]) céimrighin[515]) gan cumasc[516]) fór slogh naile.

Jar nasccnámh[517]) dóibh dar[518]) an longport seachtair[519]) amhlaidh sin, do rala[520]) fordal[521]) conaire[522]) agus seachrán[523]) slicchidh[524]) do na slocchaibh la dobhar[525]) dhorcha[526]) na hoidhche co nár urmaiseattar[527]) a neolaigh[528]) saighidh[529]) gus an ionadh chinnte baoí for ionchaibh[530]) campa an Justís go soillsi laoí[531]) ar abharach[532]). Atbearat[533]) araile go ro chuir[534]) neach sainrith[535]) do Gaoidhealaibh rabhadh[536]) agus rémhaisneis[537]) gus an Justís go mbáttar Gaoidhil agus Spáinnigh ag tabhairt amais[538]) fair an adhaigh[539]) íshin, conadh aire[540])

---

508) com-mbadh, liebe, freundschaft, anhänglichkeit. 509) cogadh, der krieg. 510) gaoidheal, irisch. 511) ionnarbadh, verbannung, exil. 512) Uladh, Ulster. 513) fris an mbliadhainsi anall, bei dem jahre bisher; während des verfloszenen theiles des jahres. 514) cobhsaigh, tapfer, siegreich. 515) céimrighin, leise, schrittleise. 516) cumaisc, mischung, vermischung. 517) cf. 222. p. 225. 518) cf. 492. 519) seachtair, drauszen, heraus. 520) do rala, es ergab sich, eräugnete sich. 521) fordal, verirrung, misgriff. 522) cf. 234. p. 226. 523) seachran, vorbeigehen, fehlgehen. 524) slighe, der weg. 525) dobhar, finsterniss. 526) dorcha, dunkel. 527) urmaisim, ich bin zu etwas geschickt, gewandt, ich vermag. 528) eolach, der führer. 529) cf. 412. 530) for ionchaibh, gegenüber. 531) go soillsi laoí, bis zur helligkeit des tages. 532) márach, morgen; a mharach oder a bharach, am morgen, am nächsten tage. 533) atbearat für at bearat plur. von at bert, er oder es sagte. 534) cur, setzen, stellen, senden. 535) sainrith, ein gewisser, einer, den man bezeichnen, aber nicht nennen will oder kann. 536) rabhadh, nachricht. 537) reamhaisneis, vorhererwähnung, vorheransage. 538) amas, der angriff. 539) adhaigh für oidhche, die nacht — fast nur für das auge unterschieden sind beide wörter, nur dasz in ersterem worte die auslautende gutturale weniger stark gehört wird. 540) aire, nachricht, beachtung — aire sin, in dieser beachtung, deshalb, daher.

sin baoí an Justís agus armail na bainrioghna ar a mbearnadhaibh[541]) baoghail[542]), agus ar a neanaighibh[543]) erdalta[544]) do cosnamh[545]) an champa fri a mbiodhbhadhaibh. O do dheachaidh[546]) dorchata[547]) na hoidhche for ccu-laibh[548]), agus ó ro badh foreil[549]) soillsi an laoí do chach i ccoitcinne[550]) bá hann teaccomhnaccair[551]) do mhuintir Ui-Neill tocht i ccomhfocraibh muinntire an Justís gan rathucchadh[552]) do na Gaoidhealaibh ittir[553]) agus a robtar anffuirithe[554]) do beartsat[555]) taobh friú acc airisiumh[556]) fri a norducchadh[557]), agus fri a ninnell[558]), agus danmain[559]) fria Ua Domhnaill agus fris an lucht naile do rala for fordal amhail remhebertmar[560]).

Od connairc[561]) an Justís an ní sin, ro léicc diormadha[562]) diana[563]) deinmneadacha[564]) dia nionnsaicchidh go ro measccsatt[565]) for muintir Ui-Neill go mbádar agá marbhadh agus aga mudhucchadh[566]) acá ttraothadh[567]) agus acca ttanucchadh[568]) go ro beanadh[569]) a cuicc nó

---

541) bearnadh, die bresche, das loch, der schwache punct zum angriff. 542) baoghal, die gefahr. 543) eanach, der pass, durchgangspunkt — eigentlich: der raum zwischen borke und holz an einem stück holz. 544) cf. 469. 545) cosnamh, vertheidigung. 546) deachadh, gehen, d. for g-culaibh, weggehen, vergehen. 547) dorchata, dunkelheit. 548) cul, der rücken. 549) foireil, klar, hell. 550) i g-coitchinne, im allgemeinen, für jeden. 551) cf. 403. 552) rathughadh, wiszen, kenntniss haben, gewahr werden. 553) idir, überhaupt, ganz und gar. 554) anbhfuiridhthe, nicht bereit. 555) cf. 192. — do beartsat taobh, sie gaben die seite, d. h. sie wendeten sich seitwärts. 556) ag airisiumh, in der beachtung eben, mit der rüchsicht eben. 557) ordughadh, das ordnen. 558) inneall, haltung, rüstung. 559) danmain für d'fhanamhain, zu warten, zu harren. 560) remhebertmar, wir sagten vorher. 561) od connairc für ó do chonnairc, nachdem sah. 562) diorma, schaar, colonne. 563) dian, heftig, stürmisch, kühn. 564) deinmneadach, eilend, rasch laufend. 565) measgaim, ich mische mich, werde handgemein. 566) mudhughadh, abschlachten, vernichten. 567) traothadh, niederwerfen, besiegen. 568) tanughadh, dünn machen, verdünnen. 569) beanaim, ich ärnte; ro beanadh prät. pass.

a sé do bhratachaibh [570]) díobh agus go ro marbhadh daoíne iomdha uadhaibh [571]).

Ua-Domhnaill dna do riacht sidhe leattaoibh [572]) muinntire Ui-Neill iar sraoineadh [573]) forra, agus ro ghabh sidhe for aslach [574]) iomfuirigh [575]) for lucht an teichidh [576]) ag neartbadh [577]) na hiorgaile [578]) for a mhuinntir badhéin [579]) go ro mheabhaidh [580]) for a ghlór [581]) agus for a ghuth [582]) la haidhble [583]) na haccallma [584]) agus na hardgharma [585]) baoi occa [586]) for chách a ccoitchinne [587]) ag cuinghidh [588]) for a saorchlannaibh [589]) airisiumh [590]) ina fhochair [591]) acc iombualadh [592]) fri a mbhiodhbhadhaibh. Atbeireadh [593]) friú dna gur bhó nár [594]) agus meabhal [595]) dóibh an ní neamhghnath [596]) ro triallsat [597]) eadhon a ndromanna [598]) do tabhairt fri a naimhdibh [599]), amhail nar bó bés [600])

570) bratach, die fahne. 571) uadhaibh für uatha, von ihnen, aus ihnen. 572) leattaoibh für lé dtaoibh, an den seiten, zur seite — einer von den seltenen fällen, wo die präposition auch den anlaut des plurals afficirt. 573) sraoineadh, das geschlagenwerden, die niderlage. 574) aslach, aufforderung. 575) iomfuireach, das haltmachen, stehenbleiben. 576) teicheadh, die flucht. 577) neartadh, stärken, kräftigen, ermahnen. 578) iorgail, der kampf. 579) badhéin für féin. 580) meabhadh, überwältigen — aber auch: übergrosze anstrengung machen und in folge davon versagen, zerspringen, scheitern. 581) glór, die stimme. 582) guth, die stimme. 583) aidhbhéil, die mächtigkeit. 584) agallam, das disputiren, rufen. 585) ardgharm, das laute rufen, schreien. 586) occa für aga, an ihm — baoí occa, welches war an ihm. 587) for chách a g-coitchinne, für jeden im allgemeinen = an alle, für alle. 588) cuingheadh, aufforderung. 589) saorchlann, freie geschlechtsgenoszen, edelleute. 590) airisiumh, rücksichtlich, speciell cf. 556. 591) ina fhochair für in a fhochair, in seiner gegenwart, gesellschaft, begleitung. 592) iombualadh, schlagen, kämpfen. 593) atbeireadh, es ward gesagt. 594) nár, schande, schmach. 595) meabhal, schimpf. 596) neamhgnath, ungewöhnlich, was gegen die väterliche sitte verstöszt. 597) triallaim, ich habe vor, habe im sinne zu thun. 598) drom und dromain, der rücken. 599) namhaid, ein feind. 600) beas, sitte, aufführung.

dia mbunadh[601]) fhréimh[602]) riamh go sin. Acht cheana[603]) níor bhó torbha[604]) dósomh[605]) i ndeirgeine[606]), uair ó ro mheabhaidh[607]) don chédna[608]) buidhin[609]) ro mheabhaidh dá gach druing ele diaidh a ndiaidh[610]). Acht namá[611]), gé[612]) ro sraoíneadh[613]) forra, nír bhó hadhbhal[614]) an líon[615]) ro mharbhadh diobh ar uaite[616]) lochta a ttograma[617]) in aithfhéccadh[618]) ina[619]) mbaoi reampa[620])

Ba follus[621]) diomdha[622]) dé[623]) agus a nainshén[624]) for Gaoidhelaibh glan-Fhódla[625]) don chur sa oir ro badh meince raon[626]) a madhma[627]) ria nuathadh[628]) díbhsidhe for ilchédaibh[629]) do Gallaibh[630]) inás[631]) an ndruim do thabhairt fri a naimhdibh i ngort[632]) gliadh[633]), agus i

---

601) bunadh, stock, stamm, vorfahren. 602) freamh, wurzel, geschlecht, ursprung. 603) ceana, dennoch. 604) toramh und torbha, frucht, gewinn, resultat. 605) dosomh für dosean: für ihn gerade. 606) deirgein, das endresultat. 607) cf. 580. 608) ceadna, der, die, das erste. 609) buidhean, haufe, schlachthaufe, bataillon, 610) diaidh a ndiaidh, wörtlich: ende zu ende d. h. einer nach dem anderen. 611) nama, nur. 612) gé, obwohl 613) cf. 573. 614) adhbhal, grosz, auszerordentlich. 615) líon, anzahl 616) uat, geringe anzahl — ar uaite, anbetrachtlich der geringen anzahl. 617) agraim und tagraim oder tograim (togairm), der herausforderer, verfolger. 618) aithfeagadh, vergleichung — eigentlich: widerbeschauung, widerblick. 619) ina, auf die, welche — für i-n-a. 620) reampa, gewöhnlicher: rómpa, vor ihnen. „Vor jemanden sein" ist irischer euphemismus für: vor jemand fliehen. 621) follus, deutlich. 622) diomdha, unwille. 623) dé für dhé, gottes. 624) ainshean, unglück, ungedeihen. 625) for Gaoidhealaibh glan Fhodla, för die Gaelen des reinen Fodla d. i. Irlands, denn Fodla ist ein alter Name der insel — dieser name (eigentlich Fodhla) bedeutet: das gelehrte — ein epitheton, welches die insel im 6ten, 7ten jahrhundert wirklich verdiente. 626) meince raon, oftiger weg, oftmals. 627) madh, kampf, niderlage. 628) uathadh, kleine anzahl. 629) ilcheid, viele hunderte. 630) der ganze satz heiszt: denn es waren oftmals niderlagen durch ihre kleine anzahl von ihnen an viele hunderte von Engländern. 631) inás für ionas (gur) so dasz. 632) gort, das feld. 633) gliadh, die schlacht.

a sé do bhratachaibh [570]) díobh agus go ro marbhadh daoíne iomdha uadhaibh [571]).

Ua-Domhnaill dna do riacht sidhe leattaoibh [572]) muinntire Ui-Neill iar sraoineadh [573]) forra, agus ro ghabh sidhe for aslach [574]) iomfuirigh [575]) for lucht an teichidh [576]) ag neartbadh [577]) na hiorgaile [578]) for a mhuinntir badhéin [579]) go ro mheabhaidh [580]) for a ghlór [581]) agus for a ghuth [582]) la haidhble [583]) na haecallma [584]) agus na hardgharma [585]) baoi occa [586]) for chách a ccoitchinne [587]) ag cuinghidh [588]) for a saorchlannaibh [589]) airisiumh [590]) ina fhochair [591]) acc iombualadh [592]) fri a mbhiodhbhadhaibh. Atbeireadh [593]) friú dna gur bhó nár [594]) agus meabhal [595]) dóibh an ní neamhghnath [596]) ro triallsat [597]) eadhon a ndromanna [598]) do tabhairt fri a naimhdibh [599]), amhail nar bó bés [600])

570) bratach, die fahne. 571) uadhaibh für uatha, von ihnen, aus ihnen. 572) leattaoibh für lé dtaoibh, an den seiten, zur seite — einer von den seltenen fällen, wo die präposition auch den anlaut des plurals afficirt. 573) sraoineadh, das geschlagenwerden, die niderlage. 574) aslach, aufforderung. 575) iomfuireach, das haltmachen, stehenbleiben. 576) teicheadh, die flucht. 577) neartadh, stärken, kräftigen, ermahnen. 578) iorgail, der kampf. 579) badhéin für féin. 580) meabhadh, überwältigen — aber auch: übergrosze anstrengung machen und in folge davon versagen, zerspringen, scheitern. 581) glór, die stimme. 582) guth, die stimme. 583) aidhbhéil, die mächtigkeit. 584) agallam, das disputiren, rufen. 585) ardgharm, das laute rufen, schreien. 586) occa für aga, an ihm — baoí occa, welches war an ihm. 587) for chách a g-coitchinne, für jeden im allgemeinen = an alle, für alle. 588) cuingheadh, aufforderung. 589) saorchlann, freie geschlechtsgenoszen, edelleute. 590) airisiumh, rücksichtlich, speciell cf. 556. 591) ina fhochair für in a fhochair, in seiner gegenwart, gesellschaft, begleitung. 592) iombualadh, schlagen, kämpfen. 593) atbeireadh, es ward gesagt. 594) nár, schande, schmach. 595) meabhal, schimpf. 596) neamhgnath, ungewöhnlich, was gegen die väterliche sitte verstöszt. 597) triallaim, ich habe vor, habe im sinne zu thun. 598) drom und dromain, der rücken. 599) namhaid, ein feind. 600) beas, sitte, aufführung.

dia mbunadh[601]) fhréimh[602]) riamh go sin. Acht cheana[603]) níor bhó torbha[604]) dósomh[605]) i ndeirgeine[606]), uair ó ro mheabhaidh[607]) don chédna[608]) buidhin[609]) ro mheabhaidh dá gach druing ele diaidh a ndiaidh[610]). Acht namá[611]), gé[612]) ro sraoíneadh[613]) forra, nír bhó hadhbhal[614]) an líon[615]) ro mharbhadh diobh ar uaite[616]) lochta a ttograma[617]) in aithfhéccadh[618]) ina[619]) mbaoi reampa[620])

Ba follus[621]) diomdha[622]) dé[623]) agus a nainshén[624]) for Gaoidhelaibh glan-Fhódla[625]) don chur sa oir ro badh meince raon[626]) a madhma[627]) ria nuathadh[628]) díbhsidhe for ilchédaibh[629]) do Gallaibh[630]) inás[631]) an ndruim do thabhairt fri a naimhdibh i ngort[632]) gliadh[633]), agus i

---

601) bunadh, stock, stamm, vorfahren. 602) freamh, wurzel, geschlecht, ursprung. 603) ceana, dennoch. 604) toramh und torbha, frucht, gewinn, resultat. 605) dosomh für dosean: für ihn gerade. 606) deirgein, das endresultat. 607) cf. 580. 608) ceadna, der, die, das erste. 609) buidhean, haufe, schlachthaufe, bataillon, 610) diaidh a ndiaidh, wörtlich: ende zu ende d. h. einer nach dem anderen. 611) nama, nur. 612) gé, obwohl 613) cf. 573. 614) adhbhal, grosz, auszerordentlich. 615) líon, anzahl 616) uat, geringe anzahl — ar uaite, anbetrachtlich der geringen anzahl. 617) agraim und tagraim oder tograim (togairm), der herausforderer, verfolger. 618) aithfeagadh, vergleichung — eigentlich: widerbeschauung, widerblick. 619) ina, auf die, welche — für i-n-a. 620) reampa, gewöhnlicher: rómpa, vor ihnen. „Vor jemanden sein" ist irischer euphemismus für: vor jemand fliehen. 621) follus, deutlich. 622) diomdha, unwille. 623) dé für dhé, gottes. 624) ainshean, unglück, ungedeihen. 625) for Gaoidhealaibh glan Fhodla, för die Gaelen des reinen Fodla d. i. Irlands, denn Fodla ist ein alter Name der insel — dieser name (eigentlich Fodhla) bedeutet: das gelehrte — ein epitheton, welches die insel im 6ten, 7ten jahrhundert wirklich verdiente. 626) meince raon, oftiger weg, oftmals. 627) madh, kampf, niderlage. 628) uathadh, kleine anzahl. 629) ilcheid, viele hunderte. 630) der ganze satz heiszt: denn es waren oftmals niderlagen durch ihre kleine anzahl von ihnen an viele hunderte von Engländern. 631) inás für ionas (gur) so dasz. 632) gort, das feld. 633) gliadh, die schlacht.

mbeirn[634]) bhaoghail in gach airm[635]) a ccomraicdís[636]) gus an laithe híshin. Ba hadhbhal agus ba dirimh[637]) in ro fáccbhadh[638]) isin maigin[639]) sin gér[640]) bhó dedhbal[641]) an líon do rochrattar[642]) ann, uair ro fáccbhadh gérrandeacht agus gaiscceadh[643]), agus rath agus roconach[644]), uaisle agus ionnsaicchidh[645]), aireachas agus airbeart[646]), eineach agus eangnamh[647]), cródhacht agus cosnamh[648]), cràbhadh agus caoin iris[649]) insi[650]) Gaoidheal isin iomaireacc[650]) sin.

Tangattar an Gaoidheal-slógh im Ua-Neill agus im Ua-nDomhnaill tar a nais siar co h-Inis-Eocchanáin[652]) an adhaigh sin. Monuar[653])! tra ní hamhail ro shaoilsiot[654]) tocht an turus sin bháttar in adhaigh sin; ar[655]) rob iomdha aithbear[656]) iom aithbear, mairgneach agus meirtean[657]), dubha agus dogailsi[658]) ro baoi seachnón[659]) a

---

634) bearn, bresche, loch, schwacher punct beim angriff, gasze in der handgemeinen schlacht. 635) airm, der platz. 636) comhraicim, ich treffe zusammen, begegne feindlich. 637) dirimh, zahllos, nicht zu berechnen; adhbhal, mächtig. 638) in ro fagbhadh, das was zurückgelaszen, was verloren ward. 639) maigin für maighin, platz, feld. 640) gér für gé ro „obwohl" und das präfix des präteriti. 641) dedhbal, armselig klein. 642) rochraim, ich falle in der schlacht. 643) gearraimdeacht agus gaisgeadh, ritterlichkeit und heldenthum. 644) rath agus roconach, gedeihen und eleganz. 645) uaisle agus ionnsaighidh, adel und kühnheit. 646) aireachas agus airbeart, höfisches wesen und ansehen. 647) eineach agus eangnamh, adelige gesinnung und ritterliche bildung. 648) cródhacht agus cosnamh, muth und widerstandskraft. 649) crabhadh agus caoin iris, glaube und liebe (caoin iris, milde religion, religion der gnade, caritas). 650) inis, die insel. 651) iomaireag, gefecht. 652) Inis-Eochanain, jetzt Jnishannon, eine kleine stadt in Cork. 653) Monuar! wehe! 654) saoilim, ich denke, stelle mir vor — der satz heiszt: wahrlich nicht so hatten sie sich vorgestellt. 655) ar für oir oder uair, denn. 656) aithbear, was widergebracht, aufgewärmt wird, der vorwurf. 657) mairgneach agus meirtean, jammer und schwäche. 658) dubha agus dogailse, jammer und angst. 659) seachnon für seachnaim, ganz hindurch, allüber.

longport in gach aird, agus ní ro thuilsiot[660]) a saimhe[661]), agus ni mór má ro proinnighsiot[662]). Ba huttmall[663]) anbhfaidh[664]) ainiarmartach[665]) a ccomhairle ar rochtain i cceann aroile dóibh, conadh eadh ro chinnsiot fo dheóidh, O-Neill agus Rudhraighe dearbrathair Ui-Domhnaill co na nurradhaibh[666]) agus maithe Leithe-Cuínn archeana do shoadh[667]) tar a nais dia ttíribh, dimdeaghail a ccriche agus a ffearaintt[668]) ar eachtair[669]) chenelaibh[670]); O-Domhnaill Aodh Ruadh, Remann mac Seain a Búrc, captin Aodh Mus mac Robeird do dhol don Spáintt daccaoine[671]) a nimnigh[672]) agus a nettulaing[673]) la rígh na Spáinne.

Ro fhháccaibhsiot na maíthe sin drong dia ranntaibh[674]) coiccriche isín Mumhain agá haidhmilleadh[675]) dia néis[676]) eadhon captin Tirial agus an chuid ele do cloinn tSiain a Búrc agus araill do dhaoinibh uaisle cen mothát[677]). Ro ordaighsiott na hard-Gaoidhil[678]) sin eadhon Ua-Neill agus Ua-Domhnaill a cceannas[679]) agus a nuachtaranacht[680]) sin d'Ua-Suillebhán Beirre eadhon do Dhomhnall mac Domhnaill mic Diarmatta, ar bá heisidhe ceannphort ceannais[681])

---

660) tuillim, ich schlafe. 661) saimhe, friede, ruhe, wohlbehagen. 662) proinniughadh, eszen, speisen. 663) udmall, unruhig, aufgeregt. 664) anbhfaidh, unstät. 665) ainiarmartach, überstürzt, übereilt. 666) urradh, ein unterhäuptling. 667) soadh, sich wenden, zurückkehren. 668) fearann oder fearand, land, gebiet, herrschaft, länderei. 669) eachtar, fremd. 670) cenel für cineal, stamm, geschlecht. 671) caoine, die todtenklage, wehklage. 672) imneach, angst. 673) eadtulang, was nicht zu ertragen ist, beleidigung, bedrängniss. 674) rannaim, ich theile, theile zu — rannta, zugetheilt, zu demselben theil, zu derselben partei gehörig. 675) coigreach, was jenseits der grenze ist, fremd; aber auch (und namentlich hier): benachbart; aidhmilleadh, verwüsten. 676) éis, eine bande. 677) cen mothá, auszer ihnen. 678) árd Gaoidheal, ein hoher Gaele d. h. ein vornehmer Irländer. 679) ceannas, hauptgewalt. 680) uachtaranacht, oberste stellung. 681) ceannphort ceannais, der haupthafen des oberbefehls d. h. der geschickteste um den oberbefehl zu übernehmen.

bá fearr dia rannsomh isin Mumhain, ar cheill[682]) agus ar crodhacht an tan sin.

An treas lá do mhí Januarii ro mheabhaidh an maidhm sin for Ghaoidhealaibh.

---

c) Ossians lied von der jagd Finns. *)

Láoigh [1]) na sealga [2]).

Oisin.

A Phádruig an g-cúala tu an t-sealg? a mhic Chalphruinn na psailm[3]) *saímh*[4])!

Do roinneadh[5]) an áonar[6]) lé Fionn 's gan éannach[7]) ann d' Fhía*naibh*?

Padruig.

Ni chualas a mhic an righ, Oisin glic na n-gniomh[9]) *n-garg*[10])!

Innis[11]) duinn, is na con gó[12]), cionnas a roinneadh leo an *t-sealg*.

Oisin.

5 Ni chanamaoisne[13]) an Fhian gó a ríamh leo nior luaidheadh[14]) *bréug*[15]),

---

682) ciall, einsicht.

*) Die gesammtheit der Fenier (an Fhian, gen. an Fian, präpos. ag an bh-Fein) oder die Fenier (Fiana, gen. Fean) welche öfter in diesem gedicht erwähnt werden, sind die alte heldenritterschaft Irlands, Möglicherweise haben sie den Namen von könig Fionn; sie heiszen auch Fionn's Fenier (Fiana Finn), und wäre das ähnlich wie man von Amalungen, Lothringern redete und darunter die streiter Amalas oder Lothars verstund.

1) laoígh, lied. 2) sealg, jagd. 3) psailm, gesang. 4) saimh, mild. 5) prät. pass. v. deanamh, thun, vollbringen. 6) aonar, allein, ohne begleitung. 7) eannach oder einneach, irgend einer. 9) gníomh: eine that. 10) garg, wild, kühn. 11) inniseadh, erzählen. 12) gó, eine lüge, erfindung. 13) canadh, singen. 14) luaidheadh, erzählung. 15) breag, lügnerisch, ausgeschmückt.

As lé firinne[16]) is[17]) lé neart[18]) ár lamh thigmáois slán[19]) as gas *mdoidhm*[20]).
Nior shuigh[21]) cleireach[22]) a g-cill ge gúr binn[23]) ribh a chanaid *psailm*;
Dob' fhírinnigh no[24]) an Fhían, fir nar loc[25]) a ngliath[26]) *ngarg*;
Nior shuigh comhmhaith[27]) áoinneach a g-crích, a Phadruigh chaoimh[28])! is binne[29]) *glór*[30]),
Dob fhirinnigh no Fionn an aígh[31]), fear ar dhaímh[32]) do bhronnadh[33]) *ór*[34]). 10
Da mhaireadh[35]) mac Morna mear[36]), no Goll cródha[37]) nar char[38]) *sead*[39]).
No ma i-Dhuibhne na mban, láoch[40]) do chuireadh[41]) cath[42]) air *chéad*;[43])
Da mhaireadh mac Garaidh na lann[44]), fear nar gann[45]) ag cur an *áir*[46]);
Oscar no mac Ronnain ghrinn[47]), do chrón[48]) ans an chill mór-*shaímh*[49]);
Da mhaireadh Feargus file[50]) Finn, fear do ghnidh rainn[51]) ar an *bhFein*; 15

---

16) firinne, wahrheit. 17 is für agus. 18) neart, kraft. 19) slán, gesund, heil. 20) maoidhm, strenges wort, kraftrede. 21) suighim od. suidhim, ich sitze. 22) cleireach, clericus, pfaffe; cill, präpositional von ceall, eine kirche. 23) ge gur binn für giodh guth ro binn, obwohl die stimme sehr melodisch. 24) no für dno oder dono, da. 25) locaim, ich schlage aus, versage. 26) gliath, schlacht, kampf. 27) comhmhaith, gleich edel, eben so edel. 28) caoimh, sanft, mild. 29) binne, melodie, gesang. 30) glór, hell, klar. 31) aigh, edel, tapfer. 32) damh, der dichter, gelehrte. 33) bronnadh, spenden, geben. 34) ór, gold. 35) mairim, ich lebe. 36) mear, rasch. 37) crodha, beherzt, tapfer. 38) caradh, lieben. 39) sead, edelstein, kleinod, schatz. 40) laoch, held. 41) cur, setzen, stellen, bringen. 42) cath, schlacht, kampf, krieg. 43) cead, hundert. 44) lann, eine klinge, schwertklinge. 45) gann, schwierig, schwierigkeiten machend. 46) ar, blutvergieszen. 47) grinn, lockig, schön wie ein junger mann sein soll. 48) crónadh, widerwillen empfinden. 49) mórshaimh, sehr mild, sehr friedlich. 50) file, der dichter. 51) rann, theil, abtheilung, vers, lied.

bá fearr dia rannsomh isin Mumhain, ar cheill[682] agus ar credhacht an tan sin.

An treas lá do mhí Januarii ro mheabhaidh an maidhm sin for Ghaoidhealaibh.

---

c) Ossians lied von der jagd Finns. *)

Láoigh [1]) na sealga [2]).

Oisin.

A Phádruig an g-cúala tu an t-sealg? a mhic Chalphruinn na psailm [3]) *saimh* [4])!

Do roinneadh [5]) an áonar [6]) lé Fionn 's gan éannach [7]) ann d' Fhía*naibh*?

Padruig.

Ni chualas a mhic an righ, Oisin glic na n-gniomh [9]) *n-garg* [10])!

Innis [11]) duinn, is na con gó [12]), cionnas a roinneadh leo an *t-sealg*.

Oisin.

5 Ni chanamaoisne [13]) an Fhian gó a ríamh leo nior luaidheadh [14]) *bréug* [15]),

---

682) ciall, einsicht.

*) Die gesammtheit der Fenier (an Fhian, gen. an Fian, präpos. ag an bh-Fein) oder die Fenier (Fiana, gen. Fean) welche öfter in diesem gedicht erwähnt werden, sind die alte heldenritterschaft Irlands, Möglicherweise haben sie den Namen von könig Fionn; sie heiszen auch Fionn's Fenier (Fiana Finn), und wäre das ähnlich wie man von Amalungen, Lothringern redete und darunter die streiter Amalas oder Lothars verstund.

1) laoígh, lied. 2) sealg, jagd. 3) psailm, gesang. 4) saimh, mild. 5) prät. pass. v. deanamh, thun, vollbringen. 6) aonar, allein, ohne begleitung. 7) eannach oder einneach, irgend einer. 9) gníomh: eine that. 10) garg, wild, kühn. 11) inniseadh, erzählen. 12) gó, eine lüge, erfindung. 13) canadh, singen. 14) luaidheadh, erzählung. 15) breag, lügnerisch, ausgeschmückt.

As lé firinne[16]) is[17]) lé neart[18]) ár lamh thigmáois slán[19])
as gas *máoidhm*[20]).
Nior shuigh[21]) cleireach[22]) a g-cill ge gúr binn[23]) ribh
a chanaid *psailm;*
Dob' fhírinnigh no[24]) an Fhían, fir nar loc[25]) a ngliath[26])
ngarg;
Nior shuigh comhmhaith[27]) áoinneach a g-crích, a Pha-
druigh chaoimh[28])! is binne[29]) *glór*[30]),
Dob fhirinnigh no Fionn an aígh[31]), fear ar dhaímh[32]) do
bhronnadh[33]) *ór*[34]). 10
Da mhaireadh[35]) mac Morna mear[36]), no Goll cródha[37])
nar char[38]) *sead*[39]).
No ma i-Dhuibhne na mban, láoch[40]) do chuireadh[41])
cath[42]) air *chéad;*[43])
Da mhaireadh mac Garaidh na lann[44]), fear nar gann[45])
ag cur an *áir*[46]);
Oscar no mac Ronnain ghrinn[47]), do chrón[48]) ans an
chill mór-*shaímh*[49]);
Da mhaireadh Feargus file[50]) Finn, fear do ghnidh rainn[51])
ar an *bhFein;* 15

16) firinne, wahrheit. 17 is für agus. 18) neart, kraft. 19) slán, gesund, heil. 20) maoidhm, strenges wort, kraftrede. 21) suighim od. suidhim, ich sitze. 22) cleireach, clericus, pfaffe; cill, präpositional von ceall, eine kirche. 23) ge gur binn für giodh guth ro binn, obwohl die stimme sehr melodisch. 24) no für dno oder dono, da. 25) locaim, ich schlage aus, versage. 26) gliath, schlacht, kampf. 27) comhmhaith, gleich edel, eben so edel. 28) caoimh, sanft, mild. 29) binne, melodie, gesang. 30) glór, hell, klar. 31) aigh, edel, tapfer. 32) damh, der dichter, gelehrte. 33) bronnadh, spenden, geben. 34) ór, gold. 35) mairim, ich lebe. 36) mear, rasch. 37) crodha, beherzt, tapfer. 38) caradh, lieben. 39) sead, edelstein, kleinod, schatz. 40) laoch, held. 41) cur, setzen, stellen, bringen. 42) cath, schlacht, kampf, krieg. 43) cead, hundert. 44) lann, eine klinge, schwertklinge. 45) gann, schwierig, schwierigkeiten machend. 46) ar, blutvergieszen. 47) grinn, lockig, schön wie ein junger mann sein soll. 48) crónadh, widerwillen empfinden. 49) mórshaimh, sehr mild, sehr friedlich. 50) file, der dichter. 51) rann, theil, abtheilung, vers, lied.

No Daire shineadh[52]) gan lós[53]) — an guth do chluig[54]) ni bheith mo *spéis*[55]);
Da mhaireadh Aodh beag[56]) mac Fhinn na folamh[57]) grinn nar éar *neach*[58])
No Conan máol[59]) bhi gan ghruáig[60]) a d' fháig[61]) me tá fhorghairm[62]) lé *seal*[63]);
Abhac[64]) beag do bhi aig Fionn chuireadh gach cionn[65]) 'na d-toirrchim *suáin*[66]),
20 Ba binne liom foghar[67]) a bheil[68]) no a bh-fuil do chleír[69]) asdeach[70]) 's do *thuaidh*[71]).

Padruig.

Leig[72]) as a bheith da ríomh, a mhic an rígh, dob' fhéarr *cliúdh*[73])!
Geill[74]) do'n té ghnidh gach feart[75]), crom[76]) do cheann[77]) is feac[78]) do *ghlún*[79])!
Buail[80]) thús' is sil[81]) do dhér[82]), creid[83]) do'n té ta os do *chionn!*
Gidh gurab íongnadh[84a]) leatsa a luádh[84b]), asé do rug braidh[85]) air *Fhionn!*

Oisin.

25 Uch! [ar Oisin] — mo sgeal[86]) trúagh[87])! ni binn liom fuaim[88]) do *ghloir*[89]);

---

52) **sineadh**, singen. 53) **lós**, absicht, künstlicher zweck. 54) **clog**, eine glocke. 55) **speis**, neigung, lieblingssache. 56) **beag**, klein. 57) **folamh**, der wuchs. 58) **earaim n'each**, ich reite ein pferd. 59) **maol**, kahl. 60) **gruag**, haupthaar. 61) **fagaim**, ich verlasze, weiche, fliehe. 62) **forghairm**, versammlung. 63) **siol**, das geschlecht, der stamm. 64) **abhac**, zwerg. 65) **cionn**, haupt, person. 66) **toirrchim suain**, ein tiefer schlaf. 67) **foghar**, stimme. 68) **beal**, mund. 69) **cleir**, clerus. 70) **asdeach**, lieblich. 71) **tuaidh**, der ruhm. 72) **leigim**, ich lasze. 73) **cliudh**, ruhm. 74) **geillim**, ich unterwerfe mich, gehorche. 75) **feart**, mannheit. 76) **cromaim**, ich krümme, beuge. 77) **ceann**, das haupt. 78) **feacaim**, ich beuge, neige. 79) **glún**, knie. 80) **buailim**, ich schlage, kasteie. 81) **silim**, träufeln laszen. 82) **dér**, zähre, thräne. 83) **creidim**, ich glaube. 84a) **iongnadh**, verwunderung. 84b) **luadh**, wort, feierliches wort, eid. 85) **braidh**, hohe stellung. 86) **sgeal**, die erzählung, der bericht. 87) **truagh**, unglückselig, jammervoll. 88) **fuaim**, klang. 89) **glór**, rede, sprache.

Guilfiod[90]) fras[91]) as ni fa do dhia os cionn an Fhíonn
gan a bheith *béo*[92]);
Is mór[93]) an ceannach[94]) liom air do dhia bheith measg
do chliar[95]) mar *atáim*,
Gan bíadh[96]), gan eadach[97]), gan spórt[98]), gan bronnadh
oír air *dhaimh*,
Gan gáir[99]) ghadhar[100]) no stoc[101]), gan coimhead[102])
port[103]) na *cuán*[104]) —
A bhfuaras[105]) d'ocras[106]) is do dhith[107]) bídh; maithim[108])
do righ[109]) nimhe[110]) a *luach*[111])! 30

Padruig.

Leig hiomarbhaidh[112]), a Oisin mhóir na d-treas *d-tréun!*
Fionn na bhflaith[113]) 'sa bh-fuil do thaoibh, ni comhmó-
radh[114]) sin re righ na *neull!*
Asé dia chum[115]) neamh agus talamh[116]), asé do bheir
neart na *laoch*,
Asé do chruthaigh[117]) an magh bán[118]), asé do bheir
bláth[119]) na *g-caor*[120]),
Asé bheir gealach[121]) agus grían[122]), asé bheir íasg[123]) 35
ar *linn*[124]),

---

90) guilim, ich weine, wehklage. 91) fras, freisinnig, heldenherzig. 92) beo, lebendig. 93) mór, grosz — hier: zu grosz. 94) ceannach, kauf, kaufpreis. 95) cliar, gesellschaft. 96) biadh, speise. 97) eadach, kleidung. 98 spórt, ritterliche lustbarkeit. 99) gáir, ruf, laut. 100) gadhar, jagdhund. 101) stoc, jagdhorn, kriegstrompete. 102) coimhead, wache, bewachen. 103) port, hafen. 104) cuan, bucht. 105) a bhfuaras, wobei ich fand — fuaraim, ich finde. 106) ocras, hunger. 107) dith, mangel. 108) maithim, ich erlasze, schenke. 109) riogh, könig. 110) neamh, himmel. 111) luach, lohn. 112) iomarbhaidh, streit. 113) flaith, held, fürst. 114) comhmóradh, gleiche grösze, vergleich. 115) cumaim, ich gestalte, schaffe. 116) talamh, die erde. 117) cruthaighim, ich schaffe. 118) magh bán, weiszes gefilde, saatfeld. 119) blath, gestalt, blüthe, herrlichkeit. 120 caor, die beere. 121) gealach, mond. 122) grian, sonne, 123) iasg, fisch. 124) linn, waszer, fluth.

Asé do chruthaigh tórtha[125]) is bláth, nior bhi on[126]) ann trath[127]) agus éusa[128]) *Finn.*

Oisin.

Ni ar chruthughadh tórtha no bláth thug mo righ fein a *shuil*[129]),
As ar chasgairt[130]) corpa[131]) laoch agus namh[132]) críochsa[133]) chur[134]) a *chliuidh*[135]);
Ar shuirghe[136]), air shiabhra[137]), ar sheilg[138]), ar nósadh[139]) meírg[140]) a d-tús[141]) *sloigh*[142]),
40 Air imirt[143]) fithchioll[144]), air snámh[145]), air choimhéad[146]) chaích in aimsir[147]) *ghléoidh*[148]).
A Phadruig! ca raibh do dhia an lá táinig an díos[149]) chugainn tar *lear*[150])
Ré mnaoi righ Lochlann na long[151]), ler[152]) thuit[153]) an iomad[154]) sonnsa[155]) *treas*?
No an lá táinig tailc[156]) mhac Trein, fear ar an bh-Féin do chuir *ár*?
Ni lé do righ do thuit an fear, as ré láimh Oscair ameasg[157]) *chách*[158]).

---

125) **tor**, frucht; busch. 126) **on**, vortheil. 127) **trath**, lebensart, diät, speisung. 128) **eusa**, schaar, gefolgschaft. 129) **suil**, auge. 130) **casgairt**, blutvergieszen, in stücke hauen. 131) **corp**, der leib. 132) **namh**, feind. 133) **crich**, das land. 134) **cur**, setzen. 135) **cliuidh**, ruhm. 136) **suirghe**, meerjungfrau, nixe. 137) **siabhra**, elbe. 138) **sealg**, jagd. 139) **nosadh**, gefallen an einer sache, einstimmende freude. 140) **meirg**, die fahne, standarte. 141) **tús**, anfang, spitze. 142) **slógh**, ein heer. 143) **imirt**, spiel, 144) **fithchioll**, schachbrett. 145) **snamh**, das schwimmen. 146) **coimhead**, das wachen, bewachen, bewahren. 147) **aimsir**, zeit. 148) **gleódh**, fester entschlusz. 149) **dios** für **dias**, ein paar. 150) **lear**, die see. 151) **na long** gen. pl. der schiffe. 152) **ler** für **le a ro**. 153) **tuit**, fallen. 154) **iomad**, anzahl, menge. 155) **sonn**, held. 156) **tailc**, macht. 157) **ameasg**, unter, aus der zahl. 158) **cách**, jeder — als subst.: das ganze menschengeschlecht.

No an lá fa[159]) d-tainic Maghnas mór, fear ba borb[160]),
glór[161]) 'snar *thim*[162])? 45
Is dóthcha[163]) da mhaireadh do dhia go g-cuideobhadh[164])
se le Fiana *Finn*?
Ailleann mac an Aoinfhir mhóir, fear ré[165]) n-dóithidhe[166])
Teamhair na slogh d-*tréan*,
Ní lámh ar láimh do ghabh do dhia dhól da[167]) chlaoidh[168]),
as[169]) Fionn *féin*;
As iomdha[170]) cleas[171]), gníomh[172]) is[173]) gléo[174])
mhaoidhtigh[175]) ré Fiana *fáil*[176]),
Ni chualas go n-déanadh éas[177]) righ na neull[178]) gur 50
dhearg[179]) a *lámh*.

Padruig.

Sguirim[180]) d'ár niomarbhaidh ar gach taoibh, a sheanoir
mhaoil, atá gan *cheill*[181])!
Atá dia air neamh na náomh[182]), is ta an Fhian uile i
b-péin[183]).

Oisin

A Phadruigh! nach[184]) trúagh? nach g-coisgionn[185]) dia
lus[186]) na bpían a chur a *Fhionn*?

---

159) fa für fo a, unter welchem, an welchem. 160) borb, stolz, hochtrabend. 161) glór, hell, klar, berühmt, herrlich. 162) timim, ich fürchte. 163) dothcha, wahrscheinlich, anzunehmen, zu hoffen. 164) cuidighim, ich helfe. 165) ré für re a, durch welchen. 166) pass. von doithim, ich verbrenne. 167) da für d'a. 168) claodh, unterdrückung, niderwerfung. 169) as für is. 170) iomdha, eine menge. 171) cleas, fröhliche, kühne that. 172) gniomh, that, heldenthat. 173) is für agus. 174) gleó, kampf. 175) maoidhtighim, ich rühme mich. 176) fáil, die gefolgschaft, gesellschaft, der verein. 177) eas, heldenthat, groszthat. 178) neull, die wolke, plur. der himmel. 179) deargaim, ich mache roth, mache blutig. 180) sguirim, ich stehe ab von etwas, höre auf. 181) ciall, einsicht, verstand. 182) naomh, ein heiliger. 183) pian, pein, marter. 184) nach, ist es nicht? 185) nach g-coisgionn, soll ich nicht entgegentreten von coisgim, ich widersetze mich, hindere. 186) lus, macht, stärke.

As dia féin da mbíadh an airc[187]) go d-troidfeadh[188]) an flaith[189]) da *chionn*[190]).

55 Ni minic[191]) a d' fhulaing[192]) righ na bh-Féan énneach a ríamh ann airc no 'n *guáis*[193])

Gan fhuasgailt[194]) lé hairgiod[195]) no ré hór, no[196]) d-tosach[197]) slóigh go m-beireadh *buaidh*[198]).

A Phadruig! da m-beinn[199]) sgan chéill, scarfainn[200]) lé do chléir uile a *g-cinn;*

Ni bheith bachall[201]), no leabhar bán[202]), no clog na d-tráth[203]) ann do *chill.*

Padruig.

As binn leam[204]) a bheith teas[205]) ar an bh-Féin, a mhic an righ! as áilne[206]) *dealbh*[207])!

60 Nach combain leat[208]) mar ghealluís dhúinn cionnas a sráonadh[209]) léo an *t-sealg.*

Oisin.

A Phadruig! gidh adhbhar[210]) cáoi[211]) dhamh a bheith riomh[212]) an éusa[213]) *árd,*

---

187) airc, gefahr, noth. 188) troidim, ich kämpfe, mühe mich ab. 189) flaith, der held. 190) d'a chionn, für sein haupt, seine person, seinetwegen. 191) minic, häufig, frequens. 192) fulaingim, ich leide, lasze. 193) guas, gefahr. 194) fuasgailt, auslösung, freikaufung. 195) airgiod, silber. 196 no für no a'n, oder an der. 197) tosach, die spitze, der anfang. 198) buaidh, macht, sieg. 199) m-beinn für m-beidhinn. 200) sgaraim, ich haue ab. 201) bachall, bischofsstab. 202) leabhar bán, ein weiszes buch. 203) clog na d-tráth, glocke der lebensweisen, der zeiten — glocke, durch die das zeichen zu den horen gegeben wird. 204) as binn leam, es ist melodisch mir d. h. ich höre es gern. 205) teas, hitze, eifer. 206) áilne, freude, vergnügen. 207) dealbh, fein, geistvoll. 208) nach comhain leat, ist nicht verpflichtung dir? solltest du nicht? willst du nicht? 209) sraonadh, rasch fortschreiten. 210) adhbhar, grund, veranlaszung. 211) caoi, trauer, wehklagen. 212) riomh, aufzählung, erwähnung. 213) eusa, gefolgschaft, ritterschaft.

Aithreosad [214]), ge táoim [215]) fa bhrón [216]), cionnas do rinneadh léo an t-*sealg*. 60

Lá [217]) da raibheamairne Fiana Finn an Almhuin shlim [218]) na sleagh [219]) *séud* [220]),

Ag imirt fithchill 's aig ól [221]), cloisdion [222]) chéoil [223]) is ag bronnadh *séud* [224]);

As gur [225]) eírghe Fionn an flaith air an bh-faith [226]) os Almhuin *úir* [227]) 65

Go bh-facaidh chuige [228]) anns a ród [229]) an eilid [230]) óg air a léim [231]) *luith* [232]).

Ghoir [233]) chuige Sceolan agus Bran [234]), do léig [235]) fead [236]) orra *araon*,

Gan fhios do chách [237]) fo an ól, gur lean [238]) 'sa ród an eilid *mhaol*

(Ni raibh leis ás mac an Luin [239]), a dha choin [240]) agus e *féin*)

Air lorg [241]) na heilide go dían [242]) go sliabh [243]) Guilin na ráon [244]) *reidh* [245]). 70

---

214) aithrisim, ich erzähle. 215) táoim, krampf, schmerz. 216) brón, kummer, leid, wehklagen. 217) lá, ein tag; accus. einst, eines tages. 218) slim, schlank, hochgebaut. 219) sleagh, der speer. 220) séud, ebenbild. Ebenbild der speere wird das schlanke Almhuin Fionns burg genannt, wegen der schlanken thürme. 221) ól, das trinken, banquettiren. 222) cloisdion, das hören, anhören. 223) ceól, musik. 224) séud, dasselbe wie sead cf. 39. 225) gur für go ro; gur éirghe, bis sich erhob, sich aufmachte. 226) faith, die ebene. 227) úr, frisch, grün. 228) go bh-facaidh cuige, dasz er schauete auf ihr (sc. der ebene). 229) ród, der weg. 230) eilid, die hirschkuh, hinde. 231) leim, ein sprung. 232) luth, rasch, munter. 233) goirim, ich rufe. 234) Sceólan und Bran sind Fionn's hunde. 235) leigim, ich lasze, entlasze — in diesem falle: ich lasze von mir ausgehen. 236) fead, ein pfiff, mit der pfeife oder mit dem munde. 237) gan fhios do chách, ohne wiszen von jedem d. h. ohne dasz irgend einer es wuste. 238) leanaim, ich folge. 239) mac an Luin, Lon's sohn. Lon war ein berühmter waffenschmied, dessen sohn Fionns schwert genannt wird. 240) cú, plur. coin, der hund. 241) lorg, die spur. 242) dian, heftig, eilig. 243) sliabh, ein berg. 244) raon, der weg, pfad. 245) reidh, sanft, glatt.

Ar n-dol do'n eilid 'sa t-sliabh, Fionn na diaigh 'sa dha *choin,*
Nior bh-fios dó soir[246]) no síar[247]), car[248]) ghabh an faídh[249]) 'sa g-*cnoc.*[250])
Do ghabh Fionn soir 'sa t-sliabh, 'sa dhá choin síar ar *lúth,*
'S, a Phadruig! nar bh'olc lé dia[251]), mar thug aríar[252]) an dá *g-cúl*[253]).
75 Chualaidh Fionn 'sníor chian uádh[254]) gul[255]) ar bhruach[256]) an locha[257]) *shéimh*[258]),
As ann do bhí an machaomh[259]) mna do bh' fheárr cáil[260]) da bh-facaidh *sé.*
Do bhí a gruaídh[261]) mar an rós[262]) agus a béol[263]) ar dhath[264]) na *g-cáer*[265]);
Do bhí a cneis[266]) mar an m-bláth[267]), 's a leaca[268]) bhán mar an *áel*[269]).
Air dháth an oir[270]) do bhí a folt[271]), mar reult[272]) air a rosg[273]) do *bhí*
80 's A Phadruig! da bh-faicfea[274]) a dreach[275]) do bhéartha do shearc[276]) do'n *mnáoi.*

---

246) **soir**, ostwärts. 247) **siar**, westwärts. 248) **car**, denn. 149) **faídh**, abgang — **gabhadh an faídh**, abgang nehmen, verschwinden. 250) **cnoc**, berghöhe. 251) **nar bh' olc lé dia**, nicht wäre es übel gewesen, bei gott! 252) **tabhairt a ríar**, seine neigung geben, nachfolgen. 253) **an dá g-cul**, in der zweien rücken, den zweien nach. 254) **cian uadh**, entfernt von ihm, entfernt von sich. 255) **gul**, wehklage, jammergeschrei. 256) **bruach**, ufer. 257) **loch**, der see. 258) **seimh**, mild, lieblich. 259) **machaomh**, junges weib — **an machaomh mna**, das junge weib einer frau — wir sagen: eine junge frau. 260) **cáil**, erscheinung, anblick. 261) **gruaidh**, wange, gesicht. 262) **ros**, eine rose. 263) **beól**, ein mund. 264) **dath**, die farbe. 265) **caer** oder **caor**, die beere. 266) **cneis**, teint, hautfarbe. 267) **blath**, blüthe. 268) **leaca**, wange — **leaca bhan**, weiszglänzende wange. 269) **ael** oder **aol**, kalk, alabaster. 270) **ór**, gold. 271) **folt**, haupthaar. 272) **reult**, ein stern. 273) **rosg**, der blick, das auge. 274) **da bh-faicfea**, wenn du gesehen hättest. 275) **dreach**, gestalt, haltung 276) **searc**, liebe.

Druideas[277]) Fionn ag íarraidh [278]) sgéul[279]) air mnáoi
shéimh na g-cúach[280]) *nóir;*
D' fhiafraigh[281]) mo righ do ngnúis[282]) ngil[283]): „an
bh-facaidh tu mo choin 's a *tóir*[284])?"
Ann do sheilg[285]) ni fhuil mo spéis[286]), is ni fhaca mé
do dhá *choin,*
A Rí na bh-Fian gan tár[287])! is measa[288]) liom fáth[289])
mo *ghuil.*
„An é do chéile [290]) do fuair [291]) bás [292]), a inghean[293]) 85
thlaíth[294]), no do *mhac?*
No cad é an fáth fa bh-fuil do chaoi[295]), aindir [296])
cháoimh[297]) is áilne[298]) *dreach?*
No cad as a bh-fuil do bhrón[299])? a ainnir[300]) óg na
mbos[301]) *mín*[302])!
No an féidir[303]) th' fhurtacht[304]) (air Fionn) is dubach[305])
liom do bheith mar *chim*[306])
„Fáil[307]) óir do bhi fo mo ghlaic[308]), do ráidh [309]) in-
ghean óg na bh-folt *séimh*
Thuit [310]) do'm láimh 's an t-sreabh [311]); ag sin m'adh- 90
bhar[312]) da bheith i *bpéin*[313]).

---

277) **druidim**, ich schliesze; auch: ich schliesze mich an, komme heran; (aoristische oder relative form des zeitworts). 278) **iarraim**, ich frage. 279) **sgeul**, nachricht, erzählung. 280) **cuach**, die locke. 281) **fiafraighim**, ich frage. 282) **gnúis**, das angesicht. 283) **geal**, hell, glänzend. 284) **tóir**, das suchen, die verfolgung, jagd. 285) **sealg**, die jagd. 286) **spéis**, achtsamkeit, aufmerken. 287) **tár**, tadel, vorwurf. 288) **measa**, schlimmer, böser, compar. 289) **fath**, veranlaszung. 290) **ceile**, gatte. 291) **fuairim**, ich finde. 292) **bás**, tod. 293) **inghín** oder **inghean**, tochter. 294) **tlath**, zart, schlank. 295) **caoi**, die wehklage. 296) **aindear**, jungfrau. 297) **caomh**, schön. 298) **alain**, herrlich. 299) **brón**, kummer. 300) **ainnir**, für **aindir** cf. 296. 301) **bos**, die hand. 302) **mín**, zart. 303) **feidir**, möglich. 304) **furtacht**, helfen. 305) **dubach**, kummervoll. 306) **chim** für **chidhim**, ich sehe. 307) **fáil**, ein ring. 308) **glac**, hand. 309) **do raidh**, sprach. 310) **tuitim**, ich falle. 311) **sreabh** od. **sreamh**, der strom, die waszerfluth. 312) **adhbhar**, veranlaszung. 313) **pian**, der schmerz.

Geasa[314]) nar fhulaing[315]) laoch cuirim do chionn[316]), a
ri na *bhFian:*
Mar d-tugair[317]) m' fháinne[318]) chugam tair ais, thuit ré
heas[319]) na sreabh *ndian*[320]).“
Nior fhulaing Fionn cur na ngeas, tráth[321]) chuir dhe[322])
a roibh[323]) fo na chneis[324]) *ghléil*[325]),
Chuaidh[326]) go bruach an locha shnáimh[327]) air fhurai-
leamh[328]) mhna na mbos 's *réidh;*
Do chuartaigh[329]) an loch fa[330]) chúig[331]), níor fháig[332])
95 ann clúid[333]) no *cearn*[334]),
No go d-tug an fháinne cáoin[335]) ar ais, do thúit o rio-
gúin[336]) na ngruaidh *ndearg.*[337])
Trath[338]) fhuair an fháinne cáoin ar ais (ní rainic leis a
thabhairt go *bruach)*
An tráth[339]) rinneadh seannair[340]) crion[341]) liath[342]); do
righ na bh-Fian chia[343]) gur *thruag*[344]).

---

314) g e a s a, ein gelübde, eine feierliche verpflichtung. Einer solchen anrufung bei ritterehre durch eine dame muste ein irischer ritter unbedingt folge leisten, oder er verlor seine ritterehre. 315) f u l a i n g i m, ich dulde, ertrage, lasze auf mir sitzen. 316) c u i r i m d o c h i o n n, setze ich auf dein haupt, auf deine person. 317) m a r d-t u g a i r, wie du giebst — hier: dasz du gebest, bringest. 318) f á i n n e, der ring. 319) e a s, waszerfall. 320) d i a n, heftig, rasch. 321) t r a t h, eilends. 322) d h e, von ihm, von sich. 323) r o b h a, das kleid. 324) c n e a s, haut, oberfläche des körpers. 325) g l e a l, auszerordentlich weisz, hellglänzend. 326) d o c h u a i d h, er gieng. 327) s n á m h, das schwimmen. 328) f u r a i l e a m h, aufforderung, befehl. 329) c u a r t u g h a d h, durchsuchen. 330) fa für f o n a, unter ihrer. 331) c u i g, anordnung. anweisung. 332) f a g a i m, hinterlaszen, bei seite laszen. 333 c l u i d, winkel. 334. c e a r n, ecke. 335) c a o i n, schön, prächtig. 336) r i o - g a n (oder riogun) eine königin. 337) d e a r g, roth. 338) t r a t h, so schnell als, sobald als. 339) a n t r a t h, sofort auch. 340) s e a n n a i r für s e a n ó i r, ein alter mann. 341) c r i o n, verwittert, verfallen. 342) l i a t h, grau. 343) c h i a für c h i - t h e a, du sahest fortwährend. 344) g u r t h r u a g für g o r o *t h r u a g*, dasz er sehr elend, sehr mager (war).

Do bhiodhmairne Fiana Finn ann Almhuin shlim na sluagh[345]) *seamh,* [346])
Ag imirt air éanlaidh[347]) is ag ól, a cloisdion céoil 's a bronnadh *séad.* 100
Eirghius Cáoilte a-measg cháich [348]), is d' fhiafraigh os áird[349]) do gach *fear:*
„An bh-facabhair mac Chubhaill fhéil[350])? a bhuidhean[351]) sheimh na sleagh *sean*[352])?"
Ro eírghe Conan mac Morna: „ni chuala a ríamh céol do b' *doibhne*[353])!
Ma tá Fionn air íarraidh [354]) go raibh a mbliadhna[355])! a *Chaoilte!*
Mac Chubhaill ma theasdaigh[356]) úait, a Chaoilte chruaidh[357]) na g-cos[358]) *g-cáol*[359])! 105
Ghabhaim oram do láimh os cionn cháich[360]) a bheith mo *raod*[361])."
Do bhiomar an Fian fa bhrón, fa chionn[362]) ár sloigh a bheith d'air *ndíth*[363]);
No gur mháoidh[364]) oruinn cionn[365]) gáire[366a]) is dúinn, b'ádhbhar a bheith *ci*[366b]).

345) s l u a g h, die schaar, die ritterschaar. 346) s e i m h, freundlich, mild, edel. 347) e a n l a i d h, plur. von e u n, der vogel. Vogelspiel wird das schachspiel genannt, weil die blicke der spieler über der tafel kreisen, wie die falken über einer gegend. 348) a-m e a s g c h á i c h, unter jeden, d. h. unter allen, in der versammlung. 349) o s á i r d, über hoch, d. h. laut. 350) f e a l, weise, gelehrt, geschickt. 351) b u i d h e a n, die genoszenschaft, schaar. 352) s e a n, alt. 353) a o i b h i n n, melodisch, angenehm klingend. 354) m a t á F i o n n a i r i a r r a i d h, wörtlich: wenn Fionn ist beim gesucht werden d. h. möge Fionn gesucht werden. 355) g o r a i b h a m b l i a d h n a, bis es waren ihre jahre, d. h. so lange sie leben, bis zu ihrem tode. 356) t e a s d a i g h i m, ich gehe ab, sterbe. 357) c r u a i d h, hart, streng. 358) c o s, das bein. 359) c a o l, dünn. 360) o s c i o n n c h á i c h, über die person eines jeden, über alle. 361) a b h e i t h m o r a o d, zu sein mein ding, d. h. mein besitz. 362) f a c h i o n n, wörtlich: unter dem hauptstück d. h. aus dem grunde. 363) d i t h, mangel, verlust. 364) n o g u r m h a o i d h, für n o g o r o m h a o i d h, so lange als prahlte. 365) *c i o n n*, *ein* haupt, eine person. 366a) g a i r e, gelächter,

Gluaistear linn[367]) o Almhuin amach buidhean chalma[368]) na cath *g-cruaidh,*
Air lorg a dhá chon agus Fhinn, triúr[369]) grinn, [370]) do
110 bheireadh *buaidh.*[371])
Bhí mise agus Caoilte ar d-tús [372]) 's an Fhían uile go dluith air *n-dáil*[373]);
Go sliabh Guilinn o thuáith[374]) mar d-tugamar buaidh áir *chách.*
Amharc[375]) beag dha d-tugamar uáinn a n-díaigh[376]) na ruag[377]) cia[378]) tí[379]), an *Fhían;*
Air bruach an locha fa[380]) brónach seanóir mór agus é *críon.*
Do chúadhmar uile na dháil[381]), is chuirfeadh se graín[382])
115 áir gách *fear;*
Cnámha[383]) loma[384]) do bhi crion ag an fhear áir cheileadh[385]) gnáoi[386]) agus *gean.*[387])
Mheasamuirne[388]) gurab' easbhaidh bidh[389]) thug air an laoch a bheith gan *chruth*[390]);
No gur[391]) an íasgaire[392]), do bhí sé[393]), thainig[394]) a g-céin[395]) lé *sruth*[396]).

366b) cí, wehklage. 367) **gluaistear linn**, es bewegte sich mit uns. 368) **calma**, tapfer. 359) **triur**, drei zusammen. 370) **greann**, lieblich, schön. 371) **buaidh**, sieg, gewinn, resultat. 372) **tus**, der anfang, die spitze. 373) **go dluith air dail**, dicht in der nähe. 374) **o thuaith**, falsch geschrieben für: **o h-uaidh**, d. h. von der grotte, von der höhle, und dies ist beiname der Guileann. 375) **amharc**, ein blick, eine schaar. 376) **diaigh**, das ende. 377) **ruaig**, jagd, verfolgung, suchen. 378) **cia** für **cá**, wo. 379) **ti**, er, der mann. 380) **fa** für **ba**, war. 381) **na dháil** für **'n-a-dháil**, in seine nähe. 382) **gráin**, abscheu. 383) **cnámh**, knochen. 384) **lom**, kahl, nackt. 385) **air cheileadh**, in der zusammenfügung. 386) **gnaoi**, stattlich. 387) **gean**, lieblich. 388) **measaim**, ich denke, ich urtheile. 389) **easba bidh**, mangel an speise. 390) **cruth**, gestalt, ansehen. 391) **no gur** heist: so lange als. Das auslautende r ist rest von **ro** der partikel des folgenden **an** für **fhan**, es blieb, es dauerte (nämlich: diese vorstellung). 392) **iasgaire**, ein fischer. 393) **do bhi sé**, es wäre. 394) **thainig**, die relation ist ausgelaszen: welcher kam. 395) **a g-cein**, aus der ferne, **a** für *ó*. 396) **srúth**, der strom, die waszerfluth.

D' fhiafraighmuirne do 'n fhear chrion, an bh-facaidh se laoch go *ngoil*[397])
Jad roimhe amach[398]) ar shéoil[399]) eilid óg is dhá *choin*. 120
Nior ráidh Fionn áir bh-fagháil[400]) na sgéal[401]) gurab'[402]) é féin righ na *bhFian;*
Gur léig[403]) lé Caóilte a rún an fear luth do bhí *dian.*
An uair fuaramar[404]) deabhadh[405]) na sgéal, gurab' é Fionn fein do bhí *ann,*
Do leigeamar[406]) trí gártha[407]) grod[408]) 's do chuirfidís[409]) bruic[410]) as gach *gleann*[411]).
D' eirghe Conan maol go borb[412]), is nósas[413]) a cholg[414]) go *dian,* 125
Do mhallaigh[415]) sé Fionn go beás[416]) is do mhallaigh fo seach an *Fhian*[417]):
„Da mbeith fhios[418]) agam gur tu Fionn, bhainfinn[419]) an sean-chionn[420]) sin *diot!*

---

397) go n-goil, mit ritterlichem wesen; goil heiszt: ritterlichkeit. 398) iad roimhe amach, sie vor ihm weg, vor ihm her. 399) seól, die richtung; ar shéoil, in der richtung, desselben weges. 400) air bh-fagháil, bei dem finden, als wir ihn fanden. 401) na sgéal, in seiner nachricht, in seiner erzählung. 402) gurab, dasz wäre. 403) gur léig — a rún, bis er liesz — sein geheimniss; bis er anvertraute sein geheimniss. 404) fuairim, ich finde, ich erfahre. 405) deabhadh, das verderben, die zerstörung. 406) léigim, ich lasze — in diesem falle: ich lasze von mir, lasze ergehen. 407) gartha, einm ächtiger schrei, ein aufschrei. 408) grod, schnell, heftig, gewaltig. 409) do chuirfidis, sie hätten senden können, vertreiben können. 410) broc, ein dachs (auch: ein fuchs). 411) gleann, ein thal, eine schlucht. 412) borb, stolz, prahlerisch, roh. 413) nosaim, ich bestätige, verstärke; nosas, die aoristische oder, was dasselbe ist, relative form: und es verstärkte es. 414) colg, ein höhnischer, übermüthiger blick. 415) mallaighim, ich verfluche, verwerfe. 416) beas, gewisslich. 417) fo seach an Fhian, wörtlich: unter abwechsel der Fenierritterschaft d. h. abwechselnd mit den Feniern. 418) fios, kenntniss, gewissheit. 419) bainim, ich haue ab. 420) seanchionn, altes haupt.

Os[421]) tu nar mhaóidh anois no riamh mo ghal[422]) a
riamh no mo *ghníomh*[423]).
Asé m'aon locht[424]) air do chruth gan[425]) an Fhian uile
bheith mar *táir*,
130 Go n-deargainn[426]) mo shleagh[427]) 's mo lann[428]) go
d-tigeadh riom do leachta[429]) 's do *lá*.
O'n lá marbhadh Cubhall na g-clíar[430]) ré mac Morna
na sgiath[431]) *noir*
Ni fhuilmaoidne o sin ás[432]) air ndíth[433]) 's a bh-fuil
beó dhínn ni d'ár *n-deóin*[434])."
„„As mur m-beith[435]) an cruth a bhfuil Fionn sgur pu-
dhar[436]) rinn é bheith mar *tá*,
A Chonain mhaoil ata gan chéill! bhrisfinn[437]) do bhéal
go *cnáimh*!""
135 Erghios[438]) Osgar fear fa teann[439]), „„sguir[440]) dot
chaint[441]) nísa *mó*[442]),
A Chonain mhaoil ata gan cheill! nach rug béim[443]) an
aghaidh[444]) *gleóidh*[445]).""
„As beag mo spéis[446]) ann do ghlór, a mhic Oisin ba
mór-*bhaois*[447])!

---

421) **os** für **ó's**, seit es ist d. h. weil — wie das französische: puisque. 422) **gal**, tapferkeit. 423) **gniomh**, that, handlung, handlungsweise. 424) **locht**, der tadel. 425) **gan**, ohne, dasz nicht; **gan-bheith**, ohne sein d. h. dasz nicht ist. 426) **deargaim**, ich mache roth, mache blutig. 427) **sleagh**, speer. 428) **lann**, klinge. 429) **leachta**, todtenlager. 430) **cliar**, ein geistlicher. Cubhall der geistlichen d. h. der sie liebt. 431) **sgiath**, das schild. 432) **ó sin ás**, von dem an. 433) **air n-dith**, in mangel, in bedürfniss (sc nach ihm). 434) **deóin**, wunsch, einstimmung. 435) **mur m-beith**, wenn nicht wäre. 436) **pudhar**, schmerz, schaden, trauer. 437) **brisim**, ich breche. 438) **erghios** für **eirgheas**, aorist oder relative form von **eirghim**, ich erhebe mich, trete auf. 439 **teann**, gespannt, streng, kühn. 440) **sguirim**, ich höre auf, lasze ab. 441) **dot chaint**, von deinem geschwätz. 442) **nisa mó** für **nios mó**, mehr, weiter, ferner. 443) **nach rug béim**, welcher nicht gab einen schlag, nicht brachte hilfe, der du nicht halfest. 444) **an aghaidh**, gegen. 445) **gleódh**, die letzte entscheidung, das schicksal. 446) **spéis**, achtsamkeit, aufmerken. 447) **baois**, thorheit.

'Snach raibh do mhaith[448]) a bh-Fionn féin ás[449]) a cognadh[450]) a mheir[451]) go *smaois*[452]);
Is sinne[453]) fein do gnidh[454]) an gniomh, is ni hiad clanna[455]) Baoisgne *bog*[456]);
Beidh do mac Oisin do dheóigh[457]) ag iomchar[458]) leabhar bán is *clog*; 140
Osgair scuir do do ghlór, ni caint[459]) do dhearbhas[460]) as *gníomh!*
Feuchmaoid[461]) as comhair cháich[462]) neart ar lámh 's ar m-*brígh*[463])."
Thug Osgar an sidheadh[464]) prap[465]) 's do léim[466]) Conan a measg *cháich*[467]).
Fuagras[468]) cumairce[469]) ar an bh-Fein is furtas[470]) do féin as péin *bháis*[471]).
Ro eirghe an Fhian go garg[472]) a chosg[473]) Osgair na narm[474]) *náigh*[475]), 145

---

448) maith, gut — do mhaith, vom guten, zum guten. 449) ás für ais, welcher ist. 450) cognadh, kauen. 451) mear oder meur, ein finger. Es ist nämlich die sage, Fionn habe an seinem daumen und aus ihm seine weisheit gesaugt. 452) smaois, das mark. 453) sinne, der älteste, vornehmste, der häuptling. 454) do gnidh, die relation ist ausgelassen: welcher vollbrachte. 455) ni hiad clanna, nicht sie, die stämme. 456) bog, zart, fein. 457) deoigh, das ende, der ausgang. 458) iomchar, das tragen, führen. 459) caintighim, ich spreche, schwatze. 460 dearbhas, treue, zuverläszigkeit, tüchtigkeit. 461) feuchaim, ich lasze sehen, prüfe, versuche. 462) comhair cháich, vis à vis von einem jeden, in gegenwart aller, öffentlich. 463) brígh, kraft, energie, thatkraft. 464) sidheadh, ein wehen, ein windstosz, ein persönliches zufahren, griff, stosz, sprung. 465) prap, gewöhnlicher prab oder prob, plötzlich, rasch. 466) leimim, ich hüpfe, springe, laufe, laufe davon. 467) a measg cháich, zwischen allen, unter allen, vor allen. 468) fuagraim, ich rufe aus, ich rufe an; fuagras, ist die aoristische oder relative form. 469) cumairce, hilfe, schutz. 470) furtaighim, ich errette; furtas, aoristische oder relative form. 471) bás, der tod. 472) garg, streng. 473) coisgim, ich hindere, halte auf. 474) arm, die waffen. 475) aigh, edel.

Eidir mo mhacsa agus Conán maol gur ceangladh [476]) sidh [477]) agus *páirt* [478]),

D' fhiafraigheas Caoilte an treas feas [479]) do mhac Cumhaill nar chleás [480]) *tár* [481]):

„Cia hăca [482]) do thuátha [483]) dé do mhill [484]) do gné [485]) mar *atá?*"

„„Inghean Ghuilinn (do ráidh Fionn) geasa um cheann do chuir *sí*,

150 Dul fa bhruach an locha snámh d'fhaghháil an fháinne do thuit *ṣíos.*""

Nar fhillmaoidne [486]) slán [487]) o'n g-cnoc, do ráidh Conan, nar bh'olc [488]) *méin* [489]),

Go níocfaidh [490]) Guilinn é gan mhoill [491]), mur [492]) g-cuiridh Fionn ann a chruth *féin.*

Chruinnigheamairne [493]) anoir 's aníar [494]), chuireamar sonn [495]) sgiath faoi [496]) go *deas* [497]),

Go sliabh Guilinn o thuáith [498]) go d-tugamar Fionn air ghuáillibh *fear* [499]).

---

476) ceanglaim, ich knüpfe, schliesze; ceangladh ist prät. pass. 477) sidh, friede. 478) páirt, einigkeit, bündnisz. 479) an treas feos für an treas fias, die dritte kunde, zum drittenmal auskunft. 480) cleasaim, ich scherze — nar chleas, er scherzte nicht, er war im strengsten ernst. 481) tár, darüber. 482) cia aca dé, wer bei ihnen — davon, wer von ihnen, wer unter ihnen. 483) tuatha, ein landsmann, landbewohner. 484) millim, ich verderbe, zerstöre. 485) gné, erscheinung, gestalt. 486) nar fhillmaoidne, laszt uns durchaus nicht umkehren, zurückkehren. 487) slán, gesund, heil. 488) olc, bös, schlecht. 489) mein, gesinnung, ansicht. 490) go n-iocfaidh, bis geheilt haben wird, hergestellt haben wird. 491) moll, die widerrede, der verzug. 492) mur, wenn sie nicht, dasz sie nicht. 493) cruinnighim, ich sammele, ich versammele mich. 494) anoir 's aniar, von osten und von westen. 495) sonn für sunn, hier d. h. in der versammlung. 496) faoi, unter ihn wir setzten ein schild unter ihn, wir hoben ihn auf ein schild). 497) deas, geschickt. 498) Guilinn ó thuaith, Guilinn von der grotte cf. 374. 499) air ghuaillibh fear, auf männerschultern.

Air feadh[500]) ós naoidhche[501]) agus ocht lá bhamar gan spás[502]) ag tochailt[503]) na *huamh*[504]) 155
Go d-táinic chugainn amach Guilionn a phreib[505]) as an *uaimh.*
Cuach[506]) cearnach[507]) is é lan[508]) do bhí i láimh Guilinn *cáir*[509]),
Do mhac Cumhaill nar mhaith gné gur thoirbhir[510]) sí a'n tasgor[511]) *dír.*
Ar ól dighe[512]) dhó as an g-cornn[513]) is é n'a luighe[514]) air fhod[515]) go *fann*[516])
Thâinic a chruth fein 'sa niamh[517]) air righ na bhFian 's naineach[518]) *seang*[519]). 160
Do léigeamar tri gártha grod 's do chuirfidis bruic as gach *gleann,*
's a Phadruig, nach fial[520]) fo 'n m-biadh, an g-cuala roimhe riamh an *t-sealg*?
A Phadruig!!!

---

500) air feadh, in der erstreckung — hier: während der dauer. 501) ós naoidhche, über neun nächte. 502) spas, zwischenraum, pause, unterlasz. 503) tochailt, das graben — wie im bergwerk. 504) uamh, die grube, höhle, grotte, 505) preab, der sprung; a phreib, im sprunge, plötzlich. 506) cuach, der becher. 507 cearnach, siegreich; cuach cearnach, ein siegesbecher, ein becher des heils. 508) lan, voll, gefüllt. 509) cáir und cóir, gerecht, billig. 510) toirbheirt, darbieten. 511) a'n tasgor, im stamme, in der gegenwart des ganzen stammes, der ganzen versammlung. 512) deoch, der trank, das getränk. 513) cornn, trinkhorn, becher. 514) n'a luighe, in seinem liegen d. h. indem er lag. 515) fod, der boden, die erde. 516) fann, schwach, krank. 517) niamh, schönheit, farbe. 518) aineach, ritterlichkeit. 519) seang, zart, fein, edel. 520) fial, gut.

II. Rabe, blut und schnee.

Unter dem titel: Deirdri or the lamentable fate of the sons of Usnach, ist im jahre 1808 in Dublin von Theoph. O'Flanagan eine alte irische dichtung, in zwei verschiedenen recensionen, herausgegeben worden — theils ihrer selbst willen, theils aber auch um die willkührliche behandlung zu zeigen, die Mac Pherson diesen alten sagenstoffen hat angedeihen laszen. Die ältere dieser beiden recensionen musz in der that sehr alt sein der sprache nach zu urtheilen, und scheint keinesfalls nach dem 12ten jahrhundert aufgezeichnet zu sein. Wir heben aus ihr eine stelle aus, welche über die quelle eines poetischen bildes in einer unserer schönsten mittelhochdeutschen gedichte einen aufschlusz gewähren kann; es ist darin von Deirdre's jugend die rede, in welcher diese sehr abgeschieden (a lés fo leth, in einer burg bei seite) erzogen ward, und niemand zu ihr kam, als ihr lehrer (a h-oite), ihre amme (a muimin) und eine frau namens Leabharcham, welche sie auf ihren gängen begleitete und diese leitete (ar na h-étha ghabhail di sidhi); letzteres war eine dichterin (ban cháinte) — da heiszt es s. 154.:

„Fechtus din bui a h-oitsi ag fennud loigh fothlai for sin snechta amoig is in ngamriuth dia fhuini disi, co n'fhacosi ni in fiach hicc ól ina folu for sin snechta. Is ann ispert si fria Lebharchaim: ro bad inmain em fer fors' m-betis na teoru datho uccut, iodhon: in folt amhail in fiach, acas in gruaid amail in fhuil, acas in corp amail in snechta."

Wörtlich:

Eine zeit ist, da war ihr lehrer abhäutend ein junges kalb auf dem schnee drauszen und im winter, um es zu kochen ihr; so dasz sie sah etwas: den raben beim trinken des blutes auf dem schnee. Und da sprach sie zu Leabharcham: er wäre schön der mann, auf welchem würden sein die drei farben zusammen, nämlich:

das haar gleich dem raben, und die wange gleich dem blute, und der körper gleich dem schnee."

Offenbar ist die erzählung, welcher dies bruchstück entnommen ist, ursprünglich religiöser bedeutung, und so ist es kein wunder, dasz wir dasselbe bild auch in dem wälschen Peredur, der ältesten wurzel unseres deutschen Parcival widerfinden (Mabinogion p. 257.):

„Trannoeth y bore ef a gyfodes odyno. aphan deuth allan ydoed gawat o eiry gwedy ry odi y nos gynt. a gwalch wyllt wedy llad hwyat yn tal y kudugyl. achan dwryf y march kilyaw or walch. a disgyn bran ar gic yr ederyn. Sef a oruc Peredur seuyll a chyffelybu duet y vran agwynder yr eiry. a chochet y gwaet. y wallt y wreic uwyaf a garei a oed kynduet ar muchud. ae chnawt oed kynwynnet ar eiry. a chochter y gwaet yn yr eiry yr deuvann gochyon oed yny grudyen."

Wörtlich:

„Uebernacht in der frühe machte er sich auf von da und, als er kam heraus war da eine schneewehe nachdem es zwar die nacht geschnieen hatte, und ein wilder falke nachdem er eine ente gegenüber der einsiedlerhütte getödtet hatte. und als der lärmen des pferdes verscheucht hatte den falken, kam herab ein rabe nach dem fleische des geflügels; da nun that Peredur stehen und vergleichen die schwärze des raben, und die weisze des schnee's, und die röthe des blutes, dem haare der frau, welche er am meisten liebte, was eben so schwarz war als pechkohle, und ihre fleischhaut war eben so weisz wie der schnee, und die röthe des blutes auf dem schnee (verglich er) den zwei rothen stellen, die auf ihren wangen waren."

III. *Nachträge zu dem aufsatze des ersten heftes: über das verhältniss der deutschen sprache zu den keltischen sprachen.*

Ich habe in dem bezeichneten aufsatze versucht, solche wörter zu sammeln, welche im deutschen an keltische verwandtschaft und zwar so erinnern, dasz die entlehnung aus keltischen sprachen bei ihnen wahrscheinlich, wenn auch bei vielen keineswegs unzweifelhaft ist. Allerdings haben mich seitdem weitere studien mit anderen älteren indogermanischen sprachen in connex gebracht; studien, die meinen blick erweitert und mich überzeugt haben, dasz der urgemeinsame besitz der keltischen und deutschen sprache viel weiter reicht, als ich früher annehmen zu dürfen glaubte, und dasz es also bei vielen jener, im ersten hefte als möglicher weise den Kelten entlehnt, bezeichneten wörter vielmehr wahrscheinlich oder gewiss ist, dasz sie in beiden sprachzweigen aus urgemeinschaftlicher quelle gefloszen und auf keiner seite entlehnt sind. Dasselbe gilt nun auch von den hier zur ergänzung jenes wörterverzeichnisses beigebrachten wörtern. Viele werden urgemeiner besitz, nur einige von den Kelten geradezu durch die Deutschen entlehnt sein. Dies kann mich jedoch nicht abhalten, sie hier nachträglich aufzuzählen; — andere, die die nähere natur der verwandtschaft im einzelnen festzustellen bemüht sein werden, finden an diesen bemerkungen gewiss wenigstens fingerzeige; — es sind ähren, wie sie mir zufällig vor den füszen zu liegen kamen bei der lecture keltischer schriftwerke, ähren, die ich aufnehmen und zusammenbinden wollte, um sie wenigstens nicht ganz dem zufalle zu überlaszen.

Zu den starken verbis, die ich von s. 5 des ersten heftes an aufgezählt habe, kommen noch einige hinzu — nämlich a) fangen, capere. Gaelisch heiszt: fang, der verschlusz für vieh, die hürde, der viehhof; fangadh, in einen solchen verschlusz einschlieszen. Verwandt da-

mit scheint wälsches: ffanwg, der schutz, der schirm, die deckung, die schranke.

b) laden (althochd. hladan) — wälsch llwyth, die last, ladung; llwythaw, laden, belasten; gaelisch: lád oder lachd, die ladung, last; lódail, laden, belasten[1]); manxisch: lught, die ladung. Daneben bedeutet wälsches llwyth, gaelisches lád, lachd, luchd, manxisches lught auch: eine generation, einen stamm, eine genoszenschaft, einen zug.

c) kerben (angels. ceorfan). — Wälsch: cerf, die form, gestalt; cerfiaw, in eine form, gestalt ausschneiden, bilden, schnitzen; gaelisch: cearb, das schneiden, hauen; cearbadh, schneiden, hauen, einschneiden, ausschneiden, schnitzen.

Zu der seite 31. beginnenden ersten abtheilung anderer wörter sind noch zuzufügen:

a) die berre (radberre, handberre) gaelisch: bara, die berre.

b) der schaub (garbe — althochd. scoubo; das alth. scubo wird durch glomus erklärt) — wälsch: ysgub, die garbe, der besen; bretonisch: skubelen, der besen; skuba, kehren; gaelisch: sguab, garbe, besen; manxisch: sceab, garbe, besen, sceabey, kehren.

c) der schuppen (scheuer — althd. scobar, ein garbenhaufen, schober; auch: eine kleine scheuer) wälsch: ysgubawr, ein schuppen, ein schober; gaelisch: sgiobol, ein schuppen; bretonisch: skiber, ein schuppen.

Zu der seite 38 beginnenden zweiten abtheilung ist für's erste s. 40 zu k (das lamm) eine correctur anzubringen — nämlich das wälsche wort llamp, was gar nicht lamm bedeutet und nur durch ein versehen von meiner seite dafür genommen ward, ist zu streichen.

---

1) Die ungewöhnlichere form des substantivi progressivi auf-ail, statt auf-adh, zeigt dasz hier ein altes gaelisches wort, und nicht etwa eingeschlepptes englisches load vorliegt.

Sodann habe ich s. 42. das deutsche ziege und gaelische seagha (t-seagha) zusammengestellt — ganz richtig, ohngeachtet ich noch nicht wuste, dasz das z dieses wortes anomal für s steht cf. Grimm, gesch. d. d. spr. s. 207.

Zuzusetzen sind bei dieser reihe noch:

a) der gelz (verschnittenes schwein), die gelze (verschnittene sau; althd. galza, gelza; angelsächs. gilte) gaelisch: cailte, verschnitten; caillim, ich gelze, verschneide; caillteoir, der gelzer, schweineschneider.

b) der vogel (althd. fugal) — wälsch: fugl, ein windstosz; fugliaw, stoszen, wehen wie der wind, vento ferri; gaelisch: fochar, der wind; fiach, feach, der rabe; jeder hochfliegende vogel; fochann, vom winde bewegtes getraide, im grünen halme stehende frucht. Die deutschen wörter: fächeln, anfachen, fächer scheinen verwandt.

c) das küchlein; wälsch: cycwy, ein ey, was zum auskriechen reif ist.

d) der sellmann, der jägerausdruck für einen leithund; wälsch: selu, scharf wahrnehmen, scharf sehen, spüren; gaelisch: sealladh, scharf sehen, spüren; bretonisch sellout, scharf sehen, spüren; selaoui, scharf hören, spüren.

Zu der s. 49 beginnenden dritten reihe sind zuzusetzen:

a) die takelage; wälsch: tacl, werkzeug, rüstzeug; taclu, in ordnung bringen, herrichten; taclan (plur. aggreg.) rüstzeuge, takelage; taclus, ausgerüstet, hergerichtet, vollständig; bretonisch: takon, der flicken, ein stück zum herrichten, ausbeszern; takona, ausbeszern, herstellen, herrichten; gaelisch: taic, eine stütze, ein halt; taca, ein nagel (zum festmachen); tacadh, das festsein, halten, im guten stande sein; taiceamhuil, fest, im guten stande; taiceadh, unterstützen, ausrüsten (auch: empfehlen), tacar, die ausrüstung, der vorrath.

Zu der s. 53 beginnenden 4. reihe sind zuzusetzen:

a) die klinke (althd. nicht vorhanden) bretonisch: kliked, die klinke; klikéda, zuklinken; wälsch: clicied, die klinke, cliciedu, zuklinken; gaelisch, mit wechsel des zweiten consonanten: claibin, die klinke.

b) spellen und spalten. Gaelisch: spealladh schneiden, mähen; spealg und spealta, das abgeschnittene, abgespellte, die schleisze; spealgadh und spealtadh, spalten, schleiszen.

c) die pfait (althd. und noch in Baiern) der rock, das kleid — in specie: leibpfait und auch pfait allein: das hemd. Wälsch pais, der rock, das kleid; cornisch: peis, die jacke.

d) der köcher (althd. kochar angels. cocer). Wälsch: cwch, jedes runde gefäsz; ein rundliches boot, ein bienenstock, ein hutnapf etc. cychu in einem solchen gefäsze enthalten sein — oder auch: in ein solches gefäsz hinein thun; cychwr, wer in der weise eines solchen gefäszes etwas enthält, oder auch: wer in ein solches gefäsz aufnimmt z. b. ein bootsmann, ein zeidler etc.

e) die kappe (althd. kappa) wälsch: cap und capan, mütze — aber auch: kindermantel, weibermantel, überzug; bretonisch: kap und kapot, kaputzemantel; gael. cap und capán, die mütze.

f) das grauwerk (pelzbesatz, mittelhd. grâ) wälsch: gra, der pelzbesatz.

g) der gürtel; bretonisch: gouriz, der gürtel; gouriza, gürten; wälsch: gwregys, der gürtel; gwregysu, gürten; gwrydd, die binde, der gürtel, der gurt; gwryd, die (schmuck-) kette; gwryddu, umwinden, umbinden, umkränzen; gaelisch: crios, der gürtel.

h) der deich (altsächs. dik) gaelisch: dig, diog, der deich, graben, wall; diogadh, umschlieszen.

i) der kahn (schimmelnder überzug auf flüszigkeiten) wälsch: caen, der überzug, die decke auf etwas; bretonisch: kiñ, die rinde, haut, der überzug; kiña, brudien, abhäuten; kivni oder kinvi, moos, flechten,

kivnia, kivinia, kivinien oder kinvia, sich mit moos, flechten u. s. w. überziehen, überwachsen.

k) die schraube gaelisch sgrobha.

l) der spaten gaelisch: spàd, spàdal, das kleine schürfeisen, was zum reinhalten des pfluges gebraucht wird, der spadel.

m) die brühe gael. bruighthe (spr. bruihe) gekocht.

n) die schlemper oder schleppermilch (düringischer ausdruck für geronnene milch) gaelisch: slaman oder slamban, geronnene milch.

o) chratto (althd. bedeutet einen korb; cradol angelsächs. eine wiege, in Baiern noch: der krätzen, der korb, die wanne) gaelisch: craidhleag, der korb; craidhal, die wiege. Dies wort scheint eher aus dem angelsächsischen ins gaelische gekommen zu sein, denn das wälsche cryd, die wiege (welches wort verwandt scheinen könnte) bedeutet eigentlich: schüttelung, und mit ihm ist nicht gaelisches craidhal, sondern gael. creathan oder vielmehr crioth verwandt.

p) der kneif (angelsächs. cnîf; altnord. hnîfr; franz. canif) wälsch cnaif, die scheere; cneifiau, scheeren; bretonisch: c'hanif, das federmeszer.

q) die nadel (althd. nâdala, verwandt mit nahan, nähen) bretonisch: nadoz (auch nados und nadoé) die nadel; wälsch: nwd, scharf, spitz; nydell, die nadel; nydwyddaw, mit der nadel arbeiten, nähen, sticken;

r) der schorn, der schornstein (althd. scorenstein) gaelisch: sorn oder soirn, ein ofen, kamin, feuerplatz. Es bedeutet auch einen weitvorstehenden mund und hängt zusammen mit searnadh, gähnen, öffnen, vorstrecken, loslaszen.

s) der kegel (althd. kegil) bretonisch kégel, der rockenstab, spinnrockenstab; wälsch: kogel, dasselbe.

Zu dieser wortreihe sind noch zwei bemerkungen zu machen 1) s. 68. zu gabel: Ein wurfspiesz mit zwei widerhaken (also doch an eine gabel erinnernd) heiszt wälsch:

gaflach; bretonisch: gavlin oder gavlod; französisch: javeline oder javelot. 2) s. 69. zu caldaunen: im bretonischen heiszt bouellen oder boellen, der darm — auch mit eingeschobenem dental: bouzellen und dies entspricht gaelischem caolan, wälschem colyddun, sowohl als deutschem: kaldaunen und kutteln. Die lautverschiebung der labiale und gutturale ist ganz regelrecht.

Zu der seite 76 beginnenden 6. reihe sind folgende nachträge zu machen:

a) die eiche (althd. eih) gaelisch: eitheach (sprich: èch). Dies wort scheint mit ioth, eath oder etha, das korn, saamenkorn (im allgemeinen auch: getraide) zusammenzuhängen — so dasz die eiche: der körnige, körnertragende, eicheltragende sc. baum genannt worden wäre; gaelisches eitheach nämlich wäre dann entsprechend wälschem ydawg, granifer, körnertragend, saamentragend.

b) die sêg-ämse (mundartlich für: ameise) gaelisch: seangán, die ameise — welches wort aber mundartlich auch sêjwan ausgesprochen wird cf. O'Donovan p. 35.

c) das thal (althochd. tal, tuolla) wälsch: dol, das thal, fruchtbare niderung, wiesenthal; bretonisch: dôl, das thal, die niderung; gaelisch: dál.

d) die lippe gaelisch: lab, liob, liobar, die lippe.

e) der mörtel gaelisch: moirteal, der mörtel.

f) die plage; wälsch: pla, die seuche, pestilenz; gaelisch: plaigh, die seuche, eine lästige person; plagadh, plagen.

g) schlucken, gaelisch: slogadh, slugadh, schlucken.

h) der schmutz, gaelisch: smodan, smutan, der schmutz; wälsch: ysmut, der schmutzfleck.

i) los (althd. lôs); wälsch llaes, los; bretonisch laosk, los; gaelisch: lasaich, lose machen; lasach, los.

k) fest, gaelisch fasg und fast, ein band, eine fessel, ein gefängniss; fasdadh oder fasgadh, sicherheitsort, zufluchtsort, schirm, feste; fastughadh, fest ma-

chen, sichern; fastuigheadh, aufhalten, festhalten, beistimmen, bestätigen; faisgeadh, binden.

l) dehnen — wälsch: tannu, dehnen; bretonisch: tenna, dehnen; gaelisch: teannadh, dehnen.

m) thurm — wälshh twr, tûr und turn; gaelisch: tor.

n) dick, gaelisch tigh oder tiugh, wälsch tew.

o) hegeln (süddeutsch: zum streite reizen, scheren) bretonisch: hega, hetzen; heg, die hetzerei, schererei; wälsch: egalen, der wetzestein.

p) kalbern, wälsch cellwair.

q) trauten, wälsch: truthio.

r) der krämer, gaelisch: creamaire (entstanden aus creanmaire von crean, der kauf, handel, kram, kaufplatz, creanadh kaufen, handeln) der krämer. Mit regelrechtem übergang der gutturale in die wälsche labiale wälsch: pryn, der kauf, handel; prynu, kaufen, handeln, prynwr, der käufer; bretonisch: pren, der kauf, prena, kaufen, prener, der käufer; cornisch: perna, kaufen.

s) bringen, wälsch hebryngu, bringen. (Beide wörter klingen wohl nur verwandt, ohne es im mindesten zu sein und es ist abzutheilen heb-ryngu).

t) das sehr (althd. sêr, ags. sár, die wunde, schädigung, der schmerz) wälsch: sar, sarâad und sarhád, die schädigung, beleidigung; sarhâu, schädigen, beleidigen; gaelisch sár, die verachtung.

u) kämpfen (althd. kamfjan) und kampf (althd. kamph) wälsch: camp, das spiel um einen preis, um einen gewinn; campiaw, sich im spiel um preis oder gewinn bewerben; campiwr, ein solcher spieler; campus, preisgewinnend, ausgezeichnet; gaelisch comhach, der preis, gewinn, die beute und (was für den besiegten damit verbunden ist) der verlust, die niederlage, die zahlung — also eigentlich: spielentscheidung, kampfentscheidung; cum, der kampf, das spiel, die bedingung, gestalt; cumach, die niderlage, der verlust; cumachd, der sieg,

die macht, übermacht; cumha und comhachd, dasselbe; bretonisch: kampi, gewinn, wucherzins; kempenni, bedingungen setzen, ordnen.

v) die backe (althochd. bacho) wälsch: boch, bretonisch: bôc'h, die backe.

w) die thräne, gaelisch treanadh, beweinen, beklagen.

x) dauern (leid thun — ist althd. nicht vorhanden, erst aus niderer sprache später zur geltung gekommen) wälsch: dawr, dauern, bedauern, von etwas betroffen werden; dorai, ein zu bedauernder; dori, bedauern; gaelisch: tor, das angegriffensein, nidergeschlagensein, fürchten; auch: die thräne; tuireadh, die elegie, wehklage; tuirim, ich bedaure; torus, die trauer.

y) lau, wälsch: clauar, lau (die gutturale scheint im deutschen ursprünglich gemildert, wie bei helan und celu — also: hlau, und dann erst: lau) bretonisch: klouar, lau; gaelisch mit regelrechter lautverschiebung: blathmhar (sprich: blauar) und blath (spr. blah) lau.

z) die würde (althd. wirdî) wälsch: urddas (von urdd, rang, würde, ordo) die würde; bretonisch urz, die anordnung; gaelisch urras, die würde; urraim, die verehrung; urraid, eine würdige person.

aa) die bezahlung (althd. zala) wälsch: tâl, bezahlung, würdigung, lohn; talu, zahlen; bretonisch: toll, zahlung, steuer, zoll; gaelisch: toilleadh, verdienen; talsat (defectivum) sie geben; taille, der lohn; manxisch toilliw, verdienend.

bb) die genade (althd. ganâda, pietas, beneficium, propitiatio) wälsch: nawdd, schutz, zuflucht, privilegium.

cc) kauern (niderhocken) wälsch: cwriau, kauern.

dd) die kauen (berghütte) wälsch: caban, die hütte; gaelisch: ca, cai, deminutiv: cabán — eigentlich die bedeckung.

ee) die kumme, ein gefäsz, wälsch: cwman, die kumme; gaelisch: cuman, der schrank.

ff) die klippe, wälsch clip, ein überhängender fels.

gg) der kloben, gaelisch clobha, die zange.

hh) der knochen, wälsch cnuch, ein gelenk.

ii) der klos, wälsch clws, was compact ist.

kk) sagen — wälsch nach richtiger lautverschiebung: hebu.

ll) malen — wälsch malâu, ähnlich machen.

mm) queer (fehlt althd.) wälsch gwyr, queer; bretonisch: gouriô, der queerriegel; gaelisch mit richtiger lautverschiebung: fiar, queer, schief, in moral. bedeutung: schlecht.

nn) dosen oder dusen (mundartlich in Baiern: schweigen, still sein) gaelisch tosd, das schweigen, die ruhe.

oo) kosen, cornisch kauz, keiza und keuzel, schwatzen.

pp) bis (früher biz) cornisch: biz, usque ad; irisch mit regelrechter lautverschiebung: gus.

qq) rauben (althd. roubôn) gaelisch: robadh, rauben; robóir, räuber; reubán, räuberei; reubadh, zerstören; wälsch: rhwf, ein plünderer, verwüster; rhyfelu, krieg führen.

rr) ja, bretonisch ia, wälsch ia.

ss) breschen (mundartlich für: eilen, jagen) gaelisch: greasadh, eilen, antreiben; wälsch: brys, die eile; brysiaw, zur eile treiben.

tt) der gauner und gaukeln, bretonisch: gaou, lüge; was versteckt, verstellt ist; gôgé, der betrug; gógéa, betrügerei treiben; gaouier, der betrüger; wälsch: gau, lüge; was versteckt oder verstellt ist; gogel, versteckt, verhohlen; gogelu, verstecken; gaelisch: gó, die lüge, der betrug.

uu) grüszen (althd. gruozen, angels. grêtan) wälsch: gresaw, croesaw, der grusz (von gres oder gwres, warm, eifrig, liebend oder croesi, kreutzen, begegnen); gaelisch: grios, hitze, wärme; griosadh, einem heftig mit bitten oder einladen zusetzen; griosaich, einen herausfordern.

vv) die faust (althd. fûst) wälsch: ffust, der schlä-

gel, prügel, klopfer; ffustiaw, schlagen, klopfen; bretonisch: fust, stock, lanzenschaft; fusta, schlagen; gaelisch mit halbem lautwechsel puisg, der schlag; puisgeadh, schlagen.

ww) der zorn (althd. zorn) wälsch sóri, zornig sein, sór, ärger, zorn.

Zu den s. 80 (nota) bemerkten altnordischen wörtern, die keltischen sehr nahe stehen, sind noch nachzutragen:

altn. nór oder noi, gefäsz, fahrzeug; gaelisch naoi, ein schiff; wälsch nae, ein gefäsz — altn. gin, mund, öffnung; gína, hiare; wälsch gen, mund, öffnung; bretonisch genou, mund; gaelisch: gion, mund. — altn. trióna, rostrum; wälsch trwyn, rostrum; gaelisch sron, (t-sron) rostrum, nase – altn. munr, vermögen, divitiae; gaelisch maoin, vermögen, divitiae.

IV. Die gaelischen wörter zu bezeichnung der vierfüszigen hausthiere.

Grimm hat in seiner geschichte der deutschen sprache die wichtigkeit gezeigt, welche die bezeichnungen der hausthiere haben für die erkenntniss der verwandtschaften und schicksale der völker. Er hat dabei auch eindringende rücksicht genommen auf die keltischen hausthiernamen und der hauptsache nach diese vergleichung erledigt. Auszer den von ihm in beziehung genommenen ausdrücken kennt zumal die gaelische mundart aber noch sehr viel andere, welche die hausthiere in ihren verschiedenen altersentwickelungsstufen und nutzungen bezeichnen. Diese will ich hier lediglich zusammenstellen als eine vorarbeit für jemand, der etwa einmal diese vergleichungen fortsetzen will nach der keltischen seite, wie sie Kuhn fortgesetzt hat nach der arischen.

In voraus aber musz ich mir die bemerkung erlauben, dasz die gaelische sprache eine reihe ausdrücke fast für

jedes hausthier hat, die offenbar noch einen anderen, in gewissem sinne mythischen, oder doch poetischen oder psychologischen hintergrund der beziehung andeuten. Am deutlichsten freilich tritt das hervor nicht bei den hausthieren, sondern bei den wilden, deren eines und zwar ein recht poetisches hier zunächst, blosz um die sache von der wir sprechen, deutlich ins licht zu stellen, herangezogen werden mag, nämlich: der schwan. Fast alle wörter, welche einen schwan bezeichnen, ordnen sich in zwei classen, deren eine zugleich: einsicht, weisheit — die andere: gelübde, regel, feste sitte bedeuten.

1) ai, ein schwan (und: ein weiser); ala, ein schwan (und: weisheit, einsicht); aoi, ein schwan (und: kenntniss, einsicht, wiszenschaft); creath, ein schwan (und: kenntniss, einsicht, wiszenschaft); eala, ein schwan (und ealadh — genau wie eala ausgesprochen, nur in der schreibung differentiirt[1]) — weisheit, kenntniss, wiszenschaft); gaod, ein schwan (und gaoi, einsicht, weisheit) endlich: soma, ein zug schwäne (und: gelehrsamkeit, wiszenschaft).

2) geis, ein schwan (und: gelübde, gelobte ordnung, regel, feste sitte); searpàn, ein schwan (und: eine lebensordnung, sitte); airmid, ein schwan (und: airmidh, eine lebensordnung, feste sitte).

Es sind nun nur noch zwei ausdrücke übrig für einen schwan, die nicht in eine dieser beiden classen gehören, nämlich: gall und gein. Jenes könnte sich auf das wanderleben der schwäne beziehen, denn gall bedeutet sonst einen fremdling, insbesondere einen Engländer oder Franzosen; gein bedeutet sonst: eine zeugung, geburt und einen gezeugten, einen sproszen, abkömmling.

Neben diesem reichthum gaelischer wörter finde ich ist die wälsche sprache in diesem puncte arm; ich habe

---

1) Die schottischen gaelen schreiben aber auch das wort, welches den schwan bezeichnet: ealadh.

nur ein wort zu bezeichnung des schwanes gefunden, nämlich alarch; ebenso im cornischen nur elerch — das bretonische hat auch das nicht mehr, sondern borgt das französische an: cygn. Das wälsche und cornische wort scheint mit dem gebräuchlichsten gaelischen, nämlich mit eala, verwandt, also zusammengesetzt aus al und arch.

Aehnlichen verhältnissen, nämlich erstens dasz abstracta als kenningar zu thierbezeichnungen dienen, und zweitens, dasz die gaelische sprache alle anderen keltischen mundarten an synonymis für thiere überragt, werden wir auch in folgendem begegnen.

1. das pferd.

Ein wort, welches durch alle keltischen mundart geht und das pferd ganz allgemein bezeichnet, ist gaelisch: marc (im deminutiv: marcán) manxisch: mark; wälsch: march; cornisch: marh; bretonisch: marc'h. Ein zweites nicht in allen, doch in mehreren keltischen mundarten, aber auch in den ältesten deutschen vorhandenes, an equus, ἵππος und açva anknüpfendes wort ist: gaelisch: each, wälsch: echw, bretonisch jaô oder jó. Ein alter gaelischer plural von each ist: eocho; ein von each gebildetes aggregativum: eachradh, pferde.

Allgemeine gaelische ausdrücke zur bezeichnung des pferdes sind noch folgende: al (das wort bedeutet sonst: unterworfen, gezähmt); capall oder capull (wohl aus lateinischem caballus), neben welchem ein manxisches cabbyl und ein wälsches ceffyl, in der bedeutung kampfross, vorhanden ist; ferner feall und peall (was sonst eine decke bezeichnet); gabhar (was auszerdem auch eine ziège bedeutet); greadh (was auszerdem einen kriegszug bedeutet); saith (was auszerdem einen schatz, reichthum — aber auch eine hündin bedeutet); stead, auch steud geschrieben; endlich cailleasg und curs (angels.: hors — lat.: currere).

Zur bezeichnung eines hengstes dienen folgende wörter: graidh-each (wörtlich: stutenherdenross, ross

welches der herde dient oder die herde führt); graigheach, graighire, greadhaire (der herdner, der zur herde gehörige); meadhach (könnte etymologisch „stark“ bezeichnen); meideach (könnte ebenfalls „stark, dick“ bedeuten); stal und im deminutiv stalán. Wälsch heiszt der hengst ystalwyn, das ist das gaelische stalán, und auszerdem: amws (soll aus admissarius entstanden sein; nicht recht glaublich). Cornisch und bretonisch kenne ich keine besonderen ausdrücke, ich glaube marh und marc'h bedeuten vorzugsweise männliches pferd.

Eine stute heiszt gaelisch: lair, wälsch caseg, cornisch kazak, bretonisch kazek. Dies letztere wort ist gaelisch jetzt eben so wenig als in den nichtgaelischen mundarten lair zu finden, wenigstens in der bedeutung stute, denn das wälsche llary bedeutet: mild,sanft. Wälsche ausdrücke für eine stute sind auszerdem gwilff und gwilawg.

Ein füllen heiszt gaelisch: biorach (bedeutet auch: spitz, durchdringend — und: ein kuhkalb); bramach oder bromach (scheint auch: „den wind durchbrechend“ und sodann „muthwillig“ zu bedeuten); bulta ist der gewöhnlichste ausdruck — und derselbe scheint mit wälschem ebol, cornischem ebol oder ebal, bretonischem eûbeûl verwandt zu sein. Fernere gaelische ausdrücke für füllen sind: searr, searrach (welche wörter sonst „furcht, scheuheit“ bedeuten, letzteres kömmt auch im manxischen in der schreibung sharragh vor, wird aber als adjectiv behandelt und mit lhiy verbunden z. b. lhiy sharragh ein füllen, während lhiy allein auch ein füllen, freilich wie es scheint das junge auch von anderen thieren als pferden bedeutet), loth, lothag und iomach.

Auszerdem bedeutet garrán oder gearrán (warannio?), ein arbeitspferd; gearrán-árd, ein passgänger (das wort garrán bedeutet sonst einen freszer); falaire, ein passgänger; ein pony heiszt: poni; wofür die Wälschen das den Gaelen unbekannte wort merl brauchen; ein schieszpferd heiszt: stalcaire (das wort bedeutet eigentlich: einen vo-

gelfänger, berücker). Ein im pfluge gehendes pferd heiszt: meactroigh, wohl für imeachtroigh, wie wenn wir deutsch sagten: stappfusz. Ein rennpferd heist: soinneach; ein junger hengst: oigeach oder aigeach. Eine zuchtheerde von pferden oder eine stuterei heiszt: graidh, graigh oder groigh; auch: scor oder sgor; jenes wort bedeutet überhaupt eine der zucht wegen gehaltene heerde und ist wohl mit lateinischem grex verwandt; dies bedeutet: „viel", eine anzahl", „eine menge."

Keltische wörter, die hierher gehören und im gaelischen nicht anklingen, sind: das wälsche blanc, ein füllen; das wälsche carnwyd, ein pferd, ein kampfross, ein statsross (von carn der huf); das wälsche: eddestyl oder eddestyr, das ross; das bretonische hinkané, ein passgänger; und endlich das bretonische ronsé, ein pferd, zusammenhängend mit wälschem rhawn, rhon und bretonischen reûn, das lange, steife haar in den mähnen und schweifen der pferde; welches gaelisch ronn und das einzelne haar: roinne, ruinne heiszt. Im manxischen wird zur bezeichnung des jungen von pferd oder esel wie schon gesagt das wort lhiy gebraucht.

2. Das rind.

Das wort, welches ein rindvieh im allgemeinen bezeichnet und durch alle keltischen dialecte zu finden ist, lautet im gaelischen adh oder agh, wobei (als bei einem einsilbigen worte) der auslaut dh oder gh allerdings einen unterschied macht, da er in adh nicht, in agh dagegen stark als gutturale gehört wird. Dem agh entspricht wälsches ych (ein ochse) der form nach — der bedeutung nach ychain, rindvieh; dem adh entspricht das grundwort des wälschen eidion (ein stier, ochse), welches aid gelautet haben musz, aber nicht mehr vorhanden ist. Das cornische hatte sonst odion (später udzheon geschrieben), was auch hieher gehört. Das bretonische hat das wort eidion in der form éjenn, éjann, das wort ychain (aber mit derselben bedeutung wie eidion) in der form êgenn — und braucht als plural zu

beiden wörtern oc'hen, ouc'hen, oc'hin oder éjein, obwohl eigentlich éjein nur zu éjenn: oc'heu dagegen nur zu egenn zu gehören scheint. — Sowohl adh als agh bedeuten auszer „ein rind" auch: glück, seegen, seligkeit.

Ein zweites allgemeines wort geht ebenfalls durch die meisten dialecte; es lautet gaelisch: buar (cattle of the cow kind) — dazu gehört wälsch: bu, buw oder biw (kine and oxen, horned cattle) — obwohl bu eigentlich den sinn: kuh hat, denn es ist gaelisches bo. Von diesem gaelischen buar, rindvieh ist buarach (the early feeding of cows, rising to feed) und buarachan eine rinderheerde, ableitung; buaile, buaili, buailidh bedeutet einen rinderstall, und buallacht ebenfalls eine rinderheerde; buas bedeutet: eine menge rinder habend und mar-bhuais, eine rindermenge.

Andere allgemeine ausdrücke sind: earc, ein rind (eigentlich: roth, bunt, streifig) — crodh, rindvieh (verwandt mit cró, eine heerde, auch: ein stall) — aithre, ein rind (das wort bedeutet sonst: reue, busze, vielleicht weil man mit rindern die gröszeren geldbuszen zahlte.)

Der in den keltischen mundarten weit verbreitetste ausdruck für männliches rind, stier, bull ist das gaelische tarbh, manxische tarroo, wälsche tarw, cornische und bretonische taro, tarv. — Das gaelische braucht auch das deminutiv tarbhán und ein compositum: tarbhtána (stier der heerde) für: gemeindestier, heerdenbull. Die verwandtschaft mit lateinischem taurus liegt auf der hand — weniger ob auch gaelisches tor, ein stier, verwandt, etwa gar aus tarbh verdorben, oder ob es ein besonderes wort ist und dem tor, welches als substantiv „herr, fürst, edler" als adjectiv „gewichtig, schwer" bedeutet, gleich.

Sonst findet sich zu bezeichnung eines bullen, und zwar eines jungen, zweijährigen, das wort dartach, welches herkömmt von daireadh, nach dem stier verlangen, daher dairt, eine junge kuh, die zuerst nach dem stier erlangt hat, und dartach das masculin, was zu diesem

feminin gehört. Auch bulóg wird ein junger stier genannt, woraus sich auf ein früheres bul, der stier schlieszen läszt, denn bul-óg, ist eben: junger stier. Dasz ein solches wort vorhanden war, läszt auch das wälsche schlieszen, welches neben bittolws, der bull, auch das wort bwla hat. Mit diesem worte bulóg ist wohl auch bollóg, wie der bedeutung, so auch dem ursprunge nach gleich — obwohl bollóg auch sonst als besonderes wort in der bedeutung: oberkopf, schädel, vorkömmt. Die Bretonen haben für den jungen stier, den bouvillon, noch eine ganze reihe ausdrücke: blougorn (knaulhorn), krenn-éjenn (kurzrind), kojen, kôlé und kôzlé. Die beiden letzten wörter, von denen kôlé offenbar aus kozlé entstanden ist, bedeuten: altes kalb. Die eigentliche bedeutnng von kojen kenne ich nicht. Ein wort für einen jungen bullen haben noch die Gaelen: biorraidh, welches sonst streit, kampf bedeutet; ein wüthender stier heiszt gael. readhg, welches wort auch sonst: wuth, leidenschaft, bezeichnet. — Das cornische lodn, der junge stier, weisz ich nicht zu erklären, auszer es hänge mit wälschem llodi, begehren, begierig sein, zusammen — oder mit wälschem llwdn das junge thier. Die wälsehen haben noch vier ausdrücke für stier, die zu erwähnen sind: bustach und enderich — die ich nicht zu erklären weisz; buyn, was die männliche endung yn mit bu das rind verbindet, und treisiad, welches letztere auch: das stärkersein, das übergewicht, die überwältigung bedeutet und mit treisiaw, stärker sein, übergewicht haben, überwältigen, zwingen — so wie mit dem gaelischen comparativ treasa, fortior zusammenhängt, dessen gedankeninhalt zu einem abstracten begriff gebildet sich in dem wälschen substantiv: trais, das stärkersein, die überwältigung wider findet.

Für das geschnittene rind, den ochsen, hat das gaelische mannichfache ausdrücke — am weitesten verbreitet ist wohl damh (das wort bedeutet wunderbarer weise sonst auch: ein gelehrter), dessen deminutiv damhán

lautet. Manxisch ist das wort dow geschrieben; ardhamh ist ein ochs, der zum pflügen gebraucht wird. Baisleach heiszt: ein ochs — sonst auch: eine handvoll; ferner es bedeutet einen ochsen (sonst: futter). Ein im pfluge gehender ochs heist: imeachtroigh (stappfusz).

Mannigfaltiger sind die ausdrücke für eine kuh. Die gewöhnlichste bezeichnung einer kuh im gaelischen ist bo, welchem wälsch buwch, cornisch biuh und bretonisch bu, bioc'h, buoc'h und buc'h entspricht. Mit diesem worte ist ferner zusammengesetzt: ogbho, junge kuh, oder umgekehrt bodóg oder bológ, junge kuh (von welchem worte eine weitere bildung ist: gear-bhodóg, eine kleine junge kuh — d.h. ein jährling; bolán, ausgewachsene (volle) kuh; bobhaine, milchkuh.

Ein zweites wort für kuh ist mart; ich weisz nichts entsprechendes in einer andern keltischen mundart, aber die Gaelen bilden noch zusammensetzungen damit: martbhaine, milchkuh; ogmhart, junge kuh, färse.

Ein dritter ausdruck bezeichnet die kuh als leckerin, weil sie das kalb leckt. Es ist dies das wort: ligheach — und gewöhnlich wird es auch mit lo componirt, wo es dann kalbsleckerin bedeutet, also loi-ligheach, loi-lgheach, lui-lgheach, lu-lghach und laogh-ligheach.

Ein vierter ausdruck deutet so recht den sinn eines hirten an — eine kuh heiszt nämlich aunh séd oder seod, was sonst ein juweel, ein kleinod, einen schatz bezeichnet.

Von laith, milch (welches wort nichts zu thun hat mit lateinischem lac — denn seine ursprüngliche form ist flaith und es gehört unter die wörter, die sowohl mit anlautendem als ohne anlautendes f vorkommen) heiszt die kuh auch laithre, und eine junge kuh auch flaithre. Ein anderes wort, welches eigentlich „hell, weisz", dann aber auch „milch" bedeutet, giebt zugleich eine bezeichnung der kuh ab, nämlich fionn.

Ein wort gamh oder gabh musz ursprünglich vor-

handen gewesen sein und eine kuh bedeutet haben (in der bedeutung: weib, ist es noch gaelisch vorhanden), wie damh einen ochsen (obwohl damh, aber dabh geschrieben, auch zuweilen zu bezeichnung einer kuh dient). Ableitungen von diesem gamh oder gabh sind: gabhla, eine trächtige kuh, gamhnach oder gabhnach, eine kuh die entweder den stier überhaupt noch nicht, oder lange nicht zugelaszen hat — also entweder eine junge kuh oder eine gelte kuh. Ferner: gamhuin oder gabhuin, eine junge kuh, färse, auch ein herangewachsenes kalb, und gamhlann, ein pferch, ein hof für kühe. Sonst wird eine färse auch seachbhath genannt (eigentlich ein der kuh entwöhntes, von ihr gesondertes kalb, was der name ausdrückt), und eine gelte kuh heiszt: seasgach, von seasg, unfruchtbar, ohne frucht, trocken, gelte. Auch ascra heiszt eine gelte kuh, welches wort vielleicht verwandt ist mit easgra, ein unfruchtbarer höhenzug — und beide wörter scheinen mit seasg — in aspirirter form sheasg (— also hesg ausgesprochen) verwandt. Es kommen noch einige beispiele vor, dasz s gleich dem f auch ohne grammatische ursachen in früheren zeiten aspirirt und dann ganz abgeworfen worden ist. Im bretonischen bedeutet ja aush hesk und im wälschen mit lautverschiebung des auslautes hesb dasselbe wie das gaelische seasg.

Lannoir heiszt eine kuh, wohl von dem kuhpferch, kuhhof: lann. Den ausdruck aidheach für milchkuh weisz ich nicht zu erklären, wenn er nicht etwa mit adh zusammenhängt. Bolg heiszt auch eine kuh — das wort bedeutet sonst einen bauch (belly, womb). Auch coilt heiszt eine junge kuh; ich weisz nicht woher — vielleicht vom englischen colt — doch würde sich damit nicht reimen, dasz auch colan und collan ausdrücke sind für eine färse, welche offenbar mit coll, der kopf, das genick zusammenhängen. Eben damit hängt auch collach oder cullach, ein fettes kuhkalb, und collaidh, eine zweijährige färse zusammen. Endlich wird auch das wort fearb, was sonst güte, milde bedeutet, zur bezeichnung

einer kuh gebraucht. Eine trächtige kuh heiszt: lo-bhgach (d. i. lo-bhagach, durch das kalb gehindert oder lo-bhaghach d. h. vom kalbe dick). Ein mir dunkler ausdruck für eine kuh ist oluidh (vielleicht ist der sinn ähnlich wie bei agh, adh, seod, fearb und das wort hängt zusammen mit folith, glück). Zu gedenken ist auch eines rechtsausdruckes — eine strafe, die in dem werth von zwei kühen bestand, hiesz oircne, wohl von arc, die auflage, die zahlung. Ein gaelischer ausdruck für eine milchkuh ist noch cleathar oder cleathor; ich weisz nicht zu sagen ob er mit cleath, der stab, die spitze, ribbe, oder mit cleath der fürst, die hervorragende person, oder mit cleath das geheimniss zusammenhängt. Am ende ist das th bloszer silbentheiler und das wort hängt mit clé, parteiisch, zusammen und bedeutet einen liebling. Zuletzt erwähne ich einen ausdruck, der auch in die dentschen mundarten herein reicht — nämlich colpa heiszt im gaelischen der untere theil des beines vom knie zum änkel wie das englische calf. Da dieser theil bei jüngerem rindvieh dicker zu sein pflegt als bei vollkommen ausgewachsenem, heiszt colpach oder colbthach oft auch nur colpa ein juuges rind — gleichviel welches geschlechtes, sowohl farre als färse — und dieser ausdruck colbagh ist es, der im manxischen zu bezeichnung der kuh gebraucht wird. Von nicht gaelischen ausdrücken habe ich nur noch nachzuholen das wälsche anner, eine junge kuh (seiner etymologischen bedeutung nach: nicht störrig, mild, womit das bretonische annoer, onner oder ounuer der bedeutung und etymologie nach identisch ist) und das gleichfalls wälsche henfon für eine ältere kuh, welches auch: „die alte, altchen" bedeutet; ferner das cornische ledzhek, eine junge kuh (eigentlich auch: die milde, sanfte)[1]) und das cornische de-

---

1) Durch solche ausdrücke wie: fearb, die güte, milde; anner, die milde, sanfte; ledzhek, die milde, sanfte, wird begreiflich, dasz einst in keltischen sprachen auch das gaelische malta, malda, malla, sanft, mild, zart, edel (auch;

neuoid, wälsche dyniawed was einen jährling bedeutet, und ein heranwachsendes stück zu bezeichnen scheint.

Nicht ganz so reich wie für die kuh sind die gaelischen ausdrücke für das kalb — mehrere derselben sind schon beiläufig erwähnt worden.

Da ist zuerst das wort, welches durch alle keltischen mundarten geht; gaelisch: laodh, laogh, laoi und in zusammensetzungen lai, lui, loi und lo; wälsch: llo; cornisch früher loch, später leauh; bretonisch: leûé, lué und lé, manxisch: lheiy. Ferner aber das gaelische: airghir, ein kuhkalb (von airghe, die sommergrasung, matte); aithrinne, ein kalb (wohl für aithrefhinne d. i. rind einer kuh); baodhan, ein kalb (von baodh, wild, albern, läppisch); biorach, ein kuhkalb (welches wort uns schon als bezeichnung eines füllen begegnet ist); dedhel, ein kalb (die etymologische bedeutung des wortes kenne ich nicht, es wird dêël ausgesprochen und klingt wunderlich an an böhmisches und illyrisches tele, an russisches telenok, polnisches cielę und wendisches celo — mit einem wort an slawische wörter); glonn, ein kalb (klingt an glun, das knie an — wegen der dicken kniegelenke der kälber vielleicht); fithal, das kalb, ist wohl aus lateinischem vitulus entstanden; endlich suc, ein selbstaufgezogenes, und suicín, ein als liebling behandeltes kalb (ob von suchaim, ich sauge — oder von sugach, fröhlich, lustig? eher letzteres).

3. das schaaf.

Das allgemeine wort zu bezeichnung des schaafes ist aodh, in zusammensetzungen oi z. b. lomoi, ein geschorenes schaaf — das deminutiv davon: schäfchen, lamm lautet nicht aodhán, sondern uan oder mit dem silbentrenner uaghan, wälsch oen, bretonisch oan, cornisch oan, manxisch eayn.

„ein fräulein") wälsche mall oder mal, sanft, zart, hat zu bezeichnung einer kuh gebraucht werden können.

Ein zweites allgemeines wort ist caor, caora oder caoradh, ein schaaf, und das collectiv caera oder caoire, schaafe. Manxisch keyrrey, ein schaaf. In keinem anderen keltischen dialecte zu finden. Ebensowenig finden sich folgende gaelische ausdrücke für schaaf wider: ceath, ceathnaid oder ceathnit (welche an ceath, der milchrahm, erinnern), oder tim (welches wort sonst: zahm, geistlos, dumm bedeutet). Oluidh, ein schaaf, ist uns schon als bezeichnung einer kuh begegnet. Ciora oder cireog bedeutet ein lieblingsschaaf, was zur hand gewöhnt ist.

Ein widder heiszt gaelisch: reathadh, reithe, reaith und ruta; ein deminutiv: reaithín, roithín (das wort hängt mit reathaim, ich renne, zusammen, wenn es nicht, was wahrscheinlicher ist, aus aries, arietis entstanden ist); wälsch bedeutet hwrdd einen widder; cornisch hor für älteres hordh, ein bretonisches ourz, was Lhuyd anführt, finde ich wenigstens nicht bei Legonidec.

Für diese beiden wörter schaaf im allgemeinen und widder weichen die anderen keltischen mundarten ganz ab, denn schaaf heiszt wälsch dafad, cornisch davaz (früher: davat), bretonisch danvad, und widder wälsch hwrdd, cornisch hor (früher hordh), oder wälsch: mahar, myhar. Dagegen das wort für den schöps oder hammel ist allen keltischen mundarten gemein: gaelisch: molt oder mult, wälsch mollt, cornisch moulz, bretonisch maout — dies wort scheint ursprünglich überhaupt schaaf bedeutet zu haben, denn nur daraus erklärt sich, dasz die schottischen Gaelen einen widder auch: mult-reithe, die Bretonen ihn: maout-tarv nennen.

Für das weibliche schaaf, die aue, brauchen die Gaelen eine ableitung von aodh oder oi, nämlich: oisg oder mit dem silbentrenner oithisg, othaisg. Die wälschen brauchen mamog zu bezeichnung eines schaafes, welches gelammt hat, cyfoen, zu bezeichnung eines schaafes welches trächtig ist, und hesbin, zu bezeichnung eines

so jungen weiblichen schaafes, dasz es noch nicht trächtig geworden ist.

Die gewöhnlichen ausdrücke für lamm sind schon oben erwähnt; aber auszerdem heiszt auch lumhan oder lubhan ein lamm, von luime, die milch. Ein lieblingslamm heiszt suicín, wie ein lieblingskalb — oder cediach (wie etwa wenn wir sagten: maischäfchen).

4. die geisz.

Im deutschen haben wir für das geiszvieh keinen allgemeinen ausdruck — die Gaelen haben deren mehrere: cabhar oder gabhar (was wir schon unter den ausdrücken für ein pferd kennen lernten), es ist dies wort freilich in der regel für die ziege, für das weibchen des ziegenviehes, gebraucht, doch keinesweges ausschlieszend, sondern etwa nur wie wir schaaf gewöhnlich für die aue brauchen, aber doch auch einen widder oder hammel ein schaaf nennen), cadhla (d. i. schön), und bean (d. i. rasch, gewandt). Der ausdruck gàbhar geht durch alle anderen keltischen mundarten; manxisch: goar, wälsch: gafr oder gafyr, cornisch gavar, bretonisch: gavr oder gaour — eine ableitung davon ist im gaelischen: górma (für gabharma, satyrus). Möglicherweise ist auch aibhreann, der ziegenhammel, eine ableitung von gabhar, da wir auch an wälschen beispielen die leichtigkeit, mit der das anlautende g in h übergeht oder ganz wegfällt, sehen. Das wälsche nämlich hat mehrere mit veränderung des anlautes gemachte ableitungen, z. b. efyrn-ig eine junge geisz; hafr, hyfr oder hybr, eine gelte ziege, auch ein ziegenhammel. Das bretonische macht die ableitung garrik oder gaourik, das zicklein, ziegenlamm. Auszerdem haben die wälschen noch zu bezeichnung einer geisz im allgemeinen das wort: lill.

Für das männchen des geiszviehes, den bock, haben die kelten dasselbe wort; gaelisch: poc oder boc, im deminutiv poicín oder bocán, auch als compositum: culbhoc und culphoc d. i. stoszbock von culaim ich

stosze zurück; laosbhoc, ein ziegenhammel; wälsch bwch, cornisch byk (früher boch) oder kinbyk, bretonisch bouc'h. Auszerdem haben die Gaelen noch den ausdruck seaghach oder seagha für den bock (welches ursprünglich ein adjectiv ist und wiszbegierig, neugierig, klug bedeutet — aber anklingt an deutsches ziege, in welchem worte das z auch unorganisch für ursprüngliches s steht cf. Grimm g. d. d. spr. s. 207.)

Die weibliche ziege hat gaelisch keine besondere bezeichnung, das wort gabhar wird dafür gebraucht. Dagegen die wälschen brauchen für die weibliche ziege allein das wort gid, während cidws und im deminutiv cidysen von allem geiszvieh gebraucht wird.

Durch alle keltische sprachen geht das wort für junge ziege und dessen deminutiv, das ziegenlamm: gaelisch meann demin. meannán, mionnán; manxisch mann und mannan; wälsch: myn und mynyn ein bockslamm, mynen ein ziegenlamm; cornisch myn und mynnan; bretonisch ist das wort menn vorhanden, dient aber zu bezeichnung alles jungen viehes vierfüsziger gattung. Eine allgemeinere bedeutung musz das wort auch früher im gaelischen gehabt haben, denn offenbar hängen die wörter: mineallach, kleinvieh, schmalvieh, d. h. schaafe, ziege und schweine (eallach heiszt überhaupt: vieh) und manrach, der schaafpferch, damit zusammen.

5. das schwein.

Das am weitesten in den keltischen mundarten verbreitete wort für schwein im allgemeinen ist gaelisch muc deminut. mucán und mucín, manxisch muck, wälsch moch, bretonisch môc'h. Auszerdem hat das gaelische noch porc demin. porcán und poircín, was mit lateinischem porcus zusammenhängt, und dem im wälschen porch und porchell, im cornischen porchell und im bretonischen porc'hel entsprechen. Ferner orc demin. orcán und uircín (dies wort heiszt eigentlich: zerstörung). Endlich suig, welches an sus zu erinnern scheint

und im wälschen hwch, cornischen hôch, bretonischen hoc'h oder houc'h lautet — vielleicht ist das wälsche hob, welches dieselbe bedeutung, aber im auslaut eine consonantenverschiebung hat, auch nur dasselbe wort. Auch feis (eigentlich: fest, gastmahl), lia (eigentlich: hunger, gefräszigkeit), coilleadh (eigentlich: verwüstung), mat, mada, miaduig, miadhaig wird im gaelischen das schwein genannt. Im bretonischen auch souin, welchem buchstabengemäsz cornisches haneu, was aber eine sau bedeutet, entspricht.

Zur bezeichnung des schweines überhaupt brauchen die Gaelen auch ein wort, welches in den übrigen dialecten einen eber bezeichnet, nämlich: gael. torc, wälsch twrch (und tyrches, die eberin, die sau), bretonisch tourc'h — nur das cornische brauchte in älterer zeit torch auch im allgemeinen sinne. Im Gaelischen wird der eber bezeichnet durch cullach oder colloch (welches wort wir schon oben als bezeichnung eines fetten kuhkalbes kennen lernten; ogchullach, ein junger eber ist damit gebildet), oder durch fithean (was den eber wohl als wildes thier bezeichnen soll); für den wilden eber ist auch das wort near gebräuchlich, wovon nearait, der saugarten abgeleitet ist. Im wälschen heiszt ein wildeber casawg; ein zahmer auszer twrch auch baedd (von baeddu, wühlen) oder tremyniad (was eigentlich ein gespenst bedeutet); im cornischen baedh.

Sehr vielfältig sind die ausdrücke zu bezeichnung einer sau: gaelisch airc und deminut. arcain (von arc, zahlung wohl abgeleitet, weil die öffentlichen abgaben hauptsächlich in schweinen, wie die strafen in rindern waren; airc, gewissermaszen die zahlende, zahlung gewährende); aitheach (eigentlich: die grosze, riesige) ceas (eigentlich: das gespenst); rucht (eigentlich: die maske); finn (eigentlich: das haupt); cràin (eigentlich wohl: die dunkelfarbige); morc (eigentlich: die grosze, mächtige); triath (die werthvolle, edle). Alle diese wörter zeigen keine verwandtschaft mit wälschem llwpai oder cunar,

mit cornischem gûys, bretonischem gwiz oder gwez. Dagegen geht durch fast alle mundarten das bretonische bano oder banv, die sau; im wälschen banwes, die sau und dagegen banw im allgemeinen: schwein; im gaelischen hat das wort nur noch die bedeutung ferkel: banabh und deminut. banabhín. Cornisch heiszt auch baneu eine sau. Das bretonische hat noch ein eigenthümliches wort zur bezeichnung der sau welche junge hat, nämlich groll, und ebenso das gaelische, nämlich birid.

Zu bezeichnung der jungen schweine haben wir einige ausdrücke schon kennen lernen. Andere sind: ceis oder caois, bildungen aus dem worte ceas, die sau; und coillmhín (eine zusammenziehung aus coilleadh mhín, zartes schwein).

6. der hund.

Der allgemeine name des hundes, aber zugleich vorzugsweise des männlichen hundes ist gael. cu (in compositionen und im plur. con oder coin), wälsch ci (plur. cion), cornisch kei, bretonisch ki (plur. kounn). Eine reihe zusammensetzungen und ableitungen sind davon gemacht z. b. im gaelischen: cana, ein junger hund; archon, ein haupthund; archu, ein kettenhund; aschu, ein waszerhund; measchu, ein schoszhund; cuib, cuileann, cullin, coileann, ein junger hund; ciocar, ein hungriger hund; cich, ein jagdhund; vielleicht auch coi-bhfearan, ein hund und ciuileabhar, ein jagdhund; ferner im bretonischen kolenki oder kolinki, ein junger hund; kiez, eine betze, hündin; im wälschen: colwyn, ein junger hund; gellgi und hyddgi, ein jagdhund; im cornischen koloin, ein junger hund.

Ein andres wort ist das gaelische madadh, welches einen hund, aber eigentlich in weiterem sinne jedes individuum des naturhistorischen genus canis (auch wolf und fuchs) bezeichnet. Im wälschen wird das wort nur von füchsen gebraucht: madog, ein fuchs; maden, madyn,

ein füchslein; madryn, ein fuchs. Dagegen im gaelischen ist es: ein hund; und soll ein fuchs gemeint sein, so musz das adjectiv ruadh (roth), soll ein wolf gemeint sein, so musz das adjectiv allaidh (wild) dazugesetzt werden. Weitere bildungen aus dieser wurzel sind madra oder madradh und maduigh, welche wörter alle einen hund bezeichnen. Vielleicht hängt auch maiste und maistin, der bullenbeiszer damit zusammen, von welchem worte das französ. mastin und ital. mastino stammt. Auf jeden fall gehört hierher die manxische bezeichnung des hundes: moddey.

Um einen hetz- oder windhund zu bezeichnen, dienen ableitungen von gadh, der pfeil, der wurfspiesz, im gaelischen, nämlich: gadhar oder gaighear (beide wörter werden gleich und zwar wie deutsches „geier“ ausgesprochen); das deminutiv gaidhrín, gadhairín bezeichnet einen wachtelhund. Ein hetzhund heiszt lothar, lath oder auch luan (von lath oder luth, schnell); grech (aus englischem grey-hound entstanden); gibne (eigentlich bedeutet dies wort einen schröpfkopf). Ein dachshund heiszt abhach, welches wort eigentlich einen zwerg, ein verbuddetes männchen bedeutet. Für schoszhund ist noch der ausdruck oirc, oircne gebräuchlich, welches wort in diesem falle von arc klein, gebildet zu sein scheint.

Eine hetze heiszt im gaelischen: saith, saidh, sagh (d. i. schatz, reichthum) und im deminutiv saighín; ferner galla (was auszerdem schönheit bedeutet). Von dem wälschen gâst, cornischem gêst ist im gaelischen zwar das wort noch gast, aber in der bedeutung eines alten weibes, und eben so ist das wort im bretonischen, aber in der bedeutung einer hure. Der bullenbeiszer heiszt wälsch cipiad (von cip, a sutten snatch); ein jagdhund huad (ein schnupperer, riecher) oder bytheuad (ein stets schnuppernder, riechender).

Bezeichnungen von jungen hunden sind uns schon einige begegnet. Wir tragen noch nach die gaelischen

wörter: faol (eigentlich: wild), sabhán (eine kleine phantasie, ein bildchen); sabhairle, sabhairlean (eine eingebung der phantasie) und gasgán (ein kleiner schwanz).

V. Die malbergische glosse.

Als ich vor nunmehr zehn jahren die entdeckung gemacht hatte, dasz in der malbergischen glosse ein rest alter keltischer sprache vorliege, ergriff mich das interesse der verfolgung dieser entdeckung so leidenschaftlich, dasz ich, obgleich selbst erst seit wenigen monaten mit studien der irischen sprache beschäftigt, sofort daran gieng, eine vollständige erläuterung dieser glosse zu geben, gewissermaszen alle stufen dieses erzganges auf keltischen gehalt zu zerpochen. Wenn mich dabei, je weiter ich selbst in der erkenntniss der keltischen sprachmasse fortschritt, je lebhafter auch die überzeugung von der richtigkeit meiner entdeckung ergriff, und mich einreden nur hitziger machten, so konnte auf der anderen seite, da mir bei diesen forschungen anfangs nur noch sehr fragmentarische kenntnisse zu hilfe kamen, niemand aber mir zur seite stund, niemand eine eigentlich hilfreiche, nur anfangs Grimm eine ermunternde hand bot, nicht ausbleiben, dasz auch die einzelnen ergebnisse dieser forschung oft die spuren groszer übereiluug und gewaltsamkeit an sich trugen. Allerdings liegt auch heute noch für mich in jenen zusammenstellungen manches brauchbare material vor — aber wie weit ich von jener gewaltsameren weise der behandlung habe zurückkommen müszen, wird leicht ermeszen, wer die unten folgenden, auf einzelne theile der malbergischen glosse sich beziehenden bemerkungen mit dem vergleichen will, was ich früher glaubte, als interpretation derselben glossen ansehen zu dürfen. Bei ruhiger weiterer sammlung und vergleichung hat sich eben

das meiste viel natürlicher als früher, manches überhaupt erst in annehmbarer weise erledigt.

Die einwendungen, die ich hören muste, konnten mich zum theil schon wegen des tones, in welchem sie vorgetragen wurden, nicht von meinem wege abziehen. Ich hätte den guten willen sehen müszen, auf meine ansicht einzugehen und dann erst, als resultat einer forschung trotz so gutes willens, dies: dasz es eben nicht möglich sei, mit mir zu demselben ziele zu gelangen. Von diesem guten willen sah ich eben nichts, sondern entweder ein verwerfen der von mir eingeschlagenen bahn von solchen, die von den keltischen sprachen weder etwas rechtes wusten, noch wiszen wollten; die zu faul waren, sich um die sache zu bemühen, oder aber eine art ironie, die mich nur erbittern konnte, und auf momente wirklich erbittert hat, weil sie weniger die sache als nebenzwecke im auge zu haben schien.

Nun sind dazwischen zeiten gefolgt, wo ich zuweilen sechs, acht monate der malbergischen glosse gar nicht gedacht, aber unausgesetzt meine übrigen keltischen studien verfolgt habe. Der eifer des entdeckers hat sich völlig abgekühlt — ich kann das für und gegen nun ruhig betrachten. Es läge mir für mich persönlich jetzt auch nicht das mindeste daran, wenn mir bewiesen würde, ich sei mit meinen versuchen hinsichtlich der malbergischen glosse auf einem vollständigen holzwege gewesen. Ich sehe auch, wie ich mich nicht nur, was ich schon oben erwähnt, nach der sprachlichen seite überhastet habe, sondern, was mir Waitz mit nachdruck vorgeworfen, auch in der betrachtung des vorliegenden materials. Ich werde jedesfalls gut machen müszen — und ich habe es widerum Jacob Grimm, dessen aufmunterung mir früher zu hilfe kam, zu danken, wenn ich jetzt vielleicht leichter meine ansicht rechtfertigen kann.

Grimm, der nicht wie andere die betrachtung der keltischen sprachen ganz bei seite gelaszen, sondern auch sie sich zur aufgabe gemacht hat, hat dennoch ausge-

sprochen, es sei kein undeutsches wort in der glosse. Er also hat alles, was sich für die deutschheit der glosse beibringen läszt, zusammengetragen, und dadurch möglich gemacht, dasz ich meinerseits die mir entgegenstehenden feindlichen truppen vollkommen übersehen kann.

Ich musz gestehen, jeder einzelne theil dieser darlegung Grimms zu gunsten der deutschheit der glosse würde mich durch die darin bewährte gelehrsamkeit und scharfsinnigkeit entzücken, wenn er ein einzelner wäre d. h. wenn die glosse im ganzen unverkennbar deutlich als deutsches sprachmaterial entgegenträte, und es nur gälte, ein einzelnes unverständliches abweichenderes wort, worauf sich dieser theil eben bezöge, zu erklären — dann würden die sinnreichen conjecturen über die form der glosse, die oft weitgesuchten anklänge deutscher wörter an die glosse, und alle die anderen mittel, welche zu der deutschheit der glosse führen sollen, wirklich an ihrem platze sein, denn man wüste ja bestimmt, die glosse im ganzen ist deutsch, folglich musz das einzelne (den zufall einer ausnahme vorbehalten) auch deutsch sein, und folglich ist das geringste licht, was nach dieser seite erhellen kann, am orte und willkommen. Unter solchem gesichtspuncte betrachtet ist Grimm's arbeit über die glosse meisterhaft, wie alles, was aus dieses meisters feder kömmt. Nochmals sage ich es, jeder einzelne theil der darlegung Grimms würde mich entzücken, wenn die deutschheit der glosse in beziehung auf alles übrige auszer diesem einzelnen theil feststünde — aber dies steht eben nicht im mindesten fest, dies soll erst bewiesen werden — und dies kann durch Grimms darlegung nicht bewiesen werden, denn ein einzelner unerklärter fall läszt sich allerdings durch so zarte mittel wie halbe analogieen von sitten oder von wortstämmen bei völkern in Frankreich einerseits und andererseits bei verwandten derselben vielleicht in Norwegen, vielleicht noch weiter nach osten und in den zeiten noch weiter in ur-urzustände

zurück; oder wie eine von der handschriftlichen überlieferung etwas abweichende aufstellung der einzelnen glossen; oder wie die herbeiziehung vereinzelter deutscher wörter ebenso vereinzelter dialecte (die eben so gut keltische reste in deutscher volkssprache sein können) u. s. w. aufhellen, wenn seine natur im ganzen feststeht, aber eine ganze lange reihe von sprachproben kann man auf diese weise d. h. so dasz jeder einzelne fall nichts beweist (sondern erst von einer sicheren umgebung getragen sein müste) nicht einer sprache vindiciren. Der gothische dialect steht dem hochdeutschen in manchem betracht viel ferner als der fränkische — aber 4—500 wörter könnte man nicht in der form von glossen aus der bibelübersetzung noch so zufällig herausreiszen, ohne dasz sie auch in dieser gestalt in ihrer gesammtheit einen schlagenden eindruck deutscher rede hervorbrächten. Dasz dies bei den malbergischen glossen nicht der fall ist, geht schon daraus hervor, dasz im grunde Grimm der erste ist, der überhaupt eine eindringende deutsche erklärung versucht. Alle früheren sind so vor diesen wortungethümen (sobald man sie nämlich für deutsch anspricht) in der glosse erschrocken, dasz sie sich nur an einzelne zufällig deutschen ähnlichere wörter gewagt, und sich von den übrigen unter dem vorwande alzugroszer entstellung derselben dispensirt haben. Aber um gottes willen, woher weisz man denn, und welchen grund hat man denn anzuführen, dasz gerade nur diese glossen so verdorben seien, wie sonst nichts? Die sache liegt weit einfacher. In einem schon gebauten hause mag man sich an torte und wein erquicken — aber ein haus bauen kann man nicht mit torte und wein; sondern dazu bedarf es eben ordinäreres und handfesteres materials, des holzes und der steine. Nur bei einzelnen wortgattungen, wie bei den thiernamen, den zahlwörtern weist Grimm wirklich einige deutliche handfeste anklänge an deutsche sprache nach — aber gerade in beziehung auf diese wortgattungen hat er ja selbst sonnenklar in seiner geschichte der deutschen

sprache auch nachgewiesen, wie nahe sich darin die indogermanischen sprachen, zu denen doch auch die keltischen gehören, geblieben sind. Ueber diese kreise hinaus treten analogieen deutscher wörter mit malbergischen in der regel erst vor augen nach weit gewaltsameren sprachlichen combinationen und operationen, als irgend meine eignen früheren, übereilten, zu gunsten der keltischen natur der glosse unternommenen. Es sind dann nicht mehr natürliche analogieen, sondern gelehrte präparate. So zum beispiel die „combustio, concrematio cadaveris," wird tit. CV malbergisch ausgedrückt in zwei handschriften durch das wort creubeba oder creobebat und nur in einer durch das wort chreodiba. Dies wort wird in seinem ersten theile noch leicht genug zusammengestellt mit alt hochdeutschem hrêo, fränkischen chrêo — aber der zweite theil wird in den ersteren handschriften für verdorben, und das diba der dritten für verwandt erklärt mit angelsächsischen þefian, aestuare, es soll demnach: verbrennung bedeuten; allein selbst wenn þefian einfach aestuare bedeutete, wäre noch ein groszer unterschied zwischen aestuare und concremare; þefian bedeutet aber gar nicht aestuare im sinnlichen sinne, sondern: aestuare in animo, leidenschaftlich bewegt sein — eigentlich bedeutet es wohl: schnauben; ursprünglich: odorem trahere naribus; denn nordisches þefia bedeutet riechen, þefr, der geruch und der angelsächsische þefe-þorn (rosa rubiginosa oder eglanteria) heiszt heute noch in Deutschland „riechdorn;" ein fränkisches chreothiba würde also nicht körperverbrennung, sondern körper riechung bezeichnen, was gar nicht passt[1]). — Wie natürlich dagegen die keltische erklärung! im gaelischen heiszt cri, cré oder creubh (welches letztere genau mit nasalem u, also cre-u, ausgesprochen wird) ein leib,

1) Noch kühner als þefian mit dem begriffe von concremare, comburere irgend zusammenzubringen, ist es, wenn Grimm in der gesch. d. d. spr. s. 231. 232 ein althd. dëpan (calere) voraussetzt.

ein leichnam, a body, a corpse — und diobhaighim oder deabhaighim, ich trockne auf, mache schwinden, verzehre, zehre auf, zerstöre; folglich: diobhadh oder diobhathadh oder deabhadh, das auftrocknen, schwinden machen, verzehren, aufzehren, zerstören (consumtio) und also creubh diobhadh (ausgesprochen: cre-u diwa) die körperverzehrung, consumtio corporis d. i. in diesem falle leichenverbrennung, wobei noch ganz genau die keltische construction beobachtet und das dem substantivum progressivum vorangehende object in den casus gesetzt ist, welchen das verbum regiert, nicht in den genitiv. Wie genau aber stimmt dies cre-u diwa zu dem chreodiba der malbergischen glosse. Es ist gerade nur so viel unterschied, wie gewöhnlich ist zwischen wörtern verschiedener dialecte einer und derselben sprache. Nun aber dient dies gaelische wort diobhadh, welches ursprünglich nur: exsiccare, consumere, destruere bedeutet, im bretonischen dialect geradezu um: comburere auszudrücken: devi (das ist die bretonische form von diobhadh oder deabhadh) bruler, consumer par le feu; devadur, brulure, combustion; im wälschen: deifiaw, sengen, brennen; deifiad, das sengen, brennen. Neben diobhadh und fast gleichbedeutend mit ihm, kömmt aber auch das wort beabhadh vor, nur dasz es, wie so viele keltische verba, neben der transitiven auch intransitive bedeutung hat, also auszer consumere, destruere, auch: perire, mori bedeutet. Die ursprünglich transitive bedeutung von beabhadh (also: destruere) geht theils aus dem bretonischen, in welchem bevezi nur consumer, détruire bedeutet, theils aus ableitungen hervor, die im gaelischen davòn gemacht sind z. b. beabhar, ein zerstörer, plünderer, räuber; beuban, any thing mangled or spoiled. Dies letztere wort zeigt uns auch noch das unaspirirte inlautende b, welches die malbergische glosse hat: creubh beabhadh (ausgesprochen: cre-u bêwa) bedeutet also ebenfalls: destructio, consumtio corporis, und entspricht der glosse creubeba auf ein haar, welche glosse also

nicht corrumpirt, sondern ein synonym ist von creodiba. — Dies eine erklärte wort der glosse stellt aber das verhältniss ganz richtig dar, wie es überhaupt ist — auf der einen seite nämlich (für die deutsche erklärung) einige auf urverwandtschaft, vielleicht auszerdem einige auf reinem zufalle ruhende anklänge und, um weiteres zu erlangen, das gewaltsamste zusammensuchen alles dessen, was nur entfernt noch einen schimmer von ähnlichkeit bietet — auf der anderen seite (für die keltische erklärung, so wie sie mir jetzt vorliegt) schlagendes ein und zusammentreffen wort für wort, fast buchstabe für buchstabe, und zwar so, dasz die abweichung der glossen unter sich nur hie und da (nicht mehr als etwa anderwärts auch begegnet) als wirkliche corruption der schriftlichen faszung — gewöhnlich aber als synonyme oder als blosze orthographische oder mundartliche abweichung erscheint.

Die malbergische glosse gehört einem dialect derselben gaelischen sprache an, die noch in vielen mundarten in Irland, Schottland, auf Man und auf anderen westinseln gesprochen wird, und welche ehedem in Gallien gesprochen wurde; so gewisz ist dies als die gothische bibelübersetzung eine deutsche mundart darstellt. Niemand hat noch daran gezweifelt, dasz die namen Liger und Arduenna keltisch seien — niemand aber auch kann dann daran zweifeln, dasz sie identisch seien mit gaelischem liogh-oir, angenehme ufer habend, belle rivière (von riparia, das ufergelände) und mit árd-fhaoin, hohe abhänge, steile halden habend. Dasselbe verhältniss aber, wie zwischen Arduenna und árd-fhaoin, zwischen Liger und liogh-oir findet statt zwischen den wörtern der malbergischen glosse und den gaelischen, die ich ihnen parallel stelle — nur die gelehrte irische orthographie, nicht der klang der wörter trennt beide. Ich habe früher von einer malbergischen grammatik gesprochen — sie ist völlig unnöthig. Jede irische grammatik thut bei der glosse dieselben dienste, wie bei anderen anerkannt iri-

schen glossen, die so häufig in mittelalterlichen manuscripten begegnen, und die ja auch oft genug in hinlänglich abweichenden dialecten und schreibungen vorkommen — nur dasz diese von Irländern oder Schotten herrührenden glossen der späteren handschriften alle schon einen stärkeren anflug der gelehrten irischen orthographie haben, während die malbergische glosse offenbar ganz *nach dem laut* mit lateinischen, wie die manxische mundart ganz nach dem laut mit englischen lautzeichen geschrieben ist. Die deutsche erklärung der malbergischen glosse bewegt sich scheinbar auf interessantesten spitzen und zum theil verborgensten, verlorensten, verschnitzeltsten einzelnheiten, sie gewährt torte und wein, aber kein obdach — das haus bleibt ungebaut. Die keltische erklärung giebt gleich das ganze haus mit holz, stein, eisen und allem.

Ich kann hier, um diesem hefte nicht ungebührlichen umfang zukommen zu laszen, unmöglich die ganze glosse besprechen — aber die folgenden abschnitte mögen als probe meiner jetzigen betrachtung gelten und späteren heften die fortsetzung vorbehalten bleiben. Ich bitte aber *die*, welche diese abschnitte lesen wollen und mit der irischen sprache nicht ohnehin schon bekannt sind, den abschnitt von der lautlehre in der voranstehenden irischen grammatik zu lesen, um die irischen wörter in reiner gestalt faszen zu können — und ebenso wenigstens die wörtliche deutsche übersetzung der als leseübung in der grammatik gegebenen phrasen, um sich zu überzeugen, in wie weit die innere sprachform, die faszung der phrase im gaelischen, von unserer weise verschieden ist. Diese dinge: *die richtige faszung der äuszeren wortform*, des lautes irischer wörter — und *die richtige faszung der inneren sprachform* keltischer phrasen, musz ich voraussetzen bei dem, der unbefangen und ohne vorurtheilen zur beute zu werden, auf meine erklärung eingehen will.

1.

Die glosse **seolando ueua** oder **seolando efa** (eba, effa) soll uns zuerst beschäftigen. Wir haben zu diesem behufe die stellen, wo sie **allein** vorkömmt, von denen, wo sie abwechselnd mit anderen glossen in den verschiedenen handschriften vorkömmt, zu sondern — da (bei der bekanntlich fast allgemein angenommenen unbegreiflich nachläszigen behandlung der glosse durch abschreiber) eine möglichkeit bliebe, dasz sie da, wo sie sich nicht constant findet, aus versehen hingestellt worden sei. Nur die stellen, wo sie constant vorkömmt, können uns also wahrhaft als grundlage dienen — diese sind aber:

XVII. 2. si quis alterum de sagitta toxicata percutere **voluerit** et **prätersclupaverit** —

XIX. 2. si quis alteri maleficium (d. i. vergiftung) **fecerit**, et ille cui factum fuerit **evaserit** —

XXVIII. 2. si quis in furtum elocatus acceptum precium hominem occidere **voluerit** [et **non fecerit**].

So weit diese stellen von einander liegen, enthalten sie doch alle drei bestimmungen **einer** gattung — nämlich über fälle, wo einer dem anderen nach dem leben gestanden hat, und der anschlag fehlgegangen ist. Nimmt man nun nach Grimms auslegung seolando ueua oder seolando efa für: **seolando ewa** (welche lesart **keine** handschrift hat, und welche also Grimm willkührlich seiner erläuterung zu grunde legt), so würde sich ergeben, dasz die seelande in ihren gesetzen ursprünglich allein auf verbrecherische anschläge rücksicht genommen, und die salischen Franken sodann diese früher blosz locale sorge in ihr gesetz aufgenommen hätten — für welche ganze procedur und zusammensetzung des salischen gesetzes aus rechten der Seelande, Scheldelande und des Tessendergaues wider gar kein anderer beweis vorhanden ist, als die willkührlich veränderte glosse. Indessen die **möglichkeit** einer solchen zusammensetzung des gesetzbuches wollen wir gern zugeben — und zunächst die glosse nach unserer auslegung betrachten, um dem leser zuletzt die

entscheidung zu überlaszen, wobei wir darauf aufmerksam machen, dasz wir annehmen müszen (so weit wir glauben, die glosse erläutern zu können), und dasz auch Grimm bei den meisten seiner auslegungen annimmt: dasz die glosse bezeichnungen, hinweisungen enthalte, zum theil einfache übersetzungen enthalte des materiellen inhaltes der paragraphen, denen sie beigefügt ist. (Ehemals glaubten wir, die glosse sei rest eines ursprünglich keltischen textes, nicht übersetzende erläuterung des lateinischen textes zum behuf der rechtshandhabung vor keltischen gerichtsinsaszen. Wir geben jene hypothese, die wohl am meisten widerspruch erregt hat, zunächst gern preis). Nach Grimms annahme ist die sprache der glosse eine deutsche — nach unserer eine keltische und zwar dieselbe, welche wir sonst als alte gaelische kennen und die etwas modernisirt in verschiedenen dialecten noch in Irland, Schottland und auf der insel Man gesprochen wird.

Wir nun stellen der glosse s e o l a n d o u e u a gegenüber die irischen wörter: s e o l a n n d o b h e a b h a d h — fast buchstäblich dieselben, sobald man sie nach dem klange schreibt — und sie bedeuten: a b s i c h t i s t h i e r i n z u v e r d e r b e n — der zweiten faszung der glosse s e o l a n d o e f a (oder eba, effa) stellen wir die gaelischen wörter gegenüber: s e o l a n n d o t h e i b h e a d h, welche bedeuten: „absicht ist hierin zur vernichtung (zur tödtung)“ — und nicht nur lauten sie ebenfalls genau fast, wie die glosse, sondern der unterschied des bh zwischen breiten und dünnen vocalen, nämlich mehr wie w oder mehr wie v, ist auch in der schreibung der glosse wahrgenommen, indem dem b h e a b h a d h (sprich: wewa) die glosse ueua, und dem t h e i b h e a d h (sprich: heva) die glosse efa oder eba oder effa gegenüber steht, wobei man sich erinnern musz, dasz auch in allen späteren gaelischen schriftweisen verdoppelung eines buchstaben, dessen schwächung andeutet z. b. ff die herabsetzung des f zu bh oder v.

Nun erst ziehen wir die anderen stellen, wo diese glosse abwechselnd mit anderen glossen begegnet, heran. Zuerst:

XVII. si quis alterum voluerit occidere, et colpus praeterfallierit — also eine stelle, die ihrem inhalte nach genau zu den obigen stellen passt. Sie hat auszer der glosse seolando ueua und seolando efa auch die andere: uitoidoefa. Dieser abweichenden glosse stelle ich die irischsn wörter gegenüber: bhí doigh do theibheadh, welche bedeuten: es war absicht zur vernichtung, und in ihrem laute fast buchstäblich der glosse entsprechen (nämlich: wi doi do héva). Es ist also nur eine andere ausdrucksweise und der wechsel zwischen doigh (a manner, a way, a method, a scheme) und seol (a sail, a direction, a scheme), der in den glossen toi und seol sich zeigt, bestätigt die richtigkeit unserer auslegung ungemein. Das wort bhí wird aber auch in alten irischen schriften uoi geschrieben.

Weiter ziehen wir heran:

XVIII. 1. si quis ad regem innocentem hominem accusaverit qui absens est. — Auch dies gesetz passt ganz gut in die obige reihe — denn es hat jemand durch falsche anklage hinter seinem rücken zu grunde gerichtet werden sollen, und ist unschuldig befunden worden. Es findet sich aber hier neben seolando ueua und seolando efa auch die glosse: seolando sunteffa, der wir die irischen wörter entgegenstellen: seol ann do t-sondtheibheadh, welche bedeuten: absicht ist hierin zum vernichtungsuchen, zur vernichtungsveranlaszung. Allerdings macht hier die beim s an die stelle der sonstigen aspiration tretende eclipsis t-s, eine gröszere abweichung — allein diese eclipsis des s ist überhaupt irregulär und scheint mehr neueres ursprungs und in älteren zeiten das anlautende s in der declination ohne affection; jedesfalles hätte es nichts gegen sich, wenn der gallische dialect des gaelischen diese abnorme eclipsis nicht beobachtet hätte — und dann sind also diese der glosse entsprechenden irischen wörter zu schreiben: seol ann do sondtheibheadh; widerum dem klange nach fast buchstäblich der glosse entsprechend. Zu bemerken ist nur, dasz

dies sond im jetzigen irischen geschrieben wird sonn — allein der manxische dialect hat noch die alterthümliche schreibweise und auch das adjectiv: sondagh, suchend, auf etwas begierig (1 Timoth. III, 3.), und das entstehen jetziges irisches oder schottisches nn aus nd ist eben so häufig nachzuweisen, wie das von ll aus ld.

Wir kommen nun zu:

XLIII. 1. Si quis in convivio ubi quinque fuerint et unus ex ipsis fuerit interfectus malb. seolando ueua hoc est illi qui remanent aut unum convictum de se dare debent aut toti morte illa conjactent, quae lex usque ad septem qui fuerint in convivio illo convenit observare —

Hier ist also der fall angenommen, dasz in einer gesellschaft (nicht unter fünf, nicht über sieben köpfe stark) ein einzelner theilnehmer erschlagen wird; dann haben die übrigen entweder gegen den thäter unter ihnen zu zeugen, oder sie müszen gemeinschaftlich die folgen tragen. Hier hat nun ein codex die in dem sinne, wie wir sie erläutert haben, nicht recht passende glosse seolando ueua — allein sechs andere codices haben die glosse: seolandestadio oder seolandeesthadio oder seolantisthadio — es sind offenbar nur verschiedene schreibungen — unter denen wir seolandeesthadio den vorzug geben, indem wir der glosse die irischen wörter gegenüberstellen: seol ann teist-aitigheadh, d. h. „absicht ist hierin eine zeugniss-versagung.“ Man darf sich von der anscheinenden länge von aitigheadh der glosse adio gegenüber nicht in erstaunen setzen laszen, denn eadh ist nur dumpf ausklingender, tonloser vocal und das vorhergehende gh nur sylbentrenner; das i in ai deutet nur die gequetschte aussprache des t an; — dies aitigheadh ist in der that nur: atjŏ und teist-aitigheadh genau têst-atjo oder da einmal die glosse so oft d für irisches t, wo es bei dünnen vocalen steht, schreibt: dêst-adio.

Ebenso wie in diesem gesetzparagraphen halte ich die glosse seolando efa in XVII. 6., wo sie auch nur eine handschrift hat und neben ihr andere glossen begegnen,

für möglicher weise entstanden aus nachläszigkeit der schreiber, obwohl sich der paragraph: si quis hominem plagaverit ita ut sanguis in terra cadat, allenfalls so faszen liesze, dasz eine so starke verletzung als äuszerung einer ursprünglichen nur nicht zu ende verfolgten absicht der tödtung betrachtet werden müsze.

Alle diese eben besprochenen glossen stehen in ihrem bestande der jetzigen irischen sprache so nahe — dasz altirische texte, anerkannt irische texte — wie z. b. der, aus welchem wir oben ein bruchstück in dem: rabe, blut und schnee überschriebenen aufsatze haben abdrucken laszen, weit grös̈zere abweichungen in wörtern und buchstaben darbieten als diese glossen.

2.

Durch die willkührliche änderung seolando ewa und erklärung dieser wörter durch: maritimorum lex — bricht sich Grimm die bahn zu erklärung einer reihe anderer gloszen, nämlich boriositho, briositho und leodardi. Diese glossen werden als synonyma gebraucht und da einmal für boriositho die schreibung burgositto vorkömmt, erklärt Grimm burgositto für consuetudo civitatis und vergleicht es angelsächsischem burhriht, jus civile — da nun leodardi etwas ähnliches bedeuten soll, so hält es Grimm für entstanden aus leodgardi, und eine andere offenbar ähnlichen sinn habende glosse leodi oder leode soll nur eine abgekürzte wortform sein, wie sie bei eigennamen begegnet, etwa Sizo für Sigiberht oder Sigihart, und Lanzo für Landfrit oder Landpalt. Dies leodgardi soll aber bedeuten: jus populi, jus terrae, consuetudo populi, consuetudo terrae. In der that, wenn wir diese reihe von vermuthungen beobachten, macht sie den eindruck eines gedankens, der sich elfenleicht und gewandt über grashalme bewegt, ohne sie nur zu beugen — der aber auch jedem festeren griffe durch die finger schlüpft. Warum dem mehrfach bezeugten boriositho, briositho durchaus burgositho vorgehen soll — warum aus

leodgardi leodardi werden und letzteres, wie nur eigennamen, in leode zusammenschwinden soll — alles ist nicht recht faszbar — und dabei erhalten diese glossen so allgemeinen inhalt, dasz man sich wundert, warum sie entweder überhaupt aufgezeichnet sind, oder wenn sie aufgezeichnet werden sollten, warum sie nicht bei jedem paragraphen widerkehren, der nicht ausdrücklich den Seeländern oder Scheldeländern etc. überwiesen ist seinem ursprunge nach.

Gehen wir dagegen von unserem einmal angenommenen grundsatze aus, dasz die malbergische glosse in einer sprache geschrieben sei, die ein sehr nahestehender dialect des alten irischen ist — so ordnet sich alles höchst einfach und ohne alle willkühr. Wir führen zunächst wider einen paragraphen an:

XXIII. 1. Si quis caballum alienum extra consilium domini sui caballicaverit — dazu die glossen: leodardo in alia mente borio sito — oder: leudo in alia mente briosito oder leodardi in alia mente borio sitho — oder endlich auch: gestabo.

Dieser glosse borio sito stellen wir gegenüber die irischen wörter: buaireadh sithe, bedeutend: disturbance of peace, of tranquillity — störung der ruhe, des friedens — dasz man buaireadh (was wohl beszer durch buärjŏ zu schreiben gewesen wäre) bald borio, bald burgo schrieb, ist begreiflich — man hatte eben genau genommen keine lateinischen buchstaben, um das keltische ua und das gequetschte r zu schreiben. Dagegen würde es höchstens als übermäszige nachläszigkeit des schreibers anzusehen sein, wenn brio sito auch aus borio sito entstanden wäre, denn es fehlte gerade der stammvocal — kann aber sehr wohl stehen für brioth sithe d. h. bruch der ruhe, bruch des friedens — und dasz mein ruhiger besitzstand gebrochen und gestört wird, wenn sich jemand ohne meine erlaubniss zu haben herausnimmt, meine pferde zu reiten, denke ich, ist einfach klar. Diese glossen passen also vortrefflich zum inhalte

des paragraphen — und ebenso erläutern sie nun vortrefflich das wort l e o d a r d i oder l e u d a r d i oder l e u d o oder l e u d e, wie es in sehr vielen glossen verschieden geschrieben begegnet, und immer einen mehr oder weniger gewaltsamen eingriff in den ruhigen, rechtlichen besitzstand, einen friedensbruch bezeichnet. Diesen beiden wörtern stellt sich irisches l i o d a r t, l e a d a r t und l e o d h zur seite — alle drei wörter bezeichnen gewaltsames verfahren: ein zerreiszen, niderwerfen, zerschlagen, quetschen, stoszen, sogar massacriren unter umständen — mit einem worte: friedenstörendes, gewaltsames handeln. Endlich der glosse g e s t a b o stellen wir gegenüber die irischen wörter: g e a s t h a b a i d h d. h. straffälligkeit für aufregung, für unregelmäsziges thun, penalty for starting, for a start.

Alle diese glossen laszen sich nicht einfacher, naturgemäszer faszen, als sie diese vergleichung mit irischen wörtern herausstellt — zu welcher reihe gezwungener, mit hypothesen aller art durchwirkter auslegung sieht man sich dagegen genöthigt, wenn man sie nur einigermaszen mit deutscher sprache in verbindung bringen will. Dasz in dieser letzten glosse dem irischen th ein t gegenüber steht, während wir in einer früheren (theibheadh) dem th nichts entsprechend fanden, wird keinen wunder nehmen, der alte irische texte gesehen hat, bei deren aufzeichnung die gesetze der aspiration offenbar lange noch nicht so genau beobachtet wurden, als jetzt in der schriftsprache — aber freilich auch nur in dieser.

3.

Wir wenden uns nun zu einer glosse, in beziehung auf welche Grimm selbst erklärt, er spanne fast vergebens alle seine aufmerksamkeit — freilich ist sie so irisch sofort in ihrer ersten erscheinung, dasz sie zuerst den gedanken erweckte, die erklärung der glosse aus dieser keltischen mundart, statt wie bisher immer (obwohl angeblich wegen groszer corruption der schreibung, fast hoffnungslos) aus deutscher zu suchen. Sie gehört zu:

LXVIII. 1. Si quis puerum crinitum extra consilium parentum tundere praesumserit — und lautet in verschiedenen codicibus verschieden: schuisara chrogino oder chascaro oder uidri darchi oder uirdade.

Der glosse schuisara chrogino stellen wir die irischen wörter gegenüber: siosaradh groig in o, welche ausgesprochen werden: schisara grog in o und bedeuten: scheren des haupthaares des knaben. Wenn sich jemand daran stoszen sollte, dasz der knabe sonst nicht o sondern og im irischen heiszt, und o „einen nachkommen, einen enkel" bedeutet, der möge bedenken, dasz beide wörter o und og ursprünglich doch identisch sind, wie man daraus sieht, dasz o nur die kürzere form für ogha, der enkel ist, und dasz ogh auch eine jungfrau bedeutet, aber nichts ist als das feminin zu ogha oder o, der enkel. Auch mac bedeutet zugleich sohn und knabe, wie das wälsche mac. Merkwürdigerweise bedeuten auch sowohl ogh als mac: rein, edel. Wenn Grimm an das mittelniederl. crôc das haupthaar erinnert, so folgt daraus nicht, dasz das wort ursprünglich deutsch, sondern, da es eben nur so ganz vereinzelt, und in einer keltischen einflüszen so sehr exponirten mundart vorkömmt, vielmehr dasz es ursprünglich keltisch ist. Die wörter können doch nicht näher beisammen liegen, als das malbergische schiusara chrogino, und das irische: schisara grog in o. Wer aber an dieser überraschenden identität der wörter noch nicht genug hat, der nehme die zweite glosze hinzu: chascaro und vergleiche damit irisches: cas-ghearradh, welches: haupthaar-scheren bedeutet, denn cas heiszt das haupthaar und gearradh, das schneiden, scheren. Hier braucht das c an der stelle des gh nicht aufzufallen, denn da gearradh auch den accusativ regieren kann, darf man auch irisch ohne composition sagen: cas gearradh, haarschneiden. Es gehörte doch in der that der seltenste zufall dazu, wenn zwei synonym gebrauchte, im laut ganz verschiedene glossen in zwei ganz verschiedenen sprachen sich in der

bedeutung so decken sollten, wie hier der fall ist — und es scheint mir dieses zusammentreffen für unbefangene augen auf immer den gedanken an eine andere als eine gallische, auf die gaelischen sprachen basirte, deutung auszuschlieszen.

Der glosse uidri darchi stellen wir gegenüber die irischen wörter: ui triath d'airg — welche lauten: ui tri d'arg und bedeuten: „des knaben (des nachkommen, enkels) herren-ehre nahm (er) hinweg" — denn o genit. ui bedeutet wie schon gesagt nicht blosz enkel, sondern auch: junger mann, knabe, sogar ursprünglich nur: ein jüngerer (es steht für ogh oder ogha) — und triath bedeutet nicht blosz: der herr, sondern auch: der herrenstand, die herrenehre, lordship. Die glosse uirdade weisz ich allerdings nicht recht zu erklären — denn mit irischem uird tád é, d. h. „der standesehre dieb ist er", wage ich sie kaum zusammenzustellen, da ich nicht ganz sicher bin, ob ord, dessen genitiv uird lautet, und welches allerdings im sinne von: stand (ordo) vorkömmt, auch zur bezeichnung von: standesabzeichen, standesehre gebraucht werden kann. —

4.

Wir wenden uns nun zu einer glosse, von der Grimm gesteht, dasz keine andere mehr quälen könne. Wir glauben es dasz es so ist, sobald man davon ausgeht, dasz sie durchaus an das marterholz einer ihr fremden sprache zu schlagen sei. Grimm vermehrt aber die schwierigkeit noch, indem er glossen mit ihr für identisch nimmt, die ganz andere gestalt und stellung haben. Wir nehmen sie hier nur in ihrer eigentlichen form: inzymus, inzymis, und schlieszen erst später verwandtes an. Wir acceptiren utiliter die verwandtschaft zwischen dem in dieser glosse vorkommenden z und dem consonant g — obwohl aus ganz anderen gründen wie Grimm — nicht weil g im friesischen zuweilen vor i in z übertritt, sondern weil die Angelsachsen, welche ihr lateinisches alphabet offenbar durch gaelische vermittelung haben, zur bezeich-

nung des wie j auszusprechenden gē später auch einen buchstaben gebrauchen, der einem z ähnlich sieht; ferner weil in den wörtern tunzinus und vialazina an gar nichts anderes als eine gutturale zu denken ist. Offenbar ist es ein buchstabe, der schon früh diente, den reinen laut des j, wie ihn gaelisches aspirirtes g vor dünnen vocalen (wo dies z auch allein fast begegnet, sobald man die umsetzung des irischen ao in e oder i in anschlag bringt) hat, auszudrücken — und nun wird inzymis oder in unserer schreibung inghymis augenblicklich verständlich. Wir stellen aber, um die sache auch blöderem auge zu erleichtern, zuerst neben inghymis nicht die gaelischen wörter in irischer schreibung, sondern in manxischer, welcher dialect nicht die gelehrte orthographie der übrigen Gaelen, sondern den reinen klang der laute in seiner schreibung darzustellen sucht. Dies malbergische inghymis ist nämlich nichts als das manxische yn ghey mys d. i. irisch geschrieben (aber in der that eben so wie im manxischen ausgesprochen) an ghaoth ma's und es bedeutet: „der diebstahl wenn es ist" — die construction, dies voranstellen des subjects und nachstellen der conjunction ist ächt keltisch, und da das a in an und ma's ganz tonlos ist gleich dem manxischen y — kann man deutsch die aussprache schreiben: ĕn jü mĕs oder ĭn jü mĭs, zumal ohnehin in früherer zeit der irische artikel statt an geschrieben ward in. Dies vorausgeschickt betrachten wir die einzelnen fälle, wo diese glosse begegnet:

II. 4.

Si quis porcum anniculum furaverit — dazu als glossen: inzymis natariæ, inzymis ethatia, inzymus, ingismus, drache.

II. 5.

Si quis porcum bimum furaverit — dazu die glossen: inzymis senio, inzimus sinani, ingismus suianni, inzimis suiani, inzymis soagni.

III. 2.

Si quis bimum aut anniculum animalem (d. i. rind)

furaverit — dazu die glossen: thinzimus pordorsum, thinzimus poda, thin zimus podor, scedo, scolo.

III. 3.

Si quis vaccam cum vitulo furaverit — dazu die glossen: zymis pedero malia, protero, pondero, podor, potero.

IV. 2.

Si quis anniculum vel bimum berbicem furaverit — dazu die glossen: inzymis, inzimus, ingzimus, inzimis, lampse, lamilam

Wozu wir noch hinzunehmen eine glosse, in welcher blosz zy begegnet:

XXI. 4.

Si quis ascum de intro clavem repositum et in suspensum pro studio positum furaverit — dazu die glossen: chanzyso, chamzyasco, chamciosco, fectho.

Diese glossen erklären wir durch gegenüberstellung folgender irischer phrasen:

1) inzymis natariæ = an ghaoth ma's ná daireadh = ĭn jū mĭs na darjă d. h. der diebstahl wenn es (sc. das schwein) noch nicht geil (noch nicht gebremst hat) — denn daireadh heiszt: rutting.

2) inzymis ethatia = an ghaoth ma's ea-teathata oder ea-teothaighthe = ĭn jū mĭs e-tâtă oder e-tāhĕ d. h. der diebstahl wenn es ist noch nicht geil (teathaim und teothaighim bedeutet: ich bin heisz, bin geil).

3) inzymus und 4) ingismus sind beide unvollständig, letzteres auch eine verschreibung. Das u aber in mus ist nicht verschrieben sondern nur ein anderer ausdruck des tonlosen vocales, wohl weil er vor dem zischlaut etwas dunkler klingt, als vor n.

5) drache = torc. Das r ist in ähnlicher weise versetzt, wie es öfters in keltischen mundarten — unter den deutschen häufig auch im angelsächsischen vorkömmt, wo ja auch gryn für gearn und gärs für gräs begegnet. Die aspiration des auslautes findet sich noch in der bre-

tonischen und wälschen mundart, wo das wort tourc'h und twrch lautet. Dasz auch in der gallischen mundart das a in drache nach dem o hin ausgesprochen ward, sieht man aus der variante, die an einem andern orte neben drache oder drace vorkömmt, nämlich drauge.

6—10) Wir nehmen diese glossen gleich zusammen, da das wort, in welchem sie variiren, offenbar dasselbe ist, nämlich suianni — denn dasz suiani dafür nur andere schreibart ist, bei welcher man versäumte, den weicheren laut des n noch besonders durch verdoppelung desselben zu notiren, ist klar — ebenso dasz in soagni die weichheit des n nur anders, nämlich durch gn statt durch nn notirt ist; die variante sinani ist offenbar entstellung von suiani, und senio ist eselei eines schreibers, der die glosse nicht mehr verstund. Die glosse lautet also in bester faszung: inzymis suianni = an ghaoth-ma's sáimhnighthe = ìn jü mìs sa-unië d. h. der diebstahl wenn es ist ein gepaartes — nämlich sáimh (sa-u) heiszt ein paar (ein gattenpaar bei menschen, ein sich begattendes paar bei thieren) und sáimhnighim heiszt: ich paare, paare mich. Diesselbe wort sa-unie, gepaartes sc. schwein d. h. vollwüchsiges, im zweiten jahre seiendes schwein hat noch der bretonische dialect der keltischen sprache, nämlich souin, und mit umsetzung des anlautenden s in die reine spirans der cornische dialect, nämlich haneu.

11—13) Wir nehmen widerum und aus gleichem grunde die drei glossen zusammen — die wörter: pordor, poda und podor sind offenbar dieselben, und podor scheint darunter die beste form zu sein — die in später folgenden glossen begegnende form pondor ist offenbar entstellt aus poudor, was noch beszere form zu sein scheint, aus welcher auch die lesart pordor (indem ein abschreiber ein undeutliches u für ein r ansah) entstanden ist; poda ist offenbar verstümmelung. Das wort ist gaelisch nicht mehr vorhanden, wohl aber bretonisch, wo es paotr oder pautr lautet und freilich nicht mehr von

thierischen jungen gebraucht wird, aber von menschlichen; paotr heiszt ein junge (im irischen piuthar, eine schwester — ursprünglich wohl blosz ein mädchen) — hier heiszt podor, das junge sc. rind, das kalb. Da das wort, wie gesagt, den irischen dialecten fast ganz verloren gegangen ist, laszen sich diesen glossen nicht vollständig irische wörter gegenüberstellen — aber thinzymis ist = dan ghaoth ma's = dün jü mïs d.h. ebenso (gleichermaszen) ein diebstahl, wenn es ist sc. ein kalb. Dasz die eine verschriebene glosse pordor noch sum anhängt, kann die emphatische an verba und in früherer zeit auch an nomina im irischen sich häufig anhängende partikel sum oder som sein (an dessen stelle freilich bei substantiven neuerdings sa oder so tritt): „wenn es ist ein kalb gerade."

14) scedo ist das irische séd oder seod (spr. sched oder schå̊d) d. i. ein rind.

15) scolo ist das irische sgal, ein junges rind.

16—20) In diesen glossen begegnet podor wider in der schreibung pedero, protero, pontero und potero, alles offenbar dasselbe wort — das wort malia, was in anderen glossen mala und maia geschrieben wird, offenbar weil das weiche l dem einen wie li, dem andern blosz wie i ins gehör fiel, bedeutet, wie man aus der stellung der glossen deutlich sehen kann, eine kuh — aber im irischen ist das wort verloren (s. oben p. 278. not.); denn mit maolog, die hornlose kuh, wie ich früher gethan, wage ich das wort nicht zusammenzustellen, da offenbar ein reiner a-laut, aber kein ao (= ü oder ä) in dem worte zu suchen ist; zymis ist die uns nun hinlänglich bekannte glosse: ghaoth ma's, d. h. ein diebstahl wenn es ist —

24 — 26) Hier begegnet uns wider inzymis in mancherlei schreibungen — der gegenstand selbst, der als gestohlen angenommen wird ist von der glosse nicht genannt — dagegen nennen ihn mehrere glossen, denen jene einleitung fehlt — es ist ein einjähriges oder zweijähriges schaaf gemeint. Da im gaelischen lom geschoren Diel lomradh, ein schaaf scheren (zwar auch im allge

meinen scheren — aber doch zunächst und in specie: ein schaaf scheren) bedeutet, ferner lomart, die schafschur; ebenso lombair geschoren und in specie ein geschorenes schaaf; ferner mit dem umlaut: luime oder laime, das nacktsein, geschorensein und endlich lomar oder lombar, ein vlies und lom-oi oder lom-aoi ein geschorenes schaaf — so sind die glossen wohl klar, nämlich lamilam zerfällt in zwei: lami = lom-oi, und lam = lom; der vervex anniculus vel bimus wird als bereits einmal geschorenes schaaf bezeichnet; und lampse = lom seith (ausgespr. lom schê) d. h. geschorenes fell, denn seith bedeutet fell. Die form lombair macht sogar wahrscheinlich, dasz ehemals neben lom eine zweite form lomb vorhanden war, also: lomb seith.

Nun betrachte man neben diesen einfachen, unmittelbar und natürlich sich aus dem gaelischen — als in der that einer identischen sprache — sich ergebenden erklärungen die von Grimm aufgestellten versuche, diese wörter als deutsche zu erläutern! Die erläuterung von inzymis kann als geradezu resultatlos bezeichnet werden; der gedanke ist mehr als künstlich drache, drace oder dracechalt (was auch als synonym von drache vorkömmt) durch getragenes schwein zu erläutern, wobei nichts unterstützt als das nordische göltr, verres und althochdeutsches galza, sucula, während wir drace durch torc und chalt durch caillte oder cailte (castrated), wovon erst das deutsche galza und nordische göltr, sowie das deutsche denominativum gelzan abgeleitet sind, erklären. Das gaelische dagegen hat noch das stammverbum caillim (I castrate). Ferner der gedanke podor für verschrieben statt pordor zu halten, weil dies an griechisches πόρτις anklingt; und am ende noch das synonym mit podor vorkommende freodo oder friocho der malbergischen glosse heranzuziehen und dies entstehen zu laszen aus fiordo, fordo = pordor — während wir beide lesarten freodo und friocho laszen und sie in einfachster weise aus gaelischen frith-adh oder frith-agh erklären, welches beides: kleines rind, schmal-

rind, junges rind, bedeutet, denn adh oder agh bedeutet jedes thier, was zum rindviehgeschlechte gehört und frith bedeutet: small, little und wird unzähligemal als componirtes adjectivum angetroffen z. b. frith-choille, kleiner wald, buschwald, unterholz; frith-maighster, unterlehrer, kleiner lehrer; frith-mheirleach, ein kleiner dieb, taschendieb u. s. w. — endlich der gedanke lampse — ohne dasz irgend der grund dieser analogie nachgewiesen werden kann, mit der bildung des gothischen gaitsa (capra) zusammenzustellen, — man betrachte alles dieses und entscheide dann unbefangen, auf welcher seite die gröszere einfachheit und das genauere zutreffen der erklärung ist.

Doch wir wollen diese thiernamen der malbergischen glosse hier noch nicht ganz verlaszen, ohne ein paar andere schlagende belege anzuführen, dasz sie gaelisch sind. Zu den worten: Si taurum bimum furaverit findet sich die glosse trasile und in anderer lesart traslo — es ist nichts als gaelisches treasa laogh oder treasa logh, vitulus fortior (treasa ist irregulärer comparativ von treun) — wovon ersteres jetzt in einigen gegenden trasă lüj, in anderen trasă läj ausgesprochen wird, letzteres aber: trasa loh (wälsch heiszt ein solcher taurus bimus noch treisiad, von trais, welches gael. treasa ganz nahe verwandt ist und „übermacht" bedeutet); bretonisch: trec'h leûe oder treac'hleûe). Cornisch: leauh oder loch, ein kalb. Grimm bringt neben dieser einfach sich ergebenden zusammenstellung wider nordische wörter: drasill, drösull (pferd) von drasla (succursorie ferri) — in der that dem local und der bedeutung nach sehr weitgesuchte erklärungen.

Weiter finden sich zu:

IV. 1. Si quis agnum lactantem furaverit — die glossen: lap, leui, leue, lem und lammi. In diesen glossen haben wir das gaelische wort leim, loim, luim (denn in allen drei schreibungen kömmt es vor) welches milch bedeutet und dessen auslautendes m bei weiteren

bildungen und zusammensetzungen singulärer weise aspiration erleidet, also gleich im genitiv: leamhanna und dann weiter in wörtern wie leamhfhuar, milch kalt d. h. lau (wir sagen: milch warm), leamhlacht, milch die frisch von der kuh ist; leamhnachd, süsze milch. Daher ist (wie wir oben hatten lami für lom-oi oder lom-aoi, geschorenes schaaf) leui = leamh-oi oder leamh-aoi (spr. lêw-oi oder lêw-ü d. h. milch-schaaf) — und für leui ist leue offenbar nur andere schreibung, so wie lem aus leui (bei weglaszung des punctes über dem i) leicht durch verlesung oder verschreibung entstehen konnte — lammi ist dann entweder aus irgend einem versehen aus dem folgenden paragraphen für lami hereingekommen, oder das doppelte m sollte die weiche aussprache des aspirirten m (= u) andeuten und es steht für lau-i (d. i. leamh-oi); und aus irgend einem versehen wird auch lap entstanden sein. Grimm natürlich musz bei dieser glosse den umgekehrten weg gehen, lammi und lem für die richtige lesart, leui, leue aber für verderbt erklären.

Wir wenden uns nun zu den letzten der im eingange dieses paragraphen bezeichneten glossen: 27—30) chanzyso, chamzyasco, chamciosco, fectho. Der erste theil der ersteren drei glossen cham (chan ist nur verschrieben) ist das irische cam, welches krumm, schief, verdreht in sinnlichem sinne bedeutet, und frevelhaft in sittlichem; daher camóg, eine verdrehung, windung, schrauben- oder lockenbildung, aber auch falschheit, zweizüngigkeit, lüge bedeutet; camsuileach, schielend; cáimean, schimpf, schande; — das wort cam geht in beiden bedeutungen durch alle keltischen mundarten. Danach ist chamzyso = cam-ghaoth so = cam-jü so d. h. „ein frevelhafter diebstahl ist dies.“ Asco ist der genitiv áiseaca (oder áiseig) von áisioc (oder áiseag), das fährschiff, die fähre, und chamzyasco (oder verschrieben chamciosco) = cam-ghaoth áiseaca (spr. cam-jü asch'ca) d. h. frevelhafter diebstahl

des fährschiffes. Grimm bringt diese glosse chamzyasco in verbindung mit glossen, welche sich finden zu XXXVIII. 1. Si quis caballum qui carrucam trahit furaverit und lauten: anzacho, hanziam, chanzocho, channaszascho, canazasco, chanzascho, chauco. Er erläutert sie durch gango, ein gänger, ein trabendes, zeltendes pferd — hier natürlich deutet er das fährschiff so, dasz er an die dichterische bezeichnung des schiffes als meerhengst erinnert. Allein diese beim pferdediebstahl vorkommenden glossen sind offenbar ganz verschieden von chamzyasco — sie bestehen offenbar aus zwei theilen nämlich channas, cana oder chan und zascho, zasco — dies letztere würde nach unseren zeitherigen beobachtungen ein gaelisches wort ergeben, welches gaiseaca oder vielleicht gaiseog lautete — das wort ist in dem irischen und schottischen gaelisch nicht mehr vorhanden, kann aber für das gallische ergänzt werden aus wälschem caseg, bretonischem kazek, cornischem casseg, die stute, welches ursprünglich wohl allgemeinere bedeutung hatte, gleich dem englischen mare. Das erste wort channas hängt zusammen mit ceannair, ein treiber, lenker und entspricht irischem ceannsa, lenksam, zahm, als substantiv: zahmheit (z. b. colum ar cheannsa, eine taube an milde, also: channaszascho = ceannsa ghaiseog oder ceannsa-ghaiseaca (spr. cannsa-jaschka) d. h. leitpferd, pferd was zahm, lenksam ist, gelenkt werden kann. Ob cana und chan nur bildungen sind verwandt mit cannsa, oder ob sie irischem ceann entsprechen, und chanzascho also ein haupt-pferd bezeichnet, wage ich nicht zu entscheiden, doch glaube ich ersteres; auf jeden fall aber sind wohl hanziam und anzacho entstellungen. Das bretonische hinkané, der passgänger, entspricht in seiner ersten silbe wälschem hynt, breton. hent (der weg, die reise) — hier gekürzt und erhellt: hin; im letzten theile ist es unserm channas, cana, chan verwandt.

Die letzte glosse, die wir hier noch zu bedenken haben, nämlich fectho erklärt Grimm für sinnlos — si-

cher! als deutsch betrachtet läszt sich nichts mit ihr anfangen. Es ist aber ein synonym für das oben erwähnte cam, krumm, frevelhaft und lautet irisch feachda.

5.

Eine sehr häufige glosse, die überall da vorkömmt, wo ein gewaltsamer, unberechtigter aufbruch eines verschluszes, ein unbefugtes oder verbrecherisches eindringen in einen verschlusz, in ein inneres erwähnt wird, besteht in dem worte anthedio, für welches auch die schreibungen antheodio, antidio, antedio und antete vorkommen. Zu XI. 4. kömmt tantedio in der einen handschrift vor und XI. 5. antheoco ebenso in einer; XXII. offenbar verschrieben in einer handschrift authedio. Grimm erklärt dies wort durch angels. ondide, altsächs. andêdi, andâdi, althochd. intâti, effregerit, aperuerit; indessen, so sinnreich diese erläuterung aufgefunden ist, die varianten der schreibung tantedio, anorlenet anthedio, norchlot, die sich XI. 4 u. 5. finden, lassen Grimm doch selbst noch zweifel.

Wir erklären diese glossen einfach, indem wir dem antedio oder antidio gegenüberstellen die irischen wörter: an taobh tighe (spr. an tü-tjíe oder an tätjíe) d. h. wörtlich: die seite des hauses — bedeutet aber: inwendig darin, im inneren. Man sagt allerdings jetzt in Irland: a ttaobh a's tigh, und auf Man: er cheu sthie, auf der seite im hause, um auszudrücken: im inneren, inwendig — wälsches yn tu dy (spr. entöde) und bretonisches: ann tu dî (spr. antüdi) zeugen aber dafür, dasz auch jene malbergische wendung gut keltisch ist. Da wir irisches ao schon in mehreren glossen bald durch e bald durch i widergegeben fanden (correspondirend der mundartlichen variation in der aussprache ä und ü in Irland) erklärt sich die verschiedene schreibung anti, ante und anteo hinreichend, und das o am schlusze dio scheint ein vocalisch gewordener rest zu sein der spirans gh am ende von tigh, gerade wie das irische tig (kömmt) bretonisch zu teû geworden ist.

Die lesart antheoco bestätigt vollkommen unsere erläuterung des wortes, während sie Grimm gar nicht berücksichtigen kann, weil sie in keiner weise zu seiner verbalen auslegung passt; ca nämlich ist synonym von tigh und bedeutet auch: das haus; statt an taobh tighe scheint demnach auch: an taobh ca gesagt worden zu sein, nämlich malbergisch an-theo-ca oder hier mit dunklerem vocal an-theo-co. Es fällt auf, dasz in diesen redensarten die anlauts-affectionen fehlen, allein im irischen fehlen sie auch, und scheint aus diesem grunde das unorganische s vor tigh neuerdings eingeschoben worden zu sein.

Bei den anderen scheinbar synonym gebrauchten glossen müszen wir noch etwas länger verweilen. Die glossen norchlot und anorlenet finden sich zu den worten: si vero clavem effregerit aut adulteraverit, et sic in domum ingresus fuerit. Im bretonischen heiszt die thüre dôr und der verschlusz heiszt kloz, verschlieszen: kloza — tritt der artikel ann davor, so verwandelt sich das d von dôr in n — also: ann nôr-chloz heiszt der thürverschlusz. Im wälschen heist dór die thüre und cload der verschlusz, also: dór-gload, thürverschlusz. auch im irischen bedeutet dór die thüre, aber die gutturale des bretonischen kloza ist in eine dentale übergegangen, das wort lautet dluthadh, daher dluth der verschlusz, das kloster, und dluithin, der kleine verschlusz, das zimmer — aber dasz das wort in älterer zeit clothadh lautete, dafür zeugen nicht blosz die anderen keltischen dialecte, sondern noch mehrere abgeleitete wörter, wie cluthmhar, verschloszen; cláibin (für cluibin) die thürklinke, der faszzapfen; cloimhean, der thürriegel — ja! in der bedeutung: zurückhalten, beschränken, in schranken halten (in moralischem sinne) brauchen die Gaelen noch heute das wort clothadh — und dasz in diesem worte das th nicht blosz sylbentrenner, sondern eine ursprüngliche dentale ist, bezeugt das bretonische kloza, dessen z ja wälschem dd gleichsteht und gleich ausgesprochen wird. Unter diesen umständen ist also das

malbergische norchlot gleich bretonischem norchloz und irischem (a) n-dór-dluth (oder, wählen wir die anzunehmende ältere form: [a] n-dórchloth sprich: nôrchlo). Diese glosse kömmt verschrieben auch norchloc vor, was bei der sich so nahestehenden form von c und t in alten handschriften nicht wunder nehmen kann, so wenig als die andere verschreibung norchot, in welcher aus nachläszigkeit das l ausgefallen ist. Schwieriger ist die entscheidung über anorlenet — dasz der anfang anor wider für irisches a n-dór steht, ist offenbar — aber lenet? es könnte auch verderbt sein aus clot, etwa so dasz früher gestanden hätte cleuet, was eine umgelautete pluralform von clot sein könnte; oder cleuet kann auch dem bretonischen kleuz, wie clot dem bretonischen kloz entsprechen — was noch wahrscheinlicher ist — kleuz wird zwar jetzt gewöhnlich nur von solchen verschlüszen gebraucht, die eine umhegung, umwallung sind, also von garten- und feld-verschlüszen, bedeutet aber offenbar ursprünglich verschlusz, cloture im allgemeinen. Auch das bretonische adv. klet, geschützt, im schutz, gehört in diese wortreihe und das irische cleath, verschlusz, verbergung, geheimniss, hürde, geflochtener zaun; und cleith, zaun, deckung, verschlusz, verbergung — und adjectivisch: verschloszen, verborgen, von cleitheadh, verbergen, abschlieszen, umzäunen, cleithach, geheim, abgesondert, privat — jedesfalles wäre das c oder ch vor l vom schreiber vergeszen, wie in norchot das l vor dem ch. Keinesfalles ist das anlautende t in tantedio so zu erklären, wie Grimm es versucht, nämlich dasz das t ein überbleibsel sei des anorlenet — denn beide glossen sind offenbar für sich bestehende synonyma: „im thürverschlusz" und „im hause" — haben also so lange man sie verstund auch nicht wohl in so nahe verbindung gebracht werden können, dasz bei weglaszung der einen glosse der übrigbleibenden anderen eine kleine erbschaft gelaszen worden wäre. Tantedio ist einfach gaelisches d'an taobh tigh, von innen, aus dem inneren, aus dem verschlusze — wörtlich:

von der seite des hauses; die präposition de wird auch im irischen vor vocalisch anlautenden wörtern und namentlich vor dem artikel an apostrophirt und in älteren schriften immer für d'an geschrieben dan.

6.

Wir gehen nun über zu der glosse taxaga, für welche variirende schreibungen sind: texaga, taxaca, texaca, tacxaga, texeca, texxaga, texacha, teoxaca und, offenbar verschrieben, auch texara.

Grimm ist dadurch, dasz in ausgaben der lex Ripuariorum in tit. LXIII. 2. statt der wörter: de furto similiter, welche andere ausgaben haben, gelesen wird: de texaga similiter, verführt worden die bedeutung des wortes zu faszen: diebstahl. Allein bei dieser erklärung wäre schwer zu begreifen, wie die glosse zu XIV. 5 käme: si quis hominem migrantem adsalierit — und auch bei der erweiterung von X, welche lautet: si quis servum alienum occiderit vel vendiderit aut ingenuum dimiserit, würde sie sich nur gezwungen erklären laszen. Allerdings gestehen wir zu, dasz sich diese glosse durch sorglose abschreiber verirrt haben könnte — allein auch im texte kömmt vor: si homo ingenuus servum alienum in texaca secum ducat und: in texaca secum ducere kann doch unmöglich bedeuten: stehlen. Alle schwierigkeiten und in allen stellen aber heben sich sogleich vollständig, wenn man sich auf unser erklärungsfundament stellt.

Wir heben um unsere erklärung einzuleiten zuerst einige stellen allein aus, und zwar zuerst einige wo von gestohlenen bienenstöcken die rede ist.

VIII. 3. Si amplius usque ad sex foris tectum furaverit — dazu die glossen: texaga, leodardi, leodardæ.

VIII. 4. Si vero septem aut amplius furaverit — dazu die glossen: antedio texeca, antedio texaca, olechardis, texara antidio ale thardis, holechardis, leodardi, sodann weiter:

XI. 1. Si quis ingenuus foris casa quod valit duos denarios furaverit — und die glossen: leodardi, leodard, leudardi, taxaca.

XI. 2. Si vero foris casa qnod valit 40 dinarios furaverit — und dazu die glossen: texxaga, texeca, texaca, taxaca.

In allen diesen stellen bedeutet taxaga (oder wie die an dessen stelle tretenden schreibungen auch lauten mögen) ganz evident: foris tectum, foris casa — es ist also der gerade gegensatz von antedio. Besonders tritt das bei VIII. 3. und VIII. 4. deutlich hervor. In ersterer stelle, wo ausdrücklich von einer wegnahme von bienenstöcken von auszerhalb des bienenhauses, des verschluszes die rede ist steht blosz texaga — in zweiter stelle, wo das gesetz sich nicht auf den diebstahl foris tectum beschränkt, wo auch wegnahmen von innerhalb des bienenhauses, des verschluszes getroffen sein sollen, stehen beide glossen immer zusammen: antedio texaca oder texaca antedio.

Die erklärung aber auch des wortes in diesem sinne ist höchst einfach. Oben schon bei antedio begegnete uns ca (das haus) als synonym von tigh (das haus) und also neben antedio die variante anteoco — entsprechend irischem an taobh tigh oder beszer an taobh a d-tigh und an taobh cha oder an taobh a gca, von der seite in dem hause. Das ende unserer glosse texaga ist also genau o g-ca, von dem hause, wofür auch die ältere irische sprache schrieb a g-ca — denn a (in) und a (von) wurden früher in der schreibung so wenig genau unterschieden, wie jetzt im irischen do oder de (zu) von do oder de (von) unterschieden werden. Zusammenhang und ton musten, wie heute noch bei letzteren wörtern, die bedeutung in der lebendigen sprache feststellen, die bei der tonlosigkeit dieser vocale im schreiben nicht festgestellt werden konnte, auszer durch convention, wie man es heutiges tages in Irland versucht, indem man do nur in der bedeutung: zu und de nur in

der bedeutung: von schreiben will — aber hundertfach doch nicht schreibt, so wunderbar dies auch uns bei der gerade entgegengesetzten bedeutung dieser präpositionen erscheint. Die sylbe ax in der glosse entspricht irischem as (aus), welches manxisch ass geschrieben wird, also, da sich die manxische orthographie an die lebendige sprache hält, noch zischender, gequetschter ausgesprochen werden musz, als s sonst bei breiten vocalen; ass-a-gea oder ax-a-ga, wörtlich: aus von dem hause, ist nun ganz genau wie man noch im bretonischen sagt. Im bretonischen entspricht nämlich dem irischen as, manxischen ass und malbergischen ax die präposition euz — will man aber z. b. sagen, es sei jemand von Paris gekommen — so sagt man: aus von Paris oder bretonisch: euz a Baris — gerade so ist dies ax-a-ga: aus von dem hause. Endlich haben wir bereits in tantedie das vorgesetzte irische d' kennen lernen — also de, von oder nach umständen und wo es der sinn erfordert: do, zu, nach — die glosse wäre eigentlich zu schreiben: t'ax-a-ga: von aus von dem hause, oder: nach aus von dem hause. Uns erscheint freilich diese häufung von präpositionen sehr wunderbar, aber keltisch ist sie ganz und gar; man kann sie sich leicht so erklären, dasz almälig ax-a-ga einen adverbialischen sinn annahm: auszerhalb des hauses — von auszerhalb des hauses und: nach auszerhalb des hauses sagen wir auch. Noch sonderbarer erscheint uns, dasz dasselbe wort sowohl: von auszerhalb, als: nach auszerhalb bedeuten soll — es ist aber mit der bedeutung des irischen astigh genau derselbe fall, und analoge beispiele laszen sich mehrere finden.

Betrachten wir nun die oben angeführten vier stellen mit glossen im einzelnen, also: si amplius usque ad sex foris tectum furaverit — wird foris tectum durch texaga erklärt, von auszerhalb des bienenhauses. Die varianten: leodardi, leodardae haben wir bereits oben erklärt durch: gewaltsame handlung, friedenstörung. Ferner: si vero septem aut amplius furaverit (ohne den zusatz: foris te-

ctum) wird in der glosse ergänzt: antedio texaca „aus einem hause“ „von auszerhalb des hauses“ — dazu noch den beisatz olechardis, holechardis oder ale thardis. In diesem zusatze ist ale das jetzige irische (genau ebenso ausgesprochene) a leith, wörtlich: in der seite, auf der seite, auf dem platze; was aber so gesprochen und geschrieben nur wird, wo es seine präpositionelle bedeutung behalten und wo a die bedeutung in hat — dagegen wo a „von“ heiszt, und wo a leith bedeutet: von der stelle, von dem puncte (wo) — wo es also adverbialische phrase wird, wird es alle geschrieben und sogar alla — es entspricht genau wälschem o le (z. b. o le i le, von ort zu ort, von platz zu platz), endlich chard-is (denn thardis ist nur verschreibung) ist irisches: carta is, „bewegt sind“ von caram, bewegen, caraighim ich bewege — die ganze glosse: antedio texaca olechardis entspricht also irischem: an taobh stigh, d'as a g-ca, alle carta is „von innerhalb, von auszerhalb — von dem platze (von, wo) sie bewegt sind“ — denn dasz die relation im irischen und in anderen keltischen sprachen unzählige mal ausgelaszen wird, ist bekannt — wir würden sagen: „mag's aus einem verschlusze, mag's auszer einem verschlusze gewesen sein, wo immer sie vom platze genommen sind.

Bei XI. 1. haben wir wider nur die beiden schon besprochenen glossen taxaga und leodardi, und ebenso bei XI. 2 nur taxaga. Wir betrachten weiter nach fesstellung dieser bedeutung des wortes taxaga andere stellen, wo es begegnet. Zunächst:

IX. 2. Si quis in messe sua pecora aliena invenerit, quae pastorem suum non habent, et ea inclauserit et nulli penitus innotescerit et aliqua ex ipsis pecoribus interierit — dazu die glossen: tacxaga, texeca, texa, taxaca, texaca. Die sache ist einfach, es wird hervorgehoben, dasz die schweine auszerhalb des hauses, wohin sie gehören, gefunden und crepirt sind. An diesen paragraphen, zu welchem die glosse gar keinen sinn hätte, wenn sie

synonym mit furtum wäre, fügen wir gleich die paragraphen an, in welchem von schweinediebstählen die rede ist:

II. 7. Si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita sunt dinarii 1400 — dazu die glossen: inzymis texaca, ingismus taxaga, texeca, inzymis exachalt et cepto tua septunchunna. — Zuerst inzymis (verschrieben: ingismus) taxaga = „der diebstahl, wenn es ist von auszerhalb des hauses" — wenn also die schweine nicht aus einem stalle oder anderem verschlusze gestohlen sind, sondern von der weide. — Ferner: inzymis exachalt — da wir schon oben erörtert haben, dasz chalt dem irischen cailte, verschnittenes schwein, entspricht, ist die glosse einfach erklärt: „der diebstahl, wenn es sind sechs schweine" denn is ist auch plural und exa steht für sexa, da der schreiber, nach dem laute schreibend, kein s glaubte widerholen zu müszen neben dem vorhergehenden auslaut s — dann das et halte ich für lateinisch, wie es ja so oft auch in irischen chroniken zwischen irische wörter lateinisch gleich anderen lateinischen partikeln oder ganzen phrasen eingeschoben erscheint — es deutet nur an, dasz die folgende glosse: cepto tua septun chunna auch hieher gehört — diese glosse bezieht sich auf die 1400 denare, welche als strafgeld angenommen werden sollen; ich stelle ihr die irischen wörter gegenüber: geabhta dá sheachtuin g-ceannar — d.h. genommen (werden) zwei'siebenen der hunderte — allerdings sagt man und spricht man jetzt nicht so im irischen — denn seachtuin oder in anderer schreibung: seachtmhain, sieben zusammen gehörige dinge, wird nur noch von den sieben zusammen gehörigen tagen der woche gebraucht; — ceannair (das hundert) dagegen wird noch allgemein gebraucht. Allerdings ligt scheinbar septun dem deutschen sibun näher als dem irischen seachtuin, aber kein deutscher dialect hat in dieser zahl ein t und dagegen ist das gaelische ch gerade ein buchstabe, der in anderen keltischen dialecten oft mit p wechselt, so dasz seachtuin doch

näher an septun steht, als althochdeutsches sibun. Allerdings steht fränkisches hunno, tribunus und hunna centuria dem malbergischen chunnas wenigstens eben so nahe als ceannair (— in der eclipsirten form des plurals: g-ceannar — und wenn damals statt einer eclipsirten eine aspirirte gebraucht worden sein solte: cheannar) — aber die zahlwörter der Kelten und Deutschen liegen einander ja überhaupt so nahe! und greifen in manchen formen so wunderbar herüber und hinüber (wenn wir z. b. bei Gothen fidvôr, bei Wälschen pedwar finden und dazwischen das deutsche vier und gaelische ceathair liegt) — so wunderbar! dasz sich auf sie ein strenger beweis der deutschen oder keltischen mundart gar nicht gründen liesze — wenn er nicht von anderen seiten her entschieden würde. Dasselbe wie von septun und chunnas gilt von obigem sexa, was auch deutschem zahlworte näher zu liegen scheint als irischem se; aber nicht blosz se heiszt sechs, sondern wo sechs belebte dinge zusammen gefaszt werden auch seasar und wo sechs unbelebte zusammengefaszt werden: seisim. Sexa aber steht von deutschem sechs wenigstens ebensoweit ab, als von irischem seasar da malbergisches x nicht unserem x sondern einem ss entspricht. Zu

II. 16. Si vero amplius remanserint super 25 qui non fuerint involati (— wenn also auszer den gestohlenen 25 die heerde, aus der sie gestohlen wurden, noch gröszer war, und noch welche übrig geblieben sind —) finden sich die glossen: inzymus, texaca, texeca, texachalt. Die ersten drei glossen kennen wir — die erste: „der diebstahl wenn es ist“ — die zweite und dritte: „von auszerhalb des hauses“ der diebstahl hat nicht durch einbruch in einen verschlusz statt gehabt — aber die letzte glosse texa chalt passt hier recht eigentlich: „von aus den schweinen“ — es sind nicht schweine überhaupt, sondern aus einer gröszeren anzahl sind schweine gestohlen worden.

XIV. 5. Si quis hominem migrantem adsalierit —

von einem diebstahl kann hier nicht wohl, nur allenfalls von straszenraub auszerhalb des hauses die rede sein — die glossen, die zu dieser stelle sich finden (turpe falti und texaga) bezeichnen: die erste, dasz es eine reise-störung ist, von der es sich handelt, denn turpe falti entspricht irischem torba failbhte d. h. „hinderung eines gewanderten“ — torba, die hinderung, störung und falbhaim, ich wandere, reise; die andere texaga bezeichnet den anfall als foris casa, foris tectum — auf dem wege, ohne einbruch.

X. 1. Si quis servum aut cavallum aut jumentum furaverit — dazu die glossen: alfalchio, teoducco, theu tha texaca. Grimm hält theo für servus theu für ancilla — wir halten beide wörter für identisch, wie ja unzähligemal eo und eu in den glossen wechseln (z. b. leode und leude) — bringen diese wörter mit irischem dao zusammen (wie wir oben für taobh auch den ausdruck teo neben te und ti fanden) — und nehmen allerdings das irische dao und deutsche deo, diu als urverwandt an. Jedesfalls ist in der glosse theu tha texaca, theu ein servus und die glosse bedeutet: ein leibeigner ist nach auszerhalb des hauses (ein leibeigner ist aus dem hause hinweg); da wir das irische wort dao dem theu entsprechend nehmen (obwohl seine jetzige bedeutung eine etwas andere ist, da Irland nie leibeigenschaft kannte) irisch: dao ta d'as-a-gca. Die andere glosse teoducco sagt dasselbe; es ist irisches dao togtha, genommener, weggenommener leibeigner von togadh, aufheben, wegnehmen, nehmen. Endlich al falchio ist irisches al folaighthe oder foluighthe — „verstecktes, verhehltes pferd“ — denn al bedeutet ein pferd, und folaighim, ich verberge, verhehle, verstecke.

Hier schlieszt sich nun der andere text dieses paragraphen bequem zur besprechung an: si quis servum aut ancillam alienam furaverit mit den glossen: texeca, teoxaca, theostaxaca, theus taxaca — die letzten glossen enthalten auszer taxaga in dem theus oder theos

zugleich das verbum is, was hier wie oben tha gebraucht wird; die glossen sind also zu schreiben: theo's taxaga d. h. ein leibeigner ist aus dem hause hinweg, ist foris casa, ist entfremdet — und die bedeutung der einzelnen glosse texeca ist dadurch mit erklärt. Teoxaca könnte für theo exaga stehen, so dasz die präposition d' oder malbergisch t' weggeblieben und übrigens die glosse dieselbe wäre wie teo texaga. Nun erklären sich auch die ausdrücke: servum alienum in taxagam secum ducere und aliquid deportare de taxaga — jenes heiszt: einen fremden leibeignen mit sich nach auszerhalb (zunächst aus dem hause, wohin er gehört, foris casa) führen; dies aber wird nur so auszulegen sein, dasz man auch de als malbergisches wort faszt wie in an the-dio das the — nämlich für taobh — de taxaga würde dann heiszen: nach der seite auszerhalb des hauses hin, hin aus dem hause, aus dem hause hinweg. Ganz so adverbialisch mit der bedeutung: hin — begegnet taobh auch im irischen: taobh a-muigh (wörtlich: nach der seite im felde) hinaus; taobh a-stigh (wörtlich: nach der seite im hause) hinein.

Eine erweiterung des tit. X. lautet: Si quis servum alienum occiderit vel vendiderit aut ingenuum dimiserit — drei sehr verschiedene fälle, durch die ein leibeigener dem hause, zu welchem er gehört, entfremdet, auszerhalb desselben gebracht werden kann, sind hier zusammen gefaszt und dazu die glossen: theu texaca und meotheo. Jenes ist bereits erklärt — dies führt uns in seinem ersten theile auf ein wort, dessen schreibung im schottischen und irischen gaelisch sehr verschieden, obwohl die aussprache dieselbe ist. Die schotten schreiben mi-àdh, und das wort bedeutet: misfortune, unlucky event, — da die Iren aber kein ia mit accent über a haben, sondern diese vocalzusammenstellung ia unter allen umständen nur wie i aussprechen, würde miadh auch nicht mia, sondern blosz mi lauten — sie sind also gezwungen das wort mit einem sylbentrenner zu schreiben: miodhadh oder ge-

wöhnlicher: miodhagh — was aber auch nur mi-ah ausgesprochen wird — dies wort scheint den ersten theil von meotheo zu bilden, was also miothadh dhaoi irisch auszudrücken und durch: unlucky event of a slave zu übersetzen wäre.

Wir kommen nun zu XXVII. 17. wo von dem diebstahl von fischernetzen die rede ist: Si quis statuale, tremacle aut vertivolo furaverit — dazu die glossen: naschus taxaca, nascus taxaca, nastthus texacha, nachus taxaca, nascodinar, nasde.

Wir begegnen hier den irischen wörtern: náis (sprich: nâsch), tools, implements, werkzeug, geräth, zeug und gais (sprich: gasch), craft, cunning, kunst, kunstgriff, list, was aber in specie von der kunst des waidwerks auf fische und vögel gebraucht wird, wie man aus den ableitungen sieht, denn gaisde, heiszt: ein netz, eine schlinge, eine falle; gaisteadh in einem netze, in einer schlinge, in einer falle fangen, berücken — das erste wort (nämlich náis) im plural, das andere (nämlich: gais) im genitiv gesetzt — also: nás ghaise — heiszt also: werkzeuge der berückung, werkzeuge der fangkunst, des fisch- und vogelfanges — das ist unser malbergisches nas chus, denn dasz kurzes a vor gequetschtem s in dem malbergischen dialecte als us oder is aufgefaszt ward, haben wir schon bei inzymus, inzymis gesehen, wo das mus oder mis für ma is oder ma 's stund. Die glosse nas chus taxaga bezeichnet also die netze, von denen die rede ist als nicht im verschlusze gehalten, als im freien aufgehängt und das bestätigt auch die glosse nas co dinar, welche irischem nás 'ca d-teinn-ar entspricht d. h. geräthe an ihrer ausspannungs-befestigung, denn 'ca kömmt oft vor für aga, an ihrem — worauf, als auf das pron. pers. der dritten person im plural das betreffende zugehörige wort in eclipsis zu folgen hat, also d-teinn-ar von teinne die ausspannung und ar, die befestigung. Endlich die glosse nas-de ist irisches nás-dhioth, geräthe-verlust, denn di, dith oder dioth heiszt: want, loss. Die glosse

nastthus texacha ist offenbar für nas-cchus taxaga verschrieben und ebenso nachus taxaca.

Wir haben nun vornämlich nur noch XXXV. 5. zu betrachten, wo sich zu den worten: si quis uassum ad ministerium [quod est horogauo, puella ad ministerium] aut fabrum ferrarium vel aurifice aut porcario vel vinitorem aut stratorem furaverit — die glossen finden 1) zu dem worte horogauo — noch: strogau, thorogao; 2) nach dem ganzen satze: taxaca aut ambitania. Endlich findet sich auch der zusatz: In alio pacto dicit de ipsis malb. thenca texaca ismala texaca amba texaca amba othonia.

Thorogao ist componirt thoro-gao = irischem tarradh-ghamh, bedienungsfrau, aufwärterin, pflegerin, dienstmagd — denn tarradh heiszt: attendance, bedienung, aufwartung, pflege, dienst, und gamh (spr. gau) ein weibliches wesen, female. In der schreibung horogauo hat entweder der schreiber das anlautende t vergeszen oder das wort ist aus einem zusammenhange, in welchem der anlaut aspirirt erschien, herausgeriszen. In strogau ist das anlautende s für is d. h. es ist und tro-gau steht für toro-gau, — die glosse bedeutet also: es ist eine dienstmagd. Dasz Grimm hier aus der torogau ein aschenbrödel machen will, ist vollkommen willkührliche auskunft.

In der folgenden glosse taxaca aut ambitania ist „aut" wohl gewisz die lateinische partikel- und ambitania also eine art synonym von taxaca — das zeigt uns nun auch der oben angeführte zusatz, dessen schlusz (amba texaca amba othonia) zugleich die beszere, wenigstens bestätigtere lesart bringt, denn da auch die form ambotanea vorkömmt, scheint das o statt des i gesichert. Ferner wechseln in ambi, amba und amb die letzten theile bi, ba, b' — das kann nur das präteritum sein des irischen verbi is, welches wegen der tonlosigkeit seines vocales auch in alten irischen schriften bald ba, bald bi, bald b' geschrieben wird und sich noch dadurch auszeichnet, dasz es, obwohl präteritum, keine

affection seines anlautes erleidet und sich dadurch von dem präteritum von ta (nämlich von bhi) unterscheidet. Bringen wir nun noch in anschlag, dasz am die alte form ist des fragwortes an vor labialen anlauten und dasz tán oder táin country, territory bedeutet; dasz damit identisch ist túin (nur in anderer schreibung), die gegend, der ort, wo man wohnt; und dasz túineadh einen aufenthaltsort eines menschen, túinidhe, das lager eines thieres, und túinim, ich wohne, halte mich auf, bedeuten, so haben wir in: am ba t'ax-a-ga, am ba othonia die redensart: whether he was out of the house, whether he was out of his dwelling-place — und die oben angeführte glosse: texaga aut ambitania (letzteres für: ambi otania) heiszt: „weg vom hause aut war er etwa auch weg vom wohnplatze."

In dem noch nicht erklärten theile des zusatzes ist thenca texaca verschrieben offenbar für theu-ca texaca d. h. ein leibeigner des hauses weg vom hause; ismala aber ist synonym von theu-ca, haussclave — nämlich es ist abzuleiten von irischem easmail, dependence, obligation — dieses (esmal ausgesprochene) wort ist auch vorhanden in der form eisiomail, in welchem worte das io gar nicht ausgesprochen wird, sondern nur eingerückt ist des orthographischen grundsatzes wegen, dasz ein gequetscht auszusprechender consonant zwischen zwei dünnen und ein nicht gequetscht auszusprechender zwischen zwei breiten vocalen stehen musz — in dieser schreibung wird also das wort ausgesprochen: ischmal und die Schotten haben von diesem worte auch ein adjectivum: eisimealach (sprich: ischmalach), was also: abhängig, hörig bedeutet. Ganz eben solch ein adjectiv, nur ohne den gutturalen auslaut, ist ismala — es bedeutet also einen hörigen, abhängigen, unfreien mann, und ismala texaca ist synonym von theuca texaca.

Man darf dieses ismala (dependent) durchaus nicht in zusammenhang bringen mit dem anderwärts überall als glosse zu: si quis puella ingenua occiserit vorkom-

menden: smacha ledi, smalcha ledi, simalcha ledi, chismala, ex-mala leudi. Der letzte theil dieser glossen, ledi nämlich oder leudi, ist (bretonisches lazed, wälsches lladdedig) irisches leódhte, das part. prät. von leódhaim I cut, mangle, hack, massacre; mala oder malcha, der vorhergehende theil, scheint irisches malla oder malta zu sein, was schottisch malda geschrieben wird, und zwar eigentlich modest, shamefaced, delicate bedeutet, aber auch den sinn hat: ladylike. Von diesem worte ist ein substantiv abgeleitet: (schottisch) maldag oder (irisch) maltog oder mallog, welches bedeutet: a gentle female — einen ähnlichen sinn musz das mala oder malcha (letzteres vielleicht verschrieben für maltha) in unserer glosse haben — und das 's oder ex, was vorhergeht, musz ein ähnliches s haben wie ax in taxaga — daher ich es für irisches ess (tod) halte ex mala leudi = ess mala leódhte, tod einer edlen jungfrau, die gewaltsam getödtet, erschlagen ist; 's malcha ledi und si malcha ledi sind nur andere schreibungen derselben phrase, vielleicht aus 's maltha ledi verderbt und chismala verderbt und verstümmelt zugleich.

(Gedruckt bei W. Plötz in Halle.)

